Die internationale proletarische Demokratie

Die Strategie und Taktik Der Arbeiterklasse

---

von
T.J. Melt [Josef Frey]
Lissabon 1947

Buch 3, Teil 1
Hefte 8, 9-1, 9-2, 10-1 und 10-2

[1]

Drittes Buch

1.Tei1

Die vier Grundaufgaben der Arbeiterklasse und die Proletarischrevolutionären Organisationsprinzipien

8. Heft

Die erste Grundaufgabe der Arbeiterklasse:

Das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei

Die Entwicklung zur Partei, die Entwicklung der Partei, das ist der Prozess der Entwicklung der Arbeiterklasse zum Klassenbewusstsein, das ist der Prozess der Entwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins. Die Arbeiterklasse wird ihrer Klasseninteressen, ihrer Klassenaufgabe, ihrer Menschheitsaufgabe bewusst, indem sie die Partei entwickelt, immer mehr stärkt, die proletarische Klassenpartei, die proletarische Revolutionspartei. Die Entwicklung der proletarischen Partei ist die organisatorische Form der Entwicklung des proletarischen Klassenbewusstseins.

Zwei Prozesse, sich wechselseitig fördernd, verschlingen sich zu einer Einheit, ein selbsttätiger, spontaner, naturwüchsiger und ein bewusster Prozess.

Immer wieder bringt die Arbeiterklasse Elemente hervor, die an Opferbereitschaft, Klarheit, Weitsicht den Durchschnitt der Klasse überragen, vorgeschrittene, mehr oder weniger klassenbewusste Elemente. Dieser spontane Prozess erleidet immer wieder Rückschläge unter der bewussten Gegenaktien des kapitalistischen Klassenfeindes, der sich dabei auch entarteter, verräterischer Elemente bedient; sie setzen sich die Maske eines angeblichen „Sozialismus“ „Kommunismus“ vor das Gesicht, um das Bewusstwerden der Arbeiterklasse, um das Herausarbeiten der proletarischen Klassenpartei möglichst gründlich zu hemmen, zu stören, zu unterbinden. Im Großen und Ganzen aber geht der molekular in der Tiefe wirkende, zumeist äußerst langsame, naturwüchsige Prozess trotz aller Rückschläge auf immer höherer Stufenleiter vor sich. Gerade die Niederlagen spornen die besten Elemente der Klasse, ihre frühern Erfahrungen an Hand der neuen Erfahrungen zu überprüfen, zu vertiefen. Zeitweilig zurückgeworfen, erheben sich der selbsttätige Prozess des Bewusstwerdens der Klasse und damit auch der Prozess des Erstehens und Wiedererstehens der proletarischen Partei zu einer immer höhern Ausgangsstufe.

Dieser naturwüchsige Prozess bildet den Ausgangspunkt, die dauernde Grundlage, auf der das Bewusstsein, die Partei der Arbeiterklasse sich erhebt und sich immer höher hebt. Auf diesen spontanen Prozess stützen sich die fortgeschrittensten, die klassenbewussten Elemente, sie greifen in das selbsttätige Wirken der Klasse ein, sie wirken darauf zurück, bewusst und immer bewusster, sie machen das Entwickeln des proletarischen Bewusstseins und seines organisatorischen Ausdrucks, der proletarischen Partei, zu ihrer bewussten Aufgabe. Dies, das Herausarbeiten des proletarischen Bewusstseins, das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei, als bewusstes Ziel, als bewusste Aufgabe, als bewusste Arbeit ist die allererste und allerwichtigste proletarischrevolutionäre Grundaufgabe.

Zweimal schon hat die Arbeiterklasse dabei nach jahrzehntelangen ungeheuren Mühen, Anstrengungen, Kämpfen, Riesenopfern vollkommen Schiffbruch erlitten. Auf den verräterischen Bankrott der Sozialdemokratie 1914-1918 folgte der noch viel größere Bankrott der „Kommunistischen“ Partei Stalinscher Marke 1923/24-1933/34. Aus proletarischen Parteien entarteten beide zu antiproletarischen, kleinbürgerlichen Parteien, Parteien des politischen Ausschmarotzens der proletarischen Klassenkraft zu Gunsten der entarteten, verspießerten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie im Dienste des kapitalistischen Klassenfeinds.

[2] Zum dritten Mal sieht sich die Arbeiterklasse zurückgeschleudert, ihre erste Grundaufgabe ganz von neuem in Angriff zu nehmen: Das proletarische Bewusstsein von aller kleinbürgerlichen Verwirrung, Trübung, Illusion, von allem kleinbürgerlichen Schmutz, Unrat, Gift, von allem kleinbürgerlichen Ungeist, von aller kleinbürgerlichen Entartung zu reinigen, die Grundursachen der proletarischen Riesenkatastrophen und den Weg nach vorwärts klar zu legen, die proletarische Partei aufzubauen, wieder aufzubauen und sie auf Grundlage aller bisherigen Erfahrungen und Lehren mit wesentlich erhöhten Sicherungen gegen neuerliches Entarten auszustatten. Der Entschluss dazu fällt den meisten Arbeitern begreiflicherweise zunächst sehr schwer.

„Jahrzehntelang haben wir an der Sozialdemokratischen Partei und dann an der Kommunistischen Partei gebaut, soviel Kraft daran gewendet und das sollen wir im Stiche „Jahrzehntelang haben wir an der Sozialdemokratischen Partei und dann an der Kommunistischen Partei gebaut, soviel Kraft daran gewendet und das sollen wir im Stiche lassen und ganz von vorne mit leeren Händen wieder beginnen? Ist es da nicht klüger, in der Sozialdemokratie, in der Stalinpartei zu bleiben und sich ehrlich, geduldig zu bemühen, sie allmählich wieder auf die Linie von Marx-Lenin, auf die proletarische Klassenlinie zurückzubringen? So denken gar manche ernste Arbeiter. Wir haben an anderer Stelle bereits bewiesen, dass die Entartung dieser Parteien letzten Endes die zwangsläufige Folge war und ist der grundlegenden Veränderung ihres Klassencharakters, dass jede Hoffnung, sie zu gesunden, Illusion, dass jedes noch so ehrliche Bemühen, sie auf die Linie der proletarischen Revolution zurückzuführen, Zeitverschwendung, Kraftvergeudung ist. Wer das auf Grund der bisherigen Erfahrungen noch nicht erkannt hat, wird es früher oder später an Hand weiterer Erfahrungen am eigenen Leib erkennen. Gewiss, Sozialdemokratische Partei, Stalinpartei repräsentieren heute schon Kraft, allein Kraft – für wen? Selbst eine winzige Kraft in die proletarische Klassenrichtung eingesetzt wirkt Millionen mal mehr als Millionenkräfte, die in falsche, in kleinbürgerliche Richtung handeln; die Kraft dieser Parteien ist groß, aber sie wirkt nicht für, sondern gegen das Weltproletariat, nicht für, sondern gegen den proletarischen Staat, nicht für sondern gegen die internationale proletarische Revolution, nicht für sondern gegen den Sozialismus, Kommunismus. „Wichtig ist nicht die Quantität, sondern die richtige Formulierung der Ideen und der Politik des wirklich revolutionären Proletariats“ (Lenin: die Aufgabe des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, Sammelband 1925 S. 404).

Die Qualität entscheidet die politische Linie, und erst auf dieser Grundlage entscheidet die Zahl, die Menge, die Qualität.

„Solange ihr klein sein werdet, werdet ihr ehrlich sein; sobald die neue Partei aber groß wird, Macht, Ämter, Würden, materielle Verteile zu vergeben haben wird, dann werdet ihr genauso entarten wie die Sozialdemokratie, wie die Stalinpartei. So sprechen andere ernste Arbeiter. Wir sind weit davon entfernt, diese ernste Gefahr zu leugnen. Doch wenn die Arbeiter aus Sorge, aus Furcht vor einer dritten Entartung sich dem Herausbilden, Aufbauen der proletarischen Partei entziehen, so werden sie unvermeidlich noch tiefer gedrückt werden und immer tiefer, solange, bis die Einsichtigsten unter ihnen erkennen, dass die Arbeiterschaft sich helfen, sich befreien kann nur, wenn sie sich wehrt, wenn sie kämpft, und dass dieser Kampf zum Erfolg, zum Sieg führen kann nur, wenn er gelenkt, geleitet, geführt, organisiert wird auf der proletarischen Klassenlinie, von der proletarischen Klassenpartei. Die ununterbrochene Offensive, die der kapitalistische Klassenkampf gegen die Arbeiterschaft führt, wird die Position der Passivität, auf die sich diese Arbeiter angesichts der dringenden Aufgabe des Parteiaufbaus zurückgezogen haben, zertrümmern.

Sicherungen müssen gefunden werden, auf dass die Partei nicht zum dritten Mal entarte, vollkommen richtig. „Aber wir verlangen absolute Sicherungen, wir verlangen Garantien, welche das Entarten der Partei von vorneherein absolut verhindern“, sagen die einen. „Die Garantien über alles, vor allem muss die Partei gegen Demoralisation gesichert sein, alles andere kommt an zweiter Stelle, sagen die andern. Die so sprechen, sind mehr oder weniger unbewusste, ein wenig verfeinerte Anarchisten, denn sie negieren damit in der Tat die Partei überhaupt. Absolute Garantien gegen jede Entartung gibt es nicht. Man muss gerade auf Grund der Erfahrungen der letzten zwanzig Jahre die Wachsamkeit, die Vorkehrungen gegen die Gefahr des Entartung auf das Äußerste steigern, das ist zwar keine absolute Garantie – eine solche gibt es nicht – doch immerhin es wird im Vergleich zu heute eine wesentlich erhöhte Garantie sein, es wird die Gefahr des Entartens zwar nicht völlig beseitigen, aber auf das für die gesunde Parteientwicklung tragbare Maß senken. Die Garantien gegen die Entartung sind äußerst wichtig, aber sie sind nicht das Wichtigste, das muss man sehr [3] scharf im Auge behalten. Die proletarische Partei ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck für die Arbeiterklasse. Vor allem muss die proletarische Partei den Kampf der Arbeiterklasse wirksam lenken, leiten, führen, organisieren, zum Erfolg, zum Sieg! Die Garantien dürfen nicht so weit getrieben werden, dass die Partei vor lauter Garantien handlungsunfähig wird, die Fähigkeit einbüßt, den proletarischen Kampf wirksam, erfolgreich, siegreich zu führen. Der Kampf zur Reinigung der Luft von Bazillen ist äußerst wichtig, doch ist er nicht das Wichtigste: Die Luft ist für das menschliche Leben noch bei weitem wichtiger. Wer den Kampf gegen die Bazillen soweit steigern will, dass er die Luft beseitigt, damit sich ja keine Bazillen darin herumtreiben können, negiert die Luft und damit den Daseinskampf, das Dasein der Menschen überhaupt. Die Garantien gegen die Entartung der Luft dürfen keinesfalls so weit getrieben werden, dass sie die Luft selbst in Frage stellen, sondern gerade im Gegenteil: aller Kampf gegen die Verpestung der Luft muss geführt werden auf dem Boden des Bejahens, des Erhaltens der Luft. Genau so ist das Verhältnis zwischen Entartungsgefahr und Partei. Der Kampf gegen die Gefahr des Degenerierens, Demoralisierens der Partei ist besonders nach der Stalinschen Erfahrung von äußerster Bedeutung, doch die Garantien dürfen nicht so weit getrieben werden, dass sie die Partei handlungsunfähig machen, die Partei tatsächlich – bewusst oder unbewusst (der Wirkung nach) – negieren. Alle Vorkehrungen, Sicherungen gegen die Entartungsgefahr, einzeln und zusammen genommen, müssen von dem klaren Bewusstsein getragen sein, dass sie sich dem Hauptzweck der proletarischen Partei, Führungsorganisation zu sein zum Kampf und Sieg der Arbeiterklasse unterzuordnen, einzuordnen, haben.

So groß die heutige Krise der Arbeiterbewegung – und es ist vor allem eine Krise des proletarischen Bewusstseins, eine Krise der proletarischen Partei! – sie legt die kranken Stellen bloß, erleichtert die Erkenntnis des Krankheits-

und des Heilungsprozesses, sie wühlt die besten Elemente im Weltproletariat auf, die Heilung in Angriff zu nehmen, das Herausbilden, das Aufbauen der unumgänglich notwendigen proletarischen Klassenpartei. „Die große fortschrittliche Bedeutung aller Krisen, ja sogar der schwersten, schwierigsten und schmerzlichsten, besteht unter anderem gerade darin, dass sie mit wunderbarer Schnelligkeit, Kraft und Anschaulichkeit die faulen – wenn auch gewissenhaften – Werte, sowie die faulen Institutionen bloßlegen und hinwegfegen, auch wenn sie auf dem allerbesten Vorhaben basieren (Lenin: Bemäntelung der sozialchauvinistischen Politik durch internationalistische Phrasen, 1915, Gegen den Strom, S.306).

I. Rückblick auf die bisherige Geschichte der proletarischen Partei

1. Die Periode bis 1872

Die I. Internationale (1864 - 1872)

Sie umfasst die bürgerlichdemokratische Epoche in den vorgeschrittenen Ländern, also in West- und Mitteleuropa (Nordamerika hatte damals noch einen stark kolonialen Einschlag). Die Pariser Kommune bildet den Abschluss dieser Epoche.

Ihrer selbständigen Interessen, ihrer geschichtlichen Rolle noch nicht bewusst, kämpft die Arbeiterschaft überall zunächst als radikalster Flügel der bürgerlich-demokratischen Bewegung, völlig in deren Schlepptau, der aufsteigenden Bourgeoisie immer wieder die Kastanien aus dem Feuer holend. So wenig ist die Arbeiterklasse als selbständige geschichtliche Kraft selbst den vorgeschrittensten Geistern sichtbar, erkennbar, dass der sozialistische Gedanke nur als mehr oder minder einfallsreiches utopisches Spiel der Phantasie sich an die Potentaten, Millionäre, Philanthropen wendet, auf dass sie das Werk des Sozialismus in ihre Hand nehmen.

[4] Das Erkämpfen der (bürgerlichen) Demokratie, der (bürgerlich) demokratischen Rechte wie Freiheit der Presse, der Vereinigung, der Versammlung usw., das war die Hauptaufgabe, welche diese Epoche dem Proletariat stellte. Die Arbeiter mussten sich vor allem die notwendige Bewegungsfreiheit erkämpfen, um ihren selbständigen Kampf, ihre selbständige Klassenpartei auf breiter Stufenleiter organisieren, entfalten zu können.

Die erste Arbeiterpartei erstand in dem damals industriell entwickeltsten Land, in England. Als linker Flügel der bürgerlichen Reformpartei hatten die englischen Arbeiter um die Wahlreform mitgekämpft. Als das Wahlgesetz von 1832 dem englischen Bürgertum das Wahlrecht in vollem Ausmaß gab, aber die englischen Arbeiter weiterhin vom Wahlrecht ausschloss, riefen sie die Chartistenpartei ins Leben. Ihr Programm, die Charte, war ein radikal bürgerlichdemokratisches Programm.

Im Jahre 1834 gründeten deutsche Flüchtlinge in Frankreich den demokratisch-republikanischen geheimen „Bund der Geächteten“. 1836 sonderten sich daraus die radikalsten, meistens proletarischen Elemente aus und vereinigten sich als „Bund der Gerechten“, Dieser wurde im Sommer 1847 zum „Bund der Kommunisten“. Von Marx und Engels überzeugt, stellte er sich auf den Boden des wissenschaftlichen Marxismus, mit allem Utopismus endgültig brechend. Das Kommunistische Manifest wurde sein Programm. Die Revolution von 1848 pochte an die Türe. Angesichts dessen beschloss der Bund ein Aktionsprogramm der Zuendeführung der bürgerlichdemokratischen Revolution bis zur äußersten Konsequenz. Seine wichtigsten Punkte lauteten:

1. Ganz Deutschland wird zu einer einzigen unteilbaren Republik erklärt; 4. Allgemeine Volksbewaffnung; 7. Die fürstlichen und andere Feudalgüter, alle Bergwerke, Gruben usw. werden in Staatseigentum verwandelt. Auf diesen Landgütern wird der Ackerbau im Großen und mit den modernsten großen Mitteln der Wissenschaft zum Vorteil der Gesamtheit betrieben; 8. Die Hypotheken auf Bauerngütern werden für Staatseigentum erklärt, die Interessen für jene Hypotheken werden von den Bauern an den Staat gezahlt; 9. In Gegenden, wo das Pachtwesen entwickelt ist, wird die Grundrente oder der Pachtschilling als Steuer an den Staat gezahlt; 11. Alle Transportmittel: Eisenbahn, Kanäle, Dampfschiffe, Wege, Posten usw. nimmt der Staat in seine Hand, sie werden in Staatseigentum gewandelt und der unbemittelten Klasse zur Verfügung gestellt; 14. Beschränkung des Erbrechts; 15. Einführung von starken progressiven Steuern und Abschaffung der Konsumtionssteuern; 16. Errichtung von Nationalwerkstätten. Der Staat garantiert allen Arbeitern ihre Existenz und versorgt die zur Arbeit Unfähigen; 17. Allgemeine, unentgeltliche Erziehung (siehe Engels: zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, 1885, in Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, S.11). Hand in Hand mit dem Kampf für dieses Programm der unmittelbaren (bürgerlichrevolutionären) Aktion ging selbstverständlich die Propaganda für den Kommunismus.

Die Juniniederlage in Paris 1848, die Niederlagen der mitteleuropäischen Revolutionen von 1848/49 zerschlugen die hoffnungsvollen Ansätze der proletarischen Partei. Doch im Grunde waren es nicht so sehr diese Niederlagen und die darauf folgende Gegenrevolution, sondern es war der gewaltige, anhaltende Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft in allen Ländern nach 1848, der dem revolutionären Vormarsch der Arbeiterklasse für die nächste

Zeit den Boden entzog. Dies war der Grund, warum auch die sehr breite und sehr radikale Chartistenbewegung in England in den 50er Jahren verschwand. Die englische Bourgeoisie benützte einen Teil ihrer schwellenden Überprofite, um die Oberschicht des Proletariats, die Arbeiteraristokratie, zu bestechen, zu korrumpieren und mittels dieser die Arbeitermassen vom Weg der Revolution zu entfernen, fernzuhalten.

So gab es in den 50er, 60er Jahren in den kapitalistischen Ländern keine proletarische Partei im strengen Sinn des Wortes, auch keinen ernsten Ansatz dazu. Doch der allseitige industrielle Aufschwung steigerte die Zahl der Arbeiter, ihre besten Elemente hatten an Erfahrung gewonnen. So entstanden in den 50er, 60er Jahren in verschiedenen Ländern Strömungen, Gruppierungen der Arbeiter auf beträchtlich verschiedenem Entwicklungsniveau, mit mehr oder weniger klarem, mehr oder minder widersprechendem Programm: in England – die Trade Unions (die Gewerkschaften); in Frankreich, Belgien, Italien, Spanien – die Proudhonisten; in Deutschland: die [5] Lassalleaner. Der Druck der Reaktion, der mehr oder minder in allen Ländern auf den Arbeitern lastete, schuf bei aller Verschiedenheit der Auffassungen einen gewissen Drang nach Einheit. Diese Strömungen, Gruppierungen zusammenzufassen, um sie im und durch den Kampf zu klären, von sektiererischen Tendenzen zu befreien, dem wissenschaftlichen Sozialismus zuzuführen und so die Voraussetzungen für eine höhere Stufe der proletarischen Bewegung herauszuarbeiten, das war der leitende Zweck, die Grundaufgabe, die sich Marx und Engels stellten und auf Grundlage des raschen kapitalistischen Aufstiegs in allen Ländern, mit all den Erfahrungen, die er den Arbeitern bringen musste, stellen durften, als sie 1864 die Erste Internationale ins Leben riefen (siehe Karl Marx: Die Inauguraladresse und die provisorischen Statuten der Internationalen Arbeiterassoziation).

„Der theoretische Charakter der Bewegung war in ganz Europa, das heißt bei den Massen, in Wirklichkeit 1864 noch sehr unklar, der deutsche Kommunismus existierte noch nicht als Arbeiterpartei, der Proudhonismus war zu schwach, um seine Spezialmarotten vorreiten zu können, Bakunins neues Krämchen bestand noch nicht einmal in seinem Kopfe, selbst die Chefs der englischen Trade Unions glaubten auf Grundlage des in den Erwägungen der Statuten ausgesprochenen Programms in die Bewegung eintreten zu können. Der erste Erfolg musste dies naive Zusammengehen aller Fraktionen sprengen. Dieser Erfolg war die Kommune, die intellektuell unbedingt das Kind der Internationale war, obwohl die Internationale keinen Finger rührte, um sie zu machen, und für die die Internationale mit vollem Recht auch verantwortlich gemacht wurde. Als durch die Kommune die Internationale eine moralische Macht in Europa wurde, fing der Krakeel sofort an. Jede Richtung wollte den Erfolg für sich ausbeuten. Der Zerfall, der nicht ausbleiben konnte, kam“ (Engels: Brief an Sorge, 12.9.1874, in Karl Marx: Ausgewählte Schriften, Bd. II, 1934, S.639/640).

Jede große Katastrophe ruft für eine gewisse Zeit einerseits Entmutigung, hoffnungslose Verzweiflung in großen Massen hervor, andererseits peitscht sie idealistische, aktive, doch unerfahrene Elemente auf, durch aufopfernde persönliche Tat anstelle der niedergeworfenen, passiven Masse zu handeln. Genau das ist der Boden für den Anarchismus. So auch nach der Kommune 1871. Mit Bakunin an der Spitze benützten die Anarchisten die Konjunktur. Sie machten die erste Internationale handlungsunfähig, sie wäre zum Spott geworden, wäre sie weiter aufrechterhalten worden. Marx-Engels taten das einzig Richtige: Sie lösten die Internationale auf. Das Feld ihres Wirkens war durch die Anarchisten zerstört, aber der kommunistische Samen für die Zukunft war gelegt und musste eines Tages aufgehen.

Mit Unrecht beruft sich Stalin bei Auflösung der Kommunistischen Internationale im Mai 1943 auf das Beispiel von Marx. Die erste Internationale wurde nicht aufgelöst als Liebesdienst für die Bourgeoisie, um dafür Annexionen und dergleichen einzutauschen, sie wurde nicht aufgelöst, um die internationale Arbeiterklasse zu verraten, sondern gerade im Gegenteil, um dem Weltproletariat die Idee der Internationale nicht durch die anarchistischen Quertreibereien diskreditieren zu lassen, um den Gedanken des revolutionären Internationalismus rein und unbefleckt zu erhalten: damit er als rotes Banner der Aktion wieder erscheine, die Arbeiter aller Länder wieder vereine, bis der von jedem Makel freie marxistische Samen Wurzel geschlagen in den besten Köpfen der Arbeiter aller Länder.

„Die Erste Internationale (1864-1872) legte den Grundstein zur internationalen Organisation der Arbeiter zum Zwecke ihrer Vorbereitung für einen revolutionären Vorstoß gegen das Kapital. Die Erste Internationale legte das Fundament des Kampfes des internationalen Proletariats für den Sozialismus“ (Lenin: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, Sammelband, 1925, S.543/544).

Die Erste Internationale war in Wirklichkeit nur eine Allianz, nur ein Bund der noch unentwickelten und darum ideologisch, politisch noch unklaren, im Fluss der allerersten Entwicklung befindlichen proletarischen Parteien, sie war eine organisierte internationale *Einheitsfront*. Mehr konnte sie beim damaligen Entwicklungsgrad der proletarischen Gruppierungen nicht sein. Noch war der Zentralisierungsprozess der Landeswirtschaften zur kapitalistischen Weltwirtschaft erst im Anfangsstadium. Noch war die Entwicklungsstufe selbst der vorgeschrittenen Länder zu verschieden, noch war der ideologische Unterschied zwischen den Arbeitern dieser Länder in [6] den Grundfragen des proletarischen Kampfes zu groß. Nur als gefühlsmäßiger Drang der Arbeiter zu gemeinsamer internationaler Aktien über alle ideologischen Unterschiede hinweg konnte sich daher der proletarische Internationalis-

mus zunächst äußern. Doch in dieser internationalen Einheitsfrontorganisation wirkte führend der geistig überragende proletarischrevolutionäre Kern, mit Marx und Engels an der Spitze und ihren über die Länder verstreuten Schülern, gering an der Zahl, aber zielklar, zielbewusst und wegbewusst. Das und nur das machte diese Organisation der internationalen proletarischen Allianz zur Ersten Internationale, das heißt zur tatsächlich ersten Stufe der internationalen proletarischen Klassenorganisation, zur Vorstufe der proletarischen Klasseninternationale, die eine Organisation sein muss der internationalen proletarischen *Einheit*.

„Sie (die Internationale Arbeiter-Assoziation) hatte zum Zweck, die gesamte streitbare Arbeiterschaft Europas und Amerikas zu einem Heereskörper zu verschmelzen. Sie konnte daher nicht ausgehen von den im Manifest niedergelegten Grundsätzen. Sie musste ein Programm haben, das den englischen Trade Unions, den französischen und belgischen, italienischen und spanischen Proudhonisten und den deutschen Lassalleanern die Tür nicht verschloss… Für den schließlichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verließ sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen musste. Die Ereignisse und Wechselfälle im Kampfe gegen das Kapital, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allerweltsheilmittel klarzulegen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiter-Emanzipation“ (Engels in der Vorrede zum Kommunistischen Manifest 1890, Ausgabe 1891, S.7).

2. Periode 1873-1914

Die Zweite Internationale (1889-1914)

Die kapitalistische Industrialisierung griff von England immer mehr auf die anderen Länder über. Die kapitalistischen Landeswirtschaften entfalteten sich, in allen vorgeschrittenen Ländern entstand eine breite Masse von Lohnarbeitern, modernen Proletariern, eine wirkliche Arbeiterbewegung, die aus sich heraus selbständige proletarische Landesparteien entwickelte. Am deutlichsten trat dieser Prozess in Deutschland in Erscheinung. Marx und Engels hatten schon im und durch den „Bund der Kommunisten“ die Notwendigkeit vertreten, dass sich die Arbeiter parteimäßig vom Bürgertum, auch vom demokratischen Bürgertum, und selbst vom demokratischen Kleinbürgertum loslösen und ihre von jeder andern Klasse, Schicht vollkommen unabhängige, selbständige Partei, die proletarische Klassenpartei, gründen müssen.

Lassalle war philosophischer Idealist, kein dialektischer Materialist, kein Marxist. Daraus ergab sich bei ihm manche Unklarheit in den Grundfragen, wie zum Beispiel vor allem in der so entscheidenden Frage des Staats. Das ändert aber nichts an der geschichtlichen Tatsache, dass durch ihn die parteimäßige Loslösung der Arbeiterschaft von der Bourgeoisie, selbst von der demokratischen Bourgeoisie, zum ersten Mal zur Tat, die Gründung einer von der Kapitalistenklasse organisatorisch unabhängigen, selbständigen Arbeiterpartei im Maßstab eines bedeutenden Landes zur geschichtlichen Wirklichkeit wurde (1863). Lassalle ist der Gründer der organisatorisch unabhängigen proletarischen Partei in Deutschland, das ist über alle seine politischen Schwächen hinweg sein großes, unsterbliches Verdienst.

Solche Arbeiterparteien erstanden nun in allen vorgeschrittenen Ländern. Mehr noch. Der Kapitalismus durchdrang immer mehr das ganze wirtschaftliche, gesellschaftliche, politische Leben der Länder, die Klassenbeziehungen wurden klarer: Was im Jahre 1847 und darnach nur die kleine Schar um Marx und Engels herum begriffen, verstanden, erfasst hatte, das drang nun in die besten Köpfe der Arbeiterbewegung, gewann Tiefe und Breite in allen vorgeschrittenen Ländern. Der Marxismus wurde mehr und mehr die [7] bewusste geistige Grandlage der selbständigen Arbeiterbewegung. Besonders in Deutschland, wo nach dem deutsch-französischen Kriege die kapitalistische Industrialisierung in gewaltigem Tempo vormarschierte. So bekam Marxens Voraussage immer mehr in Erfüllung zu gehen: „Die Bewegung der Arbeiterklasse ist niemals selbständig und von ausschließlich proletarischem Charakter, ehe nicht all die verschiedenen Teile der Bourgeoisie und besonders ihr fortschrittlichster Teil, die Industriellen, die politische Macht erobert und den Staat nach ihren Bedürfnissen umgestaltet hat“ (Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.9). Wenn auch die industrielle Bourgeoisie Deutschlands nach 1871 nicht regierte, die Regierung diente ihr.

So fanden sich schließlich im Jahre 1889 die Vertreter der proletarischen Parteien in Paris zusammen und gründeten die Zweite Internationale, auf marxistischer Basis. Der Form nach war sie noch immer eine internationale Einheitsfrontorganisation, aber dem Geiste nach bereits auf einer einheitlichen politischen Basis, auf der Basis der Prinzipien, Lehren des Marxismus. Bei konsequentem Festhalten an der marxistischen Grundlinie hätte sich die Zweite Internationale im Zusammenhang mit der weiter voranschreitenden kapitalistischen Entwicklung, obwohl ihre Beschlüsse die Landesparteien nur moralisch banden, nicht aber organisatorisch, schließlich zu einer richtigen Organisation der proletarischen Einheit entwickeln müssen. Es kam anders.

Es war die Periode eines im Großen und Ganzen anhaltenden, langwährenden, allseitigen kapitalistischen Aufschwungs, der in verhältnismäßig friedlichen Formen vor sich ging. Mochten auch die Profite, da und dort, dann

und wann, abebben, ihr Strom floss ständig, versiegte nicht, füllte fort und fort die Taschen der Kapitalisten. In solchen Zeiten ist die Bourgeoisie geneigt, die Löhne zu erhöhen, dem Proletariat entgegenzukommen, um die ihr so großartig rentierende Profitproduktion in stetem, ungestörtem Fluss zu erhalten. Bei diesem andauernden, allseitigen Aufschwung vermochte das Kapital seine innern Widersprüche immer wieder verhältnismäßig leicht zu überwinden, automatisch, aus sich selbst heraus, eine revolutionäre Situation konnte nicht entstehen. Mit Recht legten die Arbeiterparteien das Schwergewicht auf den Kampf um Verbesserungen der wirtschaftlichen und politischen Lebens-, Kampfbedingungen der Arbeiter und verknüpften dies in marxistischer, durchaus richtiger Weise mit der Propaganda für die Revolution, für die revolutionäre Aufrichtung der Macht der Arbeiterklasse, für die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, für den Sozialismus. Jahrzehnte hindurch haben sie so nach vielen Beziehungen große Vorarbeit geleistet, auf deren Ergebnisse der proletarischrevolutionäre Kampf sich auch heute noch stützt.

Allerdings bewegte sich die geistige Vorbereitungsarbeit, wie sie die Parteien der Zweiten Internationale trieben, in den allerentscheidendsten Fragen nur an der Oberfläche. Vor allem in der Frage des Staates. Weder zergliederten sie den Arbeitern die wahre Natur des kapitalistischen Staates, noch unterrichteten sie die Massen über das Wesen des proletarischen Staates, über die unumgängliche Notwendigkeit, ihn zu errichten. Sieht man von Lenin, Trotzki und ihren Freunden, sowie ganz vereinzelten Kämpfern wie Rosa Luxemburg, Mehring, Karl Liebknecht und andern ab, so wurde Marxens Staatslehre nur oberflächlich erfasst, nur in allgemeinster, gemeinplätzlicher Weise in die Massen getragen. So auch die propagandistische Losung der Revolution. So ehrlich sie gemeint war, sie wurde nur als allgemeiner, vager Wunsch den Massen verkündet, ohne eine ernste Vorstellung ihres Weges; das war bei der Unklarheit über die Natur des Staates anders nicht möglich. Die verflachte Auffassung des Staates, der Revolution, die dadurch bedingte Seichtheit der „revolutionären" Propaganda der sozialdemokratischen Arbeiterparteien hat die Entartung der Zweiten Internationale nicht wenig erleichtert. „Nimmt man ... Bebels Broschüre „Unsere Ziele" zur Hand, so findet man in ihr vollkommen falsche Betrachtungen über den Staat: „Der Staat soll aus einem auf Klassenherrschaft beruhenden Staat in einen Volksstaat verwandelt werden" („Unsere Ziele", Ausgabe von 1886, S.14) . So zu lesen in der neunten (neunten!) Auflage der Bebelschen Broschüre! Kein Wunder, dass eine so hartnäckige Wiederholung des opportunistischen Räsonnements über den Staat der deutschen Sozialdemokratie in Fleisch und Blut überging, besonders da die revolutionären Anleitungen von Engels verborgen gehalten wurden und die ganzen Umstände des alltäglichen Lebens für lange Zeit dem revolutionären Denken ungünstig waren" (Lenin: Staat und Revolution, August-September 1917).

[8] Zunächst mehr oder weniger unbewusst, dann aber immer fester nistete sich in den führenden Schichten der Arbeiterparteien die Auffassung ein, es sei nicht eine vorübergehende, sondern eine dauernde Erscheinung, dass das Kapital die innern Widersprüche seiner Bewegung automatisch überwinde; die lange Aufschwungsperiode von 1870-1900 sei nicht eine Übergangsphase, sondern eine Dauerentwicklung; die Arbeiterbewegung hätte sich nicht auf den Sturz der Bourgeoisie, des bürgerlichen Staates des Kapitalismus auszurichten, sondern darauf, die kapitalistische Wirtschaft, den kapitalistischen Staat für das Proletariat wohnlicher zu gestalten, sie immer mehr zu verbessern, zu reformieren, sie schrittweise in den Sozialismus überzuleiten, um allmählich in den Sozialismus hineinzuwachsen; man müsse die Bourgeoisie wohl „bekämpfen", doch um sie zur Einsicht zu bringen, um sie zu bekehren, um in planvoller Zusammenarbeit mit ihr den Sozialismus aufzubauen.

So entstanden in den Arbeiterparteien neue Strömungen, schließlich Richtungen. Auf dem rechten Flügel sammelten sich alle jene, die immer bewusster daran arbeiteten, die Arbeiterpartei aus einer Revolutionspartei in eine Reformpartei umzuwandeln. Ihnen trat die Parteimitte (das Zentrum) entgegen, das in Wort und Schrift den offenen Opportunismus, Reformismus bekämpfte, den Rechtselementen weiterhin deren einflussreiche Positionen, Funktionen und alle Möglichkeiten ließ, ihre antirevolutionäre Tätigkeit in der Partei fortzusetzen. Mit aller Macht stemmten sich die Zentristen gegen den linken Flügel, gegen die proletarischen Revolutionäre, die mit Recht die Trennung der Partei von den Rechten forderten. Das geistige Haupt der Zentristen war Kautsky mit den Austro„marxisten" als seinen gelehrigsten Schülern und Gehilfen. Gerade das Zentrum hat die Klärung, die klare Scheidung, Reinigung der Arbeiterparteien verhindert; es war in Wirklichkeit die Mauer, welche die offenen Reformisten, Opportunisten immer wieder gegen die revolutionäre Linke (Rosa Luxemburg, Mehring, Karl Liebknecht usw., nicht zu reden von Lenin, Trotzki und ihren Freunden) schützte und ihnen dadurch die dauernde Möglichkeit sicherte, die Arbeiterparteien von innen heraus auszuhöhlen. So konnte unter anderm auch Noske schon damals (1908) offen als Sozialimperialist auftreten und in der Partei bleiben, weiterwirken – unter dem Schutz der Zentristen… An der Oberfläche war diese Zersetzungsarbeit und ihre Wirkungen wenig zu erkennen. Nach außen hin glänzten die Arbeiterparteien und die Zweite Internationale mit revolutionären Beschlüssen: der Amsterdamer internationale Kongress (1904) verwarf jede Beteiligung an irgendeiner Regierung im kapitalistischen Staat, auch eine Regierung zusammen mit bürgerlichen Demokraten; die internationalen Kongresse von Stuttgart (1907) und Basel (1912) fassten wahrhaft revolutionäre Beschlüsse gegen die imperialistische Kriegsgefahr. Doch all dies eben nur in Wort und Schrift, in der elastischen Luft, auf dem geduldigen Papier. Die Zersetzungsarbeit der offenen Opportunisten ging weiter, und auch das zersetzende Schaukelspiel der zentristischen Wortjongleure, der verkappten Opportunisten Kautsky, Bauer & Co. Bis der Blitz des imperialistischen Krieges

1914 das zentristische Phrasengewölk zerriss und die nackte Wahrheit zeigte: den Verrat an Proletariat, Revolution, Sozialismus – mit beiden Füssen stand die führende Schicht der „Arbeiter"parteien im Lager der Kapitalistenklasse und spannte in jedem Land die Partei und durch sie die Massen vor den imperialistischen Kriegswagen der profitwütigen Bourgeoisie.

Die geistige, politische Entartung widerspiegelte den in der Tiefe vor sich gehenden klassenmäßigen Entartungsprozess der Parteien der Zweiten Internationale und dieser selbst. Der anhaltende kapitalistische Aufschwung kam, was die Arbeiterschaft betrifft, vor allem der proletarischen Oberschicht zugute, der Arbeiteraristokratie, der Arbeiterbürokratie; befreit von den Sorgen und Nöten, revolutionären Stimmungen der ausgeschundenen, immer tiefer gedrückten Massen, verkleinbürgerlichten sie immer mehr. In Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft drängten sich immer mehr Leute ein, die zum tatsächlichen Ziel hatten, auf dem Rücken der Arbeiterbewegung vor allem ihre liebe Person zu Macht, Ehren, Würden, Ansehen, Ämtern, materiellen Vorteilen emporzuschrauben, und ihre Tätigkeit leitend darauf einstellten, die erreichte Position um jeden Preis zu behaupten und auszubauen. Diese Elemente fanden sich allmählich zu einer tatsächlichen Clique zusammen, hoben sich immer weiter über die Massen empor, verbürokratisierten, verkleinbürgerlichten. Sie gewannen umso leichter, umso mehr an Einfluss, als die Bourgeoisie diesen ihren Profitinteressen in die Hände arbeitenden Gang der Dinge mit allen Mitteln begünstigte. Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw. kamen so immer mehr in die Hand der bewussten Reformisten, Opportunisten, denen die zentristischen Wortakrobaten nach wie vor den scheinrevolutionären Flankenschutz [9] gegen die proletarischen Revolutionäre lieferten. Gleichzeitig drängte sich das demokratische Kleinbürgertum immer mehr in die Arbeiterparteien, um sie als Hebel für seine kleinbürgerlich radikalen Interessen auszunützen; diese unmittelbar kleinbürgerlichen Elemente wurden von der verkleinbürgerlichenden Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie mit offenen Armen empfangen, deren Position gegenüber der proletarischen Revolution, gegenüber den revolutionären Arbeiterelementen dadurch verstärkt wurde. So wurden die „Arbeiter"parteien immer mehr zu „Volks"parteien, in Wirklichkeit zu kleinbürgerlichen Parteien. Zum Ködern der Arbeitermassen wurde die rote Fahne des Marxismus auf dem Mast gelassen, aber dessen revolutionäre Seite, Methode wurde immer gründlicher liquidiert. So wurden die Arbeiterparteien aus Führungsorganisationen des revolutionären Kampfes zugunsten der Arbeiterklasse, zugunsten der proletarischen Revolution zu Hebeln in der Hand der auf dem Rücken der Arbeiter hochgekommenen, entarteten, parasitisch gewordenen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die auf Kosten der Arbeitermassen Politik trieben zugunsten ihrer eigenen selbstsüchtigen Interessen, Politik gegen Proletariat, Revolution, Sozialismus, Politik letzten Endes im Dienst – zwar nicht der Absicht, aber der Wirkung nach – der Bourgeoisie, des Kapitalismus. Die „Arbeiter"parteien, wie sehr sie das auch mit „sozialistischem" Phrasenschwall zu verdecken suchten, waren Instrumente einer verkleinbürgerlichten Schicht geworden, die sich ihrer zum politischen Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiterklasse bediente, letzten Endes im Dienst der Kapitalistenklasse. Begreiflich, dass ihnen die Partei „über alles" ging, geht, über Proletariat, über Revolution, über Sozialismus; begreiflich, dass sie die nationalen über die Klassenaufgaben, die Parteiinteressen hinter die Interessen des (kapitalistischen) „Vaterlandes", der (kapitalistisch geführten) „Nation" stellten, stellen – gerade dies war und ist im imperialistischen Krieg die Form, in der sie der Bourgeoisie gegen Judassold das proletarische Kanonenfutter liefern.

Seit dem Riesenverrat von 1914 ist die Zweite Internationale samt ihren Parteien für die Arbeiterklasse, für die politische Revolution politisch tot. Soweit sie weiterlebt, lebt sie als Werkzeug gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Weltsozialismus.

„Die Zweite Internationale war die Internationale der proletarischen Bewegung, deren Wachstum in die Breite ging, was nicht ohne zeitweilige Verflachung der Höhe des revolutionären Niveaus, nicht ohne zeitweilige Erstarkung des Opportunismus ablief, der schließlich zum schmählichen Zusammenbruch dieser Internationale führte ... Die Zweite Internationale war die Ära des Vorbereitens des Bodens für eine breite Massenausweitung der Bewegung in einer Reihe von Ländern" (Lenin: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, Sammelband, 1925, S.542).

3. Die Periode 1914-1923/24

Die Dritte Internationale 1919-1923/24

Schon an der Jahrhundertwende hatte das Zeitalter des kapitalistischen Niedergangs begonnen. Völlig sichtbar wurde dies 1914. Der imperialistische Weltkrieg bewies, dass das Kapital eines allseitigen Aufschwungs nicht mehr fähig war, dass sie Weltbourgeoisie einen Krieg auf Sein oder Nichtsein wagen musste, um einen wenigstens partiellen Aufschwung für eine gewisse Zeit zu ermöglichen, um wenigstens der Profitproduktion der Siegerkapitalisten einen erweiterten Spielraum für eine gewisse Zeit zu eröffnen, auf Kosten aller andern Produzenten. Deutlich enthüllte sich nun der durchaus vorübergehende Charakter jenes von 1870 bis 1900 anhaltenden allseitigen kapitalistischen Aufschwungs, den die Revisionisten als dauernd angenommen hatten. Doch nicht im Traume dachten sie nun daran, die revisionistische Illusion zu liquidieren, vielmehr setzten sie ihre reformistische, opportunistische Politik erst recht fort, gerade im imperialistischen Krieg. So wurde es noch klarer, dass ihr Verrat nicht

ideologischem Irren entsprang, sondern dass ihre verräterische Ideologie und Politik in der klassenmäßigen Veränderung ihres gesellschaftlichen Charakters wurzelte. Sie waren Kleinbürger geworden – auf Gedeih und Verderb verbunden mit dem Großbürgertum – sie machten die von ihnen beherrschten „Arbeiter"parteien zu kleinbürgerlichen Parteien. Gerade im imperialistischen Krieg fürchtet die Bourgeoisie die revolutionären Stimmungen, Handlungen der von ihnen bewaffneten Arbeiter, die sie [10] für den kapitalistischen Profit auf die Schlachtbank zwingt, am meisten. Gerade da benötigen sie die Dienste ihrer kleinbürgerlich „sozialistischen" Lakaien mehr noch als sonst. Diese Dienste liefern ihr die Sozialpatrioten in Form des „Burgfriedens" in Form der Zusammenarbeit zur Verteidigung des (kapitalistischen) „Vaterlandes".

Lenin erkannte sofort, dass jede Hoffnung vergebens, die Sozialverräter zu revolutionieren, dass der völlige Bruch mit ihnen unumgänglich notwendig, um wirksam den imperialistischen Krieg zu bekämpfen, um die proletarische Revolution vorzubereiten. Von allem Anfang an schlug er die Linie ein, „in radikaler Weise mit den Traditionen der Zweiten Internationale zu brechen (bei gleichzeitiger Beibehaltung und Entwicklung dessen, was die Zweite Internationale an Gutem gegeben hat" (Die Kinderkrankheiten, 1920, S.90). Schon am 1. November 1914 rief er: „Es gibt keine wichtigere Aufgabe für den, der Sozialist bleiben will, als die Aufhellung der Ursachen der sozialistischen Krise und die Analyse der Aufgaben der Internationale… „Es lebe die sowohl von den „Überläufern" als auch vom Opportunismus gesäuberte III. Internationale! … Der III. Internationale steht die Aufgabe bevor, die Kräfte des Proletariats zum revolutionären Ansturm gegen die imperialistischen Regierungen zu organisieren: zum Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie aller Länder um die politische Macht, um den Sieg des Sozialismus!" (Lage und Aufgaben der Sozialistischen Internationale, Gegen den Strom, S.289, 294).

Eine Zeitlang mühte sich Lenin noch um die Zentristen. Die Konferenzen in Zimmerwald hielten die proletarischen Revolutionäre noch ab zusammen mit dem Zentrum. Doch bald erkannte er die unumgängliche Notwendigkeit, auch mit diesen Gestalten des trügerischen Zwielichts zu brechen. „Der Zimmerwalder Sumpf darf nicht mehr geduldet werden. Man darf wegen der Zimmerwalder „Kautskyaner" nicht länger in einem Halbbündnis mit der chauvinistischen Internationale der Scheidemann und Plechanow bleiben, man muss sofort die Beziehungen zu dieser Internationale abbrechen. Man soll in Zimmerwald nur zur Information bleiben" (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, April 1917, Sammelband, 1925, S.%03).

Der revolutionäre Kampf zum Umwandeln des imperialistischen Kriegs in den Bürgerkrieg gegen die Bourgeoisie und das geistige Vorbereiten der III. Internationale gingen bei Lenin die ganzen Kriegsjahre über Hand in Hand. Bereits 1918 wurde die Dritte Internationale faktisch geschaffen, formell konstituiert wurde sie auf ihrem ersten Kongress, im März 1919, in Moskau. „Die Dritte Internationale übernahm die Früchte der Zweiten, amputierte ihre opportunistischen, sozialchauvinistischen, bürgerlichen und kleinbürgerlichen Auswüchse und begann die Diktatur des Proletariats zu verwirklichen" (Lenin: Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, Sammelband, 1925, S.544).

Zum ersten Mal ward das verwirklicht, worauf Marx und Engels hinstrebten: die proletarische Klasseninternationale – die Kommunistische Internationale, die proletarischen Klassenparteien – die Kommunistischen Parteien. Zum ersten Mal stand eine Internationale da als Organisation der internationalen proletarischen *Einheit*. Ein wirklich zentralisiertes, wirklich führendes Zentrum, fähig, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf um die Sowjetrepublik der Welt zu lenken, der keineswegs auf der Schablonisierung, mechanischen Ausgleichung, Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut war (siehe Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.69). Die kapitalistische Weltwirtschaft mit ihren Kartellen, Syndikaten, Trusts, Monopolen war zur Wirklichkeit geworden; unter diesen Bedingungen konnte eine bloße Organisation der internationalen proletarischen Einheitsfront den Erfordernissen des proletarischen Kampfes nicht mehr genügen. Dieser erheischte zwingend die zentrale Zusammenfassung der proletarischen Kraft aller Länder auf demokratischer Basis. Worauf Marx und Engels hingearbeitet, Lenin setzte es in die Tat um, als die monopolkapitalistische Entwicklung es möglich und zugleich unumgänglich notwendig machte. Die Internationale war nun nicht mehr ein bloßer Briefkasten der faktisch unabhängigen Landesparteien, wie die II. Internationale, sondern sie war eine einheitliche Weltpartei, die in jedem Land ihre Sektion hatte: Sie war die internationale proletarische Einheitsorganisation mit internationaler proletarischer Disziplin für die internationale proletarische Revolution! Sie war nun nicht ein bloßes „Friedensinstrument" Muster Kautsky, d.h. ein Werkzeug zur Fabrikation von schönen Papierresolutionen in Friedenszeiten, die dann im Krieg auf den Mist geworfen werden, sondern [11] sie war ein Instrument des revolutionären Kampfes im Frieden und im Krieg.

Lassalle hat die von der Bourgeoisie, auch von der demokratischen Bourgeoisie, organisatorisch unabhängige Arbeiterpartei ins Leben gerufen; das war ein gewaltiger Schritt vorwärts. Doch erst Lenin machte den noch viel größern und bei weitem schwereren Schritt vorwärts, indem er das schuf, was Marx und Engels als Grundbedingung der proletarischen Klassenpartei forderten: eine nicht nur von der Bourgeoisie, auch von der demokratischen Bourgeoisie, sondern auch vom Kleinbürgertum, selbst vom demokratischen Kleinbürgertum, ideologisch, politisch, organisatorisch vollkommen unabhängige Arbeiterpartei! Lenins Kommunistische Weltpartei mit ihren Sektionen verkörperte zum ersten Mal in der Geschichte Marxens proletarische Klassenpartei.

Lenins III. Internationale stellte die proletarische Klassenbewegung in allen Grundfragen auf die unverfälschte marxistische Linie, angewendet auf die Bedingungen des Monopolkapitalismus: grundsätzliche Ablehnung jeder wie immer gearteten Partei- (Gewerkschafts- usw.) Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben im Frieden und im Krieg unter kapitalistisch einigermaßen entwickelten Verhältnissen (unter Sonderberücksichtigung der Bedingungen der rückständigen Länder); grundsätzliche Verwerfung jeder national beschränkten Politik; die Weltrevolution ist die proletarische Grundaufgabe, der alle wie immer gearteten andern Aufgaben untergeordnet, eingeordnet werden müssen; grundsätzliche Bekämpfung des kapitalistischen Staates, Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine als erste Aufgabe der proletarischen Revolution, Notwendigkeit der Aufrichtung der proletarischdemokratischen Weltdiktatur als dem unumgänglich notwendigen Instrument zum Aufbau des Weltkommunismus, zum Überwinden der Klassenspaltung der Gesellschaft; die Partei, die höchste, allumfassende Führungsorganisation des Gesamtkampfes des Weltproletariates gegen die Weltbourgeoisie; Bündnis mit den armen, nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen unter Führung der Arbeiterklasse, Bündnis mit den imperialistisch geknechteten Nationsmassen, insbesondere den kolonialen Volksmassen; die gesamte Theorie und Praxis des proletarischrevolutionären Kampfes fest verankert letzten Endes in der materialistisch-dialektischen Weltauffassung – das vor allem ist das geistige Hauptfundament der Leninschen III. Internationale. Die Beschlüsse ihrer vier ersten Weltkongresse (1919, 1920, 1921, 1922) sind eine wahre Fundgrube des revolutionären Wissens. Dies war die Geistesarbeit vor allem Lenins. Trotzki war auch da sein Hauptmitarbeiter. Ihm gebührt nicht nur mit Lenin der Hauptanteil am Oktobersieg; er ist nicht nur der Schöpfer der Roten Armee, der mit Lenin zusammen das meiste zum Sieg im Bürgerkrieg beigetragen; er war Lenins politischer Hauptmitarbeiter nicht nur vom April 1917 bis zum Oktobersieg, sondern bis zu dessen letztem Atemzug – ein Großteil der riesigen revolutionären Geistesarbeit, welche die Beschlüsse der ersten vier Weltkongresse zum Ausdruck brachten, ist das Werk Trotzkis.

Das geistige Rüstzeug, das war das wichtigste, was die Leninsche Internationale den jungen Kommunistischen Parteien gab. Das war viel, ungeheuer viel. Nur gestützt auf die Lehren von Marx und Engels, Lenin und Trotzki vermag die proletarische Partei die proletarischrevolutionäre Führungsaufgabe zu erfüllen; nur wenn die proletarischen Revolutionäre den Marxismus-Leninismus allseitig, sorgfältig *studieren*, vermögen sie die ernste proletarische Klassenpartei zu schaffen und zu führen. Allein auch das genügt noch nicht. Um diese Lehren, vor allem die ihnen zugrunde liegende Denkmethode auf die sich immer wieder verändernden Umstände, Bedingungen, Verhältnisse richtig anzuwenden, dazu braucht es unumgänglich der *Erfahrung* im Kampf. Nur durch die lebendige Kampferfahrung eignen wir uns die marxistisch-leninistische Gedankentheorie wirklich an, das heißt so an, dass wir sie nicht nur gedanklich meistern, sondern es schließlich auch verstehen, sie auf veränderte Bedingungen, unter neuartigen, neuen Verhältnissen erfolgreich anzuwenden. Dass wir es mit ungeheuren Strömen des Bluts der ausgebeuteten, geknechteten Massen bezahlten, viel tausendjährigen Erfahrungen der revolutionären Kämpfe immer wieder am eigenen Leib von vorne wiederholen müssen, dass wir diesen so überaus opferreichen schmerzlichen Erfahrungsprozess mit Erfolg in verhältnismäßig viel kürzerer Zeit durchmessen können, dazu verhilft uns im praktischen Kampf die marxistisch-leninistische Theorie, aber auch sie nur, wenn wir sie Hand in Hand mit der lebendigen Praxis studieren und immer wieder studieren. „Gewiss müssen die neuen Generationen jeweils aus eigener Erfahrung lernen, doch nicht von Anbeginn und nicht in vollem Umfang, sondern sozusagen in abgekürztem Kurs“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich? 1936, S101). Indem wir die Praxis des revolu- [12] tionären Kampfes stets verbinden mit sorgfältigem, nie aussetzendem Studium des Marxismus-Leninismus, vermeiden wir frühere Fehler oder lernen zumindest, Fehler rascher zu erkennen und rascher zu verbessern.

Gute, ihrer revolutionären Aufgabe gewachsene proletarische Parteien lassen sich nicht aus dem Boden stampfen. Für den Sieg der Revolution ist notwendig, dass die unterdrückten Massen ihre Hoffnungen und ihren Kampf mit der Partei verbinden, die sie wiederholt auf die Probe gestellt haben, und mit deren Leitung, die die Massen mit ihrem eigenen Kampf identifizieren. Weder eine Partei noch eine Führerschaft kann für die Bedürfnisse der Revolution improvisiert werden“ (Trotzki: Wer leitet heute die Kommunistische Internationale, 1929, S.4). „Die Auswahl und Erziehung einer wirklich revolutionären Führung, fähig dem Drucke der Bourgeoisie zu widerstehen, ist eine außerordentlich schwere Aufgabe“ (Trotzki: Die USSR im Kriege, 1939 S.7).

So ausgezeichnet die jungen Kommunistischen Parteien theoretisch ausgestattet waren, sie mussten zuerst durch ernste Kampferfahrungen hindurch. Selbst schwere Fehler waren unterwegs nicht zu vermeiden. Eine gute, ernste Revolutionspartei ist ohne Marxismus-Leninismus nicht zu schaffen, doch die marxistisch-leninistische Theorie, selbst wenn man sie sorgfältig studiert hat und selbst wenn man die Anleitung hat durch Lenin und Trotzki, genügt für sich allein nicht. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ – Das gilt ganz besonders in der Politik; Nur durch die eigene Erfahrung am lebendigen Leibe auf Grundlage der marxistisch-leninistischen Theorie, die sie durch beharrliche Arbeit fortgesetzt in sich immer mehr vertiefen müssen – erwerben die proletarischen Revolutionäre, erwirbt die proletarische Partei jene Klarheit, Stärke des Bewusstseins und des Wollens, die sie befähigt, ihre Grundaufgabe zu erfüllen: dem Proletariat Führer zu sein im Kampf zum revolutionären Sieg unter den stets wechselnden und immer wieder wechselnden, immer wieder neuartigen Bedingungen.

Die Fehler, welche in den eben erst entstandenen jungen Kommunistischen Parteien 1919/1920/21 unterliefen, waren ein mehr oder minder unvermeidliches Lehrgeld, ohne das ernste proletarischrevolutionäre Parteien damals überhaupt nicht hätten geschaffen werden können. Nur wer dies Unmögliche als möglich erklärt, könnte den irrenden Kommunistischen Parteien von damals eine geschichtliche Mitschuld an den damaligen Niederlagen zusprechen. Ohne diese oder jene, vielfach auch schwere Fehler, waren ernste proletarische Parteien damals überhaupt nicht herauszuarbeiten. Wer vorgibt, dass solche Fehler zu vermeiden waren, der erklärt mit heuchlerischen Worten in Wirklichkeit, man dürfe mit dem Herausbilden, Schaffen, Gründen von proletarischen Parteien überhaupt nicht beginnen. Wenn dieser Prozess diesmal in zweiter Auflage leichter, mit weniger zahlreichen und weniger großen Fehlern vor sich gehen wird, so danken wir dies nicht zuletzt jenen vielen Genossen, die damals als junge Kämpfer, im revolutionären Kampf noch unerfahrene Führer dann und wann, da und dort irrten. Vom Standpunkt der historischen Schuld an den Niederlagen von 1918/21 stehen die jungen kommunistischen Parteien trotz unbezweifelbarer Fehler vollkommen rein da – es waren übrigens in allen Fällen Fehler auf der Linie des revolutionären Kampfes gegen die Bourgeoisie – die historische Schuld an der Katastrophe der mitteleuropäischen, vor allem der deutschen Revolution, die historische Schuld an den Rückwirkungen, die sich daraus für Sowjetrussland, für die Weltrevolution ergaben, fällt im Angesicht des Weltproletariats ganz gar auf die Sozialdemokratie und Labourparty.

Außer der geistigen Rüstung und Anleitung gab die Leninsche Internationale ihren Sektionen einen starken moralischen, in gewissem Sinn auch machtmäßigen Rückhalt. Mit Recht hat sie ihre Sektionen nach Kräften auch finanziell unterstützt. Gewiss wurden dadurch auch Karrieristen angelockt. Die einwandfreie Politik und Zuverlässigkeit des leitenden Leninschen Kerns hielt diese Gefahr durchaus in Schach. Erst dann wuchs sie sich zu einem Krebsübel aus, als die Revolutionsschmarotzer Stalin und Co. emporkamen und das Geld als Köder für ihren „Sozialismus“ in einem Land missbrauchten, mit einem Wort die Partei zu korrumpieren, zu demoralisieren begannen im Interesse der Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, letzten Endes der Weltbourgeoisie.

In der Leninschen Internationale hatte die russische Partei die tatsächliche Führung durch das Schwergewicht der Tatsache des ersten proletarischen Staates. Aber diese Führung wurde durch den Leninschen Kern ausgeübt, dessen hohe politische und moralische Qualität und internationale Zuverlässigkeit einen Missbrauch dieses Schwergewichtes [13] für irgendwelche national beschränkte, insbesondere nationalrussische Zwecke, für irgendwelche Cliquen oder persönliche Interessen nicht zuließ. In der künftigen Internationale wird die Hegemonie der Partei des Landes, in dem bereits die proletarische Macht errichtet ist, von vorneherein dadurch ein starkes Gegengewicht haben, dass sich ihre Sektionen bereits auf die früheren Erfahrungen stützen und überhaupt über eine viel entwickeltere Selbstständigkeit im politischen Denken und Urteilen verfügen werden.

4. Die Periode seit 1923/24

a) Das weitere Schicksal der II. Internationale

Nach Kriegsschluss fanden sich die sozialdemokratischen, labouristischen Parteien – unter gegenseitiger „Verzeihung“ bis zum nächsten Umfall – wieder zur zweiten Internationale zusammen. Da sich große Arbeitermassen nach links bewegten, gründeten die Zentristen 1920/21 unter Friedrich Adler die Internationale 2 ½. Sie hatte den Zweck, diese Arbeiter mit scheinrevolutionärem Getue aufzufangen, festzuhalten, zu „beruhigen“ und nach getanem Werk – wieder in die II. Internationale zurückzuführen, was 1923 vollzogen wurde. Von Zeit zu Zeit gab die II. Internationale phrasenreiche Resolutionen der Impotenz von sich, die den Arbeitern „Internationalismus“ vorzuspiegeln hatten. In Wirklichkeit war die „Sozialistische „Arbeiter“ „Internationale“ ein Sammelsurium durchaus national eingestellter kleinbürgerlicher „Arbeiter“parteien, von denen jede einzelne stramm mit „ihrer“ Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution zusammenging, die daher nicht imstande waren, einen einzigen praktischen politischen Schritt von einiger Bedeutung zusammen zu machen, da sie von den Interessengegensätzen der Weltbourgeoisie immer wieder auseinandergerissen wurde.

Nur die Politik des Bekämpfens der proletarischen Revolution, also auch des proletarischen Staates, konnten sie in konsequenter Einmütigkeit fortsetzen, getreu der Einheit ihrer kapitalistischen Herren in diesem Punkt, der allen Ausbeutern, Unterdrückern ohne Unterschied so entscheidend am Herzen liegt. Die entartete II. Internationale war eine wechselseitige Versicherungsgesellschaft der entarteten, politisch parasitischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie der verschiedenen Länder zur Verteidigung ihrer politischen Schmarotzerrolle am Weltproletariat durch Bekämpfen der Weltrevolution, der Parteien und der Internationale der proletarischen Weltrevolution. Praktisch äußerte sich das besonders darin, dass sie in holder Eintracht, national und international, dem Erstehen der proletarischen Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie mit allen Mitteln entgegenwirkte. Als sich die Interessengegensätze zwischen ihren kapitalistischen Herren auf Biegen oder Brechen zuzuspitzen begannen, musste auch die Internationale der kapitalistischen Lakaien in Fransen gehen. Die Attlee, Blum und Co. marschierten Schulter an Schulter mit Chamberlain und Daladier; den Münchner Versuch, den proletarischen Staat mit dem Nazidolch abzustechen, verkündeten sie den Arbeitern als „Rettung des Friedens“! Unglückseligerweise jedoch

waren Österreich, Tschechoslowakei die erste Rate des ausgeschacherten Preises dieses zarten „Friedensgeschäftes“. Die österreichische, tschechoslowakische, deutsche Sozialdemokratie wurde dem Nazismus von den Attlee, Blum und Co. – „um des Friedens willen“ – glatt geopfert. Vergebens wehrten sich die sozialen Nationalisten von Österreich, Tschechoslowakei, Deutschland. Die englischen, französischen, kurz die sozialen Nationalisten der „demokratischen“ Bourgeoisieländer waren stärker. Die II. „Internationale“ ging zum zweitenmal flöten. Jetzt schon treffen die Helden alle Vorbereitungen, um ihren zweimal Bankrott gewordenen „internationalen“ Laden in dieser oder jener Form zum drittenmal wieder zu eröffnen. Nach wie vor will die Internationale der sozialistischen Minister ihrer Majestät der Bourgeoisie der verschiednen Länder die Arbeiter mit „internationalem“ Phrasengedresch nasführen und das Geschäft des Bekämpfens der proletarischen Revolution in organisierter Gemeinschaft fortsetzen – auf stramm nationaler Basis jeder „sozialistischen“ Landespartei, zu Nutz und Frommen der gesamten Bourgeoisie, mit der sie in jedem Land gut „demokratisch“ gegen die proletarische Revolution weiter zusammenarbeiten wollen.

b) Die Entartung und Liquidation der III. Internationale

Schon 1923, da Lenin gelähmt darniederlag, begannen Sinowjew-Kamenjew, Bucharin, Stalin insgeheim ihre zersetzende Arbeit. Sie trafen Vorkehrungen für den Fall des [14] Todes Lenins, der dann im Jänner 1924 in der Tat erfolgte. Lenin hatte gewünscht, dass die Partei das politische Steuer Trotzki anvertraue, als dem politisch weitsichtigsten Genossen, über den sie neben ihm verfügte. Er sprach dies in seinem Testament deutlich aus. Doch gerade das wollte die „Troika“ verhindern. Der Kampf gegen Trotzki war das einzige Band, das sie vereinte. Äußerlich ein scheinbar persönlicher Kampf, war es in Wirklichkeit der Kampf um die Grundfragen der Arbeiterklasse überhaupt.

Trotzki, das war die unbeugsame Linie Lenins, das war der Weg der internationalen proletarischen Revolution – Stalin, Sinowjew, Bucharin, das war – in verschiedenen Formen – der Weg, der von der Weltrevolution weg zur Liquidierung des Leninschen Erbes führen musste, führte. Sinowjew-Kamenjew marschierten auf der Linie des Ultra„radikalismus“. Bucharin verfocht den Rechts„kommunismus“, Formen des Steigerns der russischen Produktivkräfte, insbesondere in der Landwirtschaft, um jeden Preis, auch um den Preis des Verschiebens der Kräfteverhältnisse der Klassen zum Nachteil des russischen, des internationalen Proletariats überhaupt. Stalin verfocht seine persönliche Machtgier, das heißt jeweils diejenige Politik, die seiner persönlichen Machtgier am besten diente; er setzte auf die ruhebedürftige, vor allem auf ihre Position bedachte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die in ihm den richtigen Mann witterte, ihre egoistischen Interessen auch gegen die Arbeitermassen zu vertreten. Zunächst nützte er seine Kompagnons weidlich aus. Von Bucharin nahm er die rechts„kommunistische“ nationalbeschränkte Grundlinie und maskierte sie zentristisch mit Sinowjews Ultra„radikalismus“, das Ganze taufte er „Sozialismus in einem Land“. 1925 warf er Sinowjew, 1929 auch Bucharin beiseite, nachdem sie samt ihren Freunden ihm gründlich Vorspann geleistet, im Kampf gegen die Weltrevolution, gegen Lenins Kommunistische Internationale, gegen Lenins Kommunistische Parteien, gegen die proletarischen Revolutionäre.

Zunächst galt es, vor den Arbeitern ideologisch zu verwischen, dass der Kampf gegen Lenins Linie, gegen die internationale proletarische Revolution ging. Darum griff die „Troika“ zu systematischen Fälschungen größten Stils, um den wahren Sachverhalt des Kampfes zu verschleiern, zu planmäßig vorgetriebenem Verwirren des Bewusstseins der Mitglieder und Anhänger der Kommunistischen Parteien, Hand in Hand damit arbeitete das „Dreigestirn“ mit allen Mitteln der List und Lumperei daran, alle selbständig denkenden, aufrechten revolutionären Elemente aus den Kommunistischen Parteien zu verdrängen und sie durch anpassungsfähige Kreaturen zu ersetzen, durch Leute mit elastischem Rückgrat, Karrieristen, die zu jeder Politik zu haben waren, wenn sie nur ihrer lieben Person zu Macht, Ansehen, Ehren, Würden, materiellen Vorteilen verhalf. Das alles marschierte unter dem Titel „Bolschewisierung der Partei“. Die revolutionären Elemente wurden aus der Kommunistischen Partei hinausgedrängt, dafür zog Stalin mittels seiner „Leninaufgebote“ zurückgebliebene Elemente in die Partei. Die führenden Stellungen wurden mit Strebern besetzt. Die Parteidemokratie wurde erdrosselt; bereits 1927 konnte Stalin frech verkünden: „Diese Kader kann man nur durch Bürgerkrieg entfernen“. D.h. dieser Kader, das ist die Bürokratie, steht über der Parteidemokratie über der Partei. Die Vorbereitung der Parteitage wurde reiner Schwindel. Die Partei als Revolutionspartei, als Klassenpartei wurde tatsächlich liquidiert. Statt Diener der Partei zu sein, wurde der Parteiapparat, die Parteibürokratie, Herr, Diktator über die Partei. Die Komintern samt ihren Sektionen wurde als internationale Führungsorganisation der Weltrevolution beseitigt und zu einem großen Hilfsorgan des russischen Sozialnationalismus verwandelt, sie sollte nur noch Hilfsdienste leisten, damit Stalins angeblich „sozialistischer“ Aufbau militärisch von außen nicht gestört werde. Seit 1929, seit Stalins Alleinherrschaft, ging der Liquidierungsprozess der Kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale beschleunigt vor sich, mit noch dreckigeren skrupelloseren Methoden. Schließlich blieb von ihnen nur noch der „kommunistische“ Namen, prostituiert, kompromittiert bis auf die Knochen: In Wahrheit wirkten sie gegen den Kommunismus.

Die durch die Schuld der Sozialdemokratie herbeigeführten proletarischen Niederlagen der Jahre 1918/21 hatten die Weltarbeiterklasse geschwächt. Der lange Bürgerkrieg hatte dem russischen Proletariat riesige Blutopfer auferlegt. Nach den gewaltigen Anstrengungen, Opfern war die russische Arbeiterschaft sehr müde. Ein großer Teil der besten Parteigenossen war im Bürgerkrieg gefallen; der revolutionäre Parteikern war zahlenmäßig schwächer geworden, der Sektor der neuen, revolutionär noch unerfahrenen, erst zu erziehenden Genossen wurde immer breiter. Die allgemeine Müdigkeit der Massen nach den ungeheuren Anstrengungen und Opfern, die rückläufige Bewegung der Weltrevolution, die insbesondere seit Lenins Lähmung 1922/23 abnehmende innere Widerstandskraft der [15] Partei – diese grundlegenden Veränderungen waren es, die es der Bürokratie ermöglichten, sich aus Dienern der Partei, der Massen, zu Diktatoren über die Partei, über die Massen empor zu schwingen. Diese Bürokratie, die auf dem Rücken der siegreichen proletarischen Revolution hochgekommen war, wünschte nach der von den Massen erkämpften siegreichen Revolution vor allem „Ruhe, Ruhe, Ruhe“, Ruhe um jeden Preis, um die ihr durch den revolutionären Sieg der Massen zugefallenen machtvollen, angesehenen, materiell einträglichen persönlichen Positionen zu behaupten, weiter auszubauen. Sie war von Grund aus gegen die Politik der Revolution, gegen jedes revolutionäre Risiko überhaupt, damit ja nicht Machtstellung, Ämter, Pfründen der bürokratischen Revolutions„gewinnler“ gefährdet würden. Die entartende, verkleinbürgerlichende Bürokratie machte sich die große Ermattung der Massen, die Rückentwicklung der Revolution, die gesunkene innere Kraft der russischen Partei zunutze, um das Steuer zu einer konservativen Politik umzuwerfen, zu einer Politik, deren oberster leitender Zweck das Sichern, Festigen, Ausgestalten der privilegierten Position der Bürokratie sein und bleiben sollte.

Dazu war nach dem Muster der Bourgeoisie nichts so geeignet wie der Mantel einer nationalen Politik. Nur musste dieser Mantel irgendwie „sozialistisch“ gefärbt sein, damit die zu betrügenden Massen den Betrug nicht durchschauten. Genau diesem Grundbedürfnis der macht- und pfründenlüsternen Bürokratie entspricht der „Sozialismus in einem Land“. Und wie früher der Adel für die unumschränkteste, skrupelloseste Diktatur der absoluten Monarchie gewesen war, solange der Absolutismus vor allem die Befriedigung der Interessen des Adels sicherte, förderte – „Und der König absolut, wenn er unsern Willen tut!“ – genauso war die Bürokratie für die unumschränkteste, skrupelloseste Diktatur jedes Beliebigen, der dafür bürgte, dass diese Diktatur vor allem den Interessen der Bürokratie dienen werde. Gerade dazu war Stalin mit seiner Nichts-als-Machtgier, mit allen seinen Stärken und Schwächen, mit all seiner zynischen Bedenkenlosigkeit der geeignetste Mann – darum und nur darum hat er gesiegt; als der Exponent einer Schicht von Revolutionsparasiten, als politischer Revolutionsoberparasit.

Von dieser im tiefsten konservativen, antirevolutionären Grundeinstellung aus musste die Politik Stalins zwangsläufig das Weltproletariat immer wieder in Katastrophen führen und eben dadurch die Machtposition des proletarischen Staates fortschreitend schwächen. Auf die deutsche Katastrophe 1923 folgte die Katastrophe des englischen Generalstreiks, Bergarbeiterstreiks 1925/26, die Katastrophe der chinesischen Revolution 1927, schließlich 1933 die deutsche Katastrophe. Indem diese Katastrophen das Weltproletariat, die Aussichten der Weltrevolution und damit auch des russischen Proletariats immer tiefer drückten, arbeiteten sie dem Bedürfnis der entarteten Bürokratie, ihre Macht über die russischen Arbeiter immer fester zu verankern, in die Hand. So konnte Stalin, der Hauptorganisator aller dieser proletarischen Riesenkatastrophen, doch ihr Nutznießer sein, denn indem die proletarischen Katastrophen die Stellung der schmarotzerischen Bürokratie stärkten, festigten sie immer wieder auch die Position des Werkzeugs der Bürokratie, des politischen Oberschmarotzers Stalin, Als die Stalinbürokratie selbst aus der deutschen Katastrophe von 1933 nichts lernte, als sie auch nach dieser von ihr verschuldeten proletarischen Riesenkatastrophe ihre politische Grundlinie – die „Generallinie“ des russischen Sozialnationalismus – nicht änderte, da war die III. Internationale samt ihren Sektionen für die proletarische Revolution als ein auch nur der bloßen Möglichkeit nach positiver Faktor politisch endgültig erledigt. Denn „eine Organisation, die die Fähigkeit verloren hat, aus ihrer eigenen Niederlage zu lernen, ist unwiderruflich verurteilt“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich? 1936, S.64).

Schließlich wurde sichtbar, dass die „Kommunistische“ Partei zu einer kleinbürgerlichen Schmarotzerpartei vom Typus der Sozialdemokratie hinabgesunken war. 1935 schloss die Stalinpartei mit der Sozialdemokratie die Einheitsfront nicht zum Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern zur offenen Zusammenarbeit mit der französischen Linksbourgeoisie („Volks“front) gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, wobei die „Kommunistische“ Partei auf die Kritik der Sozialdemokratischen Partei verzichtete. Das heißt, sie war eine regelrechte sozialdemokratische Partei geworden, die sich dem Wesen nach von andern sozialdemokratischen Parteien nur so unterscheidet, wie diese untereinander: durch die verschiedene nationale Färbung, durch die Verschiedenheit ihrer nationalen Grundeinstellung. Die sozialdemokratische Schmarotzpartei auf dem Boden des durch sie bürokratisch entarteten Staates, die sozialdemokratische Partei mit russisch-sozialnationalistischer Grundeinstellung, das war von nun an die Stalinpartei – die sozialdemokratische Internationale mit russisch-sozialchauvinistischer Grundeinstellung, das war von nun an die Stalininternationale.

[16] Nach der deutschen Katastrophe von 1933 organisierte die Stalinbürokratie die spanische, die französische Katastrophe, die Katastrophe des Stalin-Hitlerpaktes, die Katastrophe der Zerstörung von rund 50% des Produktionsapparates der Sowjetunion im Krieg gegen Nazideutschland. Auch diese Riesenniederlagen des Weltproletariats schwächten weiterwirkend das russische Proletariat, stärkten die Diktatur der Stalinbürokratie über die russischen Massen, kamen der Machtstellung der Stalinbürokratie und daher auch Stalins zugute.

Die „Kommunistische“ Internationale existierte nur noch, um den Arbeitern etwas vorzuspiegeln, was längst nicht mehr da war. Angesichts der durch die Stalinpolitik herbeigeführten wachsenden Abhängigkeit des proletarischen Staates von der Weltbourgeoisie entschloss sich die Stalinbürokratie daher umso leichter, die Stalininternationale gegen vom amerikanisch-englischen Imperialismus eingeräumte Konzessionen und so weiter zu verschachern, um mit diesen „Eroberungen“ die Blöße ihres Riesenbankrotts vor den russischen Massen abzuschwächen, zu verdecken. Mit sicherem Blick hat Trotzki vorausgesagt: „Vieles spricht dafür, dass der Verfall der Komintern ... dem Fall der bonapartistischen Clique und überhaupt der thermidorianischen Bürokratie vorangehen wird (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

c) Das Entstehen der IV. Internationale

Schon 1923/24 nahmen die proletarischen Revolutionäre den Kampf gegen die Stalinsche Entartung auf. So entstand die Linksopposition, die sich mit aller Kraft darum mühte, die Partei zu gesunden, zu reformieren, sie auf die Linie Lenins zurückzuleiten, auf den Weg der internationalen proletarischen Revolution, das heißt sie zugleich wieder zur proletarischdemokratischen Partei umzugestalten. Bis 1926 hatte die Stalinbürokratie die Internationale so gründlich „bolschewisiert“, dass sie es wagen konnte, beginnend 1927 die Linksopposition aus den Kommunistischen Parteien auszuschließen. Diese betrachtete sich weiterhin als Fraktion, nach wie vor kämpfte sie für die Leninsche Reform der Partei, der Internationale. Mit Recht bekämpfte sie die Versuche aller, die den Kurs auf die Gründung einer neuen Partei nehmen wollten. Angesichts der schweren Niederlagen, die Schlag auf Schlag das Weltproletariat immer tiefer schlugen, war die Hoffnung, die Aussicht nicht ungerechtfertigt, dass diejenigen, welche Partei, Internationale, proletarischen Staat, Weltproletariat, Weltrevolution immer tiefer brachten, sich besinnen, aus den Katastrophen lernen könnten. Darum setzte die Linksopposition mit Recht ihre ehrlichen Bemühungen fort, die Partei von der Notwendigkeit zu überzeugen, ihren falschen Kurs aufzugeben und auf die Linie Lenins zurückzukehren. „Wir haben niemals und niemandem versprochen, dass wir die Komintern ausheilen würden. Wir lehnten es nur ab, vor der entscheidenden Probe den Kranken für tot oder für hoffnungslos krank zu erklären“ (Trotzki: Die IV. Internationale und die USSR, 2. A., 1.10.1933, S.7).

Niemals in der Weltgeschichte hatte das Weltproletariat eine so entsetzliche Niederlage erlitten wie bei der Katastrophe 1933 in Deutschland. Die vorgeschrittenste Arbeiterschaft aller kapitalistischen Staaten, mit der stärksten Kommunistischen Partei außerhalb der Sowjetunion, hart an der Westgrenze des proletarischen Staats, vernichtend geschlagen, kampflos, in schmählichster Kapitulation, geführt von Stalinpartei und Sozialdemokratie! … Die Stalinparteien aller Länder aber kreischten: „Das deutsche Proletariat ist nicht geschlagen!“ „Die „Generallinie“ ist richtig!“ – „Hitler wird abwirtschaften!“ und – die „Generallinie“ ging weiter... Jetzt erst war politisch unbezweifelbar bewiesen, dass die Stalinpartei, Stalininternationale nicht mehr zu gesunden, dass sie für die proletarische Revolution, für den Kommunismus endgültig verloren war. Jetzt verwandelte sich die Linksopposition – mit Recht erst jetzt – in eine selbständige Organisation, welche im Angesicht der Arbeiterschaft die Arbeit des Herausbildens der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale auf sich nahm. Sie anerkannte nur die vier ersten Weltkongresse der KI, die ihre Beschlüsse unter Mitarbeit von Lenin gefasst hatten. Nach mehrjähriger Vorarbeit wurde die IV. Internationale im September 1938 gegründet, mit dem „Übergangsprogramm der IV. Internationale als Hauptdokument. Gar manche Genossen hielten das Ausmaß der geleisteten Vorarbeit für noch nicht genügend. An sich [17] war ihre Auffassung nicht unrichtig. Doch was die Gründer ins Treffen führen konnten, wog bei weitem schwerer. Die große Schwäche des Weltproletariats lag – und liegt auch heute noch – darin, dass es die wahren Ursachen der erlittenen Katastrophen noch nicht klar erkennt, dass es noch keinen Ausweg aus dem Abgrund sieht, dass ihm der Ausblick fehlt. Angesichts des heranbrausenden Weltkriegs galt es, über alle Bedenken hinweg, der Weltarbeiterschaft den Ausweg zu zeigen, die fehlende Perspektive zu geben, nicht nur in Worten, sondern auch durch organisatorische Tat. Die Gründung der IV. Internationale war diese Tat. Ein wenn auch kleiner, so doch lebendiger, wirkender Ausgangspunkt war so geschaffen worden, der, ausgerüstet mit der durch die Erfahrungen seit Lenins Ted und durch die Arbeit Trotzkis bereicherten marxistisch-leninistischen Theorie die Vorarbeit für die proletarische Revolution in Angriff nahm, um sie wieder aufwärts zu führen zu neuen Siegen, um die Siege zu behaupten, zu behaupten auf der Linie der Weltrevolution. Die Fortsetzung der Leninschen Internationale von 1919-1923/24 zu werden, das war und ist Ziel, Aufgabe der IV. Internationale.

Selbstverständlich waren keine Wunder zu erwarten. Wenn die Bewegung für die IV. Internationale sich bisher nicht so entfaltet hat, wie man hoffen konnte, so liegt die Ursache vor allem in dem unersetzlichen Verlust des gemeuchelten Genossen Trotzki. Doch darin nicht allein. Sieht man von organisatorischen Missgriffen ab, so sind vor allem manche politische Fehler unterlaufen.

Sehr nachteilig wirkte der Eintritt in die SP, den manche Sektionen vollzogen. Es war ein wohlgemeintes, aber in prinzipiell unzulässiger Form durchgeführtes Manöver, ein tatsächliches Aufgeben der politischen Selbständigkeit der Organisation der proletarischen Revolutionäre. In vielen revolutionär gestimmten Arbeitern verstärkte sich das durch die Stalinsche Demagogie hervorgerufene Misstrauen, als bewege sich die IV. Internationale zur Sozialdemokratie; das Herankommen an diese guten Arbeiterelemente wurde so erschwert. Der erreichte zahlenmäßige

Gewinn aber wurde durch die innern Zersetzungserscheinungen, die dem opportunistisch durchgeführten Manöver unvermeidlich nachfolgen mussten und in der Tat nachgefolgt sind, bei weitem übertroffen.

Die Losung der Fraktionsfreiheit sollte besonders überzeugend dartun, wie ernst es der IV. Internationale ist um die Parteidemokratie. Allein diese Formulierung war gefährlich, ja schädlich, war Anarchismus in Organisationsfragen. Die proletarische Partei soll in Bezug auf die Parteidemokratie alles andere als kleinlich sein. Auch dort, wo es sich um kollektive Fühlungnahme der Parteigenossen handelt außerhalb der üblichen parteiorganisatorischen Formen. Doch darf diese Kollektivität nicht so weit gehen, dass sie organisierte Formen annimmt (Fraktionsleitung, Fraktionsbeiträge, Fraktionszeitung usw.), denn solch eine Partei in der Partei bedroht deren Handlungsfähigkeit. Fraktionsbildung wird revolutionäres Recht, ja revolutionäre Pflicht, wenn die Partei nach Überzeugung eines Teiles der Genossen sich auf falscher Linie bewegt und der Weg zur notwendigen Korrektur auf parteidemokratischem Weg versperrt ist. Solange der Weg der Parteidemokratie aber offen ist, muss die Korrektur auf parteilegalem Weg angestrebt, durchgeführt werden. – Die Losung der Fraktionsfreiheit vermag im besten Falle einige Intellektuelle früher anzuziehen. Ein sehr zweifelhafter Gewinn. Die proletarische Partei soll den Intellektuellen nicht nachlaufen. Die wenigen wirklich wertvollen unter ihnen kommen von selbst, kraft ihrer tiefen Erkenntnis, kraft ihres innern Dranges, der sie in den Kampf treibt für Arbeiterklasse, Kommunismus, Menschheit. In größerer Zahl werden die Intellektuellen erst kommen, bis die Partei gewachsen ist, Ämter usw. zu vergeben hat, und dann wird die Partei sie sorgfältig sieben und dauernd kontrollieren müssen.

Eine weitere Schwäche war die unzulängliche Einstellung in der Kriegstaktik, das Ablehnen der Anwendung der spanischen Taktik auf die Periode der großen Gefahrendifferenz im zweiten imperialistischen Weltkrieg bis zum Umbruch in Italien 1943. Eine taktische Anleitung muss konkret und erschöpfend sein, sonst bleibt sie unzureichend. Wie immer der Weltkrieg ausgeht, der Kampf um das Loslösen der Arbeitermassen von den kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien wurde durch diese Schwäche erschwert.

[18] Der Zahl nach schwach, ist die IV. Internationale stark durch ihre Qualität, durch ihr revolutionäres Programm, durch die Härtung ihrer Kader in dem langen, überaus schweren Kampf seit 1923/24. Vom Krieg auseinandergerissen, sind alle Elemente der IV. Internationale gezwungen, sich auf eigenes Denken, Urteilen zu stützen, sich selbständig durchzuarbeiten, sich selbständig den Weg zu bahnen. Das bringt unvermeidlich manche Schwächen, Unebenheiten mit sich, aber es wird sich in der Zukunft als wertvolle Kraftquelle erweisen. Denn gerade selbständiges politisches Denken, Urteilen der proletarischen Revolutionäre ist für eine gesunde proletarische Klasseninternationale, Klassenpartei unumgänglich und zugleich eine verstärkte Garantie gegen ein künftiges Entarten.

Diesmal arbeitet die Geschichte besonders gründlich. Die Nebelschwaden beginnen sich zu teilen. Die Selbstauflösung der Stalininternationale ist nur ein Anfang. Die Sozialverräter, Sozialdemagogen, Sozialparasiten werden durch den Gang der Ereignisse auf das gründlichste demaskiert werden. Das wird den Arbeitern die Erkenntnis und der IV. Internationale die revolutionäre Arbeit erleichtern. Ihr Vormarsch naht, ihr gehört die Zukunft, unter ihrem Banner – dem Banner von Marx und Lenin – wird das Proletariat schließlich siegen.

II. Die künftige Erscheinungsform der kleinbürgerlichen „Arbeiter"internationale

SP, LP, StP usw., kurz alle kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien und ihresgleichen leben vom politischen Ausbeuten, vom Ausschmarotzen der Kampfkraft der Arbeiterklasse für die eigennützigen Interessen der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie im tatsächlichen Dienst der Weltbourgeoisie. Um diesen politischen Parasitismus fortsetzen zu können, müssen sie sich immer wieder bemühen, unter den Arbeitermassen den ernsten Anschein zu erwecken, als ob sie tatsächlich die Interessen der Arbeiterklasse verträten. Während sie mit der Bourgeoisie gegen Proletariat, proletarischen Staat, proletarische Revolution, Sozialismus, Kommunismus zusammenarbeiten, müssen sie vor den Arbeitern so tun, als ob sie für Arbeiterklasse, Arbeiterstaat, Arbeiterrevolution, Sozialismus, Kommunismus gegen die Bourgeoisie kämpften. Während sie von ihrer nationalen Grundeinstellung aus den proletarischen Internationalismus in Wirklichkeit bekämpfen, müssen sie sich – unter Lippenbekenntnissen zu Marxens Schlachtruf: Proletarier aller Länder, vereinigt euch! – so gebärden, als ob sie tatsächlich mit der Bourgeoisie aller Länder, mit der Weltbourgeoisie, in ständigem Kampfe lägen.

Die II. „Internationale" der sozialdemokratischen, labouristischen Parteien ist tot, die III. „Internationale" der Stalinparteien ist tot, die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten, sozialdemokratische, labouristische, stalinistische und sonstige, müssen ernstlich bestrebt sein, in dieser oder jener Ferm wieder zu einer (kleinbürgerlichen!) „Internationale" zu kommen, unter neuer Firma, mit neuen „sozialistischen", „kommunistischen", „revolutionären", „internationalen" Phrasen, die dem Proletariat genügend Sand in die Augen streuen, damit sie, die sich vor und im zweiten Weltkrieg über und über mit Verrat an der Arbeiterklasse bedeckte, neuen Kredit bei der Arbeiterklasse erschleichen, ihr politisches Ausschmarotzen der Arbeitermassen auch nach dem zweiten Weltkrieg fortsetzen können. Werden sie kleinbürgerliche Konkurrenz-„Internationalen" auftun oder werden sie sich diesmal zu einer einzigen kleinbürgerlichen „Internationale" zusammenfinden?

Die Grundbedingungen eines solchen Zusammenschlusses sind schon seit langem vorhanden. Sie alle waren und sind gegen die proletarische Revolution, in tatsächlicher Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie. SP, LP besorgten und besorgen das von rechts her. Die Stalinpartei betrieb das seit 1923/24 zunächst von „links“ her. Sie gingen an das [19] Sabotieren der proletarischen Einheitsfront gegen die Bourgeoisie von verschiedenen Richtungen heran, in deren tatsächlicher Sabotage aber fanden sie sich einmütig zusammen. Nach der deutschen Katastrophe, im Jahre 1935, sprang auch die Stalinpartei zur offenen Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie über („Volks“front) und damit auch zur kapitalistischen „Landesverteidigung“, die sie im zweiten imperialistischen Weltkrieg auf das gründlichste betrieb. Sie alle waren und sind gegen den proletarischen Internationalismus, für eine nationalorientierte, nationalbeschränkte Politik. Ihnen allen war und ist ihr „Internationalismus“ nur ein Instrument für nationale, nationalchauvinistische Politik, ein Instrument vor allem gegen die proletarische Revolution, sie alle betrieben und betreiben unter „sozialistischer“, „kommunistischer“, „revolutionärer“ Heuchelei nichts als schamlosen kleinbürgerlichen Schmarotz„internationalismus“.

In den Augen der altbewährten kapitalistischen Lakaien sozialdemokratischer, labouristischer und sonstiger Färbung war die Stalinbürokratie, Stalinpartei, Stalininternationale mit der Oktoberrevolution, mit dem Erbe Lenin-Trotzkis belastet. Je mehr sie jedoch durch immer handgreiflichere Taten, schließlich durch das Massenabmorden proletarischer Revolutionäre bewies, dass es ihr mit dem Liquidieren der proletarischen Revolution durchaus ernst, je mehr sie die labouristisch-sozialdemokratische Grundlinie bezog, desto mehr begannen die sozialdemokratisch-labouristischen Bürokraten an der Stalinbürokratie Gefallen zu finden, unter Krokodilstränen noch über die Stalinschen „Schönheitsfehler“; noch war der Zeitpunkt nicht gekommen, um darüber „realistisch“ hinwegzugleiten, noch ließen sich die Mordprozesse, Meuchelmorde an den proletarischen Revolutionären als „moralische“ Kritik verwenden, um die Stalinbürokratie in die Raubfront der „demokratischen“ Imperialisten zu drücken. Ganz besonders gefiel der sozialdemokratischen, labouristischen Bürokratie, dass ihr die Stalinbürokratie praktisch vorführte, wie die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie imstande ist, die Arbeitermassen mit List und Gewalt zu entrechten, niederzuhalten, deren politische Kampfkraft für sich politisch auszubeuten, auszuschmarotzen, die Arbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe zu führen, das als „Sozialismus“, „Kommunismus“ auszugeben und sich dennoch zwanzig Jahre lang oben zu behaupten.

Sie alle waren und sind Lakaien der Weltbourgeoisie. Aber SP, LP und ihresgleichen haben sich mit Haut und Haaren dem „demokratisch“ aufgeputzten angelsächsischen Raubimperialismus verschrieben, dessen Schwergewicht sich immer mehr nach USA verschiebt. Schon 1924 schrieb Trotzki:

„Die Politik der Vereinigten Staaten ist mit all ihren taktischen Pausen und Rückzügen auf die „Befriedung“ Europas, im Wege seiner restlosen Unterordnung unter das amerikanische Kapital gerichtet. Die europäische Sozialdemokratie erstrebt diesen Zustand als ein „Ideal“. In diesem Sinn verwandelt sich der europäische Menschewismus immer mehr in eine politische Agentur des angelsächsischen, das heißt im Grunde genommen des amerikanischen Kapitals“ (Europa und Amerika, 1926, S. 117/118). Unter dem zuverlässig reaktionären Schwindel des „Sozialismus“ in einem Land verbarg sich die Illusion der Stalinbürokratie, eine von der Weltbourgeoisie, also auch vom amerikanisch-englischen Kapital unabhängige, selbständige, russisch-sozialchauvinistische Rolle spielen zu können. Unter der Wucht der harten Tatsachen platzte auch diese Stalinsche Seifenblase. Nach dem „schlauen“ Manöver des Paktes mit Hitler und der prahlerischen Tirade, niemandem die Kastanien aus dem Feuer zu holen, landete die Stalinbürokratie in den Armen der imperialistischen Räuber von Amerika-England, in immer größere Abhängigkeit von ihnen geratend. Was die Beseitigung des Außenhandelsmonopols, die Wiederherstellung des Privateigentums an den kollektivierten Produktionsmitteln in dieser oder jener Form, kurz die Wiederherstellung des Kapitalismus in Russland betrifft, so haben die labouristischen, sozialdemokratischen Lakaien zur Politik Roosevelt-Churchill, die sie durch dick und dünn unterstützen, vollstes Vertrauen.

Nachdem die Stalinbürokratie in die Raubfront der „demokratischen“ Imperialisten eingerückt ist, nachdem auch diese der SP, LP so nahe gehende Frage bereinigt ist, sind alle Bedingungen zur Herstellung einer geeinigten kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale bereits gegeben. Noch spreizt sich die Stalinbürokratie, es wird noch ein Hin und Her geben, aber die Position der altbewährten stalinistischen, labouristischen, sozialdemokratischen Lakaien bei ihren amerikanisch-englischen Bourgeoisherren ist [20] stärker als die der Stalinbürokratie. Der politischen Kapitulation der Stalinbürokratie vor der LP, SP wird möglicherweise die organisatorische Kapitulation in dieser oder jener Form folgen – falls sie nicht schon früher von der kapitalistischen Gegenrevolution oder der proletarischen Revolution verschlungen wird.

Es würde eine „Volks“frontinternationale sein, eine Internationale der Zusammenarbeit mit der Weltbourgeoisie gegen Weltproletariat, proletarischen Staat, Weltrevolution, Sozia1ismus, Kommunismus unter irgendeinem neuen Namen, mit neuen Schwindelphrasen über „revolutionärsozialistische Demokratie“ und dergleichen. Es kommt nicht darauf an, als was sie sich ausgeben wird, sondern auf das, was sie unvermeidlich sein wird. Es würde jedenfalls sein eine kleinbürgerliche „Arbeiter“internationale auf sozialdemokratischer Basis. Es würde sein eine sozialnationalistische, sozialchauvinistische „Internationale“, in der jede Landespartei machen kann, was sie will. Das sei unumgänglich notwendig, denn die Verhältnisse in den einzelnen Ländern seien von Grund auf verschieden, behaupten diese Parteien. Sie leugnen, dass die Arbeiter der ganzen Welt über alle Unterschiede, auch über

die Landesunterschiede hinweg, gemeinsame Interessen haben, dauernde, grundlegende, prinzipielle Interessen, denen alle andern, auch die Interessen der Arbeiter im Landesmaßstab stets untergeordnet, eingeordnet werden müssen, nämlich die proletarischen Klasseninteressen. Diese Parteien spucken auf das Kommunistische Manifest – unter heuchlerischen Lippenbekenntnissen zum Marxismus.

SP , LP, StP könnten der Arbeiterklasse einen gewaltigen Dienst erweisen, wenn sie ehrlich und offen vor der Arbeiterklasse bekennen würden, dass ihre Politik die Grundursache der proletarischen Katastrophen, wenn sie sich ehrlich und offen vor der Arbeiterklasse korrigieren, sich auf die Linie der proletarischen Revolution umstellen würden. Warum tat das die sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Bürokratie nicht? Weil sie sich fürchtet, dass sie sich würde hinten anstellen müssen, weil sie ihre Schmarotzpositionen gegenüber der Arbeiterklasse um jeden Preis behaupten will, weil ihr kapitalistischer Lakaiendienst gegen die Arbeiterklasse ihnen an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, materiellen Vorteilen einträglicher und mit weniger Gefahren für sie verbunden erscheint als der riskante Kampf im Dienste der proletarischen Revolution, kurz, weil sie ihren Klassencharakter verändert haben, weil sie Kleinbürger geworden sind.

Die kleinbürgerliche integrale „Internationale“ würde eine Synthese, Zusammenfassung sein von Reformisten und „Revolutionären“, lies: Zentristen, die unter tausend scheinheiligen Verbeugungen vor Marx, Lenin der reformistischen Grundlinie den scheinrevolutionären Schleier in einer neuen Farbenmischung, in einer neuen Aufmachung liefern würden.

In der Periode des noch wenig entwickelten Kapitalismus und des noch weniger entwickelten proletarischen Bewusstseins mit all seinen Unklarheiten, Verschwommenheiten, Verworrenheiten, als der Herausbildungsprozess der proletarischen Parteien noch im allerersten Stadium war, mit all den damit verbundenen ideologischen Verschiedenheiten – das ist in der Periode der ersten Internationale –, da war das, was Marx, Engels und ihre Freunde taten, durchaus richtig: Sie fassten die in erster ideologischer Gärung befindlichen, geistig vielfach verschiedenartigen proletarischen Strömungen, Gruppen zu einer internationalen Aktionsgemeinschaft zusammen, um als marxistischer Kern sie an der Hand der Erfahrungen im praktischen Kampf revolutionär zu klären, auf eine höhere Stufe der revolutionären Erkenntnis zu heben, so die Voraussetzung für deren spätere Zusammenfassung auf bewusst marxistischer Basis vorzubereiten. Ganz anders heute. Siebzig Jahre sind seither verflossen. Der Kapitalismus hat seinen Aufstieg längst beendet, vor vierzig Jahren schon hat er seinen Niedergang begonnen. Das Proletariat hat sich in allen Ländern machtvoll entwickelt, hat seither Riesenkämpfe durchgekämpft, riesige Kampferfahrungen durchgemacht. Der Reformismus von heute ist nicht mehr eine der unklaren Strömungen der noch unausgegorenen proletarischen Klassenbewegung, sondern die fest umrissene Ideologie und Politik einer bestimmten Schicht, die trotz der durch ihre Theorie und Praxis verursachten ungeheuerlichsten proletarischen Katastrophen um keinen Preis davon ablassen will. Der Reformismus ist heute klassenmäßig verankert in der kleinbürgerlich gewordenen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Jede Hoffnung, diese entartete Schicht zu überzeugen, hat sich durch tausendfältige Erfahrung als völlig hoffnungslos erwiesen. Lieber hat sie, wie die Noske und Co., die proletarischen Revolutionäre gemordet, bevor sie ihre reformistische Grund- [21] einstellung aufgegeben hätte. Genau dasselbe gilt von den Zentristen, wie die Stalin und Co. und die „realistischen“ Bewunderer seines „Realismus“ schon vor Jahren bewiesen.

Gewiss muss in den verschiedenen Ländern die proletarische Taktik den Verschiedenheiten dieser Länder angepasst sein, doch auf proletarischer Klassengrundlage, auf dem Boden der proletarischrevolutionären Grundsätze, auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution! Ob reformistische oder revolutionäre Linie, das ist nicht eine Frage der Taktik, sondern eine Frage der Prinzipien! Der „integrale Sozialismus“ (siehe Otto Bauer: Zwischen zwei Weltkriegen?, 1936) lässt die proletarischen Klassenprinzipien stillschweigend fallen und löst so die gesamte proletarische Politik auf in lauter (opportunistische) Taktik. Allein proletarische Politik – das ist Politik auf proletarischer Klassenlinie, reformistische Politik hingegen – das heißt die Arbeiter politisch führen vom Standpunkt der Interessen des Kleinbürgertums, auf kleinbürgerlicher Klassenlinie, in der Auswirkung zugunsten der Bourgeoisie. Wie verschiedenartig auch die Bedingungen in den verschiedenen Ländern sein mögen und in der Tat sind, die gemeinsamen, allgemeinen, dauernden Interessen der Arbeiter aller Länder, ihre Klasseninteressen, sind und bleiben grundlegend, müssen richtunggebend sein und bleiben für alle proletarischen Teilkämpfe, alle proletarischen Sonderinteressen, alle durch sie bedingten Unterschiedlichkeiten innerhalb der Arbeiterklasse. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien heucheln „Internationalismus“ in Worten, in der Tat aber leugnen sie die internationalen, die Klasseninteressen der Arbeiter überhaupt, indem sie die Sonderinteressen der verschiedenen proletarischen Klassenteile, diese vorübergehenden, zeitweiligen, partiellen Interessen über die allen Arbeitern gemeinsamen, allgemeinen, dauernden Interessen, über die proletarischen Klasseninteressen stellen. Eine ehrliche Internationale, die in diesen kapitalistischen Ländern (in den demokratisch-kapitalistischen Ländern) reformistisch, in den andern kapitalistischen Ländern (in den kapitalistischen Ländern der unverhüllten Bourgeoisdiktatur) revolutionäre Politik treibt, ist prinzipiell unmöglich, ist ein grundsätzliches Unding, eine solche Internationale ist möglich nur als *Schwindel*, als Instrument der Sozialdemagogie, als Mittel, um die Arbeiter zu betrügen, um ihnen eine revolutionäre Linie vorzutäuschen, sie aber in Wirklichkeit auf reformistischer Linie weiterzuführen, trotz der seit 1914 bis 1922/23 durch SP, LP verursachten proletarischen Katastrophen, trotz der seit 1923/24 durch StP, SP, LP mit ihrer reformistischen (zentristischen) Politik verursachten proletarischen Riesenkatastrophen.

Der bürgerliche Liberalismus, die bürgerliche Demokratie schleppte große Massen hinter sich, indem sie unter gleißenden Losungen („Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“) auch den Arbeitern Aufstieg versprach, Aufstieg zu Besitz. Der Liberalismus, seine Partei der bürgerlichen Demokratie, hat abgewirtschaftet. In seine Fußstapfen trat das radikale Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie. Sie führte die Massen, wo sie sich ihr anvertrauten, immer und überall in die Katastrophe. So in allen Revolutionen des Jahres 1848, insbesondere in Frankreich und Deutschland. Die Rolle der politisch bankrotten radikalen Kleinbürger, der kleinbürgerlichen Demokraten übernahm im entwickelten Kapitalismus die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, indem sie sich der großgewordenen Arbeiterparteien (auch der proletarischen Massenorganisationen wie Gewerkschaften, Genossenschaften usw.) bemächtigte und sie in Instrumente für ihre eigensüchtigen Interessen verwandelte. Diese entartete Schicht will für sich Macht, Ansehen, Ehren, Würden, hohes Einkommen, Besitz erringen, behaupten, sie will in die besitzende Klasse aufsteigen und darin bleiben – das ist ihr „Sozialismus“, „Kommunismus“. Genau mit diesem Geist sucht sie die Arbeiter in Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw. zu erfüllen. Tritt ihr in den eigenen Reihen ernste Kritik, ernste Opposition entgegen, so sucht sie die Oppositionellen durch Anbieten von Stellen, Ämtern, Würden, persönlichen Vorteilen aller Art, zumindest durch die Aussicht darauf zu sich zu locken, zu korrumpieren, zu zersetzen. Wer fest bleibt, wer die Sache der Arbeiterklasse über seinen persönlichen Vorteil stellt, den drängt sie so oder so aus Partei, Gewerkschaft, Genossenschaft usw., ihn mit Kotkübeln der Verleumdung überschüttend, um die Arbeiter über den politischen Sachverhalt zu täuschen. „Vor allem, Arbeiter, schau, dass für dich, für deine Person, für deine Belegschaft, Gewerkschaft, für die Arbeiter deines Landes etwas herausschaut!“ sei es auch auf Kosten der andern Arbeiter, was die Macht der Arbeiterklasse zwangsläufig senkt, also immer wieder zu Katastrophen für *alle* Arbeiter führen muss – das ist der tiefste, wirkliche Sinn all ihrer Bemühungen um den Geist, um das Wohl der Arbeiter. Diese ent- [22] artete Schicht redet mit honigsüßen, ja erhabensten Worten von der „proletarischen Solidarität“ , vom „proletarischen Klassenbewusstsein“, von „proletarischer Kampfkraft“, aber sie zerstört all das in Wahrheit immer wieder durch ihre Tat, durch ihre tatsächliche Politik, durch die zwangsläufigen Wirkungen ihrer Politik.

Die Bourgeoisie beutet das Proletariat wirtschaftlich aus. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien beuten das Proletariat politisch aus, diese politische Ausbeutung in materielle Vorteile aller Art für die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie ausmünzend: Da sie das Proletariat gegen die proletarische Revolution, das heißt so führen, dass daraus der Kapitalistenklasse ungeheurer, unbezahlbarer Nutzen wächst, überlässt ihnen die Bourgeoisie als Preis dafür – im Landes- und Weltmaßstab – einen Anteil an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen der kapitalistischen Weltherrschaft, Weltausbeutung.

Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien rechnen mit der proletarischen Revolution. Doch so wie ein Spekulant mit einer Konjunkturwelle rechnet, sie *für sich* auszunutzen, auszubeuten, auszuschmarotzen. So wie 1918 die SP den Massen auf den Rücken sprang, um die revolutionäre Welle, um das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der Massen zu zersetzen und dafür einen Anteil an Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, Pfründen von der Bourgeoisie einzuheimsen, genau diese typisch verräterische Schmarotzpolitik wollen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien bei der nächsten revolutionären Riesenwelle wiederholen, wodurch die Massen unvermeidlicherweise neue, noch größere Katastrophen erleiden müssten, wenn es den proletarischen Revolutionären nicht gelingt, die Pläne dieser kleinbürgerlichen Parasiten zu durchkreuzen. Und gerade um dieses verräterische Riesenschmarotzgeschäft auf größter Stufenleiter umso wirksamer durchführen zu können, eben darum wollen und werden sich die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien möglicherweise zusammenschließen zur neuen, vereinigten kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale. Solange die Linie ihrer nationalen Außenpolitik dem Wesen nach gleich läuft, solange können und werden sie das tun. Solange die Außenpolitik des englischen, amerikanischen Imperialismus und seiner Satelliten der Außenpolitik des russischen Chauvinismus nicht zuwiderläuft und umgekehrt, solange können und werden LP, SP, AFL, CJO usw. samt ihren Gefolgsparteien, Gefolgsgewerkschaften, Gefolgsgenossenschaften usw. in den kapitalistischen Ländern sich in einer Internationale zusammenfinden mit den Stalinparteien, Stalingewerkschaften usw., diesen Filialen des russischen Sozialnationalismus. So bald jene ernstlich auseinandergehen, ja sich gegeneinander wenden, wird die kleinbürgerliche „Internationale“ wieder auseinanderfallen zu zwei kleinbürgerlichen Konkurrenz-„Internationalen“: die eine wird unter dem Mantel eines Schwindelkommunismus den Annexions- und sonstigen außenpolitischen Bedürfnissen Appetiten der Stalinbürokratie, des russischen Sozialchauvinismus weiter dienen.

Ihrer gegenseitigen Verzeihung sind sie sich jetzt schon sicher. Die finnische SP war sogar für den offenen imperialistischen Raubkrieg der finnischen Bourgeoisie, gegen den proletarischen Staat, für die Annexion von Karelien, ja sogar von Leningrad. Erst später, als das Kriegsglück sich etwas zu wenden begann, wurden dem sozialdemokratischen Fuchs von Finnland die Trauben etwas zu sauer, seine Formulierungen wurden vorsichtiger. Bei allen sozialdemokratischen, labouristischen Parteien herrscht „realistisch“ volles Verständnis für die „schwierige Lage“ der finnischen Sozialdemokratie. Wir werden dieser Musterpartei im Schoß der kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale wieder begegnen.

Sie wollen eine „Internationale“, die jeder zugehörigen Partei die Möglichkeit bietet, „ihr Leben nach eigenem Willen zu gestalten“, so dass jede Partei in ihrem Land machen kann, was sie will, damit sie im tatsächlichen

Zusammenarbeiten mit „ihrer“ Bourgeoisie nicht gestört werde. Das heißt eine „Internationale“, die in die praktische Politik der Landesparteien überhaupt nicht dreinzureden, sondern nichts anderes zu tun hat, als die großartigsten, aber praktisch unverbindlichen „sozialistischen“, „kommunistischen“, „revolutionären“, „internationalen“ Phrasen von sich zu geben, um den Arbeitern vorzuschwindeln, dass sie es nicht mit kleinbürgerlichen Schmarotzerparteien zu tun haben, sondern mit Parteien, die für den Sozialismus, Kommunismus kämpfen, mit wirklich proletarischen Parteien.

Der Zusammenschluss der labouristischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Parteien der ganzen Welt (dazu der Organisationen der AFL, CJO usw.), der unter diesen [23] Umständen in dieser oder jener Form – gegebenenfalls auch durch individuelles Aufgehen der Mitglieder der Stalinparteien in die labouristischen, sozialdemokratischen Parteien – möglicherweise vor sich gehen wird, würde zweifellos in der Arbeiterschaft den größten Jubel erwecken. Je größer der zahlenmäßige Umfang und die scheinbare Riesenstärke dieses Körpers, desto größer die Erwartungen der Arbeitermassen. Doch die Tatsachen sind ein hartes Ding. Auch bei hundertprozentigem Sieg des amerikanisch-englischen Imperialismus wird der kapitalistische Niedergang mit allen seinen Folgen weitergehen. Wie groß auch immer die kleinbürgerliche „Arbeiter“internationale, ihre Grundlinie würde sein und bleiben die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, die nationalbeschränkte Grundhaltung, die Politik immer und überall gegen die internationale proletarische Revolution. Das würde wiederum im allerbesten Fall einer dünnen Schicht der Arbeiterschaft vorübergehend etwas emporhelfen, die ungeheuren Massen der Arbeiter aber würden gerade durch diese Politik, die der Bourgeoisie in die Hand arbeitet, noch tiefer und tiefer gedrückt werden. Dem Riesenjubel würde eine noch riesigere Ernüchterung folgen. Die Ausrede „Die Spaltung ist schuld!“ und dergleichen würde angesichts der so großen „Einheit“ nicht verfangen. Viel rascher als ehedem würden die Arbeiter erkennen, dass Marxens Wort nach der Niederlage von 1848, das deutsche Kleinbürgertum sei zu nichts anderm fähig, als jede Bewegung, die sich ihm anvertraut, zu ruinieren (Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.122), vom Kleinbürgertum überhaupt gilt, in vollem Maße auch von seiner Nachgeburt, von der entarteten, kleinbürgerlichen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie. Der kleinbürgerliche Triumphgesang würde diesmal besonders hoch schmettern, aber sein Atem würde kurz sein. Die Massen werden – mit Hilfe der proletarischen Revolutionäre – den kleinbürgerlichen Schwindel diesmal viel rascher als früher durchschauen und überwinden.

Unvermeidlich kommen die bankrotten kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien für eine gewisse Zeit wieder in die Höhe, trotz ihres Verrates, trotz der durch sie verschuldeten Katastrophen des Weltproletariats: nicht nur aus dem Bedürfnis der Bourgeoisie heraus, die Form ihrer Diktatur den veränderten Bedingungen anzupassen, sondern auch weil die faschistische, überhaupt die kapitalistische Gegenrevolution und die sozialdemokratische, labouristische, stalinistische Reaktion mit allen Mitteln die Entfaltung des Bewusstseins der Arbeitermassen unterbunden, die Entwicklung der proletarischen Revolutionspartei gehemmt haben, so dass sie hinter den Bedürfnissen der Massenbewegung weit zurückgeblieben. Die Massen können daher, indem sie sich wieder zu erheben beginnen, nicht anders, als zunächst wieder die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien in die Höhe heben, um sich in der und durch die Praxis des Kampfes, durch ihre eigene Erfahrung in diesen Kämpfen von deren verräterischen Charakter voll zu überzeugen. Ihre frühere Erfahrung mit diesen Parteien wird ihnen helfen, deren Judascharakter rascher zu durchschauen als das erste Mal. Die proletarischen Revolutionäre gewinnen gegenüber den Sozialdemagogen, Sozialparasiten nur bessere Chancen als 1918/23, sonst nichts: die objektive Lage ist günstig, die kapitalistischen Widersprüche sind weit zugespitzter als damals, trotz aller Rückschläge haben die Massen, noch mehr die vorgeschrittenen Arbeiter und am meisten die proletarischen Revolutionäre selbst zugelernt, sie sind geistig besser vorbereitet als damals, das wird im weiteren Verlauf zutage treten, an Hand der neuen Ereignisse werden in den Massen die alten Erfahrungen, der alte Kampfgeist immer rascher, schließlich sprunghaft lebendig werden. Nur die Aussicht, die Möglichkeit, den Einfluss des Sozialdemagogen, Sozialparasiten auf die Massen leichter, rascher zu überwinden, hat die proletarische Revolutionspartei gewonnen. Doch damit diese Möglichkeit zur Wirklichkeit werde, muss sie mit richtiger Politik, Strategie, Taktik handeln.

III. Der Werdegang der proletarischen Partei

Die Arbeiter aus der unmittelbaren, direkten Gefolgschaft der liberalen Bourgeoisie zu lösen, das war ein großes Stück Arbeit. Mit dem Fortschreiten der kapitalistischen Entwicklung verschärften sich die Klassengegensätze, es wurde leichter, den Arbeitern die Verschiedenheit der proletarischen und der kapitalistischen Interessen verständlich zu machen. So erstand in allen Ländern die von der Bourgeoisie organisatorisch unabhängige, selbständige proletarische Partei, die Sozialdemokratische Partei.

[24] Viel schwerer war das politische Loslösen von der kleinbürgerlichen Demokratie. Vom radikalen Kleinbürgertum war die Arbeiterschaft verhältnismäßig bald geheilt. Dafür sorgten die Erfahrungen der Revolutionen von 1848. Dafür sorgte vor allem die Bourgeoisie selbst, indem sie das soziale Gewicht der Mittelschichten immer mehr senkte, sie immer mehr zersplitterte, sie immer untauglicher machte zu einer selbständigen politischen Rolle, insbesondere zur Führerrolle im Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution oder gar in der proletari-

schen Revolution. Doch die verkleinbürgerlichende, schließlich verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nahm die Rolle der kleinbürgerlichen Demokratie in ihre Hand in Form der durch sie entarteten Sozialdemokratie. Diese Partei blieb organisatorisch von der Bourgeoisie nach wie vor unabhängig, doch vermittels der sie beherrschenden entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie wurde sie zu einem Instrument, welches die Arbeiterschaft mittelbar, indirekt in die politische Gefolgschaft der Bourgeoisie zurückführte.

Lenins Kommunistische Partei stand also vor der Aufgabe, die Arbeiter neuerlich aus der politischen Gefolgschaft der Kapitalistenklasse zu lösen, aber unter viel schwereren, viel verwickelteren Bedingungen. Denn um die Arbeiterschaft jetzt von der Bourgeoisie politisch zu lösen, musste sie zugleich von der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie gelöst werden, politisch und organisatorisch. Ist es schon an und für sich dem Arbeiter schwer, den Interessengegensatz zwischen Proletariat und Kleinbürgertum klar zu erkennen – denn es gibt sehr viele und sehr wichtige Interessen, welche beiden Klassen vorübergehend, zeitweilig immer wieder gemeinsam – so wurde dieses noch weit schwieriger, als die kleinbürgerliche Politik den Arbeitern von Leuten aufgelistet wurde, die zumeist selbst der Arbeiterschaft entstammten, von denen gar mancher in früheren, schweren Zeiten als aufrechter Kämpfer für die Arbeitersache seinen Mann gestellt hatte.

Der Stalinsche Entartungsprozess in den Kommunistischen Parteien begann, gerade als diese sich aus ihrer jugendlichen Unerfahrenheit zu bedeutendem Teil bereits herausgearbeitet hatten und das Gewinnen der sozialdemokratischen Arbeiter für die Sache, für die Partei der proletarischen Revolution mit größter Aussicht auf Erfolg hätten in Angriff nehmen können. Gerade die durch die Stalinbürokratie vorgetriebene Entartung hat Lenins Parteien daran gehindert, gerade das Stalinsche Entarten hat schließlich Bedingungen geschaffen, welche es notwendig machten, das Herausbilden der proletarischen Partei zum drittenmal in Angriff zu nehmen, und zwar unter Verhältnissen, die noch bei weitem schwerer waren als selbst unter Lenin. Denn nun sah der einfache Arbeiter neben der sozialdemokratischen (labouristischen) „Arbeiterpartei“ noch eine zweite, die Stalinsche „Arbeiter“partei; sich wechselseitig in Sozialdemagogie übertrumpfend, bliesen sie um den Kopf des Arbeiters einen Doppelnebel von solcher Dichte, dass es ihm in der Tat überaus schwer, ja fast unmöglich wurde, sich überhaupt auszukennen.

Solange die Arbeiter noch keine eigene Partei hatten, war es zwar nicht leicht, aber doch verhältnismäßig einfach, sie von der Notwendigkeit der Schaffung der proletarischen Partei zu überzeugen. Als sie sie in Gestalt der Sozialdemokratie aufgebaut hatten, diese jedoch entartete, war es viel schwerer, ihnen zu beweisen, dass eine kleinbürgerlich entartete Partei keine Arbeiterpartei ist, auch wenn sie sich als solche ausgibt, dass die Arbeiterschaft also zum zweitenmal daran gehen müsse, die gesunde, wirklich proletarische Partei aufzubauen. Heute aber, da die Arbeiter zwei „Arbeiter“parteien vor sich sehen, die beide entartet sind, sich aber weiterhin als Arbeiterparteien ausgeben, ist es dem Arbeiter noch bei weitem schwerer, sich zu der Einsicht durchzuringen, dass Sozialdemokratie (Labourparty) und Stalinpartei für die Sache der Arbeiterklasse, für die proletarische Revolution, für den Sozialismus, Kommunismus endgültig verloren sind, fällt es den Arbeitern noch bei weitem schwerer, die Kraft zum Entschluss in sich aufzubringen, zum drittenmal das Herausbilden der proletarischen Partei in Angriff zu nehmen, wieder von der Pike auf. Das Riesenausmaß des Verrats, die Katastrophen, in die dadurch die Arbeiterschaft gestürzt wurde, sind so ungeheuer, dass viele grundehrliche Arbeiter unter der Wucht dieser entsetzlichen Enttäuschung in der Erkenntnis der unumgänglichen Notwendigkeit der proletarischen Partei überhaupt erschüttert wurden, dass sie aus Furcht, auch die neue Partei könnte, sobald sie groß geworden, wiederum entarten, [25] vor der so beschwerlichen Aufgabe zurückschrecken, zum drittenmal mit dem Herausbilden der proletarischen Partei wieder von vorn zu beginnen.

Nie noch war es so schwer wie diesmal, die Partei der Arbeiterklasse herauszuarbeiten. Doch der Gang der Geschichte hat bereits begonnen, helfend einzugreifen. Er treibt die kleinbürgerlichen Schmarotzerparteien vorübergehend zusammen, solange nämlich ihre Außenpolitik, wie jetzt, zeitweilig gleich läuft; jedenfalls entlarvt er sie wechselseitig immer mehr, das vereinfacht fortschreitend die Parteiverhältnisse. Dem Arbeiter wird es leichter, sich politisch auszukennen. Gleichzeitig hämmert die ununterbrochen und immer schärfer vor sich gehende kapitalistische Offensive immer wieder den Arbeitern die Notwendigkeit ein, sich zu wehren, zu kämpfen. Die große Illusion, dass die zu einer Einheit zusammengeschlossenen kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien der Arbeiterklasse helfen würden, würde bald zerflattern, in nicht langer Zeit würden immer größere Teile der Arbeiterklasse, schließlich die Arbeitermassen mit der etwa vereinigten Sozialdemokratie (Labour Party) – Stalinpartei fertig sein, die unumgängliche Notwendigkeit der proletarischen Partei erkennen. Aufgabe der proletarischen Revolutionäre ist es, ihnen diese Erkenntnis zu erleichtern die Schaffung, Gründung der proletarischen Partei nach jeder Richtung hin vorzubereiten, schließlich durchzuführen. Die herauszubilden, das ist ein überaus schwieriger, äußerst langwieriger Prozess. Der erste und allerschwierigste Teil davon ist das Herausbilden ihres Kerns.

1. Der proletarisch-revolutionäre Kern

Es sind die klassenbewusstesten Elemente, welche vom allerersten Anfang an den Entartungsprozess der Partei erkennen und den unnachgiebigen Kampf dagegen aufnehmen; zuerst den Kampf für das revolutionäre Gesunden

der entarteten Partei, schließlich – sobald sich deren Heilung endgültig als undurchführbar erweist – den Kampf für das Herausbilden der neuen, gesunden proletarischen Partei.

Nur eine sehr kleine Zahl von Genossen hält den Anforderungen dieses überaus schweren, überaus langwierigen Kampfes stand. Es ist ein jahrelanger Marsch durch die Wüste, scheinbar ohne jeden Erfolg. Unterwegs wird die winzige Kolonne von der entartenden Bürokratie und durch von ihr verführte Elemente fort und fort überfallen, bald mit List, Bestechung, Betrug, bald mit Schmutz, Verleumdung und Dreck, bald mit Gewalt und Mord. Viele bleiben ermattet unterwegs liegen, gar manche verlieren jede Hoffnung. So ist die lange, schwere Phase der Kernbildung in erster Linie die Zeit der moralischen Auslese und Stählung der Kernelemente, die der proletarischen Sache Treue, aktivste, nie ermattende Treue wahren unter allen wie immer gearteten Umständen, gegen alle Lockungen, aber auch gegen alle Drohungen, Vergewaltigungen des Klassenfeindes und seiner Helfer, die den Kampf für die Sache der Arbeiterklasse der Menschheit unter allen wie immer gearteten Bedingungen über alles stellen und ihm alle wie immer gearteten andern Interessen, Ziele, auch ihre eigenen persönlichen, bedingungslos stets unterordnen.

Das Herausbilden des revolutionären Kernes ist die allerschwerste Phase im langen Prozess des Herausarbeitens der proletarischen Klassenpartei. Der dauernde schwerste Druck des Klassenfeindes, seiner Helfer, die tiefe Verworrenheit, Niedergeschlagenheit, Hoffnungslosigkeit, Indifferenz, die riesigen Illusionen der breiten Massen erlauben nur sehr geringfügige, nur überaus langsame Erfolge, bei wiederholten Rückschlägen durch die feindlichen Verfolgungen. Dem Schneckengang der revolutionären Arbeit in dieser Phase sind nur sehr wenige gewachsen, nur die von der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse von Grund aus Überzeugten, nur die der proletarischen Revolution von Grund aus Ergebenen.

Indem der Kern die Wurzeln des Entartungsprozesses und so auch die Grundursachen der dadurch herbeigeführten proletarischen Katastrophen immer gründlicher bloßlegt, aufzeigt, indem er immer klarer und konkreter den positiven Weg herausarbeitet, der allein die Arbeiterklasse aus dem Abgrund herausführt, in den sie durch die Schuld der entarteten „Arbeiter"parteien von der Bourgeoisie gestürzt wurden, bereitet er geistig das Wiedererheben der Arbeiterschaft vor, aus der Tiefe heraus zur revolutionären Klarheit, zum revolutionären Vormarsch, zum revolutionären Sieg.

[26] Sich und der Arbeiterklasse das geistige Rüstzeug zu schmieden zu revolutionärem Wiederaufstieg, das ist die eigentliche, die Grundaufgabe des proletarischen Kerns.

Er erfüllt diese Aufgabe unter vorgeschrittensten Bedingungen; denn er stützt sich auf die Ergebnisse der Arbeit von Marx und Engels, Lenin und Trotzki sowie auf die großen revolutionären Erfahrungen seit ihrem Tod. Dabei arbeitet der Kern besonders gründlich an der geistigen Klärung über den Opportunismus in all seinen Gestalten, an der geistigen Festigung gegenüber dem Opportunismus sowohl von rechts als auch von „links", gegenüber dem rechten, aber auch gegenüber dem „linken" Doktrinarismus, gegenüber jeder kleinbürgerlichen Einstellung. Mag der Kern zahlenmäßig auch klein sein, solange er diese seine ideologische Rolle erfüllt, verwirklicht er die erste entscheidende Grundaufgabe zur revolutionären Wiedergeburt, Wiedererhebung der durch die Schuld der Verratsparteien vom kapitalistischen Klassenfeind in die Tiefe zurückgeschleuderten Arbeiterklasse. Im Jahre 1883 begann die Partei der Bolschewiki als kleine Gruppe von fünf Mitgliedern! (Siehe Safarow, im Protokoll des IV. Weltkongresses der KI, 1922, S.622).

Gerade in der Zeit der Kernbildung werden alle politischen Probleme bis zur äußersten Konsequenz durchdacht. Spaltungen in dieser Periode sind unvermeidlich. Quantität auf Basis der Qualität, auf Basis der richtigen, der revolutionären Linie. Der Kampf um die schärfste revolutionäre Klärung führt notwendigerweise zu wiederholten Spaltungen. „Ehe wir uns vereinigen, um uns zu vereinigen, müssen wir uns zunächst entschieden und bestimmt voneinander abgrenzen" (Aus der Ankündigung der „Iskra", siehe Lenin: Sämtliche Werke, Bd. IV/ 1, S.40 in Lenin: Was tun?, 1902, S.28) „Solange wir keine Einheit in den Grundfragen des Programms und der Taktik hatten, sagten wir auch direkt, dass wir in einer Zeit der Zersplitterung und der Zirkel leben; wir erklärten direkt, dass man, bevor man sich einigt, sich trennen muss" (Lenin: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritt rückwärts, 1904, Sammelband, 1925, S.84). „Um zu führen, muss man den Weg kennen, darf man nicht schwanken, muss man aufhören, Zeit (allzu lange Zeit; d.Verf.) zu vergeuden auf die Überredung der Schwankenden" (Lenin: Die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, Sammelband, 1925, S.258). Lieber zu zweit, aber auf der richtigen Linie, auf der Linie der proletarischen Revolution – gerade diese von Grund aus richtige Einstellung des revolutionären Kernes führt zu immer größerer Klarheit. Und sie fördert zugleich das selbständige proletarische Denken, Urteilen der Kern-Elemente, was für die Zukunft der Partei von entscheidender Bedeutung, gerade als allerwichtigste Garantie gegen die Gefahr der Entartung.

Selbstverständlich ist der Kern bestrebt, sich auch zahlenmäßig zu stärken. Er sucht aus der Arbeitermasse die vorgeschrittensten Arbeiter heraus, um sie an sich heranzuziehen und in klassenbewusste Elemente, Pfeiler-, Kernelemente zu verwandeln. Vorgeschritten sind heute Arbeiter, die den folgenden Bedingungen entsprechen: a) sie fühlen instinktiv den unheilbaren Verratscharakter der SP, LP, StP, sind mit ihnen innerlich fertig; b) sie erkennen die Notwendigkeit der proletarischen Partei, der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie – c) sie sind vom

Drang zum Handeln erfüllt und zugleich von der Einsicht durchdrungen, dass man dauernd an der Klärung, Vertiefung seines eigenen Bewusstseins arbeiten muss, damit die proletarische Partei ihrer notwendigen Führungsaufgabe gewachsen, damit sie imstande sei, die Arbeiterschaft auf die Höhe des proletarischen Klassenbewusstseins zu heben; d) ihr persönliches Streben unterordnen sie dem Gesamtwohl der Arbeiter der ganzen Welt; dem proletarischen Klassenwohl.

Die Mitgliedschaft der Stalinparteien besteht dem Wesen nach aus zwei Arten von Elementen. Erstens aus dem mit tausendfachem Verrat an der proletarischen Revolution, mit bewusstem Mord an unzähligen proletarischen Revolutionären belasteten, durch und durch korrupten, von Egoismus stinkenden Stalinbürokraten und solchen, die es werden wollen, den bürokratischen Aspiranten, Stellenjägern, Strebern; zweitens aus den ehrlichen, aber blindgläubigen Nachläufern, die nicht prüfen, nicht prüfen wellen, die sich mit „Aktivität an sich" begnügen, gleichgültig ob sie für oder gegen das Weltproletariat wirkt. Selbst diese ehrlichen, aber blinden Elemente sind für den revolutionären Kern unbrauchbar; wenn sie die Wahrheit entdecken, wie fürchterlich sie missbraucht werden, werden sie Jahre brauchen, um sich von der furchtbaren Enttäuschung zu erholen. Auch alle Bürokraten, Bürokratie- [27] aspiranten, Karrieristen, Streber der SP, LP usw. sind für den revolutionären Kern unbrauchbar.

Der revolutionäre Kern soll, muss sich vor allem an die große unverdorbene Arbeitermasse wenden, so wie es seinerzeit Engels empfohlen: „Nach unserer Ansicht, die wir durch die Praxis bestätigt gefunden haben, ist aber die richtige Taktik in der Propaganda nicht die, dem Gegner hie und da einzelne Leute und Mitglieder abspenstig zu machen, sondern auf die große noch teilnahmslose Masse zu wirken. Eine einzige neue Kraft, die man aus dem Rohen selbst herangezogen hat, ist mehr wert als zehn Lassallsche Überläufer, die immer die Ruinen ihrer falschen Richtung mit in die Partei hineintragen" (Engels: Politisches Vermächtnis, S.8/9, Brief an Bebel vom 20.6.1873).

In der unverdorbenen Arbeitermasse soll der revolutionäre Kern vor allem die Arbeiterjugend suchen, die Jungarbeiter, die Jungarbeiterinnen.

Die Auslese soll streng sein, „Die IV. Internationale trachtet keineswegs darnach, eine Zufluchtsstätte für revolutionäre Invalide, enttäuschte Bürokraten und Karrieristen zu werden. Im Gegenteil, gegen den möglichen Zustrom kleinbürgerlicher Elemente, die heute in den Apparaten der Organisationen vorherrschen, zu uns sind strenge Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen: eine lange Probezeit für nichtproletarische Kandidaten, wenn es sich um ehemalige Bürokraten handelt; Verbot für sie, in den ersten drei Jahren in der Partei irgendwelche verantwortliche Posten zu bekleiden usw. In der IV. Internationale wird auch für Karrierismus kein Raum sein. Zu uns finden nur Zugang, die für die Bewegung und nicht auf Kosten der Bewegung leben wollen" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.28).

Gerade in der Zeit der größten Katastrophen der Arbeiterbewegung, in der Zeit der auf sie und insbesondere auf die proletarischen Revolutionäre ununterbrochen niedersausenden schwersten Schläge des Klassenfeindes vollzieht sich die Herausbildung des revolutionären Kernes. Dass in solchen Zeiten nur sehr geringe und äußerst langsame Fortschritte in der zahlenmäßigen Verstärkung des Kernes blühen, liegt auf der Hand. Zähe, ausdauernde, nie ermüdende, beharrliche, geduldige Arbeit ist eine Grund-, ja Lebensbedingung des revolutionären Kerns, die er als überaus wertvolle Eigenschaft in die proletarische Partei hinübertragen muss. „Wir müssen jetzt, während der Stagnation, der Reaktion, des Zerfalls es lernen ... langsam zu handeln (anders geht es nicht), bis ein neuer Aufschwung eintritt, systematisch und beharrlich, schrittweise, vorzugehen und Zoll um Zoll zu erobern" … Wir dürfen nicht verkennen, die „Aufgaben, die jetzt in der geduldigen Schulung der Parteielemente bestehen, in deren Zusammenschluss und in der Schaffung einer wahrhaft einheitlichen und festen proletarischen Partei" (Lenin: die Liquidierung des Liquidatorentums, 1909, Sammelband, 1925, S.258, 259).

Um gut führen zu können, bedarf die Partei selbst guter Führer. Sie müssen durch das Vertrauen der Partei berufen und getragen sein. Menschen, die von Moskau bestimmt werden, ganz unabhängig vom Vertrauen oder Misstrauen der Partei, vermögen nicht die Massen zum Sturm auf die kapitalistische Gesellschaft zu führen" (Trotzki: Die Wendung der Komintern und die Lage in Deutschland, 1930, S.12). Grundfalsch ist die Leithammeltheorie, der gar viele Arbeiter unbewusst anhängen. Sie vermeinen, es komme nur darauf an, ehrliche Führer zu finden, alles andere könne man ihnen dann getrost überlassen. Ein ehrlicher Charakter ist wichtig, doch der ehrlichste Führer kann die Partei in Entartung, das Proletariat in den Abgrund führen, wenn er politisch unrichtig eingestellt ist, wenn er politisch unrichtig handelt, wenn er – sei es auch in bester Absicht – Partei und Proletariat auf eine falsche Grundlinie verführt, darauf festhält. Ein ehrlicher Charakter ist sehr wichtig – ohne das geht es nicht –, allein grundlegend ist und bleibt die politische Linie, die unbeugsame Ergebenheit für Weltproletariat, Diktatur der proletarischen Demokratie, Weltrevolution, Weltsozialismus, Weltkommunismus, für die proletarischrevolutionären Grundsätze, verbunden mit der Kunst, die proletarischen Klassenprinzipien in allen wechselnden Lagen immer wieder praktisch, taktisch tatsächlich zur Geltung zu bringen. Führer, die unter entwickelten kapitalistischen Verhältnissen auf der Grundlinie der Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, auf der Grundlinie nationalbe- [28] schränkter Politik führen, müssen zwangsläufig vom proletarischen Klassenweg abgleiten, müssen zwangsläufig die Arbeiterklasse von Katastrophe zu Katastrophe immer tiefer in den Abgrund

führen, auch wenn sie es ihren Absichten nach noch so ehrlich meinen mögen. Nicht die gute Absicht allein entscheidet, sondern das tatsächliche Handeln, letzten Endes – auf längere Sicht – dessen Wirkungen!

Gute Führer fallen nicht vom Himmel. „Die Arbeiterklasse kann die Partei nur mit Hilfe jener ideologisch und persönlich leitenden Elemente aufbauen, die durch die gesamte vorausgegangene Entwicklung des Landes, durch seine ganze theoretische und politische Kultur für eine solche Aufgabe vorbereitet sind“ (Trotzki: Wohin treibt England? 2. A, 1926, S.131). „Weder eine Partei, noch eine Führerschaft kann für die Bedürfnisse der Revolution improvisiert werden“ (Trotzki: Wer leitet heute die Kommunistische Internationale? 1929, S.4). „Aus jener besondern Bedeutung, die Lenins Ankunft (in Russland im April 1917; d. Verf.) erhalten hat, ergibt sich nur, dass Führer nicht zufällig erstehen, dass ihre Auslese und Erziehung Jahrzehnte erfordert, dass sie nicht willkürlich zu ersetzen sind, dass ihre mechanische Ausschaltung aus dem Kampfe der Partei eine offene Wunde zufügen und unter Umständen die Partei für lange Zeit paralysieren kann“ (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.319). „Die Kraft einer revolutionären Partei besteht in der Selbsttätigkeit der Avantgarde, die ihre Kader überprüft und aussondert und – indem sie ihre Führer erzieht – sie allmählich durch ihr Vertrauen an die Spitze erhebt. Dies schafft ein untrennbares Band zwischen Kaders und Massen, zwischen Führern und Kaders und verleiht der gesamten Leitung die innere Sicherheit“ … „Die Politik einer jeden Gruppe muss man an mehreren Etappen analysieren: in Defensiv- und Offensivkämpfen, in Perioden der Flut wie in Momenten der Ebbe, unter den Bedingungen des Kampfes um die Masse wie in der Situation des direkten Machtkampfes“ (Trotzki: Was nun? 1932, S.75, 87).

Alle echten proletarischen Revolutionäre müssen nackensteife, aufrechte Charaktere sein, ganz besonders die revolutionären Führer. Menschen mit schmiegsamem Rückgrat, die ihr Verhalten nicht bestimmen lassen von ihrer eigenen Überzeugung und Einsicht, sondern von dem Wunsch eben zu gefallen, sich lieb Kind zu machen oder umgekehrt von Popularitätshascherei bei den Massen, sind nie und nimmer ernste proletarische Revolutionäre, geschweige denn ernste Führer der proletarischen Revolutionspartei. „Lenin warnte schon 1921 Sinowjew und Bucharin in einem Brief: „Wenn ihr in der Komintern nur Zustimmung fordert, werdet ihr euch mit folgsamen Idioten umgeben“ (Trotzki: die „Terroristen“-Prozesse in der USSR, 1936, S.14).

Für langdauernde, schwere illegale Zeiten forderte Lenin Berufsrevolutionäre, das heißt „Leute, die, ohne sich mit anderm zu beschäftigen, nur der Revolution dienen und sich darauf verstehen müssten, unter den Bedingungen der Illegalität und unter den schwierigsten Verhältnissen eine sehr komplizierte revolutionäre Kooperation zu schaffen, mit der exaktesten Arbeitsteilung und der Fähigkeit des leichten und ungehinderten Manövrierens“ (Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.79). Im Jahre 1902 schrieb Lenin: „Die Organisation der Arbeiter muss erstens eine gewerkschaftliche sein; zweitens muss sie möglichst umfassend sein; drittens muss sie möglichst wenig konspirativ sein (ich spreche natürlich hier und weiter unten nur vom absolutistischen Russland). Die Organisation der Revolutionäre dagegen muss vor allem und hauptsächlich solche Leute erfassen, deren Beruf die revolutionäre Tätigkeit ist. Vor diesem allgemeinen Merkmal der Mitglieder einer solchen Organisation muss jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen vollkommen verschwinden, ganz zu schweigen vom Unterschied der Berufe der einen und der andern. Diese Organisation darf notwendigerweise keine sehr breite und muss möglichst konspirativ sein“ (Was tun? S.122). „Wenn wir mit einer starken Organisation der Revolutionäre beginnen, so werden wir die Widerstandsfähigkeit der Bewegung als Ganzes sichern und sowohl die sozialdemokratischen als auch die eigentlichen gewerkschaftlichen Ziele verwirklichen können. Beginnen wir aber mit der der Masse angeblich „zugänglichsten“ breiten Arbeiterorganisation (die aber in Wirklichkeit den Gendarmen am zugänglichsten ist und die Revolutionäre der Polizei am zugänglichsten macht), so werden wir weder diese noch jene Ziele verwirklichen, werden uns vom Dilettantismus (der Pfuscherei) in unserer Arbeit nie freimachen“ (ebenda: S.130) … „Und ich behaupte: 1. dass keine einzige revolutionäre Bewegung ohne eine widerstandsfähige und die Kontinuität wahrende Führerorganisation von Dauer sein kann; 2. dass, je breiter die Masse ist, die spontan in den [29] Kampf hineingezogen wird, die Grundlage der Bewegung bildet und an ihr teilnimmt, umso dringender die Notwendigkeit einer solchen Organisation ist, und umso fester diese Organisation sein muss (denn umso leichter wird es allerhand Demagogen fallen, die rückständigen Schichten der Masse mitzureißen); 3. dass eine solche Organisation hauptsächlich aus Leuten bestehen muss, die sich berufsmäßig mit der revolutionären Tätigkeit befassen; 4. dass es in einem solchen absolutistischen Land umso schwieriger sein wird, eine solche Organisation „abzufangen“, je mehr wir die Mitgliedschaft so weit beschränken, dass nur noch Mitglieder übrig bleiben, die sich berufsmäßig revolutionär betätigen und die in der Kunst des Kampfes gegen die politische Polizei berufsmäßig geschult sind; dass 5. umso breiter der Kreis der Personen, sowohl aus der Arbeiterklasse wie aus den übrigen Gesellschaftsklassen sein wird, die die Möglichkeit haben werden, an der Bewegung teilzunehmen und sich aktiv an ihr zu beteiligen“ (ebenda S.135) ...

„Die Zentralisierung der konspirativsten Funktionen durch eine Organisation der Revolutionäre wird nicht schwächend, sondern bereichernd wirken auf die Ausdehnung und den Gehalt der Tätigkeit einer ganzen Masse anderer Organisationen, die auf eine breitere Masse berechnet und darum lose und möglichst wenig konspirativ sind: die Gewerkschaftsverbände der Arbeiter, die Arbeiterzirkel, für Selbstbildung und die Lesezirkel für illegale Literatur, ferner die sozialistischen und auch die demokratischen Zirkel in allen Bevölkerungsschichten usw. Zur „Bedienung“ der Massenbewegung (sind) Menschen notwendig, die sich voll und ganz der sozialdemokratischen Tätig-

keit widmen. Diese Menschen (müssen) sich mit Geduld und Beharrlichkeit zu Berufsrevolutionären emporarbeiten…“ ... Unsere Aufgabe ist „nicht den Revolutionär zum Dilettanten zu degradieren, sondern die Dilettanten zu Revolutionären emporzuheben“ (ebenda: S.137) ... „Das einzig ernste Organisationsprinzip für die Mitarbeiter unserer Bewegung muss sein: *strengste Konspiration, strengste Auslese unserer Mitglieder, Ausbildung von Berufsrevolutionären*. Sind diese gegeben, dann ist noch mehr gesichert als der „Demokratismus“, und zwar das volle kameradschaftliche Vertrauen der Revolutionäre untereinander. Und dieses Mehr ist für uns unbedingt notwendig, denn bei uns in Russland kann gar keine Rede davon sein, es durch eine allgemein demokratische Kontrolle zu ersetzen. Und es wäre ein großer Fehler, wollte man glauben, dass die Unmöglichkeit einer wirklichen „demokratischen“ Kontrolle die Mitglieder der revolutionären Organisation unkontrollierbar macht: Sie haben keine Zeit, an einen Spielzeugdemokratismus zu denken (denn Demokratismus innerhalb des engen Kernes von Genossen, die vollkommen Vertrauen ineinander haben), aber ihre Verantwortlichkeit empfinden sie sehr lebhaft, und sie wissen dabei aus Erfahrung, dass eine aus wirklichen Revolutionären bestehende Organisation vor keinem Mittel zurückschrecken wird, wenn es gilt, sich von einem untauglichen Mitglied zu befreien“ (ebenda: S.152/153). ... „Konzentrierung aller konspirativen Funktionen in den Händen einer geringen Anzahl von Berufsrevolutionären bedeutet keineswegs, dass diese letzteren „für alle denken“ werden, dass die Menge an der Bewegung keinen tätigen Anteil nehmen wird. Im Gegenteil.“ … „Die aktivste und weitgehendste Beteiligung der Massen wird nicht nur nicht Schiffbrich erleiden, sondern im Gegenteil, wird sich dadurch gewinnen, dass „zehn“ bewährte, beruflich ebenso gut wie unsere Polizei geschulte Revolutionäre alle konspirativen Angelegenheiten zentralisieren werden, wie die Herstellung von Flugblättern, Aufstellung eines ungefähren Planes, Einsetzung eines Stabes von Leitern für jeden Stadtbezirk, für jedes Fabrikviertel, für jede Lehranstalt usw.“ … „Unsere allererste, allerdringlichste Pflicht ist, die Ausbildung von Arbeiterrevolutionären zu unterstützen, die hinsichtlich der Parteitätigkeit auf demselben Niveau stehen wie die intellektuellen Revolutionäre (wir betonen die Worte: hinsichtlich der Parteitätigkeit, denn in anderer Hinsicht ist die Erreichung desselben Niveaus für die Arbeiter zwar notwendig, aber keineswegs sehr leicht und nicht so dringend“ … „Ihrer Form nach kann eine solche feste revolutionäre Organisation in einem absolutistischen Lande auch als „verschwörerische“ Organisation bezeichnet werden ... *Die Konspiration ist eine so notwendige Bedingung für eine solche Organisation, dass alle anderen Bedingungen* (Anzahl der Mitglieder, ihre Auswahl, die Funktionen und anderes mehr) *mit ihr in Einklang gebracht werden müssen*“ (aus der Schrift: Was tun?, 1902, in Lenin: Über Organisationsfragen, 1924, S.38/39, 43, 47). „Bereits auf [30] dem Parteitag, gleich in der ersten Sitzung, als die Frage des §1 erörtert wurde ... erklärte ich vorbeugend: „Man darf nicht glauben, dass die Parteiorganisationen nur aus Berufsrevolutionären bestehen sollen“ (aus der Schrift Lenins: Ein Schritt vorwärts, zwei Schritt rückwärts. 1904, in Lenin: Über Organisationsfragen, 1924, S.68)... Aber der Kern der Partei muss vor allem aus Berufsrevolutionären bestehen, die ihre Kraft völlig der revolutionären Arbeit widmen.

Schweren illegalen Kampfbedingungen muss sich natürlich auch die Form der Parteidemokratie anpassen. Lenin sagte darüber 1904/05: „Auch wir sind für den Demokratismus, doch nur dann, wenn er wirklich möglich ist. Jetzt aber wäre der Demokratismus eine Spielerei. Wir brauchen ihn nicht, denn wir brauchen eine ernste Partei, die den Zaren und die Bourgeoisie schlagen kann. Gegenwärtig, da wir ein unterirdisches Dasein führen, werden wir den wahren Demokratismus der Partei nicht verwirklichen können; wir brauchen eine Organisation erprobter Berufsrevolutionäre, die durch lange Jahre ihrer Arbeit bewiesen haben, dass sie bereit sind, ihr Leben für die Revolution und die Freiheit hinzugeben. Und diese Leute nun werden wir nehmen und ihnen unser Schicksal in die Hand geben. Wenn wir unter der Selbstherrschaft, unter ihren bestialischen Repressalien dem Wahlprinzip, dem Demokratismus nachjagen wollen, so würden wir dadurch der Zarenclique nur behilflich sein, unsere Organisation zu sprengen und den Zarenspitzeln und Provokateuren nur die Jagd auf uns erleichtern“ … “Jeder, der ein richtiger ernster Arbeiter ist, begreift, dass *der Demokratismus und das Wahlprinzip nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse ist. Wir bauen die Partei so auf, wie es im gegebenen Moment für den Kampf vorteilhaft ist.* Augenblicklich aber brauchen wir strenge Hierarchie und Zentralismus“ (Lenin: Einem hungrigen Magen ist nicht gut zu predigen, 1904/05, angeführt in Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S. 110, 111). „Wir Vertreter der revolutionären Sozialdemokratie, wir Anhänger der „Mehrheit“ (das ist der Bolschewiki; der Verf.) haben wiederholt gesagt, dass eine restlos durchgeführte Demokratisierung der Partei unter den Bedingungen der konspirativen Arbeit unmöglich war, dass das „Wahlprinzip“ unter Umständen eine Phrase ist“ (Lenin: Über die Reorganisierung der Partei, 1905, in Lenin: Über Organisationsfragen, 1924, S.99). -

Die politische Sekte ist eine notwendige, unvermeidliche, nützliche Durchgangsphase in der Herausbildung der proletarischen Klassenpartei. „Diese (die Sektenbewegung) ist berechtigt zu einer Zeit, in der das Proletariat sich noch nicht ausreichend entwickelt hat, um als Klasse zu handeln“ (Marx: Ein Komplett in der Internationalen Arbeiter Assoziation; über das Treiben Bakunins, 1873). Dies bezieht sich auf die Zeit der Utopisten, aber es gilt gleichermaßen für die heutige Zeit, wo die entscheidende Grundbedingung dieser Frühepoche durch den ungeheuerlichen kombinierten Verrat von StP, SP, LP reproduziert ist, wo die Arbeiter kampfunfähig gemacht, wo sie in ihrem Bewusstsein weit zurückgeschleudert werden sind, wo sie nicht imstande sind, als Klasse zu kämpfen, zu kämpfen für ihre proletarischen Klasseninteressen, für die proletarisch-revolutionären Interessen.

„Was ist „Zirkelperiode“? Schon aus der Benennung ist ersichtlich, dass dies eine Periode war, in der die Partei in einzelne sehr kleine Propagandazirkel zerfiel. Aber es war damals nichts anderes zu machen, da man die Arbeiter nur einzeln heranziehen konnte“ (Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.55).

Seine zahlenmäßige Schwäche, die schwere Verfolgung durch den Klassenfeind und dessen Helfer, die völlige Verwirrung, die tief gedrückte Verfassung, Stimmung, vielfach Lähmung, Apathie der Massen zwingt den Kern, durch eine mehr oder weniger lange Zeit das Schwergewicht seiner praktischen Arbeit auf die revolutionäre Propaganda zu legen, und zwar auf die individuelle Propaganda, die sorgfältig ausgewählte, vorgeschrittene Arbeiter herangeht, sie gewinnt, klärt, vertieft, aktiviert. In dem Maße als der Kern wächst, beginnt er die ersten Fäden zur Masse zu legen. In dem Maße, als schließlich auch die Masse in Bewegung gerät, der Kern zur revolutionären Massenpropaganda, Massenagitation überzugehen. So entfaltet sich der Kern durch die revolutionäre Arbeit, durch den revolutionären Kampf zur revolutionären Partei.

[31] Der Übergangsprozess vom Kern zur Partei stößt mehr oder weniger auf Hindernisse bei Gruppen, Elementen, welche die revolutionären Prinzipien durchaus ehrlich in sich aufgenommen haben, aber nicht vermögen, sie unter den stets wechselnden Umständen in die Praxis umzusetzen, nicht im Stande sind, den Weg zu den Massen zu finden, ja in manchen Fällen sich sogar sträuben, den Weg zu den Massen tatsächlich zu suchen. Solche Gruppen, Elemente, machen die Sekte zu einem Dauerzustand, solche Elemente entarten im Sektierertum, zur Sekte im schlechten Sinn.

„Die Entwicklung des sozialistischen Sektenwesens und der wirklichen Arbeiterbewegung stehen stets im umgekehrten Verhältnis. Solange die Sekten berechtigt sind (historisch), ist die Arbeiterklasse noch unreif zu einer selbständigen geschichtlichen Bewegung. Sobald diese zur Reife gelangt, sind alle Sekten wesentlich reaktionär“ (Marx 1871). „Die Sekte sucht ihr raison d‘etre (Daseinsgrund) in einem point d‘honneur (Ehrenpunkt), nicht in dem, was sie mit der Klassenbewegung gemein hat, sondern in dem besondern Schibboleth (Erkennungszeichen), das sie von ihr unterscheidet“ (Marx 1886) (in Elementarbücher des Kommunismus, Bd. XII, S.73, 73/74).

„Die erste Phase im Kampfe des Proletariats gegen die Bourgeoisie ist durch die Sektenbewegung gekennzeichnet. Diese war berechtigt zu einer Zeit, als das Proletariat sich noch nicht hinreichend entwickelt hat, um *als Klasse* zu handeln. Vereinzelte Denker unterwerfen die sozialen Gegensätze einer Kritik und entwerfen zugleich eine phantastische Lösung derselben, welche die Massen der Arbeiter nur für voll anzunehmen, zu verbreiten und praktisch ins Werk zu setzen brauchen. Es liegt schon in der Natur dieser durch die Initiative Einzelner gebildeter Sekten, dass sie sich jeder wirklichen Tätigkeit, der Politik, den Streiks, Gewerkschaften, Genossenschaften, mit einem Wort, jeder Gesamtbewegung gegenüber fremd und abgeschlossen verhalten. Die Masse des Proletariats bleibt stets ihrer (der utopischen Sozialisten, Halbsozialisten; der Verf.) Propaganda gegenüber gleichgültig, ja selbst feindlich. Die Arbeiter von Paris und Lyon wollten ebenso wenig von Saint-Simonisten, Fourieristen, Ikariern wissen, wie die englischen Chartisten und Trade-Unionisten von den Owenisten. Die Sekten, im Anfang Hebel der Bewegung, werden ein Hemmnis, sobald sie diese überholt, sie werden dann reaktionär …, kurz, sie stellen die Kindheit der Proletarierbewegung dar. (Marx: Ein Komplott gegen die Internationale; über das Treiben Bakunins, 1873).

„In den Jahren, als sich nichts anderes machen ließ, da war es notwendig, heute aber, da die Masse kocht, da die Arbeiter und Arbeiterinnen schreiben, dass sie den Kampf fordern…, da die Streiks, wie etwa der Weberstreik dreißigtausend Menschen umfassen, sich heute auf Zirkel beschränken, bedeutet, sich mit Böhnhasentum (Pfuscherei) und Kleinkram betätigen, während wir eine fabrikmäßige Produktion in der revolutionären Arbeit brauchen (Lenin: Was tun? 1902). „Als sich jedoch die Bewegung auf der Basis der bedeutsamen Streikbewegung... rasch auszudehnen begann, stellten sich auch die Revolutionäre neue, größere Aufgaben. Sie sagten: wir dürfen uns nicht mit der Zirkelarbeit zufrieden geben, sondern müssen zur Klassenarbeit, zur Agitation übergehen, man muss versuchen, nicht nur einzelne Arbeiter zu sammeln, sondern die Arbeiter zu organisieren“ (Sinowjew: Geschichte der kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.55).

2. Von der Sekte zur Partei

Der Übergang des revolutionären Kerns zur revolutionären Partei ist immer mehr oder weniger gekennzeichnet durch Auseinandersetzungen mit sektiererischen Tendenzen, die restlos überwunden werden müssen, damit der Weg zu den Massen offen bleibt. Je besser, gründlicher von Haus aus der Kern gegen den Opportunismus nicht nur von rechts, sondern auch von „links“, gegen den „linken“ Doktrinarismus, den Ultra„radikalismus“ geklärt ist, desto leichter, schneller mit desto geringeren Verlusten wird er über diese kritische Phase hinwegkommen.

Den revolutionären Kern herausbilden und ihn fortschreitend durch immer mehr Fäden mit den Massen verbinden, das ist die erste Aufgabe, so wird der Kern immer mehr zur [32] Partei; dieser dann den Ausschlag gebenden Einfluss auf die Mehrheit der Arbeiterklasse erobern, deren entscheidende Teile in den Kampf führen, das ist die nächste Aufgabe. „Die proletarische Avantgarde ist ideell erobert, das ist die *Hauptsache*. Ohne dies kann man

auch nicht den ersten Schritt zum Siege machen. Aber von hier aus zum Siege ist es noch sehr weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.70/71).

Innerhalb der revolutionären Gruppe ist der Übergang von der Sekte zur Partei durch zwei ineinandergreifende Prozesse gekennzeichnet. Die vielen Spaltungen waren unvermeidlich, sie begleiteten den geistigen Kampf, um aus dem katastrophalen Abgrund heraus dem revolutionären Kampf der Arbeiterklasse den richtigen Weg herauszuarbeiten. Immer deutlicher wird die Sprache der Tatsache, immer mehr häufen sich die Erfahrungen. So kristallisiert sich im schärfsten Kampf der vielen Gruppen, die ebenso viele Richtungen, Schattierungen, Nuancen repräsentieren, schließlich immer mehr die richtige Linie heraus und dementsprechend auch diejenigen Gruppen, die sie vertreten. Um diese Achse schließt sich mit der fortschreitenden Klärung, insbesondere sobald die Massenbewegung aufzusteigen beginnt, der Großteil der andern Gruppen zusammen.

Zur revolutionären Partei ist der Kern geistig vorbereitet, sobald er die proletarischen Klassengrundsätze klar und fest in sich aufgenommen hat ***und*** die revolutionäre Taktik richtig zu handhaben weiß, die richtige, jedes Mal der konkreten Lage entsprechende Taktik herauszuarbeiten versteht; denn erst die richtige Taktik verwandelt die Klassengrundsätze des Proletariats in die lebendige Wirklichkeit der den jedes Mal eigenartigen Bedingungen entsprechenden, richtigen proletarischrevolutionären Politik.

3. Die proletarische Klassenpartei

Der revolutionäre Kern arbeitet ununterbrochen daran, sich zu verstärken. Er sammelt die vorgeschrittenen Arbeiter, hebt sie zum Klassenbewusstsein, baut die Organisation der klassenbewussten Arbeiter, die proletarische Klassenpartei. Nichtklassenbewusste, aber entwicklungsfähige Arbeiterelemente zieht er als Kandidaten in die Partei, immer nur in dem Umfang, der der Assimilierungskraft des Kerns entspricht, so viel als er jeweils im Zuge des proletarischen Kampfes tatsächlich zu klarem revolutionärem Bewusstsein zu heben vermag. Dagegen treibt er keine Propaganda, um nichtproletarische Elemente in die Partei zu ziehen. Er lehnt sie nicht ab, wenn sie kommen, aber er nimmt sie nur in einer Zahl, welche die Organisation der Revolutionäre „verdauen“ kann, und er prüft besonders streng, ob sie sich klar und aus Überzeugung auf den Boden der proletarischen Revolution gestellt haben, und prüft dauernd, ob sie an dieser Einstellung zuverlässig, konsequent festhalten.

Aufmerksam verfolgt der revolutionäre Kern, die proletarische Partei die Herausbildung von Linksoppositionen innerhalb der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien. Die Ernsthaftigkeit ihres Charakters prüft sie an deren theoretischem und praktischem Verhalten in der Frage der Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, also im imperialistischen Krieg insbesondere in der Frage des Burgfriedens, der (kapitalistischen) Landesverteidigung; in der Frage: national beschränkte oder proletarischinternational orientierte Politik; in Ländern, deren Bourgeoisie Nationsteile unterdrückt, Kolonien ausbeutet: in der Frage ihrer Einstellung gegenüber der nationalen, kolonialen Unterdrückung, Ausbeutung; letzten Endes in ihrer Einstellung zur kapitalistischen Diktatur und zur Diktatur der proletarischen Demokratie. Der revolutionäre Kern, die proletarische Partei unterstützt jeden Schritt, den eine solche Linksopposition in die Richtung zur proletarischen Revolution unternimmt, er hilft ihr zugleich mit kameradschaftlicher Kritik ihre theoretischen und praktischen Unzulänglichkeiten zu überwinden, sodass die besten, ehrlichen linksoppositionellen Elemente immer mehr die Unmöglichkeit erkennen, die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien zu reformieren, zu gesunden, für die proletarische Revolution zu gewinnen und aus dieser Erkenntnis schließlich die [33] notwendigen politischen und organisatorischen Konsequenzen ziehen.

Die proletarische Partei will Massenpartei werden, aber eine ***revolutionäre*** Massenpartei! Diese ist mit den Massen aufs allerengste verbunden, doch eben um die Massen dauernd auf der proletarischen Klassenlinie führen zu können, zieht sie die ihrer Klasseninteressen nicht bewussten Massen nicht in die Partei, sondern nur die klassenbewussten Elemente, dazu noch die vorgeschrittenen und entwicklungsfähigen Elemente der Klasse in dem Umfang, welcher jeweils der tatsächlichen Kraft der Partei entspricht, diese noch nicht klassenbewussten Elemente zum proletarischen Klassenbewusstsein zu heben. Selbsttätig, spontan sondert die Arbeiterklasse immer wieder bewusste Elemente aus sich heraus; diese nehmen als bewusste Aufgabe das Vertiefen, Verbreitern des proletarischen Bewusstseins auf sich – durch und im Herausbildungsprozess der proletarischen Klassenpartei entfaltet die Arbeiterklasse ihr proletarisches Selbstbewusstsein, ihr Klassenbewusstsein.

Die kleinbürgerliche Massenpartei sammelt die Masse um jeden Preis, sammelt möglichst große Massen ohne Rücksicht auf deren Bewusstsein, ja ohne Rücksicht auf deren Klassenzugehörigkeit; gerade das ist einer der Hauptwege, auf dem sie entartet, entarten muss. Denn gegenüber der Flut der nichtbewussten Mitgliedermassen – nicht zu reden von den eingedrungenen Mittelschichten – kann der Kern, mag er es noch so ehrlich meinen, das Parteischiff nicht dauernd auf dem proletarischen Klassenkurs halten, kann er die Höhe des Parteibewusstseins nicht behaupten, das vielmehr immer tiefer ins Kleinbürgerliche hinabgleitet.

Die politisch missbrauchten, ausschmarotzten Arbeiter von den kleinbürgerlichen Massenparteien zu lösen, ist eine Grundaufgabe der proletarischen Revolutionspartei, die revolutionäre Massenpartei werden will. Solange die Arbeiter nicht eine andere, die wirkliche Arbeiterpartei, die proletarische Revolutionspartei haben, vermögen sie

sich von den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien nicht zu lösen. Der Prozess des Herausbildens der proletarischen Klassenpartei verwirklicht die Grundvoraussetzung, das Erobern der Massen für die proletarische Revolution mit Aussicht auf Erfolg in Angriff nehmen zu können.

Die revolutionäre Massenpartei verknüpft sich mit den Massen organisatorisch durch Massenorganisationen, durch parteimäßige Massenorganisationen wie den revolutionären Jugendverband, den revolutionären Frauenverband durch Massen-Einheitsfrontorganisationen wie Selbstschutzorganisationen, Gewerkschaften, Genossenschaften, Turn- und Sportvereine, Freidenker-, Mieterschutzorganisationen usw.

Die proletarische Partei ist eine internationale Partei auch ihrer Organisation nach. Die proletarische Klasseninternationale ist die Weltpartei, die in jedem Land ihre Sektion hat. Die proletarische Internationale ist nicht eine bloße Summe von Landesparteien, von denen jede im Grunde machen kann, was sie will, sondern sie ist eine *Einheitspartei*, *die* Partei, deren Glieder, Sektionen die Landesparteien sind. So wie die Sektionen, so ist auch die Internationale als Ganzes demokratischzentralistisch aufgebaut.

Die proletarische Partei entsteht vielfach aus dem Zusammenschluss einer ganzen Reihe von Gruppen, kleiner Parteien, die in dem langen Werdegang der Herausbildung der Partei wegen dieser oder jener Meinungsverschiedenheit über den richtigen Weg getrennt marschieren. Dieser Prozess geht beschleunigt vor sich, sobald die Revolution selbst auf die Bühne tritt. So sehr der einfache Arbeiter der ehrlichen Illusion unterliegt, dass es vor allem auf die Einheit an sich ankomme – die proletarischen Revolutionäre dürfen diese gefährliche Illusion niemals teilen, obwohl sie ihr taktisch bis zu einem gewissen Grad Rechnung tragen. Einigung, selbst wenn sie zahlenmäßigen Zuwachs bringt, schwächt die Partei in ihrer proletarischrevolutionären Schlagkraft, wenn die Einheit erkauft ist durch Preisgabe proletarischer Klassenprinzipien, durch Verwirrung des Parteibewusstseins. „Die Spaltung ist immerhin besser als die Verwirrung, die dem ideellen, theoretischen, revolutionären Wachstum, dem Reifen der Partei und ihrer einmütigen, wirklich organisierten, wirklich die Diktatur des Proletariats vorbereitenden, praktischen Arbeit hinderlich [34] ist“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.85). Damit eine für den Kampf der Arbeiterklasse, für den proletarischrevolutionären Kampf, für die Herausbildung der proletarischen Klassenpartei ersprießliche Einigung zustande komme, müssen folgende Voraussetzungen vorhanden sein:

a) Volle Übereinstimmung in allen Grundsätzen des proletarischen Klassenkampfes. Eine Einheitsfront, Aktionsgemeinschaft, ein Bündnis kann für bestimmte klar umrissene, vorübergehend gemeinsame Kampfzwecke geschlossen werden bei voller Verschiedenheit der prinzipiellen Einstellung. Organisatorische Einheit, Parteieinheit jedoch erfordert unumgänglich die Übereinstimmung in den Prinzipien des Kampfes. „Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme. Konnte man aber nicht – und die Umstände ließen das nicht zu – über das Eisenacher Programm hinauswachsen, so hätte man einfach eine Übereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind abschließen sollen. Macht man aber Programme (statt sie bis zurzeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere Tätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor aller Welt Marksteine, an denen sich die Höhe der Parteibewegung misst... Hätte man von vorneherein erklärt, man lasse sich auf *keinen Prinzipienschacher* ein… Man weiß, wie die bloße Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkauft“ (Aus dem Begleitbrief von Marx zu seinen Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei, 1875). Im Zuge der Einigungsverhandlungen prinzipiell zusammengehöriger Gruppen kann deren Einheitsfront ein zweckmäßiges Mittel sein, das Zustandekommen der Parteieinigung, der vereinigten Partei, der geeinten Partei zu erleichtern, zu befördern. Einigung mit Opportunisten mag die Partei zahlenmäßig vergrößern, aber sie stärkt nicht, sondern schwächt die Partei, richtet sie letzten Endes zugrunde, wenn der Opportunismus nicht rechtzeitig ausgemerzt wird. „Eure (der Kautskyaner; d.Verf.) Propagierung „Einheit“ mit den Opportunisten, mit den Legien und David, den Plechanow und Tschenkelli und Potressow usw. ist objektiv eine Verteidigung der Versklavung der Arbeiter durch die Bourgeoisie mit Hilfe ihrer besten Agenten in der Arbeiterbewegung“ (Lenin: Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus, 1916, in Lenin: Die theoretischen Grundlagen des Marxismus, 1938, S.419). Auch die Parteieinigung mit doktrinär verbissenen anarchistischen, ultra„linken“ Gruppen wäre prinzipienlos, trüge nur Verworrenheit, Zersetzung in die Partei, wäre verderblich.

b) Parteieinigung ist Einigung zu dauernd einheitlich geschlossener Parteiaktion. Um zwei oder mehrere Gruppen, Parteien zu einer einzigen Partei zu einigen, genügt daher nicht die bloße Übereinstimmung in den proletarischrevolutionären Prinzipien, sondern es muss zugleich die Übereinstimmung in der *taktischen* Linie gegeben sein: Eine ernste proletarischrevolutionäre Organisation kann sich zum Beispiel trotz Übereinstimmung in den proletarischrevolutionären Grundsätzen mit einer Gruppe, Partei nicht einigen, die zum Beispiel in vorrevolutionärer Situation die Leninsche Einheitsfronttaktik oder den Kampf für Übergangslosungen ablehnt oder diese taktischen Methoden überhaupt verwirft. (In diesem letzten Fall mögen die beiderseitigen Prinzipien in Worten die gleichen sein, der Wirkung nach sind sie jedoch verschieden). So kann sich auf niederer Stufenleiter ein revolutionärer Kern, der infolge objektiver Lage (schwerste Illegalität) und subjektiver Schwäche (zahlenmäßige Schwäche) notwendigerweise noch mit den Methoden der Individualpropaganda kämpft, trotz Gleichheit der Prinzipien (in Worten), mit

einer Gruppe nicht vereinigen, die Methoden der Massenpropaganda verlangt, obwohl die objektiven und subjektiven Voraussetzungen für diese höhere Kampfmethode im betreffenden Zeitpunkt, am betreffenden Ort noch nicht herangereift sind.

Bei der „integralen Internationale“ Otto Bauers besteht zwischen den reformistischen und den „revolutionären“ Organisationen, die sich da einigen, volle Übereinstimmung sowohl in den (kleinbürgerlichen!) Grundsätzen als auch in der (kleinbürgerlichen!) Taktik; denn die „Revolutionäre“ Otto Bauers sind waschechte (auf dem der Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie, auf dem Boden national beschränkter Politik usw. tatsächlich stehende) Zentristen, die das opportunistische Spiel zusammen mit den Reformisten aufführen, mit aus Zweckmäßigkeitsgründen verteilten Rollen.

[35]

IV. Die Herausbildung der proletarischen Partei in England und den USA

Selbst ein vollkommener Sieg wird dem englischen amerikanischen Imperialismus nur vorübergehend Erleichterung bringen. Die kapitalistische Systemskrise schreitet weiter, sie erschwert den Verkauf der erzeugten Waren mit Profit wellenartig immer mehr. Selbst bei vollem Sieg wird der englische Imperialismus aus dem Krieg geschwächt herauskommen, geschwächt im Verhältnis zum USA-Imperialismus. Die riesigen Überprofite der englischen Bourgeoisie werden schrumpfen, gerade dasjenige Mittel, womit sie jahrzehntelang in der Lage war, das Erstehen, Entfalten einer revolutionären Partei des englischen Proletariats zu verhindern, wird ihr so entgleiten. Der Krieg spitzt die Klassengegensätze auch in England zu. Er zwingt die kleinbürgerliche Labourparty – sie ist vollkommen abhängig von der englischen Gewerkschaftsbürokratie, sie ist deren Parteiinstrument für die Interessen der englischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie – ihr sozialimperialistisches, sozialpatriotisches, sozialchauvinistisches Gesicht völlig offen zu zeigen. Er wird die Labourparty auf die Höhe der Staatsmacht schleudern: Sie wird trotz ihres Antisozialismus gezwungen sein, wenigstens ihre eigenen sozialdemagogischen Versprechungen erfüllen zu müssen, bei sinkenden Überprofiten ihrer kapitalistischen Herren – oder ihr wahres Gesicht gründlich zu enthüllen. Sie wird sich vor den Massen auf der größten Stufenleiter entlarven. Gleichzeitig entlarvt derselbe Krieg die englische Stalinpartei bis auf die Knochen, enthüllt sie als antiproletarische, antirevolutionäre, antisozialistische, antikommunistische, rein russischsozialchauvinistische Partei. Der Krieg führt zu einer Differenzierung innerhalb der Labourparty. So entstehen in England von allen Seiten her die Grundbedingungen für das Erstehen der proletarischen Klassenparte. –

Drei große Ursachen haben bisher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Entstehen der Partei der Arbeiterklasse verhindert:

1. Durch lange Zeit stand jedem Arbeiter in USA der Weg nach Weg nach Westen offen. Dieser Weg steht nicht mehr zur Verfügung, der Westen ist erschlossen. Angesichts der riesenhaften, andauernden Entfaltung der Industrie in USA konnte aber auch dann der einzelne Arbeiter durch beträchtliche Zeit noch damit rechnen, sich zu einer selbständigen Existenz, ja sogar in die Bourgeoisie empor zu arbeiten. Arbeiter sein, das war bis vor nicht sehr langer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika noch nicht endgültiges, unabänderliches Massenschicksal, sondern für die meisten nur eine Durchgangsstufe. Das wirkte noch lange im Bewusstsein der amerikanischen Arbeiter nach, selbst als sich die Verhältnisse immer mehr zu ändern begannen. Die Krise von 1929 mit ihrer ungeheuern jahrelangen Massenarbeitslosigkeit hat diesen Ausweg geschlossen, auch dem Bewusstsein nach.

2. Ein ununterbrochener Strom von Arbeitern aller Länder, aller Zungen, aller Kulturstufen ergoss sich durch sehr lange Zeit nach USA. Die Entwicklung des proletarischen Bewusstseins in den amerikanischen Arbeitern stieß immer wieder auf das Hindernis, dass zwar eine Riesenmasse von Arbeitern vorhanden war, aber nur als ein durch und durch in sich zerrissenes Konglomerat, dessen Teile vielfach gar nicht imstande waren, sich miteinander auch nur sprachlich zu verständigen. Nur überaus langsam ging der Verschmelzungsprozess vor sich, immer wieder unterbrochen, verlangsamt durch stoßweises Zuströmen neuer Einwanderer. Die große Krise mit ihrer ungeheuren Massenarbeitslosigkeit hat jeder Masseneinwanderung in die kapitalistischen USA endgültig ein Ende gesetzt. Seither vertieft sich der Verschmelzungsprozess, nimmt fortschreitend ein schnelleres Tempo an. Der Anfang 1943 auftauchende Gedanke der Koalition der AFL, CIO, UMW, Eisenbahnergewerkschaft ist der erste unzulängliche Ausdruck des sich latent durcharbeitenden proletarischen Zusammengehörigkeitsgefühls.

3. Ihre riesigen Überprofite haben es der amerikanischen Bourgeoisie ermöglicht, die Arbeiteraristokratie über die Arbeitermassen zu heben, ihr zu entfremden, entgegenzustellen und so die Arbeiterschaft in bedeutendem Maße zu „köpfen“. Selbst bei vollem Sieg wird die USA-Bourgeoisie nach nicht langem Aufschwung auf steigende Schwierigkeiten des profitablen Warenverkaufs stoßen. Selbst den amerikanischen Überprofiten beginnt die Stunde zu schlagen. Ein bedeutender Teil der Arbeiteraristokratie [36] hat das mehr oder weniger deutlich schon zu fühlen begonnen, eine wachsende Annäherung der AFL, der Gewerkschaftsorganisation der amerikanischen Arbeiteraristokratie, und der CJO, UMW ist durch alle Schwankungen hindurch unverkennbar.

Kraft dieser besondern Umstände war in USA die Bourgeoisie imstande, die Arbeitermassen direkt in ihrem politischen Schlepptau hinter sich zu führen. AFL, CJO, UMW spielen die Rolle der englischen Labourparty, sie sind Transmissionsriemen, womit die Kapitalistenklasse in USA die amerikanischen Arbeitermassen politisch hinter sich zieht, politisch für sich in Bewegung setzt. Die Green, Murray und Co. sind die politischen Lakaien des linken, die Lewis und Co. sind die politischen Lakaien des rechten Flügels der amerikanischen Ausbeuterklasse.

Der Grundgedanke der Rooseveltpolitik, wie jeder linkskapitalistischen Politik, war und ist der, durch Ausnützen der Kampfkraft der Arbeitermassen und der Mittelschichten in Stadt und Dorf die linke, nichtmonopolistische Bourgeoisie instand zu setzen, sich gegen die Übermacht der Monopolbourgeoisie zu behaupten. Die Tage dieser Politik sind gezählt, auch in USA. Die amerikanische Monopolbourgeoisie beginnt die gesamte amerikanische Wirtschaft kapitalistisch zu zentralisieren, zu konzentrieren, um die kapitalistische Position zu behaupten trotz der durch den Fortgang der kapitalistischen Systemkrise erschwerten Realisierungsbedingungen des Profits, denen ein möglichst gründlicher amerikanisch-imperialistischer Sieg im zweiten Weltkrieg den Spielraum möglichst vergrößern soll. Die konzentrierte Offensive der gesamten Bourgeoisie unter Führung des Monopolkapitals gegen die amerikanischen Arbeiter hat, mitten im Weltkrieg, bereits begonnen. Die Logik der sich daraus ergebenden Kämpfe wird auf irgendwelche Weise die Schaffung einer amerikanischen Labourparty herbeiführen. Aller Voraussicht nach auf Grundlage des Zusammenschlusses der Gewerkschaftsorganisationen, den der Gang der Dinge in nicht allzu langer Zeit erzwingen wird.

Die kommende amerikanische Labourparty wird sich noch viel unfähiger erweisen als die englische LP, das Schicksal der amerikanischen Arbeiter zu wenden. Doch dieser Prozess wird sich unter bei weitem entwickelteren kapitalistischen Verhältnissen abspielen als bisher und daher in rascherem Tempo vor sich gehen. Amerika geht einer gewaltigen Verschärfung der Klassengegensätze entgegen. Die im Bewusstsein sehr zurückgebliebenen, aber frischen, kampfgewillten amerikanischen Arbeiter werden mit Siebenmeilenstiefeln aufholen. Von allen Seiten her entstehen in USA die Bedingungen für das Erstehen der proletarischen Klassenpartei.

Auch in Japan, China, Indien, Brasilien, Argentinien werden sich die Bedingungen für das Herausbilden der proletarischen Revolutionspartei wesentlich verbessern.

[37]

Neuntes Heft

1. Teil

Die zweite Grundaufgabe der Arbeiterklasse:

Das Erobern der Massen für die proletarische Revolution.

Die Masse, die Massen, das ist zunächst ein Mengenbegriff. Man spricht von der Masse der Arbeiter eines bestimmten Gebietes (eines bestimmten Landes, Kreises, Bezirkes, einer bestimmten Stadt, eines bestimmten Wirtschaftszweiges (der Industrie, Landwirtschaft, des Bergbaues, des Handels usw.), eines bestimmten Berufes, einer bestimmten Branche (der Metall-, Textil-, Holzarbeiter, usw.), von der Masse der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, Jungarbeiter, Lehrlinge, der Betriebsarbeiter, der Arbeitslosen, der organisierten, der unorganisierten Arbeiter, der revolutionären, der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Arbeiter, der klassenbewussten, der nichtklassenbewussten, der zurückgebliebenen Arbeiter usw. usw. Man spricht des weitern von den kleinbürgerlichen Massen, von den Mittelmassen in Dorf und Stadt. Man spricht schließlich von der Masse der Arbeitenden, Werktätigen in Dorf und Stadt und versteht darunter die Masse sowohl der Arbeiter als auch der nichtausbeutenden, selbstausgebeuteten kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen. Nicht immer wird das in dieser Ausführlichkeit ausgedrückt, das wäre zu schwerfällig, man spricht einfach von der Masse, von den Massen, der Zusammenhang ergibt, worauf sich dieser Mengenbegriff jeweils bezieht.

„Der Begriff der „Masse“ ändert sich mit der Änderung des Charakters des Kampfes. Im Anfang des Krieges genügten schon einige Taugende wirklich revolutionärer Arbeiter, um von der Masse sprechen zu können. Wenn die Partei nicht nur Parteimitglieder in den Kampf hineinzieht, wenn die Partei Parteilose aufrütteln kann, so ist das schon der Beginn der Eroberung der Massen. Wir haben in unseren Revolutionen erlebt, wo einige tausend Arbeiter schon die Masse vertraten. In der Geschichte unserer Bewegung unseres Kampfes gegen die Menschewiki werdet Ihr viele Beispiele finden, wo einige tausend Arbeiter in einer Stadt genügten, um den Massencharakter offenbar zu machen. Wenn einige Tausend parteiloser Arbeiter, die sonst ihr gewöhnliches Leben führen, ein kärgliches Dasein fristen, und in ihrem Leben niemals etwas von Politik gehört haben, revolutionär zu handeln beginnen, so ist das die Masse. Geht die Bewegung weiter, steigert sich die Bewegung, so nähern wir uns einer wirklichen Revolution… Wenn die Revolution schon genügend vorbereitet ist, ändert sich der Begriff der „Masse“. Masse bedeutet nicht mehr einige tausend Arbeiter. Masse beginnt etwas anderes zu bedeuten. Der Begriff der Masse ändert sich so, dass man unter Masse nur die Mehrheit aller Ausgebeuteten verstehen muss, sonst ist man kein Revolutionär, sonst versteht man das Wort Masse nicht… Ich bestreite nicht unbedingt, dass die Revolution mit einer sehr kleinen Partei begonnen und zum Siege geführt werden kann. Man muss aber verstehen, wie die Massen heranzuziehen. Man muss dazu gründlich die Revolution vorbereiten... Ohne gründliche Vorbereitung werdet Ihr in keinem Land siegen können. Eine ganz kleine Partei kann genügen, um die Masse zu führen. In gewissen Momenten braucht man keine großen Organisationen, doch um zu siegen, braucht man die Sympathie der Massen. Man braucht nicht immer die absolute Mehrheit, allein um zu siegen und die Macht zu behalten, braucht man nicht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse – ich brauche hier das Wort „Arbeiterklasse“ im westeuropäischen Sinn, meine also das Industrieproletariat – sondern auch die Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Landbevölkerung“ (Lenin: Rede zur Verteidigung der Taktik der KI, 1.7.1921, Ausgewählte Werke, Bd. X, S.280/281).

Der Begriff der Masse, der Massen hat aber in der Regel nicht nur eine quantitative, sondern zugleich auch eine qualitative Bedeutung. Nach der Entwicklungsstufe des Bewusstseins umfasst die Arbeiterklasse sowohl die kleine Minderheit der klassenbewussten Arbeiter als auch die gewaltige Mehrheit der noch nicht bewussten oder noch nicht genügend bewussten Arbeiter, die Arbeitermasse, die ihrerseits die fortgeschrittenen Arbeiter, die Durchschnittsarbeiter und die zurückgebliebenen Arbeiter umfasst.

[38]

A. Das Erobern der Arbeitermassen.

Für den Sieg der Arbeiterklasse, für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, für das Aufrichten und Behaupten der Diktatur der proletarischen Demokratie, für den Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus, für das Bewältigen der weltgeschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse, die Menschheit von jeder Unterdrückung, Ausbeutung, Klassenspaltung zu befreien, sind beide unumgänglich notwendig, sowohl die klassenbewusste Minderheit, als auch die Arbeitermasse, die Masse.

Die Arbeitermasse vermag selbsttätig die unmittelbar vor ihr liegenden Arbeiterinteressen zu erkennen, die unmittelbar vor ihr befindlichen Arbeiteraufgaben zu verfechten, sie vermag spontan gewerkschaftliches Bewusstsein zu entfalten und dementsprechend zu handeln, zu kämpfen – doch, nur auf sich selbst angewiesen, die allgemeinen, dauernden Interessen der Arbeiter der ganzen Welt über alle Unterschiede hinweg zu erkennen, die proletarischen Klassenaufgaben, die weltgeschichtlichen Aufgaben des Proletariats zielbewusst zu verfechten, das vermag die Arbeitermasse nicht. In den Grundfragen der Menschheit, die nur zu lösen sind auf dem Weg über die Macht, vermögen die Arbeitermassen, auf sich selbst gestellt, im allerhöchsten Fall wohl zu siegen, aber zu siegen für andere, nicht für sich selbst. Um *für sich selbst* zu siegen, um die proletarischen Klassenaufgaben siegreich zu bewältigen, dazu bedürfen die Arbeitermassen der Führung durch die klassenbewussten Elemente der Arbeiterklasse, durch deren Organisation, durch die proletarische Klassenpartei. Indem die Arbeitermassen die klassenbewussten Elemente aus sich heraus aussondern, indem diese sich zum revolutionären Kern vereinigen, die proletarische Partei herausbilden, ersteht die erste Grundvoraussetzung für den proletarischrevolutionären Sieg.

Doch auch die proletarische Partei vermag, nur auf sich selbst angewiesen nicht zu siegen, sie vermag dies nur zusammen mit den Massen. Die Massen sind unersetzbar, unersetzbar in ihrer Kraft, in ihrer spontanen Masseninitiative, in ihrem selbsttätigen Erfindergeist, in ihrem schöpferischen Talent. Ohne die Massen siegen wollen, putschen, führt unvermeidlicher Weise in die Niederalge. Die durch nichts zu umgehende Notwendigkeit, die Arbeitermassen für die proletarische Revolution zu gewinnen, erkennen und diese Erkenntnis erfolgreich in die Tat umzusetzen – was nur bei dauernd richtigem Wechselverhältnis zwischen Partei und Massen durchführbar – das heißt die zweite Grundvoraussetzung schaffen für den proletarischrevolutionären Sieg.

Sobald die klassenbewussten Elemente der Arbeiterklasse sich zur proletarischen Klassenpartei zusammengeschlossen haben, die, in Grundsätzen und Taktik völlig klar, eine gewisse Minimalstärke erreicht hat, steht diese vor der Grundaufgabe, die Massen zu erobern: deren Bewusstsein für die proletarische Revolutionspartei zu gewinnen, die proletarische Partei mit den Massen und diese mit der Partei immer mehr zu verknüpfen, im Denken, Wollen, Handeln, Kämpfen, Siegen, mit andern Worten: vor der Grundaufgabe, den ausschlaggebenden Einflugs auf Mehrheit der Arbeiterklasse zu gewinnen und ihre entscheidenden Teile in den Kampf gegen die Bourgeoisie zu führen, letzten Endes für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse. Hand in Hand damit geht die Arbeit an der ersten Grundaufgabe immer weiter: die herausgebildete Partei auf eine immer höhere Stufe des proletarischen Klassenbewusstseins, der proletarischrevolutionären Organisiertheit, der proletarischrevolutionären Führungskunst, der proletarischrevolutionären Schlagkraft zu heben.

„Der Marxismus unterscheidet sich von allen andern sozialistischen Theorien durch eine wunderbare Verbindung absolut wissenschaftlicher Nüchternheit in der Analyse der objektiven Sachlage und des objektiven Entwicklungsganges mit der entschiedensten Anerkennung der revolutionären Schöpferkraft, der revolutionären Initiative der Massen und natürlich auch der einzelnen Personen, Gruppen, Organisationen und Parteien, die die Verbindung mit diesen oder jenen Klassen aufzuspüren und zu realisieren vermögen“ (Lenin: Gegen den Duma Boykott, 1907, Sammelband, 1925, S.244).

[39]

I. Revolutionäre Massengewinnung und Massenbewusstsein.

Nicht darum geht es, die Massen schlechthin zu gewinnen. So stellen die Sozialdemagogen, Sozialparasiten die Aufgabe, die vom „Sieg der Arbeiterklasse“ vom „Sozialismus, Kommunismus“ schwadronieren, in Wirklichkeit aber nichts anderes wollen, als ihre liebe Person von den Massen zu Macht, Ansehen, Ehren, Würden, Ämtern, materiellen Vorteilen emporheben zu lassen. Sondern darum geht es, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen – das ist eine unvergleichlich schwierigere, überaus langwierige Aufgabe.

Die revolutionäre Propaganda (Kritik und positive Propaganda) wirbt für die proletarischen Klassenaufgaben, wirbt für den Kampf um die proletarischrevolutionären Endziele. Nur wer die Zusammenhänge, die Bewegungsgesetze des Kapitalismus, der menschlichen Gesellschaft begreift, versteht, erkennt die unausweichliche Notwendigkeit des Kampfes gerade um diese äußersten Ziele, erkennt, dass jeder andere Kampf und Sieg ihnen gegenüber nur untergeordnete, vorübergehende Bedeutung hat und für sich allein nie und nimmer zur Befreiung der Arbeiterklasse, der Menschheit von Knechtschaft und Ausbeutung führen kann. Doch diese Zusammenhänge, Bewegungsgesetze zu erkennen, das erfordert tiefschürfende, andauernde Geistesarbeit, zu der den Massen unter den kapitalistischen Arbeits- und Lebensbedingungen vor allem die Zeit fehlt. Revolutionäre Propaganda *für sich allein* wirkt nur auf die *vorgeschrittenen* Elemente in der Klasse, niemals auf die Masse. Nur lebendige *Erfahrung* in und durch die Aktion vermag die *Massen* für die proletarischen Klassenziele zu gewinnen, für den Kampf um die tatsächlich in Bewegung zu setzen. Die proletarische Revolutionspartei muss daher eine solche Politik treiben, die den Massen diese lebendige Erfahrung immer mehr vermittelt.

Der Durchschnittsarbeiter ist sehr wohl fähig, die ihn unmittelbar bedrängenden Tagesinteressen, Tagesfragen zu erkennen und die Notwendigkeit, dafür mit Mitteln, Methoden, die der jeweiligen Lage und der jeweiligen Kampfkraft der Arbeiterschaft entsprechen, in den Kampf zu treten, sowie sich auf diesen Kampf planmäßig vorzubereiten. Gerade darum muss sich die proletarische Partei mühen, und zwar derart, dass sie im Vorbereiten, Durchführen, Auswerten dieser Tageskämpfe den Massen jene unumgänglich notwendigen Erfahrungen tatsächlich vermittelt. Sie wirbt, mobilisiert die Massen für diese Kämpfe mittels der Agitation, stets an die den Massen jeweils allerdringendsten Tagessorgen anknüpfend; je nach der Gunst der Lage und den verfügbaren Kräften steigert sie im weitern Verlauf die für die Tagesforderungen, Tagesziele der Arbeiter einzusetzenden Kampfmittel, Kampfmethoden (Demonstration, Streik usw.).

Doch diesen tagtäglichen Kampf verknüpft die proletarische Partei immer wieder, unermüdlich, dauernd, kritisch und positiv, mit der revolutionären Propaganda. Immer wieder erläutert sie den Massen an der Hand ihrer jedesmaligen Erfahrungen im Tageskampf die tiefsten Ursachen der Leiden der Arbeiterklasse, der armen Bauern und Kleinbürger. Sie verschweigt ihnen nicht, sondern enthüllt ihnen im Gegenteil immer wieder die ganze Unsicherheit selbst der allerbesten Ergebnisse im Tageskampf, die immer wieder in Frage gestellt werden durch die Macht der Kapitalistenklasse, durch deren Privateigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln, durch deren kapitalistische Staatsgewalt. Immer wieder macht sie ihnen an der Hand des jedes Mal im Kampf unmittelbar Erlebten klar, dass die Macht der Kapitalistenklasse, die Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger, überhaupt die Menschheit zu unterdrücken, auszubeuten, gebrochen werden muss, dass die Macht der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger aufgerichtet werden muss, um eine Wirtschaft, Gesellschaft aufzubauen ohne Unterdrückung, ohne Ausbeutung, den Weltsozialismus, den Weltkommunismus, So, durch dieses stetige Verknüpfen der Agitation mit der revolutionären Propaganda wird sie zur revolutionären Agitation – so, durch dieses stetige Verknüpfen der Demonstration mit der revolutionären Propaganda wird diese zur revolutionären Demonstration – so, durch dieses stetige Verknüpfen des Boykotts, des Streiks, des Massenstreiks, Generalstreiks usw. mit der revolutionären Propaganda wird er zum revolutionären Boykott, zum revolutionären Streik, zum revolutionären Massenstreik, zum revolutionären Generalstreik – *nur* so! Wenn nicht anders möglich, muss die laufende legale Tagesaktion mindestens und in jedem Fall illegal mit der revolutionären Propaganda verknüpft werden.

[40] Die Massen sind vergesslich. Nicht von Natur aus, sondern durch den ungeheuern Druck der kapitalistischen Arbeits-, Lebensbedingungen, der auf ihnen unausgesetzt lastet. Einer gigantischen riesenschweren Gummiwalze gleich walzen die kapitalistischen Bedingungen ununterbrochen hin und her über die Hirne der Arbeiter, amen Bauern, Kleinbürger, radieren tagaus, tagein aus ihrem Bewusstsein, was sie erlebt, was sie erfahren, vor allem die Erkenntnisse, Lehren, die sich daraus ergeben. Dem muss die revolutionäre Agitation und Propaganda unermüdlich entgegenwirken. Was die Massen erfahren, erlebt, sie muss es festhalten, muss es ununterbrochen im Bewusstsein der Massen festigen, vertiefen, verankern, sie darf nicht locker lassen, so wenig jene kapitalistische Riesenwalze locker lässt. Die revolutionäre Agitation und Propaganda muss durch mehr oder weniger lange Phasen den Massen die Erkenntnisse, Lehren ihres eigenen Erlebens, ihrer eigenen Erfahrungen immer wieder wiederholen, immer wieder an die neuen, neuesten Erlebnisse der Massen anknüpfend. So und nur so vermag sie den Massen die Erkenntnisse, Lehren ihres eigenen Erlebens, ihrer eigenen Erfahrungen einzuhämmern, trotz der kapitalistischen Riegenwalze; so und nur so vermag sie fortschreitend die Massen revolutionär zu klären, revolutionär zu mobilisieren, in die Richtung auf die proletarische Revolution in Bewegung zu setzen.

„Die breite Masse der Ausgebeuteten würde man nie in eine revolutionäre Bewegung hineinreißen können, wenn diese Masse nicht täglich vor sich Beispiele zu sehen bekäme, wo die Lohnarbeiter verschiedenster Branchen unmittelbare, sofortige Verbesserungen ihrer Lage von den Kapitalisten erzwingen“ … „Die wirkliche Erziehung der Massen kann niemals getrennt und außerhalb vom selbständigen politischen und besonders revolutionären Kampf der Massen selbst geschehen. Erst der Kampf gibt ihr das Maß ihrer Kraft, erweitert ihren Horizont, steigert ihre Fähigkeit, klärt ihren Verstand auf, hämmert ihren Willen“ … „ Es ist also klar, dass nur der ökonomische Kampf, nur der Kampf um sofortige, unmittelbare Verbesserungen ihrer Lage die zurückgebliebenen Schichten der ausgebeuteten Massen aufzurütteln vermag, ihnen wirkliche Erziehung und – in einer revolutionären Epoche – während weniger Monate aus ihnen eine Truppe politischer Kämpfer bildet“ (Lenin: Rede über die Revolution von 1905, 1925, S.21, 22, 23). „Niemals werden Millionen Menschen die Ratschläge einer Partei befolgen, wenn diese Ratschläge nicht im Einklang mit ihren eigenen Erfahrungen stehen“(Lenin in seiner Rede auf dem Allrussischen Rat der Bauerndelegierten, 22.5.1917, in Lenin: Zur Agrarpolitik der Bolschewiki, S.23). „Die rückständigen Massen lassen sich nicht durch Theorien belehren, sie brauchen Erfahrungen!“ … „Die Geschichte der russischen Revolution hat klar bewiesen, dass die großen Massen der Arbeiterklasse, der Bauernklassen, der kleinen Angestellten, wenn sie nicht eigene Erfahrungen gemacht hätten, durch kein Argument überzeugt worden wären“ (Lenin in der Debatte über den Parlamentarismus, Protokoll des II. Weltkongresses der III. Internationale, 1920, S.451, 454). „Ohne Änderung der Ansichten der Mehrheit der Arbeiterklasse ist die Revolution nicht möglich. Diese Änderung aber wird durch die politische Erfahrung der Massen, niemals aber durch die Propaganda allein erreicht.“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.63). „Die Massen lernen nur in der Aktion, für theoretische Beschäftigung fehlt ihnen die Zeit“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.93).

II. Revolutionäre Massengewinnung, Massenmobilisierung und Opportunismus.

Ob es um Agitation, Boykott, Demonstration, Streik, Massenstreik, Generalstreik geht, niemals verknüpft der Rechtsopportunismus seinen Kampf für unmittelbare Arbeiterinteressen mit der Propaganda für die proletarisch-revolutionären Endlosungen, wohl aber mit der bürgerlichen Propaganda für die Endlosungen der (kapitalistisch!) „Demokratie", worüber er die Arbeiter durch nichtssagende „sozialistische", „kommunistische", „revolutionäre" Heuchelphrasen zu täuschen sucht. In manchen Lagen verzichten die Rechtsopportunisten schlauerweise überhaupt darauf, den Kampf für die unmittelbaren Arbeiterintereggen mit irgendwelchen Perspektivlosungen zu verbinden, sie lassen das Proletariat über das Perspektivziel bewusst im unklaren, tatsächlich liefern sie die Arbeiter so auf raffinierte Weise der bürgerlichen Propaganda, den kapitalistischen Perspektivlosungen aus. Der rechtsopportunistische Kampf für die proletarischen Tagesinteressen geht darauf aus, die Massen zu gewinnen, zu mobilisieren, aber nicht für, sondern gegen die proletarische Revolution.

[41] Dieses verräterische Verhalten begründen die Rechtsopportunisten mit der Notwendigkeit, die Partei müsse sich an die den (zurückgebliebenen!) Bewusstsein der Massen entsprechende Massenstimmung halten, „um den Kontakt mit den Massen nicht zu verlieren", „um sich von den Massen nicht zu trennen". In Wirklichkeit geht es ihnen darum, das Bewusstsein der Massen in seiner Zurückgebliebenheit möglichst zu konservieren, das revolutionäre Entfalten des Massenbewusstseins zu hemmen, möglichst zu verhindern.

Um die Massen revolutionär zu mobilisieren, um sie für die proletarische Revolution zu mobilisieren, muss man unbedingt dorthin gehen, wo die Massen sind, muss man an ihren Tageskämpfen teilnehmen, diese Tageskämpfe vorbereiten, organisieren, führen *und* all dies beharrlich, geduldig, unablässig verknüpfen mit der revolutionären Aufklärung der Massen, mit der revolutionären Kritik und Propaganda. Dabei darf man dem sozialpatriotischen, sozialchauvinistischen und sonstigen Massentaumel nicht nachgeben, selbst nicht um den Preis einer vorübergehenden Isolierung von den Massen. An den Gang der Ereignisse anknüpfend, der den Massenirrtum immer mehr den Boden entzieht, muss die proletarischrevolutionäre Agitation und Propaganda den Massen helfen, sich von ihrem Taumel möglichst rasch zu befreien. Das Gegenteil tun die Rechtsopportunisten. Gerade da klammern sie sich besonders fest an die Massen, um sie in ihrem Irrtum, in ihrem Taumel zu bestärken.

Nur auf Kosten der gesamten Kapitalistenklasse ist es möglich, den Arbeitermassen, den armen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen ernstlich zu helfen; nur durch eine Politik, die entschlossen darauf ausgeht, den kapitalistischen Staat zu zerbrechen, das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln zu enteignen. Nie und nimmer ist das möglich durch Parteizusammenarbeit, Gewerkschaftszusammenarbeit mit der Bourgeoisie, durch nationalbeschränkte Politik. Gerade das ist die Grundlinie des Rechtsopportunismus. Die Rechtsopportunisten wollen und können die Massen nicht für, sondern einzig und allein gegen die proletarische Revolution mobilisieren.

„Revolutionäre und Kommunisten müssen überall dabei sein, wo die Arbeitermassen sind" (aus dem Schreiben des II. Weltkongresses der KI „An alle Mitglieder der französischen Sozialistischen Partei, an die klassenbewussten Proletarier Frankreichs", 1920, in Lenin: Über die Gewerkschaften, 1927, S.69). „Jede Zelle und jedes aus Arbeitern bestehende Parteikomitee muss zu einem „Stützpunkt für die agitatorische, propagandistische und praktisch-organisatorische Arbeit unter den Massen" werden, das heißt muss unbedingt dorthin gehen, wohin die Masse geht, und auf Schritt und Tritt bestrebt sein, ihrem Bewusstsein die Richtung zum Sozialismus zu geben, jede einzelne Frage mit den allgemeinen Aufgaben des Proletariats zu verknüpfen, jedes organisatorische Beginnen in eine Sache des klassenmäßigen Zusammenschlusses zu verwandeln, sich durch eigene Energie, durch eigenen ideologischen Einfluss (nicht aber, selbstverständlich, auf Grund von Titel und Amt) die führende Rolle in allen proletarischen legalen Organisationen zu erringen" (Lenin: Auf den Weg, 1909, in Lenin: Ausgewählte Werke, IV. Band, Die Jahre der Reaktion und des Aufschwungs, 1908/1914, S.10).

Der „linke" Opportunismus verficht nur die proletarischen Klasseninteressen, den Kampf für die vorübergehenden, zeitweiligen Interessen der Arbeiter, für die proletarischen Teil-, Tagesinteressen lehnt er – bewusst oder unbewusst – ab, hemmt, durchkreuzt ihn. Den Massen immer wieder die kommunistischen Grundwahrheiten und nichts als die kommunistischen Grundwahrheiten verkünden, darin erschöpft sich der gesamte „Kampf" der „linken" Doktrinäre. Was sie propagieren, ist an sich durchaus richtig, ist Wahrheit. Allein die proletarischrevolutionäre Politik darf das Klassenbewusstsein, das Bewusstsein der proletarischen Avantgarde, der proletarischen Klassenpartei, nicht verwechseln mit dem Massenbewusstsein. Um die Massen zur Erkenntnis ihrer Klasseninteressen zu heben, zum Handeln darnach anzuleiten, muss sie unumgänglich an das minderentwickelte Bewusstsein der Massen anknüpfen; dieses besteht ja gerade darin, dass die Massen ihre Tagesinteressen, aber noch nicht ihre Klasseninteressen erkennen. Aus dieser ultra„radikalen" Grundeinstellung heraus arbeiten die Ultra„linken", bewusst oder unbewusst, der proletarischrevolutionären Taktik und damit der proletarischrevolutionären Politik entgegen, deren Kunst eben darin besteht, dass sie immer wieder an die jeweilige Stufe des Massenbewusstseins, also an diejenigen vorübergehenden, Tages-, Teilinteressen anknüpft, welche die Massen [42] als ihre eigenen Interessen bereits erkennen, um sie im praktischen Kampf dafür zur Erkenntnis ihrer proletarischen Klasseninteressen emporzuheben und zum Handeln dafür anzuleiten. So wirken die Ultra„radikalen", bewusst oder unbewusst, der

Leninschen Einheitsfronttaktik, der Taktik des Kampfes für Übergangslosungen, insbesondere für die demokratischen, unter allen wie immer gearteten Umständen entgegen.

Bewusst oder unbewusst sabotieren die Ultra„linken“ den Kampf für die vorübergehenden, zeitweiligen, Tages-, Teilinteressen der Arbeiter. Sie hindern die proletarische Avantgarde, die proletarische Klassenpartei, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren. Bewusst oder unbewusst halten sie die Partei auf der Stufe der Sekte zurück, hindern sie, die revolutionäre Partei der Massen zu werden. Es ist richtiges Sektierertum, das von ultra„links“ her in der Auswirkung dasselbe erzielt, was der Rechtsopportunismus von rechts her offen bewirkt: die Massen von der proletarischen Revolution, von der proletarischen Revolutionspartei fernzuhalten, abzustoßen, die Partei der proletarischen Revolution von den Massen zu entfernen, zu isolieren. Nur bei restlosem Bruch auch mit jedem Ultra„radikalismus“, nur bei restloser Überwindung auch jeder ultra„linken“ Einstellung in den eigenen Reihen vermag die proletarische Revolutionspartei die Aufgabe der Eroberung der Massen für die proletarische Revolution erfolgreich durchführen.

„Konnte die erste historische Aufgabe (das Hinüberziehen der bewussten Vorhut des Proletariats auf die Seite der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats) nicht ohne vollen, ideellen und politischen Sieg über den (Rechts-) Opportunismus und den Sozialchauvinismus gelöst werden, so kann die zweite Aufgabe, die jetzt zur nächsten Aufgabe wird und die in der Führung der Massen zur neuen Position besteht, welche fähig ist, den Sieg der Vorhut in der Revolution zu sichern, so kann diese nächste Aufgabe nicht ohne Liquidation des Linksdoktrinarismus, ohne volle Überwindung seiner Fehler, ohne Befreiung von diesen Fehlern durchgeführt werden“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.71).

III. Die Aktionslosungen im Kampf um die Massen für die proletarische Revolution.

Die revolutionären Propagandalosungen erläutern den Massen durch alle Einzelpunkte hindurch immer wieder die großen proletarischen Klassenziele und lenken, vereinigen so alle proletarischen Teilkämpfe immer wieder in das große Bett des Kampfes für die Klasseninteressen, die revolutionären Interessen des Proletariats. Zum Unterschied von den revolutionären Propagandalosungen, welche immer wieder auf die Endziele der Arbeiterklasse gerichtet sind, bringt die proletarische Partei mittels der Losungen der unmittelbaren Aktion, mittels der Aktionslosungen, oder kurz der Losungen, die vor den Massen jeweils stehende, unmittelbare Aktionsaufgabe, des von ihnen jeweils zu erkämpfenden unmittelbaren Aktionszieles (Ziellosungen), der von ihnen dazu anzuwendenden Kampfmittel, Kampfmethoden (Mittellosungen) zum kürzesten, aber deutlichen, den Massen verständlichen Ausdruck. „Das eben war Lenins ständige Sorge: mit markanter Einfachheit das auszudrücken, was sich einerseits aus den objektiven Bedingungen ergibt, und andererseits die subjektive Erfahrung der Massen formt“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.292).

In nichtrevolutionären Zeiten, nichtrevolutionären Lagen leitet die proletarische Partei die Massen an zum Kampf für ihre Tages-, Teilinteressen, um Teillosungen, um Tageslosungen, indem sie dies stets verknüpft mit der Propaganda für die revolutionären Endlosungen der Arbeiterklasse; die Summe dieser Teil-, Tages-, Gegenwartsforderungen, in ihrer Verknüpfung mit der revolutionären Propaganda, fasst man als revolutionäres Gegenwartsprogramm, als revolutionäres Minimalprogramm zusammen. In revolutionären Zeiten, revolutionären Lagen mobilisiert sie die Massen in den Kampf für die proletarischen Klassenziele selbst, die proletarischrevolutionären Endlosungen, die hier aus Losungen der Propaganda zu Losungen der unmittelbaren Aktion, Tageslosungen werden; die Summe aller proletarischrevolutionären Endlosungen bildet das revolutionäre Maximalprogramm. In vorrevolutionären Zeiten, vorrevolutionären Lagen lenkt die proletarische Partei die Massen in den Kampf für die Übergangslosungen, in steter Verknüpfung mit der Propaganda die revolutionären Endlosungen des Proletariats; die Übergangslosungen sind (gesteigerte) Tageslosungen unter vorrevolutionären Bedingungen; zusammengefasst bilden sie das revolutionäre Übergangsprogramm.

[43] Die Höhe, der Grad, die Stufe, das Maß der Kampflosungen muss der jeweiligen objektiven Lage *und* der jeweiligen Höhe des Massenbewusstseins, der Massenerkenntnis, dem jeweiligen Grad der Entschlossenheit, des Kampfwillens der Massen entsprechen. Eine Hauptaufgabe der Partei besteht darin, sich ununterbrochen, durch die initiative tagtägliche Tätigkeit aller ihrer Mitglieder – welche Aktivität die Partei planvoll organisieren, anleiten muss – ein möglichst richtiges Bild, Urteil zu schaffen über die wahre Stimmung der Massen, über das tatsächliche Maß ihrer Einsicht in die Zusammenhänge, über das, was die Massen jeweils als unmittelbar dringendstes, brennendes Bedürfnis empfinden, erkennen und darüber, welcher Grad des Kampfwillens dafür sich in ihnen jeweils angesammelt hat, das heißt, mit welchem Maß von Kampfentschlossenheit sie in der bestimmten Lage, in dem bestimmten Zeitpunkt, in dem bestimmten Gebiet bereit sind, für die von ihnen als brennend empfundenen bestimmten Tagesbedürfnisse tatsächlich in den Kampf zu treten. Je inniger die Partei sich mit den Massen verknüpft, desto besser wird sie die jeweilige Stimmung der Massen ergründen können. Sorgfältig muss sie alle spontanen Reaktionen der Masse gegenüber den Aktionen der Bourgeoisie und deren Schergen und Lakaien verfolgen. Aufmerksam muss sie fort und fort beobachten, wie die Massen auf die revolutionäre Agitation, auf das politische

Handeln der proletarischen Partei überhaupt reagieren. Indirekt lässt das Verhalten der Bourgeoisie und ihrer Helfer, insbesondere das Verhalten der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, gewisse Schlüsse auf die Stimmung der Massen zu.

Selbst der Kampf für die allerbescheidensten Losungen vermag die Massen in revolutionäre Richtung zu mobilisieren, wenn diese geringfügigen Tageslosungen der objektiven Lage, dem Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen entsprechen ***und*** der Kampf dafür mit der revolutionären Propaganda Hand in Hand geht.

„Wie klein und bescheiden auch die Forderungen sind, für welche die Arbeiter schon heute bereit zum Kampfe gegen die Kapitalisten sind, niemals darf das für die Kommunisten ein Grund sein, sich dem Kampfe fernzuhalten… Unter den kämpfenden Arbeitern sollen sich die Kommunisten überall den Ruhm der tüchtigsten Kampfgenossen verdienen" (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Partei, über die Methode und den Inhalt ihrer Arbeit, III. Weltkongress der KI, 1921). Ja, unter Umständen muss man sich damit begnügen, die betrügerischen Versprechungen, welche die Bourgeoisie oder die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien in kritischen Phasen den Massen machen, um sie zu „beruhigen", die Massen hinzuhalten, um über die kritische Phase hinwegzukommen, zum Ausgangspunkt des Kampfes zu machen, das heißt, man muss die Bourgeoisie und ihre Helfer beim Wort nehmen.

Die Losungen überspitzen, das heißt höher spannen, als den jeweiligen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen entspricht, mobilisiert nicht die Massen, sondern stößt sie ab, isoliert die Partei von den Massen, wirkt sektiererisch.

Bei der Wahl der Losungen haben wir keineswegs zu berücksichtigen, ob sie für die Bourgeoisie „annehmbar", ob sie vom Standpunkt der kapitalistischen Wirtschaft, von Standpunkt des kapitalistischen Staates „durchführbar" sind, zum Beispiel ob die Konkurrenzfähigkeit der heimischen (kapitalistischen) Wirtschaft sie verträgt und dergleichen. Wir haben – stets nur von den Interessen der großen Massen ausgehend – einzig und allein darauf zu sehen, dass unsere Losungen immer tatsächlich der bestimmten objektiven Lage und der bestimmten Stufe der Erkenntnis und Entschlossenheit der Massen entsprechen. „Wir wollen nur durchführbare Vorschläge machen, wenn wir Positives vorschlagen. Aber durchführbar der Sache nach, einerlei ob die bestehende Regierung es kann. Ich gehe noch weiter; wenn wir sozialistische, zum Sturz der kapitalistischen Produktion führende Maßregeln vorschlagen…, dann nur solche, die sachlich praktisch, aber für diese Regierung unmöglich sind! (Engels: In einem Brief 20.1.1886, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.21/22). „Wir sollen uns nicht darnach richten, „was für die Reichen annehmbar" ist, sondern an die breiten Massen der Armen und Besitzlosen appellieren, die der Sozialdemokratischen Partei gerade wegen ihres reformistischen und opportunistischen Charakters gleichgültig oder mit Misstrauen gegenüberstehen", schrieb Lenin 1916 (Die Aufgaben der Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 1916, in Lenin: Über Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.47). Die Losungen beschränken auf das vom Standpunkt der Bourgeoisie Annehmbare, Durchführbare, das hieße den Kampf der Arbeiterschaft nur auf Reformen im Rahmen des Kapitalismus beschränken, das hieße auf den Sozialismus tatsächlich verzichten, mit einem Wort reformistische, opportunistische Politik treiben.

[44] Wie ist der Teilkampf zu führen? Er entweder Teilaktion einzelner Schichten der Arbeiterschaft oder die Teilaktion der Gesamtarbeiterschaft für begrenzte Ziele. Die proletarische Revolutionspartei kann natürlich auch auf territorial begrenzte Teilaktionen nicht verzichten. Ihr Bestreben aber muss darauf gerichtet sein, jeden größern Lokalkampf des Proletariats in einen allgemeinen Kampf zu verwandeln. So wie sie verpflichtet ist, zur Verteidigung der kämpfenden Arbeiter eines Industriezweiges womöglich die gesamte Arbeiterklasse aufzubieten, so ist sie verpflichtet, zur Verteidigung der lokal kämpfenden Arbeiter womöglich die Arbeiter der andern Industriezentren auf die Beine zu bringen (Thesen über die Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921). „Um aber diese Aufgabe (nämlich die Aufgabe, den kapitalistischen Bau zu zertrümmern) zu erfüllen, haben die Kommunistischen Parteien Forderungen aufzustellen, deren Erfüllung ein sofortiges und unaufschiebbares Bedürfnis der Arbeiterklasse bildet, und sie haben diese Forderungen im Kampfe der Massen zu verfechten, unabhängig davon, ob sie mit der Profitwirtschaft der Kapitalistenklasse vereinbar sind oder nicht.

Nicht die Existenz- und Konkurrenzfähigkeit der kapitalistischen Industrie, noch die Tragfähigkeit der kapitalistischen Finanzwirtschaft sollen die Kommunistischen Parteien beachten, sondern die Grenzen der Not, die das Proletariat nicht ertragen kann und darf. Wenn die Forderungen dem lebhaften Bedürfnis breiter proletarischer Massen entsprechen, wenn diese Massen von dem Empfinden erfüllt sind, dass sie ohne Verwirklichung dieser Forderungen nicht existieren können, dann werden die Kämpfe um diese Forderungen zu Ausgangspunkten des Kampfes um die Macht… Die Arbeiter, die um Teilforderungen kämpfen, werden automatisch zum Kampf mit der ganzen Bourgeoisie und ihrem Staatsapparat gezwungen. In den Maße, wie die Kämpfe um Teilforderungen, wie die Teilkämpfe einzelner Gruppen der Arbeiter sich auswachsen zum allgemeinen Kampf der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, hat die Kommunistische Partei auch ihre Losungen zu steigern, zu verallgemeinern bis zur Losung der Niederwerfung des Gegners" (Thesen über Taktik, ebenda).

„Worin besteht der Unterschied zwischen uns und der alten Sozialdemokratie, wenn auch wir für partielle Forderungen eintreten? Er besteht zunächst in der Einschätzung des Charakters der Epoche. Das ist das wichtigste. Das

Bürgertum, als herrschende Klasse vor dem Krieg, war imstande, Konzessionen zu machen... Die neue Epoche ... hat ... schon in den Jahren 1913-14 begonnen. Die Krise des Jahres 1913 war nicht nur eine Konjunkturkrise nach einer Prosperitätsphase, sondern der Beginn einer neuen Epoche des Kapitalismus, dessen Rahmen den Produktivkräften zu eng geworden war. Das Bürgertum wurde der Möglichkeiten beraubt, weitere Konzessionen zu machen“ (Trotzki: Die Neue Ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution, Rede auf dem IV. Weltkongress der KI, 1922, S.35). „Die Bolschewiki unterschieden sich von den Menschewiki dadurch, dass sie, die Bolschewiki, für die Vorbereitung der proletarischen Revolution und die Menschewiki gegen diese waren. Dass die Bolschewiki eben deshalb Teilforderungen und jede Übergangsparole mit revolutionärer Agitation, mit der Vorbereitung der Revolution verknüpften und die Menschewiki die Teilforderungen und Übergangsparolen anstelle der revolutionären Agitation und gegen die Vorbereitung der Revolution aufgestellt haben“ (Brief des Exekutivkomitees der KI an den Parteitag der KPD, Protokoll der Konferenz der Erweiterten Exekutive der KI, Moskau, Juni 1923, S.6).

Nur der revolutionäre Kampf der Massen führt nebenbei zu Reformen; denn eben um die Massen von dem revolutionären Weg, den sie betreten, zu entfernen, fernzuhalten, greift die Bourgeoisie zu Reformen. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, die davon leben, die ohne und gegen den Willen in Gang gekommenen revolutionären Regungen, Kämpfe der Massen für sich ausschmarotzen, schwindeln den Massen vor, die objektiven Nebenresultate des revolutionären Massenkampfes seien – Erfolge des siegreichen Kampfes dieser reformistischen, opportunistischen Schmarotzparteien.

„Wir sind absolut nicht gegen den Kampf um Reformen… Wir sind Anhänger eines Reformprogramms, das auch gegen die Opportunisten gerichtet werden muss. Die Opportunisten wären nur froh, wenn wir ihnen allein den Kampf um Reformen überließen“ (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.11).

Die einzige Methode, Zugeständnisse von der Bourgeoisie zu erzwingen, besteht, „nicht in einer „Vereinbarung“ mit ihr, nicht in der „Anpassung“ an ihre Interesse oder ihre Vorurteile, [45] sondern in der Ansammlung der revolutionären Kräfte der Massen gegen sie. Je größer der Teil des Volkes ist, den wir von der Berechtigung revolutionär hoher Steuersätze und von der Notwendigkeit überzeugen, sie im Kampfe zu erringen, umso rascher wird die Bourgeoisie zu Zugeständnissen bereit sein, wir werden jedes, selbst das kleinste dieser Zugeständnisse ausnützen für den unentwegten Kampf für die vollständige Enteignung der Bourgeoisie“ (Lenin: Die Aufgaben der Linken Zimmerwalder in der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, 1916, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.47). „Die ganze Erfahrung der Weltgeschichte, wie auch die Erfahrung der russischen Revolution von 1905 lehrt uns das Gegenteil: entweder revolutionärer Klassenkampf, dessen Nebenprodukt immer (für den Fall eines nicht vollständigen Erfolges der Revolution) Reformen sind, oder keinerlei Reformen... Nur durch offene Verkündigung der Revolution und Beseitigung aller Gegner oder „skeptischer“ Dulder der Revolution aus den Arbeiterparteien durch die Revolutionierung der ganzen Arbeit der Partei kann die Sozialdemokratie in so „kritischen“ Epochen der Weltgeschichte, wie wir sie gegenwärtig erleben, den Massen entweder den vollen Erfolg ihrer Sache, für den Fall der Unterstützung der Revolution durch sehr breite Massen, oder Reformen garantieren, das heißt Zugeständnisse der Bourgeoisie für den Fall eines Teilerfolges der Revolution“ (Thesenentwurf für einen Aufruf an die Internationale Sozialistische Konferenz in Bern, gewählt von der ersten Zimmerwalder Konferenz, und an alle Sozialistischen Parteien, 1917, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.82), „Wie alle Reformisten, so haben auch unsere Reformisten im Jahre 1905 nicht verstehen können, dass es geschichtliche Situationen gibt, wo die Reformen und besonders die Versprechungen von Reformen den ausschließlichen Zweck verfolgen, die Gärung des Volkes zu beschwichtigen, die revolutionäre Klasse zu bewegen, ihren Kampf einzustellen oder mindestens zu schwächen“ (Lenin: Rede über die Revolution von 1905, 1925, S.33). Der „Druck“, wodurch die Reformen erzielt werden, ist eine Funktion des Kampfes um die Macht und hängt völlig von der Entwicklung des letztern ab (siehe Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.149).

Der Unterschied zwischen der proletarischen Revolutionspartei und den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien in Bezug auf den Kampf für Reformen ist ein dreifacher:

Erstens. Ihr gesamter Kampf geht tatsächlich im Kampf für Reformen innerhalb des Kapitalismus auf, während die proletarische Klassenpartei den Kampf für Reformen dem Kampf für die Revolution *unterordnet*. „Wer weiß, dass wir Sozialdemokraten nicht gegen den Kampf für Reformen sind, allerdings zum Unterschied von den Sozialpatrioten, zum Unterschied von den Opportunisten und Reformisten, uns nicht auf den Kampf für Reformen beschränken, sondern ihn dem Kampf für die Revolution unterordnen?“ (Lenin: Offener Brief an Charles Maine, 1919, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.61).

Zweitens. Einzig und allein der in Richtung auf die proletarische Revolution gelenkte, sich bewegende Kampf der Massen führt dazu, dass die Bourgeoisie Reformen zugesteht, um dem Entfalten der revolutionären Massenbewegung vorzubeugen, sie zu hemmen oder, um sie – wenn sie gefährlich angewachsen – zu zersetzen. Die tatsächlich von den in Richtung auf proletarische Revolution sich bewegenden Massen erzwungenen Reformen als „reformistischen Erfolg“ auszugeben, in diesem gerissenen Schwindel erschöpft sich der opportunistische „Kampf um Reformen“.

Drittens. Die Schranke aller kapitalistischen Reformen ist und bleibt der Profit. Indem der fortschreitende Niedergang des kapitalistischen Systems das Realisieren des aus den Arbeitern herausgeschundenen Mehrwerts, dessen Verwandlung in Geld, also in Profit, immer mehr erschwert, macht er es der Bourgeoisie objektiv immer schwieriger, vermittels kapitalistischer Reformen der revolutionären Massenbewegung vorzubeugen, sie aufzuhalten, zu zerteilen. Zum Behaupten des Profits muss daher die Kapitalistenklasse immer wieder und immer mehr zu den Methoden der offenen kapitalistischen Diktatur, letzten Endes immer wieder und immer mehr zum imperialistischen Krieg greifen. Der Verfall des kapitalistischen Systems entzieht der reformistischen Politik immer mehr den Boden. Doch umso krampfhafter klammern sich die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien an ihren opportunistischen „Kampf um (kapitalistische) Reformen". Diese ihre Einstellung zwingt sie, zusammen mit der Bourgeoisie daran zu arbeiten, die Bedingungen des kapitalistischen Verfalls zu beheben, [46] den Kapitalismus zu sanieren, was kapitalistisch nur möglich ist für einen immer schmäler werdenden Teil der Weltbourgeoisie, für immer kürzere Zeit, bei Niederschlagen, Niederhalten der revolutionären Massenbewegung, also mittels der Methoden der offenen Bourgeoisiediktatur, letzten Endes immer wieder durch den imperialistischen Krieg. So führen beide imperialistische Lager, auch USA-England, den zweiten imperialistischen Weltkrieg gerade dazu, um für sich durch Beraubung aller andern Länder zeitweilige Bedingungen einer profitablen Wirtschaft und damit auch einer reformistischen Politik zu sichern. Auch wo und wann ihre Absichten ehrlich gegen die offene kapitalistische Diktatur (Faschismus usw.), gegen den imperialistischen Krieg gerichtet sind, führt der Kampf der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien für Reformen auf Grundlage des kapitalistischen Niedergangs gegen ihren ehrlichen Willen in seiner Wirkung zwangsläufig dazu, dass sie der offenen kapitalistischen Diktatur, dem imperialistischen Krieg immer wieder in die Hand arbeiten. Dagegen lehnt die proletarische Partei jedes Bemühen, dem Verfaulen des kapitalistischen Systems irgendwie entgegen zu wirken, das heißt den Kapitalismus bewusst oder unbewusst zu sanieren, grundsätzlich ab, sie führt den Kampf für Reformen auch in der Epoche des kapitalistischen Niedergange weiter, aber sie sagt den Massen immer wieder die volle Wahrheit: die Wahrheit, dass der kapitalistische Vorfall jede kapitalistische Reform zugunsten der breiten Massen immer schwerer, immer weniger möglich macht, dass nur die vollständige Beseitigung des kapitalistischen Systems, also einzig und allein der revolutionäre Sturz der Kapitalistenklasse den Weg öffnet, um den Massen ernstlich zu helfen, um ihren entsetzlichen Leiden endgültig ein Ende zu setzen und sie aufwärts zu führen zu einem wahrhaft menschlichen Dasein als Brüder unter Brüdern.

IV. Die Taktik der proletarischen Einheitsfront.

Die proletarische Partei wendet sich immer und vor allem direkt an die Arbeitermassen, das ist und bleibt ihre grundlegende Arbeit unter allen wie immer gearteten Umständen beim Gewinnen, Mobilisieren der Arbeiter für die proletarische Revolution; sie sucht so die Kampfgemeinschaft unmittelbar mit den Arbeitermassen gegen die Kapitalisten herzustellen für diejenigen Arbeiterforderungen, für welche die Arbeitermassen – der Lage und dem Grade ihres Bewusstseins, Kampfwillens entsprechend – jeweils bereit sind, tatsächlich in den Kampf zu treten (Einheitsfront von unten). In revolutionären Zeiten vermag sie so, auch Teile der in nichtproletarischen Parteien, Organisationen, wie zum Beispiel in der SP, LP, StP usw. organisierte Arbeiter, über die Köpfe ihrer verkleinbürgerlichten Führer hinweg, in den Kampf gegen die Bourgeoisie in Bewegung zu setzen. Wenn jedoch die revolutionäre Welle abgeflaut oder noch nicht genügend herangewachsen ist, wirken die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien als Hürden, womit die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie die darin zusammengefassten Arbeiter vom Kampf gegen die Bourgeoisie, von den proletarischen Revolutionären, von der proletarischen Partei fernhält. Um trotz dieses Hindernisses die sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen, zentristischen, anarchistischen Arbeitermassen in den Kampf gegen die Kapitalisten in Bewegung zu setzen, steht der proletarischen Partei die von Lenin ausgearbeitete Taktik der proletarischen Einheitsfront zur Verfügung!

„Das Problem der Einheitsfront ergibt sich aus der Notwendigkeit, ungeachtet der in der gegebenen Epoche unvermeidlichen Spaltung der politischen Organisationen, die sich auf die Arbeiterklasse stützen, dieser die Möglichkeit der Einheitsfront im Kampf gegen die Kapitalisten zu sichern" (Aus den von Trotzki zwischen dem III, und IV. Weltkongress der KI für die KP Frankreichs ausgearbeiteten, von der RKP und dem EKKI gebilligten Thesen, in Trotzki: Was nun?, 1932, S.40. Diese Arbeitermassen folgenden kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, weil sie die Notwendigkeit, für die revolutionären Endziele des Proletariats zu kämpfen, noch nicht erkennen, weil sie die proletarischen Klassenprinzipien noch nicht verstehen. Was sie aber wohl fühlen und begreifen, ist die Notwendigkeit, für diejenigen tagtäglichen Interessen, die auch sie selbst unmittelbar bedrängen, gegen die Bourgeoisie zu kämpfen. Die proletarische Einheitsfront ist das Kampfbündnis aller Arbeiter, über die prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten hinweg, für die gemeinsamen dringendsten Bedürfnisse, Tagesinteressen *gegen die Bourgeoisie* zu kämpfen. Alle diese Arbeiter, möglichst große Arbeitermassen zu dieser Kampfgemeinschaft, Aktionsgemeinschaft zu gewinnen, zusammenzuschließen, gegen die Bourgeoisie für diese gemeinsamen dringenden Tagesziele in Bewegung setzen, das ist der der Hauptzweck der Leninschen Taktik der Einheitsfront. Unter der vereinten Arbeiterfront muss man die Einheit aller Arbeiter verstehen, die gegen den Kapitalismus kämpfen wollen, und dies schließt auch diejenigen Arbeiter ein, die den Anarchisten, Syndikalisten usw. folgen. In den romanischen Ländern ist die Zahl solcher Arbeiter noch be- [47] trächtlich. So lautete die Resolution des IV. Weltkongresses der KI unter Lenin" (Trotzki: Die wirkliche Lage in Russland, 1927, S.132).

Die Taktik der proletarischen Einheitsfront ist nicht ein Mädchen für alles, sie ist nicht immer anwendbar. Sie setzt erstens das Bestehen und Wirken der proletarischen Partei voraus, die – geistig, politisch, organisatorisch genügend gefestigt – bereits eine gewisse Mindeststärke hat, schon mit einem Teil der Massen verknüpft ist, wirklichen Einfluss auf diesen Teil ausübt. Zweitens setzt sie voraus, eine Lage und eine Stimmung breiter Massen, welche die Lösung bestimmter Tagesfragen als unmittelbar dringend für sich empfinden – auch wenn es sich zunächst um verhältnismäßig geringe Fragen handeln mag – und von einem gewissen (wenn auch zunächst vielleicht nur minimalen) Grad der Bereitschaft, Entschlossenheit erfüllt sind, für diese ihre dringenden Tagessorgen gegen die Bourgeoisie einzutreten, zu kämpfen. Je starker diese Stimmung, je stärker das Gefühl, die Erkenntnis der Notwendigkeit dieses Kampfes in den Massen, je breitere Massen davon erfüllt sind, desto günstiger sind die Voraussetzungen für die vereinte Kampffront der Arbeiter, für die Leninsche Taktik, die zu ihr führt. In vorrevolutionären Zeiten dient die vereinte Arbeiterfront der proletarischen Offensive, in der der (akuten) Konterrevolution vorangehenden reaktionären Periode dient sie der proletarischen Verteidigung, die bei Erfolg in geeigneter Lage, im geeigneten Zeitpunkt zum proletarischen Gegenangriff überzugehen vermag.

1. Proletarische und kleinbürgerliche Einheitsfront.

Die Einheitsfront der proletarischen Partei mit kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen zum Kampf gegen die Bourgeoisie für dringende proletarische Tagesforderungen, Tagesinteressen – das und nur das allein ist proletarische Einheitsfront.

Die Einheitsfront von Parteien, Organisationen, die sich auf die Arbeiterklasse berufen, stützen, zum Bündnis mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil derselben, zur „Volks"front, ob im Frieden oder im Krieg, das ist die kleinbürgerliche Einheitsfront; sie dient nicht dem Kampf für die Interessen der Arbeiterschaft, mögen selbst diejenigen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen, die sie schließen, ehrlich daran glauben, sondern sie dient – der Wirkung nach – dem Kampf gegen die Interessen der Arbeiter, gegen die Arbeiterklasse, die proletarische Revolution. Die „Einheitsfront" der SP und StP zum Zwecke der „Volks"front (in Frankreich nach 1934, in Spanien nach 1936) war eine kleinbürgerliche Einheitsfront, genauso wie die bereits in der Illegalität von der SP und StP Italiens geschlossene seit 1943 offen betätigte der „Volks"front, der „nationalen Einheitsfront" mit der klerikalen und der liberalen Partei, diesen Parteien der italienischen Kapitalisten.

2. Das Ziel der proletarischen Einheitsfront

Die gespaltene Arbeiterschaft zum Kampf für ihre dringendsten Tagesinteressen gegen die Bourgeoisie zusammenzuschließen, in Bewegung zu setzen, das ist das *Hauptziel* der Leninschen Taktik der proletarischen Einheitsfront. Nur wenn die proletarische Partei tatsächlich dieses Hauptziel im Auge hat, nur wenn sie tatsächlich diese Hauptaufgabe erfüllt, führt sie – im *Nebenprodukt* – zur Entlarvung der entarteten, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die sich jedem Kampf gegen die Bourgeoisie, deren Lakaien sie sind, entgegenstellen, ihn sabotieren, führt sie zum Loslösen der Arbeitermassen aus der Gefolgschaft dieser Saboteure des proletarischen Klassenkampfes, führt sie zum Überleiten dieser Arbeitermassen auf die Bahn des Kampfes für die proletarische Revolution.

Es gab und gibt ehrliche proletarische Revolutionäre (wie Bordiga und Genossen in Italien, die holländischen Tribunisten, die KAPD usw.), die die proletarische Einheitsfront prinzipiell ablehnen, weil sie den Kampf für die proletarischen Tagesinteressen verwerfen, den Kampf führen nur für die proletarischen Klasseninteressen – ohne Rücksicht auf die objektive Lage, auf die Höhe vom Bewusstsein, Stimmung, Kampfwillen der Massen. Es sind dies Ultra„linke", deren Politik in bloßer Propaganda besteht, die daher niemals imstande sind, das zu erzielen, was die Taktik der proletarischen Einheitsfront im Nebenprodukt erzielt: den Arbeitermassen der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen in der lebendigen Erfahrung des Kampfes diejenige Erkenntnis zu vermitteln, die ihnen noch fehlt; die Erkenntnis nämlich des antiproletarischen Charakters der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen.

[48] Es gab und gibt „Revolutionäre", welche die Einheitsfronttaktik – bewusst oder unbewusst – so anwenden, dass die proletarische Einheitsfront tatsächlich nicht zustande kommt. So unbewusst Sinowjew, Maslow, Ruth Fischer und Genossen 1924/25 durch Überspitzen der von ihnen der SPD zum gemeinsamen Kampf angebotenen Losungen. So bewusst die Stalinbürokratie (Einheitsfront nur von unten, prinzipielles Ablehnen des Einheitsfrontangebotes an die SP, des Verhandelns mit den sozialdemokratischen Spitzen 1926/28; seit 1928 bis 1935 als Theorie und Praxis des „Sozialfaschismus"). Wer die Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie nicht als ehrliches Hauptziel betreibt, sondern nur als täuschenden Schachzug, wem es nur um das Entlarven der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie geht (Einheitsfront als Täuschungsmanöver), der erzielt auch diese Nebenwirkung nicht, sondern durchkreuzt die Leninsche Einheitsfronttaktik überhaupt. So ging es der ultra„linken" Taktik Sinowjews, Ruth Fischers, Maslows 1924/25; so ging es erst recht dem Stalinschen Zentrismus, dem Stalinschen Einheitsfrontschwindel 1925/35.

3. Der Ausgangspunkt der proletarischen Einheitsfronttaktik.

Die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie will keinen Kampf gegen die Bourgeoisie: weder den Kampf für die revolutionären Ziele der Arbeiterklasse – noch den Kampf für die dringendsten Tagesinteressen der Arbeiter; weil selbst diese – in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs – nur noch durch ernsten Kampf gegen die Bourgeoisie zu erkämpfen sind. Diese entartete Schicht will die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, will einen Anteil an Macht, Ehren, Ansehen, Würden, Ämtern, Pfründen, Futterkrippen in der kapitalistischen Gesellschaft, alles andere sind Phrasen, um das vor den Massen zu bemänteln. Diesen Preis zahlt die Bourgeoisie ihren Lakaien aber nur dann, wenn und solange die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie die Arbeitermassen von der proletarischen Revolution, vom Kampf gegen die Bourgeoisie fernhält. Um ihre Lakaienaufgabe zu erfüllen und den Sold dafür einzustreichen, muss die Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie bestrebt sein, trotz ihres Verrates an der Arbeiterklasse, sich das Vertrauen, die Gefolgschaft der Arbeitermassen zu erhalten.

Es ist dieser Widersprich zwischen den Interessen der Arbeitermassen und der sie politisch ausschmarotzenden, verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, der die proletarische Einheitsfront möglich macht. Freiwillig schließen die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien nur die kleinbürgerliche Einheitsfront zum Bündnis mit der Bourgeoisie, mit Teilen derselben. Die proletarische Einheitsfront dagegen, zum Kampf gegen die Bourgeoisie, schließen sie nur, wenn sie dazu *gezwungen* sind; wenn sie ansonsten die Gefolgschaft ihrer Arbeitermassen und dadurch die Möglichkeit, sie politisch auszuschmarotzen, verlieren würden. Gerade diesen *Druck* hervorzubringen, der die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen in die einheitliche proletarische Kampffront gegen die Bourgeoisie *zwingt*, indem er sie vor die Alternative stellt, ansonsten ihre Arbeitergefolgschaft an die Partei der proletarischen Revolution zu verlieren, gerade diese Hauptarbeit hat die Taktik der proletarischen Einheitsfront zu leisten. Und sie muss diesen Druck während der ganzen Dauer der Einheitsfront aufrechterhalten, steigern, denn die parasitische Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie geht in die proletarische Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie nur hinein, um sie möglichst zu hemmen, zu durchkreuzen und in einem Augenblick zu sprengen, wo sie glaubt, es wagen zu dürfen, ohne das Vertrauen der ihr noch folgenden Arteitermassen zu verlieren.

4. Die Etappen der Leninschen Einheitsfronttaktik.

a) Die Etappe der Vorbereitung.

Zuerst gilt es, ein Aktionsprogramm aufzustellen, welches der objektiven Lage entsprechend die dringendsten Tagesforderungen der Arbeiter zusammenfasst und wofür die Arbeiter gemäß der Höhe ihres gegebenen Bewusstseins, Kampfwillens im betreffenden Zeitpunkt zu kämpfen tatsächlich bereit sind. Das kann unter Umständen auf sehr bescheidene Losungen abgestimmt sein, wenn es die faktische Lage, die tatsächliche Massenstimmung erfordert, aber es müssen Losungen sein des Kampfes für Arbeiterinteressen gegen die Bourgeoisie. „Die Taktik der Einheit bedeutet aber keinesfalls sogenannte „Wahlkombinationen" der Spitzen, die diese oder jene parlamentarischen Zwecke verfolgt. Die Taktik der Einheitsfront ist das Angebot des gemeinsamen Kampfes der Kommunisten mit allen Arbeitern, die andern Parteien oder Gruppen angehören, und mit allen parteilosen Arbeitern zum Zwecke der elementarsten Lebensinteressen der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie" (Thesen über die Taktik der Komintern, IV. Weltkongress der KI, 1922).

[49] Mit diesen Programm der Aktion muss die proletarische Partei hinein in die Massen, um sie dafür – für das Aktionsziel, für die bestimmten Aktionsmittel – zu gewinnen, um sie von der Notwendigkeit zu überzeugen, dafür, mit diesen Kampfmitteln, gegen die Bourgeoisie in Kampf zu treten in geschlossener Einheitsfront der beiderseitigen Parteien, Organisationen. Ist das Aktionsprogramm überspitzt, so werden sich die Massen dafür nicht erwärmen, sie bleiben teilnahmslos, ihre kleinbürgerlichen Spitzen vermögen so der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie auszuweichen, ohne fürchten zu müssen, ihre Massengefolgschaft nach links zu verlieren. Sind aber die Massen durch eine großzügige, andauernde, wohlorganisierte Kampagne dafür gewonnen, so ist das Allerwichtigste geleistet. Denn einzig und allein durch den so entfalteten Massendruck kommt die proletarische Einheitsfront zustande! Fehlt dieser Druck der Massen von unten, so kommt es nicht zur proletarischen Einheitsfront, sondern zur Einheitsfront nur von oben, die sich als kleinbürgerliche Einheitsfront auswirken muss und in der Tat auswirkt.

So war infolge des fehlenden Massendrucks – die revolutionäre Situation war viel zu spät erkannt, das revolutionäre Mobilisieren der Massen viel zu spät in Angriff genommen worden – die Einheitsfront der KPD mit der linken SPD von Sachsen und Thüringen 1923 eine Einheitsfront nur von oben, die KPD war der linken SP tatsächlich ausgeliefert, es war eine ihrer Wirkung nach kleinbürgerliche Einheitsfront.

Stalins anglo-russisches Komitee 1925/26 war eine reine Spitzenkombination, ohne Massenmobilisierung, ohne Massendruck. „Im Jahre 1926 war die Einheitsfront nur von oben geschlossen worden, zwischen den Führern der Sowjetgewerkschaft und den britischen Tradeunionisten, nicht im Namen praktischer Aktionen der … Massen,

sondern auf Grundlage einer freundschaftlich-diplomatischen, pazifistisch abmachenden „Plattform". Während des Bergarbeiter- und später des Generalstreiks konnte das anglo-russische Komitee gar nicht zusammentreten, denn die „Verbündeten" zogen nach zwei entgegengesetzten Richtungen: die Sowjetgewerkschaften waren bestrebt, den Streikenden beizustehen, die britischen Tradeunionisten suchten den Streik zu brechen... Erst nachdem der Streik endgültig verraten und gebrochen war, traf sich auch das anglo-russische Komitee wieder zum fälligen Bankett, um nichtssagende Phrasen auszutauschen. So diente die Politik des anglo-russischen Komitees dazu, die reformistischen Streikbrecher vor den Arbeitermassen zu decken" (Trotzki: Wie werden die Nationalsozialisten geschlagen?, 1931, S.36). „Die Beibehaltung des Freundschaftsblocks mit dem Generalrat, bei gleichzeitiger Unterstützung des langwierigen Wirtschaftsstreiks der Bergarbeiter, gegen welchen der Generalrat auftrat, war gleichsam darauf berechnet, dem Kopf der Tradeunions die Möglichkeit zu verschaffen, mit möglichst geringster Einbuße an Vertrauen aus dieser schwersten Prüfung herauszukommen" … „Es war für den Generalrat natürlich nicht leicht, als offener Streikbrecher mehrere Monate hindurch dieses Ende (des Bergarbeiterstreiks) abzuwarten. Gerade für diese sehr kritische Periode hatte der Generalrat das Anglo-russische Komitee zu seiner politischen Deckung gegenüber den Massen gebraucht … Als Folge dieser größten revolutionären Bewegung in England seit der Zeit des Chartismus kein Wachstum der englischen Kommunistischen Partei, während der Generalrat noch fester als vor dem Generalstreik im Sattel sitzt" (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.120).

Nachdem sie jahrelang jede Einheitsfront mit den „Sozialfaschisten" als prinzipienlos erklärt hatte, richtete die deutsche Stalinpartei plötzlich wie aus der Pistole geschossen am 20. Juli 1932 an die „Sozialfaschisten" das Angebot der Einheitsfront für den Generalstreik gegen den Staatsstreich Papens, Mangels jeder vorangehenden Vorbereitung der Massen kam die Einheitsfront nicht zustande. Das Ganze war eine Taktik des Alibi, ein Schachzug, darauf berechnet, die verräterische Stalinpolitik vor den Massen durch den Schein einer Bereitschaft zur Einheitsfront schwindlerisch zu decken. In Wirklichkeit war die Stalinbürokratie während dieser ganzen Jahre *bewusst* gegen jede proletarische Einheitsfront in Deutschland, weil ihr der angebliche „sozialistische" Aufbau in Russland wichtiger war als die proletarische Revolution; denn die proletarische Einheitsfront hätte zur Revolution geführt, und aus eben diesem Grund war die Sozialdemokratie *bewusst* ebenfalls gegen die proletarische Einheitsfront, ihr ging die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie über alles. So wurde das einzige Mittel, den Faschismus zu besiegen und den revolutionären Sieg des deutschen Proletariats herbeizuführen, sowohl von der Stalinpartei als auch von der Sozialdemokratischen Partei und den von ihr geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. *bewusst* verhindert – die deutsche Katastrophe war die Folge davon.

[50] „Am Abend des 20. Juli 1932 fasste das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei folgenden Entschluss: „Die Kommunistische Partei richtet vor der proletarischen Öffentlichkeit an die SPD, an den ADGB und an den AFA-Bund die Frage, ob sie bereit sind, gemeinsam mit der KP den Generalstreik für die proletarischen Forderungen durchzuführen" … „Das Herantreten an die reformistischen Spitzen mit dem Vorschlag gemeinsamer Aktionen war erst am Tage zuvor für sozialfaschistisch und konterrevolutionär erklärt worden… Das Zentralkomitee der deutschen KP hat in Wirklichkeit am Abend des 20. Juli der ganzen Welt dargetan: „Unser Kurs war bis zur Stunde nichts nutz" … „Zum Unglück konnte auch der Antrag vom 20.7., der die vorangegangene Politik umstieß, auf keinen Fall ein positives Ergebnis zeitigen. Ein Aufruf an die Spitzen … kann nur dann von revolutionärer Bedeutung werden, wenn er zuvor unten vorbereitet wurde, das heißt, wenn er sich auf die ganze Politik in ihrer Gesamtheit stützt. Doch die Stalinbürokratie wiederholte den sozialdemokratischen Arbeitern Tag für Tag: „Wir Kommunisten lehnen mit den SP-Führern jede Gemeinschaft ab." … Der unvorbereitete, unerwartete, unmotivierte Antrag vom 20.7. war nur geeignet, die Kommunistische Leitung bloßzustellen, indem er deren Inkonsequenz, Unernst, Neigung zur Panik und abenteuerlichen Sprüngen offenbarte" (Trotzki: Der einzige Weg, 1932, S.34/35).

„Niemand in der Welt ist imstande, den Sieg der Kommunisten über die 2. und 2½. Internationale (das bedeutet aber unter den Verhältnissen Westeuropas und Amerikas im 20. Jahrhundert, nach dem ersten imperialistischen Krieg, den Sieg über die Bourgeoisie) zu verhindern, wenn die Kommunisten ihn nicht selbst verhindern" (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921, Ausgewählte Werke, Bd. X, S.292) – den Sieg der Kommunisten, des Proletariats verhindern, das hat die Stalinbürokratie höchst gründlich besorgt.

b) Offener Einheitsfrontvorschlag.

Nach genügender Vorbereitung der Massen muss die proletarische Partei den Einheitsfrontvorschlag für das Aktionsprogramm, wofür sie die Massen vorher gewonnen, an die Spitzen der kleinbürgerlichen „Arbeiter"organisationen richten, mit der Bereitschaft, darüber zu verhandeln. Das Angebot und die Verhandlungen mit den Spitzen ablehnen und vom Kampf für die proletarische Einheitsfront schwadronieren, heißt die Massen betrügen. Genau das tat die Stalinbürokratie mit ihrer „Einheitsfront nur von unten", mit ihrem „Sozialfaschismus".

Das Angebot der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie muss offen vor den Massen erfolgen. Die Unterhandlungen darüber müssen im Angesicht der Massen geführt werden, das heißt, die Massen müssen über alle wesentlichen

Vorschläge, Änderungen des Aktionsprogramms unterrichtet werden, von wem diese ausgehen usw.; die Massen müssen wissen, was vorgeht. Während der ganzen Zeit der Verhandlungen muss der Massendruck aufrechterhalten werden, um den parasitischen Spitzen das Entschlüpfen möglichst zu erschweren.

c) Nach Ablehnung oder Annahme des einheitlichen Kampfes.

Wird das Angebot abgelehnt, so muss die proletarische Partei sofort wieder in die Massen. Sie muss ihnen an der Hand dessen, was sie eben erlebt, beweisen, dass die verkleinbürgerlichte Arbeiteraristokratie die proletarische Einheitsfront verhindert hat, dass sie sie um der antiproletarischen Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Klassenfeind willen verhindert hat; sie muss die politischen Konsequenzen darlegen, welche sich daraus für die Arbeiter der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien ergeben; und sie muss sich nun nach Kräften selbständig bemühen, große Teile der Arbeitermassen in den Kampf zu führen, bis eine neue günstige Situation nach neuerlicher gründlicher Vorbereitung ein neues Einheitsfrontangebot unter gesteigertem Massendruck möglich macht.

Wird das Angebot angenommen, kommt die Einheitsfront zustande, so muss die proletarische Partei die Massen sofort zur höchsten Wachsamkeit rufen, muss sie von Vorherein auf die Möglichkeit vorbereiten, dass die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen im weitern Verlauf versuchen werden, den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie zu durchkreuzen. .

Während des einheitlichen Kampfes hält sie durch ihre Tätigkeit den Druck der Massen aufrecht, um ein Sabotieren der vormarschierenden Einheitsfront möglichst zu erschweren; nach Möglichkeit steigert sie den Massendruck, um bei günstiger Lage und günstiger Kampfentwicklung, den Kampf zu vertiefen, zu verbreitern, das Steigern seiner Losungen herbeizuführen.

[51] Sie sorgt dafür, dass die Massen über alles Wesentliche fortlaufen unterrichtet sind; sie stellt das tatsächliche Verhalten der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien im einheitlichen Kampf immer wieder den Verpflichtungen gegenüber, welche diese gemäß der vor den Massen getroffenen Kampfvereinbarung eingegangen; jeden Fall, wo die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, „Arbeiter"organisationen sich dem eingegangenen Kampfabkommen zu entziehen, die gegen die Bourgeoisie kämpfende Einheitsfront zu sabotieren suchen, stellt sie vor die Massen, um jene zum Einhalten der eingegangenen Kampfverpflichtungen zu zwingen und den Massen zugleich die kleinbürgerliche Natur dieser Parteien, der Führung dieser Organisationen aufzuzeigen.

Auf Grundlage einer richtigen revolutionären Gesamtpolitik der proletarischen Partei führt die von ihr richtig durchgeführte Taktik der proletarischen Einheitsfront zur wachsenden Mobilisierung der Massen in den Kampf für die Interessen der Arbeiter gegen die Bourgeoisie; zur schließlichen Überleitung immer größerer Massen in den revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie; auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen im lebendigen Kampf zum fortschreitenden Loslösung immer größerer Arbeitermassen von den „Arbeiter"parteien; zur wachsenden Verknüpfung der Massen mit der revolutionären Partei der Arbeiterklasse.

5. Die allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront.

Es sind dies die allgemeinen Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses:

a) Jeder Partei, jeder Organisation, die an der proletarischen Einheitsfront teilnimmt, steht das dauernde, jederzeitige Recht zu der Kritik an allen andern Parteien, Organisationen, Gruppen, die an der Einheitsfront gegen die Bourgeoisie teilhaben, und das Recht zur Propaganda ihrer Grundauffassungen, ihres grundsätzlichen Zieles und Weges. Vereinbarungen über die Form der Kritik sind durchaus zulässig; auch ohne solche Abmachung ist das maßvolle Beschränken der Kritik in ihrem Ton, in der Schärfe der Ausdrücke zweckmäßig, dies nützt der proletarischen Einheitsfront. Vollkommen unzulässig dagegen ist und bleibt jedes wie immer geartete Abkommen über ein Beschränken der Kritik ihrem Inhalt nach; diese muss in vollem Masse, zu jeder Zeit offen stehen; die proletarische Partei muss davon in vollem Umfang Gebrauch machen, Der Verzicht der StP und der SP in Frankreich (1935/39), in Spanien (1936/39) auf gegenseitige Kritik war die gegenseitige Garantie, den verräterischen, kleinbürgerlichen Charakter dieser „Einheitsfront" zum Zwecke des Bündnisses mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution („Volks"front) vor den Massen zu verbergen.

b) Jede Partei, jede Organisation, jede Gruppe, die sich an der proletarischen Einheitsfront beteiligt, behält ihre volle organisatorische Unabhängigkeit, Selbständigkeit, worin auch das Recht inbegriffen ist, Fraktionen in der Einheitsfrontorganisation zu bilden.

c) Außerhalb des Aktionsprogramms behält jede Partei, Organisation, Gruppe, die an der proletarischen Einheitsfront teilhat, die volle politische Handlungsfreiheit.

d) Dagegen ist jede Partei, Organisation, Gruppe der proletarischen Einheitsfront im Rahmen des Aktionsprogramms (in Bezug also auf die vereinbarten Aktionsziele, Aktionsmittel) politisch gebunden, und zwar für die

ganze Dauer der Kampfvereinbarung, für die ganze Dauer der gegen die Bourgeoisie kämpfenden Einheitsfront. Innerhalb des vereinbarten Bündnisses besteht also für alle Beteiligten Aktionsdisziplin.

Ein Verändern des vereinbarten Aktionsprogramms, zum Beispiel ein Steigern der Aktionsziele, Aktionsmittel ist durchaus zulässig, doch selbstverständlich nur auf dem Wege der Vereinbarung. Das erfordert neuerlichen Antrag, neuerliches Verhandeln, neuerliche Einigung. Selbstverständlich muss dazu die Vorbereitung der Massen, das Entfalten des nötigen Massendrucks vorangehen. Angebot, Unterhandlungen, neue Vereinbarung müssen im Angesicht der Massen vollzogen werden.

Doch kann diese Disziplin nicht absoluten Charakter haben. Im Moment, wo die Reformisten den Kampf zum Schaden der Bewegung oder im Gegensatz zur Lage und zur Stimmung der Massen zu bremsen beginnen, wahren wir uns als unabhängige Organisation stets das Recht, den Kampf bis zu Ende zu führen auch ohne unsere zeitweiligen Halbverbündeten“ (Trotzki: Was nun?, 1932, S.40; aus Trotzkis Thesen, ausgearbeitet zwischen dem 3. und 4. Weltkongress der KI für die KP Frankreichs, gebilligt von der RKP und dem EKKI).

[52]

6. Einheitsfrontorganisationen

Bei voller organisatorischer Unabhängigkeit, Selbständigkeit der beteiligten Parteien, Organisationen, Gruppen soll sich die proletarische Partei bemühen, die proletarische Kampfeinheitsfront gegen die Bourgeoisie durch einvernehmlich geschaffene Einheitsfrontorganisationen zu verstärken, sie zu festigen, zu untermauern.

Sie kommen zuerst durch Übereinkunft von Fall zu Fall zustande. Allmählich nehmen sie durch wechselseitige Vereinbarungen festere Formen an als Einheitsfrontkomitees (zum Beispiel als Kampfausschüsse gegen Teuerung, Arbeitslosigkeit usw., als Verteidigungsausschüsse zur Schaffung von Selbstschutzstaffeln, letzten Endes zur Bewaffnung des Proletariats; als Ausschüsse zum Wiederaufbau der durch die gegenrevolutionäre Bourgeoisie zerstörten Gewerkschaften, Genossenschaften usw.; als Ausschüsse zur Schaffung einer umfassenden Betriebsräteorganisation, zur Errichtung von Arbeiterräten).

„Die Schaffung von Sowjets setzt die Übereinkunft der verschiedenen Parteien und Organisationen des Proletariats, beim Betrieb angefangen, voraus, sowohl in Bezug auf die eigentliche Notwendigkeit der Sowjets als auch in Bezug auf Zeitpunkt und Art ihrer Bildung. Das heißt: Stellen die Sowjets die höchste Form der Einheitsfront in der revolutionären Epoche dar, so muss ihrer Entstehung in der vorbereitenden Epoche die Einheitsfront vorausgehen“ (Trotzki: Was nun?, 1932, S.55).

Parteien, Organisationen, Gruppen, die zur politischen und organisatorischen Einigung, Einheit neigen, können den Einigungsprozess zweckmäßigerweise durch eine Aktionsgemeinschaft beschleunigen, verbunden mit einer entsprechenden Einheitsfrontorganisation. In USA zum Beispiel kann die proletarische Partei das Herausbilden einer mit den großen Massen verknüpften proletarischen Klassenpartei beschleunigen durch Eintreten für eine amerikanische Labourparty als Einheitsfrontorganisation.

Die Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüsse bestimmen ihre Zusammensetzung durch Vereinbarung, ebenso ihre Gliederung in Zentralausschuss, Gebietsausschüsse, örtliche Ausschüsse usw. Alle Beschlüsse in den Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüssen werden einstimmig gefasst, es gibt kein Überstimmen, sondern nur ein gegenseitiges Überzeugen.

Dies wird anders, sobald die Einheitsfrontorganisation die Massen selbst erfasst, als Masseneinheitsfrontorganisation dasteht, sobald zum Beispiel die Gewerkschaften, die umfassende Betriebsräteorganisation, der Arbeiterrat – auf Grund der getroffenen Vereinbarung – ins Leben gerufen wird. Hier entscheidet jeweils die Mehrheit, doch steht zugleich der Minderheit der Weg offen, auf dem Wege der Aufklärung, Kritik, Propaganda usw., die Mehrheit der darin organisierten Massen, die Mehrheit in Gewerkschaft, Betriebsräteorganisationen, Arbeiterrat usw. zu gewinnen. Wie alle an der Einheitsfront Beteiligten, so haben sowohl die Mehrheit als auch die Minderheit alle Pflichten und Rechte, wie sie oben in den allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront dargelegt wurden. Es muss in ihnen ehrliche proletarische Demokratie herrschen: ehrliche Gewerkschafts-, Genossenschaftsdemokratie, ehrliche Demokratie in der Betriebsräteorganisation, ehrliche Sowjetdemokratie in den Arbeiterräten.

Nur Gewerkschaften, Genossenschaften usw., die so als proletarische Einheitsfrontorganisation aufgebaut sind, leben, kämpfen, sind echte, gesunde, proletarische Gewerkschaften, Genossenschaften usw., sind echte, gesunde, proletarische Betriebsorganisationen, Arbeiterräte. Wo die Mehrheit der Minderheit die innerhalb der proletarischen Einheitsfrontorganisation zustehenden Rechte tatsächlich nimmt, handelt es sich nicht mehr um proletarische Einheitsfrontorganisation. So sind die von der entarteten Arbeiterbürokratie geführten, verführten, missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. entartete, reaktionäre, verkleinbürgerlichte Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterräte geworden: nämlich Gewerkschaften, Genossenschaften nicht mehr zum Kampf

für bestimmte proletarische Teilinteressen gegen die Bourgeoisie, sondern zum Bündnis mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution; nämlich Betriebsräte, Arbeiterrate nicht zum Kampe gegen die Bourgeoisie, sondern zum Bündnis mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat, gegen die proletarische Revolution. So wurde der von den Menschewiki und den Sozialrevolutionären 1917 geführte Sowjet reaktionär, ein Instrument der mit der Bourgeoisie verbündeten Menschewiki, Sozialrevolutionäre, gegen die russische Arbeiterklasse, gegen die von dieser geführten Massenrevolution. So wurde der von der österreichischen SP im Jänner 1918 errichtete „Arbeiterrat" ein Instrument der Sozialdemokratie zum Abwür- [53] gen des Jännerstreiks im Interesse des österreichischen Kapitalismus; so wurde der von der SP Österreichs nach dem ersten Weltkrieg errichtete Arbeiterrat immer mehr ein bewusstes Instrument der mit der Bourgeoisie zusammenarbeitenden Sozialdemokratie, der proletarischen Revolution entgegenzuwirken, das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der österreichischen Arbeitermassen zu „beruhigen", einzulullen, zu zersetzen.

In demselben Umfang wie in der proletarischen Einheitsfront besteht auch in der proletarischen Einheitsfrontorganisation Aktionsdisziplin, ob es sich erst um Einheitsfrontkomitees, Einheitsfrontausschüsse handelt oder schon um Organisationen, wie Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterrat. Das heißt, es besteht die Aktionsdisziplin im Rahmen des vereinbarten Aktionsprogramms (bei voller Wahrung des Rechtes auf Kritik, Propaganda, Organisation für jede beteiligte Partei, Organisation, Gruppe), außerhalb des vereinbarten Aktionsprogramms für alle beteiligten Parteien, Organisationen, Gruppen politische Handlungsfreiheit. Wie ist es mit der Aktionsdisziplin in den Massen-Einheitsfrontorganisationen, in den Gewerkschaften, im Arbeiterrat usw.? Hier wird das Aktionsprogramm oder die Aktion jeweils durch die Mehrheit beschlossen. Die Minderheit ist demgegenüber zur Aktionsdisziplin verpflichtet innerhalb der durch den ausdrücklichen oder tatsächlichen, einvernehmlich auf dem Boden des Kampfes gegen die Bourgeoisie abgeschlossenen Gründungsvertrages gezogenen Grenzen.

Welches ist der ausdrückliche oder tatsächliche Gründungsvertrag jeder echten, gesunden, proletarischen Gewerkschaft, Genossenschaft usw.? Dass sie Instrumente der darin über alle Unterschiede hinweg zusammengeschlossenen Arbeiter sein sollen zum Kampf für bestimmte Arbeiterinteressen gegen die Bourgeoisie!

Welches ist der ausdrückliche oder tatsächliche Gründungsvertrag jeder echten, gesunden, proletarischen Betriebsräteorganisation, jedes echten, gesunden, proletarischen Arbeiterrats? Dass sie über alle Unterschiede der darin zusammengeschlossenen Arbeiter hinweg Instrumente sein sollen zum Kampf für die Interessen der Arbeiter gegen die Bourgeoisie!

Wenn die Mehrheit einzelne Schritte, Aktionen beschließt, unternimmt, durchführt, so können das Irrtümer sein, ehrlich und gut gemeinte Abweichungen, die revolutionäre Minderheit wird die Aktionsdisziplin einhalten, aber die diesen Irrtümern, Abweichungen zugrunde liegende irrige, abweichende Linie konsequent kritisieren, bekämpfen. Sobald sich jedoch diese Irrtümer, Abweichungen zu einer regelrechten reaktionären, kleinbürgerlichen Grundlinie auswachsen (zur Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, zu einer rein national beschränkten Linie zum Beispiel, ob nun im Frieden oder im Krieg), sobald die Mehrheit dazu übergeht, der Minderheit die demokratischen Rechte zu beschneiden, die ihr innerhalb der Massen-Einheitsfrontorganisation zustehen, um Irrtümer, Abweichungen der Mehrheit zu überwinden, selbst die Mehrheit der Organisation zu gewinnen, dann bricht die Mehrheit jenen ausdrücklich oder tatsächlich vereinbarten Einheitsfrontvertrag, welcher der Gründung dieser Massen-Einheitsfrontorganisation zugrunde liegt; prinzipiell ist damit die Massen-Einheitsfrontorganisation von der Mehrheit gebrochen, sie hat diese aus einer echten, gesunden, proletarischen Massen-Einheitsfrontorganisation in eine unechte, entartete, reaktionäre, kleinbürgerlich missbrauchte, kleinbürgerliche „Arbeiter"massenorganisation verwandelt. Der revolutionären Minderheit, welche die Interessen der Arbeiter*klasse*, der proletarischen Revolution verficht, stellt sich dann die äußerst wichtige Frage der proletarischen Klassentaktik, der proletarischrevolutionären Zweckmäßigkeit: ob und wie lang in der reaktionär, kleinbürgerlich gewordenen Organisation zu bleiben – solange sie darin bleibt, muss sie Aktionsdisziplin halten, sie hat den Vorteil des Kontaktes mit den darin organisierten proletarischen Massen, sie hat den Nachteil, dass sie der reaktionären Grundlinie bis zu einem gewissen Grad vor den Massen Deckung gibt; denn sie muss sie in der Praxis mitmachen und hat infolge des reaktionären Charakters der Organisation nicht mehr oder jedenfalls nicht mehr ausreichend die Möglichkeit, die reaktionäre Grundlinie innerhalb der Organisation in vollem Masse zu bekämpfen; im Wesentlichen handelt es sich da um Arbeit in reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften, Arbeiterräten usw. --- oder ob und wann sie dazu übergehen soll, für die bestimmte proletarische Aufgabe echte, gesunde, proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen (Gewerkschaften, Arbeiterräte usw.) neu aufzubauen. Dies birgt die Gefahr einer zeitweisen, mehr oder weniger großen Isolierung von mehr oder minder großen Massen in sich, denn [54] die entartete, reaktionäre, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, die sich über jenen ausdrücklichen oder tatsächlichen Gründungsvertrag hinwegsetzend, diese Organisationen aus Massen-Einheitsfrontorganisationen in zugunsten der Bourgeoisie kleinbürgerlich missbrauchte Massenorganisation, in Organisationen gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution verwandelt, deckt ihre Entartung, ihren Verrat dadurch, dass sie die von ihr selbst hervorgerufene Spaltung der revolutionären Minderheit in die Schuhe schiebt, womit sie die noch auf dem Boden der Einheit an sich stehende Masse der Durchschnittsarbeiter vielfach täuscht, irreführt. Das ist eine *taktische* Frage der proletarischen Klassenpolitik von allergrößter Tragweite, bei der im Zusammenhang mit der objektiven Lage, mit dem Bewusstseinsgrad der Massen, mit den gesamten Perspektiven die Frage der Vorteile

und Nachteile vom Standpunkt des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution sehr sorgfältig geprüft und entschieden werden muss. Im allgemeinen wird sich die revolutionäre Minderheit bei niedergehender revolutionärer Welle jedenfalls für die erste Lösung entscheiden, bei scharf aufsteigender revolutionärer Welle wird sie unter besonders günstigen Umständen eventuell zur zweiten Lösung greifen können, vorausgesetzt, dass sie schon über einen ausreichend großen, ernsten Masseneinfluss verfügt.

„Im Laufe von sechs Monaten des Jahres 1917 besaßen die Sowjets in Russland eine versöhnlerische Mehrheit. Die Bolschewistische Partei beobachtete, ohne auch nur eine Stunde auf ihre revolutionäre Selbständigkeit zu verzichten, gleichzeitig im Rahmen der Sowjettätigkeit die organisatorische Disziplin der Mehrheit gegenüber“ (Trotzki: Was nun?, 1932, S.55

7. Die Arbeiterregierung

Die Arbeiterregierung (oder, Arbeiter- und Kleinbauernregierung) (in Ländern. welche die bürgerlichdemokratische Revolution noch nicht vollendet haben und wo die Bauernschaft noch in ihrer Gesamtheit revolutionär auftritt: Arbeiter- und Bauernregierung) ist der aus der revolutionären Massenbewegung geborene, auf die proletarische Kampfeinheitsfront der Massen, auf den echten, gesunden, proletarischen Arbeiterrat als die höchste proletarische Massen-Einheitsfrontorganisation sich stützende höchste, zentrale Einheitsfrontausschuss, der letzten Endes nur dem Arbeiterrat verantwortlich ist, letzten Endes einzig und allein von ihm kontrolliert wird. (Unter besonderen Umstanden kann im ersten Anlauf die echte, gesunde, proletarische Betriebsräteorganisation mit ihrem Betriebsrätekongress die Rolle des später aufzubauenden Arbeiterrates übernehmen). Die wirkliche Arbeiterregierung wird niemals parlamentarisch gebildet, sie ist eine Regierung des unbeugsamen, entschlossenen Kampfes der proletarischen Masseneinheitsfront gegen die Bourgeoisie. Eine Regierung, die sich Arbeiterregierung, Bauernregierung und dergleichen nennt, aber bewusst oder der Wirkung nach der Bourgeoisie in die Hände arbeitet, ist eine Schwindel-Arbeiterregierung, ist tatsächliches Instrument der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution.

„Einer offenen oder maskierten bürgerlich-demokratischen Koalition stellen die Kommunisten die Einheitsfront aller Arbeiter und eine Koalition aller Arbeiterparteien auf ökonomischem und politischem Gebiet zum Kampfe gegen die bürgerliche Macht und zu ihrem schließlichen Sturze gegenüber. Im vereinten Kampfe aller Arbeiter gegen die Bourgeoisie soll der ganze Staatsapparat in die Hand der Arbeiterregierung gelangen, und dadurch sollen die Machtpositionen der Arbeiterklasse gestärkt werden, Die elementarsten Aufgaben einer Arbeiterregierung müssen darin bestehen, das Proletariat zu bewaffnen, die bürgerlichen Konterrevolutionäre zu entwaffnen, die Kontrolle der Produktion einzuführen, die Hauptlast der Steuern auf die Schultern der Reichen abzuwälzen und den Widerstand der konterrevolutionären Bourgeoisie zu brechen. Eine solche Arbeiterregierung ist nur möglich, wenn sie aus den Kämpfen der Massen selbst geboren wird, sich auf kampffähige Arbeiterorgane stützt von den untersten Schichten der unterdrückten Massen geschaffen.

„Auch eine Arbeiterregierung, die einer parlamentarischen Konstellation entspringt, die also rein parlamentarischen Ursprungs ist, kann den Anlass zu einer Belebung der revolutionären Arbeiterbewegung geben.

Es ist selbstverständlich, dass die Geburt einer wirklichen Arbeiterregierung und die [55] weitere Aufrechterhaltung einer Regierung, die revolutionäre Politik betreibt, zum erbittertsten Kampf, eventuell zum Bürgerkrieg mit der Bourgeoisie führen muss. Schon der Versuch des Proletariats, eine solche Regierung zu bilden, wäre von vorneherein auf den schärfsten Widerstand der Bourgeoisie gestoßen. Die Losung der Arbeiterregierung ist daher geeignet, das Proletariat zusammenzuschweißen und revolutionäre Kämpfe auszulösen.

„Die Kommunisten müssen sich unter Umstanden bereit erklären, zusammen mit den nicht-kommunistischen Parteien und Arbeiterorganisationen eine Arbeiterregierung zu bilden. Sie können das aber nur tun, wenn Garantien dafür vorhanden sind, dass die Arbeiterregierung wirklich einen Kampf gegen das Bürgertum im angegebenen Sinn führen wird“ (Thesen über die Taktik der Komintern, IV. Weltkongress der KI, 1922).

„Wir Kommunisten, wir orientieren uns mit aller Kraft in der Richtung der durch eine revolutionäre Bewegung zu schaffenden Arbeiterregierung, wenn aber die Arbeiter glauben, dass eine solche Regierung mit Hilfe der parlamentarischen Methoden gegründet werden kann, müssen wir ihnen sagen: Versucht es, aber um es erreichen zu können, müsst ihr euch vom Block der Linken und von den bürgerlichen Kombinationen vollständig lossagen, – hiezu bedarf es eines Arbeiterblocks. Wenn ihr euch von der Bourgeoisie vollkommen loslöst, aber noch immer an die parlamentarischen Methoden glaubt, sagen wir euch: Wir haben kein Vertrauen zu diesen Methoden, sobald ihr euch jedoch von der Bourgeoisie lossagt, unterstützen wir eure Aktion.

Wenn man uns fragt: Ist eine Koalitionsregierung der Parteien, die sich auf die Arbeiterklasse berufen, möglich? So werde ich antworten: Selbstverständlich; aber keinesfalls auf Grundlage einer parlamentarischen Kombination, sondern auf der Grundlage einer großen Bewegung, die sämtliche Zweige des Kampfes der Proletarierklasse und auch das Parlament erfasst.

Wenn ihr uns fragt: Sind wir dessen sicher, dass die Dissidenten uns nicht betrügen werden? So antworte ich euch: dessen werden wir nie sicher sein, deshalb müssen wir sie sogar in dem Augenblick, in dem wir mit ihnen eine revolutionäre Arbeiterregierung bilden, mit derselben Aufmerksamkeit und mit demselben Misstrauen beobachten, das unsern schlimmsten Feinden gebührt, und sie, sobald sie sich schwach zeigen, sobald sie Verrat üben, aus der Regierung werfen, wie wir es bei mit den Linken Sozialrevolutionären getan haben, die in der von uns gebildeten Arbeiterregierung das Bauerntun vertraten und wir dann hinauswerfen mussten, um der Arbeiterklasse die ganze Macht zu sichern“ (Trotzki: Zur französischen Frage, Protokoll des IV. Weltkongresses der KI, 1922, S.872).

V. Der Kampf für Übergangslosungen

Tageslosungen unter vorrevolutionären Verhältnissen nannten wir die Übergangslosungen, ihre Zusammenfassung Übergangsprogramm. Eine besondere Bedeutung gewinnt der Kampf für Übergangslosungen in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs. Diese Epoche ist ökonomisch dadurch gekennzeichnet, dass der Verkauf der Waren zu gewinnbringenden Preisen, die Verwandlung des Mehrwerts in Geld, in Profit, einem fortschreitend immer größern Teil der Weltbourgeoisie immer schwieriger wird, dass die Bourgeoisie also immer unfähiger wird, den Arbeitern menschliche Lebensbedingungen zu sichern, dass sie immer weniger geneigt ist, den Arbeitern Konzessionen zu machen, und dass daher auch die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, diese Lakaien der Weltbourgeoisie, mit ihren kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, mit den von ihnen geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw., immer weniger bereit sind, für die Lebensbedürfnisse der Arbeiter gegen die Bourgeoisie wirklich, ernst in den Kampf zu treten.

Sobald eine revolutionäre Situation tatsächlich herangereift ist, verwandelt die proletarische Partei die Endlosungen der proletarischen Revolution aus Losungen der Propaganda in Losungen der unmittelbaren Aktion. Die Übergangslosungen dagegen sind Aktionslosungen in vorrevolutionärer Zeit, sie sind also keineswegs proletarischrevolu- [56] tionäre Endlosungen. Allein sie sind mehr als die gewöhnlichen Tageslosungen, denn diese werden ausgegeben in nichtrevolutionärer Zeit, die Übergangslosungen dagegen sind Kampfziele, Kampfaufgaben der unmittelbaren Aktion unter bereits vorrevolutionären Bedingungen, sie sind gesteigerte Tageslosungen. Die Steigerung muss der Entwicklungsstufe der objektiven vorrevolutionären Lage und dem bestimmten Entwicklungsgrad des Bewusstseins und des Kampfwillens der Massen entsprechen. Dass die Übergangslosungen für die Bourgeoisie annehmbar oder vom Standpunkt der kapitalistischen Wirtschaft, Finanzkraft usw. durchführbar seien, ist ganz und gar nicht notwendig. Es geht um Sein oder Nichtsein der Arbeiterklasse, dieser für den Bestand und die Entwicklung der gesamten Menschheit entscheidenden Klasse. Die Arbeiterklasse muss leben, muss sich entfalten. Verkümmert die Arbeiterklasse, muss die ganze menschliche Gesellschaft verkümmern. Um ihres Lebens, ihrer Entwicklung, um des Aufstiegs der gesamten Menschheit willen kann die Arbeiterschaft nicht Rücksicht nehmen auf die Profit- und sonstigen Bedürfnisse der Kapitalistenklasse, der kapitalistischen Wirtschaft, des kapitalistischen Staates, der kapitalistischen Gesellschaft. Die Arbeiterklasse muss für ihre Lebens-, Entwicklungsnotwendigkeiten kämpfen, sie muss ihre Kampfziele, Kampflosungen einzig und allein nach den objektiven Kampfbedingungen bestimmen und subjektiv nach der Stufe des Massenbewusstseins, des Massenwillens, und nur danach.

Die Übergangslosungen sind vom Standpunkt des Gesamtbedürfnisses der Arbeiterklasse unzulängliche, unzureichende Losungen. Ihre Verwirklichung befreit die Arbeiterschaft noch nicht von der kapitalistischen Knechtschaft und Ausbeutung, sie beseitigt noch nicht das kapitalistische Klasseneigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und die kapitalistische Staatsmaschine. Das leistet erst das Verwirklichen der proletarisch-revolutionären Endlosungen, das leistet die siegreiche internationale proletarische Revolution und der Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus, erst sie eröffnen den Weg zum Beseitigen der Klassen, zum Erstehen der wahrhaft brüderlichen Gemeinschaft aller Menschen, frei von aller Knechtschaft, frei von aller Ausbeutung. Das Umsetzen der Übergangslosungen in die Tat würde nicht alle Nöte der Arbeiterklasse lösen, aber es brächte ihr fühlbare, merkliche ernste Erleichterung in bedrängter schwieriger Lage eine gewisse vorübergehende Zeit. Und dennoch sind selbst diese begrenzten Ziele, Losungen unter einem bürgerlichen Regime – ob die Kapitalisten dieses selbst ausüben oder durch ihre Lakaien ausüben lassen, durch die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien – nicht voll zu verwirklichen; denn kapitalistischer Profit, kapitalistisches Klasseneigentum an den Produktionsmitteln, kapitalistische Staatsmaschine lassen das nicht zu, auch wenn die Lakaien der Bourgeoisie an der Spitze der kapitalistischen Staatsmaschinerie. Se1bst die Übergangslosungen, obwohl unzureichend, sind nur durch den Massenkampf gegen die Bourgeoisie zu erreichen.

Wie ist dieser Kampf zu führen?

Erstens gilt es, die Massen dafür in Schwung zu setzen. Je mehr im Zug der Mobilisierung durch die Erfahrungen im Kampf die Einsicht der Massen in die Zusammenhänge, ihr Kampfwille wächst, desto mehr können und sollen die Übergangslosungen gesteigert werden.

Zweitens muss dieser Kampf dem Kampf für den Sturz der Bourgeoisie stets untergeordnet, eingeordnet sein: Er muss stets verknüpft sein mit der Propaganda für die proletarischrevolutionären Endlosungen (für die Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine; für die Macht des Arbeiter-und Kleinbauernrates; für die Diktatur der proletarischen Demokratie gegen die Kapitalistenklasse; für die entschädigungslose Enteignung der Kapitalistenklasse; der Staat der proletarischen Demokratie eignet, der Arbeiter- und Kleinbauernrat verwaltet planmäßig die der Kapitalistenklasse abgenommenen entscheidenden Produktionsmittel zum Ausbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus; Befreiung aller unterdrückten Nationen, Kolonialvölker; Beseitigung jeder Knechtschaft und Ausbeutung auf der ganzen Erde; Beseitigung aller klassenmäßigen Spaltung in der menschlichen Gesellschaft). Gerade das bildet den entscheidenden Unterschied vom opportunistischen Kampf der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien. Denn selbst wenn sie einmal ausnahmsweise für die eine oder andere Über- [57] gangslosung „kämpfen", das heißt zu kämpfen vorgeben, in keinem Fall verbinden die das mit revolutionärer Propaganda, in keinem Fall visieren sie auf die proletarische Revolution, sondern gerade im Gegenteil: Angesichts der gesteigerten „Aufregung" der Massen vergrößern sie ihre Köderlosungen, um die Massen von dem Weg zur proletarischen Revolution wegzulocken, fernzuhalten. – Wenn die Bourgeoisie die Massen dringend braucht, wie zum Beispiel im imperialistischen Krieg, macht sie riesige Versprechungen, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien tragen diese Köderzusagen als bare Münze unter die Massen. Man muss die Bourgeoisie und ihre Lakaien beim Wort nehmen, indem man deren „ehrliche" Versprechungen im geeigneten Moment unter die Übergangslosungen aufnimmt.

Drittens muss die proletarische Partei den Massen von vorneherein die Unzulänglichkeit der Übergangslosungen klar machen. Die revolutionäre Kritik muss die Massen immer wieder darüber aufklären, dass die Bourgeoisie alle im Übergangskampf erzielten Erfolge der Massen immer wieder entwerten, schließlich beseitigen kann, solange sie die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht behält: einmal das Klasseneigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln und den klassenmäßigen kapitalistischen Staatsapparat; dass nur die gründliche proletarische Revolution diese zwei Grundwurzeln beseitigt und der Arbeiterklasse einen Weg öffnet zum Verwirklichen eines dauernden Aufstiegs der Massen, wirtschaftlich und kulturell. Auf unsere revolutionäre Kritik baut sich unsere revolutionäre Propaganda auf; erst so gewinnen beide überzeugende Kraft; desto mehr, je konkreter wir Kritik und Propaganda immer wieder mit dem gerade vorliegenden Kampf der Massen verknüpfen. Die Partei darf zum Beispiel beim Kampf gegen die Teuerung keinen Zweifel darüber übrig lassen, dass ihre Übergangslosungen – wenn durchgesetzt – zwar eine vorübergehende Milderung der Teuerung herbeiführen würden, dass aber ein wirkliches Überwinden der Teuerung verwirklicht werden kann nur durch die sozialistische Revolution, durch den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, durch die Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, durch Enteignen der Kapitalistenklasse, durch den Aufbau des Weltsozialismus. Sie muss am Überwinden aller Illusionen arbeiten, welche die Massen darüber noch haben. Sie muss immer wieder aufzeigen, dass eine wirkliche Lösung nur die proletarische Revolution bringen, dass nur das Aufrichten und Behaupten der Macht der proletarischen Demokratie gegen die Bourgeoisie den Massen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger wirklich helfen kann. Indem sie unablässig die Illusionen der Massen bekämpft, nützt sie aber doch das, was an den Massenillusionen fortschrittlich ist, für das Mobilisieren der Massen zum Kampf gegen die Bourgeoisie im Interesse der Massen aus. „Gerade deshalb, weil die Volksmassen Spaniens dazu neigen, die schöpferische Kraft der Cortes zu übertreiben; jeder erwachsene Arbeiter, jede revolutionäre Bäuerin will an den Wahlen teilnehmen. Wir solidarisieren uns nicht einen Augenblick lang mit den Illusionen der Massen; was aber an diesen Illusionen fortschrittlich ist, müssen wir ausnützen, andernfalls sind wir nicht Revolutionäre, sondern verächtliche Pedanten. Allein die Herabsetzung des Wahlalters berührt viele hunderttausende Arbeiter, Arbeiterinnen, Bauern, Bäuerinnen empfindlich, und noch dazu welche? Junge, aktive, jene, die berufen sind, die zweite Revolution zu machen. Diese jungen Generationen den Sozialisten entgegenzustellen, die bestrebt sind, sich auf die Arbeiter alter Jahrgänge zu stützen, ist eine elementare und unbestreitbare Aufgabe der kommunistischen Avantgarde" (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.5).

Die Übergangslosungen nicht gleichwertig. Die niedern Übergangslosungen können, nach genügender Vorbereitung, verhältnismäßig bald als Aktionslosungen gegeben werden, während die höhern Übergangslosungen erst in einem spätern, entwickeltem Stadium der Lage und Massenbewegung ausgegeben werden können, selbstverständlich nach gründlicher propagandistischer Vorbereitung. Auch die höhern und selbst die höchsten Übergangslosungen müssen stets verknüpft werden mit der revolutionären Kritik und Propaganda.

1. Der Kampf für (bürgerlich) demokratische Übergangslosungen

Samt all den politischen und sozialen Konzessionen, Rechten, welche die (bürgerliche) Demokratie den Massen einräumt, sind diese außerstande, sich in deren Rahmen von der kapitalistischen Unterdrückung, Ausbeutung zu befreien. Die Hauptquelle ihrer Leiden, das Klasseneigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln [58] samt der kapitalistischen Staatsmaschine, die dieses Eigentum beschützt, besteht auch in der Demokratie der Bourgeoisie weiter. Als bewusster Ausdruck der gesamten Interessen der Massen verwirft daher die proletarische Partei die bürgerliche Demokratie prinzipiell als untauglichen Weg für die Befreiung der Arbeiterklasse, der gesamten Menschheit von jeglicher Knechtschaft, Ausbeutung.

Einzig und allein der Sieg der internationalen proletarischen Revolution, nur die siegreiche internationale proletarische Demokratie, nur der Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus bringt diese Lösung, die nur mit den vom proletarischrevolutionären Bewusstsein, von proletarischrevolutionären Kampfwillen erfüllten Millionenmassen zu erkämpfen, zu behaupten, durchzuführen, zu verwirklichen ist. Allein die Massen kommen keineswegs mit diesem Bewusstsein, mit diesem Kampfwillen zur Welt. Eine der notwendigen, in den verschiedenen Ländern verschieden langen Etappen in der Entwicklung der Massen zur proletarischrevolutionären Erkenntnis, zu proletarischrevolutionärer Kampfentschlossenheit ist gerade die (bürgerliche) Demokratie: das allgemeine Wahlrecht, das Vereinsrecht, das Recht zu gewerkschaftlicher und politischer Organisation, die Presse- und Versammlungsfreiheit usw., all dies samt den dazu gehörigen Einrichtungen wie Presse, Druckereien, Arbeiterheimen, Büchereien usw. Achtstundentag, Arbeiterschutz, Sozialversicherung, Enteignung des Großgrundbesitzes, auf dessen Kosten Befriedigung des Landhungers der armen Bauern, nationale Selbstbestimmung nach außen und innen, nationale Freiheit, Republik – diese (bürgerlich) demokratischen Rechte in ihrer Summe drücken die (bürgerliche) Demokratie aus. Die Bourgeoisie führt all dies in dem ihren Bedürfnissen zusagenden, mehr oder minder beschränkten Umfang im eigenen Interesse ein, aber es sind dies zugleich Rechte, Konzessionen, die sie den Massen einräumt, um sie über den kapitalistischen Klassencharakter des Bourgeoisstaates zu täuschen.

Der Ultra„radikalismus“ sieht nur die prinzipiellen, missachtet aber die konkreten Kampfbedingungen, wozu insbesondere die jeweilige Entwicklungsstufe des Massenbewusstseins, des Massenkampfwillens gehört. Die „linken“ Doktrinäre lehnen daher den Kampf für die Übergangslosungen im allgemeinen, für die demokratischen Übergangslosungen insbesondere ab, entweder bewusst oder rein tatsächlich. Sie sind und bleiben Sektierer, unfähig, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren, von der sie sie im Gegenteil abstoßen. So hat die Stalinbürokratie nach der Katastrophe der chinesischen Revolution (Putsch in Kanton im Dezember 1927) der KP Chinas den Kampf für demokratische Übergangsparolen ausdrücklich untersagt und ihr so jede Möglichkeit genommen, die Massen gegen die siegreiche konterrevolutionäre Bourgeoisie allmählich wieder in Schwung zu setzen. (Dieser Ultra„radikalismus“ sollte den Massen verschleiern, dass die Katastrophe der chinesischen Revolution durch Stalins rechtsopportunistische Politik verursacht worden war).

Der Kampf für die demokratischen Übergangslosungen stellt sich der Arbeiterklasse in zwei verschiedenen geschichtlichen Epochen. Erstens in der Epoche der bürgerlich-demokratischen Revolution, zweitens in der Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution. Die Notwendigkeit, die bürgerliche Demokratie gegen den feudalen Absolutismus zum Sieg zu führen, aufzurichten, war so einleuchtend, dass ultra„linke“ Bedenken gegen diesen Kampf für die demokratischen Übergangslosungen umso weniger aufgetaucht sind, als die Bedingungen für die proletarische Revolution in dieser Epoche noch höchst unentwickelt waren. Selbst als der Gang der Geschichte die proletarische Revolution als aktuelle Weltaufgabe bereits auf die Tagesordnung gestellt hatte, als das Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution in den rückständigen Ländern unter dieser wesentlich vorgeschrittenern Bedingung zu vollziehen war, fiel es niemandem ein, dem Kampf für die demokratischen Übergangslosungen von „links“ her entgegenzutreten. Auch da sah jeder die Notwendigkeit dieses Kampfes ein. Was nicht jeder erkannte, das war, dass dieser revolutionäre Kampf – gerade weil die Bedingungen so vorgeschritten waren – nur von den revolutionären Arbeitern und Bauern unter Führung der Arbeiterklasse zum Sieg geführt werden konnte, niemals aber im Bündnis mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben (gerade dies hat Stalin in China 1926/27 versucht und die Katastrophe geerntet; nach dar Februarrevolution 1917 hatte er auch in Russland den Kurs auf denselben verhängnisvollen Weg genommen, das rechtzeitige Erscheinen Lenins hatte ihn jedoch gehindert, diesen Weg zu Ende zu gehen). Nur das Proletariat vermag, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen, in siegreichem, revolutionärem Kampf [59] die bürgerliche Demokratie konsequent zu Ende zu führen in vollem Umfang zu verwirklichen. „Nicht das Selbstbestimmungsrecht der Nation, sondern alle grundlegenden Forderungen der politischen Demokratie sind beim Imperialismus nur unvollständig, verstümmelt und als eine seltene Ausnahme (zum Beispiel die Abtrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905) „durchführbar“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Thesen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, zweiter Teil, 1931, S.7). „Sogar ... in der Epoche des Aufbaues der Sowjets haben wir die Parolen der Demokratie nicht abgesetzt. Wir haben sie solange nicht abgesetzt, bis die realen Sowjets die Macht erobert hatten, vor den Augen der Massen mit den realen Institutionen der (bürgerlichen) Demokratie zusammenstießen. Dies bedeutet in der Sprache Lenins ... das (bürgerlich) demokratische Stadium in der Entwicklung des Landes nicht überspringen“ (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.156).

In Wirklichkeit entstand das Problem der demokratischen Übergangslosungen erst der dort, wo die bürgerlichdemokratische Revolution bereits vollendet war, die proletarische Revolution jedoch scheiterte und die kapitalistische Gegenrevolution – infolge des Niedergangs des Kapitalismus – dazu überging, die demokratisch verhüllte Form der Bourgeoisdiktatur zu liquidieren und durch die unverhüllte, offene Bourgeoisdiktatur dieser oder jener Form zu ersetzen. Erst diese Lage stellte den Kampf zur Verteidigung, dann den Kampf zur Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie auf die Tagesordnung, und zwar als einen Teil des proletarisch-sozialistischen Revolutionskampfes in einem durch wachsende, schließlich siegreiche kapitalistische Gegenrevolution gekennzeichneten Wellental der großen geschichtlichen Epoche der proletarischsozialistischen Revolution. Erst diese Lage stellte dem Kampf für die (bürgerlich) demokratischen Übergangslosungen (dem Kampf für die Verteidigung, für die

Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie) das Argument der „linken“ Doktrinäre entgegen: in der Epoche der proletarischsozialistischen Revolution sei jeder Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie prinzipiell unzulässig, nur der Kampf unmittelbar für die proletarisch-sozialistische Revolution entspreche den proletarischen Klassengrundsätzen. Manche wollen dieser ultra„linken“ Argumentation die Spitze dadurch abbiegen, dass sie sagen, es handle sich nicht um Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie, sondern nur um den Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der (bürgerlich) demokratischen Rechte der Arbeiter (worin die sozialen Errungenschaften inbegriffen). Das ist ein Spiel mit Worten, denn die Summe dieser politischen und sozialen Rechte, das ist die (bürgerliche) Demokratie. Man darf dem „linken“ Doktrinarismus nicht ausweichen, dadurch lässt man seiner Verworrenheit freie Bahn, sondern man muss die ultra„radikale“ Wurzel bloßlegen, damit der scheinradikale, scheinrevolutionäre Unsinn möglichst wenig Schaden stifte. Gewiss, das eine ist richtig: Ihren Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie treibt die proletarische Revolutionspartei vorwärts in der Epoche der proletarisch-sozialistischen Revolution, nur dies eine gehen die Ultra„radikalen“ – aber zugleich ist noch ein zweites richtig, was die Doktrinäre von „links“ wie immer übersehen: Dieser Kampf wurde notwendig, weil die kapitalistische Gegenrevolution vordrang, schließlich siegte, und sie drang vor und siegte, weil SP, LP, StP usw. durch ihre andauernd verräterische Gesamtpolitik das revolutionäre Bewusstsein, den revolutionären Kampfwillen der Massen immer mehr geschwächt, schließlich zersetzt, gelähmt, zerstört, die Massen kampfunfähig gemacht haben. Dieser Zustand des Bewusstseins, des Willens der Massen also machte, macht es unumgänglich notwendig, den Kampf für die proletarisch-sozialistische Revolution an jene dringendsten Bedürfnisse der Massen anzuknüpfen, zu denen sie durch die Schuld der Verratsparteien herabgedrückt, zurückgeworfen wurden, die ihrem durch diesen langjährigen Verrat so tief gedrückten Bewusstsein und Willen entsprachen, entsprechen, diese Verfassung der Massen machte, macht es unumgänglich notwendig, die tiefgedrückten Massen durch den Kampf für die (bürgerlich) demokratischen Übergangslosungen zum Kampf für die Aufrichtung der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, für die proletarisch-sozialistische Revolution zu mobilisieren. (Im weitern Sinn sind also alle bürgerlichdemokratischen Losungen der proletarischen Revolutionspartei Übergangslosungen, im engem, strengen Sinn ist aber nur die Losung des Kampfes zur Verteidigung, Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie samt allen Forderungen, die darin inbegriffen, (bürgerlich) demokratische Übergangslosungen).

Wie muss der revolutionäre Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der bürger- [60] lichen Demokratie gegen die kapitalistische Konterrevolution geführt werden, habe diese nun faschistische, bonapartistische oder sonstige Form?

Erstens. Er muss geführt werden im Bündnis den armen Bauern und Kleinbürgern, um dieses Bündnis herzustellen, zu behaupten – nie und nimmer darf er geführt werden im Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Bourgeoisie oder einem Teil derselben, um ein solches Bündnis („Volks“front, „Nationale Front“ und dergleichen) herzustellen, zu behaupten! Im Kampf gegen den Feudalismus, solang die Bourgeoisie tatsächlich gegen den Feudalismus revolutionär kämpfte, solang sie der revolutionären Arbeit der proletarischen Klassenpartei unter den Arbeitern, Bauern, Kleinbürgern kein Hindernis in den Weg legte, solang war es grundsätzlich zulässig, und war es zweckmäßig, sie zu unterstützen, mit ihr zusammenzuarbeiten – im Kampf jedoch gegen den hochentwickelten Kapitalismus ist jedes Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis usw. mit der Kapitalistenklasse oder einem Teil derselben prinzipiell unzulässig und schädlich; die Interessenkonflikte zwischen monopolistischer und nichtmonopolistischer Bourgeoisie können revolutionär, das ist im Interesse der Arbeiterklasse, ausgenützt werden nur durch Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie im Bündnis mit den armen Bauern und Kleinbürgern; ein Bündnis dagegen mit der nichtmonopolistischen (linken) gegen die monopolistische (rechte) Bourgeoisie, ob es sich nun „Volks“front oder anders nennt, führt immer wieder zur proletarischen Katastrophe, siehe Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich usw. Gerade weil sie im Bündnis mit der Linksbourgeoisie (mit den nichtmonopolistischen Kapitalisten) stand oder dieses Bündnis anstrebte, vermochte die SP und später mit ihr die StP nicht einmal die (bürgerliche) Demokratie wirksam zu verteidigen, den Kampf um ihre Wiederherstellung nicht wirksam zu führen, weil sie sich kraft dieser Grundhaltung immer nur auf solchen Kampf beschränken mussten, den die Linksbourgeoisie (die nichtmonopolistische Bourgeoisie) zuließ, mit der sie im Bündnis standen oder mit der sie das Bündnis anstrebten. Denn welche Differenzen, Gegensätze, Konflikte die nichtmonopolistischen (linken) immer mit den rechten, den Monopolkapitalisten haben, auch sie sind und bleiben Kapitalisten, sie können daher nur für ein solches Bündnis gewonnen, in einem solchen Bündnis festgehalten werden, welches kapitalistische Klasseneigentum und den kapitalistischen Staat nicht antastet, nicht gefährdet. Am deutlichsten zu sehen in der spanischen Revolution: Um den Kampf zur Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen Franco zum Sieg zu führen, wäre die Enteignung des Großgrundbesitzes und die entschädigungslose Aufteilung des Großteils davon auf die landarmen spanischen Bauern unumgänglich notwendig gewesen, also eine rein bürgerlichdemokratische Art der Lösung der Agrarfrage, aber die Partei der spanischen Linksbourgeoisie fürchtete – nicht mit Unrecht – die Rückwirkungen davon auf das kapitalistische Privateigentum, StP und SP durften die revolutionär bürgerlichdemokratische Lösung der spanischen Agrarfrage nicht aufwerfen, weil sonst die „Volks“front in Brüche gegangen wäre, in der diese Parteien nur das machen durften, was der linke Flügel der Kapitalisten zuließ. So ging die spanische Revolution zugrunde. Der grundlegende Leitgedanke aller Politik der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ist die

Einheitsfront mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil derselben; gerade darum vermögen sie die Kampfeinheitsfront der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger gegen die Kapitalistenklasse nicht zu verwirklichen, gerade darum vermögen sie den Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Konterrevolution wirksam nicht zu führen.

Zweitens. Der revolutionäre Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Konterrevolution muss stets verknüpft sein mit revolutionärer Kritik und Propaganda. Von vornherein und mitten im Kampf muss die proletarische Partei den Massen immer wieder aufzeigen, dass die bürgerlichdemokratischen Übergangslosungen, sowohl einzeln als auch in ihrer Gesamtheit, unzulänglich, unzureichend sind, dass selbst ihre volle Verwirklichung die grundlegenden Nöte der Massen höchstens vorübergehend mildern, keineswegs aber beseitigen würde; dass dies erreicht werden kann einzig md allein durch die proletarische Revolution, durch deren Sieg, durch das Behaupten dieses Sieges, letzten Endes durch den Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. All das, was im unmittelbaren Machtkampf [61] Aktionslosung werden soll: das Zerbrechen der kapitalistischen Staatsmaschine , das Aufrichten der Macht der proletarischen Demokratie, des Arbeiter- und Kleinbauernrates, der Arbeiter- und Kleinbauernregierung, die Enteignung des kapitalistischen Klasseneigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln, die Beseitigung der Nöte der armen Bauern auf Kosten vor allem des enteigneten Großgrundbesitzes, die proletarischdemokratische Vereinigung Europas , die Vereinigten Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken Europas, dieser populäre Ausdruck für die Föderation der proletarischdemokratischen Republiken Europas (ebenso Nordamerikas, Australiens, Zentralamerikas, Südamerikas, Asiens, Afrikas), die Befreiung der unterdrückten Nationen, Kolonialvölker, der Weltbund der proletarisch-demokratischen Republiken der Welt, die Aufbau des Sozialismus, Kommunismus im Weltmaßstab – all dies muss als revolutionäre Propagandalosung den Kampf für die Verteidigung, Wiederherstellung der (bürgerlichen) Demokratie gegen die kapitalistische Gegenrevolution stets begleiten. Die proletarische Partei muss den Kampf für jede einzelne demokratische Losung und für alle demokratischen Übergangslosungen zusammen stets unterordnen, einordnen dem Hauptkampf, das ist dem Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie gegen die Kapitalistenklasse, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. Sie darf in den Massen keinen Zweifel aufkommen lassen darüber, dass im Verhältnis zum Kampf für die grundsätzliche Lösung der Nöte der Massen, im Verhältnis zum Kampf für die proletarische Revolution, aller Kampf zur zeitweiligen Milderung der augenblicklichen Nöte der Massen, also auch der Kampf für die (bürgerlich) demokratischen Übergangslosungen nur eine untergeordnete, behelfsmäßige, vorübergehende, *taktische* Bedeutung hat. Die Opportunisten machen das gerade Gegenteil: Sie führen den Kampf für die bürgerlich-demokratischen Losungen als selbständigen Kampf, fernab von jeder revolutionären Kritik und Propaganda, die sie im Gegenteil prinzipiell verwerfen, bekämpfen. Die zentristischen Opportunisten suchen dabei – bewusst , manchmal unbewusst – bei den Massen den Eindruck zu erwecken, als ob gerade dieser Kampf „realistisch" der proletarischen Revolution diene, während er in Wirklichkeit der kapitalistischen Gegenrevolution den Weg bereitet. Siehe die „Verteidigung" der (bürgerlichen) Demokratie durch SP, StP in Deutschland und Österreich, siehe den Kampf der verbündeten StP und SP zur Verteidigung der (bürgerlichen) Demokratie in Spanien.

Der Kampf der proletarischen Partei, der proletarischen Massenorganisation gegen die kapitalistische Gegenrevolution, habe diese nun faschistische, bonapartistische oder sonstige Form, kann wirksam, das heißt zu Gunsten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, zu Gunsten des proletarischen Staates, zu Gunsten der proletarischen Revolution, zu Gunsten des Sozialismus, Kommunismus, nie und nimmer geführt werden im Bündnis mit der Bourgeoisie, mit irgendeinem Teil derselben oder durch eine Politik, die auf ein solches Bündnis („Volks"front usw.) ausgeht, sondern einzig und allein durch Bündnis mit den armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen, durch Kampf gegen die gesamte Bourgeoisie und *auf dieser Grundlage* durch revolutionäres Ausnützen der Interessengegensätze, Interessenkonflikte innerhalb der Bourgeoisie durch eine gegenüber den miteinander streitenden zwei Bourgeoisteilen zweckmäßig abgestufte Taktik.

Die Formel „Zuerst Sieg über den Faschismus – dann Sieg über die Bourgeoisie" dient heuchlerischem Betrug, tückischem Verrat der Opportunisten an der Arbeiterklasse. Denn die faschistische Diktatur ist eine Herrschaftsform der gesamten Bourgeoisie unter Führung der Monopolbourgeoisie! Denn der Faschismus ist ein Instrument der Gesamtbourgeoisie unter Führung des Monopolkapitals! Den Kampf nur gegen die monopolistische Bourgeoisie richten, indem man das Bündnis mit der nichtmonopolistischen Bourgeoisie sucht, herstellt, heißt die Grundlagen aller kapitalistischen Diktatur – das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und die klassenmäßig zusammengesetzte Staatsmaschine – gegen die Arbeiterklasse aufrechterhalten, sichern, verteidigen, schützen, heißt in Wirklichkeit, es der Kapitalistenklasse ermöglichen, erleichtern, den Wechsel von der bankrotten faschistischen zur demokratischen Form der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung durchzuführen *und* ihr in dieser für die gesamte Kapitalistenklasse besonders kritischen Lage die proletarische Revolution vom Leib halten.

[62] In der Epoche des kapitalistischen Niedergangs leben die kolonialen und halbkolonialen Länder unter den Bedingungen des weltbeherrschenden modernen Imperialismus. Der Kampf für die demokratischen Forderungen, Übergangslosungen beginnt hier trotz der Rückständigkeit schon in den Kampf für den Sozialismus überzugehen, sobald das Proletariat dieser Länder soweit entwickelt ist, dass es zu selbständiger proletarischer Politik fähig. Die

wichtigsten Losungen des unmittelbaren Kampfes drehen sich hier um die (bürgerlich) demokratische Bewegungsfreiheit für die Massen, um die (bürgerlich) demokratische Agrarrevolution (Enteignung des feudalen Großgrundbesitzes, entschädigungslose Aufteilung des Großteils davon auf die landarmen Bauern) und die nationale Unabhängigkeit vom Imperialismus. Der Kampf dafür muss in diesen Ländern mit der Parole der verfassunggebenden Versammlung, der Nationalversammlung, verknüpft werden, dies gilt auch heute noch für China und Indien. Hier steht der Kampf für die (bürgerliche) Demokratie auf der Tagesordnung in Verbindung mit dem vorbereitenden Kampf für die Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, es ist also im Wesentlichen ein Kampf für Übergangslosungen. Zug1eich lassen wir keinen Augenblick Unklarheit darüber bestehen, dass es nicht geht um eine durch die Bourgeoisie, sondern nur geht um eine durch die revolutionären Arbeiter und Bauern, durch den Vollzugsausschuss ihres Arbeiter- und (Klein-) Bauernrates einzuberufende Nationalversammlung samt dem revolutionär-(bürgerlich-) demokratischen Programm, das diese ihr als Aufgabe stellen. „Die zentralen Probleme der kolonialen halbkolonialen Länder: die Agrarrevolution, das der Liquidierung des feudalen Erbes, und die nationale Unabhängigkeit, das heißt die Abschüttelung des imperialistischen Joches. Beide Aufgaben sind miteinander verknüpft. Das demokratische Programm kann man nicht einfach verwerfen: nötig ist, dass die Massen im Kampf über dieses Programm hinauswachsen. Die Parole der nationalen (oder verfassungsgebenden) Versammlung bleibt in Ländern wie China oder Indien vollauf gültig. Diese Parole gilt es unaufhörlich mit der Aufgabe der nationalen Befreiung und der Agrarrevolution zu verbinden. Mit diesem demokratischen Programm gilt es vor allem die Arbeiter auszurüsten. Nur sie können die Bauern aufrütteln und zusammenschließen. Auf Grund des revolutionärdemokratischen Programms gilt es, die Arbeiter im Gegensatz zur „nationalen“ Bourgeoisie zu bringen. Auf einer gewissen Stufe der Massenmobilisierung unter den Parolen der revolutionären Demokratie können und müssen die Arbeiterräte entstehen. Ihre geschichtliche Rolle in jeder gegebenen Periode, insbesondere ihr Verhältnis zur Nationalversammlung ist durch das politische Niveau des Proletariats, die Verbindung zwischen ihm und der Bauernschaft, den Charakter der Politik der proletarischen Partei bestimmt. Früher oder später müssen die Räte die demokratische Bewegung stürzen. Nur sie sind imstande, die demokratische Revolution zu Ende zu führen und damit die Ära der sozialistischen Revolution einzuleiten“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.19/20).

2. Wirtschaftliche Übergangslosungen

Es gibt keine ein für allemal gültigen wirtschaftlichen Übergangslosungen. Das gleiche gilt von den politischen und den organisierenden Übergangslosungen. Es kommt immer auf die konkrete Lage an und auf den jeweils gegebenen Grad des Bewusstseins, des Kampfwillens der Massen. Nur mit diesem Vorbehalt führen wir Beispiele an.

a) Lohn

Man muss Geldlohn und Arbeitsintensität in Zusammenhang bringen. Wird die Arbeitsdichte gesteigert, so muss sofort auch der Geldlohn um ebenso viel gehoben werden, als aus dem Arbeiter mehr an Arbeitskraft gepumpt wird denn bisher. Durch Jahrzehnte haben die (gesunden, proletarischen!) Gewerkschaften einen unermüdlichen, schließlich erfolgreichen Kampf geführt gegen die Verlängerung, für die Verkürzung des Arbeitstages. Heute betreiben die kapitalistischen Ausbeuter das Verlängern des Arbeitstages planmäßig bewusst durch systematisches Intensivieren der Arbeit unter den Augen, - unter der passiven Duldung, ja mit der aktiven Unterstützung durch die (entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten!) Gewerkschaften. Verglichen mit der Arbeitsdichte um die Jahrhundertwende müssen die Arbeiter heute im Achtstundentag doppelt so viel Arbeitskraft (Muskel-, Nerven-, Lebenskraft) hergeben als im durchschnittlichen Arbeitstag vor rund fünfzig Jahren. Die Kapitalistenklasse hat mit Hilfe der entarteten, [63] verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie der Arbeiterklasse vermittels fortschreitend gesteigerter Arbeitsintensität innerhalb täglich acht Stunden tatsächlich den 16stündigen Arbeitstag aufgezwungen! Ein Großteil der Arbeiter wird dadurch immer wieder arbeitslos!

Bei Teuerung, Inflation empfiehlt sich der Indexlohn, der den Geldlohn dem tatsächlichen Maß der Teuerung, der Inflation entsprechend, steigert. Da der Index stets nachhinkt, soll er wöchentlich bestimmt werden, und zwar von einer Kommission, in der die Arbeiter durch von ihnen gewählte, von ihnen jederzeit absetzbare Vertreter mindestens die Hälfte der Stimmen haben und von keinem „unparteiischen“ Vorsitzenden geprellt werden.

Wie immer Arbeitsintensität, Arbeitszeit, Preise: der Lohn muss als Mindestlohn eine Höhe haben, die dem Arbeiter eine ordentliche Existenz sichert.

Insbesondere in der Kriegszeit machen die Kapitalisten und ihre Lakaien den Massen große sozialpolitische Zusagen, um sie leichter als imperialistisches Kanonenfutter missbrauchen zu können. Man muss die Herrschaften beim Wort nehmen und um die Verwirklichung dieser Versprechungen auf Kosten der Kapitalistenklasse kämpfen.

b) Arbeitslosigkeit

Nur vermittels der Kriegsrüstungen und des imperialistischen Kriege hat das Kapital die Massenarbeitslosigkeit zeitweilig „überwunden“. Wenn die proletarische Revolution die Bourgeoisie nicht niederwirft, so wird das Kapital zwangsläufig eine noch größere und schrecklichere Massenarbeitslosigkeit über die Menschheit bringen als mit der letzten kapitalistischen Vorkriegskrise.

„Das Recht auf Arbeit ist das einzige ernsthafte Recht, das der Arbeiter in einer auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft besitzt. Indes dieses Recht wird ihm auf Schritt und Tritt entzogen. Es ist Zeit, gegen die „strukturelle“ wie die „konjunkturelle“ Arbeitslosigkeit neben der Parole öffentlicher Arbeiten die Parole der Indexarbeitszeit (bewegliche Skala der Arbeitszeit) aufzustellen. Gewerkschaften und andere Massenorganisationen müssen Arbeitende und Arbeitslose in gegenseitiger Bürgschaft und Solidarität vereinen. Die verfügbare Arbeit ist zwischen allen vorhandenen Arbeitskräften aufzuteilen und dementsprechend die Länge der Arbeitswoche zu bestimmen. Der Durchschnittsverdienst jedes Arbeiters bleibt derselbe wie bei der alten Arbeitswoche. Der Lohn hat bei strenger Garantie eines Minimums den Preisen zu folgen…“ „Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist im Besondern undenkbar ohne großangelegte und kühn organisierte öffentliche Arbeiten. Doch können öffentliche Arbeiten nur dann von dauernder und progressiver Bedeutung für die Gesellschaft wie für die Arbeitslosen selbst sein, wenn sie den Bestandteil eines allgemeinen, sich über mehrere Jahre erstreckenden Planes bilden. Im Rahmen eines solchen Planes werden die Arbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit in krisenhalber stillgelegten Betrieben, und zwar auf Konto der Gesellschaft, fordern. Die Arbeiterkontrolle würde in diesem Fall durch Arbeiterverwaltung ersetzt“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.5,8). Die öffentlichen Arbeiten sind auf Kosten der Kapitalistenklasse zu finanzieren, nötigenfalls durch eine tief einschneidende Abgabe auf das Vermögen der Großkapitalisten. Festsetzung einer Einkommenshöchstgrenze, aus welchen Quellen immer das Einkommen fließe, für alle Personen ohne Unterschied, je nach der Zahl ihrer Familienangehörigen; Verfall alles Einkommens, welches diese Einkommenshöchstgrenze übersteigt zugunsten eines Fonds, woraus in erster Linie die öffentlichen Arbeiten zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit zu finanzieren, in zweiter Linie die sozialpolitischen Einrichtungen zugunsten der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger auszugestalten sind.

[64]

c) Steuern

Beschlagnahme aller Kriegsgewinne. Abschaffung aller indirekten Steuern. Einführung einer direkten Steuer mit progressiv sehr hohen Sätzen für die Kapitalisten. Gegen die verlogene opportunistische Formel „Alle Klassen müssen opfern, Alle müssen Opfer bringen“, die den Arbeitern, armen Bauern und Kleinbürgern, deren Einkommen nicht ausreicht, um ihnen ein auch nur halbwegs menschenwürdiges Dasein zu sichern, Lasten auferlegt „im Interesse der (kapitalistischen!) Wirtschaft“, im Interesse des Profit der Kapitalistenklasse!

d) Arbeiterjugend, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen

Der Kampf für die wirtschaftlichen, sozialen (und politischen) Spezialinteressen der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen ist in erster Linie eine Aufgabe der proletarischen Revolutionspartei (des revolutionären Jugendverbandes, des revolutionären Frauenverbandes inbegriffen). Die Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen bilden die Hälfte der Arbeitermasse. Alle Ausbeuterklassen nützen die durch das System der Knechtschaft und Ausbeutung hervorgerufene, geförderte, aufrechterhaltene Zurückgebliebenheit der Frauenmassen bewusst aus, um dieses ihr System gegen die Massen der Arbeiter, Kleinbauern und Kleinbürger leichter zu behaupten.

Ohne die Masse der Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen, und erst recht ohne die Arbeiterjugend wäre es unmöglich, die proletarische Revolution zum Sieg zu führen, geschweige denn den Sieg zu behaupten. „Jede revolutionäre Partei findet ihre Stütze vor allem in der jungen Generation der aufsteigenden Klasse“ (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S.155). Zum Mobilisieren der Massen gegen die

Bourgeoisie gehört daher insbesondere das Mobilisieren der Arbeiterjugend, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen für die ihnen besonders dringlichen Spezialinteressen im Zusammenhang mit den ihnen mit der gesamten Masse gemeinsamen dringendsten Interessen. Der revolutionäre Kampf für die Übergangslosungen muss daher auch immer Kampflosungen gegen die Bourgeoisie umfassen, welche die besondern wirtschaftlichen, sozialen (und politischen) Bedürfnisse dieser äußerst wichtigen Teile der Arbeiterschaft einbegreifen, immer der jeweiligen Lage und der jeweils gegebenen Geistes- und Willensverfassung der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen entsprechend.

e) Landarbeiter

Volle, sozialpolitische Gleichstellung der Land- und Forstarbeiter, des landwirtschaftlichen Gesindes mit den städtischen Arbeitern. Kontrolle der land- und forstwirtschaftlichen Großbetriebe durch die Land- und Forstarbeiter.

Entschuldung der Kleinbauern durch Streichung all ihrer Hypotheken (der Hypotheken von armen Familienangehörigen gegen Entschädigung derselben auf Kosten der Bourgeoisie). Billiger Kredit für die Kleinbauern, Kleinpächter. Kontrolle der landwirtschaftlichen Kreditbanken und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die Kleinbauern, Kleinpächter. Kontrolle aller Fabriken, welche Dünger, landwirtschaftliche Maschinen, Saatgut erzeugen, auch der Viehzuchtanstalten, sowie Kontrolle der Großmühlen, all dies durch die Konsumenten.

Herabsetzung der Kleinpachtzinsen auf ein den Kleinpächtern tragbares Maß. Kontrolle der Kleinpachtverträge durch Kommissionen, die zur Hälfte aus Industrie- und Landarbeitern, zur Hälfte aus Kleinbauern und Kleinpächtern zusammengesetzt sind.

f) Entschädigungslose Enteignung einzelner kapitalistischer Gruppen, verbunden mit Arbeiterkontrolle

Die proletarische Partei ist grundsätzlich gegen die *kapitalistische* Verstaatlichung. Nur die Form der Ausbeutung wird dadurch geändert, und zwar so, dass der trügerische Schein eines Schrittes zum Sozialismus erweckt wird, während in Wirklichkeit das gerade Gegenteil der Fall ist; denn die Macht der Kapitalistenklasse wird dadurch nicht geschwächt, sondern *gestärkt*! Indem die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien für die (kapitalistische) Verstaatlichung wirken und diese als [65] einen Schritt in Richtung auf den Sozialismus hinstellen, dabei aber die entscheidende Frage „überspringen", nämlich die kapitalistische Klassennatur des Staates, die Stärkung der Bourgeoisie durch die kapitalistische Verstaatlichung, betrügen sie die Massen. „In allen andern ökonomischen Fragen, wie Schutzzöllen, Verstaatlichung der Eisenbahnen, der Assekuranzen usw. wird der sozialdemokratische Abgeordnete immer den entscheidenden Gesichtspunkt behaupten müssen, nichts zu bewilligen, was die *Macht* der (kapitalistischen oder der Bourgeoisie dienenden; d.Verf.) Regierung gegenüber dem Volk stärkt" (Engels an Bebel, 24.11.1879, in Bebel: Aus meinem Leben, Bd. III, S.78ff; angeführt in Elementarbücher des Kommunismus, Bd. XII, S.93). „Das ist ja gerade der wunde Punkt, dass, solange die besitzenden Klassen (ob nun direkt oder indirekt, auf dem Wege über ihre Lakaien; d.Verf.) am Ruder bleiben, jede Verstaatlichung nicht Abschaffung, sondern nur eine Formveränderung der Ausbeutung ist; in der französischen Republik nicht minder als im monarchistischen Zentral- und despotischen Osteuropa" (Engels: Brief vom 24.3.1891, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.23).

Nur in der Verknüpfung mit der Arbeiterkontrolle über die enteigneten Betriebe als Aktionslosung *und* mit Arbeiter- und Kleinbauernmacht, der Diktatur der proletarischen Demokratie, als Propagandalosung können wir die entschädigungslose Enteignung einzelner kapitalistischer Gruppen stellen.

In der gegenwärtigen Übergangsperiode ist „bei diversen Anlässen die Forderung nach Enteignung gewisser, für die nationale Existenz wichtiger Industriezweige oder einzelner besonders schmarotzerhafter Bourgeoisgruppen aufzustellen... Enteignung der Monopolgesellschaften in der Kriegsindustrie, an Eisenbahnen, den wichtigsten Rohstoffen usw.

„Der Unterschied zwischen diesen Forderungen und der verschwommenen reformistischen Losung der Nationalisierung ist folgender: 1) Wir lehnen die Entschädigung ab, 2) wir warnen die Massen vor den Scharlatanen der Volksfront, die in Worten Nationalisierung predigen, in Wirklichkeit aber Agenten der Volksfront bleiben, 3) wir rufen die Massen auf, sich nur auf ihre revolutionäre Kraft zu verlassen, 4) wir verknüpfen das Problem der Enteignung mit der Macht der Arbeiter und (Klein) Bauern."

„Die Notwendigkeit, die Enteignungslosung in der alltäglichen Agitation, folglich stückweise, und nicht nur propagandistisch in ihrer allgemeinen Form aufzustellen, ergibt sich daraus, dass die verschiedenen Industriezweige sich auf verschiedener Entwicklungsstufe befinden. Nur ein allgemeiner revolutionärer Aufschwung kann die allgemeine Enteignung der Bourgeoisie auf die Tagesordnung stellen…"

„Nicht einen ernsten Schritt kann man im Kampfe gegen die Willkür der Monopole und der kapitalistischen Anarchie, die in ihrem Zerstörungswerk einander ergänzen, machen, wenn man die Kommandoposten der Banken in den Händen der kapitalistischen Räuber belässt. Um ein einheitliches, nach einem vernünftigen Plan aufgebautes und im Interesse des ganzen Volkes wirkendes Investitions- und Kreditsystem zu schaffen, müssen alle Banken zu einer einzigen nationalen Institution vereinigt werden. Nur die Enteignung der Privatbanken und die Konzentrierung des gesamten Kreditsystems in Händen des Staates wird diesem die erforderlichen realen, das heißt materiellen und nicht nur papierenen und bürokratischen Mittel für eine planmäßige Gestaltung der Gesellschaft liefern."

„Die Enteignung der Banken bedeutet keineswegs eine Enteignung der Bankeinlagen. Im Gegenteil, eine einheitliche Staatsbank kann den kleinen Sparern viel vorteilhaftere Bedingungen einräumen als Privatbanken. Deshalb

kann nur die Staatsbank Farmern, Handwerkern und Kleinhändlern billige Vorzugskredite einräumen, Noch wichtiger ist jedoch, dass die Gesamtwirtschaft, vor allem die Schwerindustrie und der Transport, wenn sie von einem einzigen Generalstab der Finanzen geleitet werden, den Lebensinteressen der Arbeiter und aller Werktätigen dienen werden."

„Allein die Verstaatlichung der Banken wird diese wohltuenden Resultate nur dann zeitigen, wenn die Staatsgewalt selbst von den Ausbeutern vollkommen auf die Werktätigen [66] übergeht" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.9/10).

g) Arbeiterkontrolle der Produktion

Indem die Kapitalistenklasse über die Wirtschaft verfügt, verfügt sie nach ihrem Belieben über die Lebensquellen des Volkes, bereichert sich, stößt die Massen immer tiefer ins Elend, verhängt sie über sie Hunger, Not, Krisen, Massenarbeitslosigkeit, Kriege. Diese Lebensquellen dürfen der kapitalistischen Willkür nicht überlassen bleiben, sie müssen der Kontrolle der Arbeiter unterworfen werden im Interesse der gesamten werktätigen Massen in Stadt und Dorf. Dem dient die Übergangslosung der Arbeiterkontrolle der Produktion, das ist der kapitalistischen Großbetriebe von Industrie, Banken, Handel, Verkehr, Versicherung, Landwirtschaft.

Diesem Ziel kommen die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger nur dadurch näher, dass sie den Kampf darum immer verknüpfen mit dem Kampf zum Sturz der Bourgeoisie. (Gerade das tun die Opportunisten, die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien nicht, darum ist ihr „Kampf" um „Produktionskontrolle" Betrug an den Massen. Das gilt auch von der „demokratischen" Produktionskontrolle durch (Arbeiter-) Gilden, wobei eine Änderung des kapitalistischen Klassencharakters des Staates nicht einmal angestrebt, geschweige denn herbeigeführt wird.) Auf dieser Grundlage muss gekämpft werden für die Produktionskontrolle nicht durch irgendwelche Bürokratie, sondern durch die Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger selbst, das heißt letzten Endes durch die Arbeiter- und Kleinbauernräte, solange diese noch nicht geschaffen sind, durch andere dazu geeignete, durch die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie nicht entartete Organe, wie revolutionäre Betriebsausschüsse, revolutionäre Gewerkschaften. Die Mitverwaltung, ja sogar „Alleinverwaltung" von Unternehmungen, Betrieben, Eisenbahnen usw. durch kleinbürgerliche Gewerkschaften, Genossenschaften, überhaupt „Arbeiter"organisationen ist das Gegenteil der Arbeiterkontrolle der Produktion; denn die Kontrolle wird hier nicht ausgeübt durch die Arbeiter, nicht durch von ihnen frei gewählte, von ihnen kontrollierte, jederzeit auswechselbare Betriebsausschüsse, letzten Endes durch den Arbeiter- und Kleinbauernrat, sondern durch die entartete, verkleinbürgerlichte, schmarotzerische Arbeiterbürokratie, die sich von den Arbeitern tatsächlich unabhängig gemacht hat und diese ihre Unabhängigkeit durch den kapitalistischen Staat sichert, von dem sie völlig abhängt, dessen Organ sie tatsachlich ist."

„Alle konkreten Losungen, die den wirtschaftlichen Nöten der Arbeitermassen entspringen, müssen hingeleitet werden in das Bett des Kampfes um die Kontrolle der Produktion nicht als eines Planes der bürokratischen Organisation der Volkswirtschaft unter dem Regime des Kapitalismus, sondern des Kampfes gegen den Kapitalismus durch die Betriebsräte wie die revolutionären Gewerkschaften" (Thesen über die Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921).

„Die Losung der Arbeiterkontrolle über die Produktion gehört im großen Ganzen der gleichen Periode an wie die Schaffung von Sowjets. Aber auch dies darf man nicht mechanisch auffassen. Besondere Bedingungen könnten die Massen zur Produktionskontrolle bedeutend früher heranziehen, als sie die Bereitschaft zeigen, an die Schaffung von Sowjets heranzugehen… Die Kontrolle ist eine Übergangsmaßnahme in den Bedingungen höchster Anspannung des Klassenkampfes und denkbar nur als Brücke zur (sozialistischen; d.Verf.) Nationalisierung der Industrie..., eine Losung, die nur für eine revolutionäre Periode taugt (Genauer: für die Periode, wo die vorrevolutionäre in die revolutionäre Periode überzugehen beginnt; d.Verf.)."

„Für uns ist somit die Losung der Kontrolle mit einer Periode der Doppelherrschaft in der Industrie verbunden, die dem Übergang vom bürgerlichen Regime zum proletarischen entspricht… Die eigentliche Idee dieser Losung ist aus dem Übergangsregime in den Betrieben entstanden, wo Kapitalist und Administration keinen Schritt mehr ohne Zustimmung der Arbeiter tun können, und die Arbeiter noch nicht die politischen Voraussetzungen der (sozialistischen) Nationalisierung geschaffen, die technische Lei- [67] tung nicht erobert, die hiezu notwendigen Organe nicht herausgebildet haben…"

„Die Kontrolle ist, allgemein gesprochen, möglich nur bei unzweifelhafter Übermacht der Kräfte des Proletariats über die Kräfte des Kapitals. Doch ist es falsch zu glauben, in der Revolution würden alle Fragen mit Gewalt gelöst: Die Betriebe besetzen kann man mit Hilfe der Roten Garden; sie (die Betriebe) zu leiten, bedarf es neuer rechtlicher und administrativer Voraussetzungen; außerdem: Kenntnisse, Fähigkeit, Organe. Eine gewisse Lehrzeit ist notwendig. Das Proletariat ist daran interessiert, für diese Perioden die Leitung in den Händen der erfahrenen Administration zu belassen, sie aber zu zwingen, alle Bücher zu öffnen und über alle Verbindungen und Handlungen wachsame Aufsicht zu üben."

„Die Arbeiterkontrolle beginnt beim einzelnen Unternehmen. Kontrollorgan ist der Betriebsausschuss. Betriebsorgane der Kontrolle treten miteinander in Verbindung, je nach den Zusammenhängen der verschiedenen Unternehmen untereinander. In diesem Stadium besteht noch kein allgemeiner Wirtschaftsplan. Die Praxis der Arbeiterkontrolle bereitet lediglich die Elemente dieses Planes vor…“ „Sie (die russische Erfahrung) beweist, dass selbst in einem rückständigen Land bei allgemeiner Sabotage nicht nur der Eigentümer, sondern auch des technisch-administrativen Personals das junge, unerfahrene, von einem Feindesring umgebene Proletariat dennoch die Industrieleitung instand zu setzen vermochte. Was könnte da nicht die deutsche Arbeiterklasse vollbringen! ….“

„Der Verlauf des Klassenkampfes wird möglicherweise für die Arbeiterkontrolle als besondere Etappe keinen Raum übrig lassen. Bei äußerst angespannter Entwicklung des Klassenkampfes, beim Anwachsen des Ansturms der Arbeiter einerseits, einer Sabotage der Unternehmer und Administratoren andrerseits, könnte sich ein Platz für Übereinkommen, selbst kurzfristige, als unmöglich erweisen. Die Arbeiterklasse müsste in diesem Fall mit der Macht zugleich die Unternehmungen unter ihre Leitung nehmen, Der gegenwärtige halbparalysierte Zustand der Industrie und das Vorhandensein einer ungeheuern Arbeitslosenarmee machen einen solchen „verkürzten“ Weg wahrscheinlich… Es wäre aber unzulässig, im Voraus auf die Parole der Produktionskontrolle zu verzichten... Wie viele andere Übergangslosungen bewahrt sie ungeheure Bedeutung, unabhängig davon, bis zu welchem Grad sie sich in der Tat als realisierbar erweisen und ob sie überhaupt zur Verwirklichung kommen werden“ (Trotzki: Was nun? – Schicksalsfragen des deutschen Proletariats, 27.1.1932, S.99/103).

„Das Geschäftsgeheimnis und die Arbeiterkontrolle der Industrie“ … „Die Abrechnung der Kapitalisten mit der Gesellschaft bleibt Geheimnis der Kapitalisten“ … „In der Gegenwart ist das Geschäftsgeheimnis eine ständige Verschwörung des Monopolkapitals gegen die Gesellschaft. Projekte, die Selbstherrschaft der Wirtschaftskönige einzuschränken, werden so lang ein erbärmliches Possenspiel bleiben, wie die Privateigentümer der gesellschaftlichen Produktionsmittel die Mechanik der Ausbeutung, des Raubes und Betruges vor Erzeugern und Verbrauchern verheimlichen dürfen. Die Abschaffung des „Geschäftsgeheimnisses“ ist der erste Schritt zu einer wirklichen Kontrolle der Industrie … und Banken, Schwerindustrie und zentralisiertes Transportwesen gilt es vor allem unter die Lupe zu nehmen.“

„Die allerersten Aufgaben der Arbeiterkontrolle sind: Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben der Gesellschaft, vom Einzelbetrieb aufwärts, Bestimmung des wahren Anteils des Einzelkapitalisten und aller Ausbeuter zusammen am Nationaleinkommen, Aufdeckung der heimlichen Schiebungen und Schurkereien der Banken und Truste, schließlich Aufklärung der gesamten Gesellschaft über die entsetzliche Verschwendung von menschlicher Arbeit, die das Ergebnis der kapitalistischen Anarchie und der wilden Jagd nach Profit ist.“

„Nicht Beamte des bürgerlichen Staates sind in der Lage, diese Arbeit zu leisten... Die Fabrikkomitees, und nur sie alleine, können eine wirkliche Kontrolle der Produktion durchführen; dabei ziehen sie – und zwar als Berater – ehrliche und dem Volk ergebene Sachverständige zu Hilfe, Buchhalter, Statistiker, Ingenieure, Gelehrte usw.“ [68] (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.7/8).

3. Politische Übergangslosungen

Ausdehnung des Wahlrechts auf Männer und Frauen vom 18., ja vom 17. Lebensjahr an! – Da sie tauglich sind, Kriegsdienste aller Art, selbst Frontdienste zu leisten, so sollen sie über alle Fragen des öffentlichen Lebens mitentscheiden, auch über die Frage Krieg oder Frieden.

Immer und immer wieder müssen die Arbeiter auf die Notwendigkeit hingewiesen werden der Bewaffnung der Arbeiterschaft und der revolutionären Bauern und Kleinbürger. Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt, die Waffenkenntnis zu gewinnen, in Waffen geübt zu werden, Waffen zu besitzen, eine solche unterdrückte Klasse ist nur wert, unterdrückt, misshandelt und als Sklave behandelt zu werden“ (Lenin: Das Militärprogramm der proletarischen Revolution, 1916, S.7). Mit dieser tiefsten Überzeugung muss die Arbeiterschaft erfüllt werden, mit dem brennenden Verlangen, sich zum Schutz, zum Kampf gegen ihre Unterdrücker, Ausbeuter zu bewaffnen, und dieser glühende Wunsch muss organisatorisch in die Tat umgesetzt werden! In diesem Geist muss die Arbeiterschaft erzogen werden! Die ausbeutende, herrschende Klasse ist bewaffnet, nicht nur legal, sondern unter allen möglichen Formen auch außerlegal und selbst illega1. Die Kapitalistenklasse hat nicht Heer, Polizei, Gendarmerie, Spitzel usw. sie hat alle möglichen halblegalen, illegalen, geheimbewaffnete Verbände, die vor allem gegen die Arbeiterklasse gerichtet sind. Je mehr die Krise des kapitalistischen Systems fortschreitet, desto mehr kann sich die Bourgeoisie nur durch Gewalt und List halten, also vor allem durch Ausbau ihrer legalen, illegalen, geheimen bewaffneten Kampforganisationen gegen die Arbeiterklasse. Die faschistischen Banden werden für eine Zelt von der Bühne wieder abtreten – in Wirklichkeit werden nur die Namen verschwinden, Im geheimen werden diese gegen die Arbeiterschaft bewaffneten Banden ihrem Kern, ihrem Kader nach weiter bestehen, mit den nötigen Waffen zur Verfügung. Das Proletariat muss sich daher überall Verteidigungsausschüsse schaffen, muss Abwehrgruppen, Selbstschutzabteilungen organisieren, ausrüsten, bewaffnen, schulen und sie immer mehr ausbauen, zu-

sammenfassen zur Arbeitermiliz, letzten Endes zur Volksmiliz, die nichts anderes ist als die organisierte allgemeine Bewaffnung der Arbeiter, revolutionären Bauern und Kleinbürger. Restlos zu verwirklichen ist dies erst im Arbeiterstaat, aber bedeutende Schritte dahin müssen schon in der vorrevolutionären Periode in die Tat umgesetzt werden. Das muss Hemd in Hand gehen mit einem andauernden Kampf zur Entwaffnung aller bewaffneten kapitalistischen Banden, letzten Endes zur Entwaffnung der Bourgeoisie.

„Das Proletariat erzeugt die Waffen, transportiert sie, baut die Gebäude, wo sie aufbewahrt werden, schützt diese Gebäude gegen sich selbst, dient in der Armee und stellt deren ganze Ausrüstung her. Nicht Riegel und Mauern trennen die Waffen vom Proletariat, sondern die Gewohnheit des Gehorsams, die Hypnose der Klassenherrschaft, das Gift des Nationalismus. Es genügt, diese psychologischen Mauern niederzureißen, – und keine steinerne Mauer wird standhalten. Es genügt, dass das Proletariat die Waffen wolle – und es wird sie finden. Aufgabe der revolutionären Partei ist es, diesen Willen zu wecken und seine Umsetzung in die Tat zu erleichtern“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.22). Das gilt auch von Tanks, Flammenwerfern, Bombenflugzeugen usw.; auch alle diese Spezialwaffen werden von den Arbeitern erzeugt – im Weltkrieg lernen hunderttausende Arbeiter, auch mit diesen Waffen umzugehen.

„Das Proletariat hat hunderte und tausende Kanäle zu seiner Selbstbewaffnung. Man vergesse nicht, dass es auch die Arbeiter und nur die Arbeiter sind, die mit eigener Hand sämtliche Waffensorten herstellen. Nötig ist nur, dass die proletarische Vorhut klar begriffen hat, dass sie der Aufgabe der Selbstbewaffnung nicht aus dem Wege gehen darf. Pflicht der revolutionären Partei ist es, die Initiative zur Bewaffnung der Arbeiterkampfabteilungen zu ergreifen... Die ersten Arbeiterselbstschutzstaffeln werden weder über Haubitzen, noch Tanks, noch Flugzeuge verfügen… In Händen der Masse kann selbst die primitivste Waffe Wunder vollbringen. Bei günstigen Umständen [69] kann sie den Weg zur vollkommenen Bewaffnung bahnen“ (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.32/33).

„Die Bourgeoisie begnügt sich nirgends mit der offiziellen Polizei und dem Heer. In den Vereinigten Staaten unterhält sie auch in „Friedens“zeiten militarisierte Streikbrecherabteilungen und private bewaffnete Banden in den Fabriken... Die französische Bourgeoisie hat beim ersten Nahen der Gefahr halblegale und illegale faschistische Abteilungen mobilisiert, und zwar auch innerhalb der offiziellen Armee… Den Banden des Faschismus können wirksam nur bewaffnete Arbeiterabteilungen widerstehen, die beweisen, dass dutzend Millionen Werktätiger hinter ihnen stehen und sie unterstützen. Der Kampf gegen den Faschismus beginnt…, in der Fabrik und endet auf der Straße. Die Streikbrechergarden und Privatgendarmen in den Fabriken sind Urzellen der faschistischen Armee. Arbeiterstreikposten sind die Urzellen der proletarischen Armee… Bei jedem Streik und jeder Demonstration heißt es, den Gedanken zu propagieren, dass es notwendig ist, Abteilungen einer Arbeiterselbstwehr zu bilden. Die Parole muss in das Programm des revolutionären Flügels der Gewerkschaften aufgenommen werden. Man muss überall, wo es nötig ist, praktisch Abwehrstaffeln aufbauen, angefangen mit der Organisierung der Jugend, und sie im Umgang mit den Waffen unterrichten… Zusammenfassung dieser Staffeln, nach Bezirken, Städten, Landkreisen… Es gilt die Parole der Arbeitermiliz als einzig ernsthafte Garantie für die Unantastbarkeit der Arbeiterorganisationen, -versammlungen und -zeitungen aufzustellen… Wenn das Proletariat nur will, wird es schon Mittel und Wege finden, sich zu bewaffnen“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.10/11) .

Hand in Hand muss gehen die planmäßige, unausgesetzte revolutionäre Arbeit in Heer, Flotte, Luftflotte. Schon die revolutionäre Arbeit in der Jugend muss immer auch mit der Perspektive auf das kapitalistische Heer, auf den imperialistischen Krieg betrieben werden. Die Propaganda der revolutionären Tages-, Übergangs-, Endlosungen – nicht zuletzt auch der agrarrevolutionären Losungen – muss immer mit planmäßigem, umsichtigem Organisieren von revolutionären Zellen in der kapitalistischen Armee verknüpft werden. Diese ganze Arbeit muss von dem obersten Ziel gelenkt sein, in den Truppen selbst möglichst viele verlässliche aktive Mitarbeiter zu gewinnen, zusammenzufassen, zu mobilisieren zum Kampf gegen die Ausbeuterklasse, letzten Endes mit den Waffen in der Hand. Insbesondere beim Aufbieten von Truppen gegen die Massen, wie gelegentlich großer Streik, Massendemonstrationen, Generalstreik, revolutionärer Bauernbewegungen auf dem Land ist diese Arbeit besonders zu steigern.

Sowohl die Massen in ihrer Gesamtheit als auch die Soldaten insbesondere mobilisiert die proletarische Partei durch die Übergangslosung: Ersetzung des stehenden (kasernierten) Heeres durch eine ständig mit den Fabriken, Bergwerken und Bauernhöfen in Verbindung stehende Volksmiliz.

„In der fortgeschrittenen Periode der revolutionären Gärung kann sich die Agitation für die demokratische Wahl aller Befehlshaber und für die Gründung der Soldatenräte sehr wirksam zeigen, um die Stütze der kapitalistischen Klassenherrschaft zu untergraben“ (Leitsätze über den organisatorischen Aufbau der Kommunistischen Parteien, über die Methoden und den Inhalt ihrer Arbeit, III. Weltkongress der KI, 1921).

Den Kampf zur Verhinderung des imperialistischen Krieges als auch den Kampf gegen den ausgebrochenen imperialistischen Krieg führt die proletarische Partei im Zusammenhang und auf Grundlage des revolutionären

Kampfes zum Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie. In gewissen tatsächlich günstigen Lagen kann die Losung „Kriegserklärung nur auf Grund von Volksabstimmungen“ insofern von Nutzen sein, als sie das Misstrauen der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen die Imperialisten fördert.

Die proletarische Partei unterstützt den elementaren Drang und Ruf der Soldaten nach Frieden, aber sie klärt sie zugleich auf, dass es auf dem Boden des Kapitalismus [70] keinen wirklichen Frieden geben kann, dass diesen nur die Staatsmacht der proletarischen Weltdemokratie bringen, dass der proletarischdemokratische Frieden nur mit der Waffe in der Hand im Kampf gegen die Kapitalistenklasse verwirklicht werden kann: Durch die Millionenmassen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger aller Länder Schulter an Schulter, unter Führung der Arbeiterklasse, durch Zerstörung der kapitalistischen Staatsmacht, durch Aufrichten und Behaupten der proletarischdemokratischen Staatsmacht der Arbeiter, Kleinbauern, Kleinbürger gegen die Bourgeoisie im Weltmaßstab, durch Aufbauen des Weltsozialismus, Weltkommunismus.

Die Losung des Arbeiterrates

Wie bei allen Losungen, insbesondere auch bei allen Übergangslosungen, muss man auch hier sehr wohl den Zeitpunkt unterscheiden, wann man mit Arbeiterrat als Propagandalosung und wann man erst als Aktionslosung hervortreten soll.

Der II. We1tkongress der KI (1920) weist darauf hin, dass „die Bildung von Arbeiterräten nur in dem Augenblick angebracht ist, wenn die Revolution bereits begonnen hat und wenn der unmittelbare Kampf um die Macht auf der Tagesordnung steht“ … „Arbeitersowjets organisieren und sie in Sowjets von Arbeiter- und Soldatendeputierten verwandeln, darf man nur unter folgenden drei Bedingungen: a) eines revolutionären Massenaufstiegs unter den breitesten Kreisen der Arbeiter und Arbeiterinnen, der Soldaten und der werktätigen Bevölkerung überhaupt; b) einer derartigen Verschärfung der wirtschaftlichen und politischen Krise, dass die Macht den Händen der früheren Regierung zu entgleiten beginnt; c) wenn in den Reihen von bedeutenden Schichten von Arbeitern und vor allem in den Reihen der Kommunistischen Partei die ernste Bereitschaft herangereift ist, den entschiedenen, systematischen und planmäßigen Kampf um die Macht zu beginnen. Beim Fehlen dieser Bedingungen können und müssen die Kommunisten die Sowjetidee systematisch und beharrlich propagieren … Aber die unmittelbare Organisierung von Sowjets ohne die eben gegebenen Bedingungen ist unmöglich“ (Leitsätze über die Bedingungen der Bildung von Arbeiterräten).

„Sowjets können nicht improvisiert werden binnen vierundzwanzig Stunden, durch Befehl, mit dem direkten Zweck des bewaffneten Aufstands“ … „(Sowjets), die in Eile geschaffen wurden, (von der Stalinbürokratie nämlich, in Kanton im Dezember 1927), nur um das Sowjetritual einzuhalten, waren bloß eine Tarnung für einen Abenteurerputsch“ (Trotzki: Der Aufstand von Kanton, 1928, in Trotzki: Problems of the Chinese revolution, 1932, S.55,157).

„Die Parole: „Sowjets!“ in der Epoche der bürgerlichen Reaktion ist eine Kinderklapper, eine Verhöhnung der Sowjet“ (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.156). Genau das tat die Stalinbürokratie in China: Während des Aufschwungs der Revolution hat sie die Sowjetlosung verworfen – als infolge ihrer eigenen Politik der revolutionäre in den gegenrevolutionären Aufschwung umschlug, sprang sie mit der Sowjetlosung vor, um dadurch vor den Massen zu verschleiern, dass sie selbst, durch ihre opportunistische Politik, der Gegenrevolution in die Hand gearbeitet hatte. Durch diesen Scheinradikalismus hat sie die kapitalistische Gegenrevolution erst recht gefördert.“

„An die Schaffung der Sowjets muss man in dem Moment herantreten, wo der allgemeine Zustand des Proletariats die Verwirklichung der Sowjets gestattet, auch gegen den Willen der sozialdemokratischen (stalinistischen, labouristischen; d.Verf.) Spitze. Hiezu heißt es aber, die untern Schichten der Sozialdemokratie (StP, LP) von den Spitzen loszureißen... Gerade um die Millionen sozialdemokratischer (stalinistischer, labouristischer) Arbeiter von ihren reaktionären Führern zu trennen, muss man diesen Arbeitern zeigen, dass wir bereit sind, sogar mit diesen „Führern“ in die Sowjets zu gehen“ … „Vergessen ist, dass die Sowjets als Arbeiterparlamente geschaffen wurden und die Massen dadurch an sich zogen, dass sie ihnen die Möglichkeit erschlossen, alle Teile der Arbeiterklasse, unabhängig vom Parteiunterschied, nebeneinander zu sammeln; vergessen ist, dass gerade darin die ungeheure erzieherische um revolutionäre Gewalt der Sowjets lag“ (Trotzki: Was nun?, 1932, S.56,58). „Sowjets können nur in ei- [71] ner revolutionären Periode gebildet werden. Doch wann beginnt diese? Das lässt sich nicht aus dem Kalender erfahren. Es ist nur durch Aktionen herauszutasten. Sowjets müssen geschaffen werden, sobald sie geschaffen werden können“ (Trotzki: ebenda, S.99).

„Partei und Gewerkschaften behalten ihre Bedeutung in „friedlichen“ Perioden wie in Zeiten schwerer Reaktion; Es verändern sich Aufgaben und Methoden; nicht aber die grundlegenden Funktionen. Die Sowjets dagegen können nur auf Basis einer revolutionären Situation bestehen und verschwinden zusammen mit ihr. Die Mehrheit der Arbeiterklasse vereinigend, stellen sie diese unmittelbar vor die Aufgabe, die sich über alle lokalen Gruppen- und Fachbedürfnisse, über Flick-, Korrektur- und Reformprogramme überhaupt erhebt, das heißt vor die Frage der

Machteroberung!“ … „Die Sowjets waren geschaffen worden für den Kampf um die Macht; für andere Aufgaben existieren andere, geeignetere Organisationen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933 S.271).

„Die Fabrikkomitees sind … ein Element der Doppelherrschaft. Ihre Existenz ist folglich nur bei wachsendem Druck denkbar. Dasselbe gilt für spezielle Massengruppierungen zum Kampf gegen den Krieg, für Komitees gegen hohe Preise und alle andern neuen Bewegungszentren, deren Entstehung allein schon bezeugt, dass der Klassenkampf über den Rahmen der traditionellen Organisationen des Proletariats hinausgewachsen ist.“

„Diese neuen Organe und Zentren fühlen jedoch bald ihre Isolierung und Unzulänglichkeit. Keine der Übergangsforderungen kann zu Lebzeiten der bürgerlichen Regierung voll verwirklicht werden. Indes, die Vertiefung der sozialen Krise wird nicht nur die Leiden der Massen erhöhen, sondern auch ihre Ungeduld, ihre Ausdauer und ihren Druck steigern. Immer neue Schichten von Unterdrückten werden das Haupt erheben und ihre Forderungen vorbringen. Millionen von kleinen mühselig dahinschuftenden, an die die reformistischen Führer nie denken, werden an die Tür der Arbeiterorganisationen zu klopfen beginnen. Die Arbeitslosen werden in Bewegung geraten. Die Landarbeiter, die ganz und halb zugrunde gerichteten Bauern, die untersten Schichte der Städte, Arbeiterinnen, Hausfrauen, die proletarisierten Schichten der Intelligenz, sie alle werden Zusammenschluss und Führung suchen.“

„Wie sind diese verschiedenartigen Forderungen zu koordinieren, sei es auch nur im Namen einer Stadt? Die Geschichte hat diese Frage bereits beantwortet: durch die Räte, in denen sich die Vertreter aller kämpfenden Gruppen zusammenfinden… Die Räte öffnen allen Ausgebeuteten die Tore… Die Organisation erweitert sich mit der Bewegung und wird von unten her ständig erneuert. Strömungen im Proletariat können auf der Basis der um die Führung der Räte kämpfen. Die Losung der Räte ist darum die Krönung des Programms der Übergangsforderungen.“

„Räte können nur dann entstehen, wenn die Massenbewegung in ein offen revolutionäres Stadium tritt. Als Achse, um die sich Dutzende von Millionen Werktätiger in ihrem Kampf gegen die Ausbeutung sammeln, werden die Räte vom Augenblick ihrer Entstehung zu Rivalen und Widersachern der Lokalbehörden und danach auch der Zentralregierung. Bildet das Fabrikskomitee ein Element der Doppelherrschaft in der Fabrik, so eröffnen die Räte die Periode der Doppelherrschaft im Land. Die Doppelherrschaft ist ihrerseits ein Gipfelpunkt der Übergangsperiode“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.18/19).

4. Organisierende Übergangslosungen

Den Kampf für Teillosungen und erst recht für Übergangslosungen verbindet die proletarische Partei mit die Massen organisierenden Losungen, sie ihrerseits je nach dem Reifegrad der Lage und der Massen steigert.

Zum Beispiel: Aktionsausschüsse zum Kampf gegen Teuerung, Krise, Arbeitslosigkeit, [72] Krieg (auf Grundlage der Betriebe organisiert, im Zusammenhang mit den Arbeitslosen), übergehend schließlich in Fabriksausschüsse zum Kampf für die Arbeiterkontrolle der Produktion.

Verteidigungsausschüsse (Selbstschutzgruppen) – zusammengefasst örtlich, gebietsweise, im Landesmaßstab – Arbeitermiliz (Arbeiterwehr) – Volksmiliz.

(Betriebsausschüsse) – Räte – Arbeiter- und Kleinbauernrat (dieser höchsten Massenorganisation sind alle andern Ausschüsse, Komitees usw., örtlich, gebietsweise, letzten Endes in ihrer zentral zusammengefassten Organisation, ein-, unterzuordnen, auch die Arbeitermiliz, die Volksmiliz).

5. Die Losung der Arbeiterregierung (der Arbeiter- und Kleinbauernregierung)

Die Losung der Arbeiterregierung, breiter ausgedrückt: der Arbeiter- und Kleinbauernregierung (Arbeiter- und Kleinfarmerregierung) ist keine Übergangslosung, sondern eine proletarischrevolutionäre Endlosung, die allerdings den Kampf der proletarischen Klassenpartei für die Übergangslosungen als ständig zentrale Propagandalosung begleiten muss.

Die Arbeiter- und Kleinbauernregierung ist identisch mit der einzig und allein durch die siegreiche revolutionäre Massenbewegung zu verwirklichenden Regierung der proletarischen Demokratie, das ist der Regierung der Diktatur der revolutionären Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger gegen die Kapitalistenklasse, nach Vollendung der bürgerlichdemokratischen Revolution also, identisch mit der sozialistischen Regierung der proletarischen Demokratie, der proletarisch-demokratisch-sozialistischen Arbeiterregierung. Zwischen der Regierung eines kapitalistischen Staates, mag diese Regierung wie immer zusammengesetzt sein und sich welchen Namen immer beilegen – mag sie aus lauter „Sozialisten“, „Kommunisten“ usw. bestehen, mag sie sich Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung, revolutionäre, sozialistische, kommunistische Regierung oder wie immer nennen, und der Regierung der Diktatur der proletarischen Demokratie gibt es keine wie immer geartete „Übergangsregierung“,

also auch keine Losung der „Übergangsregierung“, jede solche „Übergangsregierung“, jede solche „Übergangslosung“ ist gemeinster Betrug, im günstigsten Falle Selbstbetrug.

Nur in solchen zurückgebliebenen Ländern, welche die bürgerlichdemokratische Revolution noch zu Ende zu führen haben und wo die Bauernschaft noch in ihrer Gesamtheit zu revolutionärem Handeln fähig ist, nur dort hat – unter Führung der Arbeiterklasse, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen – die Losung der Arbeiter- und Bauernregierung noch politische Bedeutung. Das ist der Fall zum Beispiel noch in Indien. In China dagegen werden die revolutionären Massen – die revolutionären armen Bauernmassen unter Führung der Arbeiterklasse – zum Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution schon die Arbeiter- und Kleinbauernregierung aufrichten müssen, denn der Klassengegensatz in den chinesischen Dörfern ist bereits vorhanden, die Dorfwucherer, Großbauern stehen auf Seite der chinesischen Bourgeoisie gegen die ausgebeuteten Dorfmassen. Unter den besondern Bedingungen Indiens wäre die Arbeiter- und Bauernregierung, unter den besondern Bedingungen Chinas wäre selbst die Arbeiter- und Kleinbauernregierung – jedenfalls ihrer geschichtlichen Aufgabe nach – eine Regierung der proletarischdemokratischen Diktatur zunächst zum Vollenden der (bürgerlich) demokratischen Revolution, nach Bewältigung dieser Aufgabe zum Durchführen der sozialistischen Revolution.

In bestimmter Lage drücken wir – durch gesteigerte Massenmobilisierung – die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und die Gewerkschaftsbürokratie in die Alleinregierung des kapitalistischen Staates. Da sie auch da die zwei Grundwurzeln der kapitalistischen Klassenmacht nicht antasten, also tatsächlich weiterhin Verbündete der [73] Bourgeoisie bleiben, erleichtert gründlich ihr Verhalten in der Alleinregierung des Bourgeoisstaates den Massen die Erkenntnis ihres klassenverräterischen Charakters. Wir sollen diese nicht als Arbeiterregierung, Arbeiter- und Bauernregierung bezeichnen, sondern als Regierung der SP, KP usw. Denn sonst tragen wir selbst Verwirrung in die Reihen der Massen, ja in unsre eigenen Reihen, weil für uns die (wirkliche) Arbeiterregierung, die wirkliche Arbeiter- und (Klein) Bauernregierung identisch ist mit der Regierung des proletarischen Staates, der Diktatur der proletarischen Demokratie.

VI. Die Arbeit in den Massenorganisationen

Überall dort, wo die Arbeiter für ihre Tagesinteressen kämpfen, müssen die proletarischen Revolutionäre mit den Massen sein, zusammen mit ihnen kämpfen; im Interesse der Arbeiter, im Interesse ihres Kampfes müssen sie sich bemühen, die Arbeitermassen für die proletarische Revolution zu gewinnen, zu mobilisieren; aus allen diesen Gründen müssen sie überall dort arbeiten, wo die Arbeitermassen sind, also auch in den Organisationen, welche große Massen von Arbeitern in sich vereinen. Wer dies ablehnt, sei es grundsätzlich, sei es rein tatsächlich durch die Auswirkung der Linie seines Verhaltens, betreibt Sektierertum, arbeitet nicht für, sondern gegen die proletarische Revolution.

Proletarische Massenorganisationen organisieren, mobilisieren die Arbeitermassen über alle politischen, religiösen, nationalen und sonstigen Unterschiede hinweg zum Kampf gegen die Bourgeoisie für bestimmte proletarische Tagesinteressen, sie sind proletarische Massen-Einheitsfront-Organisationen. So kämpfen gegen die Kapitalistenklasse für Lohn, Arbeitszeit, überhaupt Arbeitsbedingungen, Beschäftigung die Gewerkschaften; für billige und gute Lebensmittel die Genossenschaften; für Schutz des Lebens und der Einrichtungen der Arbeiter die Arbeiterwehr, die Arbeitermiliz; für körperliche Ertüchtigung die Arbeiter-Turn-und-Sportverbände; für die weltanschauliche Aufklärung der Arbeiter die Freidenkervereine; für das Heben des Bewusstseins der Arbeitermassen mittels künstlerischer Mittel die proletarischen Kulturorganisationen; für die Wohnungsinteressen der Massen die proletarischen Mieterschutzverbände; für die Betriebs-, letzten Endes Produktionskontrolle durch die Arbeiter die Betriebsräteorganisation. (Beim Neuaufbau aller dieser Organisationen in früher faschistischen, halbfaschistischen Ländern müssen die proletarischen Revolutionäre dahin arbeiten, dass sie als proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen errichtet und geführt werden.) Die höchste proletarische Massen-Einheitsfrontorganisation ist der Arbeiter- und Kleinbauernrat, ist der Staat der proletarischen Demokratie, den Kampf der gesamten Massen zusammenfassend gegen die Bourgeoisie für alle Masseninteressen, sowohl für alle ihre Teil-, als auch für alle ihre Gesamtinteressen.

Die revolutionäre Frauenorganisation, der revolutionäre Jugendverband und dergleichen sind keine Einheitsfrontorganisationen, sondern proletarisch parteimäßige Massenorganisationen. Sie gewinnen, mobilisieren, möglichst große Massen der Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen zum Kampf für deren besondere Teilinteressen, und zwar auf der Grundlage des Gewinnens, Mobilisierens dieser Massen für den Gesamtkampf der Arbeiterklasse. Überhaupt, also auf der Grundlage des Klärens ihrer Erkenntnis in die Richtung des proletarischen Klassenbewusstseins, in die Richtung der proletarischen Klassenpartei. An dieser Klärung arbeitet vor allem die proletarische Partei. Aber die klassenbewussten Jungarbeiter, Arbeiterinnen, Arbeiterfrauen helfen ihr dabei in organisierter Weise: Die proletarisch parteimäßigen Massenorganisationen sind nicht Einheitsfrontorganisationen, sondern proletarisch Hilfsorganisationen der proletarischen Partei. Wenn Turnvereine, Wehrorganisationen der Arbeiter

oder sonstige proletarische Massenorganisationen bewusst oder rein tatsächlich in ähnlich begrenzter Weise organisiert sind, sind sie nicht proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen, sondern proletarisch parteimäßige Massenorganisationen.

Reaktionäre, kleinbürgerliche Massenorganisationen sind entartete, verkleinbürgerlichte ehemals proletarische Massenorganisationen: Sie organisieren die Arbeiter nicht [74] zum Kampf für die proletarischen Tagesinteressen gegen die Bourgeoisie, sondern zum „Kampf" für die Arbeitertagesinteressen in Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, um diese innerhalb der Grenzen, welche der Klasse der kapitalistischen Ausbeuter tragbar sind, innerhalb der kapitalistischen Schranken möglichst zu befriedigen. Äußerlich sind sie zwar organisatorisch unabhängig, ordnen sich aber tatsächlich der kapitalistischen Staatsmaschine ein und unter als Apparat zum Schlichten der Arbeiterkonflikte usw. innerhalb der Grenzen des Profits, der kapitalistischen Konkurrenzfähigkeit, der kapitalistischen Klasseninteressen, mit einem Wort innerhalb der Grenzen der Bedürfnisse der Kapitalistenklasse. Proletarische Massenorganisationen werden reaktionär, kleinbürgerlich durch das Entarten, Verkleinbürgerlichen ihrer Spitzenschicht, insbesondere durch Verbürokratisieren ihres Beamtenapparats. Auf diesem Wege wird die Gewerkschaftsbürokratie, Genossenschaftsbürokratie usw. (sowie die entartende, schließlich entartete Arbeiterbürokratie überhaupt) immer mehr ein Teil des kapitalistischen Herrschafts-, Unterdrückungs-, Verwaltungsapparates gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. In demselben Maße wie Arbeiterbeamtenschaft, Arbeiterspitzenverdiener entarten, verkleinbürgerlichten, in demselben Maße entarten auch die von ihnen geführten proletarischen Massenorganisationen, wenn nicht Kräfte vorhanden sind, die dem bewusst, wirksam entgegenarbeiten. Nur zielbewusste, systematische, ausdauernde, organisierte proletarischrevolutionäre Arbeit kann die Entartung verhindern. Wohl gibt es in den kleinbürgerlichen Massenorganisationen mehr oder weniger proletarischrevolutionär gestimmte Arbeiterelemente, aber ihr Blick ist infolge aller möglichen Illusionen nicht scharf genug; nur unter Anleitung wirklich proletarischrevolutionärer Arbeiterelemente sind sie imstande, den Kampf gegen den Entartungsprozess wirksam zu führen. Wie überall greift auch hier die entartete arbeiterbürokratische, arbeiteraristokratische Spitze schließlich zu allen Mitteln, um ihre Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, samt allen damit verbundenen Konsequenzen, entgegen dem Widerstand der klassenbewussten Arbeiter und der diesen zuneigenden Massenteile zu behaupten. In all dem haben sie begreiflicherweise die volle Unterstützung durch die Bourgeoisie, durch die kapitalistische Presse, Polizei, Justiz usw. Welches immer die ehrliche Absicht dieser entartenden, entarteten Spitzen – mancher davon handelt in der guten Absicht seiner Überzeugung nach der Arbeiterschaft so am besten zu dienen (es gibt sogar Kapitalisten mit „besten" Absichten) – der Wirkung nach sind die entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten, kleinbürgerlichen Massenorganisationen jedenfalls ein Teil des kapitalistischen Verwaltungs-, ja Machtapparates gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, das Ganze in besonders elastischer Weise durchgeführt, damit die Arbeiter den schlauen Mechanismus möglichst schwer durchblicken. Das hat für die Kapitalistenklasse bedeutende Vorteile, andererseits aber den Nachteil, dass sie es mit einem gewissen – im Rahmen des kapitalistischen Profits tragbaren – Entgegenkommen in diesen oder jenen Teilfragen Konzessionen und Konzessiönchen dieser oder jener Art bezahlen muss. Solange der Profit das erlaubt, nimmt die Bourgeoisie das in Kauf. Wo und wann jedoch Profit, Konkurrenzfähigkeit usw. infolge des Fortschreitens des kapitalistischen Niedergangs das Tragen dieser Unkosten der Bourgeoisie immer schwerer machen, da kommt schließlich ein Punkt, wo sie sich mit all diesen Unkosten der kleinbürgerlichen Massenorganisationen entledigt, sie in gegenrevolutionäre, kapitalistische Massenorganisationen verwandelnd.

Die labouristisch geführten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. sind reaktionäre, kleinbürgerliche Massenorganisationen, die ihren proletarischen Einheitsfrontcharakter eingebüßt haben. Sie sind „Einheitsfront"organisationen zum Zwecke der Zusammenarbeit mit der Weltbourgeoisie, mit Teilen derselben, gegen Weltproletariat, Weltrevolution, sie sind „Volk"front-Massenorganisationen… Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold war eine kleinbürgerliche Massen-Einheitsfrontorganisation, die allerdings durch Beteiligung bürgerlicher Parteien schon in hohem Masse sogar bürgerlichen Klassencharakter hatte, Der Republikanische Schutzbund in Österreich war eine parteimäßige Massenorganisation der SP zum Schutz der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, zum Schutz der demokratischen Form der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, Ausbeuterwirtschaft, der Absicht nach gegen die Rechts- [75] bourgeoisie, die Monopolbourgeoisie bestimmt, der Wirkung nach gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse gerichtet; woran nichts geändert wurde durch die Tatsache, dass sehr viele Schutzbündler ehrlich revolutionär gestimmt und bereit waren, unter klarer, entschlossener Führung ihr Leben für die proletarische Revolution einzusetzen. Der stalinistische Rote Frontkämpferbund war eine kleinbürgerliche parteimäßige Massenorganisation mit russischsozialchauvinistischer Grundlinie, also gegen die Internationale proletarische Revolution gerichtet, der Wirkung nach in tatsächlicher Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse, tatsächlich auf der Linie der systematischen Sabotage der proletarischen Einheitsfront Hand in Hand mit der Sozialdemokratie, dem National„sozialismus" in die Hand arbeitend.

In den Händen von Menschewiken, Sozialrevolutionären, SP, StP und dergleichen entartet selbst der Arbeiterrat, er wird zu einer entarteten, reaktionären kleinbürgerlichen Massenorganisation, schließlich sogar rein parteimäßigen Charakters – wenn nicht die proletarischen Revolutionäre dem erfolgreich entgegenwirken, wie in Russland

zwischen Februar und Oktober 1917 die Bolschewiken unter Lenin-Trotzki. Dagegen war der österreichische Arbeiterrat im Jänner 1918 ein rein parteimäßiges Instrument der SP im Dienste des habsburgischen Imperialismus; den zweiten österreichischen Arbeiterrat 1919/21 führte die SP als Instrument der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse zuerst als Einheitsfrontorganisation, später als rein parteimäßige Organisation. Unter Lenin-Trotzki war der Arbeiterrat proletarische Einheitsfrontorganisation gegen die Bourgeoisie, gegen den kapitalistischen Staat, für die internationale proletarische Revolution, für die proletarischdemokratische Diktatur. Da in den Bürgerkriegen nach der Oktoberrevolution die Sozialrevolutionäre und Menschewiki (von Ausnahmen abgesehen) aktiv mit den Weißgardisten gegen die Sowjetmacht zusammengingen, war es unmöglich, ihnen zugleich die Rechte der Sowjetdemokratie zu belassen. Nach voller Konsolidierung der Sowjetmacht waren diese Rechte unter Lenin-Trotzki wieder hergestellt worden. Da jedoch die Stalinbürokratie die Macht an sich riss, kam es dazu umso weniger, als die Stalinbürokratie die Arbeiterdemokratie in jeder Form, also auch die Sowjetdemokratie, beseitigte. Der Sowjet wurde reines Parteiinstrument der Stalinpartei, schließlich eine hohle Form, bis die Stalinbürokratie, nur den Namen belassend, sich auch seiner entledigte und den Sowjet durchs „Parlament" ersetzte (mit Wahlrecht auch der antiproletarischen Schichten), im Grunde ein parlamentarisches Feigenblatt der parasitischen Diktatur der Stalinbürokratie, der schmarotzerischen Stalindiktatur.

Gegenrevolutionäre, kapitalistische Massenorganisationen werden bewusst für konterrevolutionäre Zwecke gegründet, betrieben; entweder durch die Ausbeuterklasse, deren Staatsgewalt oder durch direkt von ihr ausgesuchte, gedungene, ausgehaltene, mit dieser Aufgabe betraute Personen. Selbst sie müssen einen wenigstens schwachen Schein zu wahren suchen, als ob sie gewisse Tagesinteressen der Arbeiter bis zu einem äußerst niedrigen Grad wirklich verträten. Zum Beispiel organisierte im Jahre 1902 die zaristische Geheimpolizei die Subatow-Gewerkschaften. In Europa, Amerika unterhalten die Kapitalisten in verschiedenartigsten Gestalten die Gelben Verbände (in USA die company unions, die Werkvereinigungen); sie nennen sich besonders gern nationale, katholische, christliche, christlichsoziale usw. „Gewerkschaften". Die zur offenen kapitalistischen Diktatur greifende Bourgeoisie ordnet sie der entsprechenden gegenrevolutionären Massenorganisation ein, wie der „Arbeits-Front in Nazideutschland usw.

1. Die Arbeit in den proletarischen Gewerkschaften

Sie sind proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen zum Kampf gegen die Bourgeoisie für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung. Alle Richtungen, Gruppen, Parteien innerhalb der Arbeiterschaft, die zu diesem Kampf bereit sind, haben innerhalb der proletarischen Gewerkschaften gleiche Pflichten und Rechte. Die gleiche Pflicht ist durch die Grundaufgabe umrissen: Kampf gegen die Bourgeoisie für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, also Aktionsdisziplin gegenüber jeder Gewerkschaftsaktion, die diesem Zweck dient. Die gleichen Rechte sind: das Recht auf Kritik, [76] Propaganda, Organisation, inbegriffen das Recht zur legalen Fraktionsbildung; volle politische Handlungsfreiheit außerhalb des vorstehend umrissenen Rahmens der Aktionsdisziplin. (Das gilt sinngemäß für jede gesunde, nicht entartete proletarische Massen-Einheitsfrontorganisation, auch für den Arbeiter- und Kleinbauernrat, und zwar nicht nur vor, sondern auch *nach* der Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie.) Anders ausgedrückt: Dieselben Rechte, welche die proletarischen Revolutionäre für sich in den proletarischen Gewerkschaften beanspruchen, genau dieselben Rechte stehen auch den Angehörigen der andern Richtungen, Gruppen, Parteien innerhalb des Proletariats zu, und zwar auch nach der Errichtung der proletarischen Macht, jedoch selbstverständlich immer auf dem grundlegenden Boden des Kampfes gegen die Bourgeoisie für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung.

„Die Gewerkschaftsgenossenschaften hatten ihren Ursprung in dem freiwilligen Streben der Arbeiter, diese Konkurrenz (die Konkurrenz untereinander) zu beseitigen oder wenigstens zu beschränken, in der Absicht, die Vertragsbedingungen zu erkämpfen, durch welche sie über die Stellung einfacher Sklaven emporgehoben würden. Der unmittelbare Zweck der Gewerkschaftsgenossenschaften beschränkte sich daher auf die alltäglichen Bedürfnisse, auf augenblickliche Auskunftsmittel gegen die fortwährenden Übergriffe des Kapitals, mit einem Wort, auf die Lohnfrage und die Frage der Arbeitszeit. Diese Tätigkeit der Gewerkschaftsgenossenschaften ist nicht bloß berechtigt, sie ist notwendig, sie darf nicht aufgegeben werden, solang das gegenwärtige Produktionssystem dauert. Im Gegenteil: Sie muss verallgemeinert werden durch die Gründung und Vereinigung der Gewerkschaftsgenossenschaften in allen Ländern."

„Wenn die Gewerkschaftsgenossenschaften für den Kleinkrieg zwischen Arbeit und Kapital notwendig sind, so haben sie eine noch größere Bedeutung als organisierte Körperschaften zur Beseitigung des Systems der Lohnarbeit und der Herrschaft des Kapitals."

„In Gegenwart; zunächst ausschließlich mit dem örtlichen und unmittelbaren Kampfe gegen das Kapital beschäftigt, haben die Gewerkschaftsgenossenschaften noch nicht hinlänglich ihre Macht, gegen das System der Lohnsklaverei selbst zu wirken, begriffen…"

„Ihre Zukunft: abgesehen von dem ursprünglichen Zweck, müssen die Gewerkschaftsgenossenschaften jetzt bewusst als Organisationsmittel der Arbeiterklasse deren völlige Befreiung anstreben. Sie müssen jede politische und soziale Bewegung, die auf dieses Ziel gerichtet ist, unterstützen. Wenn sie sich als Vorkämpfer und Vertreter der gesamten Arbeiterklasse betrachten und danach handeln, können sie nicht ermangeln, die jetzt noch fehlenden Arbeiter in ihre Reihen zu ziehen. Sie müssen sich mit Eifer den Interessen der am schlechtesten bezahlten Arbeiter widmen, wie zum Beispiel der ländlichen Taglöhner… Sie müssen die Welt überzeugen, dass ihre Bemühungen, weit entfernt, engherzig und selbstsüchtig zu sein, die Befreiung der unterdrückten Millionen bezwecken“ (Marx: im Jahre 1868, siehe „Neue Zeit“. Bd. XXVII/2, S.6).

„Vor Eroberung der Macht organisieren die wirklichen proletarischen Revolutionäre Gewerkschaften der Arbeiter auf hauptsächlich ökonomischer Grundlage zur Erkämpfung jener Verbesserungen, die vor der völligen Niederwerfung des Kapitalismus möglich sind; ihr Hauptaugenmerk richten sie aber auf die Organisation des proletarischen Massenkampfes gegen den Kapitalismus und für die proletarische Revolution.“

„Während des proletarischen Umsturzes organisieren die wirklich revolutionären Gewerkschaften gemeinsam mit der Partei die Massen unmittelbaren Sturm auf die Festen des Kapitals und nehmen die grundlegende Arbeit auf der Organisierung der sozialistischen Revolution.“

„Nach Eroberung und Sicherung der proletarischen Macht wird die Arbeitergewerkschaft hauptsächlich auf das organisatorisch-politische Gebiet verlegt und die Gewerkschaften widmen ihre Kraft fast völlig der Organisation der Wirtschaft auf sozialistischer Grundlage und werden dadurch wirkliche praktische Schulen des Kommunismus.“

[77] „Im Laufe aller dieser Phasen des Kampfes müssen die Gewerkschaften die proletarische Avantgarde, die Kommunistische Partei, die den Kampf des Proletariats in allen seinen Etappen leitet, unterstützen“ (Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale, III. Weltkongress der KI, 1921).

a) Vor Aufrichtung dar Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie

Ohne Gewerkschaftskampf, ohne Gewerkschaften fände die Tendenz des Kapitals, die Arbeiter immer mehr zu verelenden, überhaupt keine Grenze mehr als nur die tiefste, physisch notdürftigste Existenz der Arbeiterklasse, welche schließlich in dem für den Fortgang der Profitproduktion jeweils unumgänglich notwendigen Umfang im Interesse der Kapitalistenklasse selbst existieren muss. Nur vermittels des planvoll organisierten, systematisch betriebenen Kampfes vermag die Arbeiterschaft den Reallohn (Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Steuern, Zölle, Mietzinse, Preise, Beschäftigung usw. inbegriffen) halbwegs um den Wert der Arbeitskraft herum zu halten, das heißt auf jener Höhe, welche die Reproduktion der Arbeitskraft, die Reproduktion der Arbeiterklasse, physisch und qualitativ, sichert, in dem für den kapitalistischen Gesamtproduktionsprozess jeweils erforderlichen Umfang. Das ist viel, sehr viel, aber es ist zugleich das Maximum, das die Gewerkschaften im kapitalistischen Rahmen zu erkämpfen, durch ständigen Kampf zu sichern vermögen, und dieses Maximum wird zugleich wellenartig immer mehr beschränkt, immer mehr gefährdet durch den fortschreitenden Niedergang des kapitalistischen Systems, der mit seinen Krisen, seiner Pest der Massenarbeitslosigkeit, seinen Kriegen die kapitalistische Verelendungstendenz progressiv auf immer größere Arbeitermassen verbreitert und vertieft.

Der gewerkschaftliche Kampf muss ständig ausgebaut, verallgemeinert, vertieft werden, er muss planmäßig auch auf die Frage der Arbeitsintensität ausgedehnt werden. Doch aller Kampf für Tagesinteressen der Arbeiter, wenn auf diese beschränkt, ist und bleibt Kampf innerhalb der Grenzen des Kapitals, innerhalb der Schranken des Profits. Nur wenn er *zugleich* gegen diese Schranken selbst gerichtet ist, gegen das Eigentum der Kapitalistenklasse an den Produktionsmitteln, gegen die klassenmäßig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine. die dieses Eigentum schützt, nur dann *bereitet* er das Zerbrechen der kapitalistischen Schranken des Reallohns *vor*, nur dann *bahnt* er den schrittweisem Arbeitern den Weg zu planmäßigem schrittweisem Heben des Reallohns, der Lebenshaltung der Arbeiterschaft über jene kärgliche Stufe, auf der sie das kapitalistische System zwangsläufig niederhält. Der Gewerkschaftskampf ist nichts als der bewusst organisierte Kampf für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, regelmäßige Beschäftigung usw. der Arbeiter gegen die Bourgeoisie; die Gewerkschaft ist nichts als die besondere proletarische Organisation, die diesen speziellen Kampf der Arbeiter systematisch organisiert, betreibt, lenkt, leitet, führt. Wie jeder Kampf um Tagesinteressen der Arbeiter muss daher auch der Gewerkschaftskampf, wenn er die Schranken, die das Kapital den Arbeitern in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. setzt, schließlich durchbrechen, beseitigen will, geführt werden Hand in Hand mit dem Kampf, in Unterordnung unter den Kampf zum revolutionären Sturz der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus, zunächst durch vorbereitende Arbeit dafür, zunächst durch in diese Richtung systematisch vorgetriebene Propaganda. Nur Gewerkschaften, die so kämpfen, führen den Spezialkampf für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. der Arbeiter gegen die Bourgeoisie auf richtiger, auf proletarischer Linie, nur sie sind proletarische Gewerkschaften, revolutionäre Gewerkschaften.

Indem sich der einfache Arbeiter dem Gewerkschaftskampf anschließt, sich der Gewerkschaft einreiht, gewinnt er gewerkschaftliches Bewusstsein; das ist noch nicht proletarisches Klassenbewusstsein, aber es ist der erste Schritt dazu. Nur indem die Gewerkschaft ihren Kampf in der vorgeschilderten Weise, nämlich revolutionär führt, beginnt sie die gewerkschaftlich kämpfenden, organisierten Arbeiter auf die erste Stufe des proletarischen Klassenbewusstseins zu heben. So und nur so wirkt sie als erste [78] Schule des Sozialismus, Kommunismus.

Unter kapitalistischer Wirtschaft und Herrschaft erfassen die Gewerkschaften höchstens zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent der Arbeiter, vor allem die gelernten, besser bezahlten Arbeiter. Erst unter der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie umfassen sie die ganze Masse der Arbeiter. Gerade die ungeheure Masse der schlechtest bezahlten Arbeiter, die meistgedrückten Arbeiterschichten, gerade diese für den revolutionären Sieg entscheidend wichtige unterste Arbeitermasse vermögen die Gewerkschaften unter kapitalistischen Bedingungen organisatorisch nur in geringem Umfang dauernd in ihre Reihen zu ziehen. Die Gewerkschaften sind im Kapitalismus dem Wesen nach eine Organisation der oberen Schichten des Proletariats. Je stärker die Massen in Bewegung geraten, desto notwendiger und leichter wird es, die untern und untersten Massen der Arbeiter in den Gewerkschaftskampf, in die Gewerkschaft einzubeziehen mittels solcher Organisationen wie Streikkomitees, Fabriksausschüsse, aus denen mit dem weitern Ansteigen der revolutionären Massenbewegung schließlich die Räte hervorwachsen.

Neutralität würde die Gewerkschaften entmannen, sich auf den Wirtschaftskampf beschränken, hieße die kapitalistische Herrschaft nicht nur nicht bedrohen, sondern sie der Wirkung nach stützen. Im Kampf zwischen Arbeiterklasse und Kapitalistenklasse gibt es keine Neutralität. „Neutrale“ Gewerkschaften sind in Wirklichkeit direkte oder indirekte Werkzeuge der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. Die Gewerkschaften müssen vielmehr mit der proletarischen Revolutionspartei bewusst, planmäßig zusammenarbeiten.

Welches ist das richtige Verhältnis zwischen Gewerkschaft und Partei? Diese führt den Kampf der Arbeiter für alle wie immer gearteten Ziele, Aufgaben, sie führt den proletarischen Kampf an allen seinen Fronten, sie fasst alle diese Kämpfe zusammen, sie führt den Kampf der Arbeiter in seiner Gesamtheit. Die Gewerkschaft dagegen führt den Kampf der Arbeiter an einer zwar sehr wichtigen, aber doch nur an einer Teilfront, sie führt nur einen Spezialkampf. Der gewerkschaftliche Kampf, wie jeder Teilkampf, wie der Kampf jeder proletarischen Massenorganisation, muss dem proletarischen Gesamtkampf eingeordnet, untergeordnet sein. Aber die Gewerkschaft ist und bleibt sowohl eine organisatorisch als auch gewerkschaftspolitisch, gewerkschaftsstrategisch, gewerkschaftstaktisch von der proletarischen Revolutionspartei vollkommen unabhängige Organisation (so auch die Genossenschaft, wie überhaupt jede proletarische Massen-Einheitsfrontorganisation). Doch in der Gewerkschaft, wie in jeder proletarischen Massen-Einheitsfrontorganisation, ist es nicht nur Recht, sondern sogar Pflicht jeder Richtung, Gruppe, Partei innerhalb des Proletariats, um die Führung zu ringen, das heißt, sich ehrlich, ernstlich zu bemühen, die Gewerkschaft (Genossenschaft usw.) auf die Linie, auf der Linie zu führen, die nach ihrer innersten Überzeugung dem Interesse der Arbeiter am besten dient – selbstverständlich immer auf dem Boden des Kampfes gegen die Bourgeoisie. Auch die proletarischrevolutionären Arbeiter, ihre Organisation, die proletarische Klassenpartei hat dieses Recht, hat diese Pflicht. Indem die proletarischrevolutionären Gewerkschafts- (Genossenschafts- usw.) Mitglieder – letzten Endes unter Leitung der proletarischen Klassenpartei – ihre Gewerkschaftsaufgaben als Gewerkschaftsmitglieder so gut erfüllen, dass sie durch ihre vorbildliche Gewerkschaftsarbeit immer mehr das Vertrauen einer wachsenden Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gewinnen, bringen sie es zustande, die Linie, die nach ihrer innersten Überzeugung den Arbeitern einzig und allein den Weg nach vorwärts öffnet, also die proletarischrevolutionäre Linie in der Gewerkschaftspolitik, Gewerkschaftsstrategie zur Geltung zu bringen. Die proletarischen Revolutionäre treten in den Gewerkschaften nicht als Mitglieder der proletarischen Klassenpartei auf, sondern als Mitglieder der Gewerkschaften und handeln dementsprechend. So verwirklichen sie die führende Rolle der Partei, ohne die organisatorische, gewerkschaftspolitische, gewerkschafsstrategische, gewerkschaftstaktische Selbständigkeit, Unabhängigkeit der Gewerkschaften anzutasten. (Ähnlich in allen proletarischen Arbeiter- und (Klein-) Bauernräten inbegriffen.) „Die Aufgabe der Partei besteht nicht darin, dass die Gewerkschaften mechanisch äußerlich unterstellt werden und der durch den Charakter ihrer Arbeit erforderlichen Autonomie entsagen, sondern darin, dass die wahrhaft [79] revolutionären, von der Kommunistischen Partei vereinigten und geleiteten Elemente, im Rahmen der Gewerkschaften selbst der Arbeit derselben eine Richtung geben, die den allgemeinen Interessen des um die Eroberung der Macht kämpfenden Proletariats entspricht“ (Thesen über die Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921).

Die Arbeiter schließen sich geschichtlich zunächst im Betrieb, in mehreren Betrieben, örtlich, dann im Landesmaßstab und schließlich international zum Gewerkschaftskampf zusammen, und zwar zuerst zunftmäßig gegliedert, das heißt nach Berufen, Branchen (Branchenverband, Berufsgewerkschaften). Die fortschreitende kapitalistische Zentralisierung, Konzentrierung macht eine erhöhte Schlagkraft der Gewerkschaften unumgänglich nötig durch das gewerkschaftliche Zusammenfassen der Arbeiter nach Betrieben, Wirtschaftszweigen, über die beruflichen Unterschiede hinweg. An die Stelle der alten Berufsgewerkschaft muss die Betriebsorganisation, der Industrieverband treten, müssen alle Industrieverbände organisatorisch zusammengefasst werden, im Landes- und im Weltmaßstab. In diese Richtung müssen die proletarischen Revolutionäre gegen die zunftmäßigen Vorurteile kämpfen, welche die Gewerkschaftsbürokraten vielfach nähren, sich an sie klammernd.

Die wichtigsten Kampfmittel, Kampfmethoden der Gewerkschaften sind: Boykott, passive Resistenz, Streik, Straßenaktion, Demonstration, Massenstreik, Generalstreik, gewaltsame Widersetzung gegen die Ausfuhr von Artikeln aus den Unternehmungen, Besetzung, Besitzergreifung der Betriebe usw. Die Massen erfinden spontan immer wieder neue Mittel, Methoden des Kampfes, neue Formen der alten Kampfmittel, Kampfmethoden. In akutrevolutionären Zeiten unterstützen die Gewerkschaften alle revolutionären Aktionen zur Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie, zum Aufbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus. Die proletarische Partei ihrerseits verbreitert, steigert – je nach Gunst der Lage – die wirtschaftlichen zu politischen Streiks, Kämpfen.

„Der Kollektivvertrag ist nichts weiter als ein Waffenstillstand. Die Unternehmer verletzen den Kollektivvertrag, sobald sich dazu die geringste Möglichkeit bietet... Die revolutionären Gewerkschaften sollen den Kollektivvertrag nicht ablehnen, jedoch seinen relativen Wert erkennen und die Frage der Methode des Bruches dieser Verträge, wenn es der Arbeiterklasse Vorteil bringen sollte, immer klar vor Augen haben“ (Thesen über die Kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale, III. Weltkongress der KI, 1921).

Die „Gewinnbeteiligung“, diese Idee der Teilnahme der Arbeiter am Profit, das heißt der Rückerstattung eines unbedeutenden Teiles des von ihnen geschaffenen Mehrwerts, lehnen die proletarischen Revolutionäre ab. „Nicht Teilnahme am Gewinn, sondern Vernichtung des Kapitalgewinnes“ – ist die Losung der revolutionären Klassengewerkschaften (ebenda). Besonders gerissene Ausbeuter suchen mit diesem Köder die Arbeiter an sich zu ziehen, an sich zu ketten. Siehe den Faschismus in Italien nach seinem Bankrott 1943/44. Übrigens liegt der „Gewinnbeteiligung“ auch die Tendenz zugrunde, die Arbeiter in Zeiten schlechten Geschäftsgange am Verlust zu „beteiligen“…

„Die Betriebsräte können die Gewerkschaften nicht ersetzen. Nur im Prozess des Kampfes können sie sich über den Rahmen einzelner Betriebe und Werkstätten hinaus nach Produktionszweigen vereinigen, einen allgemeinen Apparat zur Leitung des ganzen Kampfes schaffen. Die Gewerkschaften sind schon jetzt zentralisierte Kampforgane, obgleich sie nicht so große Arbeitermassen umfassen, wie die Betriebsräte dies tun können, die eine allen Arbeitern des Unternehmens zugängliche lose Organisation sind. Die Verteilung der Aufgaben unter die Betriebsräte und die Gewerkschaften ist ein Ergebnis der geschichtlichen Entwicklung der sozialen Revolution. Gewerkschaften organisieren die Arbeitermassen für den Kampf auf Grund der Forderungen auf Lohnerhöhung und Verkürzung des Arbeitstages im gesamten Staat. Die Betriebsräte organisieren sich für die Arbeiterkontrolle über die Produktion, für den Kampf gegen die Wirtschaftszerrüttung, umfassen alle Arbeiter der Unternehmungen, aber ihr Kampf kann nur allmählich einen gesamtstaatlichen Charakter annehmen. Nur indem die Masse als die Gewerkschaften die konterrevolutionären Tendenzen ihrer Bürokratie überwinden, als sie bewusst zu Organen der Revolution [80] werden, haben die Kommunisten das Bestreben, die Betriebsräte zu Betriebsgruppen der Gewerkschaften zu machen, zu unterstützen“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale , II. Weltkongress der KI,1920).

„Die Betriebsräte werden diese Aufgabe (nämlich der Spaltung der Masse durch die SP und die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer, also durch die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien und deren Gewerkschaftsführer Widerstand zu leisten; d.Verf.) erfüllen, nur wenn sie im Kampfe um Wirtschaftsziele entstehen, die den breitesten Massen der Arbeiter gemeinsam sind, nur wenn sie die Verbindung schaffen zu allen revolutionären Teilen des Proletariats: zu der Kommunistischen Partei, den revolutionären Arbeitern und den sich revolutionärer Entwicklung befindlichen Gewerkschaften“ (Thesen über Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921).

b) Unter der Alleinherrschaft der proletarischen Demokratie

Auch nach der Aufrichtung der proletarischdemokratischen Staatsmacht setzen die Gewerkschaften ihren Kampf gegen die Bourgeoisie für Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung usw. fort. Dieser Kampf geht nun aber unter ganz andern Bedingungen vor sich: Jetzt sind die Produktionsmittel im Staatsmaßstab im Eigentum, Verfügen, Verwalten des von der Arbeiterklasse geführten, dauernd kontrollierten proletarischdemokratischen Staates (Betriebs-, Gewerkschafts-, Genossenschafts-, Sowjet-, Parteidemokratie) Auf *dieser* Grundlage wird das Steigern der Produktion, der Ergiebigkeit der proletarischdemokratischen Produktion, der Planwirtschaft der proletarischen Demokratie die dominierende Form, die dauernde Beschäftigung der Arbeiter zu sichern, ihren Reallohn in seiner Gesamtheit (Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Preise usw. inbegriffen) planmäßig zu heben. Die Hauptaufgabe der Gewerkschaften besteht daher jetzt vor allem darin auf der Basis der proletarischen Demokratie das planvolle Organisieren und Steigern der proletarischdemokratischen Planproduktion, Planverteilung positiv zu fördern und zugleich gegen die Bourgeoisie zu schützen: gegen die Weltbourgeoisie, die dies von außen zu stören sucht; gegen die Überbleibsel der alten heimischen Bourgeoisie, die dasselbe von innen versucht; gegen alle kapitalistischen Tendenzen zur Herausbildung neuer kapitalistischer Elemente in der proletarischdemokratischen Wirtschaft, im proletarischdemokratischen Staat, die auf verschlungenen, getarnten, neuartigen Wegen auf einen modernisierten Kapitalismus höherer Stufenleiter (monopolistischer Natur) hinarbeiten.

Aber der proletarischdemokratische Staat wird nicht im Handumdrehen als Idealtypus geboren, sondern er ist durch sehr lange Zelt ein Übergangstypus, und unvermeidlich mit zwei wichtigen Mängeln behaftet. Die siegreiche proletarische Revolution vermag nicht sofort einen fix und fertigen tadellosen, qualitativ genügenden, hundertprozentig proletarisch streng klassenmäßigen Staatsapparat hervorzuzaubern, das ist ein Prozess, der Zeit braucht. Das siegreiche Proletariat muss im ersten Anlauf durch sehr beträchtliche Zeit eine Fülle von Resten der alten kapitalistischen Staats- und Wirtschaftsmaschine in den staatlichen und wirtschaftlichen Apparat der proletarischen Demokratie übernehmen, Es braucht lange Zeit, bis das Proletariat sich so hoch gehoben hat, dass es alle Stellen der proletarischdemokratischen Staats- und Wirtschaftsmaschine mit proletarischverlässlichen und zugleich ihrer Aufgabe voll gewachsenen Kräften besetzen kann. In den zurückgebliebenen Ländern ist dieser Prozess noch schwerer und von noch längerer Dauer. Die kapitalistischen Kräfte im proletarischen Staats- und Wirtschaftsapparat wirken den Interessen der Arbeiter, die Produktion auf Grundlage der proletarischen Demokratie zu steigern und im Rahmen der Möglichkeiten dieser Produktionssteigerung die Beschäftigung der Arbeiter zu sichern und ihren Lohn, ihre Arbeitszeit, ihre Arbeitsbedingungen, kurz ihre ganze Lebenshaltung – auch unter Berücksichtigung der Arbeitsintensität –, planmäßig zu verbessern, mehr oder weniger entgegen.

Dazu kommt noch ein zweiter Mangel. Unvermeidlicher Weise muss der proletarischdemokratische Staat, gerade um den neuen proletarischen Staatsapparat zu schaffen, viele Zehn- [81] tausende, ja Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten in sehr kurzer Zeit in Staatsbeamte, Wirtschaftsbeamte des Staates, der Wirtschaft der proletarischen Demokratie verwandeln, mit mehr oder weniger leitenden Funktionen. Gewiss, sie treten als ehrliche Arbeiter, Angestellte an diese Aufgabe heran, doch unvermeidlicher Weise behaftet mit dem Erbe einer sechstausendjährigen Sklaverei, die mehr oder weniger fast jedem Arbeiter, Angestellten Schwächen eingeimpft hat, die nicht mit einem Zauberschlag überwunden werden können, und dies noch dazu in einer Umgebung, die noch immer viel Kleinbesitz, Kleinproduktion aufweist, welche die alten Schwächen (Egoismus usw.) immer wieder reproduzieren. Im Staats- und Wirtschaftsapparat jeder siegreich errichteten und sich nun aufbauenden proletarischen Demokratie müssen daher unvermeidlicher Weise durch lange Zeit Tendenzen zur Herausbildung eines neuen Bürokratismus, neuer bürokratischer Elemente vorhanden sein, insbesondere in zurückgebliebenen Ländern. Auch diese neuen bürokratischen Tendenzen, Elemente wirken den Interessen der Arbeiter, die Produktion auf Grundlage der proletarischen Demokratie zu steigern und im Rahmen der Möglichkeiten dieser Produktionssteigerung die Beschäftigung der Arbeiter zu sichern, Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsbedingungen, kurz die ganze Lebenshaltung der Arbeiter (unter Berücksichtigung auch der Arbeitsintensität) planmäßig zu verbessern, mehr oder weniger entgegen.

Nach Aufrichtung der Macht haben daher die Gewerkschafton in Unterordnung unter jene Hauptaufgabe der Produktionssteigerung auf Grundlage der proletarischen Demokratie und des Schutzes dieser Produktionssteigerung gegen alle kapitalistischen Störungen von außen und innen – die zweite Aufgabe, die Interessen der Arbeiter in Bezug auf Verbessern von Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, dauernder Beschäftigung usw., Heben der gesamten Lebenshaltung im Rahmen der proletarischdemokratischen Produktionssteigerung zu schützen gegen alle Übergriffe sowohl der alten bürokratischen Reste, Tendenzen, als auch der neuen bürokratischen Tendenzen, Elemente. Zur Lösung dieser Aufgabe ist zunächst einmal notwendig die Unabhängigkeit der Gewerkschaften gegenüber dem durch sehr lange Zelt notwendigerweise mit den obgenannten Mängeln behafteten Staats- und Wirtschaftsapparat, dann die Gewerkschaftsdemokratie als Schutz gegen Übergriffe der Gewerkschaftsbürokratie und darüber hinaus drittens die Betriebs-, Genossenschafts-, Sowjet-, Parteidemokratie Auch die herrschende proletarische Demokratie gibt allen Richtungen innerhalb der Arbeiterschaft gleiche Rechte in den proletarischen Massen-Einheitsfrontorganisationen, also insbesondere auch in den Gewerkschaften das Recht der Kritik, Propaganda, Organisation, darunter auch das Recht der legalen Fraktionsbildung, politische Handlungsfreiheit außerhalb des ausdrücklichen oder tatsächlichen Einheitsfrontrahmens, Einheitsfrontaktionsprogramms – kurz zusammengefasst: Die Mehrheit führt die Minderheit kontrolliert – all dies wohlverstanden immer auf der Basis des Kampfes gegen die Bourgeoisie!

Nach Aufrichtung der Macht der proletarischen Demokratie haben also die Gewerkschaften eine Doppelaufgabe, die bis zu einem gewissen Grad widerspruchsvoll ist. Dieser Widerspruch ergibt sich notwendiger Weise daraus, dass Staat und Wirtschaft der proletarischen Demokratie auf dem vom Kapitalismus hinterlassenen Erbe aufgebaut werden müssen, von welchem Erbe uns nichts befreien kann als die zielbewusste, schwere, mit gar manchen Fehlern und Rückschlägen verknüpfte Arbeit durch viele Jahrzehnte. Bei konsequenter Führung der proletarischen Demokratie auf der Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution, bei konsequenter, ehrlicher Demokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Genossenschaft, Staat, Partei werden alle gefährlichen Gegentendenzen auf einem der Arbeiterklasse erträglichen Maß niedergehalten und die gewerkschaftliche Schwierigkeit, jedes Mal den richtigen Mittelweg zu finden zwischen den grundlegenden Bedürfnissen der proletarischdemokratischen Produktionssteigerung und den in diesem Rahmen zu befriedigenden Arbeiterinteressen hinsichtlich Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung fortschreitend immer besser bewältigt. Sobald der proletarischdemokratische Staats- und Wirtschaftsapparat in vollem Umfang proletarisch klassenmäßig aufgebaut ist und die Vorbedingungen zur Ausschaltung jedes Bürokratismus – insbesondere durch sehr ausgie-

bige Verkürzung der Arbeitszeit – in hohem Maße verwirklicht sind, sind die Schwierigkeiten der gewerkschaftlichen Doppelaufgabe auf ein Minimum herabgesetzt, das schließlich völlig verschwindet, sobald das planmäßige, proletarischdemokratische Produktionssteigern und Verteilen in hohem [82] Grad erfolgreich, wirksam funktioniert.

Die Partei darf nicht vergessen, „dass sie (die Gewerkschaftsverbände) eine „notwendige Schule des Kommunismus“ und eine Vorbereitung zur Verwirklichung der proletarischen Diktatur, eine notwendige Vereinigung der Arbeiter zur Übernahme der Verwaltung der ganzen Wirtschaft des Landes in die Hand der Arbeiterklasse (und nicht einzelner Berufe), darauf aber in die Hand aller Werktätigen sind und noch bleiben werden“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.31).

„Die Gewerkschaften sind... eine historisch unvermeidliche Organisation des Industrieproletariats, von der es bei der Diktatur des Proletariats fast ausnahmslos erfasst wird... Die Gewerkschaften … bilden einerseits die Organisation der herrschenden Regierungsklasse, derjenigen Klasse, die die Diktatur des Proletariats verwirklicht, der Klasse, die den staatlichen Zwang verwirklicht. Aber sie sind keine staatliche Organisation, keine Organisation des Zwangs, sie sind eine Erziehungsorganisation… Sie bilden eine Schule der Verwaltung, eine Schule des Wirtschaftens, eine Schule des Kommunismus“ (Lenin: Über die Gewerkschaften, 1920, Sammelband, 1925, S.583/589).

„Die Kommunisten ... bereiten ... diese Massenorganisationen (Gewerkschaften und Betriebsräte) zu der Aufgabe, die ihnen nach der Aufrichtung der proletarischen Diktatur zufallen wird, zu der Aufgabe einer Hauptstütze der neuen Organisation des Wirtschaftslebens auf sozialistischer Basie vor: die Gewerkschaften, die, als Industrieverbände ausgebaut, auf die Betriebsräte als ihre Fabriksorganisationen sich stützen, werden dann die Arbeitermassen mit ihren Produktionsaufgaben bekannt machen, die erfahrensten Arbeiter zu Leitern der Betriebe umbilden. Sie werden die technischen Spezialisten unter Kontrolle nehmen und zusammen mit den Vertretern der Arbeitermacht die Pläne der sozialistischen Wirtschaftspolitik entwerfen und durchführen“ (Leitsatze über die Gewerkschaftsbewegung, die Betriebsräte und die III. Internationale, II. Weltkongress der KI,1920).

„In dem Milieu des zugelassenen und sich entwickelnden Freihandels bedeutet dies faktisch die Umstellung der Staatsbetriebe in erheblichem Masse auf kaufmännische Grundlage. Dieser Umstand, im Zusammenhang mit der gebieterischen Notwendigkeit, die Arbeitsproduktivität zu erhöhen, jeden Betrieb defizitlos und rentabel zu gestalten, im Zusammenhang mit dem unvermeidlichen Ressortinteresse und der Übertreibung des Ressorteifers erzeugt unausbleiblich eine gewisse Gegensätzlichkeit der Interessen in den Fragen der Arbeitsbedingungen im Betrieb zwischen der Arbeitermasse und den leitenden Direktoren der Betriebe, beziehungsweise den Ressorts, denen sie unterstellt sind. Deshalb haben die Gewerkschaften in Bezug auf die sozialisierten Betriebe die unbedingte Pflicht, die Interessen der Werktätigen zu verteidigen, nach Möglichkeit für eine Hebung ihrer materiellen Lage zu sorgen und die Fehler und Übertreibungen der Wirtschaftsorgane, die sich aus einer bürokratischen Entstellung des Staatsapparates ergeben, ständig zu korrigieren“ (Lenin: Die Rolle und Aufgaben der Gewerkschaften unter den Bedingungen der Neuen Ökonomischen Politik, 1921, in Lenin: Über die Gewerkschaften, 1927, S.147).

„Im proletarischen Staat des Übergangstypus, wie es der unsere ist, kann das Endziel jeder Aktion der Arbeiterklasse allein die Festigung des proletarischen Staats und der proletarischen Klassenmacht sein durch den Kampf gegen die bürokratischen Auswüchse dieses Staates, gegen seine Fehler und Schwächen, gegen die sich seiner Kontrolle entziehenden Klassenappetite dar Kapitalisten usw. Deshalb dürfen weder die Kommunistische Partei, noch die Sowjetmacht, noch die Gewerkschaften jemals vergessen und vor den Arbeitern und werktätigen Massen verhehlen, dass die Anwendung des Streikkampfes in einem Staat mit proletarischer Staatsgewalt ausschließlich erklärt und gerechtfertigt werden kann einerseits durch bürokratische Auswüchse des proletarischen Staates und allerlei Überbleibsel der kapitalistischen Vergangenheit in seinen Institutionen und andererseits durch die politische Unentwickeltheit kulturelle Rückständigkeit der werktätigen Massen. Darum ist es bei Reibungen und Konflikten der Arbeiterklasse und einzelnen Institutionen und Organen des Arbeiterstaa- [83] tes die Aufgabe der Gewerkschaften, die möglichst schnelle und schmerzlose Beilegung der Konflikte anzustreben unter maximalen Vorteilen für die von ihnen vertretenen Arbeitergruppen und ohne Schaden für die Entwicklung des Arbeiterstaates und seiner Wirtschaft als Ganzes, denn nur diese Entwicklung kann die Grundlage schaffen für das materielle und geistige Wohlergehen der Arbeiterklasse. Die einzig richtige, gesunde und zweckmäßige Methode der Beilegung von Konflikten und Reibungen zwischen einzelnen Teilen der Arbeiterklasse und Organen des Arbeiterstaates ist das vermittelnde Einschreiten der Gewerkschaften durch ihre entsprechenden Organe entweder auf Grund formulierter Forderungen und Vorschläge beider Teile in Verhandlungen treten mit den interessierten Wirtschaftsorganen oder an die höhern staatlichen Instanzen appellieren. In Fällen, wo unrichtiges Vorgehen von Wirtschaftsorganen, Rückständigkeit gewisser Arbeitergruppen, provokatorische Tätigkeit gegenrevolutionärer Elemente oder schließlich mangelnde Umsicht der gewerkschaftlichen Organisationen selbst zu offenen Konflikten in der Frage von Streiks und dergleichen in Staatsbetrieben führen, ist die Aufgabe der Gewerkschaften die Förderung einer möglichst raschen Liquidierung der Konflikte durch Maßnahmen zur Abstellung tatsächlicher Unregelmäßigkeiten und Missstände und zur Befriedigung berechtigter und durchführbarer Forderungen der Massen, der politischen Einwirkung auf die Massen usw.“ (ebenda: S.149).

Es ist notwendig, mit aller Entschiedenheit die *freiwillige* Mitgliedschaft sowohl beim individuellen als auch beim kollektiven Beitritt zu den Gewerkschaften zu verwirklichen. Die Organisierung der Lohnarbeiter ist durchzuführen auf Grundlage der Gemeinsamkeit ihrer ökonomischen Interessen, ohne Unterschied des Geschlechtes und der Nationalität. Der Beitritt zur Gewerkschaft darf nicht abhängig gemacht werden von der Anerkennung bestimmter politischer oder religiöser Grundsätze, von den Mitgliedern der Gewerkschaften ist im proletarischen Staat lediglich zu fordern Verständnis für kameradschaftliche Disziplin und für die Notwendigkeit der Vereinigung der Kräfte der Arbeiter zur Wahrung der Interessen der Werktätigen und zur Unterstützung der Macht der Werktätigen, das heißt der Sowjetmacht" (ebenda, S.150).

„Nach der Eroberung der Staatsmacht ist das vornehmste und grundlegende Interesse des Proletariats die Vermehrung der Produktionsmenge, eine gewaltige Steigerung der Produktivkräfte der Gesellschaft… Ein solcher Erfolg aber erfordert einerseits die Konzentrierung der Machtfülle in den Händen der Betriebsleitungen. Diese Leitungen, die in der Regel auf den Prinzip der Einzelverantwortung aufgebaut sind, müssen selbständig verfügen über die Höhe des Arbeitslohnes, die Verteilung von Geldzeichen, Rationen, Berufskleidung und aller sonstigen Versorgungsmittel, auf der Grundlage und im Rahmen des mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Kollektivvertrages und bei maximaler Freiheit des Manövrierens bei strengster Kontrolle der faktischen Erfolge hinsichtlich der Hebung der Produktion und ihrer defizitlichen und rentablen Gestaltung, bei sorgfältiger Auslese der tüchtigsten und geschicktesten Administratoren usw. Jegliche unmittelbare Einmischung der Gewerkschaften in die Leitung der Betriebe ist unter diesen Umständen als unbedingt schädlich und unzulässig zu betrachten. Es wäre aber ganz falsch, diese unbestreitbare Wahrheit so auszulegen, als ob die Beteiligung der Gewerkschaften an der sozialistischen Organisierung der Produktion sowie an der Verwaltung der Staatsindustrie negiert werden sollte… Die Gewerkschaften beteiligen sich an der Bildung aller wirtschaftlichen und mit der Wirtschaft verbundenen Arbeitsorgane, indem sie ihre Kandidaten aufstellen… Die Entscheidung der Frage liegt ausschließlich bei den Wirtschaftsorganen, die auch die ganze Verantwortung für die Arbeit dieser Organe tragen… Eine der wichtigsten Aufgaben der Gewerkschaften ist die Heranziehung und Vorbereitung von Administratoren aus der Masse der Arbeiter und Werktätigen überhaupt... Die Teilnahme der Gewerkschaften an allen Planwirtschaftsorganen des proletarischen Staates ist zu verstärken…" (ebenda: S.151/152).

„Einerseits ist die Hauptmethode ihrer Tätigkeit Überzeugung und Erziehung. Andrer- [84] seits können sie als an der Staatsmacht Beteiligte auch nicht verzichten auf die Beteiligung am Zwang. Einerseits ist ihre Hauptaufgabe die Verteidigung der Interessen der werktätigen Massen im unmittelbarsten und eigentlichsten Sinn des Wortes. Andrerseits können sie als an der Staatsmacht Beteiligte und als Baumeister der Volkswirtschaft als Ganzes nicht auf Druckmittel verzichten. Einerseits müssen sie auf militärische Art arbeiten, denn die Diktatur des Proletariats ist der erbittertste, hartnäckigste, verzweifeltste Kampf der Klassen. Andrerseits lassen sich gerade auf die Gewerkschaften die spezifisch militärischen Arbeitsmethoden am allerwenigsten anwenden. Einerseits müssen sie es verstehen, sich der Masse, ihrem gegebenen Niveau anzupassen, andrerseits dürfen sie auf keinen Fall den Vorurteilen und der Rückständigkeit der Masse nachgeben. Sie müssen vielmehr unermüdlich bestrebt sein, sie auf ein höheres und immer höheres Niveau zu bringen usw. Diese Widersprüche sind nicht zufällig, sie lassen sich in Jahrzehnten nicht aus der Welt schaffen. Denn solang es Überreste des Kapitalismus und der Kleinproduktion gibt, sind in der ganzen Gesellschaftsordnung Widersprüche zwischen diesen Überresten und den Ansätzen des Sozialismus unvermeidlich" (ebenda: S.155).

2. Die Arbeit in den entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften

Nicht durch Kampf gegen die Bourgeoisie, sondern im Gegenteil durch Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie suchen sie den Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter zu entsprechen. Sie handeln in Unterordnung unter die Bedürfnisse der kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft, der kapitalistischen Ausbeuterherrschaft, des kapitalistischer Staates. Selbst wo und wann sie von besten Absichten getragen sind, wirken sie im Ergebnis ihres Verhaltens als tatsächliche Organe der Bourgeoisie, des kapitalistischen Staates zu elastischem Behandeln der Reibungen, Konflikte in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung: Als Vertreter der Gewerkschaftsinteressen der Arbeiter in dem Rahmen, den das Kapital jeweils zulässt, sodass die Ausbeuter ausreichenden Profit behalten, als konkurrenzfähige kapitalistische Ausbeuter weiter bestehen, weiter die Arbeiter ausbeuten können – das ist ihre tatsächliche Rolle. Sie sind in Wahrheit nicht Vertreter der Arbeiter gegen die Ausbeuter, sondern in Wirklichkeit Vertreter der Ausbeuterklasse gegen die Arbeiterschaft. „Ja, kämpft um Lohn, Arbeitszeit, Arbeitsintensität, Arbeitsbedingungen, Beschäftigung, Lebenshaltung, wir organisieren, leiten diesen euern Kampf, aber wir halten ihn in dem Rahmen, der den kapitalistischen Grundinteressen entspricht; er darf das kapitalistische Eigentum, den kapitalistischen Staat, den kapitalistischen Profit, die kapitalistische Konkurrenzfähigkeit nicht gefährden, einzig und allein auf *dieser* Grundlage organisieren, leiten wir den Gewerkschaftskampf", so sprechen die Führer der reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften zwar nicht – in Worten sagen sie sogar manchmal das Gegenteil –, aber so handeln sie tatsächlich, und darauf kommt es an. Wenn es den proletarischen Revolutionären nicht gelingt, mit Hilfe des Druckes der Massen den Neuaufbau der

in den faschistischen, halbfaschistischen Ländern zerstörten Gewerkschaften als proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen zu erzwingen, so werden die sozialdemokratisch-stalinistischen „Kommissionen zum Wiederaufbau der Gewerkschaften“ unter dem Segen der englischen und amerikanischen reaktionären Gewerkschaftsbürokratie auch die neuen Gewerkschaften als reaktionäre, kleinbürgerliche Gewerkschaften zum Zwecke der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie und gestützt auf die Bourgeoisie betreiben gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse.

Die proletarischen Revolutionäre sind verpflichtet, unter den Arbeitermassen, welche die kleinbürgerlichen Gewerkschaften in sich vereinigen, im Interesse der Arbeiterklasse, im Interesse der proletarischen Revolution zu arbeiten. Sie dürfen sich nicht von den Massen isolieren, noch isolieren lassen. Sie nehmen an der Gewerkschaftsarbeit, an den Gewerkschaftskämpfen aktiv teil, stets bestrebt, alle gewerkschaftlichen Aufgaben mustergültig zu erfüllen. Auf Grundlage dieser ihrer tagtäglichen Gewerkschaftsarbeit, immer an die konkreten Vorfälle, Ereignisse anknüpfend, immer auf Grund der realistisch eingeschätzten Lage, immer auf Grund der nüchtern beurteilten Verfassung der Massen überhaupt und der gewerkschaftlichen Massen insbesondere, führen sie einen beharrlichen Kampf zur *Gesundung* der entarteten, reaktionären Gewerkschaften; kämpfen sie [85] für die vollkommene Unabhängigkeit der Gewerkschaften vom kapitalistischen Staat, für die Gewerkschaftsdemokratie, für die Umwandlung der kleinbürgerlichen in proletarische Gewerkschaften als proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen. Konsequent bekämpfen sie die Linie der Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, nicht nur im Allgemeinen, sondern auch und vor allem an der Hand des konkreten Gewerkschaftskampfes.

„Sie (die opportunistischen Führer der Gewerkschaften) suchen in allen Ländern die Streikbewegung durch Gesetze zu erdrosseln, die die Arbeiter verpflichten, sich den Schiedsgerichten der Vertreter des *kapitalistischen* Staates zu unterwerfen. Sie suchen überall durch Abkommen mit den Kapitalisten Konzessionen für die qualifizierten Arbeiter durchzusetzen auf diese Weise die wachsende Einheit der Arbeiterklasse zu zertrümmern“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, II. Weltkongress der KI, 1920). „Sie vertreten die Betriebsarbeiter gegen die Arbeitslosen. Sie reden viel von Einheit, durch ihr tatsächliches Verhalten jedoch spalten sie das Proletariat immer wieder, weil sie anders die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie nicht betreiben könnten, die im Höchstfall ein gewisses Entgegenkommen zulässt an die Interessen eines kleinen Teiles der Arbeiter, nämlich der besser bezahlten proletarischen Oberschicht, aber auf Kosten der breiten, tiefst gedrückten Arbeitermassen. Die proletarischen Revolutionäre bekämpfen jede Einordnung der Gewerkschaften in den kapitalistischen Staat, auch wenn dieser demokratisch aufgeputzt ist, sie bekämpfen jeden Versuch, der Arbeiterschaft durch den Schlichtungszwang eines bürgerlichen Staates, mag dieser noch so „demokratisch“ sein, mag dessen Regierung wie immer zusammengesetzt sein, die Hände zu binden, sie bekämpfen grundsätzlich jede Form der Zusammenarbeit, Arbeitsgemeinschaft, Wirtschaftsgemeinschaft, Wirtschaftsdemokratie usw. der Gewerkschaften mit den Kapitalisten, mit dem kapitalistischen Staat, mit der Kapitalistenklasse.

Die sozialdemokratischen, stalinistischen, labouristischen usw., kurz die entarteten, reaktionären, verkleinbürgerlichten Gewerkschaftsbürokraten, nicht gewillt, sich von der Grundlage des Zusammenarbeitens mit dem kapitalistischen Klassenfeind der Arbeiter zu lösen, greifen zu allen Mitteln, um die Kämpfer für die Gesundung der entarteten Gewerkschaften zuerst zu verleumden, dann aus den Gewerkschaften zu stoßen und, während sie selbst so die Spaltung betreiben, die Ausgestoßenen verleumderisch der „Spaltung“ anzuklagen. Dasselbe gilt von den kleinbürgerlichen Gewerkschaften in USA (AFL, CIO, UMW).

„Innerhalb der reaktionären Gewerkschaften nicht arbeiten, heißt, die ungenügend entwickelten oder rückständigen Arbeitermassen dem Einfluss der reaktionären Führer überlassen... Um den Massen zu „helfen“ und die Unterstützung und die Sympathien der „Massen“ zu erwerben, muss man nicht die Schwierigkeiten, die Intrigen, die List, die Beleidigungen und Verfolgungen der „Führer“ fürchten (die als Opportunisten und Sozialchauvinisten in der Mehrzahl der Fälle direkt oder indirekt mit der Bourgeoisie und der Polizei verbunden sind), und unbedingt dort arbeiten, wo die Massen sind. Man muss Opfer bringen, die größten Hindernisse zu überwinden verstehen, um systematisch, beharrlich, hartnäckig-geduldig gerade in den Institutionen, Vereinen, Verbänden zu propagieren und zu agitieren, wo proletarische und halbproletarische Massen sind, auch wenn diese Organisationen die allerreaktionärsten sind“ … „Die ganze Aufgabe der Kommunisten besteht darin; die Rückständigen zu überzeugen, unter ihnen zu arbeiten, nicht aber sich von ihnen durch ausgedachte, kindisch „radikale“ Losungen abzusondern“ … „Man muss es verstehen, dem allem Widerstand zu leisten, sich zu jedem und allen Opfern zu entschließen und – wenn es nötig ist – selbst List, Schlauheit, illegale Methoden, Verschweigung, Verheimlichung der Wahrheit anzuwenden, um nur in die Gewerkschaftsverbände einzudringen, in ihnen zu bleiben, in ihnen kommunistische Arbeit durchzuführen“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.33/34,35).

„Es ist Aufgabe der Kommunisten, den Proletariern zu erklären, dass die Rettung nicht darin besteht, dass man die alten Gewerkschaften verlässt und unorganisiert bleibt, sondern darin, dass man die Gewerkschaften revolutioniert, aus ihnen den Geist des Re- [86] formismus und die verräterischen reformistischen Führer vertreibt und die Gewerkschaften in eine wirkliche Stütze des revolutionären Proletariats verwandelt“ (Thesen über die kommunistische Internationale und die Rote Gewerkschaftsinternationale, III. Weltkongress der KI, 1921).

„Da die Spitze der Gewerkschaftsbürokratie in den meisten Ländern im Wesen einen inoffiziellen Bestandteil der kapitalistischen Polizei darstellt, müssen die Revolutionäre es verstehen, sie unversöhnlich zu bekämpfen, die legale Tätigkeit mit der illegalen, Kampfeswut mit konspirativer Vorsicht verbindend (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.37).

„Die Teilnahme der Kommunisten an den reaktionären Verbänden ist nicht durch ein abstraktes Einheitsprinzip diktiert, sondern von der Notwendigkeit des Kampfes um die Säuberung der Organisationen von den Agenten des Kapitals“ (Trotzki: Was nun?, 1932, S.60).

„Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Versuch der Schaffung von besondern Gewerkschaften, ohne dazu entweder durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbürokratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentralen) oder durch engherzige, aristokratische Politik, die großen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisationen versperrt, genötigt zu werden, stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. Er droht, die vorgeschrittensten, die klassenbewusstesten Arbeiter von den Massen abzusondern, die Massen an die opportunistischen Führer auszuliefern, die der Bourgeoisie in die Hände arbeiten“ ... „Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisation höher stellen als ihre Formen, dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisation zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften und mit dem Verzicht auf den Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen, mit dem Verzicht auf die Organisation der meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats. Aber selbst wenn sich eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch unausgesetzten Kampf gegen die opportunistischen Führer und ihre Taktik, durch lebhafteste Teilnahme am wirtschaftlichen Kampf, die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, dass die Spaltung nicht wegen der ihnen noch unverständlichen fernen Revolutionsziele, sondern wegen der konkreten nächsten Interessen der Arbeiterklasse an der Entwicklung ihres Wirtschaftskampfes vorgenommen wird. Die Kommunisten müssen im Falle der Notwendigkeit einer Spaltung ununterbrochen aufmerksam prüfen, ob die Spaltung nicht zur Isolierung von den Massen führen wird“ (Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung, II. Weltkongress der KI, 1920).

“Die Kommunisten sind wie bisher gegen die Spaltung und führen den Kampf gegen die Spaltungspolitik der Sozialdemokratie auch dann, wenn sie von den letztern aus den Gewerkschaften ausgeschlossen werden. In der Periode der Kapitalsoffensive und des Anwachsens der Reaktion ist die Wahrung der Einheit der Gewerkschaften besonders wichtig“ (Brief des EKKI an den Parteitag der KPD, zur Gewerkschaftsfrage, Protokoll der Konferenz der Erweiterten Exekutive der KI, Juni 1923, S.10).

„Die Sektionen der IV. Internationale müssen daher unablässig bestrebt sein, nicht nur den Apparat der Gewerkschaften zu erneuern, in kritischen Augenblicken kühn entschlossen, neue kampfbereite Führer an die Stelle der routinierten Funktionäre und Karrieristen zu setzen, sondern auch bei allen möglichen Gelegenheiten selbständige Kampforganisationen zu gründen, die den Aufgaben des Massenkampfes gegen die bürgerliche Gesellschaft entsprechen und nötigenfalls auch vor direktem Bruch mit dem konservativen Apparat der Gewerkschaften nicht zurückschrecken. Ist es verbrecherisch, sektiererischen Fiktionen zuliebe, den Massenorganisationen den Rücken zu kehren, so [87] ist es nichts weniger verbrecherisch, passiv zu dulden, dass die revolutionäre Massenbewegung der Kontrolle offen reaktionär oder versteckt konservativer („progressiver“) Bürokratencliquen unterworfen wird. Die Gewerkschaften sind nicht Selbstzweck, sondern ein Mittel unter andern auf dem Wege zur proletarischen Revolution“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.6).

Die von der reaktionären Gewerkschaftsbürokratie ausgeschlossenen revolutionären Gewerkschaftler schließen sich zum Zwecke des Kampfes um die Wiederaufnahme zusammen. Die proletarische Klassenpartei und die etwa schon bestehenden revolutionären Gewerkschaften unterstützen diesen Kampf; zusammen mit den Ausgeschlossenen kämpfen sie für die Wiederherstellung der Einheit der Gewerkschaften, national und international, als proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen.

Mit Recht hatte die KI diesen ganzen Kampf auch international zusammengefasst. Auf ihre Initiative haben die linken Gewerkschaften von Italien, Russland, England im Jahre 1920 den internationalen Kongress der Roten Gewerkschaften einberufen, um den Kampf für eine gesunde, proletarische Gewerkschaftsbewegung gegen die reaktionäre, kleinbürgerliche, mit der Kapitalistenklasse zusammenarbeitende Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale zu organisieren. Im selben Jahr beschloss die KI, die auf dem Boden des Kommunismus stehenden Gewerkschaften international als Gewerkschaftssektion der KI zusammenzufassen. Auf dem Gründungskongress der Roten Gewerkschaften, im Juli 1921, wurde die Rote Gewerkschaftsinternationale (RGI), auch Profintern genannt, ins Leben gerufen. Diese Bewegung nahm einen vielversprechenden Anlauf, der jedoch durch den Stalinismus immer mehr unterbunden wurde. Der Übergang zum „Sozialismus“ in einem Land machte auch aus der Profintern ein Instrument für ausschließlich russischnationale Bedürfnisse, die RGI wurde eine „internationale“ Stalinfiliale

zum Ausschmarotzen der Gewerkschaftskraft außerrussischer Arbeiter für rein russischsozialchauvinistische Zwecke. Die aus dieser prinzipiell antiproletarischen „Generallinie“ der Stalinbürokratie sich ergebende Taktik des Sabotierens der proletarischen Einheitsfront (Einheitsfront nur von unten, „Sozialfaschismus“) machte es nicht nur politisch, sondern auch gewerkschaftlich unmöglich, an die breiten sozialdemokratischen Arbeitermassen heranzukommen. Im Gegenteil, sie wurden dadurch immer mehr abgestoßen, in die Arme der reaktionären, kleinbürgerlichen, sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie immer wieder zurück. So trug der Stalinismus zwangsläufig fortschreitende Zersetzung auch in die Reihen der RGI, der Roten Gewerkschaften, der Roten Gewerkschaftsarbeit überhaupt. Die grundfalsche Gewerkschaftspolitik der Stalinbürokratie durch die ganzen Jahre war eine Hauptursache, warum die KPD die deutschen Arbeiter nicht gewonnen hat; zusammen mit der Stalinschen Sabotage der proletarischen Einheitsfront war die Stalinsche Bankrottpolitik in der Gewerkschaftsfrage die Hauptursache der deutschen Katastrophe von 1933.

Der Kampf die Gesundung, Revolutionierung der entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften muss mit der größten Ausdauer geführt werden. Die Bolschewiki haben die Gewerkschaften erst nach der siegreichen Oktoberrevolution 1917 erobert; bis dahin hatten die Menschewiki darin die Mehrheit.

3. Die Arbeit in den konterrevolutionären, kapitalistischen Gewerkschaften

Sind große Arbeitermassen in gegenrevolutionäre, kapitalistische Gewerkschaften (Massenorganisationen überhaupt) gepresst, so müssen die proletarischen Revolutionäre alles tun, um auch mit diesen Massen in Fühlung zu kommen, in Fühlung zu bleiben, unter ihnen zu wirken, sie in die Richtung auf die proletarische Revolution zu klären, zu mobilisieren. Es liegt auf der Hand, dass das nur geht durch illegale, konspirative Arbeit. Jede Arbeit in gegenrevolutionären Gewerkschaften (Massenorganisationen), wie immer [88] die Verhältnisse, wie immer der Zustand der Massen, grundsätzlich ablehnen, wäre ein prinzipieller Fehler, wie ihn manchmal Hyper„radikale“ begehen. Dem widerspricht nicht, dass in bestimmter Lage, unter bestimmten Umständen der Boykott solcher „Gewerkschaften“ (Massenorganisationen) taktisch eine besonders geeignete Kampfmethode sein kann gegen diese Organisationen der konterrevolutionären Massenbeeinflussung, Massenführung, Massenniederhaltung.

Die Arbeit in den reaktionären, kleinbürgerlichen Genossenschaften

Engels hat deutlich ausgesprochen, worauf alle sogenannten Reformen, die auf Sparen oder Verwohlfeilung der Lebensmittel der Arbeiter ausgehen, hinauslaufen. Entweder werden sie allgemein, und dann folgt ihnen eine entsprechende Lohnherabsetzung, oder sie bleiben ganz vereinzelte Experimente, und dann beweist ihr bloßes Dasein als Einzelausnahme, dass ihre Durchführung im Großen mit der bestehenden kapitalistischen Produktionsweise unvereinbar ist. Nehmen wir an, in irgendeiner Gegend gelingt es, durch allgemeine Einführung von Konsumvereinen die Lebensmittel der Arbeiter um 20% wohlfeiler zu machen; so müsste der Arbeitslohn auf die Dauer dort um annähernd 20% fallen, das heißt, in dem Verhältnis, in dem die betreffenden Lebensmittel in Lebensunterhalt der Arbeiter eingehen“ (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2.A., 1887, S.34/35).

Das heißt keineswegs, dass die Genossenschaften für den Kampf der Arbeiter ohne Wert wären. Wenn sie sich einzig und allein darauf beschränken, im Rahman des Kapitalismus die Lebensmittel zu verbilligen, so helfen sie in Wirklichkeit nicht der Arbeiterklasse, sondern der kapitalistischen Wirtschaft, dem kapitalistischen Staat, der Kapitalistenklasse gegen Proletariat, proletarische Revolution. Nur wenn sie diesen ihren Kampf für billigere Lebensmittelbelieferung der Arbeiter – Lebensmittel im weitesten Sinn genommen – stets einordnen, unterordnen dem gegen die Bourgeoisie, gegen die kapitalistische Wirtschaft, gegen den kapitalistischen Staat, für den Staat der proletarischen Demokratie, für den Ausbau des Weltsozialismus, Weltkommunismus gerichteten gesamten proletarischen Kampf, dann und nur dann sind sie ein ernstes Mittel des proletarischen Kampfes. Sie dürfen keine Illusionen über sich züchten, sie dürfen nicht ein Mittel der Koalitionspolitik, sie müssen ein Teil der proletarischen Klassenfront sein, sie müssen echte, proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen sein.

„Kampf gegen die genossenschaftlichen Illusionen, die darin bestehen, dass die Genossenschaften allein aus eigener Kraft imstande sind, die sozialistische Ordnung durch langsames Hineinwachsen in den Sozialismus und ohne Machtergreifung durch das Proletariat zu verwirklichen oder dass sie imstande sind, durch die Anwendung der alten Methoden die Lage der Arbeiterklasse wesentlich zu verbessern. – Ebenso energischer Kampf muss gegen das Prinzip der angeblichen politischen Neutralität des Genossenschaftswesens geführt werden, hinter dem sich in Wirklichkeit eine offene und versteckte Unterstützung der Politik der Bourgeoisie und ihrer Diener verbirgt. Dieser Kampf darf nicht nur in der theoretischen Propaganda seinen Ausdruck finden, sondern auch in der Heranziehung der Genossenschaften zu dem wirtschaftlichen und politischen Kampf, den die Kommunistischen Parteien und Roten Gewerkschaften gegenwärtig zum Schutz der Interessen der Werktätigen führen.“ … „Neben dieser energischen Teilnahme am politischen und wirtschaftlichen Kampf des revolutionären Proletariats müssen die kommunistischen Gewerkschafter in ihren Organisationen eine rein genossenschaftliche Arbeit leisten, um der letztern

den Charakter zu verleihen, den die neuen Aufgaben des Proletariats erfordern. Die Vereinigung kleiner Konsumgenossenschaften zu großen, die Abkehr vom alten, die Genossenschaften schwächenden Prinzip der Gewinnverteilung und die Verwendung der Überschüsse zur Stärkung der Kraft des Genossenschaftswesens, die Bildung eines Spezialfonds zur Unterstützung der Streikenden aus den Überschüssen, der Schütz der Interessen der Genossenschaftsangestellten, der Kampf gegen den Bankenkredit, der für die Genossenschaften gefährlich sein könnte, falls eine Er- [89] höhung der Mitgliederbeiträge erforderlich ist, müssen die Kommunisten fordern, dass die Arbeiter, die diese Zahlungen nicht leisten können, nicht aus den Genossenschaften ausgeschlossen werden dürfen, und dass für die Unbemittelten Zahlungserleichterungen eingeführt werden“ (Resolution über die Genossenschaftsbewegung, IV. Weltkongress der KI, 1922).

„In der Epoche der proletarischen Revolution stehen zwei Probleme vor den proletarischen Kooperativen: 1. den werktätigen Massen in ihrem Kampf um die proletarische Revolution Hilfe zu leisten, 2. dort, wo die Macht schon errungen ist, ihnen beim Aufbau der sozialistischen Wirtschaft zu helfen“ … „a) Die Konsumvereine werden die Verteilung der Produkte nach dem Plan der proletarischen Regierung auf sich nehmen müssen. Dies wird zu nie dagewesenem Aufblühen der Kooperativen führen; b) die Kooperativen müssen sich zu einer Organisation heranbilden, welche die Verbindung zwischen den vereinzelten Kleinwirtschaften (der Bauern und Handwerker) und den zentralen Wirtschaftsorganen des proletarischen Staates herstellt. Der letztere wird mit Hilfe der Kooperative die Arbeiter der vereinzelten Kleinwirtschaften nach einem einheitlichen Plan leiten. Der Konsumverein wird das Organ sein, welches die Lebensmittel und Rohstoffe der Kleinwirtschaften sammeln und sie den Mitgliedern der Vereine und dem Staat weitergaben wird; c) außerdem können die Produktivgenossenschaften die Kleinbetriebe zu Werkstätten und zu größern Betrieben vereinigen, in denen die Anwendung der Maschinenarbeit und der wissenschaftlich-technischen Arbeitsmethode möglich ist. Dies wird für die Kleinwirtschaft eine technische Basis gründen, die den Aufbau der sozialistischen Betriebsorganisation ermöglicht, zur Vernichtung der individuellen Psychologie des Kleinfabrikanten und zur Entwicklung der kollektivistischen Psychologie führt“ (Thesen über die Arbeit der Kommunisten in den Kooperativen, III. Weltkongress, 1921).

„Wenn aber die genossenschaftliche Produktion nicht eitel Schein und Schwindel bleiben, wenn sie das kapitalistische System verdrängen, wenn die Gesamtheit der Genossenschaft die nationale Produktion nach einem gemeinsamen Plan regelt, sie damit unter ihre eigene Leitung bringen und der beständigen Anarchie und den periodisch wiederkehrenden Konvulsionen, welche das unvermeidliche Schicksal der kapitalistischen Produktion sind, ein Ende machen soll, was wäre das anders, meine Herren, als der Kommunismus?“ (Adresse des Generalrats der I. Internationale über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich 3.A., 1891, S.50). Kommunismus, das ist die genossenschaftliche Organisation und Verwaltung der Gesamtwirtschaft im Weltmaßstab; den Weg dazu bahnt die siegreiche internationale proletarische Revolution, die Alleinherrschaft proletarischen Demokratie im Landes-, im Weltmaßstab, – dem Kampf dafür dienen auch die proletarischen Genossenschaften. Die reaktionären, kleinbürgerlichen Genossenschaften in solche zu verwandeln, auf dieser Grundlinie muss sich die Arbeit der proletarisch-revolutionären Genossenschaften, Genossenschaftsmitglieder im Kampf gegen die entartete Genossenschaftsbürokratie bewegen, welche der Wirkung nach wirtschaftlich und politisch der Kapitalistenklasse in die Hände arbeitet, die Genossenschaften immer mehr in einen Teil des kapitalistischen Gesamtapparats verwandelt gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiter als Klasse. Die Bourgeoisie ist mit ihnen durchaus zufrieden, doch wenn es der kapitalistische Profit verlangt, verschluckt sie kurzerhand sogar die harmlosen kleinbürgerlichen Genossenschaften. Siehe die Bourgeoisie in Italien, Deutschland, Österreich. –

Die andern Massenorganisationen (wie Arbeiterwehr, Arbeiter-Turn- und Sportvereine, Freidenkerverband, Kulturorganisationen, Mieterschutzverband usw.) haben ihre eigenen wichtigen Sonderfragen, doch immer wieder geht es auch hier um die Grundfrage: Sollen sie (Teil-) Instrumente sein im Gesamtorchester des proletarischen Klassenkampfes gegen die Bourgeoisie, gegen die kapitalistische Gegenrevolution, oder sollen sie tatsächlich Instrumente sein im politischen und wirtschaftlichen Gesamtorchester der Bourgeoisie gegen die proletarische Revolution, gegen die Arbeiterklasse – die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie macht sie überall zur reaktionären, [90] kleinbürgerlichen Massenorganisation, die proletarischen Revolutionäre dagegen kämpfen überall dafür, dass sie proletarische Massen-Einheitsfrontorganisationen zum Kampf gegen die Bourgeoisie werden, sind und bleiben: für die internationale proletarische Revolution, für die Diktatur der proletarischen Demokratie, für den Weltkommunismus.

[91]

Neuntes Heft

2. Teil

B. Das Erobern der Mittelmassen

Das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sieh zu gewinnen; dazu gehört auch ein mehr oder minder bedeutender Teil der Mittelmassen in Dorf und Stadt. Das Proletariat kann seinen revolutionären Sieg nicht behaupten, wenn es nicht die Mehrheit der nichtproletarischen ausgebeuteten werktätigen Massen, das ist der Mittelmassen in Dorf und Stadt, auf seine Seite zieht.

Nicht darum geht es, die Mittelmassen schlechthin zu gewinnen; sondern darum geht es, sie für die proletarische Revolution zu gewinnen. Die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien werben die Mittelmassen und leiten sie an zum Bündnis mit der Bourgeoisie, um die Interessen der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie und der kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Massen zu befriedigen auf Kosten des Proletariats. Die Klassenpartei der Arbeiter hingegen wirbt, mobilisiert die Mittelmassen zum Kampf gegen die Bourgeoisie, um die Interessen der Arbeitermassen und der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen zu befriedigen auf Kosten der Bourgeoisie.

Wie gewinnt die Kapitalistenklasse (mit Hilfe ihrer kleinbürgerlichen Gehilfen aller Art) die kleinbäuerlichen, kleinbürgerliehen Maasen, wie hält sie sie (mit Hilfe der kleinbürgerlichen Schergen, Lakaien) hinter sich? Nicht bloß dadurch, dass sie sie geistig beeinflusst, sondern letzten Endes dadurch, dass sie ihnen – im Rahmen der kapitalistischen Möglichkeiten – handgreifliche Vorteile zukommen lässt auf Kosten der Arbeiterklasse. Die zwei Hauptwaffen, womit die Bourgeoisie das verwirklicht, sind die kapitalistische Staatsmaschine und das kapitalistische Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln; es sind dies zugleich die Hauptwaffen, womit sie die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen in jenem Zustand der Einschüchterung niederhält, indem ihnen die von der Bourgeoisie gereichten, höchst geringfügigen Vorteile als „Spatz in der Hand" lieber sind denn jede nur in Worten gebotene, noch so große „Taube auf dem Dach".

„Diese Bevölkerungsschichten (nämlich die Halbproletarier, Kleinbauern, Kleinbürger; d.Verf.) folgen den bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien (darunter auch den „sozialistischen Partelen" der II. Internationale) (heute auch den Stalinparteien, mit den nötigen Änderungen, der russischen Stalinpartei inbegriffen; d.Verf.) nicht aus freiem Willen (wie die kleinbürgerlichen Demokraten glauben), sondern infolge des direkten Betruges durch die Bourgeoisie, infolge der Unterdrückung durch das Kapital, infolge des Selbstbetrugs der kleinbürgerliehen Führer" (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen" über die Aufnahme von Verhandlungen, 192o, in Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XXV: Das Jahr 1920, S.380/381).

Die Arbeiterklasse muss vom Klassenfeind lernen: sie kann und muss die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen gewinnen auf Kosten der Bourgeoisie.

Was von den proletarischen Massen, das gilt zehnfach, ja hundertfach von den kleinbäuerlichen, kleinbürgerliehen Massen: nicht durch bloße Worte, seien sie noch so schön und vielversprechend, sondern nur durch *Taten* sind sie zu überzeugen; sie lernen **[92]** nur auf dem Wege der eigenen praktischen *Erfahrung*. Nur wenn sie sich durch ihre leibhaftige Erfahrung in ihrem eigenen praktischen Leben überzeugen, dass die proletarisch-revolutionäre Politik ihnen handgreifliche Vorteile in großem Ausmaße unmittelbar einbringt, dann und nur dann folgen sie der Führung der Partei der proletarischen Revolution. Daraus folgt:

Zur wenn die Arbeiterklasse eine wirkliche Kraft ist, nur wenn sie den Mittelmassen durch die Tat beweist, dass sie gegen die Bourgeoisie mit Erfolg kämpft und sie tatsächlich besiegt, nur dann vermag sie die Mehrheit der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen für sich zu gewinnen.

Vor der Aufrichtung der proletarischen Macht kann und muss die proletarische Partei die Landproletarier (die Land- und Forstarbeiter, Dorftaglöhner, Knechte und Mägde), wenigstens einen Teil der ärmsten Bauern (das ist der Halbproletarier) gewinnen und einen Teil der übrigen nichtausbeutenden Dorfbevölkerung neutralisieren. „Es ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem flachen Land notwendig. Die Arbeiterklasse vermag nicht zu siegen, wenn sie nicht die Landproletarier und wenigstens einen Teil der ärmsten Bauern hinter sich und die Neutralität eines Teiles der übrigen Dorfbevölkerung durch ihre Politik gesichert hat" (Leitsätze über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale, II. Weltkongress der KI, 1920). Wohl muss die proletarische Partei die revolutionären Agitation auf dem flachen Land beginnen, sobald sie dazu nur einigermaßen die Kraft hat, doch erzielt sie merkliche praktische Erfolge erst nachdem sie sich einen bedeutenden Einfluss auf die städtischen Arbeitermassen erkämpft hat.

Die Mehrheit der kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen hingegen gewinnt die Arbeiterklasse nur im revolutionären Machtkampf gegen die Bourgeoisie, durch den revolutionären Machtsieg über die Bourgeoisie. Hören wir Lenin, der dies in seiner Schrift „Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats“ (1919, S.9,14/15,24,25,26) auf das allerdeutlichste klarstellt:

„Hatten wir aber erst die Möglichkeit, mit schnellem entscheidendem Schlage die beiden Hauptstädte, die beiden Zentren der gesamten kapitalistischen Staatsmaschinerie (das sind Petrograd und Moskau in wirtschaftlicher und in politischer Hinsicht) mit Sicherheit zu erobern, so konnten wir, trotz des verzweifelten Widerstandes der Bürokratie und der ‚Intellektuellen', trotz der Sabotage und anderem, mit Hilfe des zentralen Apparates der Staatsmacht den werktätigen nichtproletarischen Massen durch Taten beweisen, dass das Proletariat ihr einziger zuverlässiger Verbündeter, Freund und Führer sei...

„Das Proletariat muss *zuerst* die Bourgeoisie stürzen und die Staatsmacht für sich selbst erobern, *darauf* aber die Staatsmacht, das heißt die Diktatur des Proletariats, als Waffe seiner Klasse ausnützen, um die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen zu sichern.

Auf welche Weise kann die Staatsmacht in den Händen des Proletariats zur Waffe werden in seinem Klassenkampf um den Einfluss auf die nichtproletarischen werktätigen Massen; zur Waffe, um die Massen auf seine Seite zu ziehen, um sie der Bourgeoisie zu entreißen, abzugewinnen?

In erster Linie erzielt das Proletariat dieses, indem es den alten Staatsapparat nicht in Gang setzt, sondern ihn *zertrümmert*, keinen Stein desselben auf dem andern lässt (trotz dem Gezeter der eingeschüchterten Kleinbürger und den Drohungen der Sabotierenden) und einen neuen Staatsapparat schafft. Dieser neue Staatsapparat ist der Diktatur des Proletariats, seinem Kampf gegen die nichtproletarischen werktätigen Massen angepasst. Dieser neue Apparat ist nicht von **[93]** jemandem erdacht, er entsteht im Klassenkampf des Proletariats aus der Vorbereitung und Vertiefung dieses Kampfes. Dieser neue Apparat der Staatsgewalt, dieser neue Typus der Staatsmacht ist die Sowjetmacht. Als das russische Proletariat die Staatsmacht erobert hatte, erklärte es den alten Staatsapparat (der, wie Marx klarlegt, Jahrhunderte lang, selbst in den meisten demokratischen Republiken den Klasseninteressen der Bourgeoisie angepasst war) sofort, nach wenigen Stunden, für aufgelöst und übergab alle Macht den Sowjets. In die letztern aber wurden bloß die Werktätigen und Ausgebeuteten zugelassen, unter Ausschluss aller Ausbeuter. Auf diese Weise entreißt das Proletariat der Bourgeoisie mit einem Schlage, sofort nach der Eroberung der Staatsmacht, eine bedeutende Anzahl ihrer Anhänger unter den kleinbürgerlichen und ‚sozialistischen' Parteien. Denn diese Werktätigen und Ausgebeuteten wurden von der Bourgeoisie (und deren Handlangern wie Tschernow, Kautsky, Martow und Co.) betrogen und gewinnen nun durch die Sowjetregierung zum ersten Mal eine Waffe für den Massenkampf um ihre Interessen gegen die Bourgeoisie.

Zweitens kann und muss das Proletariat sofort, oder zumindest baldmöglichst der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Demokratie ‚ihre' Massen, die ihr folgen, abspenstig machen, indem es auf revolutionäre Weise durch Enteignung der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie die allerwichtigsten Bedürfnisse der Massen befriedigt. Die Bourgeoisie kann das nicht tun, möge sie auch eine noch so ‚machtvolle' Staatsmacht besitzen. Das Proletariat kann es am Tage nach der Eroberung der Staatsmacht durchführen, denn es verfügt über den erforderlichen Apparat (die Sowjets) und die ökonomischen Mittel (Enteignung der Großgrundbesitzer und der Bourgeoisie). Eben auf diese Weise hat das russische Proletariat den Sozialrevolutionären die Bauernschaft abspenstig gemacht, und zwar buchstäblich in wenigen Stunden nach der Eroberung der Staatsmacht. Denn wenige Stunden nach Besiegung der Bourgeoisie in Petrograd erließ das siegreiche Proletariat ein Dekret, Grund und Boden betreffend. Und dieses Dekret hat mit einem Mal und vollständig, mit revolutionärer Geschwindigkeit, Energie und Rücksichtslosigkeit sämtliche wichtigste wirtschaftliche Bedürfnisse der Mehrheit der Bauern verwirklicht, die Großgrundbesitzer aber gänzlich und ohne Entschädigung enteignet.

„Das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Allein eine solche Eroberung auf die Erzielung einer Stimmenmehrheit bei den Wahlen unter der Herrschaft der Bourgeoisie zu beschränken oder sie dadurch bedingen, zeugt von unverbesserlicher Geistesbeschränktheit und läuft auf ein Betrügen der Arbeiterklasse hinaus. Um die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen, muss das Proletariat erstens die Bourgeoisie stürzen und sich die Staatsmaschine aneignen; zweitens die Sowjetmacht einführen, nachdem es den alten Staatsapparat zertrümmert hat, denn dadurch untergräbt es mit einem Mal die Herrschaft, die Autorität, den Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler unter den nichtproletarischen werktätigen Massen; drittens muss es dem Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler auf die Mehrheit der nichtproletarischen werktätigen Massen den Todesstoß versetzen vermittels revolutionärer Verwirklichung ihrer Bedürfnisse auf Kosten der Bourgeoisie.

Bloß die kleinbürgerliche Demokratie, die ‚Sozialdemokraten' als ihre hauptsächlichen jetzigen Vortreter, können sich vortäuschen, dass die werktätigen Massen unter kapitalistischer Herrschaft imstande sind, eine dermaßen hohe Entwicklungsstufe, Charakterfestigkeit, einen solchen Scharfblick und Gesichtskreis zu gewinnen, dass sie die Möglichkeit haben, durch bloße Abstimmung oder überhaupt auf irgendwelche Weise im Voraus, ohne lange Jahre von Kampferfahrung, sich für eine oder die andere Klasse oder Partei zu entscheiden... Es ist ja gar nicht daran zu

denken, dass die kleinbürgerlichen und halbkleinbürgerlichen Massen der Werktätigen im Voraus die kompliziertesten der geschichtlichen Fragen entscheiden, ob sie ‚mit der Arbeiterklasse oder mit der Bourgeoisie gehen' sollen. Uner- **[94]** lässlich ist ein Schwanken seitens der nichtproletarischen werktätigen Massen, unerlässlich ist ihre eigene praktische Erfahrung, die ihnen gestattet, die Führung der Bourgeoisie mit derjenigen des Proletariats zu vergleichen... Tatsächlich aber werden solche Fragen, wenn sie akut und durch einen Kampf zugespitzt sind, durch einen Bürgerkrieg entschieden. In einem solchen Krieg jedoch ist Erfahrung seitens der nichtproletarischen Massen (der Bauernschaft in erster Reihe), Erfahrung in Vergleichen, Gegenüberstellen der Macht das Proletariats und derjenigen der Bourgeoisie von unerlässlicher Bedeutung. Die Wirklichkeit zeigt, dass erst Erfahrung in langem, hartem Kampfe das schwankende Kleinbürgertum *nach* angestelltem Vergleich zwischen der Diktatur den Proletariats und der Diktatur der Kapitalisten zur Folgerung bringt, die erstere sei der letzteren vorzuziehen.

Die Diktatur des Proletariats ist ein Klassenkampf das Proletariats vermittels der Staatsmacht als Waffe; ein Klassenkampf, zu dessen Aufgabe es gehört, durch lange Erfahrung, durch eine lange Reihe von praktischen Beispielen den nichtproletarischen werktätigen Bevölkerungsschichten zu beweisen, dass es vorteilhafter für sie ist, auf Seiten der proletarischen Diktatur zu sein, als auf Seiten der bürgerlichen Diktatur, und es ein Drittes nicht geben kann...

Möge das revolutionäre Proletariat zuerst die Bourgeoisie stürzen, den Druck des Kapitals brechen, den bürgerlichen Staatsapparat zerstören – dann wird das siegreiche Proletariat sich geschwind die Sympathie und Unterstützung der Mehrheit der werktätigen nichtproletarischen Massen sichern, indem es diese Massen auf Kosten der Ausbeuter befriedigt, so sprechen wir. Das Gegenteil würde eine seltene Ausnahme in der Weltgeschichte bilden (doch auch bei einer solchen Ausnahme kann die Bourgeoisie zum Bürgerkrieg Zuflucht nehmen, wie das Beispiel Finnland zeigt)...

In allen kapitalistischen Ländern gibt es neben dem Proletariat oder demjenigen Teil des Proletariats, das sich seiner revolutionären Rolle bewusst und fähig ist, für ihre Verwirklichung zu kämpfen, zahlreiche unbewusst proletarische, halbproletarische, halbkleinbürgerliche, werktätige Bevölkerungsschichten, die der Bourgeoisie und der bürgerlichen Demokratie (darunter auch der ‚sozialistischen' der II. Internationale) folgen, von ihnen betrogen werden, nicht an ihre eigene Kraft noch an die Kraft des Proletariats glauben, nicht die Möglichkeit erkennen, auf Kosten der Enteignung der Ausbeuter die Befriedigung ihrer dringendsten Bedürfnisse zu erlangen. Diese Schichten der Werktätigen und Ausgebeuteten bilden für die Vorhut des Proletariats Verbündete, in deren Verein es eine feste Mehrheit der Bevölkerung besitzt. Doch kann das Proletariat diese Verbündeten *bloß* vermittels einer solchen Waffe wie der Staatsmacht gewinnen, heißt erst *nach* dem Sturz der Bourgeoisie und der Zertrümmerung des bürgerlichen Staatsapparates.

In jedem beliebigen kapitalistischen Land ist die Kraft des Proletariats unvergleichlich größer als die Zahl der Proletarier in der Gesamtbevölkerung, das kommt daher, dass das Proletariat die ökonomische Herrschaft über das Zentrum und den Nerv des ganzen Wirtschaftssystems das Kapitalismus innehat; aber auch daher, dass das Proletariat ökonomisch und politisch die wahren Interessen der bedeutenden Mehrheit der Werktätigen unter kapitalistischer Staatsordnung ausdrückt. Daher ist das Proletariat, selbst wem es eine Minderheit der Bevölkerung bildet (oder wenn die vorgeschrittene und wahrhaft revolutionäre Vorhut das Proletariats eine Minderheit der Bevölkerung vorstellt) imstand, sowohl die Bourgeoisie zu stürzen, als auch hinterher zahlreiche Verbündtete aus der Masse von Halbproletariern und Kleinbürgern zu werben, die sich nie und nimmer im Voraus für die Herrschaft des Proletariats aussprechen, die Bedingungen und Aufgaben dieser Herrschaft nicht verstehen und erst aus fernerer eigener Erfahrung sich von der Unerlässlichkeit, Richtigkeit und Gesetzlichkeit der proletarischen Diktatur überzeugen würden. **[95]**

Endlich gibt es in jedem kapitalistischen Land stets breite kleinbürgerliche Schichten, die zwischen Kapital und Arbeit schwanken. Um als Sieger hervorzugehen, muss das Proletariat vor allen Dingen den Moment für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, unter anderem unter Berücksichtigung der Uneinigkeit zwischen der Bourgeoisie und deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder der Haltlosigkeit ihres Bündnisses usw. In zweiter Linie muss das Proletariat nach errungenem Siege diese Unschlüssigkeit des Kleinbürgertums in der Weise ausnutzen, dass es das Kleinbürgertum neutralisiert, es verhindert, sich auf die Seite der Ausbeuter zu stellen. Das Proletariat muss imstande sein, sich trotz des Hin- und Herschwankens des Kleinbürgertums eine gewisse Zeit zu halten und so weiter". –

„Diese Schichten der Bevölkerung (Halbproletarier und Kleinbauern) wird das Proletariat erst nach seinem Siege, erst nach Eroberung der Staatsmacht für sich gewinnen können, das heißt, erst nachdem es die Bourgeoisie stürzen, dadurch alle Werktätigen vom Joch des Kapitals befreien und ihnen durch Taten zeigen wird, welche Wohltaten (die Befreiung von den Ausbeutern) ihnen die proletarische Staatsmacht bringt" (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen" über die Aufnahme von Verhandlungen in Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XXV: Das Jahr 1920, S.381).

„Das revolutionäre Proletariat muss eine wirkliche Kraft werden, bevor die Bauernschaft und die kleinen Leute aus der Stadt mit ihnen in Reih und Glied marschieren ... Auf seine Seite kann das Proletariat nur deren unterste

Schichte bringen: die armen Bauern, Halbproletarier, kleinen Beamten, Straßenhändler, unterdrückte und zersplitterte Menschengruppen, die kraft all ihrer Daseinsbedingungen der Möglichkeit beraubt sind, einen selbständigen Kampf zu führen. Über diese breite Schichte des Kleinbürgertums ragen seine Spitzen hinaus, die zur Mittel- und Großbourgeoisie hinneigen, und aus denen sich die politischen Karrieristen aussondern, die vom demokratischen und pazifistischen wie vom faschistischen Typ. Solange diese Herren in Opposition stehen, greifen sie zur ungezügelten Opposition als dem sichersten Mittel, sich später in den Augen der Großbourgeoisie zu höherem Preise loszuschlagen“ (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.28).

„Ohne Enteignung der Banken, Großhandelsfirmen, Schlüsselindustrien, des Transports, ohne Handelsmonopol und eine Reihe anderer einschneidender Maßnahmen ist den Bauern, Handwerkern, Krämern ganz unmöglich zu helfen“ ... „Keine dieser Maßnahmen ist denkbar unter der Herrschaft der Bourgeoisie. Kleine Almosen werden den Bauern nicht helfen, mit Pflästerchen ist ihm nicht gedient. Es bedarf kühner revolutionärer Maßnahmen. Der Bauer wird nie begreifen, billigen und unterstützen, wenn der Arbeiter ihm nicht im Ernst zum gemeinsamen Kampf um die Macht die Hand reicht. Nicht warten, bis das Kleinbürgertum sich von selbst entscheidet, sondern dessen Denken formen, dessen Willen stärken, das ist die Aufgabe der Arbeiterpartei. Nur so wird der Bund zwischen Arbeitern und Bauern zustande kommen“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich? 1936, S.12,58).

„Der Bund, den das Proletariat nicht den ‚Mittelklassen’ im allgemeinen, sondern den *ausgebeuteten* Schichten des Kleinbürgertums von Stadt und Land vorschlägt gegen *sämtliche* Ausbeuter, will sagen auch die ‚mittleren’, kann sich nicht auf Zwang, sondern nur auf ein freies Abkommen gründen. Dieser ‚Vertrag’ ist eben das von beiden Seiten freiwillig angenommene Programm von Übergangsforderungen“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.12/13).

In all dem ist die leitende Rolle des Proletariats inbegriffen. Es ist „durch die Geschichte aller modernen Länder wohl bezeugt, dass die landwirtschaftliche Bevölkerung nie eine selbständige Bewegung mit Erfolg unternehmen kann. Dazu ist sie zu sehr über einen großen Flächenraum zerstreut und es hält schwer, einen erheblichen Teil derselben zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die Bauernschaft bedarf des einleitenden An- **[96]** stoßes der konzentrierten, aufgeklärteren und beweglicheren Bevölkerung der Stadt (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.11). „Zwischen Stadt und Dorf besteht eine Ungleichheit. Diese Tatsache ist unvermeidlich unter kapitalistischer Herrschaft im allgemeinen, bei dem Übergang des Kapitalismus zum Kommunismus im besondern. Bei den geschichtlichen Bedingungen dieser Epoche kann die Stadt nicht dem Dorf gleich sein, das Dorf nicht der Stadt. Es ist unvermeidlich, dass die Stadt das Dorf nachzieht, das Dort aber der Stadt folgt. Es handelt sich bloß um die Frage, welche von den städtischen Klassen diese Aufgabe zu lösen vermag, welche Klasse das Dorf zu leiten vermag und welche Form die Führung seitens der Stadt annimmt“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur den Proletariats, 1919, S.7). „Nur das Proletariat ist – infolge seiner ökonomischen Rolle in der Großindustrie – fähig, der Führer *aller* werktätigen und ausgebeuteten Massen zu sein, die zwar von der Bourgeoisie ausgebeutet und geknechtet und vielfach nicht weniger, sondern mehr bedrückt werden als die Proletarier, die aber zu selbständigem Kampfe um ihre Befreiung nicht fähig sind“ (Lenin: Staat und Revolution, 2.A.,1918, S.16). „Die Diktatur des Proletariats setzt voraus und bedeutet eine klare Erkenntnis der Wahrheit, dass das Proletariat dank seiner objektiven, wirtschaftlichen Lage die Interessen der gesamten Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten aller Halbproletarier (das heißt jener Teile, die teilweise vom Verkauf ihrer Arbeitskraft leben), aller Kleinbauern usw. zum Ausdruck bringt“ (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen“ über die Aufnahme von Verhandlungen, in Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XXV; Das Jahr 1920, S.380).

Die Mittelmassen sind zersplittert. Kraft ihrer ökonomischen. sozialen Zwitterstellung unterliegen sie immer wieder großen, oft heftigen Schwankungen. Mit Nachdruck weist Lenin auf den Kleinbesitzer hin, „der unter dem Kapitalismus beständig unterdrückt wird und sehr häufig einer unglaublich einschneidenden und schnellen Verschlechterung des Lebens und dem Ruin unterworfen ist, leicht zu äußerst revolutionärer Stimmung übergeht, aber nicht fähig ist, Konsequenz, Organisiertheit, Disziplin, Festigkeit zu offenbaren“ (Die Kinderkrankheiten, 1920, S.13). Die Schwankungen der Mittelmassen wiederholen sich auch nach Aufrichtung der proletarischen Macht. Dies umso mehr, als sich die Beziehungen zwischen der Arbeiterklasse, welche die Macht ergriffen hat, und der ganzen unproletarischen, wie auch halbproletarischen Masse der Bevölkerung sich bilden „nicht etwa in einem phantastisch- harmonischen, idealen Milieu, sondern in der realen Atmosphäre des wahnwitzigen und vielgestaltigen Widerstandes auf Seiten der Bourgeoisien (Lenin: Die große Initiative, 1919, S.17).

Konsequenter Kampf für die Interessen der ausgebeuteten halb- und ganz kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen auf Kosten der Bourgeoisie – bei allergrößter Festigkeit gegenüber allen Schwankungen, denen diese Massen unvermeidlicher Weise immer wieder unterliegen: das allein ist die richtige Linie des Verhaltens der Arbeiterklasse, der proletarischen Partei zu diesen halbproletarischen und nicht proletarischen ausgebeuteten werktätigen Massen in Dorf und Stadt, und zwar sowohl vor als auch nach Aufrichtung der proletarisch-demokratischen Staatsmacht.

I. Das Erobern der Dorfmassen

Vor allem gilt es, die Landproletarier für die proletarische Revolution zu gewinnen, die Land- und Forstarbeiter, die Dorftaglöhner, die Knechte und Mägde. Die proletarische Partei unterstützt ihren Kampf um Reallohn: „Verbesserung der gesamten Arbeits-, Wohn- und Kulturverhältnisse, volle Freiheit der Versammlungen, der Vereinigung, der Gewerkschaftsbewegung, der Streiks, der Presse usw., zumindest dieselben Rechte, wie sie die industrielle Arbeiterschaft besitzt; Achtstundentag durchschnittlich im Jahr, Versicherung gegen Unfälle, Altersversicherung. Verbot der Landarbeit der Kinder, Ausbau des Berufsschulwesens, zumindest die Ausdehnung der Sozialgesetzgebung, wie dieselbe für das (Industrie-) Proletariat besteht“ (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land, Dezember 1921). **[97]** In zweiter Linie gilt es, zumindest einen Teil der Halbproletarier (auch ärmste Bauern, Halbbauern, Parzellenbauern genannt) für die proletarische Revolution zu gewinnen, das heißt „diejenigen, die ihren Lebensunterhalt teils durch Lohnarbeit in landwirtschaftlichen, industriellen und kapitalistischen Unternehmungen, teils dadurch finden, dass sie sich auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Fleckchen Land abmühen, das nur einen Teil der für ihre Familie notwendigen Lebensmittel abgibt“ (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

In dritter Linie gilt es, einen möglichst großen Teil der armen Bauern zu neutralisieren, das ist der Zwergbauern, der Kleinpächter und der Kleinbauern (siehe im Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land, Dezember 1921) und unter besonders günstigen Umständen womöglich auch einen Teil der Unterschicht der Mittelbauern für eine wohlwollende Neutralität zu gewinnen. Unter Kleinbauer verstehen wir „den Eigentümer oder Pächter – namentlich den ersten – eines Stückchen Landes, nicht größer, als er mit seiner Familie in der Regel bebauen kann und nicht kleiner als was die Familie ernährt“ (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S.136).

„Diese Schicht (die Kleinbauern) gewinnt unbedingt durch den Sieg des Proletariats, der ihr sofort verschafft: a) Befreiung von der Bezahlung des Pachtzinses oder eines Teiles der Rente (zum Beispiel der Metayers in Frankreich und Italien usw.) an die Grundbesitzer; b) Befreiung von Hypothekenlasten, Kaufschillingen; (es bestehen vielfach kleine Hypotheken, welche Erbteile abgefundener Geschwister, Ausgedinge, Alimentationsansprüche sichern; solche Hypotheken werden beseitigt gegen volle Entschädigung der anspruchsberechtigten Proletarier, ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger, und zwar auf Kosten der Bourgeoisie; d.Verf.); c) Befreiung von den verschiedenartigsten Formen des Joches der Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern (Wald- und Weidebenutzungen usw.); d) die sofortige Hilfe für ihre Wirtschaft durch die proletarische Staatsmacht (die Möglichkeit, landwirtschaftliche Geräte und einen Teil der Gelände der durch das Proletariat enteigneten, großen kapitalistischen Wirtschaften zu benützen); e) die sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, das heißt den Proletariern, den Halbproletariern und Kleinbauern helfen usw.“ (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

Die Masse der Mittelbauern kann das Proletariat erst nach seinem revolutionären Siege neutralisieren, der selbst dieser Schichte bedeutende Vorteile bringt. „Unter mittlerer Bauernschaft im wirtschaftlichen Sinn sind die kleinen Landwirte zu verstehen, das heißt Eigentümer oder Pächter kleiner Grundstücke, die unter dem Kapitalismus in der Regel nicht nur der Familie und der Wirtschaft Unterhalt gewähren, sondern auch noch einen kleinen Überschuss abgeben, oder wenigstens in den günstigen Jahren imstande ist, sich in Kapital zu verwandeln; auch sind diese Landwirte häufig in der Lage, fremde Arbeitskräfte zu mieten. Als Beispiel der mittleren Bauernschaft in einem fortgeschrittenen kapitalistischen Land kann in Deutschland laut Zählung des Jahres 1907 eine Gruppe mit Wirtschaften von 5 - 10 ha dienen“ ... „Das revolutionäre Proletariat ... muss sich darauf beschränken, sie zu neutralisieren, das heißt zu verhindern, dass sie im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie der letztern aktive Hilfe leisten. Das Hin- und Herschwanken dieser Schicht ist unvermeidlich, und zu Beginn der neuen Epoche wird ihre vorwiegende Tendenz in den kapitalistisch entwickelten Ländern zugunsten der Bourgeoisie ausfallen.“ ... „Das siegreiche Proletariat wird die Lage dieser Schicht durch Aufhebung des Pachtzinsen und der Hypothekenschulden, durch Hergabe von Maschinen, Einführung der Elektrizität in landwirtschaftlichen Betrieben usw. verbessern. Die sofortige Aufhebung des Privateigentums durch die proletarische Macht kommt in den meisten kapitalistischen Ländern keineswegs in Frage. Woh1 aber wird die proletarische Staatsmacht die Aufhebung aller aus dem Privateigentum herrührenden Pflichten für diese Schicht durchführen. Auf jeden Fall garantiert die proletarische Macht der kleinen und mittleren Bauernschaft nicht nur. dass ihre Grundstücke ihnen erhalten **[98]** bleiben, sondern dass mm sie auch um die gesamte bis dahin gepachtete Fläche vergrößert werden (durch Aufhebung des Pachtzinses). Die Vereinigung von Maßnahmen dieser Art mit dem schonungslosen Kampf gegen die Bourgeoisie garantiert den Erfolg der Neutralisierungspolitik“ (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

„Die Kommunistische Partei kämpft bis zu der Zeit, wo die Bauern durch die soziale Revolution endgültig aus ihrer Knechtschaft befreit werden, gegen alle Arten von Ausbeutung der armen und mittleren Bauernschaft durch das Kapital, gegen die Ausbeutung durch das Leih- und Wucherkapital, welches die armen Bauern in die Schuldknechtschaft, zwingt.

Gegen die Ausbeutung durch das Handels- und Spekulationskapital, welches die geringen Produktionsüberschüsse der armen Bauern billig aufkauft und zu teuern Preisen an das städtische Proletariat absetzt. Die KP tritt ein für die Ausschaltung dieses parasitären Spekulationskapitals und eine unmittelbare Verbindung zwischen den Genossenschaften der kleinen Bauern und den Konsumgenossenschaften des städtischen Proletariats.

Gegen die Ausbeutung durch das Industriekapital, welches seine Monopolstellung ausnützt, die Preise der Industriewaren künstlich hochzuhalten. Wir kämpfen daher für die Belieferung der armen Bauern mit Produktionsmitteln (Kunstdünger, Maschinen usw.) zu einem verbilligten Preis. Die industriellen Betriebsräte sollen durch die Preiskontrolle hierbei mitwirken.

Gegen die Ausbeutung durch das Privatmonopol des Transportwesens, wie es vor allem in den angelsächsischen Ländern der Fall ist.

Gegen die Ausbeutung durch den kapitalistischen Staat, der in seinem Steuersystem die armen Bauern zu Gunsten der Großgrundbesitzer einseitig belastet. Wir fordern vollkommene Steuerfreiheit für die armen Bauern.

Die schwerste Ausbeutung erleidet aber die landarme Bevölkerung in allen nichtkolonialen Ländern durch das Privateigentum der Großgrundbesitzer an Grund und Boden. Die landarmen Bauern sind, um ihre Arbeitskraft voll auszunutzen und um überhaupt leben zu können, gezwungen, für Hungerlöhne bei den Großgrundbesitzern zu arbeiten oder Boden zu hohen Preisen zu pachten oder zu kaufen, wodurch ein Teil des Arbeitslohnes den arbeitenden Bauern geraubt und den Großgrundbesitzern zugeschanzt wird. Der Mangel an Boden zwingt die landarmen Bauern, unter modernen Formen die mittelalterliche Knechtschaft auf sich zu nehmen. Die KP kämpft daher für die Konfiszierung des Grund und Bodens der Großgrundbesitzer samt Einrichtung zwecks Verfügungstellung des Bodens an jene, die ihn tatsächlich bearbeiten. Bis dies durch die proletarische Revolution erkämpft wird, unterstützt die KP den Kampf der landarmen Bauern um die a) Verbesserung der Lebenslage der Teilpächter durch Herabsetzens des Anteils, den der Besitzer erhält, b) Herabsetzung der Pachten für Kleinpachtungen, unbedingte Vergütung der vom Pächter gemachten Verbesserungen bei Ablauf des Pachtvertrages usw. Die von den Kommunisten geführten Gewerkschaften der landwirtschaftlichen Arbeiter werden die Kleinpächter in diesem Kampf unterstützen, zum Beispiel keine Arbeit auf Feldern verrichten, die von dem Grundbesitzer dem Kleinpächter wegen Streitigkeiten entzogen werden usw. c) Zuteilung von Land, Vieh und Produktionsmitteln an alle landarmen Bauern zu Bedingungen, welche ihr Fortkommen sichern, keinesfalls von Bodenfetzen, welche ihren Besitzer an die Scholle fesseln und ihn zwingen, zu Hungerlöhnen bei den benachbarten Grundbesitzern oder Großbauern Arbeit zu suchen, sondern die Zuteilung bzw. Ergänzung auf volle Ackernahrung. Hierbei soll das Interesse der Landarbeiter besonders berücksichtigt werden. Die herrschenden Klassen versuchen durch eine bürgerliche Agrarreform, durch Zuteilung von Land an die führenden Elemente der Bauernschaft, den revolutionären Charakter der Landbewegung zu dämpfen ... Jede bürgerliche Agrarreform [99] stößt an die Schranken des Kapitalismus: Boden kann nur gegen Entschädigung und an Leute verteilt werden, die bereits im Besitze von Produktionsmitteln zur Bewirtschaftung desselben sind. Den rein proletarischen und halbproletarischen Elementen kann eine bürgerliche Agrarreform absolut nichts bieten ...

Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Lande kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Großgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden der arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt und von allen Lasten, Pachtzinsen, Hypotheken, Feudaleinschränkungen befreit und die Werktätigen auf jede Weise unterstützt“ (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land, Dezember 1921). In all dem ist die Hilfe durch landwirtschaftliche Meliorationskredite durch Bekämpfung des Wuchers und der Bodenspekulation, durch agronomische Beratung und durch Ausbau des landwirtschaftlichen Fachschulwesens usw. inbegriffen.

„Die werktätigen Bauern stöhnen unter den Wucherbedingungen des Kredits. Um dies zu ändern, gibt es nur einen Weg: Enteignung der Banken und ihre Konzentrierung in der Hand des Arbeiterstaates; auf Kosten der Finanzhaie Schaffung eines Vorzugskredites für die kleinen Bauern, insbesondere für die bäuerlichen Genossenschaften, Die landwirtschaftlichen Kreditbanken müssen der Bauernkontrolle unterliegen. Die Bauern erleiden die Ausbeutung seitens des Dünger- und Mühlentrusts. Kein anderer Weg als die Nationalisierung des Dünger- und Großmühlentrusts und ihre völlige Unterordnung unter die Interessen der Bauern und Verbraucher. Verschiedene Kategorien von Bauern (Meier, Pächter) unterliegen der Ausbeutung der Großgrundbesitzer. Kein anderes Mittel gegen den Bodenwucher als die Enteignung der Bodenwucherer durch Bauernkomitees unter Kontrolle des Arbeiter- und Bauernstaates. Keine dieser Maßnahmen ist denkbar unter der Herrschaft der Bourgeoisie“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.6l).

„Solange der Bauer ein ‚unabhängiger’ kleiner Produzent bleibt, braucht er billigen Kredit, erschwingliche Preise für landwirtschaftliche Maschinen und Düngemittel, günstige Transportbedingungen und rechtschaffene Organisierung des Absatzes der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Indessen, die Banken, Trusts und Händler bestehlen den Bauern nach Strich und Faden. Dieser Ausplünderung können nur die Bauern selbst, mit Unterstützung seitens

der Arbeiter, Einhalt gebieten, Kleinbauernkomitees müssen in Erscheinung treten und gemeinsam mit den Arbeiterkomitees und den Komitees der Bankangestellten die Kentrolle der Transport-, Kredit- und Handelsoperationen, die die Landwirtschaft betreffen, selber in die Hand nehmen.

Die Großbourgeoisie weist fälschlicherweise auf die ‚maßlosen' Ansprüche der Arbeiter hin, um aus der Frage der Warenpreise künstlich einen Keil zu machen ... Der Bauer, Handwerker und Kleinhändler kann zum Unterschied von Arbeiter, Angestellten und kleinem Beamten keine dem Steigen der Preise entsprechende Lohn- und Gehaltserhöhung fordern... Die Bauern, Handwerker und Krämer können sich aber als Verbraucher, Hand in Hand mit den Arbeitern, aktiv in die Preispolitik einmischen. Auf die Klage der Kapitalisten über die Produktions-, Transport- und Handelskosten antworten die Verbraucher: ‚Zeigt Eure Bücher vor, wir verlangen Kontrolle über die Preispolitik'. Organe dieser Kontrolle sollen Preiskomitees sein, bestehend aus Delegierten der Fabriken, Gewerkschaften, Genossenschaften, der Organisation der Farmer, des kleinen Mannes der Stadt, der Hausfrauen usw. ...

Das Programm der Nationalisierung des Bodens und der Kollektivierung der Landwirtschaft muss so beschaffen sein, dass es radikal den Gedanken an eine Enteignung der Kleinbauern oder an ihre zwangsweise Kollektivierung ausschaltet. Der Bauer wird so lange Eigentümer seines Grundstückes bleiben, wie er es für nötig und möglich findet. Um in den Augen des Bauern das sozialistische Programm zu rehabilitieren, heißt es schonungslos die stalinistischen Kollektivierungsmethoden anzuprangern, die von den **[100]** Interessen der Bürokratie und nicht von denen der Bauern oder der Arbeiter diktiert sind" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938, S.12).

Dies angesichts der Stalinschen Vergewaltigung der Kleinbauern zu unterstreichen, war und ist unumgänglich notwendig. Es ist dies nur eine Wiederholung des von Engels schon 1894 herausgearbeiteten Standpunkts, der auch weiterhin volle Geltung behält.

„Was ist unsere Stellung zur Kleinbauernschaft? Und wie werden wir mit ihr verfahren müssen am Tag, wo uns die Staatsmacht zufällt?

Erstens ist der Satz des französischen Programms unbedingt richtig: dass wir den unvermeidlichen Untergang des Kleinbauern voraussehen, aber keineswegs berufen sind, durch Eingriffe unsererseits zu beschleunigen. Und zweitens ist es ebenso handgreiflich, dass, wenn wir im Besitz der Staatsmacht sind, wir nicht daran denken können, die Kleinbauern gewaltsam zu expropriieren (einerlei ob mit oder ohne Entschädigung), wie wir dies mit den Großgrundbesitzern zu tun genötigt sind. Unsere Aufgabe gegenüber den Kleinbauern besteht zunächst darin, seinen Privatbetrieb und Privatbesitz in einen genossenschaftlichen zu überleiten, nicht mit Gewalt, sondern durch Beispiel und Darbietung von gesellschaftlicher Hilfe zu diesem Zweck...

Die Hauptsache bei all dem ist und bleibt die, den Bauern begreiflich zu machen, dass wir ihnen ihren Haus- und Feldbesitz retten, nur erhalten können durch Verwandlung in genossenschaftlichen Besitz und Betrieb. Es ist ja gerade die durch den Einzelbesitz bedingte Einzelwirtschaft, die die Bauern dem Untergang zutreibt... Wir ... bieten den Bauern die Möglichkeit, den Großbetrieb selbst einzuführen, nicht für kapitalistische, sondern für ihre gemeinsame Rechnung... Wir können nun und nimmermehr den Parzellenbauern die Erhaltung des Einzeleigentums und des Einzelbetriebs gegen die Übermacht der kapitalistischen Produktion versprechen. Wir können ihnen nur versprechen, dass wir nicht wider ihren Willen gewaltsam in ihre Eigentumsverhältnisse eingreifen werden.,. Wir werden alles nur irgend Zulässige tun, um sein (des Kleinbauern) Los erträglich zu machen, um ihm den Übergang zur Genossenschaft zu erleichtern, ja sogar um ihm, falls er diesen Entschluss noch nicht fassen kann, eine verlängerte Bedenkzeit auf seiner Parzelle zu ermöglichen... Es ist die Pflicht unserer Partei, den Bauern immer und immer wieder die absolute Rettungslosigkeit ihrer Lage, solange der Kapitalismus herrscht, klar zu machen; die absolute Unmöglichkeit, ihnen ihr Parzelleneigentum als solches zu erhalten, die absolute Gewissheit, dass die kapitalistische Produktion über ihren machtlosen, veralteten Kleinbetrieb hinweggehen wird" (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S.146 ff).

Sogar hinsichtlich der Mittelbauern hat der II. Kongress der KI 1920 beschlossen: Den Übergang zum kollektiven landwirtschaftlichen Betrieb kann der proletarische Staat nur mit größter Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittleren Bauernschaft durchführen" (Leitsätze über die Agrarfrage).

II. Zum Erobern der städtischen Mittelmassen

„Die Expropriation der Expropriateure bedeutet keine Zwangsenteignung der kleinen Handwerker und Krämer. Umgekehrt, bei der Arbeiterkontrolle über Banken und Trusts, umso mehr erst bei Nationalisierung dieser Unternehmungen, können dem städtischen Kleinbürgertum weit günstigere Kredit-, Kauf- und Absatzbedingungen gewährt werden als unter der unbeschränkten Herrschaft der Monopole. Die Abhängigkeit vom Privatkapital wird

abgelöst sein durch die Abhängigkeit von einem Staat, der seinen kleinen **[101]** Mitarbeitern und Agenten gegenüber umso zuvorkommender sein wird, je fester die Werktätigen den Staat selber in der Hand halten“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale 1938, S.12).

C. Das Erobern der kolonialen Volksmassen, der national unterdrückten Volksmassen überhaupt

Die proletarische Klassenpartei bekämpft jedes Ausbeuten, Unterdrücken überhaupt, also auch das Ausbeuten, Unterdrücken von Völkern, Volksteilen, das ist die nationale. koloniale Ausbeutung, Unterdrückung. Die Arbeiterklasse kann sich selbst von der kapitalistischen Ausbeutung, Knechtschaft nur befreien, indem sie jede Art von Ausbeutung, Unterdrückung von Menschen durch Menschen, also auch die nationale, koloniale Ausbeutung, Knechtschaft bekämpft, beseitigt. „Ein Volk, das andere unterdrückt, kann sich nicht selbst befreien. Die Macht, die es zur Unterdrückung der andern bedarf, wendet sich schließlich immer gegen es selbst“ (Engels: Eine polnische Deklamation, 1874, in: Internationales aus dem Volksstaat, 1894, S.40). Die ausgebeuteten, unterdrückten Völker, Volksteile kämpfen gegen ihre Ausbeuter, Unterdrücker; diese Tatsache nicht zu beachten, wäre weltfremder anarchistischer Doktrinarismus. So besteht – je nach der Höhe der geschichtlichen Entwicklung – eine Interessengemeinschaft zwischen dem Proletariat und den verschiedenen Klassen der ausgebeuteten, unterdrückten Völker, Volksteile. Der Kampf des Proletariats gegen nationales, koloniales Ausbeuten, Unterdrücken, der Kampf der unterdrückten, ausgebeutete Nationen, Nationsteile gegen ihre Knechter, Aussauger – beide sind Teile der internationalen proletarischen Revolution. Die proletarische Klassenpartei verbindet wechselweise beide miteinander; in dem Maße, als sie das richtig verwirklicht, gewinnt sie die national, kolonial geknechteten, ausgebeuteten Volkomassen für die proletarische Weltrevolution.

So wenig es in Wirklichkeit ein Frankreich, ein England, ein Deutschland, ein Japan usw., so wenig gibt es ein China, ein Indien, ein Ägypten usw., in Wahrheit besteht in der Klassengesellschaft jedes Volk – von den winzigen urkommunistischen Resten abgesehen – aus zwei Völkern, zwei Nationen: aus der ausbeutenden, herrschenden Klasse – und aus der ausgebeuteten, geknechteten Volksmasse. Diese grundlegende Tatsache, die sie immer konkret einschätzt, behält die proletarische Revolutionspartei scharf im Auge; sie bildet die Basis ihrer Politik in der kolonialen Frage, in der nationalen Frage überhaupt.

Die proletarische Partei muss an die nationalen, kolonialen Fragen stets dialektisch herantreten. „Man muss berücksichtigen, auf welcher Stufe auf dem Wege vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie und von der bürgerlichen zur proletarischen Demokratie sich die betreffende Nation befindet“ (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen; aus der Rede zum Programm auf dem VIII. Parteitag der KPR, 1919, in: Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.59/60). „Die Kommunistische Partei ... soll ... auch in der Nationalitätenfrage nicht abstrakte und formelle Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern erstens die genaue Bewertung des geschichtlich gegebenen und vor allem wirtschaftlichen Milieus; zweitens die ausdrückliche Ausscheidung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, Ausgebeuteten aus dem allgemeinen Begriff der sogenannten Volksinteressen, die die Interessen der herrschenden Klassen bedeuten; drittens eine ebenso genaue Trennung der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Nationen von den unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen“ (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). **[102]**

I. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Aufstiegsepoche

Sobald das aufkommende Bürgertum hinreichend erstarkt war, begann es seine bis dahin vorwiegend lokalen, kommunalen Kämpfe gegen die Feudalherren national zusammenzufassen, zur Herstellung des Nationalstaates. „In der ganzen Welt war die Epoche des endgültigen Sieges des Kapitalismus über den Feudalismus von nationalen Bewegungen begleitet. Für den vollen Sieg der Warenproduktion ist die Eroberung des Innenmarktes durch die Bourgeoisie notwendig. Das ist die wirtschaftliche Grundlage dieser Bewegungen. Notwendig ist ferner die staatliche Zusammenfassung des Territoriums einer Bevölkerung, die eine bestimmte Sprache redet, sowie die Beseitigung aller Hindernisse für die Entwicklung dieser Sprache und ihrer Fundierung in der Literatur. Die Sprache ist ein sehr wichtiges Mittel des menschlichen Verkehrs. Die Einheitlichkeit der Sprache und deren ungehinderte Entwicklung gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen für einen wirklich freien und großzügigen, dem modernen Kapitalismus entsprechenden Handelsverkehr, für eine freie und großzügige Gruppierung der Bevölkerung nach Klassen und schließlich für eine enge Verknüpfung des Marktes mit jedem, auch dem kleinsten, Warenbesitzer, mit jedem Verkäufer und Käufer“ ... „Vom Standpunkt der nationalen Beziehungen schafft der Nationalstaat zweifelsohne die besten Bedingungen für die Entwicklung des Kapitalismus“ (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in Lenin: Über die nationale Frage, 1. Teil, 1930, S.55,58). Für diese Epoche ist typisch: „Das Erwachen der nationalen Bewegungen, das Hineinreißen der Bauern in diese Bewegungen“, wobei natürlicherweise „zu Beginn einer jeden nationalen Bewegung die Bourgeoisie als Hegemon auftritt“ (Lenin, ebenda, S.60,67).

Der Marxismus ist dem Nationalismus gegenüber unversöhnlich, mag er der „gerechteste", „reinste", feinste und zivilisierteste Nationalismus sein. Der Marxismus setzt an die Stelle eines *jeden* Nationalismus – den Internationalismus, die Verschmelzung der Nationen zu einer höhern Einheit" ... „Das Prinzip der Nationalität ist in der bürgerlichen Gesellschaft historisch unvermeidlich, und, indem der Marxismus mit dieser Gesellschaft rechnet, erkennt er die historische Berechtigung der nationalen Bewegung an. Damit aber diese Bewegung nicht zu einer Apologie des Nationalismus werde, muss man sich darin an das halten, was in diesen Bewegungen progressiv ist. Sonst kann diese Anerkennung zu einer Trübung des proletarischen Bewusstseins durch die bürgerliche Ideologie führen. Progressiv ist das Erwachen der Massen aus dem Schlummer des Feudalismus, ihr Kampf gegen jede nationale Unterdrückung, für die Souveränität des Volkes, für die Souveränität der Nation. Daher die unbedingte Pflicht des Marxisten, den entscheidendsten, konsequentesten, demokratischesten Standpunkt in allen Teilen der nationalen Frage zu vertreten. Das ist hauptsächlich eine negative Frage. Aber bei der Unterstützung des Nationalismus kann das Proletariat nicht darüber hinausgehen: dann fängt nämlich die ‚positive' Tätigkeit der Bourgeoisie an, die nach der Stärkung des Nationalismus strebt. Jedes feudale Joch zu stürzen, jede Unterdrückung einer Nation, alle Privilegien einer Nation oder einer Sprache zu beseitigen, das ist unbedingte Pflicht des Proletariats, als einer demokratischen Kraft, liegt unbedingt im Interesse des proletarischen Klassenkampfes, der durch den nationalen Hader getrübt und gehemmt wird. Aber den bürgerlichen Nationalismus über diese streng festgelegten, bestimmten historischen Grenzen hinaus zu unterstützen – heißt Verrat am Proletariat üben und auf die Seite der Bourgeoisie übergehen. Hier ist die Grenze, die oft sehr fein ist ... ‚Kampf gegen jedes nationale Joch!' – jawohl, unbedingt! Kampf für jede nationale Entwicklung, für die ‚nationale Kultur' überhaupt – nein nicht unbedingt! Die wirtschaftliche Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft zeigt uns in der ganzen Welt Beispiele der Entstehung großer Nationen aus einer Reihe von kleinen oder zum Schaden gewisser kleiner Nationen, Beispiele der Assimilation von Nationen. Das Prinzip des bürgerlichen Na- **[103]** tionalismus ist – die Entwicklung der Nationalität überhaupt ... Das Proletariat übernimmt es keineswegs, die nationale Entwicklung einer jeden Nation zu verteidigen, im Gegenteil, es warnt die Nationen vor solchen Illusionen, verteidigt die volle Freiheit des kapitalistischen Warenaustausches, begrüßt die Assimilation der Nationen mit Ausnahme einer gewaltsamen und sich auf Privilegien gründenden Assimilation" ... „Das Proletariat kann nicht für eine Stärkung des Nationalismus eintreten. Im Gegenteil, es unterstützt alles, was die Aufhebung der nationalen Unterschiede, die Beseitigung der nationalen Schranke fördert, alles, was den Zusammenhang zwischen den Nationalitäten immer enger und enger gestaltet, alles, was zur Verschmelzung der Nationen führt" (Lenin: ebenda, S.36,37/38,39).

Es gibt „nur eine Lösung der nationalen Frage ... , sofern sie überhaupt unter dem Kapitalismus gelöst werden kann. Und diese Lösung ist die konsequente Demokratie. Zum Beweis berufe ich mich unter anderem auf die Schweiz" ... „Die Erfahrung der Schweiz zeigt, dass in der Praxis die Sicherstellung eines (relativ) größtmöglichen nationalen Friedens bei einer (relativ) konsequenten Demokratie im ganzen Staat möglich und verwirklicht ist" ... „Die Politik des Proletariats in der nationalen Frage (wie in den übrigen Fragen) unterstützt die Bourgeoisie nur in einer bestimmten Richtung, fällt aber niemals zusammen mit der Politik der Bourgeoisie. Die Arbeiterklasse unterstützt die Bourgeoisie nur im Interesse des nationalen Friedens (den die Bourgeoisie nie vollkommen verwirklichen kann und der nur möglich ist bei vollständiger Demokratisierung), im Interesse der Gleichberechtigung, im Interesse des Klassenkampfes, für den auf diese Weise die günstigste Situation geschaffen wird... Eine jede Bourgeoisie will in der nationalen Frage entweder Privilegien oder außerordentliche Vorteile für ihre eigene Nation... Das Proletariat ist gegen jede Privilegien, gegen jede Ausnahmen. Die Bourgeoisie rückt stets ihre nationalen Forderungen in den Vordergrund. Das sind absolute Forderungen für sie. Für das Proletariat sind sie den Interessen des Klassenkampfes *untergeordnet*... Das Proletariat erkennt die Gleichberechtigung und das gleiche Recht auf einen nationalen Staat an, stellt aber das Bündnis der Proletarier aller Nationen *über alles* und betrachtet unter dem Gesichtspunkt des Klassenkampfes der Arbeiter eine jede nationale Forderung, eine jede nationale Absonderung... Kämpft die Bourgeoisie einer unterdrückten Nation, so sind wir stets und ständig und mit größerer Entschiedenheit als alle andern dafür, denn wir sind die kühnsten und konsequentesten Feinde der Unterdrückung, vertritt aber die Bourgeoisie einer unterdrückten Nation einen eigenen bürgerlichen Nationalismus, so sind wir dagegen. Kampf gegen die Privilegien und Gewaltakte der Unterdrückernation, und keine Hilfe bei den Bestrebungen der unterdrückten Nationen zur Erlangung von Privilegien!" ... „In jedem bürgerlichen Nationalismus einer unterdrückten Nation ist etwas allgemein Demokratisches enthalten, das sich gegen die Unterdrückung richtet. Diesen Inhalt unterstützen wir unbedingt. Dabei schalten wir das Streben nach nationaler Ausschließlichkeit streng aus" ... „Anerkennung des Rechtes auf Absonderung für alle, Prüfung einer jeden konkreten Absonderung, ob dadurch alle ungleiche Rechte, alle Privilegien ohne Ausnahmen beseitigt werden" (Lenin, ebenda, S.43,44,67/70).

Die Interessen der Arbeiterklasse und ihres Kampfes gegen den Kapitalismus erfordern volle Solidarität und engsten Zusammenschluss der Arbeiter *aller* Nationen, erfordern den Widerstand gegen die nationalistische Politik der Bourgeoisie einer jeden Nation. Deshalb wäre es eine Abkehr von den Aufgaben der proletarischen Politik und eine Unterordnung der Arbeiter unter die Politik der Bourgeoisie, wenn die Sozialdemokraten das Recht der Selbstbestimmung, das heißt das Recht der Absonderung der unterdrückten Nationen bestreiten und alle nationalen Forderungen der Bourgeoisie der unterdrückten Nationen unterstützen wollten ... Auf jeden Fall bleibt der Lohnarbeiter ein Ausbeutungsobjekt, und der erfolgreiche Kampf gegen diese Ausbeutung erfordert die Unabhängigkeit des

Proletariats vom Nationalismus ... Die geringste Unterstützung der Privilegien der ‚eigenen' nationalen Bourgeoisie durch das Proletariat irgend einer Nation wird unvermeidlich das Misstrauen des Proletariats der andern Nation hervor- **[104]** rufen, die internationale Klassensolidarität schwächen und sie zur Freude der Bourgeoisie entzweien. Die Ablehnung des Rechtes der Selbstbestimmung oder der Absonderung bedeutet unvermeidlich die Unterstützung der Privilegien der herrschenden Nation in der Praxis" ... „Die Arbeiterklasse kann am allerwenigsten einen Fetisch aus der nationalen Frage machen, denn die Entwicklung des Kapitalismus muss nicht unbedingt alle Nationen zu selbständigem Leben erwecken. Aber wenn einmal nationale Massenbewegungen entstanden sind, so kann man nicht darüber hinweggehen und darauf verzichten, das Progressive in diesen Bewegungen zu unterstützen" ... „'Volle Gleichberechtigung der Nationen, Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Zusammenschluss der Arbeiter *aller* Nationen!' Dieses nationale Programm lehrt den Arbeitern der Marxismus, die Erfahrung der ganzen Welt und die Erfahrung Russlands" (Lenin: ebenda, S.81,93,108).

„Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Verkehrs werden stets die in einem Staat wohnenden Nationalitäten (solange sie zusammenleben wollen) zwingen, die Sprache der Mehrheit zu erlernen. Je demokratischer die Ordnung in Russland sein wird, desto nachdrücklicher werden die Bedürfnisse das wirtschaftlichen Verkehrs die verschiedenen Nationalitäten zur Erlernung der Sprache drängen, die für den allgemeinen Handel am geeignetsten ist" ... „Wenn alle Privilegien wegfallen, wenn eine bestimmte Sprache nicht mehr aufgezwungen wird, so werden alle Sklaven mit Leichtigkeit einander schnell verstehen lernen und sieh nicht durch den ‚schrecklichen' Gedanken einschüchtern lassen, dass in dem gemeinsamen Parlament Reden in verschiedener Sprache gehalten werden. Die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Verkehrs aber werden von selbst die Sprache des betreffenden Landes bestimmen, die zu kennen für die Mehrheit im Interesse des Handels vorteilhaft ist. Und diese Bestimmung wird umso größere Geltung haben, wenn sie *freiwillig* von der Bevölkerung der verschiedenen Nationen aufgenommen wird und wird sich umso rascher und gründlicher auswirken, je gründlicher die Demokratie sein, je schneller infolgedessen die Entwicklung des Kapitalismus vor sich gehen wird" ... „Nicht die geringsten Privilegien für eine einzelne Nation, für eine einzelne Sprache... Dem nationalen Hader der verschiedenen bürgerlichen Parteien in Bezug auf Sprache usw. stellt die proletarische Demokratie die Forderung entgegen: absolute Einheit und völlige Verschmelzung der Arbeiter aller Nationen in allen Arbeiterorganisationen, in den gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, konsumgenossenschaftlichen, kulturellen und allen andern Organisationen – im Gegensatz zu jedem bürgerlichen Nationalismus!" ... „Indem wir die Losung der ‚internationalen Kultur der Demokratie und der internationalen Arbeiterbewegung' aufstellen, nehmen wir aus jeder nationalen Kultur nur ihr Demokratisches und Sozialistisches, nehmen sie ausschließlich und unbedingt als Gegengewicht gegen die bürgerliche Kultur, den bürgerlichen Nationalismus einer jeden Nation" ... „'Zuerst die nationale Sache, dann die proletarische!', erklären die bürgerlichen Nationalisten ... ‚In erster Linie die *proletarische* Sache!' sagen wir" (Lenin: ebenda, S.24,25,26,28,35).

II. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Niedergangsepoche

„Die Entwicklung des Kapitalismus kennt zwei historische Tendenzen in der nationalen Frage. Die eine ist das Erwachen des nationalen Lebens und der nationalen Bewegung, der Kampf gegen jegliche nationale Unterdrückung, die Entstehung von Nationalstaaten. Die andere besteht in der Entwicklung und Erweiterung aller möglichen Beziehungen zwischen den Nationen, dem Niederreißen der nationalen Schranken der Entstehung einer internationalen Einheit des Kapitals, des wirtschaftlichen Lebens Politik, der Wissenschaft usw. Beide Tendenzen sind ein weltgeschichtliches Gesetz des Kapitalismus. Die erste überwiegt zu Beginn seiner Entwicklung, die zweite kennzeichnet den reifen Kapitalismus der seiner Umwandlung in die sozialistische Gesellschaft **[105]** entgegengeht (Lenin: ebenda S.31). Vom Standpunkt der nationalen Bewegungen muss man zwei grundverschiedene Epochen des Kapitalismus streng auseinanderhalten: „Erstens haben wir die Epoche des Zusammenbruchs des Feudalismus und des Absolutismus, die Epoche der Entstehung der bürgerlich-demokratischen Gesellschaft und ihres Staates, wo die nationalen Bewegungen zum ersten Mal zu Massenbewegungen werden und auf diese oder jene Weise alle Klassen der Bevölkerung durch die Presse, die Teilnahme an den repräsentativen Körperschaften usw. in die Politik hineinreißen. Die' zweite Epoche ist die Epoche der vollkommen entwickelten kapitalistischen Staaten mit einer seit langem bestehenden konstitutionellen Ordnung, mit einem stark entwickelten Antagonismus zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, ist eine Epoche, die man als den Vorabend des Zusammenbruchs des Kapitalismus bezeichnen kann. Für die erste Epoche ist typisch: das Erwachen der nationalen Bewegungen, das Hineinreißen der Bauern in diese Bewegungen... Für die zweite Epoche ist typisch: das Fehlen der bürgerlich-demokratischen Massenbewegungen, wo der entwickelte Kapitalismus, der die in den Handel bereits hineingerissenen Nationen immer mehr einander näher bringt und vermischt, den Antagonismus zwischen dem international verbundenen Kapital und der internationalen Arbeiterbewegung in den Vordergrund rückt. Natürlich ist sowohl die eine als auch die andere Epoche nicht durch eine Mauer voneinander getrennt – sie sind vielmehr durch zahlreiche Zwischenglieder verknüpft und die verschiedenen Länder unterscheiden sich noch in Bezug auf die Schnelligkeit der nationalen Entwicklung, die nationale Zusammensetzung der Bewegung, ihre Verteilung usw. (Lenin: ebenda, S.59/60).

Je mehr sich mit dem Entfalten der kapitalistischen Warenproduktion die Konkurrenz verbreitert, vertieft, desto heftiger werden die Kämpfe der kapitalistischen Gruppen, Staaten um Warenabsatz-, Kapitalausfuhrmärkte, Rohstoffquellen, um das Beherrschen, Ausbeuten ganzer Länder, zurückgebliebener Länder (Kolonien, Halbkolonien) ja sogar mehr oder weniger vorgeschrittener Länder. Der erste und zweite imperialistische Weltkrieg bringen dies am schärfsten zum Ausdruck. Die Kolonien, die ausgebeuteten, unterdrückten Länder überhaupt, sind ein unumgänglich notwendiger Bestandteil der voll entwickelten kapitalistischen Wirtschaft, das ist der kapitalistischen Weltwirtschaft. Aus bloßen Warenabsatzmärkten macht der Kapitalismus die Kolonien immer mehr zu Kapitalsanlagemärkten, er entwickelt so in den rückständigen Ländern die kapitalistische Produktion, damit aber auch die modernen Klassen, die Bourgeoisie und das Proletariat. Während in den vorgeschrittenen, zivilisierten Ländern die nationale Frage schon in der Epoche des kapitalistischen Aufstiegs entschieden wurde, erstehen nationale Probleme, nationale Massenbewegungen in den rückständigen Ländern unter wesentlich vorgeschritteneren Bedingungen, nämlich erst in der Epoche des Imperialismus, in der kapitalistischen Niedergangsepoche.

Die Epoche des Imperialismus ist aber nicht nur die Epoche des kapitalistischen Niedergangs, sondern sie ist zugleich der Beginn der Epoche der proletarischen Revolution, des Aufstiegs des Weltsozialismus. Das Proletariat durchbricht die kapitalistischen Sklavenketten zunächst an ihrer schwächsten Stelle, in Russland. Seit dem Erstehen des ersten proletarischen Staates in der siegreichen Oktoberrevolution 1917 müssen alle nationalrevolutionären, kolonialrevolutionären Bewegungen, Kämpfe stets im Zusammenhang mit dem proletarischen Staat betrachtet, beurteilt, behandelt werden. Es ist „ein Hauptgedanke unserer Leitsätze, dass bei der jetzigen Lage, nach dem imperialistischen Krieg, das Verhältnis der Völker zueinander, das Weltsystem der Staaten bestimmt wird durch den Kampf der kleinen Zahl der kapitalistischen Nationen gegen die Sowjetbewegung und die Sowjetmächte mit Sowjetrussland an der Spitze. Wenn wir diese Frage übergehen, können wir keine einzige nationale oder koloniale Frage, sei sie in dem entlegensten Teile der Welt, richtig stellen. Nur von diesem Standpunkt aus können die politischen Fragen von den Kommunistischen Parteien, sowohl in den zivilisierten, als auch in zurückgebliebenen Ländern richtig gestellt und beantwortet werden“ (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, Protokoll das II. Weltkongresses der KI, 1920, S.138). Alle Ereignisse der Weltpolitik konzentrieren sich unvermeidlich um den **[106]** einzigen Mittelpunkt, und zwar um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die Sowjetrepublik, die einerseits die Sowjetbewegungen der Arbeitervorhut aller Länder und andrerseits alle nationalen Freiheitsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völkerschaften um sich schart“ (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI 1920). Daran ändert der zweite imperialistische Weltkrieg gar nichts. Denn nach wie vor bleibt der Klassengegensatz zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat der grundlegende soziale Gegensatz der kapitalistischen Gesellschaft, also in der staatlichen Sphäre der Gegensatz zwischen den kapitalistischen Staaten und dem proletarischen Staat. Dass sich die kapitalistischen Staaten zugleich auch bekriegen, besagt nur erstens, dass die kapitalistische Systemkrise zu tief ist, um auf Kosten des proletarischen Staates allein auch nur zeitweilig überwunden werden zu können, es bedarf dazu darüber hinaus der Liquidierung eines Teiles der kapitalistischen Weltkonkurrenten – und es besagt zweitens, dass sie den imperialistischen Krieg gegen den proletarischen Staat mit verteilten Rollen führen; sie konnten sich das leisten, weil Stalinbürokratie, Sozialdemokratie, Labourparty usw. die revolutionäre Kampfkraft des Weltproletariats zersetzt, gelähmt haben, und sie können es sich so lang leisten, bis die Massen infolge der Erfahrungen des Krieges trotz des stalinistischen labouristischen, sozialdemokratischen Verrats sich wieder revolutionär immer mehr erheben. Daran ändert dem Wesen nach auch die Entartung des proletarischen Staates nichts; das heißt, sie ändert nicht die proletarisch-revolutionäre Grundlinie in der nationalen, kolonialen Frage, sondern heischt nur das taktische Berücksichtigen der Stalinschen Entartung in Unterordnung unter diese Grundlinie. Am deutlichsten zu sehen in der proletarisch-revolutionären Kriegspolitik: wir verteidigen auch den entarteten proletarischen Staat, dem ordnen wir die proletarisch-revolutionäre Politik in der nationalen, kolonialen Frage ein, doch in Unterordnung unter diese Grundlinie bekämpfen wir zugleich die Stalinpolitik, arbeiten wir hin auf den Sturz der usurpatorischen, parasitischen reaktionären Stalinclique, Stalinbürokratie.

Schließlich führt die wellenartig immer schärfer fortschreitende kapitalistische Systemkrise dazu, dass sogar vorgeschrittene, schwächere kapitalistische Länder von den stärksten imperialistischen Kolossen niedergeworfen, geknechtet, ausgebeutet werden. So entstehen neue nationale Freiheitsbewegungen in kapitalistisch entwickelten Ländern, die ihre nationale Frage schon längst hinter sich haben, nationale Freiheitsbewegungen nicht gegen den dort längst erledigten Feudalismus, sondern nationale Freiheitsbewegungen schwacher kapitalistischer Länder gegen die sie unterdrückenden, aussaugenden stärksten kapitalistischen Länder.

1. Das nationale oder bürgerlich-demokratische Selbstbestimmungsrecht

„Unter der Selbstbestimmung der Völker ist deren staatliche Absonderung von andersnationalen Kollektiven, die Bildung eines selbständigen nationalen Staates zu verstehen“ (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in: Lenin: Über die nationale Frage, 1. Teil, 1930, S.56). „Annexionen bedeuten eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen, eine Festlegung der Staatsgrenzen, die dem Willen der Bevölkerung wi-

derspricht“ ... „Warum ist die Sozialdemokratie gegen Annexionen? ... Weil die Annexion das Selbstbestimmungsrecht der Völker verletzt, anders ausgedrückt, eine der Formen der nationalen Unterdrückung darstellt.“ Es ist klar, dass „die Forderung der Befreiung der Kolonien nichts anderes ist als die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen“ (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungerecht, 1916, Gegen den Strom, S.390,395,396/397).

Wir kämpfen gegenüber dem kapitalistischen Staat, gegenüber dem Imperialismus für das **[107]** nationale Selbstbestimmungsrecht, das ist gegen alle staatlich-nationalen Privilegien für das gleiche Recht aller Nationen auf ihren nationalen Staat, für die Gleichberechtigung der Nationen überhaupt, für die Sicherung der nationalen Minderheiten, die Befriedigung aller ihrer vernünftigen und berechtigten Wünsche, für möglichst friedliche Durchführung der nationalen Absonderung (falls diese von Völkern, Volksteilen gewünscht wird), gegen jede nationale Unterdrückung überhaupt.

Wir vertreten das volle, uneingeschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht auch nach Aufrichtung der proletarischen Macht des proletarischen Staates, weil es das beste Mittel ist, das nationale Misstrauen zwischen den verschiedenen Völkern, Volksteilen zu überwinden. das durch Jahrhunderte lange, nationale Unterdrückung sich so tief verwurzelt hat; weil es das beste Mittel ist, um den notwendigen *freiwilligen* Zusammenschluss, Zusammenhalt der früher unterdrückten Völker, Volksteile zu verwirklichen, zu sichern. Er (Marx) forderte die Freiheit der Absonderung (Irlands von England) nicht einer Zersplitterung und Separation zuliebe, sondern zum Zwecke einer solideren und demokratischeren Verbindung“ (Lenin, Über das „Friedensprogramm“, 1916, Gegen den Strom, S.335). „Damit (das heißt mit der Losung des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung, das heißt auf völlige staatliche Loslösung) nahm die bolschewistische Partei noch keinesfalls auf sich, Separatismus zu predigen. Sie übernahm nur die Verpflichtung, jeglicher Art von nationaler Unterdrückung, auch der gewaltsamen Festhaltung irgend einer Nationalität in den Grenzen des Gesamtreiches unversöhnlichen Widerstand zu leisten. Nur dadurch konnte das russische Proletariat allmählich das Vertrauen der Völker gewinnen.“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.357).

Man darf sich in der nationalen Frage nicht um jeden Preis von der wirtschaftlichen Einheit leiten lassen. „Natürlich ist diese Einheit notwenig! Aber wir müssen diese Einheit durch Aufklärung, durch Agitation durch ein *freiwilliges* Bündnis erreichen“ (Lenin: Die Sowjetmacht und die Selbstbestimmung der Nationen, 1919, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.63). „Die proletarische Revolution hat keinesfalls die mechanische Versöhnlichung und Zwangszusammenschließung zur Aufgabe und Methode ... Die siegreiche Nation wird jeder nationalen Gruppe die volle Möglichkeit einer Lösung der Aufgaben der nationalen Kultur gewähren, indem sie zu gleicher Zeit – zum allgemeinen Vorteil und mit dem allgemeinen Einverständnis der Werktätigen – die wirtschaftlichen Aufgabenvereinheitlicht, die nach einer planmäßigen Lösung der Abhängigkeit von den natürlich-historischen und technischen Daten, keinesfalls aber von den nationalen Gruppen verlangen. Die Sowjetföderation schafft eine für die Koordination der nationalen und wirtschaftlichen Bedürfnisse maximal bewegliche und elastische Staatsform“ (Trotzki: Zwischen Imperialismus und Revolution, 1922, S.120).

Wir bekämpfen nicht nur die imperialistischen (von LP, SP, StP, AFL, CIO, UMW und ihren Untergehilfen vielfach gebilligten, unterstützten) Annexionen, sondern wir bekämpfen auch die Stalinschen Annexionskriege, Annexionen, die umgekehrt von den alliierten Imperialisten und ihren labouristischen, sozialdemokratischen usw. Lakaien vielfach gebilligt, unterstützt werden); auch sie sind Verletzungen des nationalen (bürgerlich-demokratischen) Selbstbestimmungsrechtes der betroffenen Völker, Volksteile, vor allem aber missachten, verletzen sie das proletarisch-revolutionäre (proletarisch-demokratische) Selbstbestimmungsrecht der Arbeiter und ärmsten Bauern der betroffenen Völker, Volksteile. (Der Unterschied der Annexion als einer zwangsweisen Einverleibung in einen Staat von der durch eigene Notlage erzwungenen zeitweiligen militärischen Besetzung haben wir bereits an anderer Stelle aufgezeigt). Die Zwangsumsiedlung ist nur ein besonderes und zwar äußerst grausames, barbarisches Mittel der Annexionisten, den von ihnen getätigten Länderraub möglichst dauerhaft zu gestalten. Auch dieses Mittels bedient sich der russische Sozialchauvinismus der Stalinbürokratie, und zwar unter tatsächlicher Zustimmung nicht nur der amerikanischen, englischen usw. Imperia- **[108]** listen, sondern auch der labouristischen, sozialdemokratischen usw. Lakaien als Gegenleistung dafür, dass die Stalinbürokratie den Imperialisten von USA, England usw. so vortrefflich die Kastanien aus dem Feuer zieht auf Kosten des Weltproletariats, des proletarischen Staates, der Weltrevolution. Mehr oder weniger bedeutet die Zwangsumsiedlung tatsächlich ein zwangsweises Entnationalisieren, ein zwangsweises Assimilieren. So wie jede gewaltsame Einverleibung eines Volkes oder Volksteiles in einen Staat, so wie jedes gewaltsame Zurückhalten eines Volkes oder Volksteils in einem Staat, mit einem Wort so wie jede Annexion bekämpfen wir auch jedes Mittel der Gewalt oder List, um die Annexion durchzuführen, aufrecht zu erhalten. – Keine Siege der Roten Armee gegen den deutschen Imperialismus vermögen die durch die Stalinpolitik verschuldete gewaltige Niederlage Sowjetrusslands im Verhältnis zum englischen, vor allem aber zum amerikanischen Imperialismus zu beseitigen; sie können die gesteigerte ökonomische Abhängigkeit, in die Sowjetrussland, insbesondere im Verhältnis zum USA-Imperialismus geraten ist, ein wenig verringern – soweit die amerikanisch-englische Monopolbourgeoisie das zulässt –, aber dem Wesen nach nicht beheben. Diese Niederlage abzuschwächen, vor den russischen Massen, vor den Weltmassen zu verschleiern, das ist der Sinn und Zweck der direkten und indirekten Stalinschen Annexionsbestrebungen, Annexionskriege, Annexionen.

2. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarischer Internationalismus

„Das Proletariat kann nicht an der für die imperialistische Bourgeoisie besonders ‚unangenehmen' Frage der Grenzen des Staates, die auf nationaler Unterjochung beruhen, still vorbeigehen. Es kann sich vom Kampfe gegen die gewaltsame Zurückhaltung der unterjochten Nationen in den Grenzen des vorliegenden Staates nicht enthalten, und eben dieses heißt das Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Das Proletariat muss die Freiheit der politischen Abtrennung, der von ‚seiner' Nation unterdrückten Kolonien und Nationen fordern. Andernfalls führt der Internationalismus des Proletariats zu leeren Worten: weder Vertrauen noch Klassensolidarität unter den Arbeitern, der unterdrückten und unterdrückenden Nationen sind möglich. Andererseits müssen die Sozialisten der unterdrückten Nationen auf der vollständigen, bedingungslosen, auch organisatorischen Einheit der Arbeiter der unterdrückten mit denen der unterdrückenden Nation besonders bestehen und sie ins Leben rufen. Ohne dies ist es unmöglich, auf der selbständigen Politik des Proletariats sowie auf seiner Klassensolidarität mit dem Proletariat der andern Länder bei all den verschiedenen Streichen, Verrätereien und Gaunereien der Bourgeoisie zu bestehen." (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2.Teil, 1931, S.9).

„Wer dem Proletariat dienen will, muss die Arbeiter aller Nationen zusammenschließen und unermüdlich gegen den bürgerlichen Nationalismus, gegen den ‚eigenen' und den fremden, kämpfen" ... „Die großrussischen und die ukrainischen Arbeiter müssen zusammen, und solang sie in einem Staat leben, in der engsten organisatorischen Einheit und Verschmelzung, die allgemeine oder internationale Kultur der proletarischen Bewegung verteidigen, sich in der Frage der Propagandasprache und der Berücksichtigung der rein lokalen oder rein nationalen Besonderheiten dieser Propaganda absolut tolerant verhalten. Das ist eine unbedingte Forderung des Marxismus" ... „Bei der Frage der Selbstbestimmung der Nationen, genau so wie bei jeder andern Frage, interessiert uns *vor allem* die Selbstbestimmung des *Proletariats* innerhalb der Nation" ... „Im Interesse der Vereinigung der Proletarier im Interesse ihrer Klassensolidarität ist die Anerkennung des Rechtes der Nationen auf Absonderung notwendig" (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in Lenin: Über die nationale Frage, 1. Teil, 1930, S.29,35,84,99). All das fordert Lenin auch für die Kolonien: **[109]**

„In der Epoche der begonnenen bürgerlich-demokratischen Revolutionen, des Erwachens und der Verschärfung der nationalen Bewegungen, der Entstehung selbständiger proletarischer Parteien in Osteuropa und Asien muss die Aufgabe dieser Parteien auf dem Gebiete der nationalen Politik eine zweifache sein: die Anerkennung der Selbstbestimmung für alle Nationen, denn die bürgerlich-demokratische Umwälzung ist noch nicht beendet, denn die Arbeiterdemokratie verteidigt konsequent, ernsthaft und aufrichtig ... die Gleichberechtigung der Nationen, und ein enges, unzerreißbares Bündnis der Arbeite aller Nationen eines gegebenen Staates im Klassenkampf, bei allen Wendepunkten der Geschichte dieses Staates, bei allen und jeden Änderungen der Grenzen einzelner Staaten durch die Bourgeoisie" (Lenin: ebenda, S.90/91). Das ist heute ganz besonders für Indien von großer Bedeutung.

„Der Schwerpunkt der internationalen Beziehungen der Arbeiter in den *Unterdrücker*staaten muss unweigerlich dahingehen, dass in ihnen das Recht auf Trennung der *unterdrückten* Staaten gepredigt wird, und dass sie diese Trennungsfreiheit verteidigen. Ohne dies gibt es keinen Internationalismus. Wir haben die Pflicht und Schuldigkeit, jeden Sozialdemokraten, der einer Nation angehört, die andere bedrückt, und der keine solche Propaganda treibt, als Imperialisten und Schuft zu behandeln" (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Oktober 1916, Gegen den Strom, S.404/405). Als Schuft! – das gilt heute nicht nur für die LP, SP, sondern ebenso sehr für die Stalinpartei, Stalinbürokratie.

Der nationalistische, imperialistische Charakter der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien zeigt sich besonders klar in ihrem Verhalten zum nationalen Selbstbestimmungsrecht. Die Labourparty verweigert das Selbstbestimmungsrecht den Indern usw., die sozialdemokratischen Parteien Frankreichs, Hollands, Belgiens usw. verweigern das Selbstbestimmungsrecht den von ihrer Bourgeoisie unterdrückten, ausgebeuteten Kolonialvölkern. Die Stalinpartei hat in der französischen, spanischen „Volks"front und darüber hinaus der von der Bourgeoisie Frankreichs, Spaniens geknechteten. ausgesaugten Kolonialvölkern das Selbstbestimmungsrecht verweigert. Die Sozialistische Partei Italiens sucht ihre Feindschaft gegen das Selbstbestimmungsrecht der Kolonialvölker wie folgt zu verschleiern: „Die Frage der italienischen Kolonien kann nur dann besprochen werden und eine befriedigende Lösung finden, wenn man sie als einen Teil der gesamten Kolonialfrage betrachtet" (das heißt: auf den Nimmerleinstag verschiebt) ... „Die Sozialistische Partei Italiens verlangt die Anerkennung der Unabhängigkeit aller jener Kolonial- und Halbkolonialvölker, die sich in der Lage befinden, sich selbst zu verwalten" (wobei sie sich über Indien ausschweigt) ... „Die rückständigen Kolonien müssen der kapitalistischen Ausbeutung entzogen und von der internationalen Organisation (das ist der internationalen Organisation der Imperialisten! – d.Verf.) in ihrer Entwicklung unterstützt werden" (siehe Volksrecht, Zürich, 20.8.1943). Die italienische Stalinpartei, Glied der italienischen „Nationalen Einheitsfront", nimmt praktisch dem Wesen nach denselben Standpunkt ein. Der IGB fordert „internationale Überwachung der Verwaltung der Kolonien und Halbkolonialländer, das heißt deren Überwachung durch die Weltbourgeoisie ... Ähnlich der AFL, CIO, UMW in USA ... Die proletarischen Revolutionäre dagegen

halten sich nach wie vor an Lenins Wort: Die Sozialisten haben nicht nur die bedingungslose und sofortige Befreiung der Kolonien zu fordern – diese Forderung bedeutet aber politisch nichts anderes als die Anerkennung das Selbstbestimmungsrechtes der Nationen – sondern sie müssen die *revolutionären* Elemente in den bürgerlich-demokratisch-nationalen Befreiungsbewegungen in diesen Ländern unterstützen und ihrem Auflehnen, ihrem Aufstand respektive revolutionären Krieg gegen die sie unterdrückenden imperialistischen Staaten beistehen“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2 Teil 1931, S.13).

Das Proletariat kämpft gegen jede nationale Unterdrückung, unterstützt den Kampf der unterdrückten Völker, Volksteile um nationale Freiheit, das bedeutet aber keineswegs, dass es für das Konservieren der Nationalstaaten, der Nationen eintritt. Im Gegenteil. **[110]** „Obgleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muss natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden“ (Kommunistisches Manifest). Dem Inhalt nach aber führt die revolutionäre Arbeiterklasse nicht einen nationalen, sondern stets nur den internationalen Kampf der in der nationalen Frage auf die Aufhebung der nationalstaatlichen Schranken, auf die Überwindung des Nationalstaates, auf die Aufhebung der nationalen Schranken, auf die Verschmelzung der Nationen ausgerichtet ist, auf den Weltsowjetstaat (mit Sowjeteuropa, Sowjetnordamerika, Sowjetaustralien, Sowjetsüdamerika, Sowjetasien, Sowjetafrika, als den notwendigen Übergängen dazu), letzten Endes auf die internationale Einheit. „Das Ziel des Sozialismus ist nicht nur Aufhebung der Kleinstaaterei und jeder Absonderung von Nationen, nicht nur Annäherung der Nationen, sondern ihre Verschmelzung ... Wie die Menschheit zur Abschaffung der Klassen nur durch die Übergangsperiode der Diktatur der unterdrückten Massen kommen kann, so kann sie zur unvermeidlichen Verschmelzung der Nationen nur durch die Übergangsperiode der völligen Befreiung, das heißt Trennungsfreiheit aller unterdrückten Nationen kommen“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.8/9).

Schon in den Jahren nach 1918/19 hätte das internationale Proletariat die Einigung Europas revolutionär durchführen müssen und im Bund mit dem Leninschen Sowjetstaat durchführen können – und nur die internationale proletarische Revolution vermag Europa zu einigen. Dank der Verratspolitik der SP, LP, AFL, StP, der Anarchisten usw. war die Weltbourgeoisie imstande, durch Zerteilen, Zurückwerfen der ersten revolutionären Riesenwogen das Erstehen eines politisch, wirtschaftlich geeinten Europa zu verhindern. Darnach unternahm die Bourgeoisie Deutschlands unter Führung des deutschen Monopolkapitals den Versuch, diese Einheit auf gegenrevolutionäre, faschistische Art zu verwirklichen, als Sklaveneinheit unter der eisernen Ferse des deutschen Imperialismus. Der amerikanische, englische Imperialismus trat in den zweiten imperialistischen Weltkrieg nicht zuletzt dazu ein, keine wie immer geartete Einigung Europas zustande kommen zu lassen. Der russische Sozialchauvinismus unter der Führung der Stalinbürokratie strebt die reaktionäre Einigung Europas an, die „Einigung“ unter dem Stiefel der GPU, unter den Krallen des Stalinschen Parasitismus: den europäischen Kontinent zwangsweise ihrem sowjetrussischen Schmarotzfeld einzugliedern, das ist der Stalinbürokratie Ideal von der „europäischen Einheit“. Europa als Bund politisch wirtschaftlich freier, proletarisch-demokratisch organisierter Völker herzustellen, als proletarisch-demokratisches Sowjeteuropa, das ist eine Hauptaufgabe der nächsten großen Aufschwungswogen der proletarischen Weltrevolution.

Nationalistisch zusammenfassende Losungen, pangermanistische, panslawistische, panislamitische und dergleichen, so auch Stalins „Kampfeinheitsfront der slawischen Völker gegen Deutschland“ (in der Kundgebung vom Jahrestag der Revolution, 7.11.1944) widersprechen von Grund auf dem proletarischen Internationalismus.

3. Demokratischer Zentralismus und Föderation

„Die Marxisten stehen selbstverständlich der Föderation und Dezentralisation feindlich gegenüber, aus dem einfachen Grund, weil der Kapitalismus für seine Entwicklung möglichst große und möglichst zentralisierte Staaten braucht. Unter sonst gleichen Bedingungen wird das klassenbewusste Proletariat stets für einen Großstaat eintreten. Es wird stets gegen den mittelalterlichen Partikularismus kämpfen, wird stets den möglichst engen wirtschaftlichen Zusammenschluss großer Territorien begrüßen, auf denen sich der Kampf das Proletariats gegen die Bourgeoisie auf das breiteste entfalten kann, Eine große und schnelle Entwicklung der Produktivkräfte durch den Kapitalismus erfordert große staatlich zusammengefasste Territorien; denn nur auf dieser Grundlage, durch Beseitigung aller alten, mittelalterlichen, ständischen, kirchturmartigen, kleinlich-nationalen; konfessionellen und sonstigen Schranken kann sich die Bourgeoisie festigen und **[111]** gleichzeitig auch ihr unvermeidlicher Antipode – die Klasse der Proletarier... Solange verschiedene Nationen einen einheitlichen Staat bilden, werden Marxisten auf keinen Fall weder das föderative Prinzip, noch die Dezentralisation verteidigen. Der zentralisierte Staat ist ein gewaltiger Fortschritt vorwärts von der mittelalterlichen Zersplitterung zur künftigen sozialistischen Einheit der ganzen Welt, und anders als über diesen Staat, der untrennbar verknüpft ist mit dem Sozialismus, gibt es und kann es keinen Weg zum Sozialismus geben.

„Es wäre aber unverzeihlich, zu vergessen, dass wir bei unserer Verteidigung des Zentralismus ausschließlich den demokratischen Zentralismus meinen... Der demokratische Zentralismus schließt die lokale Selbstverwaltung und die Autonomie eines Gebietes, das sich durch besondere wirtschaftliche und soziale Verhältnisse, durch eine besondere nationale Zusammensetzung der Bevölkerung usw. unterscheidet, nicht nur nicht aus, sondern fordert im Gegenteil sowohl das eine als auch das andere. Bei uns wird dauernd der Zentralismus mit Willkür und Bürokratismus verwechselt... Das Prinzip des Zentralismus, das den Interessen des Kapitalismus entspricht, wird durch eine solche Autonomie (eine lokale und Gebietsautonomie) nicht nur nicht untergraben, sondern im Gegenteil gerade dadurch auf demokratische und nicht auf bürokratische Weise verwirklicht. Große, ungehinderte, rasche Entwicklung des Kapitalismus ist unmöglich oder zumindest außerordentlich erschwert ohne eine solche Autonomie, die sowohl die Konzentration des Kapitals und der Entwicklung der Produktivkräfte als auch Zusammenschluss der Bourgeoisie und des Proletariats im Reichsmaßstab erleichtert. Denn die bürokratische Einmischung in die rein lokalen Angelegenheiten (Gebietsfragen, nationale Fragen usw.) ist eines der größten Hindernisse für die wirtschaftliche und politische Entwicklung überhaupt, insbesondere ein Hindernis für einen ernsten, großzügigen, grundlegenden Zentralismus (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, in Lenin: Über die nationale Frage, 1.Teil, 1930, S.47/49).

„... Die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung ist zwar einer der wichtigsten wirtschaftlichen Faktoren, aber nicht der einzige und nicht der wichtigste unter den andern. Die Städte zum Beispiel spielen eine sehr wichtige wirtschaftliche Rolle unter dem Kapitalismus, aber die Städte zeichnen sich überall ... durch die bunteste nationale Zusammensetzung der Bevölkerung aus. Die Städte von den wirtschaftlich zu ihnen tendierenden Dörfern und Kreisen wegen des ‚nationalen' Moments loszureißen, wäre lächerlich und unmöglich. Deshalb können die Marxisten den Standpunkt des ‚national-territorialen' Prinzips nicht uneingeschränkt anerkennen" ... „Notwendig ist eine breite Gebietsautonomie ... und eine vollkommen demokratische, örtliche Selbstverwaltung bei der Festsetzung der Grenzen der ‚Selbstverwaltungsgebiete' ... auf Grund der Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, der nationalen Zusammensetzung usw. durch die örtliche Bevölkerung (Lenin: ebenda: S.51/52).

„Engels, wie auch Marx verficht vom Standpunkt des Proletariats und der proletarischen Revolution den demokratischen Zentralismus, die eine unteilbare Republik. Die föderative Republik betrachtet er entweder als Ausnahme oder als Hindernis der Entwicklung oder als Übergang von der Monarchie zur zentralistischen Republik, als einen ‚Fortschritt' unter bestimmten besondern Verhältnissen. Und unter diesen besondern Verhältnissen rückt die Nationalitätenfrage in den Vordergrund. Bei Engels, wie auch bei Marx. findet man trotz ihrer schonungslosen Kritik in bestimmten konkreten Fällen nirgends auch nur die Spur eines Bestrebens, der Nationalitätenfrage aus dem Wege zu gehen" ... „Selbst in England, stellt Engels eine klare Tatsache fest, dass die Nationalitätenfrage noch nicht überwunden ist, und er erblickt daher in der föderativen Republik einen ‚Fortschritt'. Selbstverständlich ist auch hier nicht die Spur eines Verzichts auf eine Kritik der Mängel der föderativen Republik, auf die entschiedenste Propaganda und den Kampf für eine einheitliche, zentralistisch-demokratische Republik zu finden. Engels fasst jedoch den demokratischen Zentralismus keineswegs in jenem bürokratischen Sinn auf, in dem die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ideo- **[112]** logen, zu letztern gehören auch die Anarchisten, diesen Begriff auffassen. Der Zentralismus schließt für Engels eine weitgehende lokale Selbstverwaltung nicht im geringsten aus, der, bei *freiwilliger* Verteidigung des *Einheits*staates durch die ‚Kommunen' und Bezirke, jeden Bürokratismus und jedes ‚Kommandieren' von oben absolut beseitigt" (Lenin: Staat und Revolution, 2.A., 1918, S.46/47).

Die Sozialdemokratie – siehe die Sozialistische Partei Italiens – sucht im Föderalismus, in der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Gebietsautonomie eine Sicherung gegen die Wiederkehr der faschistischen Form der kapitalistischen Klassendiktatur, doch diese Sicherung bietet einzig und allein die siegreiche und sich als proletarisch-demokratischer Staat aufrichtende und behauptende proletarische Revolution.

„In Anerkennung der Föderation als *Übergangsform* zur *vollen* Vereinigung (zur vollen Vereinigung der Werktätigen aller Nationen) muss eine immer engere föderative Verbindung angestrebt werden, wobei in Erwägung zu ziehen ist: erstens die Unmöglichkeit des Bestehens der von militärisch bedeutend mächtigern imperialistischen Staaten der ganzen Welt umgebenen Sowjetrepubliken ohne enge Verbindung mit den andern Sowjetrepubliken; zweitens die Notwendigkeit eines engen wirtschaftlichen Bundes der Sowjetrepubliken, ohne den die Wiederherstellung der durch den Weltimperialismus vernichteten Produktivkräfte und die Sicherstellung des Wohlstands der Werktätigen nicht möglich ist; drittens das Bestreben zur Schaffung einer einheitlichen Weltwirtschaft nach einem gemeinsamen Plan, der vom Proletariat aller Nationen geregelt wird" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, 2. Weltkongress der KI, 1920).

„Die kulturellen Bedürfnisse der von der Revolution erweckten Nationen benötigten breiteste Autonomie. Gleichzeitig kann die Wirtschaft sich nur bei Unterordnung aller Teile der Union unter einen gemeinsamen zentralistischen Plan erfolgreich entwickeln... Die Tendenzen nach kultureller Autonomie und wirtschaftlichem Zentralismus geraten darum von Zeit zu Zeit miteinander in Konflikt. Jedoch ist der Gegensatz zwischen ihnen keineswegs unversöhnlich" (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S.166).

4. Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen

Es liegt in der Natur der Sache, dass die kleinen schwachen Nationen von der nationalen Unterdrückung besonders bedroht, heimgesucht sind. Darum kommt gerade ihnen der proletarische Kampf gegen die nationale Unterdrückung besonders zugute. Das besagt aber nicht, dass wir unter allen Umständen, nach jeder Beziehung für die kleinen Nationen, für die kleinen (National-) Staaten eintreten.

„Wir sind keineswegs unbedingte Anhänger der kleinen Nationen, wir treten bedingungslos unter sonst gleichen Bedingungen für die Zentralisation und gegen das kleinbürgerliche Ideal der föderativen Beziehung ein“ (Lenin: Über den Nationalstolz der Großrussen, 1914, Sammelband 1925, S.298). Und 1916 schreibt er, dass „die Interessen der Befreiung einiger und sehr großer Völker Europas höher stehen als die Interessen der Befreiungsbewegung der kleinen Nationen und ... dass die Forderungen der Demokratie im Maßstab – jetzt muss man schon sagen im Weltmaßstab – angesehen werden müssen und nicht isoliert“ ... , ... „dass man die Interessen der Demokratie einiger und aller Länder unterordnen muss, so wie das Besondere dem Allgemeinen“ (Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, Gegen den Strom, S.400,403).

„Den kleinen Völkern eine Existenzmöglichkeit zu sichern, vermag nur die proletarische Revolution, welche die Produktivkräfte aller Länder aus der Enge der Nationalstaaten befreit, die Völker im engsten wirtschaftlichen Zusammenarbeiten auf der Grundlage **[113]** des allgemeinen Wirtschaftsplanes vereint und auch dem kleinsten und Schwächsten Volk die Möglichkeit gibt, unabhängig die Angelegenheiten seiner nationalen Kultur zu führen, ohne Schaden für die vereinigte und zentralisierte Wirtschaft Europas und der ganzen Welt“ (Manifest der Kommunistischen Internationale, Gründungskongress, 1919).

5. Was bringt das nationale Selbstbestimmungsrecht zum Ausdruck?

Ein unterdrücktes Volk, ein unterdrückter Volksteil drückt das Recht zur nationalen Selbstbestimmung aus, indem er den Willen dazu *frei* äußert. De Imperialismus gibt äußerst selten die Gelegenheit zu solch freier Willensäußerung, gewöhnlich führt er sie unter dem Druck seiner Bajonette durch. Siehe zum Beispiel Hitlers Volksabstimmung über den Anschluss Österreichs an Deutschland. Auch die „freien“ Abstimmungen, welche Roosevelt, Churchill in Aussicht stellen, sollen unter dem Druck amerikanisch-englischer Bajonette abgehalten werden. Auch die Stalinschen Abstimmungen, zum Beispiel in den Baltenländern, traten das nationale Selbstbestimmungsrecht der estnischen, lettischen, litauischen werktätigen Massen mit Füßen, unter dem Druck der GPU wurden sie gezwungen, sich nachträglich „frei“ für den mit Waffengewalt vollzogenen Anschluss an Stalinrussland, für die zwangsweise vollstreckte Eingliederung an Stalinrussland zu erklären.

„Nicht nur das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, sondern alle grundlegenden Forderungen der politischen Demokratie sind beim Imperialismus nur unvollständig, verstümmelt und als eine seltene Ausnahme (zum Beispiel die Abtrennung Norwegens von Schweden im Jahre 1905) ‚durchführbar‘“ ... „Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie (nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Nationen) die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das Referendum der betreffenden, das heißt der unterdrückten Nation“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.7,8). „Referendum und Plebiszit verwandeln sich unter den Bedingungen des erbitterten Kampfes zwischen Imperialismus und Revolution auf jedem Fetzen des Weltterritoriums in eine Fiktion“ (Trotzki: Zwischen Imperialismus und Revolution, 1922, S.121). „Es handelt sich für uns (mit der Lösung der nationalen Selbstbestimmung) natürlich nicht darum, die Katalonier und Basken zur Lostrennung von Spanien aufzurufen, sondern darum, dafür zu kämpfen, dass ihnen diese Möglichkeit gegeben wird, wenn sie es selbst wollen. Wie aber ist festzustellen, ob sie wollen? Sehr einfach: durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Abstimmung der interessierten Gebiete. Ein anderes Mittel gibt es jetzt nicht. In der Zukunft wird die nationale Frage, wie alle andern, von den Sowjets als Organen der Diktatur des Proletariats entschieden werden, versteht sich, auf der Basis tatsächlicher *proletarischer* Demokratie!“ (Trotzki! Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.6).

6. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarische Revolution

So bedeutsam die nationale, koloniale Frage, sie ist im Grunde eine bürgerlich-demokratische Aufgabe, die unter den Bedingungen des Imperialismus, des niedergehenden Kapita- **[114]** lismus allerdings nur von den revolutionären Volksmassen, den Massen der ausgebeuteten Werktätigen, unter Führung der Arbeiterklasse voll zu Ende geführt werden kann. Der Kampf für das nationale Selbstbestimmungsrecht ist nicht eine Frage neben oder gar über der internationalen proletarischen Revolution, sondern muss wie jede bürgerlich-demokratische Aufgabe in der Epoche des niedergehenden Kapitalismus als Unteraufgabe der *weltrevolutionären* Gesamtaufgabe, den Interessen der proletarischen Weltrevolution stets *untergeordnet*, eingeordnet werden.

Die proletarischen Klasseninteressen sind die Interessen des Weltproletariats, die den Arbeitern aller Länder über alle Unterschiede hinweg dauernd gemeinsamen Interessen, müssen den nationalen Interessen jeder beliebigen Nation unter allen Umständen bedingungslos vorangestellt werden. Die nationalen Interessen müssen den Interessen des internationalen Proletariats stets untergeordnet werden, niemals umgekehrt!

Gegenüber der kapitalistisch geführten Nation ist das vollkommen klar. Im kapitalistischen Staat, in der kapitalistisch geführten Nation sind die sogenannten „nationalen" oder „Volks"interessen in Wirklichkeit nichts anderes als die in den nationalen Mantel gehüllten Interessen der kapitalistischen Ausbeuter-, Unterdrückerklasse. Die proletarischen Klasseninteressen dagegen drücken nicht nur die Klasseninteressen der Arbeiter aus, sondern in tiefstem Grunde auch die wohlverstandenen Interessen der ausgebeuteten, unterdrückten kleinbäuerlichen Massen, also die Interessen der überwältigenden Mehrheit jedes Volkes, die zugleich fast die gesamte produktiv tätige Arbeitskraft in jedem Volk, in jeder Nation bildet.

Innerhalb des Staates der proletarischen Demokratie gibt es wohl da und dort, dann und wann Reibungen zwischen proletarischen Klasseninteressen und nationalen Interessen – denn nicht mit einem Zauberschlag kann die beste Lösung gefunden werden, es bedarf mancher Übergangslösungen, bis die Erfahrung die beste Lösung zeigt – doch im Grunde gibt es keinen ernsten Widerspruch zwischen ihnen. Denn gerade die proletarische Demokratie gibt den werktätigen Massen jeder Nation, jedes Nationsteils die breiteste Möglichkeit, ihr nationalen Leben so einzurichten, wie es ihrem Bedürfnis, wie es ihren freien, durch keine Ausbeuter, keine Unterdrücker, auch durch keine Bürokraten vergewaltigten Willen entspricht. Sobald im proletarisch-demokratischen Staat nationale Interessen den proletarischen Klasseninteressen, den proletarisch-revolutionären Interessen vorangestellt werden, ist das vielmehr Beweis, dass der proletarische Staat entartet. Siehe die stalinistische Entartung der Sowjetunion, wo die Interessen des nationalrussischen „Sozialismus" der Weltrevolution, dem Weltsozialismus übergeordnet, diese in Wirklichkeit mit Füßen getreten werden, damit aber in Wirklichkeit auch die wohlverstandenen nationalen Interessen dar proletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen aller Völker, Volksteile der Sowjetunion.

„In der Praxis kann das Proletariat nur dann seine Selbständigkeit bewahren, wenn es den Kampf für alle (bürgerlich-) demokratischen Forderungen (wozu auch das nationale Selbstbestimmungsrecht gehört; d.Verf.), die Republik nicht ausgenommen, dem revolutionären Kampf für die Niederwerfung der Bourgeoisie unterordnet (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, 1931, S.11). Wir sind verpflichtet, „gerade in der Nationalitätenfrage als einer verhältnismäßig unwichtigen (Für die Internationalisten ist die Frage der Staatsgrenzen von minderwertiger, falls überhaupt von irgendwelcher Bedeutung) auf Kompromisse einzugehen. Viel wichtiger sind andere Fragen: wichtig sind die grundlegenden Interessen der proletarischen Diktatur, wichtig sind die Interessen der Einheit und Disziplin in der gegen Denikin kämpfenden Roten Armee; wichtig ist die führende Rolle den Proletariats in Bezug auf den Bauernstand. Bedeutend weniger wichtig ist die Frage, ob die *Ukraine* einen selbständigen Staat bilden soll **[115]** oder nicht" (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.21).

Trotzki spricht mit Recht von der Relativität des Rechtes der Nationen auf Selbstbestimmung" ... „Die nationale Selbstbestimmung ist eine Grundformel der (bürgerlichen) Demokratie für unterdrückte Nationen. Dort, wo die Klassen- oder die ständische Unterdrückung durch nationale Unterdrückung kompliziert wird, nehmen die Forderungen der (bürgerlichen) Demokratie vor allen die Form der nationalen Gleichberechtigung, der Autonomie oder der selbständigen Existenz an"

„Das Programm der bourgeoisen Demokratie enthält auch das Recht der nationalen Selbstbestimmung. Aber dieses (bürgerlich-) demokratische Prinzip tritt in schroffen und offenen Widerspruch zu den Interessen der Bourgeoisie der mächtigsten Nationen ... (Gefahr der Zerspaltung des bourgeoisen Staates oder der Abspaltung von Kolonien) ... Das Streben nach einer möglichsten Erweiterung des Marktes auf Kosten der Nachbarvölker, der Kampf um die Erweiterung dar Kolonialmacht, für die Herrschaft über die Meere (und heute auch für die Herrschaft über die Luft; d.Verf.) – der Imperialismus – tritt innen mehr in unversöhnlichen Widerspruch zu den separatistischen nationalen Tendenzen der unterdrückten Völker. Da aber die kleinbürgerliche Demokratie, darunter auch die Sozialdemokratie, in vollständiges politisches Fronverhältnis zum Imperialismus geriet, so lief das (bürgerliche, kleinbürgerliche) Programm der Selbstbestimmung faktisch auf Null aus. – Die großen imperialistischen Schlachten trugen scharfe Veränderungen in diese Frage hinein: alle bourgeoisen und sozialpatriotischen Parteien klammerten sich an die nationale Selbstbestimmung – jedoch vom andern Ende. Die kriegsführenden Regierungen strebten aus allen Kräften darnach, sich dieser Losung zu bemächtigen, zuerst im Kriege gegeneinander, dann im Kampf gegen Sowjetrussland" ...

„Indem die Sowjetrepublik das durch Gewaltherrschaft und Unterdrückung zusammengeschmiedete Zarenreich erbte, proklamierte sie offen die Freiheit der nationalen Selbstbestimmung und die Freiheit der nationalen Losgliederung. Indem unsere Partei die ungeheure Bedeutung dieser Losung in der Übergangsepoche zum Sozialismus begriff, verwandelte sie das (bürgerlich-) demokratische Prinzip der Selbstbestimmung auch nicht eine Minute in etwas Absolutes, das über alle übrigen historischen Bedürfnisse und Aufgaben dominiert. Die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Menschheit hat tief zentralistischen Charakter. Der Imperialismus ist nur ein räuberischer

kapitalistischer Ausdruck dieses Bedürfnisses nach einer geeinten Führung der Weltwirtschaft ... Sein Ziel (jedes mächtigen imperialistischen Landes), wenigstens das ideale, ist das Wirtschaftsmonopol der ganzen Welt“ ... „Es ist ganz klar, dass dem Proletariat das nationale Selbstbestimmungsrecht keinesfalls über den Einigungstendenzen des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues steht. Der sozialistische Zentralismus kann jedoch nicht den imperialistischen Zentralismus unmittelbar ablösen. Die unterdrückten Nationalitäten müssen die Möglichkeit erhalten, ihre Gliedmaßen, die unter den Ketten des imperialistischen Zwanges mit Blut unterlaufen sind, frei auszustrecken“ ... „Zwischen dem Westen und Osten ist Sowjetrussland in voller Ausrüstung zweier Losungen aufmarschiert: Diktatur des Proletariats und nationale Selbstbestimmung. In einzelnen Fällen können diese zwei Stufen voneinander durch einige Jahre oder sogar Monate getrennt sein. Hinsichtlich des großen Reiches des Ostens wird dieser Zeitraum eher nach Jahrzehnten bemessen werden“ ... „Die nationale Loslösung der ehemaligen Randgebiete des Zarenreiches und ihre Verwandlung in selbständige und unabhängige Republiken hatte die gleiche relativ progressive Bedeutung, wie auch die (bürgerliche) Demokratie im Ganzen. Nur Imperialisten und Sozialimperialisten können unterdrückten Völkern das Recht auf Loslösung absprechen ... Für uns war und bleibt die nationale Selbstbestimmung eine historische, in vielen Fällen unvermeidliche Stufe zur Diktatur der Arbeiterklasse, die schon kraft der Gesetze der revolutionären Strategie im Prozess des Bürgerkrieges als Gegengewicht gegen den nationalen Se- **[116]** paratismus, tief zentralistische Tendenzen entwickelt, die im weitem Verlauf vollständig mit das Bedürfnis an der sozialistischen Planwirtschaft übereinstimmen... Indem wir das Recht der nationalen Selbstbestimmung durch die Tat anerkennen, machen wir immer den Massen seine beschränkte historische Geltung klar und ordnen ihm keineswegs die Interessen der proletarischen Revolution unter... Wir erkennen das Prinzip der Selbstbestimmung nicht nur an, sondern unterstützen es auch nach Kräften dort, wo es gegen die feudalen, kapitalistischen, imperialistischen Staaten gerichtet ist. Dort aber, wo die Fiktion der Selbstbestimmung sich in den Händen der Bourgeoisie in eine Waffe verwandelt, die gegen die Revolution das Proletariats gerichtet ist, haben wir keinen Grund, uns zu dieser Fiktion anders zu verhalten, als zu den andern ‚Prinzipien' der (bürgerlichen) Demokratie, die durch das Kapital in ihr Gegenteil verwandelt worden“ (Trotzki: Zwischen Imperialismus und Revolution, 1922, S.116/123).

7. Wen unterstützen wir im national-, kolonial-revolutionären Freiheitskampf?

Wir unterstützen jeden nationalrevolutionären, kolonialrevolutionären Freiheitskampf, er ist ein Teil des bürgerlich-revolutionären, bürgerlich-demokratischen Kampfes. Wir unterstützen jede Klasse, jede Schichte, die diesen Kampf tatsächlich führt.

In der Epoche des aufsteigenden Kapitalismus kämpft die Bourgeoisie ernstlich um nationale Einheit, nationale Unabhängigkeit; solang sie das tut, unterstützt das Proletariat diesen ihren Kampf.

In der kapitalistischen Niedergangsepoche reproduziert der Imperialismus in den zurückgebliebenen Ländern den nationalen Befreiungskampf der kolonialen, halbkolonialen Völker. Der kolonialrevolutionäre Kampf ist nationaler Freiheitskampf der rückständigen Länder. Er geht unter wesentlich vorgeschritteneren Bedingungen vor sich als seinerzeit in den alten zivilisierten Ländern England, Frankreich, Deutschland usw., nämlich unter den Bedingungen der entwickelten kapitalistischen Weltwirtschaft, Weltherrschaft und der trotz aller Rückschläge entwickelten und sich immer weiter entwickelnden Weltarbeiterbewegung. In den rückständigen Ländern paaren sich die Elemente ihrer Rückständigkeit mit den letzten Errungenschaften des Kapitalismus (Trotzki), gerade dies verleiht den kolonial-revolutionären Kämpfen jene Eigenart, vermöge der sie – trotz ihrer Rückständigkeit – durch die innere Logik ihrer Gesamtlage in beschleunigtem Tempo zur proletarisch-revolutionären Lösung der ihnen gestellten bürgerlich-revolutionären Aufgaben, schließlich zur sozialistischen Revolution gedrängt, gestoßen werden, übergehen. „Das Zusammentreffen der national-militärischen Unterdrückung des ausländischen Imperialismus, der kapitalistischen Ausbeutung seitens der ausländischen und eigenen Bourgeoisie und der Überbleibsel der feudalen Knechtschaft schafft gute Bedingungen, in denen das junge Proletariat der Kolonien sich rasch entwickeln muss und an die Spitze der revolutionären Bewegung der breiten Bauernmassen treten wird“ (Thesen zur Weltlage, III. Weltkongress der KI, 1921). „Die Geschichte der letzten Jahrzehnte bezeugt besonders anschaulich, wie in den Verhältnissen des kapitalistischen Verfalls die zurückgebliebenen Länder unmöglich das Niveau des alten Mutterlandes des Kapitals zu erreichen vermögen. Selber in eine Sackgasse verrannt, versperren die Zivilisatoren den sich Zivilisierenden den Weg. Russland betrat die Bahn der proletarischen Revolution, nicht weil seine Wirtschaft zuerst für die sozialistische Umwälzung reif gewesen wäre, sondern weil sich diese auf kapitalistischer Grundlage nicht weiter entwickeln konnte. Die Vergesellschaftung das Eigentums an den Produktionsmitteln war notwendige Voraussetzung vor **[117]** allem, um das Land aus der Barbarei herauszuführen: das ist das Gesetz der kombinierten Entwicklung der zurückgebliebenen Länder“ (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S.9).

Der koloniale Freiheitskampf wirkt doppelt fortschrittlich: er reißt die zurückgebliebenen Völker aus rückständigen, längst überholten zu höhern, vorgeschrittenen Forme der Wirtschaft, Gesellschaft empor und, indem er eben dazu die imperialistischen Unterdrücker angreift, erschüttert er mit mächtigen Stößen immer wieder das Herrschaftssystem der Weltbourgeoisie. Die kolonialen, halbkolonialen Völker zählen mehr als die Hälfte der gesamten

Menschheit. China allein umfasst 440, Indien 380 Millionen. Darin liegt ihr ungeheures Gewicht. Doch so wie Herzkrisen den Gesamtkörper mehr gefährden als Krisen in den Extremitäten, so sind auch die national-revolutionären Kriege, Freiheitskämpfe zivilisierter Länder dem Weltimperialismus noch gefährlicher als die revolutionären Freiheitskämpfe der Kolonien, Halbkolonien. „Ein Kampf der unterdrückten Nationen in Europa, der imstande ist, bis zu Aufständen und zu Straßenkämpfen zu gehen, und bis zur Verletzung der eisernen Disziplin des Heeres und des Belagerungszustandes – dieser Kampf wird die ‚revolutionäre Krise in Europa' in unvergleichlich größerem Maße ‚verschärfen' als viel größere Aufstände in einer entfernten Kolonie das vermöchten. Ein Schlag von gleicher Stärke, der der Macht der englischen imperialistischen Bourgeoisie durch den Schlag in Irland versetzt wurde, hat eine hundert Mal größere Bedeutung als es in Asien oder Afrika der Fall sein könnte (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über das Selbstbestimmungsrecht, 1916, Gegen den Strom, S.397/398,413). Das gilt auch vom Freiheitskampf der Neger in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Insofern die nationalrevolutionären Kämpfe nicht gleichberechtigter, unterdrückter, ausgebeuteter Völker, Volksteile, welches immer das unmittelbare Ziel dieser Kämpfe, ihrer Wirkung nach die imperialistische Weltbourgeoisie, den Hauptfeind des Weltproletariats, erschüttern, bilden sie einen Toll der internationalem proletarischen Revolution. „Ohne den Sozialismus preiszugeben, müssen wir jeden Aufstand gegen unseren Hauptfeind, die Bourgeoisie der Großmächte, unterstützen, wenn er kein Aufstand einer reaktionären Klasse ist" (Lenin: ebenda, S.393). „Wir wären sehr schlechte Revolutionäre, wenn wir es nicht verständen, im großen Befreiungskampf des Proletariats für den Sozialismus jede Volksbewegung gegen die einzelnen Übel des Imperialismus im Interesse der Verschärfung und Erweiterung der Krise auszunützen" (Lenin: ebenda, S.413).

Wir unterstützen also den kolonialrevolutionären Freiheitskampf rückhaltlos, wir unterstützen jede Klasse, Schichte, die diesen revolutionären Kampf tatsächlich, ernstlich führt. Solange die koloniale Bourgeoisie oder Teile derselben wie die bürgerliche Intelligenz, *revolutionär* gegen die heimischen Feudalen, Halbfeudalen und zugleich gegen die Imperialisten kämpft, *unterstützen* wir diesen Kampf. Der Sinn ist der, dass wir als Kommunisten, die bürgerlichen Freiheitsbewegungen in den Kolonialländern nur dann unterstützen, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter nicht dagegen sind, dass wir die Bauernschaft und die großen Massen der Ausgebeuteten im revolutionären Sinn erziehen und organisieren. Wenn das nicht geht, sind die Kommunisten auch dort verpflichtet, gegen die reformistische Bourgeoisie, zu der auch die Helden der zweiten Internationale gehören, zu kämpfen" (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, Protokoll des II. Weltkongresses der KI, 1920, S.138/139). Die Erfahrung zeigt, dass die Kolonialbourgeoisie nur im aller ersten Stadium revolutionär auftritt, sich aber zur Gegenrevolution umgruppiert, sobald die Massen der revolutionären Arbeiter und Bauern mit selbständigen Forderungen aufzutreten beginnen. Sie sucht dann eine Verständigung mit dem Imperialismus, ja selbst mit den heimischen halbfeudalen Ausbeuterschichten. **[118]**

„Wenn ursprünglich die einheimische (Bourgeoisie) und die bürgerliche Intelligenz die Vorkämpfer der vorrevolutionären Bewegungen sind, so beginnt mit der Einbeziehung der proletarischen und halbproletarischen bäuerlichen Massen in diese Bewegung die Abkehr der großbürgerlichen und bürgerlich-agrarischen Elemente von der Bewegung, in dem Maße, wie die Sozialinteressen der untern Volksschichten in den Vordergrund treten ... Dieser Kampf um den Einfluss bei den bäuerlichen Massen muss für das einheimische Proletariat als Vorbereitung für die Rolle des politischen Führern dienen, Erst wann diese Arbeit an sich selbst und an den ihm nächststehenden Gesellschaftsschichten vollzogen ist, wird es imstande sein, gegen die bürgerliche Demokratie aufzutreten, die unter den Verhältnissen des rückständigen Ostens einen noch viel heuchlerischen Charakter trägt als im Westen ..." „Die Gefahr einer Verständigung zwischen den bürgerlichen Nationalismus und einer oder mehreren sich befehdenden imperialistischen Mächten ist in den halbkolonialen Ländern (China, Persien, oder in den Ländern, die um ihre staatliche Selbständigkeit ringen) infolge der Rivalität der Imperialisten untereinander (Türkei) weitaus größer als in den Kolonien. Ein jedes derartige Abkommen bedeutet eine recht ungleiche Teilung der Macht zwischen den einheimischen herrschenden Klassen und dem Imperialismus und belässt unter dem Deckmantel einer formalen Selbständigkeit das Land in seiner frühern Lage eines halbkolonialen Pufferstaates im Dienste des Weltimperialismus. Die Arbeiterklasse kann die Zulässigkeit und Notwendigkeit von teilweisen und zeitweiligen Kompromissen zur Herstellung einer Atempause in dem revolutionären Freiheitskampf gegen den Imperialismus anerkennen, muss aber mit absoluter Unversöhnlichkeit gegen jeden Versuch einer offenen oder versteckten Teilung der Macht zwischen dem Imperialismus und den einheimischen herrschenden Klassen zur Aufrechterhaltung der Klassenprivilegien der letztern auftreten. Die Forderung eines engen Bündnisses mit der proletarischen Sowjetrepublik ist das Wahrzeichen der antiimperialistischen Einheitsfront" (Leitsätze zur Orientfrage, IV. Weltkongress der KI, 1922, S.47/49). „Notwendig ist es, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller und insbesondere den rückständigen Länder und Nationen fortgesetzt den Betrug aufzudecken und aufzuklären, den die Imperialisten mit Hilfe der privilegierten Klassen in den unterdrückten Ländern dadurch begehen, dass sie unter der Maske politisch unabhängiger Staaten Staatsgebilde ins Leben rufen, die wirtschaftlich, finanziell und militärisch von ihnen abhängig sind" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). Das gilt heute zum Beispiel von der Befreiung Abessiniens durch den englischen Imperialismus, das gilt aber auch, wie die Zukunft zeigen wird, von dem durch den japanischen, englischen, amerikanischen Verzicht auf die Exterritorialität geschaffenen Status Chinas.

Die chinesische Revolution von 1911/12 war eine revolutionäre Bewegung der städtischen Bourgeoisie, des Stadt- und Landproletariats, sowie der landarmen Bauernmassen gegen den Absolutismus der Großgrundbesitzer und ihrer Bürokratie. Auch in der 1924 begonnenen zweiten chinesischen Revolution trat die Bourgeoisie Chinas zuerst revolutionär auf. Da die Revolution trotz aufopfernder, siegreicher Kämpfe der Massen weder den Arbeitern, noch den Bauern irgendetwas brachte – die Bourgeoisie nützte die schließlich für sich selbst aus – begannen die Massen für die Befriedigung ihrer eigenen Interessen aufzutreten. Die Antwort der chinesischen Kapitalistenklasse war der erste Staatsstreich Tschiang Kaischeks am 20. März 1926 (Entwaffnung der revolutionären Bauernverbände und der Bauern, schwerste blutige Schläge gegen die Arbeiterschaft). Dem folgte am 6. August 1926 der zweite Staatsstreich: Entwaffnung der Arbeiter, Massenverhaftung der aktivsten revolutionären Proletarier. Die Stalinbürokratie hat diese entscheidenden Tatsachen dem Weltproletariat bewusst verschwiegen und hat das Unterstützen der gegenrevolutionär gewordenen chinesischen Bourgeoisie fortgesetzt bis zum Blutbad unter den Schanghaier Arbeitern am 11. April 1927, das sich in seiner Riesenhaftigkeit nicht mehr verbergen ließ. So führte sie die für die proletarische Weltrevolution, für die ganze Menschheit so überaus wichtige zweite chinesische Revolution, die 440 Millionen Chinesen in revolutionäre Bewegung gesetzt hatte, in die Katastrophe. **[119]**

Den endgültigen Übergang ins Lager der Gegenrevolution vollzieht die koloniale Bourgeoisie nicht mit einem Ruck, sondern in einem mehr oder weniger langen Prozess, während dessen sie – bei konsequenter Grundbewegung nach rechts – unter gewissen Umständen zeitweiligen Linksschwankungen unterliegt. Diese müssen von der Arbeiterklasse selbstverständlich revolutionär ausgenützt werden: durch „Unterstützen".

„Was allein Indien zusammenschweißen kann, ist die Agrarrevolution unter dem Banner der nationalen Unabhängigkeit. Eine vom Proletariat geführte Revolution wird nicht nur gegen die britische Herrschaft, sondern auch gegen die indischen Fürsten, die ausländischen Konzessionen, die oberste Schicht der nationalen Bourgeoisie und die Führer des Nationalkongresses, wie auch die Liga der Moslems gerichtet sein (Kriegsmanifest der IV. Internationale, Juni 1940, „Unser Wort", Dezember 1940). Die Differenzen, Gegensätze, Konflikte der Unter- und Mittelschicht der Bourgeoisie Indiens, mit den Imperialisten, mit den Feudalen, Halbfeudalen, mit der Oberschicht der indischen Kapitalisten wird revolutionär ausgenützt werden durch „Unterstützen".

„Häufig kommt es vor, dass die Vertreter des bürgerlichen Nationalismus ... ihre bürgerlich-demokratischen Bestrebungen in eine ‚sozialistische' und ‚kommunistische' Form kleiden, um auf diese Weise, zuweilen ohne sich dessen bewusst zu sein, die ersten aufkeimenden proletarischen Vereinigungen von den unmittelbaren Aufgaben einer proletarischen Klassenorganisation abzulenken" (Leitsätze zur Orientfrage, IV. Weltkongress der KI, 1922). „Notwendig ist ein entschlossener Kampf gegen den Versuch, der nicht wirklich kommunistisch revolutionären Freiheitsbewegung in den zurückgebliebenen Ländern ein kommunistisches Mäntelchen umzuhängen. Die Kommunistische Internationale hat die Pflicht, die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und den rückständigen Ländern nur zu dem Zweck zu unterstützen, um die Bestandteile der künftigen proletarischen Parteien – der wirklich und nicht nur dem Namen nach kommunistischen – in allen rückständigen Ländern zu sammeln und sie zum Bewusstsein ihrer besonderen Aufgaben zu erziehen, und zwar zu den Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Richtung ihrer eigenen Nation" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). Nach der durch die Stalinsche Politik herbeigeführten katastrophalen Niederlage der zweiten chinesischen Revolution (Ende 1927, Katastrophe von Kanton), nach der vollständigen, auch physischen Vernichtung der KP Chinas durch die chinesische Bourgeoisie unter Führung Tschiang Kaischeks, gab die Stalinbürokratie der rein bäuerlich-revolutionären, also demokratisch-bürgerlichen Bewegung ein kommunistisches Mäntelchen, indem sie die revolutionäre Bauernarmee als „Rote Armee" (Arbeiter- und Bauernarmee), die Organe der revolutionären Bauern nicht als Bauernräte, Bauernsowjets, sondern als chinesische „Sowjets" (Arbeiter- und Bauernräte), das bäuerlich-revolutionäre Regime als „Sowjetregime" (Arbeiter- und Bauernregime, Arbeiter- und Bauernrepublik) ausgab. Rote Armee, Arbeiter- und Bauernrat, Arbeiter- und Bauernregime, Arbeiter- und Bauernrepublik *ohne* Vorhandensein der revolutionären Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei...

Nach dem Höhegrad de wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung muss man drei Arten von Kolonien unterscheiden. In den einen ist der Kapitalismus bereits einigermaßen entwickelt; (Ägypten, China, Indien usw.), in den zweiten sind die ersten kapitalistischen Ansätze schon vorhanden, aber die wirtschaftliche und soziale Grundlage bildet noch immer der Feudalismus (Abessinien), in den dritten herrschen noch feudal-patriarchalische Verhältnisse. Wie die kommunistische Politik, Taktik auf diese vorkapitalistischen Verhältnisse anwenden?

„Das wichtigste Merkmal dieser Länder ist, dass dort noch vorkapitalistische Verhältnisse herrschen, und deshalb kann dort von einer rein proletarischen Bewegung nicht die Rede sein. Es gibt dort fast gar kein industrielles Proletariat. Trotzdem haben wir in ihnen (in den Kolonien, die früher dem Zarismus gehörten, in den zurückgebliebenen Ländern wie Turkestan und anderen) die führende Rolle übernommen und übernehmen müssen... Das praktische Ergebnis hat gezeigt, dass es trotz dieser Schwierigkeiten möglich ist, das selbständige politische Denken, die selbständige politische Tätigkeit auch da zu **[120]** wecken, wenn es kein Proletariat gibt ... Es versteht sich, dass die Bauern, die sich im halbfeudalen Abhängigkeitsverhältnis befinden, die Idee der Sowjetorganisation erfassen und sich auch praktisch auf diesem Feld beteiligen können. Es ist auch klar, dass die ausgebeuteten Massen, die nicht nur durch das Handelskapital ausgebeutet werden, sondern auch durch die Feudalen und durch den

Staat auf feudaler Basis, diese Waffe, diese Art der Organisation auch für diese Verhältnisse anwenden können. Die Idee, der Sowjetorganisation ist einfach und kann angewendet werden nicht nur auf proletarische Verhältnisse, sondern auch in den feudalen und halbfeudalen Bauernverhältnissen" ... Lenin weist im weitern darauf hin, dass die Bauernräte, die Räte der Ausgebeuteten nicht nur für kapitalistische Länder ein geeignetes Mittel, sondern auch für die vorkapitalistischen Verhältnisse passend sind und dass es unbedingte Pflicht der Kommunistischen Parteien und der Elemente, die bereit sind, Kommunistische Parteien zu schaffen, die Bauernräte, die Räte der Arbeitenden überall, auch in den zurückgebliebenen Ländern und in den Kolonien zu propagieren und den praktischen Versuch zu machen, sofort, wo es nur die Bedingungen zulassen, Räte des werktätigen Volkes zu bilden" (Lenin: im Referat zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, Protokoll des II. Weltkongresses der KI, 1920, S.140f.). Auch dem hat die Stalinbürokratie zuwider gehandelt, indem sie in der Aufschwungperiode der zweiten chinesischen Revolution die Propaganda, die Bildung der Arbeiter- und Bauernsowjets verbot und damit erst hervortrat, als die revolutionären Arbeiter und Bauern infolge der Stalinschen Bankrottpolitik durch schwere, blutige Schläge der kapitalistischen Gegenrevolution empfindlich geschwächt waren.

„Die Rückständigkeit der Kolonien äußert sich in jener Mannigfaltigkeit nationalistisch-revolutionärer Bewegungen gegen den Imperialismus, die die verschiedenen Stadien des Überganges von feudalen und feudal-patriarchalischen Verhältnissen zum Kapitalismus widerspiegeln. Diese Mannigfaltigkeit drückt der Ideologie dieser Bewegung einen bestimmten Stempel auf. Insoweit der Kapitalismus in den kolonialen Ländern auf feudaler Grundlage in verkrüppelten und unvollständigen Übergangsformen entsteht und sich entwickelt, die in aller erster Linie dem Handelskapital zur Vorherrschaft verhelfen, geht auch die Abtrennung der bürgerlichen Demokratie von den feudal-bürokratischen und feudal-agrarischen Elementen häufig auf verwickeltem und langwierigem Weg vor sich. Darin liegt das Haupthindernis für einen erfolgreichen Massenkampf gegen die imperialistische Bedrückung, da der fremdländische Imperialismus in allen rückständigen Ländern die feudale (und zum Teil auch halbfeudale, halbbürgerliche) Oberschicht der einheimischen Gesellschaft zum Werkzeug der Verwirklichung seiner Herrschaft macht (die einheimischen Militärgouverneure-Tuxune in China, die einheimische Aristokratie und die Pächter der Bodensteuer in Indien – Demindare und Talukdare – die feudale Bürokratie und Aristokratie in Persien, die Agrarier und Plantagenbesitzer kapitalistischer Art in Ägypten usw.) Daher erweisen sich die herrschenden Klassen der Kolonial- und Halbkolonialvölker als unfähig und abgeneigt, den Kampf gegen den Imperialismus zu führen, soweit dieser Kampf die Form einer revolutionären Massenbewegung annimmt. Nur dort, wo die feudal-patriarchalischen Verhältnisse noch nicht genügend zersetzt sind, um die einheimische Aristokratie von den Volksmassen vollständig zu trennen, wie beispielsweise bei den Nomaden und Halbnomaden, können die Vertreter dieser Oberschichten als aktive Führer im Kampfe mit der imperialistischen Gewaltpolitik auftreten (Mesopotamien, Mongolei)" (Leitsätze zur Orientfrage, IV. Weltkongress der KI, 1922).

Ganz anders als zur Bourgeoisie der unterdrückten Völker zu ihren herrschenden Schichten überhaupt ist unser Verhalten zum national-revolutionären, kolonial-revolutionären Kampf der Volksmassen, das ist der Bauern. Arbeiter. Kleinbürger. Wir unterstützen jede revolutionäre Bewegung der national unterdrückten *Volksmassen* gegen die heimischen Grundbesitzer, Kapitalisten, gegen die Imperialisten, gegen die Weltbourgeoisie. Was insbesondere die Bauern betrifft, so unterstützen wir den revolutionären Kampf der gesamten Bauernschaft, sobald sich jedoch der Klassengegensatz auch in den Dörfern aufgetan, unterstützen wir nur noch die armen, ausgebeuteten Bauernmassen, weil dann nur sie den revolutionären Kampf weiterführen. **[121]**

Der zweite Weltkongress (1920) spricht klar aus. dass „der gesamten Politik der KI in der Nationalitäten- und Kolonialfrage hauptsächlich der Zusammenschluss der Proletarier und der werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden muss. Denn nur ein solcher sichert den Sieg über den Kapitalismus, ohne welchen die Vernichtung der nationalen Unterdrückung und der Nichtgleichberechtigung unmöglich ist" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage). „Die Kommunistischen Parteien der kolonialen und halbkolonialen Länder stehen vor einer zweifachen Aufgabe: einerseits kämpfen sie für eine möglichst radikale Lösung der Aufgaben einer bürgerlich-demokratischen Revolution, die auf die Eroberung der staatspolitischen Unabhängigkeit gerichtet ist, andererseits organisieren sie die Arbeiter- und Bauernmassen zum Kampf für ihre besondern Klasseninteressen, wobei sie alle Gegensätze im nationalistischen bürgerlich-demokratischen Lager ausnutzen" (Leitsätze zur Orientfrage, IV. Weltkongress der KI, 1922).

Agrarrevolution, nationale Einheit, wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit usw., mit einem Wort bürgerlich-demokratische Revolution – das ist der Hauptinhalt des kolonialen Freiheitskampfes, der sich in der zentralen Losung der Nationalversammlung (der verfassungsgebenden Versammlung) zusammenfasst. Trotz der Rückständigkeit der Kolonien, Halbkolonien kann die bürgerlich-demokratische Revolution nicht mit der heimischen Bourgeoisie, sondern nur gegen sie zu Ende geführt werden, weil sie die revolutionäre Kraft dar Volksmassen zwar auszunutzen sucht, ihnen aber selbst jene wirtschaftliche Zugeständnisse, die der bürgerliehen Demokratie entsprechen, vorenthält (Enteignung des feudalen Großgrundbesitzes, dessen entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern, Achtstundentag usw.). Sobald sich der Klassengegensatz auch in den Dörfern geltend macht, kehren auch die größeren (die ausbeutenden) Bauern der bürgerlichen Revolution den Rücken. Nur durch das Bündnis der Arbeiterklasse mit den revolutionären bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen unter Führung des

Proletariats ist die bürgerlich-demokratische Revolution in den Kolonien zu vollenden, nur durch die Diktatur der proletarischen Demokratie, diese muss schließlich in die sozialistische Diktatur der proletarischen Demokratie übergehen, um ihre wachsenden Aufgaben, gestützt auf die anschwellende revolutionäre Massenbewegung, zu verwirklichen. Das gilt auch für China, für Indien.

„Notwendig ist besonders die Unterstützung der Bauernbewegung in den rückständigen Ländern gegen die Grundbesitzer und alle Formen und Überreste des Feudalismus. Man muss vor allem darnach streben, der Bauernbewegung einen möglichst revolutionären Charakter zu geben, womöglich die Bauern und alle Ausgebeuteten in Sowjets zu organisieren und so eine möglichst enge Verbindung zwischen dem westeuropäischen kommunistischen Proletariat und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in der Kolonien und den rückständigen Ländern herstellen“ (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). „In der ersten Zeit wird die Revolution in den Kolonien keine kommunistische Revolution sein; wenn jedoch von Anfang an die kommunistische Vorhut an ihre Spitze tritt, werden die revolutionären Massen auf den richtigen Weg gebracht werden, auf den sie durch allmähliche Sammlung von revolutionärer Erfahrung das gesteckte Ziel erreichen werden. Es wäre ein Fehler, die Agrarfrage nach rein kommunistischen Grundsätzen entscheiden zu wollen. Auf der ersten Stufe ihrer Entwicklung muss die Revolution in den Kolonien nach dem Programm rein kleinbürgerlicher, reformistischer Forderungen wie Aufteilung des Landes usw. durchgeführt werden. Daraus aber folgt nicht, dass die *Führung* in den Kolonien sich in den Händen der bürgerlichen Demokratie befinden darf. Im Gegenteil, die proletarischen Parteien müssen eine intensive Propaganda der kommunistischen Ideen betreiben und bei der ersten Möglichkeit Arbeiter- und Bauernräte gründen“ (Ergänzungsthesen zur Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

Die Bauernschaft ist infolge des Schwankens ihrer kleinbürgerlichen Interessen und infolge ihrer örtlichen Zersplitterung einer führenden Rolle unfähig. Sie der Führung **[122]** der Bourgeoisie überlassen, überliefern, heißt die Revolution zugrunde richten. Doch um die leitende Rolle erfüllen zu können, muss die proletarische Revolutionspartei unter allen wie immer gearteten Umständen ihre volle ideologische, politische und auch organisatorische Selbständigkeit, Unabhängigkeit bewahren. „Die Kommunistische Internationale soll ein zeitweiligen Zusammengehen, ja selbst ein Bündnis mit der revolutionären Bewegung der Kolonien und der rückständigem Länder herstellen, darf sieh aber nicht mit ihr zusammenschließen, sondern muss unbedingt den selbständigen Charakter der proletarischen Bewegung – sei es auch in ihrer Keimform – aufrecht erhalten“ (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). „Die Arbeiterbewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern muss sich vor allem die Stellung eines selbständigen revolutionären Faktors in der anti-imperialistischen Gesamtfront erkämpfen. Erst wenn ihr diese selbständige Bedeutung zuerkannt wird, und sie sich dabei ihre politische Unabhängigkeit bewahrt, sind zeitweilige Verständigungen mit der bürgerlichen Demokratie zulässig und notwendig. Das Proletariat unterstützt und stellt auch Teilforderungen auf, wie zum Beispiel die Forderung einer unabhängigen demokratischen Republik, die Beseitigung der Rechtlosigkeit der Frauen usw., insofern das gegenwärtig bestehende Kräfteverhältnis es ihm nicht gestattet, die Verwirklichung seines Sowjetprogrammes zur Gegenwartsaufgabe zu machen. Gleichzeitig sucht es seinerseits Losungen aufzustellen, um die Herstellung einer politischen Verbindung der bäuerlichen und halbproletarischen Massen mit der Arbeiterbewegung zu fördern“ (Leitsätze zur Orientfrage, IV. Weltkongress der KI, 1922). Stalin wies die führende Rolle in der chinesischen Revolution dar Bourgeoisie zu. Die Stalinbürokratie zwang die KP Chinas in die Guomindang, in diese kapitalistische Nationalpartei, die KP Chinas durfte die kleinbürgerliche Lehre Sun Jatsens nicht kritisieren, sie musste die Linie des Klassenkampfes durch die Linie der ‚Nationalen Einheitsfront’ ersetzen, sie durfte die Arbeiter nicht zu Streiks, die Bauern nicht zur Landaufteilung mobilisieren, sie durfte nicht Sowjets bilden, all das war ihr durch Stalins Befehl untersagt. So führte die Stalinbürokratie die zweite Revolution Chinas in den Abgrund.

Unterstützen, das heißt durch tatsächliches oder formelles Bündnis fördern; es gelten also für das Unterstützen die schon früher dargelegten Durchführungsbedingungen eines jeden Bündnisses. Was aber ‚Unterstützen’ heißt und wie es durchzuführen, darüber wurde schon im Abschnitt über das revolutionäre Ausnützen feindlicher Differenzen gehandelt.

Der zweite Weltkongress dar KI (1920) unterstreicht die „Verpflichtung der Kommunistischen Parteien zu besonderer Vorsicht und besonderer Aufmerksamkeit gegenüber den an sich überlebten nationalen Gefühlen in den lange Zeit geknechteten Ländern und Völkerschaften und zugleich die Verpflichtung, Zugeständnisse zu machen, um dieses (nationale) Misstrauen und diese Vorurteile desto rascher zu beseitigen“ (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage).

8. Der nationale Freiheitskampf in kapitalistisch entwickelten Ländern

Unter dem Druck der fortschreitenden kapitalistischen Systemkrise gehen die großen imperialistischen Räuber dazu über, sich der Konkurrenz schwächerer, kapitalistischer, selbst imperialistischer Räuber zu entledigen. So hat zum Beispiel der deutsche Imperialismus im zweiten Weltkrieg unterjocht Österreich, Polen, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Jugoslawien, Griechenland usw. Der amerikanisch-englische

Imperialismus hat ähnliche Pläne, nur will er sie in viel **[123]** schlauerer, sorgfältig getarnter Form durchführen – wobei ihm die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien helfen – und letzten Endes durch einen zum „allgemeinen Wohl der Menschheit" organisierten „Weltbund" sichern, der insbesondere mit einer sehr starken Luftbomberpolizei ausgestattet sein soll, um Widerspenstige zur „Ruhe" zu bomben. Die amerikanisch-englische „Weltordnung" segelt unter den Devisen der „Freiheit der Meere", der „Freiheit der Luft", des „Freien Zugangs für alle zu den Rohstoffquellen und Märkten" und anderen ähnlichen Schwindelphrasen, welche die Tatsache der Unterjochung der anderen Länder zu Nutz und Frommen der Imperialisten von USA und England verhüllen sollen. So führt der Imperialismus zwangsläufig zum Erstehen des national-revolutionären Freiheitskampfes auch in den unterjochten kapitalistischen, imperialistischen Ländern. Nehmen wir das Beispiel Österreichs. Die proletarischen Revolutionäre kämpfen für die Befreiung Österreichs von jedem imperialistischen Joch, sie kämpfen für den Anschluss Österreichs an ein proletarisch-demokratisches Deutschland im Rahmen eines föderativen proletarisch-demokratischen Europa. Sie kämpfen für ein proletarisch-demokratisches Frankreich, Norwegen, Griechenland usw., usw. im Rahmen der Vereinigten proletarisch-demokratischen Sowjetrepubliken Europas. Auch andere Klassen, Schichten kämpfen für das Brechen des imperialistischen Jochs, unter welches Österreich, Frankreich, Norwegen, Griechenland usw. usw. gezwungen sind oder künftighin etwa werden gezwungen werden (wie vielleicht Deutschland unter das amerikanisch-englische Joch). Welches ist das Verhältnis der revolutionären Abeiterklasse zu den anderen national-revolutionär kämpfenden Klassen, Schichten der vom Imperialismus unterjochten entwickelten kapitalistischen Länder?

Die revolutionäre Arbeiterschaft unterstützt rückhaltlos den nationalen Freiheitskampf der *ausgebeuteten* Volksmassen dieser Nationen, also der halbproletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen. Mit diesen Schichten kämpft sie in einem regelrechten, von der Arbeiterklasse geleiteten, revolutionären Bündnis. Dagegen kann das revolutionäre Proletariat den von *ausbeutenden* Klassen, Schichten dieser Länder geführten nationalen Freiheitskampf also den nationalen Freiheitskampf der Klein- und Mittelkapitalisten, der Grobauern und der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern, kurz der Linksbourgeoisie oder der nichtmonopolistischen Bourgeoisie und erst recht der Groß-, Rechts-, Monopolbourgeoisie, lediglich „unterstützen", wobei jedes formelle oder auch nur rein tatsächliche Bündnis mit diesen ausbeutenden Klassen, Schichten grundsätzlich ausgeschlossen ist. Es gibt manche grundehrliche Revolutionäre, welche diesen feinen, aber überaus wichtigen Unterschied übersehen, der dauernd mit schärfster Klarheit im Auge behalten werden muss; gerade hier verläuft die Grenze zwischen der proletarisch-revolutionären Linie und der kleinbürgerlichen Linie der „Volks"front und dergleichen!

9. Zur jüdischen Frage

Wir bekämpfen Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus. Die Ausbeuterklasse bedient sich ihrer, um die Ausgebeuteten, Unterdrückten zu verwirren, irrezuführen, in falsche Richtung abzulenken, zu schwächen. Das macht es ihr leichter, die Ausbeuterherrschaft, Ausbeuterwirtschaft weiter zu betreiben.

„Der Kampf mit diesem Übel, mit den am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteilen, die in allen möglichen Formen auftreten, wie Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus, muss umso mehr in den Vordergrund gerückt werden, je brennender die Frage der Umwandlung der Diktatur des Proletariats nun einer nationalen Diktatur (das heißt nur in einem Land bestehenden und zur Führung einer selbständigen Weltpolitik unfähigen) in eine internationale Diktatur (das heißt in eine Diktatur des Proletariats, wenigstens in einigen vorgeschrittenen Ländern, die fähig ist, **[124]** einen entscheidenden Einfluss auf die ganze Weltpolitik auszuüben" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). „Unerbittliche Anprangerung der Rassenvorurteile, aller Arten und Schattierungen den nationalen Hochmuts und des Chauvinismus, insbesondere des Antisemitismus" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Eindeutig hat sich Lenin und dann Lenins Internationale gegen den Zionismus, gegen den Judenstaat ausgesprochen. Im Jahre 1905 schrieb er: „Die jüdische Frage steht gerade so: für Assimilation oder Abschließung? – und die Idee einer jüdischen Nationalität trägt einen offenen reaktionären Charakter nicht nur bei ihren konsequenten Anhängern (den Zionisten), sondern auch bei denen, die versuchen, sie mit den Ideen der Sozialdemokratie in Einklang zu bringen (die Bundisten). Die Idee der jüdischen Nationalität widerspricht den Interessen das jüdischen Proletariats, indem sie mittelbar und unmittelbar eine der Assimilierung feindliche, eine ‚Ghetto'-Einstellung erzeugt... Karl Kautsky, der besonders die russischen Juden im Auge hatte, drückte sich noch entschiedener aus. Die Feindseligkeit gegen die fremdstämmigen Schichten der Bevölkerung kann nur dadurch beseitigt werden, dass die den fremdartigen Charakter tragenden Bevölkerungsteile aufhören, fremd zu sein, dass sie sich mit der Masse vermischen. Das ist schließlich die einzig mögliche Lösung der Judenfrage, und alles, was das Aufhören der jüdischen Abschließung fördern kann, ist zu unterstützen" (Lenin: Assimilierung oder Absonderung, 1905, in Lenin: Über die Judenfrage, 1932, S.13/14). Im Jahre 1913 hat Lenin diese Auffassung nochmals wiederholt, unter Hinweis darauf, dass die Juden keine Nation sind. „Die Juden der zivilisierten Welt sind keine Nation, sie haben sich meistens assimiliert – erklären K. Kautsky und O. Bauer. Die Juden in Galizien und Russland sind keine Nation, sie sind leider nur (und nicht sie, sondern die Purischkiewitsch sind daran schuld) noch eine Kaste. Das ist die

unbestreitbare Ansicht von Leuten, die die Geschichte des Judentums kennen und die oben angeführten Tatsachen in Rechnung stellen. Was besagen diese Tatsachen? Sie besagen, dass nur die jüdischen reaktionären Kleinbürger ein Geschrei über ‚Assimilatorentum' erheben können, weil sie das Rad der Geschichte zurückdrehen... Wer nicht in den nationalistischer Vorurteilen stehen geblieben ist, muss in diesem Prozess der Assimilierung der Nationen durch den Kapitalismus den größten historischen Fortschritt, die Erschütterung der nationalen Versteinerung in den verschiedenen barbarischen Winkeln sehen, insbesondere in solchen rückständigen Ländern wie Russland" (Lenin: Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage, 1913, in Lenin: Über die nationale Frage, 1.Teil, 1930, S.32/33). Lenin, Lenins Internationale standen auf dem richtigen Standpunkt, dass zum Wesen der Nation eine gemeinsame Sprache und ein gemeinsames Siedlungsgebiet gehört. Die im Jahre 1919 – zu Lebzeiten Lenins – von Bucharin gegebene Begriffsbestimmung der Nation wurde unter den proletarischen Revolutionären niemals bestritten: „Unter Nation oder Volk versteht man eine Menschengruppe, die durch eine gemeinsame Sprache vereinigt ist und ein bestimmtes Gebiet bewohnt. Das sind die wichtigsten und grundsätzlichsten Merkmale dar Nation" (Bucharin: Das ABC des Kommunismus, 1919, S.186).

Auf dieser Grundlage erwuchs der Beschluss des II. Weltkongresses der KI (1920), der zugleich darauf hinweist, dass der vom Zionismus geplante Judenstaat die arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas tatsächlich dem englischen Imperialismus preisgibt: „Als ein krauses Beispiel des Betruges an der arbeitenden Klasse einer unterdrückten Nation, zu dem der Entente-Imperialismus und die Bourgeoisie der betreffenden Nation ihre Bemühungen vereinigen, kann die Palästina-Affäre der Zionisten bezeichnet werden (wie der Zionismus überhaupt unter dem Deckmantel der Schaffung eines Judenstaates in Palästina tatsächlich die arabische Arbeiterbevölkerung Palästinas, wo die werktätigen Juden nur eine kleine Minderheit bilden, der Ausbeutung Englands preisgibt" (Leitsätze über die Nationalitäten- und Kolonialfrage).

Diese Einstellung war durchaus richtig. Ist sie aber auch *heute* noch nach jeder Beziehung richtig? **[125]**

Der Zionismus der Judenstaat in Palästina bringt keine endgültige Lösung der Judenfrage. Nicht weil sie Juden. sondern weil sie schwach sind, werden sie, wie alle Schwachen, von der Bourgeoisie unterdrückt, und weil sie besonders schwach sind, werden sie besonders von ihr unterdrückt, wird der Hass besonders gegen sie gezüchtet, wird dieser so gezüchtete Hass als ein besonders geeignetes Mittel benutzt, um die ausgebeuteten, unterdrückten Werktätigen gegeneinander zu hetzen und sie alle zusammen desto leichter beherrschen, weiter ausbeuten zu können. Die Juden können sich befreien nur, indem sie stark werden, stark aber kann ein Schwacher in der Klassengesellschaft werden nur, indem er zusammen mit der ungeheuren Masse der Schwachen, das ist der Unterdrückten, Ausgebeuteten auf der ganzen Erde kämpft gegen alle Unterdrücker, Ausbeuter, auch gegen die Unterdrücker und Ausbeuter in den jüdischen Reihen, gegen alle Unterdrückung, alle Ausbeutung, also gegen die Weltbourgeoisie, gegen den Imperialismus, für eine Weltordnung, in der es kein Unterdrücken, Ausbeuten gibt, für die kommunistische Gesellschaftsordnung. Nur die Weltdiktatur der proletarischen Demokratie, nur der Weltkommunismus befreit mit allen Unterdrückten, Ausgebeuteten auch die Juden. Der Zionismus, der Judenstaat ersetzt im besten Falle die alte Form das Übels durch eine neue Form desselben Übels. Der jüdische Palästinastaat wird – ähnlich wie vor Jahrtausenden – ein winziges Sandkorn sein zwischen riesigen Mahlsteinen, die ihn zermalmen. Der Zionismus, der jüdische Nationalismus wirkt der Assimilierung entgegen, darum ist und bleibt er seiner Grundtendenz nach eine bürgerliche, kleinbürgerliche, reaktionäre Bewegung. Sobald sie nicht mehr gegen feudale Zersplitterung und auch nicht ernstlich gegen die Imperialistische Unterdrückung kämpft, verliert jede nationale Bewegung überhaupt ihren (relativ) fortschrittlichen Charakter, wird reaktionär.

Auf dieser grundsätzlich weiterhin richtigen Basis müssen wir indes in der jüdischen Frage zu einer neuen Taktik übergehen, denn es sind neue *Tatsachen* eingetreten. Die veränderte tatsächliche Lage verlangt ein neues praktisches, taktisches Verhalten zum Verwirklichen der alten, prinzipiellen Linie, dem Fördern der Assimilierung, der Verschmelzung der Nationen, also auch der Assimilierung der Juden. Infolge der sich verschärfenden Krise des kapitalistischen Gesamtsystems hat die kapitalistische Gegenrevolution die Verfolgung der Juden sogar gegen die schon längst assimilierten Juden vorangetrieben, also die Judenassimilierung in Frage gestellt. Die kapitalistische Weltkrise schreitet weiter, sie wird auch den amerikanischen Kapitalismus noch viel schwerer erschüttern als bisher. Es ist nicht nur möglich, sondern in höchstem Grade wahrscheinlich, dass die amerikanische Bourgeoisie, sobald sie sich ernstlich der Gefahr der proletarischen Revolution gegenübersieht, zu noch viel schärfern Judenverfolgungen, gepaart mit gesteigerter Verfolgung der Neger, greifen wird, um auf diese Weise die revolutionäre Massenbewegung zu verwirren, irrezuführen, leichter niederzuschlagen. Wirkliche Befreiung kann dem Verfolgten – den nicht-assimilierten und den assimilierten Juden – erst der Weltkommunismus bringen. Wir aber, die wir für alle Verfolgten, Unterdrückten kämpfen, wir müssen für sie auch schon kämpfen vor unserem Sieg, bis zur Verwirklichung unseres vollen, endgültigen Sieges. Diesen Kampf führen wir durch unseren allgemeinen proletarisch-revolutionären Kampf auf allen Gebieten ohne Ausnahme, der Kampf gegen Rassenhass, nationale Verhetzung, Antisemitismus ist ein Teil davon, aber wir müssen diesen allgemeinen proletarisch-revolutionären Kampf, ohne unsere grundsätzliche Basis – das ist den Kampf für das Verschmelzen, Assimilieren aller Nationen, also auch der Juden, – aufzugeben, auf Grund der neuen Tatsachen in einer ihnen entsprechenden Taktik führen.

Wir müssen heute sagen: solange die verfolgten Judenmassen keine andere wirklich menschenwürdige Zufluchts- und Siedlungsstätte gefunden haben, die ihnen Lebensmöglichkeit bietet, fördern wir ihre Flucht nach Palästina und ihre gesicherte Niederlassung dort.

Wie aber ihre gesicherte Niederlassung dort fördern? Es liegen neue Tatsachen vor, der Gang der internationalen kapitalistischen Gegenrevolution hat sie geschaffen.**[126]**

Die Juden in Palästina haben heute tatsächlich eine gemeinsame Sprache, die hebräische, und sie bewohnen tatsächlich ein bestimmtes gemeinsames Siedlungsgebiet, die Juden in Palästina sind daher heute tatsächlich eine Nation. Wir müssen diese durch die internationale kapitalistische Gegenrevolution herbeigeführte neue tatsächliche Lage in unserer Taktik berücksichtigen: wie jeder Nation, auch der kleinsten, und jedem Nationsteil, erkennen wir auch den Juden Palästinas das (bürgerlich-) demokratische Recht der nationalen Selbstbestimmung zu bis zum Recht auf Bildung eines selbständigen Staates.

Aber wir müssen dies im Einklang halten mit dem nationalen Selbstbestimmungsrecht, diesen (bürgerlich-) demokratischen Recht des arabischen Volkes, welches heute mit Recht im bürgerlich-jüdischen Staat ein Werkzeug sieht des englischen, amerikanischen, französischen Imperialismus gegen das arabische Volk, wir müssen dies im Einklang halten mit dem national-revolutionären Freiheitskampf des arabischen Volkes gegen den Imperialismus, welchen Kampf wir wie jeden national-revolutionären Freiheitskampf gegen den Imperialismus unterstützen. Darum treten wir ein für die *freiwillige* Föderation des arabischen und jüdischen Volkes zu einer staatlichen Föderation, deren Freiwilligkeit und fester Zusammenhalt sich gründet auf das anerkannte nationale Selbstbestimmungsrecht jedes seiner Teile – also auch des jüdischen Volkes – bis zum Recht auf staatliche Loslösung, auf Bildung eines selbständigen Staates. Auf dieser Grundlage sind wir für eine freiwillige, von jedem Imperialismus unabhängige, staatliche Föderation des arabischen und jüdischen Volkes.

Und all dies müssen wir – grundlegend – vor allem in Einklang halten mit dem proletarisch-revolutionären, proletarisch-demokratischen Selbstbestimmungsrecht sowohl der arabischen als auch der jüdischen *ausgebeuteten* werktätigen Massen, deren gemeinsame Interessen den Schutz, den Kampf verlangen gegen jede Ausbeutung und Unterdrückung, auch die durch Juden oder Araber vollzogene: darum fördern, unterstützen wir das revolutionäre Bündnis der ausgebeuteten arabischen wie der ausgebeuteten jüdischen Volksmassen, der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger, gegen *alle* Ausbeuter, Unterdrücker ohne Unterschied, gegen die jüdischen und die arabischen, und auch gegen die englischen, amerikanischen, französischen und alle sonstigen Ausbeuter, Unterdrücker.

[127]

Zehntes Heft

Erster Teil

Die dritte Grundaufgabe der Arbeiterklasse: Das Aufrichten der proletarischdemokratischen Staatsmacht

I. Die proletarische Weltrevolution

Das Übergehen, Überleiten des Kapitalismus in den vollendeten Weltkommunismus, die ganze gewaltige Epoche, die diesen geschichtlichen Prozess umfasst, bildet das Zeitalter der proletarischen Weltrevolution.

Die gegen den Feudalismus gerichtete bürgerliche Revolution begann mit der deutschen Reformation (zu Anfang des 16. Jahrhunderts), den deutschen Bauernkrieg (1525) inbegriffen, setzte sich fort in der englischen Revolution (Mitte des 17. Jahrhunderts), in der französischen Revolution (Ende des 18. Jahrhunderts), in den Revolutionen von 1830 (Frankreich) und 1848 (Frankreich, Deutschland, Österreich), in der russischen Revolution, (1905, Februar 1917) und pflanzte sich dann fort in den zurückgebliebenen Ländern; in diesen ist sie noch nicht zu Ende geführt, selbst noch nicht in China, trotz der großen chinesischen Revolutionen von 1911 und 1925/27. Das Zeitalter der bürgerlichen Revolution erstreckt sich also über vier Jahrhunderte, es umfasst einen ganzen Zyklus von bürgerlichen Revolutionen.

Die internationale proletarische Revolution hat mit der russischen Revolution 1917 begonnen, sie geht unter wesentlich vorgeschritteneren wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen vor sich als jede einzelne bürgerliche Revolution und alle bürgerlichen Revolutionen zusammen, sie wird daher nicht Jahrhunderte, doch immerhin viele Jahrzehnte brauchen, um ihre weltgeschichtliche Aufgabe zu erfüllen.

Eine nie endende Kette von Kriegen, Aufständen, Bürgerkriegen, Revolutionen, Gegenrevolutionen, da und dort, dann und wann unterbrochen durch mehr oder weniger lange Phasen relativer „Ruhe“, während welcher in Wirklichkeit neue Kriege, neue Aufstände, neue Bürgerkriege, neue Revolutionen, neue Gegenrevolutionen vorbereitet wurden, die wieder für eine Zeitlang zu verhältnismäßigem „Frieden“ abklangen, währenddessen bürgerliches Minieren, neue bürgerlichrevolutionäre Vorstöße, feudales Gegenminieren, neue konterrevolutionäre Gegenstöße aller Art innerhalb der verschiedenen Länder und zwischen ihnen vorbereitete, schließlich durchführte und so fort – das war das bürgerlichrevolutionäre Zeitalter.

Auch die proletarische Revolution beginnt in irgendeinem Land. Unvermeidlicherweise stößt sie schon vor dem Sieg und erst recht nach dem Sieg auf den erbitterten, unversöhnlichen, vor keinem Mittel zurückschreckenden Widerstand der herrschenden kapitalistischen Ausbeuterklasse aller Länder, mit all den Hindernissen, die diese immer wieder vor sie auftürmt. Bei Strafe des Unterganges ist die proletarische Revolution gezwungen, den nationalen Rahmen zu überschreiten, den revolutionären Kampf international aufzunehmen, fortzuführen, zu revolutionärem Weltkampf zu steigern gegen die ganze kapitalistische Weltfront, hier das Weltproletariat – dort die Weltbourgeoisie, hier die proletarischen – dort die kapitalistischen Staaten, hier die ausgebeuteten, unterdrückten, bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen aller Länder und die unterdrückten ausgebeuteten Nationen, vor allem die kolonialen und halbkolonialen Völker – dort deren heimi- [**128]** sche Unterdrücker, Ausbeuter und das Weltkapital, der Weltimperialismus samt allen seinen Helfern. Was dem „Bund der Kommunisten“ vor allem seinen internationalen Charakter gab, das war theoretisch „die Einsicht, dass jede Revolution, um erfolgreich zu sein, europäisch (das heißt: international; d. Verf.) sein müsse“, schrieb Engels 1885 (Zur Geschichte des „Bundes der Kommunisten“, in Karl Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Kö1n, S.66).

So ist die proletarische Weltrevolution ein permanenter geschichtlicher Prozess mit immer weiter ausgreifenden, sich ineinander immer mehr verschlingenden revolutionären Riesenwellen, zeitweilig unterbrochen, zurückgeworfen, bald da, bald dort durch immer heftigere konterrevolutionäre Gegenwellen auf verschiedenen Punkten der Erde. Ein geschichtlicher Prozess, in den immer aufs neue Krisen, Kriege hineinspielen, Aufstände, Bürgerkriege, auch nationalrevolutionäre, kolonialrevolutionäre Aufstände, Kriege. Ein geschichtlicher Prozess, in den die Zeiten verhältnismäßigen Friedens beiden weltgeschichtlichen Klassen – der Weltbourgeoisie sowohl wie dem Weltproletariat – in Wirklichkeit nur als zeitweiliger relativer Waffenstillstand dienen, um neue Klassenschlachten vorzubereiten, zu organisieren durchzuführen: der Kapitalistenklasse, um die kapitalistische Ausbeuterherrschaft weiter aufrecht zu erhalten – der Arbeiterklasse, um sich und die Menschheit überhaupt von jeder Unterdrückung, Ausbeutung zu befreien.

So wenig das revolutionäre Bürgertum im ersten Anlauf über die Feudalen vol1 zu siegen vermochte, so wenig das revolutionäre Proletariat über die Bourgeoisie. „Die großen Kriege der Geschichte konnten nur deshalb ausgetragen und die große Aufgabe der Revolution nur deshalb gelöst werden, weil die fortgeschrittenen Klassen zu wiederholten Malen vorstießen und, durch die Erfahrungen der Niederlagen belehrt, den Sieg errangen“ (Lenin: Auf den richtigen Weg, 1909, Ausgewählte Werke, Bd, IV, Die Jahre der Reaktion und des Aufschwungs 1908 – 1914, S.7/8). Keine revolutionäre Klaase vermag mit einem Schlag zu siegen, ihr ununterbrochenes gradliniges Aufsteigen ist unmöglich, Teilniederlagen unterwegs sind unvermeidlich, denn keine revolutionäre Klasse betritt die Bühne der Geschichte mit ausgebildetem Bewusstsein, erst im Laufe ihrer Kampferfahrungen erkennt sie zunächst tastend, dann immer besser und schließlich – mit Hilfe der von ihr ausgesonderten Klassenpartei – klar und fest ihr Klassenziel, ihren Klassenweg. Die Rückschläge, Teilniederlagen sind das unvermeidliche Lehrgeld, das sie zahlt, um sich zum vollen Bewusstsein ihrer Klasseninteressen durchzuringen. Denn vor allem aus den Tatsachen, aus der Erfahrung, an der Hand der Erfahrung lernt die Masse der Klasse. Und auch für die besten Elemente der Klasse, die sich zur Partei der Klasse zusammenschließen, gilt: Selbst sie kommen nicht fix und fertig zur Welt. Auch die Partei bezahlt die Unzulänglichkeit des Parteibewusstseins, wie sie vor allem in den ersten Phasen der Parteientwicklung bis zu einem gewissen Grad nicht zu vermeiden, mit Rückschlägen. – Das entschuldigt die SP, LP und auch die StP keineswegs, denn sie setzen ihre verräterische Grundlinie – nach den durch sic verursachten proletarischen Katastrophen – auch heute fort und beweisen dadurch immer wieder aufs neue, dass sie nicht Irrende waren auf dem Weg der proletarischen Revolution, sondern dass sie diesen Weg überhaupt verlassen oder, wie die Labourparty, überhaupt nicht betreten, dass sie sich klassenmäßig vom Proletariat entfernt haben, ihm immer mehr entfremden. – Klasse und Partei lernen aus Rückschlägen, Teilniederlagen, die Partei rascher, gründlicher, und je besser sie die Lehren davon der Masse der Klasse vermittelt, desto rascher und gründlicher lernt auch die Masse.

Ohne die „Generalprobe“ von l905 wäre 1917 der verhältnismäßig leichte Sieg der bürgerlichen Februarrevolution und dann der proletarischen Oktoberrevolution in Russland nicht möglich gewesen. Durch die Niederlage der Revolution von 1905 erkannten die russischen Arbeiter immer besser, dass die bis dahin revolutionäre Bourgeoisie Russlands sich zur Gegenrevolution umgruppiert hatte. Dass die Menschewiken auch mit der gegenrevolutionär gewordenen Bourgeoisie das Bündnis anstrebten, **[129]** betrieben, das drängte, stieß weiterwirkend immer größere Teile der russischen Arbeiterklasse zu der Erkenntnis des unumgänglich notwendigen Bruches mit den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien. Und auch die Bauernschaft befreite sich durch die Erfahrungen der Niederlage von 1905 und deren Folgen von vielen Illusionen, handelte daher 1917 viel rascher und viel revolutionärer als 1905. So sind die Elemente des Sieges von 1917 den Erfahrungen der Niederlage von l905 entwachsen, leichter und gründlicher ale früher konnten sie den Massen vermittelt werden durch die zielbewusste Tätigkeit der proletarischen Revolutionspartei.

Die Niederlagen von 1918 /19 in Mitteleuropa entsprangen dem Grundmangel, dass die Masse des Proletariats infolge der sozialdemokratischen Entartung, Massenerziehung den gegenrevolutionären Charakter der Gesamtbourgeoisie noch nicht erkannte, der reaktionären Klassenzusammenarbeit der Sozialdemokratie folgte, deren kleinbürgerliche Klassennatur nicht erfasste. Weil selbst die allerbesten Elemente der mitteleuropäischen Arbeiterschaft wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, in der so entscheidenden Frage der führenden Rolle der proletarischrevolutionären Partei, des Wechselverhältnisses zwischen Partei und Masse nicht klar genug waren, an der Einheit mit der reformistisch entarteten Sozialdemokratischen Partei festhielten, infolgedessen die Aufgabe des rechtzeitigen Herausbildens der proletarischen Revolutionspartei nicht erfüllten, waren die Massen – trotzdem die Verhältnisse viel vorgeschrittener waren als in Russland – nicht imstande, ihren Grundmangel rasch genug und in genügender Zahl zu überwinden.

Auch die Niederlagen von 1925/26 (England), 1925/27 (China), 1933 (Deutschland), 1934 (Österreich), 1936/39 (Spanien, Frankreich), seit 1939 (imperialistischer Weltkrieg, Stalin-Hitlerpakt usw.) – ihnen allen lag zugrunde die – vor allem durch die Schuld des Stalinismus – mangelnde Erkenntnis der Massen, dass die gesamte Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern und seit Frühjahr 1926 auch in China gegenrevolutionär geworden, die mangelnde Erkenntnis also auch des unumgänglich notwendigen Bruches mit allen, die mit ihr oder mit Teilen derselben das Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis wollten, betrieben, sei es nun offen oder verkappt, also mit der Sozialdemokratie, Labourparty, mit der Bürokratie der AFL und dergleichen, mit den Rechten, den Zentristen, den Ultra“linken“, den Anarchisten, mit der Stalinbürokratie und schließlich auch mit der Stalinpartei. Gerade dass die Massen den entarteten, kleinbürgerlich gewordenen Charakter der Stalinbürokratie, schließlich auch der Stalinpartei noch nicht durchschauten, hat ihren Klärungsprozess in Bezug auf die Bourgeoisie und deren sonstige kleinbürgerliche Lakaien weiterhin aufgehalten. Es war ein riesiges Lehrgeld – es wird nicht vergebens gezahlt worden sein. All diese Niederlagen werden sich als „Generalprobe“ der kommenden zweiten weltrevolutionären Riesenwelle erweisen, sofern die proletarischen Revolutionäre ihre Aufgabe erfüllen: die zweite Geburt der proletarischen Weltrevolution wird leichter sein als die erste.

Die Revolution lässt sich nicht machen, auch nicht durch die zielbewussteste Revolutionspartei, sie wächst zwangsläufig hervor aus den sich immer mehr verschärfenden inneren Widersprüchen der kapitalistischen Art und

Weise der Produktion, der kapitalistischen Gesellschaft. Die fortschreitende Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, mit all den Gegensätzen, die sie immer mehr entfaltet, verbreitert, vertieft, verschärft, zeugt, nährt, treibt den revolutionären Strom – aber die proletarische Partei kann, soll, muss den ohne sie entstandenen revolutionären Strom in ein bestimmtes Bett, in eine bestimmte *Richtung* lenken, leiten, führen, damit er nicht nutzlos zerfließe, und eben darum muss sie den revolutionären Prozess sich selbst und den Massen zum Bewusstsein bringen, eben darum muss sie sich und die Massen zum *bewussten* Eingreifen in den revolutionären Prozess *vorbereiten, organisieren, mobilisieren*, eben dadurch kann, soll, **[130]** muss sie den revolutionären Prozess *beschleunigen*.

Die wirtschaftlichen Bedingungen für den Sieg der proletarischen Weltrevolution sind in vollem Maße da. „Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die proletarische Revolution haben längst den höchsten Punkt erreicht, der unter dem Kapitalismus erreicht werden kann. Die Produktivkräfte der Menschheit haben zu wachsen aufgehört, neue Erfindungen und Vervollkommnungen bringen bereits keine Erhöhung des Reichtums (im Maßstab der gesamten Gesellschaft; d.Verf.) mit sich... Die Bourgeoisie selbst sieht heute keinen (dauernden kapitalistischen) Ausweg. In den Ländern, wo sie bereits gezwungen war, den Faschismus als ihre letzte Karte auszuspielen, schlittert sie mit geschlossenen Augen in eine wirtschaftliche und militärische Katastrophe. In den historisch privilegierten Ländern, das heißt jenen, wo sie sich auf Kosten der alten nationalen Akkumulationen noch für eine gewisse Zeit den Luxus der Demokratie erlauben kann (England, Frankreich, Vereinigte Staaten usw.), befinden sich alle traditionellen Parteien das Kapitals in einem Zustand der Ratlosigkeit, der bisweilen an Willenslähmung grenzt... Die gegenwärtige Krise, die bei weitem noch nicht ihr letztes Wort gesprochen hat, lieferte bereits den Nachweis, dass die ‚New-Deal'-Politik in den Vereinigten Staaten, ebenso wie die Volksfrontpolitik in Frankreich, keinen Ausweg aus der wirtschaftlichen Sackgasse zeigt... Die objektiven Voraussetzungen für die proletarische Revolution sind nicht nur ‚reif', sie beginnen schon anzufaulen. Ohne sozialistische Revolution, und zwar schon in der allernächsten geschichtlichen Periode, droht der gesamten menschlichen Kultur eine Katastrophe (Übergangsprogramm der IV. Internationale,1938).

Das kapitalistische Gleichgewicht ist von Grund aus zerrüttet, Weltwirtschaftliche Arbeitsteilung, das wirtschaftliche und politische Verhältnis der kapitalistischen, in jedem kapitalistischen Staat das Wechselverhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft und innerhalb der Industrien zwischen deren einzelnen Zweigen – ein halbwegs stabiles Gleichgewicht in diesen Grundfragen vermag die Weltbourgeoisie für eine einigermaßen längere Phase nicht mehr herzustellen. Kein Staat, der noch so groß, mag er selbst einen Erdteil beherrschen, vermag sieh selbst zu genügen, auch nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Diese haben ihren Produktionsapparat während des zweiten imperialistischen Weltkriegs noch gewaltiger aufgebläht, während derselbe Weltkrieg zugleich die Kaufkraft der Millionenmassen auf der ganzen Erde jetzt schon ungeheuerlich gesenkt hat und immer tiefer senkt. Wie soll die langst schon erschütterte, durch den Weltkrieg aufs äußerste zerrüttete Weltwirtschaft nach dem Weltkrieg kapitalistisch einigermaßen stabil weiter betrieben werden, das heißt mit Aussicht auf profitablen Verkauf der Waren? Für Europa gibt es nur noch einen einzigen Ausweg, wenn es nicht der nackten Sklaverei für die amerikanischen Imperialisten verfallen will: die sozialistische Revolution. Kommt diese, so sind dem aufgeblähten amerikanischen Kapitalismus die profitablen Absatzmöglichkeiten so beschnitten, dass die sozialistische Revolution auch in Amerika bald folgen muss. Kommt die europäische Revolution nicht, so wird das versklavte, verarmte Europa dem angeschwollenen amerikanischen Kapital die Profitmöglichkeiten nur wenig erweitern, in gar nicht langer Zeit steht auch dann die sozialistische Revolution auf der Tagesordnung in den USA, auf der ganzen Welt.

Dass die Weltwirtschaft als Ganzes für den Sozialismus, für die sozialistische Revolution reif ist, besagt nicht, dass jedes Land bereits dazu reif sei. Zweifellos sind alle entwickelten kapitalistischen Länder dazu reif. Den zurückgebliebenen Ländern aber fehlt diese Reife. Das hindert aber nicht, dass sie unter gewissen Bedingungen früher zur Diktatur der proletarischen Demokratie kommen als die vorgeschrittenen Länder; sie vollenden so die in ihnen später in Gang gekommene bürgerlich-demokratische Revolution, wobei sie infolge ihrer Rückständigkeit bei siegreichem Zuendeführen der bürgerlichen Revolution dennoch später zum Sozialismus kommen als die entwickelten kapitalistischen Länder.

„Eine Gesellschaftsform geht nie unter, bevor die Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen im Schoß der alten Gesellschaft ausgebrütet worden sind" (Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie, im Vorwort 1859). Doch gerade das kennzeichnet die heutige Weltlage, dass das Weltkapital als Ganzes die gesellschaftlichen Produktivkräfte nicht mehr entfaltet und dass die materiellen Existenzbedingungen der sozialistischen Produktionsverhältnisse im Weltmaßstab bereits im Ausgangsfundament vorhanden sind, nur dass die Weltbourgeoisie darauf noch ihre Räuberhand hält.

Die objektiven Bedingungen für die proletarische Revolution sind da. Was noch nicht vorhanden, ist die Arbeiterklasse als bewusste revolutionäre Kraft, als bewusste Geburtshelferin der sozialistischen Gesellschaft. Wohl fördert der zweite imperialistische Weltkrieg die revolutionäre Erkenntnis und Tatbereitschaft der Arbeiterschaft,

weckt sie aus der Lähmung, in welche stalinistischer, sozialdemokratischer, labouristischer, zentristischer, anarchistischer Verrat sie zurückgeschleudert, weckt sie trotz der reaktionären Gegenanstrengungen der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien und ihresgleichen. Doch die Hauptarbeit, das Proletariat zu seiner weltgeschichtlichen Aufgabe bewusst, entschlossen, reif zu machen, kann nur die proletarische Klassenpartei, Klasseninternationale leisten, sie herauszubilden, aufzubauen, auszubauen, ist das wichtigste Gebot der Stunde.

„Auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist ..., kann sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren. Aber sie kann die Geburtswehen abkürzen und mildern" (Marx: Das Kapital, Bd.I, im Vorwort zur ersten Auflage, 1867). Die proletarische Revolutionspartei muss das Naturgesetz der Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, dem Marx auf die Spur gekommen ist, welche Spur Engels, Lenin, Trotzki so vertieft haben, klar in sich aufnehmen, sie muss dieses Naturgesetz als bewussten politischen Plan konsequent verfolgen, wobei sie mit dem spontanen, selbsttätigen Handeln der Massen rechnen muss, bei steter Bereitschaft, aus den Erfahrungen der Massen zu lernen. Anders ausgedrückt: die proletarische Partei muss sich und die Massen für die proletarische Revolution vorbereiten, organisieren, sie stets in die Richtung zur proletarischen Revolution anleiten und in der proletarischen Revolution führen. Dadurch kürzt, mildert sie die Geburtswehen, dadurch und nur dadurch beschleunigt sie die Befreiung der Arbeiter, armen Bauern, Kleinbürger, der Menschheit überhaupt von jeder Unterdrückung, Ausbeutung.

Gerade das bewusste Vorbereiten der proletarischen Revolution unterscheidet die proletarischen Revolutionäre selbst von den linkesten Zentristen. Reformisten und Zentristen rühren im allerbesten Fall keinen Finger, um die proletarische Revolution vorzubereiten. Für sie ist die Revolution, wenn diese ohne sie, ja trotz ihrer Gegenarbeit siegreich durchbricht, nur eine günstige Gelegenheit, die Revolution auszuschmarotzen, sich deren Früchte anzueignen, den revolutionären Arbeitern auf den Rücken zu springen, sich von ihnen empor tragen zu lassen, die von diesen erkämpften Resultate selbstsüchtig, verräterisch in ihre eigenen arbeiterbürokratischen, arbeiteraristokratischen Taschen zu schieben.

„Die Entscheidungen über die Gesellschaftsordnung fallen in den großen Staaten. Kleinstaaten ... teilen das Schicksal der großen. Solange in den großen Ländern West- und Mitteleuropas der Kapitalismus besteht, ist in den Ländern wie den Niederlanden, Dänemark, der Schweiz, eine sozialistische Ordnung nicht möglich" ... „Wo und solange die historische Situation dem Proletariat keine andere Möglichkeit gibt als die des Kampfes um Reformen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft, dort kann es keinen revolutionären Kaders gelingen, die Masse zur Aktion über die Schranken der kapitalistischen Gesellschaft hinauszuführen", schreibt Otto Bauer (Zwischen zwei Weltkriegen 1936, S.201, 263). Mag ein Land noch so klein sein, mag die historische Situation noch so wenig revolutionär sein, mag der unmittelbare Kampf da und dort zeitweilig nur für Reformen innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft geführt werden müssen, stets und unter allen Umständen muss die Partei der Arbeiterklasse zugleich die proletarische Revolution ideell, kritisch, propagandistisch, organisatorisch *vorbereiten*. Doch gerade davon wollen Reformisten, Zentristen, die Stalinisten inbegriffen, nicht nur nichts wissen, sondern sie arbeiten der proletarischen Revolution unter „revolutionären" Phrasen tatsächlich konsequent entgegen.

„Sie (die Kommunisten) erklären es offen, dass ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung" (Kommunistisches Manifest). „Die Gewalt ist die Geburtshelferin jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz" (Marx: Das Kapital, Bd.I, 1867, Volksausgabe, S.680). „Dass das Proletariat seine politische Herrschaft, die einzige Tür in die neue Gesellschaft, nicht erobern kann ohne eine gewaltsame Revolution, darüber sind wir einig" (Engels: in seinem Brief an den dänischen Sozialdemokraten Trier, 18.12.1889, in Marx: Ausgewählte Werke, Bd.II, 1934, S.27/28). Eine Partei, welche die Rolle der Geburtshelferin erfüllen will, muss die Rolle der Gewalt kennen und darnach handeln. Nicht die Rolle der Gewalt an sich, nicht die Rolle der kapitalistischen Gewalt, nicht die Rolle der sozialdemokratischen, labouristischen, stalinistischen Gewalt, die ebenfalls Gewalt sind gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution, zu Gunsten der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, im Dienste, zu Gunsten der Weltbourgeoisie – sondern die Rolle der proletarischrevolutionären, der proletarischdemokratischen Gewalt, der Gewalt gegen die Kapitalistenklasse, international und national. Das besagt nicht, dass man etwa alle Fragen mit Gewalt lösen, alle Hindernisse mit Gewalt aus dem Weg räumen könnte; doch die grundlegenden Fragen, die Frage der Staatsmacht und die Frage des Eigentums über die entscheidenden Produktionsmittel, kann man nur mit proletarischrevolutionärer Gewalt lösen – das klare Bewusstsein darüber in der Partei und durch die Partei in den Massen, das gehört unumgänglich zum Vorbereiten der proletarischen Revolution.

Auf dieser Grundlage volle Klarheit zu schaffen in der Partei und durch sie in der Arbeiterklasse über das Wechselverhältnis der Klassen in der kommenden Revolution, das sich mit dem Fortschreiten des revolutionären Prozesses von geschichtlicher Stufe zu geschichtlicher Stufe ändert (so z.B. in den Kolonialländern), das ist eine der allerwichtigsten Vorbereitungen der Revolution. „Das Wechselverhältnis der Klassen in der kommenden Revolution festzustellen, darin besteht die Hauptaufgabe der revolutionären Partei" (Lenin: Über zwei Richtlinien der Revolution, 1915, Gegen den Strom, S.296). Gegen wen – mit wem? – diese Frage muss immer *konkret*, der

geschichtlichen Entwicklungsstufe entsprechend, gestellt und beantwortet werden. In der heutigen Epoche lautet die Antwort darauf wie folgt:

1. Gegen die *gesamte* Bourgeoisie – nicht nur gegen die Monopolbourgeoisie, nicht nur gegen die Rechtsbourgeoisie, nicht nur gegen die faschistische Bourgeoisie, worauf die kleinbürgerlichen „Sozialisten", „Kommunisten" den Kampf beschränken, sondern auch gegen die nichtmonopolistische, nichtfaschistische, linke, demokratische Bourgeoisie; nicht nur gegen die Großkapitalisten, gegen die allein die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien sich wenden, sondern auch gegen die mittleren und kleineren Kapitalisten, die Großbauern und die ausbeutende Oberschicht der Mittelbauern inbegriffen.

2. Im Bunde mit den ärmsten, armen, nicht ausbeutenden, sondern selbst ausgebeuteten halbproletarischen, kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen – also nicht im Bund mit irgendeiner ausbeutenden Schichte, nicht mit den kleinen und mittleren Kapitalisten. Und auch nicht mit den Großbauern und der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern.

3. Im Bund mit dem revolutionären Freiheitskampf der unterdrückten Nationen, Kolonialvölkern, das heißt immer im Bund mit den nationalrevolutionär, kolonialrevolutionär kämpfenden Volksmassen, nicht aber im Bund mit deren heimischer Ausbeuterklasse, sobald diese gegenrevolutionär.

4. Unbeschadet dessen revolutionäres Ausnützen jedes Interessenkonfliktes innerhalb der kapitalistischen Klassenfront, auch innerhalb der kapitalistischen Gesamtfront, international und national, in den entwickelten und in den rückständigen Ländern, doch nicht durch Parteibündnis, Gewerkschaftsbündnis mit irgend einem Teil der Gesamtbourgeoisie, sobald dieser Teil gegenrevolutionär, das heißt gegen die proletarische Revolution ist.

Im Bewusstsein der Partei und durch sie im Bewusstsein der Massen gilt es, auf das allerschärfste herauszuarbeiten: wer ist Feind der proletarischen Revolution, wer ist Freund, Bundesgenosse, wer sind falsche Freunde – das ist eine der allerwichtigsten Vorbereitungen der proletarischen Revolution.

Greift man aus dem über das ganze revolutionäre Zeitalter sich erstreckenden gesamten revolutionären Prozess eine „Wellenlänge" heraus, so zeigt sich schematisch etwa folgender Verlauf. Dem revolutionären Sieg nach einer mehr oder weniger langen vorrevolutionären Periode, der Periode das gesteigerten revolutionären Vorbereitens, folgt der revolutionäre Aufstieg, die Epoche des direkten revolutionären Ansturms. So 1917/18/19/20/21. Nur in Russland hat dieser Ansturm 1917 zu durchschlagendem Sieg geführt, in Mitteleuropa blieb er stehen und wurde zurückgeschlagen (infolge der großen Stärke der reaktionären, sozialdemokratischen Stütze der Bourgeoisie, infolge der Unklarheit, Schwäche der revolutionären Linken in der revolutionären Vorbereitungszeit, woraus sich die weitere Schwäche ergab, dass die dann entstandenen kommunistischen Parteien die Phase ihrer jugendlichen Unerfahrenheit während der kritischen Zeit nicht zu überwinden vermochten). Doch wenn auch das mitteleuropäische Proletariat nicht imstande war, seine revolutionäre Macht aufzurichten, so hat seine revolutionäre Bewegung immerhin entscheidend dazu beigetragen, dass die siegreiche Oktoberrevolution in Russland sich gerade in der kritischsten Zeit des ersten Daseins des proletarischen Staates, da die Weltbourgeoisie von allen Seiten tollwütig gegen ihn anrannte, sich behauptet hat.

[Wenn] die ansteigende akut revolutionäre Welle, die sich nicht siegreich durchzusetzen vermag, zurückgeschlagen wird, folgt der revolutionäre Niedergang, die gegenrevolutionäre Periode. Sie durchläuft ihr erstes, mehr oder weniger langes Stadium als Vorbereitung der Gegenrevolution, als Reaktion. „Die Reaktion verhält sich zur Konterrevolution wie die Reform zur Umwälzung. Als Siege der Reaktion kann man solche Veränderungen im Regime bezeichnen, die dieses den Bedürfnissen der konterrevolutionären Klasse annähern, ohne indes den Träger der Macht zu wechseln. Der Sieg der Konterrevolution hingegen ist undenkbar ohne Übergang der Macht in die Hand einer andern Klasse" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.297/298). Die große Enttäuschung, der gewaltige reaktionäre, gegenrevolutionäre Druck, all dies widerspiegelt sich als mehr oder minder große Zersetzung, Demoralisation im revolutionären Lager, in den Massen und selbst bis zu einem gewissen Grad auch in der Partei der Revolution. Jedem revolutionären Wellenberg folgt unvermeidlich ein gegenrevolutionäres Wellental – das besagt nur, dass die gegenrevolutionäre Klasse sich selbst nach einer ganzen Reihe von revolutionären Siegen nicht endgültig besiegt gibt, sondern ihren gegenrevolutionären Kampf fortsetzt; das besagt nur, dass die Revolution sich keineswegs gradlinig aufwärts bewegt; das besagt aber keineswegs, dass der gegenrevolutionäre Sieg historisch nicht zu vermeiden. Die objektiven Bedingungen für den Sieg der Revolution gegeben, vermag die Reaktion Boden zu gewinnen, vermag die Gegenrevolution schließlich zu siegen nur, wenn und weil der subjektive Faktor, die revolutionäre Klasse, letzten Endes deren Kopf, die Partei der revolutionären Klasse versagt.

Aus der Tiefe des gegenrevolutionären Rückschlags bereitet die revolutionäre Klasse ihre Wiedererhebung vor. Langwierige revolutionäre Arbeit klärt die Grundursachen der Niederlage auf, zieht daraus die Lehren, arbeitet den Weg aus nach aufwärts, vorwärts, bis die revolutionäre Bewegung sich wieder belebt, in rascheres Tempo und schließlich unter günstigen Umständen wieder in akut revolutionären Schwung übergeht. Im allgemeinen wird dieser Umschwung durch schwere wirtschaftliche, politische Krisen des gegenrevolutionären Systems herbeige-

führt, doch nicht immer war die revolutionäre Klasse nach großen Niederlagen allzu lang schwersten wirtschaftlichem und politischem Druck ausgesetzt, wie es insbesondere in der Epoche den kapitalistischen Niedergangs vorkommt, so führt manchmal erst ein gewisser wirtschaftlicher Aufschwung zur Neubelebung der revolutionären Massenkraft. Die neue revolutionäre Welle entfaltet sich auf höherer Stufenleiter, auf Grund vorgeschrittenerer wirtschaftlicher sozialer Verhältnisse und auf Grund erhöhter Erfahrungen gesteigerten Bewusstseins der revolutionären Klasse. So wird jede nachfolgende revolutionäre Welle der gegenrevolutionären Klasse immer gefährlicher.

Grundfalsch ist die opportunistische Auffassung, die proletarische Revolution könne unter den heutigen Bedingungen nur im Gefolge einen Krieges kommen. Dahinter lauert der scheinradikale Zentrismus, der revolutionär erscheinen möchte, sich aber um das Vorbereiten der Revolution drückt, das er gnädigst dem Krieg überlässt, während er selbst der Revolution in Wirklichkeit entgegenarbeitet. Die imperialistischen Kriege der Weltbourgeoisie führen zur Revolution, aber die Revolution kann bei den verschiedensten anderen Anlässen ausbrechen. Die russische Revolution wäre auch ohne den Krieg gekommen; gerade um der Revolution zu entgehen, stürzte sich der Zarismus in den Krieg. „Schon Anfang 1914 wurden in Petersburg die ersten Barrikaden errichtet... Wenn der Krieg nicht gekommen wäre, wären wir wahrscheinlich schon 1915 Zeuge von Ereignissen geworden, die denen im Jahrs 1905 sehr ähnlich gewesen wären, doch mit dem Unterschied, dass diesmal die Bauernschaft viel bewusster aufgetreten wäre. Der imperialistische Krieg hat zwar die Revolution etwas zum Stillstand gebracht, doch haben später die Resultate dieses Krieges Russland revolutioniert und es uns ermöglicht, die Formel „demokratische Revolution“ durch die Formel „proletarische Revolution“ zu ersetzen“ (Sinowjew: Geschichte der Kommunistischen Partei Russlands, 1923, S.175). „Die sozialistische Revolution kann nicht nur aus einem großen Streik oder einer Straßendemonstration oder einem Hungeraufstand, einer Militärempörung oder einer Meuterei in den Kolonien, sondern aus einer beliebigen politischem Krise, wie dem Prozess Dreyfuss oder dem Zabern-Zwischenfall oder im Zusammenhang mit dem Referendum in der Frage der Abtrennung der unterdrückten Nationen und ähnlichem mehr entflammen“ (Lenin: Die soziale Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2.Teil, 1931, S.7).

Es beginnt die Revolution, an welcher Stelle? Die revolutionären Explosivkräfte, welche die ökonomische, soziale Bewegung erzeugt, häuft, steigert, explodieren schließlich auf der Linie das geringsten Widerstandes, also an der schwächsten Stelle der Zwangsjacke, womit die herrschende Klasse in ihrem Ausbeuterinteresse den gesellschaftlichen Weltkörper zusammenzwängt. So begann die erste Welle der proletarischen Weltrevolution 1917 nicht in einem der damals entwickeltesten kapitalistischen Länder, sondern in dem ökonomisch hinter ihnen weit zurückgebliebenen Russland. Warum? Weil gerade infolge der russischen Rückständigkeit das zaristische Russland im Verhältnis zu seinen innern Widersprüchen, zu den russischen revolutionären Kräften wirtschaftlich und politisch viel weniger widerstandsfähig war, als etwa das kapitalistische Zwangssystem im damaligen England, Deutschland, Frankreich usw.; keine frühere Revolution hatte es mit einem verhältnismäßig so entwickelten Proletariat zu tun, wie das zurückgebliebene Russland. Wo wird diesmal das schwächste Glied der kapitalistischen Sklavenkette sein, wo wird die Revolution diesmal beginnen? 1848 waren Frankreich, Österreich, Deutschland gleichermaßen schwächste Stellen für die bürgerlichdemokratische Revolution. Sie brach fast gleichzeitig aus: am 24. Februar in Paris, am 13. März in Wien, am 18. März in Berlin. Diesmal sind Frankreich, Italien, Japan, Deutschland gleichermaßen schwächste Stellen für die proletarische Revolution, und selbst England wird sich, wenn der Krieg noch länger dauert und nicht den Erfolg bringt, den die englische Ausbeuterklasse braucht, zu einer solchen schwächsten Stelle entwickeln. Mit einem Wort, die schwächste Stelle ist heute Europa und Japan. So wie 1848 die bürgerliche, so wird diesmal die proletarische Revolution fast gleichzeitig in mehreren Ländern ausbrechen oder vielmehr blitzschnell von einem Land ins andere schlagen. Und es wird in Erfüllung gehen, was Lenin vorausgesagt: „Für jedermann, der über die ökonomischen Voraussetzungen der sozialistischen Revolution in Europa nachgedacht hat, musste es klar sein, dass es in Europa unvergleichlich schwerer ist, den Anfang zu machen; bei uns war es viel leichter anzufangen, es wird aber schwieriger sein, sie fortzusetzen; in Europa ist es umgekehrt: dort wird es viel leichter sein, die bereits begonnene Revolution fortzusetzen“ (Vortrag zum Brester Frieden, März 1918, auf dem Parteitag der KPR, Sammelband, 1925, S.488). „Die Sowjetrepubliken der Länder mit hoher Kultur, größerem Gewicht und Einfluss des Proletariats haben alle Aussicht, Russland zu überholen, wenn diese einmal den Weg der Diktatur des Proletariats einschlagen werden“ (Die III. Internationale und ihr Platz in der Geschichte, 1919, Sammelband, S.548).

Ist es denkbar, dass das Proletariat schichtweise zur Macht kommt, so wie etwa die Bourgeoisie, bei der der bürgerlichrevolutionäre Prozess zuerst die Geld- und Handelsbourgeoisie, später erst die industrielle und damit die gesamte Bourgeoisie zur Macht hob? Etwa so, dass durch den ersten Riesenstoß der proletarischen Revolution die Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie zur Macht gelangen und durch den zweiten Stoss dann die Riesenmasse der schlecht und schlechtest gezahlten Arbeiter? Die Geld- und Handelsbourgeoisie kam zuerst zur Macht, weil das Kapital geschichtlich zuerst als Geld- und Handelskapital auftrat, lange bevor es sich als Industriekapital der Produktion bemächtigte. Innerhalb des Proletariats gibt es keine Entwicklung, die sich damit irgendwie vergleichen ließe. Wohl ruht das Schwergewicht der Arbeiterklasse historisch zunächst bei den zuerst entwickelten Textilarbeitern und Typographen, später bei den Metallarbeitern, Bergarbeitern, Transportarbeitern, wozu dann

noch die chemischen Arbeiter traten und die Elektroarbeiter. Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass das Proletariat zur Macht gelangen kann und in der Tat gelangt nur durch die zusammengefasste Kraft aller seiner Teile, Branchen usw., mit einem Wort nicht schichtemäßig, sondern als Gesamtklasse.

Solang die proletarische Staatsmacht gesund, das heißt proletarischdemokratisch ist, wird sie infolge der zunächst unzulänglich entwickelten Verhältnisse, die eine sehr starke Verkürzung der Arbeitszeit und eine sehr starke Steigerung des proletarischen Lebensstandards, der proletarischen Kulturstufe inbegriffen, nicht so schnell zulassen, wie es wünschenswert und erforderlich wäre, durch eine proletarische Beamtenschaft ausgeübt unter Kontrolle der proletarischen Demokratie. Das ist für eine mehr oder weniger lange Übergangszeit unvermeidlich. Herrscher ist und bleibt dabei die demokratisch organisierte, demokratisch kontrollierende Arbeiterklasse. Sobald jedoch infolge besonderer Verhältnisse die proletarische Beamtenschaft zu einer verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie entartet, welche die proletarische Demokratie liquidiert, die tatsächliche Macht und die Früchte der der Form nach bereits sozialistischen Produktion an sich reißt, kann nicht davon geredet werden, dass zunächst eine Schicht der Arbeiterklasse zur Macht gelangt sei; denn erstens ist die bürokratische Schicht, welche die Macht usurpiert hat, kleinbürgerlich geworden, löst sich vom Proletariat immer mehr ab, entfremdet [sich] ihm sozial immer mehr, wird immer mehr eine regelrechte kleinbürgerliche Schichte, und zweitens besteht die Machtausübung dieser Schichte ihrem Wesen nach darin, dass sie die proletarische Macht überhaupt tatsächlich immer mehr liquidiert.

II. Bürgerliche und proletarische Revolution

Man kann von der Revolution schlechthin sprechen, wenn man ausdrücken will, dass sich die menschliche Gesellschaft wie alles in der Welt dialektisch entwickelt, durch das Spiel ihrer innern Widersprüche, Gegensätze. Darüber hinaus aber den Begriff der Revolution abstrakt benützen, das heißt gerade das „überspringen“, worauf es ankommt, nämlich den Klasseninhalt der Revolution. Darum reden alle Opportunisten mit Vorliebe nur von der Revolution schlechthin, um der proletarischen Revolution leichter den bürgerlichen Klassensinn unterschieben zu können.

Alle frühern Revolutionen waren Revolutionen ausbeutender Schichten gegen andere Ausbeuterschichten. Nur die proletarische Revolution ist der Kampf aller ausgebeuteten Schichten unter Führung der Arbeiterklasse gegen alle Ausbeuter, Unterdrücker, um jegliche Ausbeutung, Unterdrückung zu beseitigen. Darum waren alle frühern Revolutionen dem Wesen nach Minderheiterevolutionen. Erst die proletarische Revolution ist eine Mehrheitsrevolution, die Revolution der ungeheuren Mehrheit der Ausgebeuteten, Unterdrückten gegen die kleine Minderheit der Ausbeuter, Unterdrücker. Daraus und aus der Tatsache, dass die Arbeiterklasse nicht schichtweise, sondern nur als Gesamtklasse ihre Macht aufrichten kann, ergeben sich wichtige Unterschiede in der Form der frühern Revolutionen und der proletarischen Revolution, in der Form insbesondere ihrer Fortbewegung.

„Nicht in seinen unmittelbaren tragikomischen Errungenschaften bricht sich der revolutionäre Fortschritt Bahn, sondern umgekehrt in der Erzeugung einer geschlossenen, mächtigen Konterrevolution, in der Erzeugung eines Gegners, durch dessen Bekämpfung erst die Umsturzpartei zu einer wirklich revolutionären Partei heranreift“ (Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850, S.20).

„Bürgerliche Revolutionen, wie die des 18. Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre demokratischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefasst, die Ekstase ist der Geist jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer erfasst die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nüchtern sich aneignen lernt. Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des 19. Jahrhunderts, kritisieren sich beständig, unterbrechen sich fortwährend in ihrem Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwachheiten und Erbärmlichkeit ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht und die Verhältnisse selbst rufen: Hic Rhodus, hic salta! Hier ist die Rose, hier tanze!“ (Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, 1852, S.11).

„Alle bisherigen Revolutionen liefen hinaus auf die Verdrängung einer bestimmten Klassenherrschaft durch eine andere; alle bisherigen herrschenden Klassen waren aber nur kleine Minderheiten gegenüber der beherrschten Volksmasse... Wenn wir vom jedesmaligen konkreten Inhalt absehen, war die gemeinsame Form aller dieser Revolutionen die, dass sie Minderheitsrevolutionen waren. Selbst wenn die Mehrheit dazu mittat, geschah es – wissentlich oder nicht – nur im Dienste einer Minderheit; diese aber erhielt dadurch, oder schon durch die passiv widerstandslose Haltung der Mehrheit, den Anschein, als sei sie Vertreterin des ganzen Volkes. Nach dem ersten großen Erfolg spaltete sich in der Regel die siegreiche Minderheit; die eine Hälfte war mit dem Erlangten zufrieden, die andre wollte noch weiter gehen, stellte neue Forderungen, die wenigstens teilweise auch im wirklichen oder scheinbaren Interesse der großen Menge waren. Diese radikalen Forderungen wurden auch in einzelnen Fällen durchgesetzt; häufig aber nur für den Augenblick, die gemäßigte Partei erlangte wieder die Oberhand, das

zuletzt Gewonnene ging ganz oder teilweise wieder verloren. Die Besiegten schrieen dann Verrat oder schoben die Niederlage auf den Zufall. In Wirklichkeit aber lag die Sache meist so: die Errungenschaften des ersten Sieges wurden erst sichergestellt durch den zweiten Schlag der radikalen Partei; war dies und damit das augenblicklich Nötige erreicht, so verschwanden auch die Radikalen und ihre Erfolge vom Schauplatz“ (Friedrich Engels: Einleitung zu Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich, 1848-1850, 1895, S.7).

Die kapitalistische Wirtschaft entstand, begann sich zu entwickeln schon im Schoß des Feudalismus selbst. Die bürgerliche Revolution hatte im wesentlichen nur die Aufgabe, die feudale Herrschaft mit all ihren Schranken zu beseitigen, welche das Höherentfalten des Kapitalismus hemmten. Die Arbeiterklasse dagegen vermag unter der kapitalistischen Herrschaft nur die proletarischrevolutionären Organisationen herauszubilden, keineswegs aber irgendwelche sozialistische Betriebe. Selbst die Genossenschaften der Arbeiter vermögen sich im bürgerlichen Staat den kapitalistischen Wirtschaftsgesetzen nicht zu entziehen. Erst nach Aufrichtung des proletarisch-demokratischen Staates kann die Arbeiterklasse den Aufbau das Sozialismus überhaupt erst beginnen. Die proletarische Revolution hat es also wesentlich schwerer als die bürgerliche Revolution, sie ist geschichtlich ein viel schwererer Prozess. Es geht ihr nicht um die Ersetzung der kapitalistischen durch eine entwickeltere Form der Ausbeuterwirtschaft, sondern um die Beseitigung der Ausbeuterwirtschaft; überhaupt; und eben damit, mit der Ersetzung der kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft durch die sozialistische Nichtausbeuterwirtschaft, kann sie anfangen erst, nachdem sie die bürgerliche Herrschaft gestürzt hat.

Bürgerliche und sozialistische Revolution unterscheiden sich durch die grundverschiedene geschichtliche Aufgabe, die sie zu erfüllen haben. Die bürgerliche (oder bürgerlichdemokratische) Revolution hat den Feudalismus, die feudale Staatsmacht und Wirtschaft wegzufegen, um dem Kapitalismus die Bahn freizulegen; vom Feudalismus zum Kapitalismus zu führen, das ist ihre historische Aufgabe; um das restlos zu verwirklichen, muss sie das bürgerlichdemokratische Programm voll in die Tat umsetzen: die Enteignung des feudalen Grundbesitzes und dessen Aufteilung auf die Bauern, die bürgerlichdemokratische Republik, die Volksbewaffnung, die Trennung von Staat und Kirche, Versammlungs-, Vereins-, Pressefreiheit usw., kurz die demokratischen Freiheiten, den Achtstundentag, die nationale Einheit und Unabhängigkeit, die revolutionäre verfassunggebende Nationalversammlung. Die sozialistische Revolution dagegen hat den Kapitalismus, die kapitalistische Staatsmacht wegzufegen, um kapitalistische Wirtschaft durch den Aufbau der sozialistischen Wirtschaft zu überwinden; vom Kapitalismus zum Sozialismus zu führen, ist ihre geschichtliche Aufgabe. Sie verwirklicht diese positiv dadurch, dass sie den Aufbau des Weltkommunismus in Angriff nimmt und diesen Aufbau restlos durchführt bis zu seiner Vollendung.

Etwas ganz anderes als die Frage des Klasseninhalts, der geschichtlichen Aufgabe der Revolution ist die Frage der *Führung* in der Revolution. Aus dem bürgerlichen Charakter, bürgerlichen Inhalt einer Revolution, aus deren bürgerlichdemokratischer Aufgabe schlossen und schließen die Opportunisten, jede bürgerliche Revolution müsse von der Bourgeoisie geleitet werden, die Arbeiterklasse müsse die Führung darin der Kapitalistenklasse überlassen und dürfe nur die Rolle einer die Bourgeoisie in der bürgerlichen Revolution unterstützenden Kraft übernehmen. Noch in den bürgerlichen Revolutionen von 1848 war diese Auffassung durchaus richtig; jeder siegreiche Angriff auf die bestehenden Regierungen musste damals der Bourgeoisie, statt ihre Macht zu brechen, zunächst zur Herrschaft verhelfen (siehe Marx: Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, S.55). Das Opportunistische besteht gerade darin, dass diese für die Frühzeit des Kapitalismus, die noch durch ein seinem Bewusstsein nach unentwickeltes Proletariat gekennzeichnet war, richtige Auffassung, übertragen wird auf die Epoche des voll entwickelten Weltkapitalismus. Die Geschichte zeigt, dass die Bourgeoisie sich von der bürgerlichen Revolution abkehrt, ja sich gegen sie wendet, gegenrevolutionär wird, sobald die Arbeiter für die Arbeiterinteressen selbständig aufzutreten beginnen, sodass also die bürgerliche Revolution unter den Verhältnissen des entwickelten Weltkapitalismus *nur noch unter Führung der Arbeiterklasse* gegen die konterrevolutionär gewordene Bourgeoisie zu Ende geführt werden kann, wobei unterwegs deren zeitweilige Schwankungen nach links revolutionärtaktisch ausgenützt werden müssen. Auf dieser Linie handelte die bolschewistische Partei Lenins und führte die russische Revolution zum Sieg. Auf der entgegengesetzten Linie handelte die Stalinpartei, sie schob 1925-27 der Bourgeoisie Chinas, 1936-39 der Linksbourgeoisie Spaniens die führende Rolle zu und richtete so die chinesische und die spanische Revolution zugrunde. Nicht in Koalition, nicht in „Volks“front mit der Bourgeoisie (oder einem Teil derselben) kann die bürgerliche Revolution vollendet werden, sondern nur im Bündnis mit der revolutionären Bauernschaft (mit der gesamten, solange der Klassenkampf in den Dörfern sich noch nicht entfaltet hat – nur mit der armen Bauernschaft, sobald sich der Klassengegensatz auch in den Dörfern aufgetan) gegen die mit den feudalen, halbfeudalen Grundherren zusammengehende Bourgeoisie.

Der Marxismus lehrt den Proletarier nicht die Abkehr von der bürgerlichen Revolution, nicht die Teilnahmslosigkeit ihr gegenüber, und er lehrt ihn auch, nicht die Führung der Bourgeoisie zu überlassen. Umgekehrt, der Marxismus lehrt dem Proletarier die energischeste Teilnahme an der bürgerlichen Revolution, er lehrt den entschiedensten Kampf ... für das Zuendeführen der Revolution. Wir können aus dem bürgerlichdemokratischen Rahmen der russischen Revolution nicht hinausspringen, wir können aber diesen Rahmen gewaltig erweitern, wir können und müssen innerhalb dieses Rahmens für die Interessen des Proletariats, für seine unmittelbaren Bedürfnisse und für die Bedingungen zur Vorbereitung seiner Kräfte auf den künftigen vollen Sieg kämpfen“ (Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution,

1905, S.41). „Die Frage, ob eine leitende Rolle des Proletariats in der bürgerlichen Revolution möglich sei, beantworten wir: ja, sie ist möglich, wenn das Kleinbürgertum in den entscheidenden Momenten nach links schwenken wird; und es wird nach links getrieben nicht durch unsere Propaganda, sondern durch eine Reih objektiver Faktoren, ökonomischer, finanzieller (die Lasten des Krieges) und anderer Art“ (Lenin: Einige Thesen, 1915, Sammelband, 1925, S.308). „Welches ist der erste und wichtigste „Grundpfeiler“ der marxistischen Theorie? Dass das Proletariat die *einzige* bis zu Ende revolutionäre Klasse der *modernen* Gesellschaft und daher in *jeder* Revolution die *Vorhut* ist“ (Lenin: Zur Frage der Diktatur, 1921, S.11).

Wo die Arbeiterklasse die bürgerliche Revolution vollenden muss, weil die Bourgeoisie davor bereits zurückschreckt, dort führt die proletarische Revolution in ihrer ersten großen Etappe die revolutionär bürgerlichdemokratische Aufgabe zu Ende und setzt sich dann in zweiter Etappe fort als proletarische Revolution zum Durchführen der sozialistischen Aufgabe als sozialistische Revolution.

Je später ein Land infolge seiner Rückständigkeit seine bürgerlichrevolutionäre Epoche beginnt, desto rascher legt es sie zurück, desto früher wird es vor die proletarische Revolution gestellt: zunächst vor das Vollenden der bürgerlichen Revolution unter Führung des Proletariats und dann schließlich auch vor die sozialistische Revolution. Bis 1848 entfaltete sich die bürgerliche Revolution verhältnismäßig langsam, weil im Zeitalter des ersten kapitalistischen Aufstiegs, seit der russischen Revolution von 1905 aber geht die bürgerliche Revolution in den Ländern, wo sie noch nicht vorüber, in viel rascherem Tempo vor sich, weil unter den Bedingungen des entwickelten Weltkapitalismus, auf der Basis des fortschreitenden weltkapitalistischen Niedergangs.

Wo das Proletariat die bürgerliche Revolution noch zu Ende zu führen hat, hat also die proletarische Revolution, die Diktatur der proletarischen Demokratie zwei Aufgaben: zuerst das Vollenden der bürgerlichen Revolution und danach das Durchführen der sozialistischen Revolution. So noch zum Beispiel in China, Indien. Wo aber die bürgerliche Revolution bereits vollendet ist – und in allen entwickelten kapitalistischen Ländern ist sie längst schon vollendet – dort stellt selbst die allerschärfste faschistische Gegenrevolution nicht die Aufgaben der bürgerlichen Revolution von neuem auf die Tagesordnung, denn Feudalismus, feudale Staatsmacht und Wirtschaft, sind in allen diesen Ländern schon liquidiert – sondern auf der Tagesordnung in diesen Ländern steht einzig und allein die Diktatur der proletarischen Demokratie zur Durchführung des Sozialismus, die sozialistische Revolution. Trotzdem stellen die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien ihrer „antifaschistischen Revolution“ die Aufgaben der bürgerlichdemokratischen Revolution. Sie beweisen damit, dass sie in Wirklichkeit bloß den Mantel der Bourgeoisie wechseln wollen, um die kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung – demokratisch aufgeputzt – zu verteidigen gegen die proletarische, sozialistische Revolution.

Das Kommunistische Manifest unterscheidet die bürgerliche (bürgerlichdemokratische) und die proletarische Revolution (Arbeiterrevolution). Eine genauere Prüfung zeigt, dass es auch die zwei Etappen der proletarischen Revolution unterscheidet. „Der erste Schritt in der Arbeiterrevolution (ist) die Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse, die Erkämpfung der Demokratie“, das heißt nicht die Erkämpfung einer Demokratie, in der die Bourgeoisie (kraft ihres Privateigentums an den entscheidenden Produktionsmitteln und kraft ihres klassenmäßig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparats) die herrschende Klasse, sondern einer solchen Demokratie, in der das Proletariat die herrschende Klasse ist, also die Erkämpfung der proletarischen Demokratie, die Erkämpfung der proletarischdemokratischen Herrschaft, der proletarischdemokratischen Diktatur zum Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution gegen den Widerstand aller ausbeutenden Klassen, Schichten, auch gegen die Bourgeoisie. Den zweiten Schritt, die zweite Etappe der Arbeiterrevolution, der proletarischen, der proletarischdemokratischen Revolution, die Etappe des Verwirklichens des Sozialismus, nennt das Kommunistische Manifest die kommunistische Revolution (weil Sozialismus, sozialistisch damals Bezeichnungen waren für sozialistelnde bürgerliche Kreise, Programme, Bewegungen). „Das „Kommunistische Manifest“ spricht von der „Arbeiter-Revolution“, der „kommunistischen Revolution“, der „proletarischen Revolution“. Der Terminus „Diktatur das Proletariats“ ist offenbar noch nicht da. Aber es ist augenscheinlich, dass die Erhebung des Proletariats zur „herrschenden Klasse“ seine „Organisation als herrschende Klasse“, seine „despotischen Eingriffe in das Eigentumsrecht“ usw., eben die „Diktatur des Proletariats“ ist. „Der Staat, das eben ist die Diktatur des Proletariats“ (Lenin über die „Kritik des Gothaer Programms“ in Marx, Kritik des Gothaer Programms, 1875, Ausgabe Moskau, 1932, S.73).

III. Die revolutionäre Situation

In ihrer Fortbewegung steigert, verschärft die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeutergesellschaft ihre innern Widersprüche, Gegensätze, und zwar anwachsend, immer wieder derart, dass immer wieder eine mehr oder weniger lang andauernde Lage, Phase, eine revolutionäre Situation entsteht, die der revolutionären Klasse die Möglichkeit öffnet, bietet, ihre revolutionäre Macht mit Aussicht auf Erfolg aufzurichten. Dies gilt ganz besonders im Zeitalter des fortschreitenden kapitalistischen Niedergangs. „Der revolutionäre Charakter der Epoche besteht nicht darin, dass er in jedem Augenblick es gestattet, die Revolution durchzuführen und die Macht zu ergreifen, sondern er besteht in scharfen Schwankungen und Übergängen von einer unmittelbar revolutionären Situation, das heißt einer

Situation, in der die Kommunistische Partei die Macht beanspruchen könnte, zu einem Sieg der faschistischen oder halbfaschistischen Konterrevolution, und von dieser zu einem Regime der goldenen Mitte (des „Linksblocks“, Einbeziehen der Sozialdemokratie in die Koalition, Übergang der Macht an die Partei Macdonalds usw.) (das ist die Labourparty; heute auch durch Einbeziehen der Stalinpartei in die Koalition, in die „Volksfront“ usw; d.Verf.), um gleich darauf die Gegensätze auf die Spitze zu treiben und die Machtfrage zu stellen“ (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.79).

Nur die Möglichkeit des revolutionären Sieges gibt die revolutionäre Situation, niemals die Gewissheit, selbst wann die Bedingungen noch so günstig stehen. „Die Weltgeschichte wäre allerdings sehr bequem zu machen, wenn der Kampf nur unter der Bedingung unfehlbar günstiger Chancen aufgenommen würde“ (Marx in Bezug auf die Pariser Kommune: Brief an Kugelmann, 7.4.1871). „Solche Bedingungen zu sichern, die jede Gefahr ausschließen, hieße den Aufstand selbst überflüssig machen; sein Ziel ist ja, die Hindernisse zu brechen, die sich politisch nicht auflösen lassen. Man kann nicht alles im voraus berechnen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.508).

Bleibt diese Möglichkeit unausgenützt, sei es, dass die revolutionäre Klasse unzulänglich handelt, besiegt wird oder dass sie jene Möglichkeit überhaupt nicht erkennt, revolutionär nicht benützt – so wird die revolutionäre Situation gegenrevolutionär, schlägt zwangsläufig um in eine Stärkung der konterrevolutionären, in eine Schwächung der revolutionären Klasse. Revolution und Gegenrevolution verhalten sich wie die Schalen einer Waage: sinkt die eine, steigt die andere. Nicht automatisch, sondern durch das *Handeln* der gegenrevolutionären Klasse, welche die Passivität, Blindheit, Niederlage der revolutionären Klasse ausnützt, diese niederschlägt. Noch katastrophaler allerdings wird sie geschlagen, wenn sie eine gegenrevolutionäre als revolutionäre Situation nimmt, ihrem revolutionären Angriff zugrundelegt. So geschehen im Dezember 1927 im Kantoner Putsch durch die Schuld der Stalinbürokratie.

Eine revolutionäre Situation *rechtzeitig* erkennen und danach handeln, ist eine Hauptvoraussetzung des revolutionären Sieges. Aber den Zeitpunkt, wann sich die revolutionäre Situation erschöpft hat, muss die Partei der Revolution rechtzeitig erfassen und dementsprechend ihr Verhalten ändern.

„Eine Revolution ist unmöglich ohne revolutionäre Situation. Ohne die objektiven – wirtschaftlichen und gesellschaftlichen – Veränderungen, die unabhängig sind vom Willen nicht nur einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch einzelner Klassen, ist eine [141] Revolution – nach allgemeiner Regel – unmöglich. Die Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen wird auch als revolutionäre Situation bezeichnet. Allein nicht aus jeder revolutionären Situation entsteht eine Revolution, sondern nur aus einer solchen Situation, wo zu den objektiven Bedingungen eine *subjektive* hinzutritt, nämlich die Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, die von genügender Stärke sind, um die alte Regierung zu brechen (oder zu erschüttern), die niemals, auch in der Krisenepoche nicht „stürzt“, wenn man sie nicht „wirft“ (siehe Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915 , Gegen den Strom, S.135). Die Revolution fällt nicht vom Himmel, und schon gar nicht der revolutionäre Sieg. Die revolutionäre Situation muss durch die revolutionäre Klasse zur revolutionären Offensive ausgenützt werden, zielbewusst,unter Führung ihrer Partei, und eben dazu muss sie sich und die Massen von langer Hand *vorbereiten*, insbesondere in der vorrevolutionären Periode.

Es gibt Zwangslagen, wo das Proletariat den entscheidenden Kampf ohne revolutionäre Situation selbst unter höchst ungünstigen Bedingungen aufnehmen muss, um dem bei weitem größeren Übel einer kampflosen, demoralisierenden Niederlage zu entgehen. In diese Zwangslage gerieten 1871 die Pariser Arbeiter. „Die bürgerliche Kanaille von Versailles – schrieb Marx in einem Brief an Kugelmann über die Kommune – stellt die Pariser in die Alternative, den Kampf aufzunehmen oder ohne Kampf zu erliegen. Die Demoralisation in dem letzten Fall wäre ein viel größeres Unglück gewesen als der Untergang einer beliebigen Anzahl von „Führern“. Lenin fügte hinzu: „Marx verstand es zu erkennen, dass es Augenblicke in der Geschichte gibt, wo ein verzweifelter Kampf der Massen selbst um einer aussichtslosen Sache willen notwendig ist für die weitere Erziehung der Massen und ihre Vorbereitung zum nächsten Kampf“ (Lenin: Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von Marx an Kugelmann, 1907, im Sammelwerk Lenin: Die theoretischen Grundlagen des Marxismus, 1938, S.456). So war auch der Heldenkampf des österreichischen Schutzbunds im Februar 1934 trotz der großen Ungunst der Lage durchaus gerechtfertigt. Was aber die österreichische Sozialdemokratie betrifft, so muss zweierlei festgehalten werden: 1. dass der Schutzbund gezwungen war, den Kampf unter so verzweifelten Bedingungen aufzunehmen, daran trug die Sozialdemokratie die Schuld durch ihre jahrzehntelange Klassenzusammenarbeit mit der Bourgeoisie; 2. die „Revolutionären Sozialisten“, diese politische Ersatzorganisation der SP, bereiten die österreichischen Arbeiter keineswegs zum nächsten revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie vor, sondern arbeiten gerade im Gegenteil auf der Linie der „Volks“front, was nur eine neue Bezeichnung für die Parteizusammenarbeit mit der Bourgeoisie oder mit irgendeinem Teil derselben „gegen Anarchie und Chaos“, das heißt gegen die proletarische Revolution. „Sollten objektive Verhältnisse und böser Wille der Bourgeoisie dem Proletariat unter ungünstigen Bedingungen einen entscheidenden Kampf aufzwingen, dann würden selbstverständlich die Kommunisten in den ersten Kampfreihen ihren Platz haben. Die revolutionäre Partei wird stets vorziehen, zusammen mit ihrer Klasse zerschmettert zu werden, als beiseite zu stehen, Belehrungen zu erteilen und die Arbeiter unter den Bajonetten der Bourgeoisie

ohne Leitung zu lassen. Eine im Kampf geschlagene Partei wird tief in die H erzen der Massen eindringen und sich früher oder später Revanche holen. Eine Partei jedoch, die sich in der Minute der Gefahr von der Klasse abgewendet hat, wird sich niemals wieder aufrichten“ (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.19).

Die revolutionäre Situation ist nicht ein Zustand, sondern ein rasch und immer rascher strömender Prozess.

Die Revolution fängt in der Regel damit an, „dass die große Mehrzahl des Volkes und [142] auch der offiziellen Parteien gegen die dadurch isolierte Regierung sich scharen und sie stürzen und erst, nachdem diejenigen unter den offiziellen Parteien, die noch möglich geblieben, sich untereinander, aneinander und nacheinander zugrunde gearbeitet haben, erst dann kommt die große Scheidung des Volkszustandes und damit die Chance unserer Herrschaft. Wollten wir die Revolution gleich mit ihrem ersten Akt anfangen lassen, dann ginge es uns erbärmlich schlecht“ (Engels in einem Brief am 28.10.1882, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.13).

Lenin bestätigt den Marxschen Grundsatz: „Die Revolution schreitet dadurch vorwärts, dass sie eine festgefügte Konterrevolution erzeugt, das heißt den Feind zwingt, zu immer extremeren Mitteln der Verteidigung zu greifen, und auf diese Weise immer mächtigere Mittel des Angriffs schafft“, das heißt die revolutionäre Klasse bei Strafe der schwersten Niederlage zwingt, immer mächtigere Mittel des Angriffs in Schwung zu setzen, um den Feind zu besiegen (Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, Sammelband, 1925, S.184).

Die bisherigen Revolutionen zeigen allgemein folgende Bewegungsform: „Eine Revolution erschien bis zur Gegenwart nur in dem Fall möglich, dass die Interessen der Mehrzahl des Volkes, folglich verschiedener Klassen, dem bestehenden System der Besitz- und Staatsverhältnisse widersprachen. Die Revolution begann daher mit elementaren „gesamtnationalen“ Forderungen, in denen die Klassenüberlegungen der Besitzenden, die Stupidität des Kleinbürgertums, die politische Zurückgebliebenheit des Proletariats ihren Ausdruck fanden .Nur in dem Prozess der tatsächlichen Verwirklichung dieses Programms äußern sich die Widersprüche der Interessen im Lager der Revolution selbst. Ihre besitzenden, konservativen Elemente werden allmählich oder mit einem Schlag in das gegenrevolutionäre Lager hinübergeworfen. Schicht für Schicht erheben sich die unterdrückten Massen zum Kampfe. Die Forderungen werden entschiedener, die Methoden unerbittlicher. Die Revolution erreicht ihren Kulminationspunkt. Für ihren weitern Aufstieg fehlen die materiellen Voraussetzungen (in den Produktionsbedingungen) oder die bewusste politische Macht (Partei). Darauf beginnt die Kurve sich zu senken für eine kurze Zeit oder für eine lange historische Epoche. Die extreme Revolutionspartei wird entweder von der Macht entfernt, oder sie beschneidet selbst ihr Aktionsprogramm, indem sie auf günstige Veränderungen im Kräfteverhältnis wartet“ (Trotzki: Zwischen Imperialismus und Revolution, 1922, S.104).

Form und Verlauf des revolutionären Prozesses werden besonders beeinflusst durch die außenpolitische Lage. Doch wie immer günstig diese und überhaupt die Gesamtlage, die Geschichte kennt kein Beispiel einer in demokratischen Formen zu Ende geführten Revolution. Trotzki zeigt dies an der Hand der klassischen Revolution in Frankreich 1789. „Die französische Revolution konnte bis zu einem gewissen Zeitpunkt mit Hilfe schwerfälliger und stets nachhinkender Vertretungskörperschaften nur dank dem Umstand operieren, dass das damalige Deutschland unbedeutend war. Während England sich damals, ebenso wie heute, nur schwer dem kontinentalen Lande nähern konnte. Auf diese Weise hat die französische Revolution zum Unterschied von der unsern (russischen) ganz zu Anfang eine lange äußere „Atempause“ gehabt, die es ihr gestattete, bis zu einem gewissen Zeitpunkt die aufeinanderfolgenden demokratischen Vertretungen den Bedürfnissen der Revolution gemächlich anzupassen. Als die Situation aber drohend wurde, orientierte sich die führende Revolutionspartei nicht nach der Diagonale der formalen Demokratie, sondern hieb die Demokratie in Eile mit dem Messer der Guillotine nach den Bedürfnissen der Politik zu: Die Jakobiner rotteten die rechten Mitglieder des Konvents aus und schüchterten die Zentristen des Sumpfes ein. Die Revolution verlief nicht weiter in dem Strombett der Demokratie, sondern wälzte sich durch die Engpässe und über die Stromschnellen der demokrati- [143] schen Diktatur hinweg. Die Geschichte kennt überhaupt keine Revolutionen, die auf demokratischem Wege zum Abschluss gekommen wären, denn eine Revolution ist ein sehr ernster Gerichtsprozess, der nicht der Form, sondern dem Wesen nach entschieden wird“ (Trotzki: ebenda, S.104).

Eine Revolution, die nicht von Haus aus von der zielbewussten proletarischen Revolutionspartei, sondern von bürgerlichen, kleinbürgerlichen „Revolutionären“ geführt wird, führt durch die Enttäuschung der Massen, die zum entscheidenden Schlag noch nicht genügend vorbereitet sind, fast immer zu einer ersten Krise der Revolution.
„Die „revolutionäre“ Bourgeoisie (samt ihren kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien: Menschewiken, Sozialrevolutionären, SP, LP, StP, Zentrosten, Anarchisten; d.Verf.) ruft die Empörung der Volksmassen durch die gleichen Maßnahmen hervor, durch die sie das Wohlgefallen der gestürzten Klasse zu gewinnen bestrebt ist. Die Enttäuschung der Massen tritt sehr bald ein, noch ehe die Avantgarde Zeit gefunden hat, von den Revolutionsschlachten abzukühlen. Die fortgeschrittene Schichte glaubt, sie könne durch einen neuen Schlag das vollenden oder korrigieren, was sie früher nicht entschlossen genug getan hat. Daher der Drang zur neuen Revolution, ohne Vorbereitung, ohne Programm, ohne Überblick über die Reserven, ohne Überlegung der Folgen. Andererseits lauert die neu zur Macht gelangte Bourgeoisie (zur Macht gelangt zum Beispiel auch in der Form einer Koalitions-,

„Volks“frontregierung oder gar einer labouristischen, sozialdemokratischen, stalinstischen usw. „Arbeiterregierung“; d.Verf.) gleichsam auf einen neuen Ausbruch von unten, um zu versuchen, mit dem Volk endgültig fertig zu werden. Dies ist die soziale und psychologische Basis jener ergänzenden Halbrevolutionen, die in der Geschichte mehr als einmal Ausgangspunkt der siegreichen Gegenrevolution wurden... Nur deshalb, weil die Bolschewiki alle Kämpfe der Arbeiter und Soldaten geleitet hatten, waren sie imstand, die Massen im Juli (1917) vor einer Katastrophe zurückzuhalten“ (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.13,19). (Näheres über die bolschewistische Taktik in den „ Julitagen“ siehe Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.12ff.).

Jede Krise im revolutionären Prozess führt zu mehr oder weniger ernsten, manchmal äußerst gefährlichen Rückschlägen. Trotzki schildert dieses Rückfluten des revolutionären Stroms nach den „Julitagen“ 1917: „Vielen schien es, die Revolution habe sich überhaupt erschöpft. In Wirklichkeit hatte sich nur die (bürgerlichdemokratische) Februarrevolution bis zur Neige erschöpft. Diese innere Krise des Massenbewusstseins in Verbindung mit der Repression und Verleumdung führte zu Verwirrung und Rückzügen, manchmal panischer Art. Der Gegner wurde kühner. Diese rückflutenden Wellen im Strom der Revolution zeigen unüberwindliche Kraft: Es scheint, als entstammen sie Gesetzen sozialer Hydromechanik. Eine solche Welle mit der Brust zu überwinden ist unmöglich – es bleibt nur übrig, ihr standzuhalten, sich nicht wegspülen zu lassen, bis die Reaktionswelle sich erschöpft hat, und gleichzeitig Stützpunkte für eine neue Offensive vorzubereiten“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.240).

Ein besonderes Kennzeichen jeder Reaktionswelle im Prozess der Revolution ist jedes Mal eine konzentrierte Verleumdungsoffensive gegen die Führer der proletarischen Revolution, welche die Bourgeoisie und ihre Helfer, darunter die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, aufs äußerste steigern, vor keiner Lüge, vor keiner Gemeinheit zurückschreckend. „Die große patriotische Lüge blieb während der Monate Juli und August ein politischer Faktor ersten Grades und bildete die Begleitung zu allen Tagesfragen (insbesondere die lügnerische Verleumdung, Lenin stünde im Sold des deutschen Generalstabs; d.Verf.) Die Kreise der Verleumdungen verbreiteten [144] sich im Lande zusammen mit der Kadettenpresse (und durch die verleumderischen Anstrengungen der Menschewiki und Sozialrevolutionäre; d .Verf.), erfassten Provinz- und Randgebiete, drangen in die entlegensten Winkel“ (Trotzki: ebenda, S.241). In der großen Stalinschen Reaktionswelle seit 1923/24 hat die Stalinbürokratie die Verleumdung zu einer ihrer giftigsten Waffen ausgebaut. „Persönliche Autorität spielt in der Politik, besonders in der revolutionären, eine große, sogar eine gewaltige, aber doch keine entscheidende Rolle. Viel tiefere Vorgänge, das heißt Massenprozesse, bestimmen letzten Endes die Schicksale persönlicher Autoritäten. Die Verleumdungen gegen die Führer des Bolschewismus haben beim Aufstieg der Revolution die Bolschewiki nur gestärkt. Die Verleumdung gegen dieselben Personen beim Abstieg der Revolution konnte eine siegreiche Waffe der thermidorianischen Reaktion werden“ (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.475). „Stalin braucht Trotzkis Kopf, das ist sein Hauptziel. Um das zu erreichen, wird er bis zum äußersten gehen, zu noch niederträchtigeren Mitteln greifen, wenn es in dieser Beziehung noch Illusionen gibt, der Moskauer Prozess sollte sie restlos zerstreuen. Stalin hasst Trotzki als den lebendigen Träger der Ideen und Traditionen der Oktoberrevolution, zu dem alles strebt, was in der Sowjetunion revolutionär blieb.“ … „Heute werden diese Methoden vorzugsweise im Kampfe gegen den „Trotzkismus“ angewendet, morgen werden sie gegen die andern Richtungen in der Arbeiterklasse gerichtet werden“ … „Der revolutionären Politik der aufständischen Massen von 1917 war die vergiftete Waffe der Verleumdung organisch fremd. Das ist eine Waffe aus dem Arsenal der Reaktion. Allein nur mit dieser Waffe – Lüge, Verleumdung, Mord an Revolutionären – vermag sich der Stalinismus, der die Macht des Sowjetproletariats usurpiert (an sich gerissen) hat, zu halten“ (L. Sedow: Über den Moskauer Prozess, 1936, S.100/101). Solang die Stalinbürokratie zum deutschen Imperialismus tendierte, bediente sich SP, LP usw. dieser Stalinschen Gaunereien, Verbrechen, Morde als Waffen der Kritik gegen den Stalinismus. Als die Stalinbürokratie jedoch in die Front der kapitalistischen Herren der sozialdemokratischen, labouristischen Lakaien, in die Front des amerikanischen, englischen Imperialismus umgeschwenkt war, erklärten diese mit höchst elastischem Rückgrat versehenen Herrschaften sogar Stalins Mordprozesse gegen die proletarischen Revolutionäre als „politisch gerechtfertigt“, und zwar insbesondere auf Grund der „authentischen“ Berichte des 150faohen Dollarmillionärs Davies. Was werden die „hochmoralischen“ Helden machen, falls die Stalinbürokratie wieder zum deutschen Imperialismus oder zum japanischen Imperialismus oder zu beiden umsattelt, was keineswegs unbedingt ausgeschlossen? ….

Auch territorial ist die Revolution ein immer weiter ausgreifender Prozess, nicht nur international, auch national. Sie siegt zuerst an einer oder mehreren Stellen, im siegreichen Vormarsch erfasst sie ein immer größeres Gebiet. „Nicht nur bis zum Brest-Litowsker Frieden, sondern noch bis in den Herbst 1918 hinein beschränkte sich der soziale Inhalt der Revolution auf die kleinbürgerliche Agrarumwälzung und die Arbeiterkontrolle in der Produktion. Das heißt, die Revolution ging ihren Taten nach noch nicht über die Grenze dar bürgerlichen Gesellschaft hinaus. In dieser Periode herrschten neben den Arbeiterräten, und oft sie verdrängend, die Soldatenräte. Erst im Herbst 1918 trat das kleinbürgerliche-agrarische Element allmählich in die Ufer, und nahmen die Arbeiter die Sozialisierung der Produktionsmittel in Angriff. Erst mit dieser Zeit kann man vom Anbrach der wirklichen Diktatur des Proletariats reden. Auch hier ist noch ein großer Vorbehalt vonnöten. Die Diktatur beschränkte sich in den ersten Jahren geographisch auf das ehemalige Moskauer Fürstentum und war gezwungen, einen dreijährigen Krieg von Moskau aus in allen Himmelsrichtungen nach der Peripherie zu führen. Das bedeutet, dass bis 1921,

das heißt genau bis zur NEP, noch der Kampf ging um die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats im gesamtstaatlichen Maßstab“ (Trotzki: Die IV. Internationale und die USSR, die Klassennatur des Sowjetstaates, 2.A., 1933, S.7/8).

[145] Das Tempo des revolutionären Stromes hängt ab von der Tiefe, Größe, Stärke, Schärfe der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Widersprüche, Gegensätze, die ihn speisen. Insbesondere wird das Tempo beschleunigt, wenn Krieg und Revolution sich verflechten. Die Invasionskriege der feudalen Gegenrevolution steigerten die große französische Revolution zu jenem dramatisch dahinstürmenden Lauf. Der erste imperialistische Weltkrieg beschleunigte den Gang der russischen Revolution. „Und doch ist anzunehmen, dass im Jahre 1917 der entscheidende Faktor in Bezug auf das Tempo der Krieg war... Der Druck der Zwölfmillionen-Soldatenmasse war ein Faktor von außerordentlicher Beschleunigung der Revolution. Ohne Krieg hätte die einleitende vorbolschewistische Periode trotz Generalprobe von 1905 und trotz Bestehens der bolschewistischen Partei nicht acht Monate, sondern vielleicht ein Jahr, zwei und noch länger dauern können“ (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.17). Das gilt übrigens auch für das Tempo der Gegenrevolution. Die vergleichsweise friedliche Zeit in den langen Jahren nach 1923/24 (zusammen mit dem Riesengebiet, worauf die Prozesse in der Sowjetunion spielen, und andere mehr) erklärt die lange Dauer der Stalinschen Reaktionsperiode.

IV. Die Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges

Im Verlauf der revolutionären Situation spitzen sich die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Widersprüche, Gegensätze zu einer äußersten, für alle Klassen, für die ganze Gesellschaft weiter nicht mehr erträglichen Schärfe zu. Die revolutionäre Klasse, die ganze Gesellschaft ist vor die Frage gestellt: Sein oder Nichtsein, Leben oder Tod, zurück ins blutige Nichts oder vorwärts zum Kampf, Sieg, Aufstieg. Der zur Sturmflut angeschwollene revolutionäre Strom stellt das Aufrichten der Macht der revolutionären Klasse unausweichlich, unmittelbar auf die Tagesordnung. Darum heißt dieser Abschnitt des revolutionären Prozesses die unmittelbar revolutionäre Situation.

Es versteht sich, dass die Frage der proletarischen Machtaufrichtung in jedem Land – im Rahmen der Weltrevolution, im Rahmen der jeweils gegebenen internationalrevolutionären Lage – *stets konkret* gestellt, stets konkret beantwortet werden muss, nach der Eigenart der historischen Entwicklungsstufe, der besondern Eigentümlichkeiten des Landes überhaupt. Bei der gegebenen Entwicklungsstufe der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft, das ist in der Epoche des kapitalistischen Niedergangs, in der Epoche der proletarischen Revolution, steht die Revolutionspartei der Arbeiterklasse, sobald der Gang der Geschichte die proletarische Macht aufrichtet, zur unmittelbaren Aufgabe gemacht hat, vor einer ganzen Reihe allgemeiner Fragen. Um den Sieg im revolutionären Entscheidungskampf zu erringen, muss die Partei sich und die Arbeiterklasse auf diesen Kampf vorbereiten, für diesen Kampf organisieren, in diesem Kampf das Proletariat und an dessen Spitze die Massen führen. Die erste Vorbereitungsarbeit besteht darin, dass die Partei vor allem sich, weiterwirkend auch der Mehrheit der Arbeiterklasse, zum Bewusstsein bringt, welche Bedingungen der Sieg der proletarischen Revolution erfordert.

A. Die objektiven Bedingungen

Es sind dies die Bedingungen, welche die Bewegung der kapitalistischen Wirtschaft, Gesellschaft in ihrem Fortgang herausbildet, zwar durch das Handeln der Menschen, Klassen, Staaten, Parteien usw., aber „hinter ihrem Rücken“ ohne ihren bewussten Plan.

[146]

1. Die wirtschaftliche Grundbedingung

Sie ist negativ gegeben, sobald der Widerspruch zwischen den hervorgebrachten Produktivkräften und der kapitalistischen Form ihrer Anwendung (Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln, daher leitender Zweck der gesellschaftlichen Produktion: Profit für die Bourgeoisie, nationalstaatliche Zerrissenheit dar kapitalistischen Weltwirtschaft) sich dermaßen vertieft hat, dass die Aussicht, einen kapitalistischen Ausweg daraus zu finden – geschichtlich gesehen – in rasendem Tempo schwindet.

Der erste gigantische Versuch, dem kritisch gewordenen Widerspruch kapitalistisch zu entrinnen, war der erste imperialistische Weltkrieg 1914-1918. Diese erste kapitalistische „Lösung“ führte in den Riesenbankrott der ersten weltkapitalistischen Wirtschaftskrise 1929. Trotz ihrer großen Dauer, trotz der lang anhaltenden Arbeitslosigkeit von Millionen und Abermillionen öffnete die kapitalistische „Automatik“ keinen Ausweg aus der Riesenkrise. Selbst die vielen Milliarden, welche die USA-Bourgeoisie in den ausblutenden Massenkonsum pumpte, um der Revolution zu entgehen, selbst die gewaltige „Bluttransfusion“ des New Deal samt seiner „autonomen Planwirtschaft der Unternehmer“ vermochte den Widerspruch nicht mehr zu überwinden. So wie alle kapitalistischen Gi-

ganten, so sah selbst ‚der stärkste dieser Giganten, die amerikanische Bourgeoisie, nur noch im bewussten Hinsteuern auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg die letzte Hoffnung eines kapitalistischen Auswegs. Rüstungskonjunktur, Kriegskonjunktur, möglichste Zerstörung des Produktionsapparates des proletarischen Staates, möglichste Vernichtung des Produktionsapparats eines Großteils der kapitalistischen Weltkonkurrenten, An-sich-Reißen ihres Warenabsatz-, Kapitalanlagemarktes, ihrer Rohstoffquellen – das soll, für eine gewisse Zeit, den gordischen Knoten des verhängnisvollen Widerspruchs kapitalistisch durchhauen – für die Siegerkapitalisten.

Im Jahre 1929 vermochte der USA-Kapitalismus den Großteil der von ihm erzeugten Waren nicht mehr mit Profit zu verkaufen. Wird er nach Kriegsschluss – selbst bei vollem Sieg – die von seinem so gewaltig gesteigerten Produktionsapparat tagaus, tagein erzeugte, gewaltig gesteigerte Warenmasse, Wertmasse mit Profit absetzen können, da die Massenkaufkraft infolge des zweiten imperialistischen Weltkriegs noch viel schwächer sein wird als schon 1929? Auf den zweiten imperialistischen Weltkrieg folgt, früher oder später, unvermeidlich eine zweite weltkapitalistische Wirtschaftskrise, bei weitem grösser noch als die von 1929. Der kapitalistische „Ausweg“ führt nur noch über kapitalistische Krisen, imperialistische Kriege, immer größer, immer furchtbarer, immer schneller aufeinanderfolgend – solange als die Menschheit den kapitalistischen Todeskrampf erträgt, solange bis die, darunter am meisten Leidenden, die Millionenmassen der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger mit dem chirurgischen Messer der proletarischen Revolution eingreifen, um den kapitalistischen Krebs aus dem Gewebe der menschlichen Gesellschaft auszuschneiden.

Wirtschaftlich sind die entwickelten kapitalistischen Länder für den Sozialismus überreif; nur der Übergang zum Sozialismus vermag den grundlegenden Widerspruch, von dem sie immer schärfer hin- und hergerissen werden, zu überwinden. Konkret aber steht die wirtschaftliche Lage heute so: Führt der Krieg und seine Folgen dazu, dass die USA den europäischen Markt so oder so verlieren und auf dem Weltmarkt mit dem ganzen Gewicht der europäischen Konkurrenz zu rechnen haben, so wird die unmittelbare revolutionäre Situation in Amerika im Eilzugs-[148] tempo heranbrausen: Nur der Sozialismus könnte aus den rasch unerträglich werdenden Schwierigkeiten die amerikanische Wirtschaft herausführen. Selbst ein voller amerikanischer Sieg aber wird diesen Prozess im allerbesten Fall nur etwas verlangsamen, verzögern.

Der zweitgrößte kapitalistische Gigant, England, vermag den kapitalistischen Widerspruch nur noch zu lösen durch ständiges, gesteigertes Ausplündern der 380 Millionen des indischen Volkes. Die aus den indischen Massen gepressten Milliarden liefern der englischen Bourgeoisie die Überprofite, woraus sie das Bestechen der englischen Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie bestreitet, mit deren Hilfe sie die englischen Arbeitermassen niederhält, ausbeutet. Die Unabhängigkeit Indiens läutet die Glocke zur sozialistischen Revolution in England. Überhaupt: Verliert England im Gefolge des Krieges einen beträchtlichen Teil seines Warenabsatz-, ‚Kapitalsanlagemarktes an wen immer, etwa an USA, so wird die Wirkung dieselbe sein.

Die andern kapitalistischen Länder, vor allem ganz Europa, sind durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg wirtschaftlich derart erschüttert, dass nur noch der Sozialismus die entsetzlichen Wunden, die ihnen der Krieg schlägt, heilen, sie aus ihren ungeheuern wirtschaftlichen Schwierigkeiten herausführen kann. Ganz Europa ist wirtschaftlich schon heute eine einzige „schwächste Stelle“ des Weltkapitals, die wirtschaftlichen Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges sind hier bereits voll gegeben. Keine militärische Besetzung durch den amerikanisch-englischen Imperialismus vermag das zu ändern; im Gegenteil, der imperialistische Raubzug, den diese Besetzung decken soll, wird die wirtschaftlichen Widersprüche in Europa nur noch potenzieren.

In den Kolonien, Halbkolonien sind die wirtschaftlichen Bedingungen infolge der ökonomischen Rückständigkeit dieser Länder für den unmittelbaren Übergang zum Sozialismus noch nicht reif. Aber sie sind äußerst reif für das Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution unter Führung des Proletariats und hernach für ein verhältnismäßig rasches Übergehen zur sozialistischen Revolution. Aus dem Widerspruch zwischen den feudalen Resten, die auf ihnen noch lasten, und ihren ersten Ansätzen des modernsten Kapitalismus, gibt es keine feudale Lösung mehr, sondern nur noch den Ausweg zur modernen Produktion: unter der Führung der konterrevolutionären heimischen Bourgeoisie, gestützt durch den Imperialismus, wodurch die wirtschaftlichen Widersprüche nur vertieft, verlängert werden – unter der Führung des revolutionären Proletariats, gestützt auf die revolutionären Bauernmassen, letzten Endes auf die internationale proletarische Revolution, wodurch die wirtschaftlichen Widersprüche wesentlich verkürzt und schließlich durch den bewussten Vormarsch in die Richtung auf den Sozialismus immer mehr überwunden werden.

Positiv ist die wirtschaftliche Grundbedingung dadurch gegeben, weil schon die jetzige Entwicklungshöhe der Produktivkräfte ausreicht, um – von den kapitalistischen Schranken ihrer Anwendung befreit – zu einer gewaltigen, die kapitalistische Höchststufe bei weitem übertreffende Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, des gesellschaftlichen Reichtums zu führen, also die materielle Grundlegung der sozialistischen, kommunistischen Produktions-, Verteilungsweise tatsächlich zu ermöglichen.

[148]

2. Die sozialen Bedingungen

a) in Bezug auf die Bourgeoisie

Trotzdem der grundlegende Widerspruch des kapitalistischen Wirtschaftssystems aufs äußerste verschärft ist und sich immer weiter verschärft, setzt die Bourgeoisie alles daran, sich weiter zu behaupten. Doch dieser Widerspruch, der sich bereits aufs äußerste vertieft hat und immer weiter vertieft, lässt heute schon einen kapitalistischen Ausweg immer weniger zu, so sehr die Bourgeoisie ihre Anstrengungen aufs äußerste spannt und immer mehr spannt, um diesen Ausweg zu finden. Notwendiger Weise übersteigt daher der Kampf darum immer mehr ihre Kraft. Schon der erste imperialistische Krieg und die ihm folgende erste weltkapitalistische Wirtschaftskrise hat das gezeigt, und noch mehr zeigt das der zweite imperialistische Weltkrieg, krass, unzweideutig. Sogar der vollkommene Sieg Amerikas bringt keine kapitalistische Lösung des grundlegenden kapitalistischen Widerspruchs – selbst nicht für Amerika! Von Riesenkrieg zu Riesenkrise, von dieser zu noch riesigerem Krieg und so fort – um diesem tödlich verhängnisvollem Mahlstrom zu entgehen, der sie unter nicht endenden, immer heftigeren Konvulsionen dem Abgrund immer näher zieht, wagt die Bourgeoisie alles, das Äußerste und immer mehr, aber sie lebt trotzdem immer noch am äußersten Rand des Abgrunds, sie muss sich immer mehr überspannen, sie vermag so auf die Dauer nicht weiter zu leben.

Ein Teil der kapitalistischen Räuber sucht sich zu retten auf Kosten der andern. International: durch Mord und Raub. National: indem die größten kapitalistischen Räuber die großen, zusammen die mittlern und kleinen Kapitalisten fressen, und indem alle zusammen die Kleinbürger, Kleinbauern zugrunde richten und vor allem die Ausbeutung der schon auf das gründlichste ausgesogenen Arbeiter, Angestellten, Beamten, kurz des Proletariats, immer mehr und immer mehr steigern. Die Spannungen, Differenzen, Konflikte innerhalb der Bourgeoisie, zwischen der Bourgeoisie und ihren Verbündeten, schon heute unerträglich scharf, werden immer schärfer. All dies steigert die innere Unsicherheit, Verwirrung innerhalb der Bourgeoisie, bringt die Revolution schließlich zum Durchbruch. Nicht in allen Ländern gleichmäßig. Die wirtschaftsstärksten imperialistischen Räuber, die noch über große Reserven verfügen, fühlen sich – verhältnismäßig – noch sicher. Die schwächern imperialistischen Räuber aber – wie die deutsche Bourgeoisie, die sich in ein ihre Kraft bei weitem übersteigendes letztes Wagnis gestürzt hat, um ihre kapitalistische Existenz, das heißt ihre imperialistische Expansion zu sichern – sind innerlich von äußerster Unsicherheit, Verwirrung durchschüttelt, die sie krampfhaft bis zum letzten Augenblick mit dem Mut eines zu allem entschlossenen Vabanque-Spielers verbergen. Schließlich aber bricht all dies durch zur Unmöglichkeit, die kapitalistische Herrschaft in der Form wie bisher zu behaupten, führt zu ernsten politischen Schwankungen auf höchster Stufenleiter, zu schwersten Regierungskrisen, welche die Gärung befindlichen rückständigen Massen in den politischen Kampf hineinreißen, ein ernstes Zeichen einer nahenden akut revolutionären Situation. Frankreich, Italien zeigen schon heute erste Zeichen dieser Entwicklung. Andere Länder werden ihnen durch den Fortgang des imperialistischen Weltkriegs folgen.

[149]

b) in Bezug auf das Kleinbürgertum

Die Millionen der kleinen Privateigentümer, kleinen Warenproduzenten in Stadt und Land bilden eine Hauptstütze der Kapitalistenklasse. Die kritische Verschärfung des grundlegenden Widerspruchs der kapitalistischen Wirtschaft, die kapitalistische Krise, der imperialistische Krieg, stürzt die Mittelmassen in schwere, immer schwerere, schließlich unerträgliche Not. Unsicherheit, Unzufriedenheit erfasst sie, sie geraten ins Schwanken, immer größere Teile von ihnen beginnen sich der Arbeiterklasse zu nähern. Der erste imperialistische Weltkrieg beschleunigt diese Linksentwicklung. Die großen Massen der Halbproletarier, Kleinbürger, Kleinbauern setzen ihre Hoffnungen auf den proletarischen Sieg. Das siegreiche Proletariat soll ihnen auf Kosten der Bourgeoisie helfen, darin sehen sie – mit Recht! – den Weg aus ihrer Not, die Rettung. Doch von der entarteten Sozialdemokratie verführt, versagt die Arbeiterklasse 1918/22 in Deutschland, Österreich, Italien usw.; seit 1923/24 aber hindert die Stalinpartei, in tatsächlichem Zusammenspiel mit der SP, LP, das Proletariat am Erfüllen seiner revolutionären Rolle. Enttäuscht wenden sich die Mittelmassen ab vom Proletariat, bewegen sich nach rechts, verfallen den Lockungen der Monopolbourgeoisie, die ihnen Rettung in Aussicht stellt auf Kosten der Arbeiterklasse. Sie halfen der vom Monopolkapital geführten Bourgeoisie, die offene kapitalistische Diktatur gegen das Proletariat aufzurichten. Doch einmal fest im Sattel, kehrt sich die Bourgeoisie, nachdem sie die proletarischen Massen mit Hilfe der Mittelmassen blutig niedergeworfen, gegen diese selbst. Zu groß ist der kapitalistische Widerspruch, er verlangt die Liquidierung der kleinbürgerlichen Privateigentümer, zu Gunsten des Kapitals. Sie werden zu Hunderttausenden enteignet, zwangsweise in die Fabriken geschickt. Die kleinbürgerliche Lebensgrundlage der Mittelmassen ist von Grund aus erschüttert, für einen Großteil von ihnen überhaupt in Frage gestellt. Der soziale Prozess von 1914/18 wiederholt sich, diesmal auf bei weitem höherer Stufenleiter seit 1939. Allerschwerste Enttäuschung packt die kleinbürgerlichen Massen. Der zweite imperialistische Weltkrieg stößt sie wieder nach links; immer weiter nach links, wieder zur Arbeiterklasse hin. Wieder erwarten sie Rettung vom entscheidenden revolutionären Handeln des Proletariats gegen die Bourgeoisie.

Größtes Elend, größte Not, größte Unsicherheit, tiefgehendes Schwanken, ein starker und immer stärkerer Zug nach links geht durch die Mittelmassen in ganz Europa, in Japan und, in etwas langsamerem Tempo, in allen andern Ländern. Gewa1tige Teile der Mittelmassen sind nicht imstande, so wie bisher weiter zu leben. –

Wenn und solange sich die armen Mittelmassen und die Arbeitermassen nach links bewegen, bedient sich die Kapitalistenklasse der von ihr korrumpierten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, um möglichst große Teile davon abzufangen, aufzuhalten, von der proletarischen Revolution abzuhalten, fernzuhalten. Das ist der sozialdemokratischen Bürokratie, Arbeiteraristokratie 1918/22 in Deutschland Österreich, Italien usw., der labouristischen in England 1925/26 gelungen: seit 1923/24 in immer wachsendem Masse mit Hilfe der Stalinschen Bürokratie insbesondere in China, England, Deutschland, Österreich, Spanien, Frankreich.

Die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie hatte – nach den so gewaltigen reaktionären Diensten, die sie der Bourgeoisie geleistet – nicht damit gerechnet, dass diese auch sie unter die eiserne Ferse nehmen werde. Doch in vielen Ländern war der grundlegende Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaft derart [150] kritisch geworden, dass auch die arbeiterbürokratischen, arbeiteraristokratischen Lakaien zu der in Angriff genommenen Sanierung der „krank“ gewordenen nationalen Sektionen der Weltbourgeoisie herhalten mussten. Vom „kranken“ Teil der Weltbourgeoisie so undankbar behandelt, warfen sich die zu Kleinbürgern gewordenen Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten dem „gesunden“ Teil der Weltbourgeoisie, dem amerikanisch-englischen Imperialismus, als kapitalistische Agenten innerhalb der Arbeiterklasse und der armen Mittelmassen in die Arme. Die imperialistischen Räuber von USA-England erwarten, dass diese ihre Agenten wiederum die sich nach links bewegenden Millionenmassen von der proletarischen Revolution fernhalten werden.

Die durch die entartete Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie verschuldete, schon mehr als zwei Jahrzehnte dauernde Gegenrevolution hat das Bewusstsein der großen Masse, hat die revolutionäre Partei des Proletariats weit zurückgeschleudert. Die Linksbewegung der Massen wird daher zunächst die verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie wieder in die Höhe heben. Das ist bei dieser Lage unvermeidlich. Die imperialistischen Räuber Amerikas und Englands sind entschlossen, ihnen als Rückhalt gegen die Massen amerikanisch-englische-kapitalistische Truppen, Polizisten, Spitzel usw. und innerhalb gewisser Grenzen je nachdem, auch Stalins GPU zur Verfügung zu stellen.

Doch einmal in der Höhe, werden den Verrätern ihre „sozialistischen“ Phrasen nicht lange nützen. Riesengroß ist die Not der Massen. Nur allerentscheidendste, einschneidende Maßnahmen gegen die gesamte Klasse der kapitalistischen Ausbeuter, Unterdrücker können der Massennot abhelfen: Nur die entschädigungslose Enteignung des kapitalistischen Eigentums an allen entscheidenden Produktionsmitteln. Doch eben dies setzt den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, die Zerstörung der kapitalistischen Staatsmaschine unumgänglich voraus. Und eben das wollen die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten nicht, eben das wollen sie verhindern. Sie wollen den Massen „helfen“, ohne das kapitalistische Eigentum zu beseitigen, ohne den kapitalistischen Staatsapparat zu zertrümmern, sie wollen den kapitalistischen Pelz waschen, ohne ihn nass zu machen: Sie sind außerstande, der Riesennot der Massen tatsächlich zu steuern, weil sie nur auf Kosten der gesamten Bourgeoisie zu überwinden ist, weil sie als wirkliche Kleinbürger zwischen Bourgeoisie und Proletariat Drahtseil tanzen, die ihrer Zuspitzung entgegengehende revolutionäre Epoche diesen Seiltanz aber immer weniger zulässt, ihn jedenfalls den Massen handgreiflich sichtbar macht, sobald die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien auf die Höhe der Staatsmacht geworfen sind. Sie werden zwischen Bourgeoisie und Proletariat eindeutig wählen müssen und weil sie mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat gehen, weiterhin gehen werden, werden ihnen die Massen schließlich den Rücken kehren und – bei richtiger Politik der proletarischen Klassenpartei – zur proletarischen Revolution übergehen.

Was Marx 1851 über die kleinbürgerlichen Demokraten geschrieben hat, das gilt in vollem Umfang heute von den verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten! „Die praktischen revolutionären Erfahrungen von 1848/49 bestätigen die Erwägungen der Theorie, die zu dem Schlusse führten, dass zuerst die Demokratie der Kleinbürger an die Herrschaft kommen muss, ehe die Kommunistische Arbeiterklasse erwarten darf, dauernd zur Macht zu gelangen und das System der Lohnsklaverei zu vernichten, das sie unter das Joch der Bourgeoisie zwingt.“ Zuerst müssen sich diese Verräter auf das allergründlichste vor den Massen entlarven. Zuerst müssen sich die Arbeitermassen und die armen Mittelmassen von diesen kapitalistischen Agenten und dadurch aus der tatsächlichen Gefolgschaft der Bour- [151] geoisie lösen und in das Lager der proletarischen Revolution übergehen, das ist eine der wichtigsten sozialen Grundbedingungen für den proletarischrevolutionären Sieg. „Solange die Arbeitermasse in ihrer Mehrheit den Sozialdemokraten oder, sagen wir der Kuomintang oder den Tradeunionisten (oder der Stalinbürokratie, den kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien, diesen Parteien der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie, den verkleinbürgerlichten Bürokraten der AFL, CIO, UMW; d. Verf.) vertraut, können wir die Aufgabe des unmittelbaren Niederwerfens der bürgerlichen Macht nicht stellen“ (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.124/125). Dieser Entlarvung und damit der akut revolutionären Situation nähern wir uns mit schnellen Schritten. Sie wird diesmal gründlich erfolgen und in beschleunigtem Tempo: Dafür sorgen die Erfahrungen der Massen in den letzten 25 Jahren, die keineswegs zur Gänze verschwunden sind, dafür sorgen die Erfahrungen der proletarischen- Revolutionäre, die aus den Niederlagen der 25 Jahre zugelernt haben.

B. Die subjektiven Bedingungen

Die kritische Zuspitzung des grundlegenden Widerspruches der kapitalistischen Wirtschaft steigert die Not, das Elend vor allem der Arbeitermassen zur Unerträglichkeit. Sie vermögen so nicht weiterzuleben. Sie werden sich dessen immer mehr bewusst. Sie entfalten schließlich eine immer größere Initiative, um den Weg aus ihrer unhaltbaren, verzweifelten Lage zu finden, sprunghaft steigert sich im weitern Verlauf ihre wuterfüllte Entschlossenheit zu kühnstem Handeln.

Im raschen Lauf der Revolution überzeugen sie sich endgültig durch eigene Erfahrung, dass sie weder von der Bourgeoisie noch von der verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie eine wirkliche, eine ernste Hilfe zu erwarten haben. In immer größerem Maße wenden sie sich der Partei der proletarischen Revolution zu, vor allem in den Hauptstädten, überhaupt in den industriellen, kommerziellen Hauptzentren das Landes vollzieht sich die revolutionäre Umgruppierung der Arbeitermassen, und auch die Landarbeiter, Halbproletarier, armen Bauern und Kleinbürger werden davon in wachsendem Masse ergriffen.

Damit die proletarische Revolution siege, muss sie *vorbereitet, organisiert, geführt* werden. Darin eben besteht die Rolle der Partei in der Revolution, dass sie sich und die Massen vorbereite, organisiere, dass sie die Massen zum und im revolutionären Entscheidungskampf führe. Mögen die objektiven Bedingungen noch so günstig sein, ohne die proletarische Revolutionspartei gibt es keinen Sieg der Arbeiter zu Gunsten der Arbeiterklasse, der Massen. Ist die proletarische Partei noch nicht vorhanden oder noch zu unerfahren oder auf politisch falscher Linie, der Aufgabe nicht gewachsen, so vermögen die revolutionären Massen im allerbesten Fall das kapitalistische Regime zu stürzen, allein die Macht fällt in die Hände von Revolutionsschmarotzern, die sie unter „sozialistischen", „kommunistischen" Phrasen tatsächlich im Namen der Bourgeoisie ausüben, ihr schließlich wieder in die Hände spielen; die kapitalistischen Grundpositionen bleiben dabei unangetastet. „Durch einen elementaren Aufstand kann das Proletariat die Macht nicht ergreifen, selbst in dem hochindustriellen und hochentwickelten Deutschland hat sich eine elementare Empörung der Werktätigen (im November 1916) nur imstande gezeigt: die Macht in die Hand der Bourgeoisie zu überantworten" (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.8).

[152] Vor allem muss die Partei sich selbst vorbereiten, indem sie jeden Opportunismus in ihrer Mitte ausmerzt, überwindet, indem sie ihre Reihen gegen jeden Opportunismus festigt: nicht nur gegen den offenen Opportunismus und den Zentrismus, sondern auch gegen den Ultra„radikalismus". Denn das ist die Grundvoraussetzung, die Massen zu gewinnen für die proletarische Revolution. „Ohne den revolutionären Teil des Proletariats ernst und allseitig zur Ausrottung des Opportunismus vorbereitet zu haben, wäre es lächerlich, an eine Diktatur des Proletariate auch nur zu denken" (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.8).

Die Partei muss die Massen für den revolutionären Entscheidungskampf gewinnen, erziehen, in Bewegung setzen. Sie setzt die revolutionäre Massenarbeit, die sie in der vorrevolutionären Periode betrieben, konsequent fort. Die Grundrichtung dieser Arbeit bleibt unverrückbar ein und dieselbe. Aber die wesentlich vorgeschrittenen, sich rasch ändernden Bedingungen erlauben, erfordern das Verbreitern, Vertiefen, Steigern das Kampfes – stets in Einklang mit der tatsächlichen Bewegung, mit dem Auf und Ab des objektiven revolutionären Prozesses, dessen Grundströmung die Massen unter immer heftigern Stößen und Gegenstößen nach links drängt, stößt, treibt. „Die Epoche der sozialen Revolution in Europa wird, wie ihre ersten Schritte gezeigt haben, die Epoche nicht nur angestrengter und schonungsloser, sondern auch *durchdachter* und *berechneter* Kämpfe werden, und zwar in *höherem* Grad als bei uns im Jahr 1917" (Trotzki, die Lehren des Oktober, 1924, S.45).

Ihr Gesicht wendet die Partei in erster Linie *allen gedrückten* Schichten des Proletariats, darunter auch der Arbeiterjugend, den Arbeiterinnen zu, in ihnen muss sie sich verankern, sie sind die zu äußersten Opfern, zu entschlossenstem Handeln bereite Hauptkraft der Revolution.

Mit dem Wachsen ihrer Not wächst immer mehr die Verzweiflung der Massen. Doch Verelendung an sich drückt nieder, zermürbt, zersetzt, revolutioniert nicht. Nur wenn die Massen einen Ausweg sehen aus ihrer drückenden Riesennot, nur wenn sie fühlen, sehen, erkennen, dass sie durch aufopferndste, kühnste Massentat imstande sind, ihrem Schicksal eine entscheidende Wendung zu geben, dann und nur dann wird die Massenverzweiflung zur revolutionären Sturmkraft, die die kapitalistischen Dämme bricht und auf ihren Trümmern – unter Führung der proletarischen Revolutionspartei – die Staatsmacht der proletarischen Demokratie aufrichtet. „In Wirklichkeit genügt allein das Vorhandensein von Entbehrungen für den Aufstand nicht – andernfalls könnten die Massen jederzeit in Aufstand treten; es ist notwendig, dass die endgültig bloßgelegte Unzulänglichkeit des gesellschaftlichen Regimes die Entbehrungen unerträglich gestaltet und dass neue Bedingungen und neue Ideen die Perspektive des revolutionären Auswegs eröffnen. Im Namen des großen Zieles, dessen sie sich bewusst geworden, erweisen sich dann die gleichen Massen fähig, doppelte und dreifache Entbehrungen zu tragen" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.XIII). Die Partei ist es, die ihnen diesen Ausweg zu zeigen hat, das ist ihre Hauptaufgabe. Zu diesem Zwecke betreibt sie planmäßig, beharrlich, geduldig die Klärung des Massenbewusstseins.

„Die Revolutionäre sehen sie (die Revolution) vor Beginn voraus, erkennen ihre Unvermeidlichkeit, bringen den Massen ihre Notwendigkeit bei und klären die Massen über ihre Wege und Methoden auf“ (Lenin: Die revolutionären Marxisten auf der internationalen Sozialistischen Konferenz 5.-8.9.1915, Gegen den Strom, S.290). „Die Grundvoraussetzung der Revolution ist, dass sich das bestehende gesellschaftliche Regime als unfähig erweist, die lebensnotwendigen Aufgaben der Entwicklung der Nation zu lösen. Die Revolution wird aber nur dann möglich, wenn innerhalb der Gesellschaft eine Klasse existiert, die zur Lösung der von der Geschichte gestellten Aufgabe an die Spitze der Nation zu treten vermag. Der Vorbereitungsprozess der Revolution besteht darin, dass die objektiven, in den Wirtschafts- und Klassenwidersprüchen enthaltenen Aufgaben sich im Bewusstsein der lebenden Menschenmassen Bahn [153] brechen, es verändern und ein neues politisches Kräfteverhältnis schaffen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.488). Diese Bahn im Massenbewusstsein bricht – auf Grundlage des objektiven revolutionären Prozesses – die revolutionär handelnde proletarische Partei.

Die Jahrhunderte, Jahrtausende lange Sklaverei hat die Massen vertrauensselig gemacht. Es ist die Partei, die ihnen helfen muss, sich von dieser Schwäche zu befreien. Es ist die Partei, die den revolutionären Tatwillen der Massen an der Hand ihrer Erfahrungen in der Revolution zur äußersten, vor nichts zurückschreckenden Entschlossenheit stählen muss. Um das zu leisten, darf die Partei nicht schwanken, muss sie hart, entschlossen, klug und kühn sein. „Vor den Massen die Notwendigkeit des verzweifelten, blutenden, vernichtenden Krieges als unmittelbare Aufgabe der kommenden Aktion verbergen, heißt sich selber und das Volk irreführen“ (Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, Sammelband 1925, S.185). „Und doch wurde die Revolution gerettet. Was war dazu erforderlich? Nicht viel: es war erforderlich, dass die vorgeschrittenen Schichten der Masse die tödliche Gefahr begriffen. Die Hauptbedingung des Erfolges bestand darin: nichts zu verheimlichen, vor allem – die eigene Schwäche nicht, mit der Masse keine List treiben, alles offen beim Namen nennen. Die Revolution war noch zu sorglos“ (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.382). „Die Revolution ist die erbarmungsloseste von allen Lösungsarten historischer Fragen, Ausweichen ist in der Revolution die verheerendste aller denkbaren Politik. Die Partei der Revolution darf nicht schwanken, ebenso wenig wie der Chirurg, der das Messer in den kranken Körper einführt“ … „Unentschlossenheit der Führung erschöpft die Massen am stärksten. Fruchtloses Warten bewegt sie zu immer eindringlicheren Schlägen gegen die Pforte, die man vor ihnen nicht öffnen will, oder zu direkten Verzweiflungsausbrüchen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.274).

Die Partei muss wissen, dass die Kapitalistenklasse sich nicht verloren gibt, auch wenn die Revolution ausbricht. Die Bourgeoisie hat aus den Erfahrungen von 1918, wo sie von dem elementaren Aufruhr der Massen völlig überrascht wurde, gelernt – mehr als die Massen. Sie hat gelernt, den revolutionären Massenstrom durch Reformversprechungen, nötigenfalls durch Reformen mit Hilfe der entarteten Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie zu zerteilen. Dazu räumte sie 1918/19 in Deutschland, Österreich, Italien, 1936/37 in Spanien Reformen ein, dazu bewilligte sie 1936 in Frankreich die 40-Stundenwoche mit 15%iger Lohnerhöhung, dazu kommen englische amerikanische Bourgeoisie mitten im zweiten Weltkrieg mit ihren Beveridgeplänen. Gelingt der Revolution zunächst nur ein erster unzulänglicher Stoß, der die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien emporhebt, so gebärden sich die Kapitalisten je nachdem als Republikaner, Demokraten, Sozialisten, Arbeiter usw. Die Bourgeoisie gibt sich nie verloren, es gibt für sie keine ausweglosen Lagen. Nur indem die Arbeiterklasse die Bahn der proletarischen Revolution unbeugsam bis zu derem letzten Ende geht, sperrt sie jeden kapitalistischen Ausweg.

Die Partei muss die verkleinbürgerlichten Arbeiterbürokraten. Arbeiteraristokraten beim Wort nehmen, sie muss sie durch gesteigerten Massendruck zwingen, an die Ausführung all der schönen „sozialistischen“ Phrasenversprechungen zu schreiten, mit denen sie die noch vertrauensseligen Massen beim ersten revolutionären Anlauf hinter sich geködert.

Die Partei muss die nationalrevolutionäre, kolonialrevolutionäre Bewegung der unterdrückten Volksmassen der proletarischen Revolution eingliedern.

Was aber die Revolution in den ökonomisch rückständigen Ländern betrifft, so muss die Partei sich dessen bewusst sein, dass diese – infolge der großen Rolle ihrer [154] Agrarfrage und ihrer nationalen Frage im Zusammenhang mit einer günstigen internationalen Lage – dennoch für die Diktatur der proletarischen Demokratie reif sein können. Darauf hat Trotzki mit Recht immer wieder hingewiesene. „Bei den zugespitzten Agrarproblemen und bei der Unerträglichkeit der nationalen Unterjochung in den Kolonialländern kann das junge und verhältnismäßig nicht zahlenreiche Proletariat auf der Basis einer national-demokratischen Revolution früher zur Macht kommen als das Proletariat eines fortgeschrittenen Landes auf der Basis einer rein sozialistischen Revolution“ (Die permanente Revolution, 1930, S137). In der Revolution solcher rückständiger Länder verknüpft die proletarische Partei ihre revolutionär (bürgerlich) demokratische Losung der verfassungsgebenden Nationalversammlung mit der Propagandalosung der Arbeiter- und Bauernräte, ruft diese nach genügender Vorbereitung zeitgerecht ins Leben und macht sie, nachdem sie sich als Organe des revolutionären Massenkampfes genügend breit und fegt verankert, zur Hauptstütze, zum Hauptorgan der sich aufrichtenden proletarischdemokratischen Staatsmacht der revolutionären Arbeiter und Bauern. Wo und solang die proletarische Partei die Losung der konstituierenden Nationalversammlung gibt, spricht sie klar aus, dass deren Einberufung und Programm nicht die Bourgeoisie und deren Handlanger, sondern die revolutionären Massen bestimmen, das heißt die von diesen im revolutionären Massenkampf unter

Führung der proletarischen Klassenpartei aufgerichtete, von der Arbeiterklasse richtunggebend geführte, sich auf die Sowjets stützende Arbeiter- und Bauernregierung, bzw. Arbeiter- und Kleinbauernregierung, wo der Klassenkampf auch schon in den Dörfern begonnen hat. „Folgendes habe ich zum Beispiel im Februar 1906 über die Aufgaben der konstituierenden Versammlung geschrieben, dabei keinesfalls diese von vorneherein den Sowjets gegenüberstellend, wie es jetzt Stalin, Radek in Bezug auf China zu tun sich beeilt, um mit dem ultralinken Besen die opportunistischen Spuren des gestrigen Tages zu verwischen: „Die konstituierende Versammlung wird von dem befreiten Volk aus eigener Macht berufen. Die Aufgaben der konstituierenden Versammlung werden riesengroß sein. Sie wird den Staat auf demokratischer Grundlage neu aufbauen müssen, das heißt auf der Grundlage der souveränen Volksmacht. Sie wird eine Volksmiliz aufstellen, eine gewaltige Bodenreform durchführen, den Achtstundentag und eine progressive Einkommensteuer einführen“ (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.90) „Die Losung der konstituierenden Versammlung wäre eine leere Abstraktion, oft einfache Charlatanerie, wenn man nicht hinzufügt, *wer* sie einberufen wird und mit welchem Programm. Tschangkaischek kann die Losung der Nationalversammlung gegen uns erheben, gerade so wie er jetzt gegen uns erhoben hat sein „Arbeiter- und Bauernprogramm“, wir wollen eine Nationalversammlung einberufen nicht durch Tschangkaischek, sondern durch das Exekutivkomitee der Arbeiter- und Bauernräte“ (Trotzki: The Chinese Revolution and the Thesis of Comrade Stalin, 17.5.1927, in Trotzki: Problems of the Chinese Revolution, 1932, S.30).

Über welchen Masseneinfluss muss die Revolutionspartei verfügen, damit die Aussicht auf den proletarischrevolutionären Sieg ernstlich gegründet sei?

1. Unbedingte Notwendigkeit der Eroberung der Volksmehrheit

Wir sind gegen die Machteroberung durch eine Minderheit, gegen den Blanquismus, gegen den Putschismus. Wir sind gegen jeden Versuch einer Minderheit, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen.

„Blanqui ist wesentlich politischer Revolutionär, Sozialist nur dem Gefühle nach, mit den Leiden des Volkes sympathisierend, aber er hat weder eine sozialistische Theorie, noch bestimmte politische Vorschlage sozialer Abhilfe. In seiner politischen [155] Tätigkeit war er wesentlich „Mann der Tat“, des Glaubens, dass eine kleine wohlorganisierte Minderheit, die im richtigen Moment einen revolutionären Handstreich versucht, durch ein paar erste Erfolge die Volksmasse mit sich fortreißen und- so eine siegreiche Revolution machen kann. Daraus, dass Blanqui jede Revolution als den Handstreich einer revolutionären Minderheit auffasst, folgt von selbst die Notwendigkeit der Diktatur nach dem Gelingen: der Diktatur, wohlverstanden, nicht der ganzen revolutionären Klasse des Volkes, sondern der kleinen Zahl derer, die den Handstreich gemacht haben und die selbst schon im voraus unter der Diktatur eines oder einiger weniger organisiert sind“ (Engels: Programm der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge, 1874, in Engels: Internationales aus dem Volksstaat, 1894, S.41/42).

„Die Zeit der Überrumpelungen, der von kleinen bewussten Minderheiten an der Spitze bewusstloser Massen durchgeführten Revolutionen ist vorbei. Wo es sich um eine vollständige Umgestaltung der gesellschaftlichen Organisation handelt, da müssen die Massen selbst mit dabei sein, selbst schon begriffen haben, worum es sich handelt, für was sie eintreten sollen, das hat uns die Geschichte der letzten 50 Jahre gelehrt. Damit aber die Massen verstehen, was zu tun ist, dazu bedarf es langer, aus-dauernder Arbeit“ (Engels, 1895, in der Einleitung zu Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850, S.16). „Einigermaßen stabil (natürlich nicht unbedingt, sondern relativ) kann bloß eine revolutionäre Diktatur sein, die sich auf die überwiegende Majorität des Volkes stützt. Das russische Proletariat bildet aber jetzt die Minorität der Bevölkerung Russlands. Die überwältigende, überwiegende Majorität kann es bloß sein bei Vereinigung mit der Masse der Halbproletarier und Halbunternehmer, das heißt der Masse der kleinbürgerlichen armen Stadt- und Landbevölkerung“ (Lenin, Die Sozialdemokratie und die provisorische Revolutionsregierung, 1905, Sammelband, 1925, S.140/141).

„In gewissem Sinn des Wortes kann nur eine allgemein nationale Revolution siegreich sein. Das trifft in dem Sinne zu, dass zum Sieg der Revolution ein Zusammenschluss einer überwiegenden Majorität der Bevölkerung zum Kampfe um die Forderungen dieser Revolution notwendig ist“ (Lenin: Zur Frage der allgemein-nationalen Revolution, 1907, ebenda, S.202). („Volksrevolution“ ist bei Lenin keine Parole, sondern nur eine soziologische Beschreibung; Stalins „Volksrevolution“ dagegen (1931) war ein nationales Konkurrenzmanöver gegen die Nazi).

„Um eine Regierung zu werden, müssen die klassenbewussten Arbeiter die Mehrheit für sich gewinnen; solange die Gewalt über die Massen fehlt, gibt es keinen andern Weg zur Macht. Wir sind nicht Blanquisten, nicht Anhänger der Machteroberung durch eine Minderheit. Die klassenbewussten Arbeiter sind für die Alleinherrschaft der Sowjets…, für die Alleinherrschaft, die durch die Klärung des proletarischen Bewusstseins, die Befreiung vom Einfluss der Bourgeoisie und nicht durch Abenteuer erreicht wird“ (Lenin: Über die Doppelherrschaft, April 1917, ebenda, S.363/364).

„Damit der Aufstand erfolgreich sein kann, muss er sich nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei stützen. Sondern auf die fortgeschrittene Klasse. Dies – erstens. Der Aufstand muss sich auf den revolutionären Elan des Volkes stützen. Dies – zweitens. Der Aufstand muss sich auf einen solchen Wendepunkt in der Geschichte der

wachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der Vorhut des Volkes am größten ist, wo die Schwankungen in den Reihen der Feinde und in den Reiben der schwachen, schwankenden, unentschlossenen Freunde der Revolution am stärksten sind. Dies – drittens. Durch diese drei Bedingungen in der Frage des Aufstands unterscheidet sich der Marxismus vom Blanquismus“ (Lenin; Marxismus und Aufstand, September 1917 ebenda, S.444).

[156] „Eine militärische Verschwörung ist Blanquismus. Wenn ihre Urheber das politische Moment im allgemeinen und das internationale insbesonders, nicht berücksichtigt haben, wenn auf Seite dieser Partei die durch objektive Tatsachen nachgewiesene Sympathie der Mehrheit fehlt, wenn der Werdegang der Revolution zur praktischen Widerlegung der Kompromissillusionen des Kleinbürgertums nicht geführt hat, wenn die Mehrheit der „Bevollmächtigten“ oder sich sonst wie nennenden Organe des revolutionären Kampfes in der Art der „Sowjets“ nicht erobert ist, wenn in der Armee (hat man es mit einer Kriegszeit zu tun) eine vollkommen ausgereifte Stimmung gegen die Regierung, die den ungerechten Krieg entgegen dem Willen des Volkes in die Länge zieht, nicht vorhanden ist, wenn die Parolen des Aufstands (etwa: „Die ganze Macht den Sowjets“), „Das Land den Bauern“, „Sofortiges Anbot eines demokratischen Friedens an alle kriegführenden Völker und unverzügliche Abschaffung aller Geheimvertrage und Geheimdiplomatie“ usw.) nicht die allerbreiteste Popularität und Verbreitung gefunden haben, wenn die Vorhut der Arbeiter nicht von der verzweifelten Lage der Massen und der Unterstützung von Seiten der Landbevölkerung überzeugt ist, eine Überzeugung, die durch die ernst zu nehmende Bauernbewegung oder die Auflehnung gegen die Gutsbesitzer und die Regierung bewiesen ist, wenn die Wirtschaftslage des Landes die ernsthafte Hoffnung erzeugt, die Krise durch friedliche und parlamentarische Mittel günstig beilegen zu können“ (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober, ebenda, S.469).

„Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen, die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, bevor die ganze Klasse, bevor die breitesten Massen die Position entweder der direkten Unterstützung der Avantgarde oder wenigstens der wohlwollenden Neutralität in Bezug auf dieselbe die völlige Unfähigkeit, ihre Gegner zu unterstützen, eingenommen – das ist nicht nur Dummheit, sondern auch ein Verbrechen“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.71).

„Wir haben in Russland gesiegt, weil wir die sichere Mehrheit nicht nur in der Arbeiterschaft hatten (wir hatten während der Wahl 1917 die erdrückende Mehrheit in der Arbeiterschaft gegen die Menschewiki), sondern auch weil unmittelbar nach der Eroberung der Macht die Hälfte der Armee und in einigen Wochen neun Zehntel der Bauernschaft sich auf unsere Seite schlugen. Wir haben gesiegt, weil wir nicht unser Agrarprogramm, sondern das Programm der Sozialrevolutionäre annahmen und praktisch verwirklichten. Dass wir das Programm der Sozialrevolutionäre verwirklichten, das war unser Sieg, deshalb war er so leicht. Können wir solche Illusionen im Westen haben? Lächerlich! Vergleichen Sie die konkreten ökonomischen Verhältnisse… Obwohl wir so schnell die Mehrheit gewonnen haben, waren unsere Schwierigkeiten nach dem Siege sehr groß“ … „Um zu siegen, braucht man die Sympathie der Massen. Man braucht nicht immer die absolute Mehrheit, allein um zu siegen *und* die Macht zu *behalten*, braucht man nicht nur die Mehrheit der Arbeiterklasse – ich brauche hier das Wort „Arbeiterklasse“ im westeuropäischen Sinn, meine also das Industrieproletariat – sondern auch die Mehrheit der ausgebeuteten und werktätigen Landbevölkerung“ (Lenin: Rede zur Verteidigung der Taktik der KI, Zweiter Weltkongress der KI, 1.7.1921, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd.X, S.280, 281).

„Jeder Versuch des Überspringens realer, das heißt objektiv bedingter Etappen in der Entwicklung der Massen, bedeutet politisches Abenteurertum. Solang die Arbeitermasse in ihrer Mehrheit den Sozialdemokraten oder, sagen wir der Kuomintang oder den Tradeunionisten (oder heute auch: den Stalinbürokraten, Stalinisten; d.Verf.) vertraut, können die Aufgabe der unmittelbaren Niederwerfung der bürgerlichen Macht nicht stellen. Die Masse muss darauf vorbereitet werden. Die Vorbereitung kann sich als eine sehr große „Stufe“ erweisen“ (Trotzki: Die permanente Revolution, 1930, S.124/125).

[157] Nachdem die Stalinsche Bankrottpolitik im Verlauf von 1926/27 die revolutionäre Arbeiter- und Bauernbewegung in China auf das schwerste geschädigt, geschwächt, die KP Chinas zersetzt hatte, befahl Stalin im Dezember 1927 plötzlich den bewaffneten Aufstand in Kanton, wozu er einen Sowjet innerhalb 24 Stunden improvisieren ließ. Es war ein Putsch reinsten Wassers, der von der Stalinbürokratie inszeniert worden war, um durch dieses scheinradikale Verhalten die opportunistische Stalinpolitik, welche die Niederlage der revolutionären Massen Chinas herbeigeführt hatte, vor den russischen Arbeitern, vor dem Weltproletariat scheinrevolutionär zu verschleiern, zu verbergen. Die kleinbürgerlichdemokratischen Parteien, Gruppen, decken ihre Feindschaft gegen die proletarische Revolution besonders gern durch Geschrei gegen den Putschismus. Die ultra„linke“ Politik von Sinowjew und Genossen 1924/25, darauf dann das scheinrevolutionäre Tarnen der Stalinschen Rechtspolitik durch Stalins „linke“ Abenteuer haben diesen Schwindel nicht wenig gefördert. Als gut kleinbürgerlich demokratische „Volks“frontparteien führen auch die Stalinparteien ihren Kampf gegen die proletarische Revolution vielfach hinter dem Mantel eines Kampfes gegen den Putschismus.

Zur Machtaufrichtung der Arbeiterklasse benötigt die Partei der proletarischen Revolution unumgänglich die Unterstützung durch die Mehrheit des Proletariats und die Unterstützung oder zumindest die Sympathie oder die

wohlwollende Neutralität der Mehrheit der halbproletarischen sowie der ausgebeuteten kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Massen.

2. Unbedingte Notwendigkeit der Mehrheit der Arbeiterklasse (des Landproletariats inbegriffen)

Den Kampf um die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für die proletarische Revolution beginnt die Partei, sowie sie das Sektenstadium überwunden hat. In der vorrevolutionären Periode steigert sie diesen Kampf, indem sie immer größere Massen wirbt, gewinnt, mobilisiert für die Übergangslosungen. Bei richtiger Politik wächst der Masseneinfluss der proletarischen Klassenpartei im Zuge der Revolution immer mehr. „In Perioden stürmischer revolutionärer Flut wächst die Autorität der Partei rasch, fieberhaft – wenn die Partei an Wendepunkten, an neuen Etappen sogleich die nötige Parole aufstellt, die von den Ereignissen bald bestätigt wird“ (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.27).

Je mehr die vorrevolutionäre sich der revolutionären Periode nähert, in sie übergeht, desto wichtiger wird im Kampf um die Messen die Frage des Arbeiterrats. „Das Wesen der Sowjetmacht besteht darin, dass die Massenorganisation gerade jener Klassen, die von den Kapitalisten unterdrückt wurden, das heißt der Arbeiter und Halbproletarier (die keine fremde Arbeit ausbeuten und die stets zum Verkauf wenigstens eines Teiles ihrer Arbeit gezwungen sind), die ständige und einzige Grundlage der Staatsmacht, des ganzen Staatsapparates bildet“ (Thesen über die Demokratie und Diktatur, I. Weltkongress der KI, 1919, Sammelband, 1925, S.520). Um die Grundlage der proletarischdemokratischen Staatsmacht zu werden, muss der Sowjet dauernd vom Vertrauen der ausgebeuteten Volksmassen getragen sein, was möglich ist nur unter Führung proletarischen Revolutionspartei. Um diese Führung zu erringen, um den Arbeiterrat zum Organ des Massenaufstands zu machen, muss die Partei die Mehrheit [158] der Arbeiterklasse, also auch die Mehrheit im Arbeiterrat gewinnen (oder in der entsprechenden Ersatzorganisation: etwa in der Betriebsräteorganisation, in den Gewerkschaften*), wobei der Arbeiterrat erst im Prozess des Aufstands oder nach dessen Sieg als Hauptorgan der proletarischdemokratischen Macht geschaffen wird) und eben dazu muss sie den Kampf führen zur Gründung der Arbeiterräte im richtigen Zeitpunkt. (Als Hauptinstrument der Mobilisierung der Massen zum proletarischrevolutionären Aufstand kann der Arbeiterrat nicht durch die Partei ersetzt werden, die ihrem Wesen nach eine Führungsorganisation ist: „Versuche, den Aufstand unmittelbar durch die Partei zu führen, war nirgends von Erfolg ... Die Partei brachte den Sowjet in Bewegung. Der Sowjet brachte Arbeiter, Soldaten und teilweise auch die Bauern in Bewegung. Was man an den Massen gewann, verlor man an Geschwindigkeit ... Der ungeduldige Versuch, das Rad der Partei unter Weglassung des Zwischenrades der Sowjets unmittelbar mit dem gigantischen Rad der Massen zu verbinden, barg die Gefahr in sich, die Zähne des Parteirades zu zerbrechen und dabei doch nur ungenügende Massen in Bewegung zu bringen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.591).

---

* „Es ist richtig, dass die englischen Gewerkschaften zu einem mächtigen Hebel der proletarischen Revolution werden können, Sie können zum Beispiel unter bestimmten Bedingungen und in einer bestimmten Periode sogar die Arbeiterräte ersetzen. Doch sie können niemals eine solche Rolle ohne die Kommunistische Partei oder gar gegen diese spielen, sondern nur unter der Bedingung, dass der kommunistische Einfluge innerhalb der Gewerkschaften entscheidend wird“ (Trotzki: Bd. 3, S.9 – „Lehren des Oktober“, Sommer 1924) … „Man soll die Sowjets nicht am Vorabend des Aufstands unter der unmittelbaren Parole der Machtergreifung bilden, denn wo es bereits zur Machtergreifung gekommen ist, wenn die Massen zur Revolution ohne die Sowjets vorbereitet sind, dann bedeutet das, dass es Organisationsformen und Methoden gegeben hat, welche die Durchführung der den Erfolg des Aufstands sichernden Vorbereitungsarbeit ermöglicht. In einem solchen Fall bekommt die Frage der Sowjets nur eine nebensächliche Bedeutung. Sie wird zu einer Frage der Organisationstechnik, oder noch weniger, des Namens“ (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.114, 182).

Die Sowjets müssen vorbereitet, die Propaganda für sie muss von langer Hand betrieben werden, aber ins Leben rufen darf man den Arbeiterrat erst bei offen revolutionärem Aufschwung der Massenbewegung. „Das Beispiel Russlands beweist, dass die Sowjets erst während der Revolution oder unmittelbar vor der Revolution errichtet werden können“ (Lenin in der Debatte über den Parlamentarismus, Protokoll des II. Weltkongresses der KI, 1920, S.450). „Die Epigonen haben der Arbeiterbewegung der ganzen Welt einen ungeheuren Schlag zugefügt, indem sie in das Bewusstsein das Vorurteil einpflanzen, die Sowjets könnten nur für die Bedürfnisse eines bewaffneten Aufstands und nur am Vorabend dieses Aufstands geschaffen werden. In Wirklichkeit bilden sich die Sowjets da, wo die revolutionäre Bewegung der Arbeitermassen, obwohl dieselbe noch weit vom bewaffneten Aufstand entfernt ist, die Notwendigkeit einer breiten und unbestrittenen Organisation empfindet, welche fähig ist, die ökonomischen und politischen Kämpfe, welche gleichzeitig verschiedene Betriebe und verschiedene Berufe umfassen,

zu leiten. Nur unter dieser Bedingung, das heißt, wenn es den Sowjets gelingen wird, sich während der vorbereitenden Periode der Revolution in der Arbeiterklasse festzuwurzeln, werden sie imstande sein, im Moment des unmittelbaren Kampfes um die Eroberung der Macht die Führerrolle zu behaupten" (Trotzki: Die spanische Revolution, 1931, S.15/16). „Die Sowjets …, wie sie bei uns entstanden und sich entwickelten: ursprünglich waren es machtvolle Streikkomitees. Keiner ihrer ersten Teilnehmer ahnte, dass es die künftigen Organe der Macht waren. Selbstverständlich kann man Sowjets nicht künstlich schaffen. Aber bei jedem lokalen Streik, der die Mehrheit der Berufe erfasst und politischen Charakter annimmt, [159] muss man Sowjets ins Leben rufen. Dies ist die einzige Organisationsform, die unter den gegebenen Bedingungen fähig ist, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen und die Disziplin der revolutionären Aktion in sie hineinzubringen" (Trotzki: Die spanische Revolution und die ihr drohenden Gefahren, 1931, S.24). … „… Ein Sowjet entsteht zuallererst und am häufigsten bei Streikbewegungen, die eine revolutionäre Entwicklungsmöglichkeit haben, sich aber im Augenblick nur auf rein wirtschaftliche Forderungen beschränken" (Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.183). „Die Sowjets … können nur auf Basis einer revolutionären Situation bestehen und verschwinden zusammen mit ihr" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.271). „Räte können nur dann entstehen, wenn die Massenbewegung in ein offen revolutionäres Stadium tritt" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Das gilt auch für die ökonomisch rückständigen Länder: Der Unterschied ist nur der, dass die proletarische Partei hier die Sowjets unter den Losungen des Vollendens der revolutionären (bürgerlichen) Demokratie vorbereitet, herbeiführt, während sie dies in den ökonomisch entwickelten Ländern unter den Losungen der sozialistischen Revolution durchführt. In China hat die Stalinbürokratie in der Zeit des revolutionären Aufschwungs 1925/26 die Propaganda und gar die Errichtung von Sowjets verboten, erst mitten in der – durch Stalinsche Schuld – wachsenden Gegenrevolution, als es viel zu spät war, kam sie mit der Sowjetlosung.

„Dem Charakter einer Militärorganisation gemäß, können die Soldatensowjets (Soldatenräte) erst in der letzten Periode der revolutionären Krise auftauchen, wenn die Staatsmacht die Kontrolle über die Armee verliert. Während der Vorbereitungsperiode handelt es sich nur um eine Organisation geschlossenen Charakters, revolutionäre Soldatengruppen, Parteizellen, in vielen Fällen um persönliche Verbindungen zwischen Arbeitern und Soldaten" (Trotzki: Die spanische Revolution, 1931, S.16).

Auch die Bauernsowjets müssen vorbereitet werden. In Russland geschah dies durch die Komitees der Dorfarmut. Die ursprünglich zur Aussonderung der proletarischen und halbproletarischen Elemente auf dem Land und zu deren Zusammenschluss mit dem Stadtproletariat zum Kampf gegen die Bourgeoisie auf dem Land geschaffenen Komitees der Dorfarmut „haben sich konsolidiert, sodass wir es für möglich fanden, sie durch regelrecht gewählte Sowjets zu ersetzen, das heißt die Dorfsowjets so zu organisieren, dass sie zu Organen der Klassenherrschaft, Organen der proletarischen Macht auf dem Lande werden" (Lenin: Über die Arbeit auf dem Land, Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, 1919, Sammelband, S.529). Es ist „wenig wahrscheinlich, dass die Bauern-Juntes (Bauern-Sowjets) als wählbare Organisationen in beträchtlicher Zahl vor der des Proletariats werden auftauchen können. Während der Vorbereitungsperiode wird man auf dem Land eine andere nicht auf Wählbarkeit, sondern auf persönlicher Auswahl gegründete Organisationsform sich entwickeln sehen: Bauernverbände, Ausschüsse armer Bauern, kommunistische Kerne, Gewerkschaften der Landarbeiter usw. Jedoch kann die Propaganda für die Parole der Bauern-Juntes auf der Grundlage des revolutionären Agrarprogramms bereits auf die Tagesordnung gesetzt werden" (Trotzki; Die spanische Revolution, 1931, S.16).

In den Händen der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien ist der Arbeiterrat ein Instrument nicht für sondern gegen die proletarische Revolution; ein Werkzeug, um ihrer Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen das Proletariat durch Mehrheitsbeschlüsse des seiner revolutionären Aufgabe noch nicht bewussten Arbeiterrates Deckung zu geben. Die proletarische Partei muss von allem Anfang an einen systematischen, beharrlichen Kampf führen um die Eroberung der Mehrheit im Arbeiterrat. Ihr Hauptmittel [160] ist die *geduldige Aufklärung* der Arbeitermassen an der Hand ihrer eigenen Erfahrungen in der Revolution. Im Lichte des revolutionären Aufschwungs geraten die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, die mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse zusammenarbeiten, immer krasser, immer handgreiflicher mit den allerdringendsten Lebensbedürfnissen der Arbeitermassen in Gegensatz. Was die geduldige Aufklärung der Revolutionspartei den Massen sagt, wird ihnen immer schlagender durch die Tatsachen als wahr bewiesen, wird den Massen unmittelbar sichtbar, die Partei der Revolution gewinnt immer mehr an Boden, bis die Mehrheit der Arbeiterklasse der proletarischen Revolutionspartei voll vertraut und ihrer Führung folgt. Ach Betriebsrätewahlen, Gewerkschaftswahlen und dergleichen, vor allem aber das Verhalten der Arbeiter in Streiks, Massenstreiks usw., sind ernste Maßstäbe, an denen die Partei erkennt, ob, inwieweit und schließlich dass sie die Mehrheit der Arbeiterklasse fest hinter sich hat. „Anerkennung der Tatsache, dass in der Mehrzahl der Räte der Arbeiterdeputierten unsere Partei sich in der Minderheit, zur Zeit sogar in einer schwachen Minderheit befindet, gegenüber dem Block aller kleinbürgerlichen, opportunistischen, dem Einfluss der Bourgeoisie unterlegenen und deren Einfluss im Proletariat geltend machenden Elemente" … „Aufklärung der Massen darüber, dass die Sowjets der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Form der Revolutionsregierung darstellen, und dass daher, solange diese Regierung dem Einfluss der Bourgeoisie unterliegt, unsere Aufgabe nur die beharrliche, systematische, hartnäckige und sich den besonderen praktischen Bedürfnissen der Massen anpassende Erläuterung ihrer Fehler und Taktik sein kann. Solang wir in der Minderheit sind, leisten wir die Arbeit der Kritik

und Aufhellung der Fehler dadurch, dass wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Überganges der gesamten Staatsgewalt in die Hände der Sowjets der Arbeiterdeputierten predigen, damit die Massen sich durch eigene Erfahrung ihrer Fehler entledigen“ (Lenin: Über die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7.4.1917, Sammelband, 1925, S.357). „In Russland kann man nicht einmal den „Kommunestaat“ (das heißt den Staat, der nach dem Typus der Pariser Kommune organisiert wäre) „unverzüglich“ einführen; denn dazu ist es notwendig, dass die Mehrheit der Deputierten in allen (oder den meisten) Sowjets deutlich die ganze Irrigkeit und den ganzen Schaden der Taktik und Politik der Sozialrevolutionäre ... usw. erkennen, ich habe klipp und klar erklärt, dass ich auf diesem Gebiete nur auf die „geduldige“ ... Aufklärung rechne“ (Lenin: Briefe über Taktik, April 1917, ebenda, S.375).

In den Hauptstädten aber, überhaupt in den Schlüsselpunkten des industriellen, kommerziellen Lebens des Landes setzt die Partei alles daran, eine überwältigende Mehrheit der Arbeiter um sich zu scharen. „Im entscheidenden Augenblick, an der entscheidenden Stelle eine erdrückende Übermacht zu besitzen – dieses „Gesetz“ der Kriegserfolge ist ebenfalls das Gesetz des politischen Erfolges, insbesondere in dem erbittertsten, hitzigen Klassenkrieg, den man Revolution nennt. Die Hauptstädte oder überhaupt die bedeutenden Handels- und Industriezentren (bei uns in Russland fallen diese beiden Begriffe zusammen, das trifft aber nicht immer zu) entscheiden in bedeutendem Masse die politischen Schicksale des Volkes, natürlich unter der Bedingung, dass die Zentren durch ausreichende örtliche, ländliche Kräfte unterstützt werden, wenn auch diese Unterstützung *nicht unverzüglich* einsetzt“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.8).

Gleichzeitig führt die Partei mit allen zweckdienlichen Mitteln den Kampf um einen möglichst starken revolutionären Einfluss unter den Soldaten, in der Armee, in der Flotte, in der Luftflotte. „Die Verräter des Sozialismus unterließen es, während der Jahre 1914-1917 die Ausnutzung der Truppen gegen die imperialistische Regierung einer jeden Nation vorzubereiten … Wir aber sind stolz darauf, dass wir unsere Pflicht erfüllt, Zersetzung in die Reihen des mächtigen Klassenfeinds gebracht und ihm die bewaffneten Massen der Arbeiter und Bauern abgewonnen haben für den Kampf gegen die Ausbeuter ... Die Armee war folglich bereite in Oktober-November 1917 zur Hälfte bol- [161] schewistisch. Wäre das nicht der Fall gewesen, hätten wir nicht siegen können. Jedoch während wir im Heer fast die Hälfte der gesamten Stimmenzahl überhaupt besaßen, hatten wir eine überwiegende Mehrheit an den Fronten, die sich in der Nähe der Hauptstädte befanden oder im Allgemeinen nicht zu sehr entlegen waren“ (Lenin: ebenda, S.10/11).

3. Unbedingte Notwendigkeit der Unterstützung, zumindest aber der Sympathie oder wohlwollenden Neutralität der Mehrheit der armen und ärmsten bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen

Diese Massen sind durch bloße revolutionäre, sozialistische, kommunistische Worte, Versprechungen nie und nimmer zu gewinnen. Einzig und allein dadurch vermag die Arbeiterklasse sie für sich zu gewinnen, dass sie ihnen unmittelbare entscheidende Hilfe größten Ausmaßes bringt in ihren allerdringendsten Nöten. „Das kann die Arbeiterklasse nur auf Kosten der Bourgeoisie. Um den ärmsten und armen Mittelmassen in Dorf und Stadt entscheidend zu helfen, um sie für sich zu gewinnen, muss die proletarische Revolutionspartei an der Spitze der Arbeiterklasse deren Mehrheit, sie für den revolutionären Kampf auf Tod und Leben gewonnen hat, gestützt auf ihr gewaltiges Übergewicht in den entscheidenden wirtschaftlichen und politischen Hauptzentren, gestützt ferner auf ihren genügend starken revolutionären Einfluss, Anhang in der Armee, *zuerst* die Bourgeoisie stürzen, den kapitalistischen Staatsapparat zertrümmern, die Staatsmacht der proletarischen Demokratie aufrichten und *darauf* sofort auf Kosten der Bourgeoisie entscheidende, sofort wirksame Hilfsmaßnahmen auf größter Stufenleiter zu Gunsten der ärmsten und armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen in die Tat umsetzen: So und nur so gewinnt sie die Unterstützung, zumindest aber die Sympathien oder die wohlwollende Neutralität der Mehrheit der ärmsten, armen Mittelmassen in Dorf und Stadt. Das Erobern der Volksmehrheit darf nicht bloß statisch betrachtet, sondern muss vor allem *dynamisch* vollzogen werden.

„Der Sieg der Bolschewiki erklärt sich in erster Linie dadurch, dass sie eine bedeutende Mehrheit des Proletariats hinter sich hatten, und zwar dessen vorgeschrittensten, tatkräftigsten, revolutionärsten Teil, die wahre Vorhut dieser vorgeschrittenen Klasse … Die Bolschewiki konnten sich im November auf eine gewaltige Mehrheit des Proletariats stützen“ … „In den beiden Hauptstädten, den beiden bedeutendsten Handels- und Industriezentren Russlands, verfügten die Bolschewiki über eine erdrückende, entscheidende Mehrheit … Die Hauptstädte hatten wir im Oktober-November 1917 zweifelsohne erobert, denn wir besaßen eine ausschlaggebende Macht und eine durchaus gründliche politische Vorbereitung sowohl durch Rekrutierung, Konzentrierung, Einübung, Erprobung und Stählung der bolschewistischen „Armeen“, als auch infolge der Zersetzung, Erschlaffung, Uneinigkeit und Demoralisation der „Armeen“ des „Feindes“. Hatten wir aber erst die Möglichkeit, mit schnellem entscheidendem Schlag die beiden Hauptstädte, die beiden Zentren der gesamten kapitalistischen Staatsmaschine (das sind Petrograd und Moskau in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht) mit Sicherheit zu erobern, so konnten wir trotz des verzweifelten Widerstands der Bürokraten und der „Intellektuellen“, trotz der Sabotage und anderem, mit Hilfe

des zentralen Apparates der Staatsmacht den werktätigen Massen durch Taten bewei- [162] sen, dass das Proletariat ihr einzig zuverlässiger Verbündeter, Freund und Führer sei“ … „Von einem Widerstand des Heeres gegen die Oktoberrevolution des Proletariats, gegen die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat konnte gar nicht die Rede sein angesichts dessen, dass die Bolschewiki in den Nord- und Westfronten eine kolossale Übermacht besaßen, an den übrigen, vom Zentrum weiter entfernten Fronten aber die Zeit und Möglichkeit hatten, die Bauern den Sozialrevolutionären abzugewinnen.“

„Auf Grund der Angaben über die Wahlen in die konstituierende Versammlung können wir drei Bedingungen feststellen, die dem Bolschewismus zum Sieg verhalfen: 1. eine ausschlaggebende Mehrheit unter dem Proletariat; 2. fast die Hälfte der Stimmenzahl im Heer; 3. ein erdrückendes Übergewicht im entscheidenden Augenblick an den entscheidenden Stellen: in den Hauptstädten und den dem Zentrum nahe gelegenen Heeresfronten.“

Allein diese Bedingungen würden den Bolschewiki nur einen kurz dauernden unsicheren Sieg gewährleistet haben, wären sie nicht imstande gewesen, die Mehrheit der nichtproletarischen werktätigen Massen auf ihre Seite zu ziehen, sie den Sozialrevolutionären und andern kleinbürgerlichen Parteien abzuringen, das ist eben die Hauptsache…

„Man muss begreifen, dass die Staatsmacht in den Händen einer Klasse, des Proletariats, zur Waffe werden kann und muss, die nichtproletarischen werktätigen Massen auf die Seite des Proletariats zu ziehen, um diese Massen der Bourgeoisie und den kleinbürgerlichen Parteien abzuringen … Das Proletariat kann (nachdem es genügend starke, politische und militärische „Stoßtruppen“ gesammelt) die Bourgeoisie stürzen, ihr die Staatsmacht nehmen, um diese Waffe im Interesse seiner Klassenziele in Bewegung zu setzen. Was aber sind die Klassenziele des Proletariats? Unterdrückung des Widerstandes der Bourgeoisie; „Neutralisierung“ der Bauernschaft und nach Möglichkeit die Gewinnung derselben (oder wenigstens der Mehrheit ihres arbeitenden, nichtausbeutenden Bestandteils) für die Sache der Bolschewiki; Organisation des maschinellen Großbetriebs in den der Bourgeoisie abgenommenen Fabriken und andern Produktionsmitteln; Errichtung des Sozialismus auf den Trümmern des Kapitalismug“ ... „Das Proletariat muss *zuerst* die Bourgeoisie stürzen und die Staatsmacht für sich erobern, *darauf* die Staatsmacht, das heißt die Diktatur des Proletariats, als Waffe seiner Klasse ausnutzen, *um* sich die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen zu sichern“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.7, 9, 12/14).

Die Frage, ob die Volksmehrheit für die proletarische Revolution ist, durch das Ergebnis von Parlamentswahlen bestimmen zu lassen, das hieße die proletarische Revolution abhängig zu machen von der Bourgeoisie. Denn Wahlen zum bürgerlichen Parlament, das sind Wahlen unter der tatsächlichen Leitung der Bourgeoisie, unter ihrem Druck, unter dem Druck der kapitalistischen Eigentümer der entscheidenden Produktionsmittel, unter dem Druck der kapitalistischen Staatsmaschine, unter dem Druck der kapitalistischen Presse usw. Die Mehrheit der ausgebeuteten ärmsten und armen bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen gewinnt die Arbeiterklasse durch ihr entschlossenes revolutionäres Handeln. Und dass es tatsächlich die Mehrheit des Volkes, das müssen objektive Tatsachen beweisen, nicht aber der von der Kapitalistenklasse beherrschte Stimmzettelkampf! (Womit aber keineswegs etwas gesagt ist gegen das Ausnützen des bürgerlichen Parlaments und auch der Wahlen dazu für den proletarischrevolutionären Kampf).

„Wir haben nicht die Mehrheit im Volk, ohne diese Bedingung ist der Aufstand aussichtslos... Leute, die imstande sind, so zu reden, sind entweder Verdreher der Wahr- [163] heit oder Pedanten, die unter allen Umständen, ohne den realen Bedingungen der Revolution auch nur im geringsten Rechnung zu tragen, von vornherein Garantien bekommen möchten, dass die Partei der Bolschewiki im ganzen Land genau die Hälfte der Stimmen plus eine Stimme erhalten würde. Derartige Garantien hat die Geschichte niemals und in keiner einzigen Revolution geboten und sie ist absolut außerstande, sie zu bieten. Eine derartige Forderung stellen, heißt die Leute zum Besten halten und die eigene Flucht vor der Wirklichkeit bemänteln. Denn die Wirklichkeit zeigt uns anschaulich, dass gerade nach den Julitagen die Mehrheit des Volkes rasch auf die Seite der Bolschewiki überzugehen begonnen hat... Die wichtigste Tatsache des heutigen Tages in Russland ist ja schließlich der Bauernaufstand. Da haben wir den objektiven, nicht in Worten, sondern durch *Taten* offenbarten Übergang des Volkes auf die Seite der Bolschewiki“ (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, Sammelband, 1925, S.425f.).

Das Proletariat kann nicht siegen, ohne die Mehrheit der Bevölkerung für sich zu gewinnen. „Allein eine solche Eroberung auf die Erzielung einer Stimmenmehrheit bei Wahlen unter der Herrschaft der Bourgeoisie beschränken oder sie dadurch bedingen, zeugt von unverbesserlicher Beschränktheit und läuft ein Betrügen der Arbeiterklasse hinaus. Um die Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen, muss das Proletariat erstens die Bourgeoisie stürzen und sich die Staatsmaschine aneignen; zweitens, die Sowjetmacht einführen, nachdem es den alten Staatsapparat zertrümmert hat. Denn dadurch untergräbt es mit einem Mal die Herrschaft, die Autorität, den Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler (der kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien; d.Verf.) unter den nichtproletarischen werktätigen Massen; drittens muss es dem Einfluss der Bourgeoisie und der kleinbürgerlichen Kompromissler auf die Mehrheit der nichtproletarischen werktätigen Massen den Todesstoß versetzen vermittels der

revolutionären Verwirklichung ihrer Bedürfnisse auf Kosten der Ausbeuter“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.16).

„Nur Schufte und Narren können glauben, dass das Proletariat die Mehrheit bei Abstimmungen, die unter dem Drucke der Bourgeoisie, unter dem Drucke der Lohnsklaverei vor sich gehen, erobern muss und dann erst die Staatsmacht ergreifen kann… Das Proletariat führt seinen Klassenkampf, ohne eine Abstimmung für den Beginn des Streiks abzuwarten, obgleich für den vollen Erfolg des Streiks die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen, folglich auch der Mehrheit der Bevölkerung notwendig ist… Das Proletariat führt seinen Kampf und stürzt die Bourgeoisie, ohne dazu irgendwelcher vorhergehender Abstimmung (an der auch die Bourgeoisie teilnimmt und die unter deren Druck stattfindet) abzuwarten, wobei das Proletariat genau weiß, dass zum Erfolg der Revolution, zur erfolgreichen Niederringung der Bourgeoisie unbedingt die Sympathie der Mehrheit der Bevölkerung notwendig ist… Sehr oft offenbart sich die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen nicht durch Abstimmung, sondern durch das Anwachsen einer der Parteien oder durch die Zunahme der Zahl ihrer Mitglieder in den Räten, durch den Erfolg eines einzelnen Streiks, der aus irgendeinem Grund eine große Bedeutung gewonnen hat, durch den Erfolg im Bürgerkrieg usw. … Die proletarische Revolution ist ohne die Sympathie der Mehrheit der Werktätigen für ihre Avantgarde, das Proletariat, und ohne deren Unterstützung nicht denkbar. Aber diese Unterstützung kommt nicht plötzlich, wird nicht durch Abstimmungen entschieden, sondern sie wird in langem, schwierigem Klassenkampf erobert“ (Lenin: Ein Gruß an die italienischen, französischen und deutschen Kommunisten, Oktober 1919, S.8, 9).

Der zweite Weltkongress der KI (1920) unterstreicht die „Wahrheit…, dass mit Ausnahme der Landarbeiter, die jetzt schon zur Revolution stehen, die zersplitterte, niedergedrückte und verschüchterte, in allen, selbst den fortgeschrittensten Ländern [164] zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung der obgenannten Gruppen, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Siege des Sozialismus interessiert sind (nämlich die Halbproletarier oder Parzellenbauern sowie die Kleinbauern, also die ärmsten md armen Bauern; d.Verf.), erst dann das revolutionäre Proleteriat entschieden unterstützen kann, *nachdem* die politische Macht durch das Proletariat erobert ist, *nachdem* mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten entschieden abgerechnet worden ist und *nachdem* jene Schichten in der Praxis sehen, dass sie einen organisierten Führer und Verteidiger haben, der mächtig und fest genug ist, ihnen zu helfen und sie auf den richtigen Weg zu leiten“ (Leitsätze über die Agrarfrage).

„Die Diktatur des Proletariats bedeutet den Sturz der Bourgeoisie durch eine Klasse, das Proletariat, und zwar durch seine revolutionäre Avantgarde. Zu verlangen, dass diese Avantgarde *vorher* die Mehrheit des Volkes durch Wahlen zu den bürgerlichen Parlamenten, bürgerlichen Konstituanten u.a. gewinne, das heißt durch Abstimmung, solange es Lohnsklaverei, Ausbeuter, Unterdrückung durch diese Ausbeuter, Privateigentum an den Produktionsmitteln gibt, – etwas derartiges verlangen, voraussetzen, bedeutet in Wirklichkeit , dass man den Standpunkt der Diktatur des Proletariats vollkommen aufgibt und sich tatsächlich auf den Standpunkt der bürgerlichen Demokratie stellt“ (Lenin: Thesen für eine Antwort auf den Vorschlag der deutschen „Unabhängigen“ über die Aufnahme von Verhandlungen, 1920, in Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XXV: Das Jahr 1920, S.380).

„Die gefährlichste unter den Aberrationen (Abirrungen) in der Revolution besteht darin, dass der mechanische Zähler Demokratie den gestrigen, heutigen und morgigen Tag summiert und damit formelle Demokraten darauf stößt, den Kopf der Revolution dort zu suchen, wo sich in Wirklichkeit ihr gewichtiger Schwanz befindet, Lenin lehrte die Partei zwischen Kopf und Schwanz unterscheiden“ (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.146).

„Der Aufstand durfte von nun an auf Erfolg rechnen, da er sich auf die wahre Volksmehrheit stützen konnte. Dies ist selbstverständlich nicht formell zu verstehen. Würde man in der Frage des Aufstands vorher eine Abstimmung veranstalten, sie ergäbe äußerst widerspruchsvolle und schwankende Resultate. Die innere Bereitschaft, eine Umwälzung zu unterstützen, ist keineswegs identisch mit der Fähigkeit, sich im Voraus klare Rechenschaft über deren Notwendigkeit abzulegen. Außerdem wären die Antworten in hohem Maße von der Fragestellung selbst und von dem Organ, das die Umfrage leitet, abhängig, oder, einfacher gesagt, von der Klasse, die an der Macht steht. Die Methoden der Demokratie haben ihre Grenzen. Man kann alle Reisenden über den wünschenswertesten Weg befragen, aber es ist nicht möglich, sie darüber zu befragen, ob man den in voller Fahrt befindlichen Zug, dem die Katastrophe droht, bremsen soll. Indes, ist die Rettungsaktion geschickt und rechtzeitig vollzogen, dann darf man der Zustimmung der Passagiere im Voraus sicher sein… Die Merheit wird *nicht gezählt*, sondern *erobert*“ … „Für revolutionäre Berechnungen genügt die Statistik allein nicht; es ist der Koeffizient der lebendigen Tat erforderlich“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S. 491/492, 506).

C. Wahl des richtigen Zeitpunkts für den Entscheidungskampf

Im Zuge des immer schärfer strömenden akut revolutionären Prozesses muss die Partei – stets unter Berücksichtigung und im Rahmen der internationalen Lage und ihrer Perspektiven – denjenigen Zeitpunkt erfassen, wo die vorgenannten objektiven und sub- [165] jektiven Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges für die Ar-

beiter, armen Bauern und Kleinbürger am allergünstigsten, für die Feinde der proletarischen Revolution am allerungünstigsten sich gestaltet haben. In diesem entscheidenden Zeitpunkt, er ist in Wirklichkeit eine mehr oder weniger kurze Phase – muss die Partei handeln, um zu siegen. Handelt sie überhaupt nicht, lässt sie diese entscheidende Zeitspanne unausgenützt, so öffnet sie selbst das Tor zu ihrer Niederlage durch die Bourgeoisie. Mehr noch: Sie zerstört das Vertrauen der Massen zur Partei, ja das Vertrauen der Massen zu sich selbst. „Ich stehe auch weiterhin auf dem Standpunkt, dass eine politische Partei, insbesondere eine Partei der fortgeschrittensten Klasse, keine Existenzberechtigung hätte, dass sie unwürdig wäre, als Partei betrachtet zu werden und zu einer politischen Null herabsinken würde, wenn sie die Gelegenheit, die Macht zu ergreifen, unausgenützt vorbeigehen ließe“ (Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten? 1.10.1917, S.11). Handelt sie zu bald oder handelt sie zu spät, so gefährdet sie den Sieg der Revolution, und zwar desto mehr, je früher oder je später sie den Entscheidungskampf aufnimmt. Geht sie zu bald zum Entscheidungskampf über, so folgt ihr nur ein Teil der Massen, die Revolution erleidet einen Rückschlag, der sich verhängnisvoll auswirken kann. Zögert sie zu lang, so beginnt Enttäuschung, Zersetzung in den Massen um sich zu greifen, sie beginnen ihre Hoffnung auf die Partei zu verlieren und ihr den Rücken zu kehren.

Grundfalsch ist die Auffassung; mittelst welcher Opportunisten die Massen vom revolutionären Weg abzuhalten suchen: kleine Länder müssten unbedingt warten, die großen Länder mit dem proletariechrevolutionären Entscheidungskampf vorangehen. Sind die objektiven und subjektiven Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges im nationalen Maßstab tatsächlich gegeben ***und*** die internationale Lage und deren Perspektiven wirklich günstig – wobei diese vor allem dynamisch eingeschätzt werden müssen und erst in zweiter Linie statisch – so darf das kleine Land nicht warten, sondern muss handeln, gerade dadurch wird es der günstigen Gestaltung der internationalen Lage einen weitern starken Antrieb geben.

Man muss „den Moment für den Beginn des Aufstands richtig erfassen“ (Lenin: Marxismus und Aufstand: September 1917, Sammelband, 1925, S.445). „Um als Sieger hervorzugehen, muss das Proletariat vor allen Dingen den Moment für den entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie richtig wählen, unter anderem, unter Berücksichtigung der Uneinigkeit der Bourgeoisie mit deren kleinbürgerlichen Verbündeten oder der Haltlosigkeit ihres Bündnisses usw.“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Nationalversammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.25/26). „Die Kunst des Politikers (und die richtige Auffassung der Aufgaben der Kommunisten) besteht gerade darin, die Bedingungen und den Augenblick zu treffen, wo die Avantgarde des Proletariats erfolgreich die Macht ergreifen kann, wo sie dabei auf genügende Unterstützung genügend breiter Schichten der Arbeiterklasse und der nichtproletarischen werktätigen Massen rechnen kann. … Man darf die politische Macht nicht ergreifen (und muss nicht versuchen, sie zu erobern), solange dieser Kampf noch nicht auf eine gewisse Stufe gebracht ist, wobei diese gewisse Stufe in verschiedenen Ländern und unter verschiedenen Umständen nicht die gleiche ist; sie richtig treffen, können nur nachdenkende, erprobte und erfahrene politische Leiter des Proletariats in jedem einzelnen Lande“ (Lenin: die Kinderkrankheiten, 1920, S.32).

„Diese Eroberung der Mehrheit verstehen wir natürlich nicht formal, wie das die Ritter der Spießer„demokratie“ von der 2. Internationale tun. Als in Rom, im Juli 1921, das gesamte Proletariat den Kommunisten Gefolgschaft leistete gegen die Faschisten, sowohl das reformistische Proletariat aus den Gewerkschaften als auch das zentristische aus der Partei Serratis, da war das die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse für uns. Das war noch lange, lange nicht die entscheidende Eroberung, sondern nur ei- [166] ne teilweise, nur eine vorübergehende, nur eine lokale Eroberung. Aber das war eine Eroberung der Mehrheit. Eine solche Eroberung ist möglich, sogar dann, wenn die Mehrheit des Proletariats formal Führern aus der Bourgeoisie oder Führern, die eine bürgerliche Politik treiben (wie es alle Führer der 2. und 2½. Internationale sind) Gefolgschaft leistet oder wenn die Mehrheit des Proletariats schwankt. … Bereiten wir sie (die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse) gründlich und sorgfältig vor, lassen wir keinen einzigen ernsten Fall außer Acht, wo die Bourgeoisie das Proletariat zwingt, sich zum Kampf zu erheben, lernen wir richtig die Momente bestimmen, wo die Massen des Proletariats sich unvermeidlich zusammen mit uns erheben müssen. Dann wird unser Sieg sicher sein, wie schwer auch einzelne Niederlagen und einzelne Märsche in unserem großen Feldzug noch sein mögen“ (Lenin: Brief an die deutschen Kommunisten, 14.8.1921, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, S.293).

„Kein Land darf mit seinem Kampfe auf das andere warten. Der elementare Gedanke ... ist, dass wir ohne auf die andern zu warten, unsern Kampf auf nationalem Boden weiterführen müssen, in der festen Überzeugung, dass unsere Initiative einen Anstoß für den Kampf in andern Ländern geben wird“ (Trotzki: „1917“, Bd. 3, Teil I, S.90, angeführt in Trotzki: Die internationale Revolution und die Kommunistische Internationale, 1929, S.20).

„Eine revolutionäre Situation lässt sich nicht konservieren … Die Perioden der höchsten Verschärfung einer revolutionären Krise sind ihrer Natur nach stets nur kurz“ (Trotzki: ebenda, S.92). Man muss rechtzeitig den anwachsenden Aufstand erfassen, um ihn durch die Verschwörung zu ergänzen. ... Zwischen dem Moment, wo der Versuch, einen Aufstand hervorzurufen, sich unvermeidlich als noch zu verfrüht erweisen und zur revolutionären Frühgeburt führen muss, und dem Moment, wo man die günstige Situation schon als hoffnungslos verpasst betrachten muss, verläuft eine gewisse Revolutionsperiode – sie lässt sich nach Wochen, manchmal nach Monaten messen, während der der Aufstand mit mehr oder weniger Aussicht auf den Erfolg durchgeführt werden kann. Das

Erfassen dieser verhältnismäßig kurzen Frist und die Wahl des Moments, bereits im präzisen Sinn von Tag und Stunden für den letzten Schlag, stellen die revolutionäre Führung vor die verantwortungsvollste Aufgabe. Man kann sie mit Recht als das Knotenproblem bezeichnen, denn sie verbindet die revolutionäre Politik mit der Technik des Aufstands."… „Eine revolutionäre Situation ist nicht von ewiger Dauer. Die schwankendste Voraussetzung der Umwälzung ist die Stimmung der Kleinbourgeoisie. Während nationaler Krisen geht sie hinter jener Klasse, die nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten Vertrauen einflößt" (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.469, 486/487, 489, 490).

In hohem Masse hängt die Wahl des richtigen Zeitpunkts ab von der Stimmung der Massen, doch ist die Massenstimmung für sich allein nicht entscheidend, es müssen auf Grundlage einer günstigen internationalen Lage alle oben angeführten objektiven und subjektiven Bedingungen des proletarischrevolutionären Sieges vorhanden und der Augenblick zum entscheidenden Angriff richtig gewählt sein. – .

Hören wir über die Gesamtbedingungen des proletarischrevolutionären Sieges noch die zusammenfassenden Auffassungen unserer Meister:

„Welches sind, allgemein gesprochen, die Zeichen einer revolutionären Situation. Wir gehen sicherlich nicht fehl, wenn wir auf folgende drei Hauptzeichen hinweisen: 1) die Unmöglichkeit für die herrschende Klasse, ihre Herrschaft in unveränderter Form zu behaupten. Diese oder jene Krise der „Spitzen", eine Krise der Politik der herrschenden Klasse, die einen Riss schafft, durch den die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen durchbricht. Für den Ausbruch der Revolution [167] ist es gewöhnlich nicht genügend, „dass die untern Schichten nicht wollten", sondern auch erforderlich, dass die „Spitzen nicht konnten" in der alten Weise weiterleben; 2) Eine außerordentliche Verschärfung der Not und des Elends der unterdrückten Klassen; 3) Eine bedeutende Erhöhung (kraft der angeführten Gründe) der Aktivität der Massen, die sich in einer „friedlichen" Epoche ruhig ausrauben lassen, in stürmischen Zeiten aber sowohl durch die ganze Krisenlage wie auch durch die „Spitzen" selbst zu selbständigem historischem Vorgehen gewonnen werden" (Lenin: Der Zusammenbruch der Internationale, 1915, Gegen den Strom, S.135).

„1. Wir hatten (am 3. und 4. Juli 1917) noch nicht die Klasse hinter uns, die die Vorhut der Revolution darstellt. Wir verfügten noch nicht über die Mehrheit unter den Arbeitern und Soldaten der Hauptstadt. Jetzt (im September 1917) ist sie in beiden Sowjets da. … 2. Damals fehlte der elementare revolutionäre Elan des Volkes. Jetzt, nach der Kornilow-Affaire ist er da. ... 3. Es gab damals keine Schwankungen im ernsten allgemein politischen Maßstab unter unsern Feinden und dem schwankenden Kleinbürgertum. Jetzt sind die Schwankungen gewaltig: Unser Hauptfeind, der Imperialismus der Alliierten und der internationale Imperialismus, pendelt zwischen dem Krieg bis zum siegreichen Ende und einem Separatfrieden gegen Russland, unsere kleinbürgerlichen Demokraten, die offensichtlich die Mehrheit im Volk verloren haben, sind gewaltig ins Schwanken geraten und haben auf den Block, das heißt auf die Koalition, mit den Kadetten verzichtet. 4. Ein Aufstand am 3. und 4, Juli wäre damals falsch gewesen: Wir hätten weder physisch noch politisch die Macht behauptet. Physisch, trotzdem Petersburg momentweise in unsern Händen war, denn unsere Arbeiter und Soldaten hätten um den Besitz Petersburgs nicht kämpfen, nicht sterben mögen. Es fehlte noch die „Wut", es fehlte der kochende Hass sowohl gegen Kerenski als auch gegen Zeretelli und Tschernow, unsere Leute waren noch nicht gefeit durch die Erfahrungen der Bolschewiki-Verfolgungen unter Beteiligung der Sozialrevolutionäre und Menschewiki. Politisch hätten wir am 3. und 4. Juli die Macht nicht behaupten können, denn die Armee und die Provinz konnten vor der Kornilowiade auf Petersbug marschieren und hätten es getan..."

„Jetzt ist das Bild ganz anders. Wir haben die Mehrheit der Klasse, die Vorhut der Revolution, die Vorhut des Volkes, die imstande ist, die Massen mit fortzureißen, folgt uns. Wir haben die Mehrheit des Volkes, denn Tschernows Abdankung ist keineswegs das einzige, aber das sichtbarste, krasseste Anzeichen dafür, dass die Bauern vom Block der Sozialrevolutionäre (und von den Sozialrevolutionären selber) kein Lama bekommen werden. Das ist der springende Punkt des allrussischen Charakters der Revolution. Wir haben den Vorzug der Lage in der Partei, die genau ihren Weg kennt, während der ganze Imperialismus und der ganze Block der Menschewiki mit den Sozialrevolutionären unsagbar schwanken. Uns ist der sichere Sieg beschieden, denn das Volk ist schon der Verzweiflung nahe und wir weisen dem gesamten Volk den sichern Ausweg, nachdem wir den Wert unserer Leitung dem ganzen Volk „in den Tagen Kornilows" gezeigt, daraufhin den Blockisten ein Kompromiss angeboten und von ihnen eine Absage erhalten hatten bei fortwährendem Schwanken ihrerseits" (Lenin: Marxismus und Aufstand, September 1917, Sammelband, 1925, S.441/443).

„Wenn es einer revolutionären Partei unter der Avantgarde der revolutionären Klasse und unter der Landbevölkerung an einer Mehrheit fehlt, so kann von einem Aufstand keine Rede sein. Außer dieser Mehrheit ist dafür notwendig 1) das Anwachsen der revolutionären Welle im ganzen Land, 2) der völlige und moralische Bankrott der alten – zum Beispiel der „Koalitionsregierung", 3) tiefgehende Unsicherheit im Lager aller schwankenden Elemente, das heißt jener, die nicht voll und ganz hinter der Regierung stehen, obwohl sie gestern noch voll und ganz hinter ihr standen" (Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?, 1.10.1917, S.61).

[168] „Das Grundgesetz der Revolution, das von allen Revolutionen und im besondern von den drei russischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts bestätigt ist, besteht in folgendem: Zur Revolution genügt es nicht, dass die ausgebeuteten und geknechteten Massen die Unmöglichkeit, in alter Weise zu leben, einsehen und Abänderungen fordern; zur Revolution ist nötig, dass die Ausbeuter nicht nach alter Weise leben und regieren können. Nur dann kann die Revolution siegen."

„Diese Wahrheit wird anders so ausgedrückt: Die Revolution ist ohne gesamtnationale (die Ausgebeuteten wie die Ausbeuter berührende) Krisis nicht möglich. Folglich gehört zur Revolution erstens: dass die Mehrheit der Arbeiter (oder auf jeden Fall die Mehrheit der bewussten, denkenden, politisch aktiven Arbeiter) vollkommen die Notwendigkeit der Umwälzung begriffen hat und bereit ist, ihretwegen in den Tod zu gehen; zweitens: dass die regierenden Klassen eine Regierungskrisis durchmachen, die die rückständigen Massen in die Politik hineinzieht (das Merkmal jeder wirklichen Revolution ist die Verzehnfachung, ja Verhundertfachung der zum politischen Kampf fähigen Vertreter der werktätigen und ausgebeuteten Massen, die bisher apathisch waren), die Regierung schwächt und den Revolutionären deren schnellen Sturz ermöglicht…"

„Solange es sich darum handelt (und inwiefern noch die Rede davon ist), die Vorhut des Proletariats auf die Seite des Kommunismus zu ziehen, solange und insofern tritt die Propaganda an die erste Stelle; sogar politische Zirkel mit all ihren Schwächen sind hier nützlich und ergeben fruchtbare Resultate. Wenn es sich aber um die praktische Aktion der Massen handelt, um die Aufstellung – wenn man diesen Ausdruck gebrauchen darf – von Millionenarmeen, um die Aufstellung aller Klassenkräfte der gegebenen Gesellschaft zum letzten und entscheidenden Kampf, so ist hier mit propagandistischen Gewohnheiten allein, nur mit der Wiederholung der Wahrheiten des „reinen" Kommunismus nichts zu erreichen. Hier muss man nicht bis tausend zählen, wie der „Propagandist", der Mitglieder der kleinen Gruppe, die noch nicht Massen geführt hat, zählt; hier muss man mit Millionen und vielen Millionen rechnen. Hier muss man nicht nur fragen, ob wir die Vorhut der revolutionären Klasse überzeugt haben, sondern auch – ob die historisch wirksamen Kräfte aller Klassen, unbedingt aller Klassen der gegebenen Gesellschaft ohne Ausnahme aufgestellt sind, dass die entscheidende Schlacht wirklich herangereift ist, – sodass 1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, sich genügend untereinander verzankt haben, genügend durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, geschwächt sind; dass 2. alle schwankenden, unsichern, unbeständigen Zwischenelemente, das heißt das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie (die kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; d.Verf.), zum Unterschied von der Bourgeoisie, vor dem Volk genügend entlarvt sind, sich durch ihren praktischen Bankrott genügend bloßgestellt haben; dass 3. im Proletariat eine Massenstimmung zu Gunsten der Unterstützung der entschiedensten, schrankenlos kühnen revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie beginnt und machtvoll anwächst. Dann ist die Revolution herangereift, dann ist unser Sieg, wenn wir alle oben angeführten, oben kurz charakterisierten Bedingungen in Erwägung ziehen und den Augenblick richtig gewählt haben, dann ist unser Sieg sichergestellt" (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.63/64, 71/72).

„Welches sind die Voraussetzungen für die soziale Revolution, unter welchen Bedingungen kann sie entstehen, sich entfalten und siegen? Die Voraussetzungen sind viele. Aber sie lassen sich immer in drei Gruppen, zunächst vielleicht in zwei gliedern. Die objektiven sind eben die, die sich „hinter dem Rücken" der Menschen gestalten."

„Wenn man mit dem Fundament, mit den Grundlagen beginnen will – und das müssen wir – dann müssen wir sagen, dass die objektiven Bedingungen vor allem durch ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Produktivkräfte geschaffen werden … Die grundlegende und [169] wichtigste Voraussetzung der sozialen Revolution ist also ein bestimmtes Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte, ein Niveau, bei dem der Sozialismus und dann der Kommunismus als Wirtschafts- und Produktionsform, als Methode der Verteilung der Güter, materielle Vorteile bieten ... Es ist demnach ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Technik notwendig."

„Fassen wir die gesamte kapitalistische Welt ins Auge und fragen uns: Ist dieses Niveau erreicht? Zweifellos. Wie lässt sich das beweisen? Dadurch, dass in der ganzen Welt die großen und größten kapitalistischen Betriebe und deren Konzerne – die Trusts und Syndikate – die mittlern und kleinen Betriebe verdrängen. Wir können daraus schließen, dass eine sozialistische Wirtschaftsorganisation, die sich nur auf die Technik der großen und größten Unternehmungen stützt, die nach dem Muster der Trusts und Syndikate, aber auf der Grundlage der Solidarität aufgebaut, ist, die sich auf die Nation, den Staat und dann die ganze Welt erstreckt – ungeheure materielle Vorteile bieten würde. Diese Voraussetzung ist also gegeben, und zwar schon seit langem.

„Die zweite objektive Voraussetzung ist die folgende: Es muss eine solche Gliederung der Gesellschaft sein, dass sich eine Klasse herauskristallisiert hat, die an dem sozialistischen Umsturz interessiert, zahlreich und in der Produktion genügend einflussreich ist, um einen solchen Umsturz durchzuführen.

„Aber das allein genügt nicht. Es ist notwendig, dass diese Klasse – und hier wenden wir uns den subjektiven Voraussetzungen zu – die Situation begreift, dass sie den Umsturz bewusst anstrebt, dass an ihrer Spitze eine Partei steht, die fähig ist, die Führung dieser Klasse während des Umsturzes zu übernehmen und den Sieg sicher zu stellen.

„Und das setzt andererseits den entsprechenden Zustand der regierenden bürgerlichen Klasse voraus: Verlust ihres Einflusses auf die Volksmassen, Lockerung in ihren eigenen Reihen, Einbuße des Wertgefühls in der Klasse selbst. Ein solcher Zustand der Gesellschaft ist eben ein revolutionärer Zustand.

„Nur auf der Grundlage von bestimmten sozialen und produktionstechnischen Vorbedingungen können die zur Durchführung des Aufstands und zu einem siegreichen Ende erforderlichen psychologischen, politischen und aktiv-organisatorischen Voraussetzungen erstehen.

„Wenn wir uns fragen, ob die letzte Vorbedingung, die Klassengliederung, das heißt die Rolle und Bedeutung des Proletariats, gegeben ist, ob diese für die soziale Revolution unerlässliche Vorbedingung herangereift ist, so können wir auch hier antworten: zweifellos, schon seit Jahrzehnten. Am besten beweist das die Rolle des russischen, noch ganz jungen Proletariats.

„Also was hat dann bisher gefehlt? Es fehlt die letzte subjektive Voraussetzung, die Bewusstwerdung des europäischen Proletariats seiner Aufgabe in der Gesellschaft, es fehlte die entsprechende Organisiertheit und die dazu gehörige Erziehung durch die *Partei*, die die Führung der Klasse übernehmen kann. Wir Marxisten haben schon oft gesagt, dass die Erkenntnis der Gesellschaft, trotz aller idealistischen Theorien, hinter den objektiven Entwicklungsbedingungen zurückbleibt. ... Die positiven Kräfte sind für den Sozialismus schon seit langem herangereift. Schon lange spielt das Proletariat, wenigstens in den führenden kapitalistischen Ländern, die entscheidende wirtschaftliche Rolle. Von ihm hängt die ganze Mechanik der Produktion und folglich auch die soziale Struktur ab. Was uns fehlt, ist der letzte Faktor, [170] das subjektive Moment: das Bewusstsein bleibt hinter dem Sein zurück“ (Trotzki: Europa und Amerika, 1926, S.10/11).

„In Wirklichkeit genügt allein das Vorhandensein von Entbehrungen für einen Aufstand nicht – andernfalls könnten die Massen jederzeit in Aufstand treten; es ist notwendig, dass die endgültig bloßgelegte Unzulänglichkeit des gesellschaftlichen Regimes die Entbehrungen unerträglich gestaltet, dass neue Bedingungen und neue Ideen die Perspektive eines revolutionären Auswegs eröffnen. Im Rahmen eines großen Zieles, dessen sie sich bewusst geworden, erweisen sich dann die gleichen Massen fähig, doppelte und dreifache Entbehrungen zu tragen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.XIII).

„Erste und wichtigste Voraussetzung einer revolutionären Situation ist eine unerträgliche Verschärfung der Widersprüche zwischen den Produktivkräften und den Eigentumsformen. Die Nation hört auf, vorwärts zu gehen. Der Stillstand und darüber hinaus der Rückgang in der Entwicklung der Wirtschaftskräfte bedeuten, dass die kapitalistische Produktion erschöpft ist und der sozialistischen weichen muss. Bei weiterem Bestand des Privateigentums an den Produktionsmitteln droht der Menschheit Barbarei und Degeneration“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.31).

„Die Bedingungen für die Revolution sind da. Die Grundbedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution sind 1. die bürgerliche Ausweglosigkeit und die daraus folgende Verwirrung der herrschenden Klasse; 2. die starke Unzufriedenheit und das Streben nach entscheidenden Änderungen den Reihen des Kleinbürgertums (der ärmsten und armen Bauern inbegriffen; d.Verf.), ohne dessen Unterstützung sich das Großbürgertum nicht behaupten kann; 3. das Bewusstsein der unhaltbaren Lage und die Bereitschaft für die revolutionäre Aktion in den Reihen des Proletariats; ein klares Programm und eine feste Führung der proletarischen Vorhut – dies sind die vier Bedingungen für den Sieg der proletarischen Revolution“ (Manifest der IV. Internationale, Ende Juni 1940, entworfen von Trotzki).

[171]

Zehntes Heft

Zweiter Teil

V. Das allgemeine Aktionsprogramm des sozialistischen Aufstands

Zum Vorbereiten des revolutionären Entscheidungskampfes gehört ein klares Aktionsprogramm. Die proletarische Revolutionspartei, die den Aufstand organisiert, muss wissen, was sie mit dem Aufstand bezweckt, was sie mit ihrem Sieg beginnen, was sie als Sofortprogramm verwirklichen will. Je klarer ihre Vorstellung darüber, desto wirkungsvoller wird sie den revolutionären Sieg auswerten, desto besser wird sie ihn behaupten, aber auch sein Gelingen erleichtern. Im Allgemeinen kann man sagen: Die revolutionären Propagandalosungen werden im Aufstand zu Losungen der unmittelbaren Aktion doch müssen sie im Aktionsprogramm zu viel bestimmterer Gestalt ausgearbeitet sein.

Da die Bedingungen, unter denen das Proletariat in den einzelnen Ländern zum entscheidenden Angriff auf die Bourgeoisie anzutreten hat, vielfach verschieden sind, wird das Aktionsprogramm länderweise viele Verschiedenheiten aufweisen. Doch in den Grundfragen wird es übereinstimmen müssen. Mit einer Ausnahme.

In den ökonomisch rückständigen Ländern muss die proletarische Partei die revolutionär (bürgerlich) demokratischen Aufgaben zu Ende führen. Hier geht es also um das Aktionsprogramm des Vollendens der (bürgerlich) demokratischen Revolution: alle Macht dem Arbeiter- und Bauernrat (oder dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, wenn die Klassenspaltung in den Dörfern bereits zutage getreten ist); Arbeiter- und Bauernregierung (bzw. Arbeiter- und Kleinbauernregierung) unter der leitenden Rolle der von der proletarischen Revolutionspartei geführten Arbeiterklasse; Volksbewaffnung; entschädigungslose Enteignung der feudalen Grundbesitzer, entschädigungslose Aufteilung auf die landarmen Bauern; Achtstundentag; einige, unabhängige (bürgerlich) demokratische Republik; Vereins-, Versammlungs-, Pressefreiheit usw.; allgemeines, gleiches, direktes Wahlrecht; verfassungsgebende Nationalversammlung.

In den ökonomisch entwickelten, das ist in den kapitalistischen Ländern aber geht es um die Durchführung der sozialistischen Revolution, denn hier ist die Gesellschaft für den Übergang zum Sozialismus vollständig reif. Wir haben es hier ausschließlich mit dem allen kapitalistischen Ländern gemeinsamen, allgemeinen Aktionsprogramm des bewaffneten sozialistischen Aufstands zu tun, und zwar nur mit dessen Hauptfragen.

A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat!

Die Macht in den Händen der Arbeiterklasse, deren Unterstützung durch die ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger – das ist der einzige Ausweg aus den Nöten der ausgebeuteten, unterdrückten Massen.

[172] Dae erste Hauptergebnis des proletarischrevolutionären Sieges muss sein der Übergang der Staatsgewalt aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse. Dazu ist negativ unumgänglich notwendig die Zerstörung des gesamten Macht- und Verwaltungsapparates des kapitalistischen Staates, nicht bloß seine „Reinigung von faschistischen Elementen“, sondern seine Zerstörung in seiner Gesamtheit. Aber die siegreiche Arbeiterklasse braucht positiv eine proletarische Staatsgewalt: erstens zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter, zweitens zur Leitung der ungeheuren Masse der Bevölkerung. „Das Proletariat braucht die Staatsgewalt, eine zentralisierte Organisation der Macht, eine Organisation des Zwangs, sowohl zur Unterdrückung des Widerstands der Ausbeuter als auch zur Leitung der ungeheuren Masse der Bevölkerung: der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Halbproletarier, um die sozialistische Wirtschaft in Gang zu bringen“ (Lenin: Staat und Revolution, II.A., 1918, S.16). Drittens: „Wir erkennen, dass wir ohne Anwendung von Zwang gegenüber dem rückständigen Teil des Proletariats aus der alten Gesellschaft nicht werden auskommen können“ (Lenin: In der Rede zum Jahrestag der proletarischen Revolution, auf dem VI. Allrussischen Rätekongress 6.11.1918, in Lenin: Über die Gewerkschaften, 1927, S.119). Wirklicher Zwang ist dies nur gegenüber den Ausbeutern; ansonsten aber übt die proletarischdemokratische Staatsmacht nur demokratischen „Zwang“ aus: der Arbeiter- und Kleinbauernstaat setzt das Befolgen seiner Beschlüsse, Gesetze selbstverständlich auch durch gegenüber allen, die an deren Zustandekommen demokratisch teilhaben.

Schon beim Übergang der vorrevolutionären in die revolutionäre Periode und erst recht in dieser selbst bilden sich Elemente eines Doppelregimes heraus. Zunächst ökonomisch in den Fabriken. Jeder Besetzungsstreik schon wirft die Frage auf: wer ist Herr im Betrieb, der Kapitalist oder die Arbeiter? Das von allen Arbeitern und Angestellten gewählte, jederzeit abberufbare, neuwählbare Fabrikskomitee (der Betriebsrat) bildet im Betriebsmaßstab das erste Element einer zunächst ökonomischen Doppelherrschaft. Vollends die Arbeiterräte führen zu einer politischen Doppelherrschaft im Land. Das Nebeneinander der zwei Regime, die sich gegenseitig bekämpfen, das Regime der

Bourgeoisie, verkörpert in der Regierung des bürgerlichen Staates, und das Regime des Proletariats, verkörpert im Arbeiterrat, kann kein Dauerzustand sein; indem die Arbeiterklasse im revolutionären Entscheidungskampf siegt, macht sie dem bürgerlichen Regierungssystem ein Ende. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, er muss Grundlage und höchstes Organ des proletarischdemokratischen Staates sein! – das ist das politische Hauptziel des bewaffneten sozialistischen Aufstands.

Dazu ist notwendig, die Beseitigung des kapitalistischen Parlaments, aller kapitalistischen Vertretungskörperschaften überhaupt. „Keine parlamentarische Republik – eine Rückkehr von den Arbeiterdeputiertenräten zu ihr wäre ein Schritt rückwärts –, sondern eine das ganze Land umfassende Republik der Räte der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten, aufgebaut von unten nach oben“ (Lenin: Die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 1921, Thesen vom 4.7.1917, S.59). Zeit und Form der Liquidierung der parlamentarischen Vertretungskörperschaften der Bourgeoisie ist eine Frage der taktischen Zweckmäßigkeit. Die revolutionäre Ausstoßung der kapitalistischen Vertreter aus dem (bürgerlichen) Parlament, die zeitweilige Verwandlung eines so „gereinigten“ Parlaments – zur „Reinigung“ des Parlaments von konterrevolutionären Abgeordneten hat auch die revolutionäre Bourgeoisie in der englischen Revolution des 17. und der französischen Revolution des 18. Jahrhunderts gegriffen – *kann* in diesem oder jenem Land unter Umständen eine zweckmäßige Übergangsetappe sein, zur Aufrichtung des Arbeiter- und Kleinbauernrats.

„Er (Kautsky) bewies, dass für die arbeitende Klasse die Beibehaltung der Grundlagen demokratischen Aufbaus letzten Endes stets von Nutzen sei. Im Großen und Ganzen ist dies [173] natürlich vollkommen richtig. Aber Kautsky degradierte diese historische Wahrheit zu einer Professoren-Banalität. Wenn es letzten Endes für das Proletariat vorteilhaft ist, seinen Klassenkampf und sogar seine Diktatur in die Rahmen demokratischer Institutionen zu leiten, so bedeutet das noch keineswegs, dass die Geschichte dem Proletariat immer eine solche Kombination ermöglicht. Die marxistische Theorie ergibt noch keineswegs, dass die Geschichte stets solche Bedingungen schafft, die für das Proletariat am „günstigsten“ sind.“ … „Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung fanden im neunten Monat der Revolution statt. Zu dieser Zeit hatte der Klassenkampf eine solche Anspannung erfahren, dass er durch einen Ansturm von innen heraus die formalen Rahmen der Demokratie gesprengt hat. Das Proletariat hatte die Armee und die armen Bauernschichten hinter sich. Diese Klassen befanden sich in einem Zustand direkten und erbitterten Kampfes mit den rechtsstehenden Sozialisten-Revolutionären. Aber infolge der schwerfälligen Mechanik der demokratischen Wahlen erhielt diese Partei – als treues Abbild der Vor-Oktoberepoche der Revolution – in der Konstituante die Mehrheit. So kam ein Widerspruch zustande, der im Rahmen der formalen Demokratie absolut unlösbar war. … Der wirkliche Klasseninhalt der Revolution war unversöhnlich gegen die demokratische Schale gestoßen. Und damit allein war das Schicksal der Konstituante besiegelt. Ihre Auflösung erschien als die einzig mögliche, als die chirurgische Lösung, als einziger Ausweg aus dem Widerspruch, der nicht von uns, sondern vom ganzen vorhergehenden Lauf der Ereignisse geschaffen worden war“ (Trotzki: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag, Februar 1918, S.68/70). So oder so, letzten Endes muss das bürgerliche Parlament beseitigt und durch den Arbeiter- und Kleinbauernrat ersetzt werden.

Dazu ist weiter notwendig der Aufbau eines proletarisch-klassenmäßigen Staatsapparats (Heer, Polizei, Gerichte, Geheimdienst, Verwaltungsapparat, Wirtschaftsapparat), bei jederzeitiger sofortiger Absetzbarkeit jedes seiner Mitglieder durch den zuständigen Arbeiter- und Kleinbauernrat. Das Höchsteinkommen jedes beliebigen Funktionärs im proletarischdemokratischen Staatsapparat, den staatlichen Wirtschaftsapparat inbegriffen, darf das Höchsteinkommen eines guten Arbeiters nicht übersteigen, die Naturalbezüge eingerechnet.

Dazu ist schließlich notwendig die straffste Zentralisation des proletarischdemokratischen Staates unter dem Reichssowjet, verknüpft mit weitgehender Selbstverwaltung der Orts-, Bezirks- und Kreissowjets.

Die Organisation der Arbeiter- und Kleinbauernräte wurde schon im zweiten Heft behandelt, insbesondere das aktive und passive Wahlrecht dazu. Die Sowjets bauen sich auf von unten nach oben. Das heißt: die Arbeiter, Angestellten, Beamten, ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger wählen die örtlichen Sowjets, diese wählen die Bezirks-, diese die Kreissowjets, diese den Reichssowjet. Jedes Mitglied eines Sowjets kann durch seine Wähler jederzeit abberufen und durch einen andern ihnen genehmen Vertreter ersetzt werden.

Der Reichssowjet wählt zum Besorgen seiner laufenden Geschäfte einen Ausschuss. Dies ist die proletarischdemokratische Regierung zum Verwirklichen des Sozialismus, die sozialistische Arbeiterregierung, auch genannt die Arbeiter- und Kleinbauernregierung (nur in zurückgebliebenen Ländern, solange der Klassengegensatz in den Dörfern sich noch nicht aufgetan, nur dort gibt es noch – für die Dauer dieser Phase – die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung, unter der Leitung der Arbeiterklasse, die ihrerseits geführt ist von der proletarischen Revolutionspartei, die proletarischdemokratische Regierung zum Vollenden der bürgerlichdemokratischen Revolution). Sie ist „eine Regierung, die sich nicht auf die Bourgeoisie, sondern auf die große Masse der Lohnarbeiter und der kleinen Leute stützt“ (Lenin; Brief an A. Schmidt, 1.12.1916, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.10/11), sie ist eine Regie- [174] rung der Lohnarbeiter und der kleinen Leute in Dorf und Stadt. Die Regierung der proletarischen Demokratie ist vom Reichssowjet gewählt, ihm verantwortlich, und zwar ihm allein, und kann von ihm jederzeit abberufen, durch eine andere ersetzt werden. Die Arbeiter- und Kleinbauernregierung

führt die laufenden Geschäfte des Reichssowjets auf Grund dessen Direktiven, die in den vom Reichssowjet geschlossenen Gesetzen, Beschlüssen niedergelegt sind, und unter dessen ständiger Kontrolle. Der Träger, Ausüber der proletarischdemokratischen Diktatur ist der Reichssowjet, die von ihm gewählte sozialistische Arbeiterregierung ist nur ein vom Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat zur Führung der laufenden Geschäfte eingesetzter, jederzeit absetzbarer, auswechselbarer Ausschuss. (Nötigenfalls – bis zum Zusammentritt des Reichsarbeiter- und Kleinbauernrates – führt eine im Laufe des Kampfes gebildete provisorische Revolutionsregierung, provisorische Arbeiter- und Kleinbauernregierung, die Regierungsgeschäfte.

Die Diktatur der proletarischen Demokratie ist Diktatur der Klasse (nämlich der Arbeiter und der ärmsten, armen Bauern, Kleinbürger), keineswegs aber eine Diktatur der Partei. Die proletarische Revolutionspartei überzeugt, *führt* die Massen, den Reichssowjet auf Grund des Vertrauens der Mehrheit der Massen, der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates, aber sie diktiert nicht. Nur der Arbeiter- und Kleinbauernrat, letzten Endes der Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat diktiert. Betriebsdemokratie, Gewerkschaftsdemokratie, Genossenschaftsdemokratie, Sowjetdemokratie sorgen dafür, dass die Massen ständig alle Einrichtungen des proletarischen Staates, dessen Regierung inbegriffen, unter ständiger Kontrolle halten, die Parteidemokratie sorgt dafür, dass die klassenbewussten Arbeiter die Partei ständig kontrollieren.

Die repräsentativen Funktionen des proletarischdemokratischen Staates (wie die Beglaubigung ausländischer Botschafter usw.) erfüllt der vom Reichsarbeiter- und Kleinbauernrat gewählte und von ihm jederzeit absetzbare Vorsitzende des Reichssowjets; wo und wann es zweckmäßig ist, überträgt der Reichssowjet diese repräsentativen Funktionen einem von ihm gewählten und von ihm jederzeit absetzbaren Repräsentanten des proletarischdemokratischen Staates; es unterliegt keinem Anstand, diesem rein repräsentativen Funktionär die Bezeichnung „Staatsrepräsentant“ („Staatspräsident“ oder kurz „Präsident“) zu geben.

B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel der Kapitalistenklasse – Übertragung derselben in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie

1. Die Notwendigkeit der Enteignung

So ungeheuer schwillt das Elend der Massen, so unerträglich sind die Widersprüche des Kapitalismus, dass keine noch so großzügige Reform, selbst wenn sie im Rahmen des heutigen Kapitalismus durchführbar wäre, Abhilfe schaffen kann. Nur der Übergang zum Sozialismus, nur die dazu unumgängliche Enteignung der Kapitalistenklasse öffnet den [175] Weg zum gewaltigen Steigern der Produktion, zum gerechten Verteilen des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, zum wirklichen Überwinden der kapitalistischen Widersprüche und ihrer Hauptfolge, der Massennot. Noch mehr als 1917/18 gilt heute: Nur durch den Übergang zum Sozialismus kann man die entsetzlichen Wunden, die der Krieg der Menschheit, vor allem den ausgebeuteten, unterdrückten Massen geschlagen hat, heilen.

2. Was ist zu enteignen?

Nur die im Eigentum der Kapitalistenklasse befindlichen entscheidenden Produktionsmittel, wozu auch die Verteilungsmittel gehören, also auch zum Beispiel die Banken usw. Keineswegs aber die Produktionsinstrumente der einfachen Warenproduktion, überhaupt der kleinen Betriebe: Diese bleiben im Privateigentum der keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinproduzenten (Handwerker, Krämer usw.). Sogar die Produktionsmittel der Kleinkapitalisten sollen zweckmäßigerweise nicht enteignet werden; wo deren Enteignung in einzelnen Fällen sich aber nicht vermeiden lässt, sollen die Kleinkapitalisten – um sie möglichst zu neutralisieren, volle Entschädigung erhalten und zugleich die Gelegenheit, sich ihren Fähigkeiten entsprechend in der Staatswirtschaft der proletarischen Demokratie bei angemessenem Verdienst produktiv zu betätigen, sofern sie jeder gegenrevolutionären Tätigkeit fernbleiben. Wenn und solang der proletarischdemokratische Staat nach rein ökonomischen Zweckmäßigkeitserwägungen vorgehen kann, soll er zunächst nur die kapitalistischen Großbetriebe enteignen, die kapitalistischen Mittelbetriebe aber einstweilen privatwirtschaftlich weiter betreiben lassen, bis das sozialistische Umorganisieren der Großbetriebe weit genug gediehen und derart gut funktioniert, dass auch zum Enteignen der Mittelbetriebe übergegangen werden kann. Doch werden in der Regel politisch zwingende Erwägungen dieses vom Standpunkt der wirtschaftlichen Vernunft klügste Vorgehen kaum zulassen, früher oder später durchkreuzen; die Notwendigkeit des Bürgerkrieges werden sehr wahrscheinlich die Enteignung der kapitalistischen Mittelbetriebe zu einem frühern Zeitpunkt erzwingen, als es rein wirtschaftlich gesehen zweckmäßig wäre.

3. Entschädigungslose Enteignung:

Die Frage der Entschädigung der enteigneten Kapitalisten ist nicht eine Frage des Prinzips, sondern eine Frage der Taktik, der Zweckmäßigkeit. Der proletarischrevolutionäre Sieg soll sich dahin auswirken, dass die umzugestaltende Produktion möglichst bald zum allmählichen Heben der Lebenshaltung, des Kulturniveaus der Massen, vor allem ihrer untern Schichten führe. Der kapitalistische Niedergang, der im zweiten imperialistischen Weltkrieg seinen vorläufig tiefsten Punkt erreicht, hat einen bedeutenden Teil des gesellschaftlichen Produktionsapparats, der gesellschaftlichen Vorräte zerstört und den Lebensstandard der Massen noch tiefer gedrückt als schon vorher. Unter diesen Umständen die enteigneten Kapitalisten entschädigen, das hieße der zu organisierenden sozialistischen Produktion eine Last von einer solchen Größe aufbürden, dass es ihr durch Jahrzehnte unmöglich sein würde, den Massen wirksam zu helfen.

„Die Revolution wäre vielleicht humaner, wenn das Proletariat die Möglichkeit hätte, „sich von dieser ganzen Bande loszukaufen", wie sich einst Marx ausgedrückt hat. Der Kapitalismus hat aber den Werktätigen während des Krieges eine zu große Schulden- [176] last aufgebürdet und den Boden der Produktion tief untergraben, dass man ernsthaft von einem solchen Loskauf sprechen könnte, bei dem sich die Bourgeoisie schweigend mit dem Sturz abfinden würde. Die Massen haben zu viel Blut verloren, haben zu viel gelitten, sind zu erbittert, um eine solche Entscheidung zu treffen, die ökonomisch über ihre Kräfte gehen würde" (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.21). Heute gilt all dies zehnmal mehr; denn seither ist die erste kapitalistische Weltwirtschaftskrise mit ihrer Massenarbeitslosigkeit, ist der Faschismus, ist der zweite imperialistische Weltkrieg über die Massen hergegangen. Grundsätzlich wäre gegen die Enteignung von Grund mmd Boden, Fabriken und Werften gegen Entschädigung nichts einzuwenden. Zum Unglück treffen aber nie die politischen und finanziellen Möglichkeiten einer solchen Operation zusammen" (Trotzki; Wohin treibt England? 2.A., 1926, S.140). „Wir lehnen die Entschädigung ab" (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Lenin fasste als Anfangsschritt zum Sozialismus im proletarischdemokratischen Staat die Arbeiterkontrolle auf, die Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, die eine gewisse Mitarbeit der Kapitalisten bedingt. „Nicht „Einführung des Sozialismus" als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern lediglich sofortige Übernahme der Kontrolle der gesellschaftlichen Produktion und Distribution aller Erzeugnisse durch die Arbeiterdeputiertensowjets" (Lenin: Über die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution, 7.4.1917, Sammelband, 1925, S.358). Darum war Lenin für ein gewisses Entgegenkommen an die Kapitalisten in der Entschädigungsfrage: „Nicht die Konfiskation des kapitalistischen Privateigentums wird die Hauptsache sein, sondern eben die allgemeine, umfassende Arbeiterkontrolle über die Kapitalisten und ihre Anhänger. Mit der Konfiskation allein wird nichts gemacht sein, denn sie enthält kein Element der Organisation, der Bestandsaufnahme, der richtigen Verteilung, Die Konfiskation werden wir leicht durch die Erhebung einer gerechten Steuer ersetzen können" ... „Getreidemonopol, Brotkartensystem, allgemeine Arbeitspflicht, sie bilden in den Händen des proletarischen Staates, in den Händen der mit aller Macht ausgestatteten Räte das mächtigste Mittel der Kontrolle. Diese Kontrolle auf die Kapitalisten und auf die Reichen überhaupt ausgedehnt und an ihnen durch die Arbeiter ausgeübt … Diese Mittel der Kontrolle und des Zwanges zur Arbeit sind stärker als die Gesetze des Konvents und einer Guillotine. Die Guillotine schüchterte nur ein, brach nur den aktiven Widertand. Uns genügt das nicht. Wir müssen auch ihren (der Kapitalisten) passiven – zweifellos noch gefährlichern und schädlichern – Widerstand brechen. Wir müssen sie im neuen staatlich-organisatorischen Rahmen zu arbeiten zwingen. Es genügt nicht, die Kapitalisten „hinauszuexpedieren", man muss sie (nachdem man die untauglichen, unverlässlichen, sabotierenden Elemente hinausbefördert hat) in den neuen Staatsdienst einspannen. Das gilt sowohl von den Kapitalisten auch von einer gewissen Oberschicht der bürgerlichen Intellektuellen, Angestellten usw. Und wir haben die Mittel dazu...: Getreidemonopol, Brotkarten, allgemeine Arbeitspflicht. „Wer nicht arbeitet, der soll auch nicht essen!" Die Räte werden das Arbeitsbuch für die Reichen einführen und dann allmählich auch für die ganze Bevölkerung (in einem Bauernland wird das Arbeitsbuch wahrscheinlich für lange Zeit die erdrückende Mehrheit der Bauernschaft überflüssig sein) … Die Reichen müssen ihr Arbeitsbuch von jenem Arbeiter- oder Angestelltenverband bekommen, dem ihr Tätigkeitsgebiet am nächsten liegt, sie müssen allwöchentlich oder nach irgendeiner andern bestimmten Frist von diesem Verband darüber eine Bestätigung erhalten, dass sie ihre Arbeit gewissenhaft durchführen, ohne dies können sie keine Brotkarte und überhaupt keine Lebensmittel beziehen. Wir brauchen gute Organisatoren des Bankwesens und der Unternehmerverbände (darin haben die Kapitalisten mehr Erfahrung und mit erfahrenen Leuten geht die Arbeit natürlich leichter vonstatten), wir brauchen in immer wachsender Zahl Ingenieure, Agronomen, Techniker, wissenschaftlich gebildete Spezialisten aller Art – wird der proletarische Staat sagen. Wir werden allen diesen Arbeitern ihre gewohnte und ihrer Aus- [177] bildung entsprechende Arbeit zuweisen. Wir werden in ihrem vollen Ausmaß wahrscheinlich erst allmählich die Gleichheit der Entlohnung einführen und in der Übergangszeit vorderhand eine höhere Entlohnung lassen. Doch werden wir sie unter vollständige Arbeiterkontrolle stellen und den Grundsatz: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen" restlos zur Durchführung bringen" (Lenin: Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?, 1.10.1917, S.31/33). (Schon 1916 hat Lenin über solch eine Steuer geschrieben: „Wir fordern sofort Enteignung der Großbetriebe – vielleicht in der Form einer direkten Vermögens- und Einkommens-Bundessteuer mit sehr hohen, revolutionär hohen Sätzen für die großen Vermögen, dass die Kapitalisten dadurch praktisch enteignet werden sollen" (Brief an A. Schmidt, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.10/11).

Zweifellos wäre es vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt am besten, den Prozess des Umgestaltens der Wirtschaft in die Richtung zum Sozialismus mit der Phase der Arbeiterkontrolle, der Kontrolle der Produktion durch die Arbeiterräte, zu beginnen. Die Erfahrung der russischen Revolution hat jedoch bewiesen, dass die zur Arbeiterkontrolle erforderliche Mitarbeit der Kapitalisten aus politischen Gründen nicht zu erzielen ist. Nach dem proletarischrevolutionären Sieg steigert die Kapitalistenklasse gerade im Gegenteil ihre Anstrengungen auf das alleräußerste, um ihre Macht wiederherzustellen. Mit einem Wort: Der unvermeidliche Bürgerkrieg macht die Produktionskontrolle über die Kapitalisten durch die Arbeiterräte unmöglich. Die Sowjetmacht musste zur Arbeiterverwaltung, zur Leitung der Produktion durch die Arbeiterräte übergehen. Die politische Notwendigkeit, die proletarische Staatsmacht zu behaupten gegen den tollwütigen Ansturm der Kapitalistenklasse von innen und außen musste und muss immer über die ökonomische Zweckmäßigkeit gestellt werden. Dag politisch Notwendige und Unumgängliche läuft nicht immer parallel mit dem ökonomisch Zweckmäßigen, sagte mit Recht Trotzki auf dem IV. Weltkongress der KI 1922: „Es ist natürlich, dass die Gebote des Bürgerkriegs in diesem Fall höher standen als die Rücksicht auf die ökonomische Zweckmäßigkeit. Also das Bürgertum wurde nicht systematisch enteignet, nicht allmählich, in dem Maße, in dem wir das Eigentums des Bürgertums zu organisieren und zu verwerten imstande gewesen wären, sondern in dem Maße, in dem man den unmittelbar uns mit dem Tod bedrohenden Feind niederwerfen musste“ (Trotzki: Die neue ökonomische Politik Russlands und die Weltrevolution, S.8).

Unter den durch den kapitalistischen Niedergang, insbesondere durch den zweiten imperialistischen Weltkrieg geschaffenen Bedingungen kann sich ein Entgegenkommen gegenüber den Kapitalisten nur auf der Grundlage ihrer entschädigungslosen Enteignung bewegen. Zweifellos stellt ein nicht unbedeutender Teil der Kapitalisten in seiner Fähigkeit, den Produktionsprozess zu organisieren, ein „soziales Kapital“ dar, das den Übergang zum Sozialismus erleichtern könnte. Der proletarischdemokratische Staat kann und soll denjenigen Kapitalisten, die ernstlich bereit sind, das sozialistische Umgestalten mit ihren Fähigkeiten zu unterstützen, entgegenkommen (zum Beispiel durch ausnahmsweise hohe Gehälter für eine mehr oder weniger lange Übergangszeit und dergleichen), aber eine Entschädigung für die enteigneten Produktionsmittel kann er ihnen nicht zahlen, weil er sonst – infolge der furchtbaren Auswirkungen des kapitalistischen Verfalls, des imperialistischen Weltkriegs insbesondere – den Übergang zum Sozialismus überhaupt gefährden würde. Die Ausnahme gegenüber den Kleinkapitalisten – um sie zu neutralisieren – kann gemacht werden, weil der Gesamtbetrag, so beträchtlich er an sich sein mag, nicht so groß, dass er ein ernstes Hindernis für das sozialistische Umgestalten der Wirtschaft bilden würde. Man darf sich keinen Illusionen hingeben. Es werden nur sehr wenige Kapitalisten eine ernste Bereitschaft zur Mitarbeit zeigen, und selbst ihnen gegenüber wird große Vorsicht notwendig sein, sowohl durch die Kontrolle von unten, durch die Arbeiter, als auch durch die Kontrolle von oben, durch den proletarischdemokratischen Staat.

[178] Trotz aller Schwierigkeiten und vieler Fehler hat sich das russische Proletariat der Produktionsleitung durch die Arbeiterräte gewachsen gezeigt; dem Proletariat der entwickelteren kapitalistischen Länder wird das noch leichter gelingen, was keineswegs bedeutet, dass ihnen die großen Schwierigkeiten und die vielen Irrtümer etwa ganz erspart bleiben werden.

4. Übertragung des Eigenturns an die Arbeiterklasse; sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse; beides ist nur möglich auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat!

Die entscheidende Leitlinie ist und muss bleiben: Überwindung der kapitalistischen Anarchie, Überwindung der kapitalistischen Schranken der Produktion, gewaltiges Steigern der Produktion, wodurch die sozialistische Verteilung erst wirklich möglich wird. Das ist aber zu verwirklichen einzig und allein mittels einer völligen Zusammenfassung des Eigentums, der Verwaltung der Produktionsmittel durch die Arbeiterklasse als *Gesamtheit*, auf dem Wege über die ihre Gesamtheit als herrschende Klasse umfassende Klassenorganisation, das ist durch die proletarischdemokratische Staatsorganisation, durch den Staat der proletarischen Demokratie. So müssen zum Beispiel die unumgänglich notwendige ständige, proletarischdemokratische Kontrolle der Arbeiterbürokratie, die Garantien gegen deren Entarten dieser Leitlinie stets untergeordnet sein; das heißt sie dürfen nicht in einer Weise durchgeführt werden, welche die völlige Zusammenfassung des Eigentums, der Verwaltung der Produktion durch die Arbeiterklasse, durch den proletarischdemokratischen Staat, also das Überwinden der Produktionsanarchie, das Steigern der Produktivkräfte, die dadurch bedingte sozialistische Verteilung überhaupt unmöglich machen, durchkreuzen würden.

„Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benützen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates, das heißt des als herrschende *Klasse* organisierten *Proletariats*, zu zentralisieren und die Masse der Produktivkräfte möglichst rasch zu vermehren“ (Kommunistisches Manifest).

„Aneignung der Produktionsmittel, ihre Unterwerfung unter die assoziierte Arbeiter*klasse*“ (Marx: Der achtzehnte Brumaire, 1852) … „Wenn Marx die Formel später ausgedehnt auf Aneignung auch der Tauschmittel, so spricht diese Erweiterung, wie übrigens nach dem Kommunistischen Manifest sich von selbst verstand, nur ein Korollar (einen Folge-, Ergänzungssatz) des Hauptsatzes aus“ (Engels; 1895, in der Einleitung zu Marx: Die Klassenkampfe in Frankreich 1848-1850, S.5).

„Von diesem (dem Programmentwurf für die französische Arbeiterpartei) hat ihm (dem Guesde) Marx in meiner und Lafargues Gegenwart … die Erwägungsgründe in die Feder diktiert: Der Arbeiter ist nur frei, sobald er Besitzer seiner Arbeitsmittel ist – dies kann in individueller oder kollektiver Form stattfinden. – Die individuelle Besitzform ist durch die Ökonomische Entwicklung überwunden und wird es täglich mehr – bleibt also nur die des Gemeinbesitzes usw. – Ein Meisterstück schlagender, den Massen in wenigen Werten klarstellender Beweisführung, wie ich wenige kenne und wie es [179] mich selbst in dieser konzisen (zusammengedrängten) Fassung in Erstaunen setzte“ (Engels: In einem Brief an Bernstein, 25.10.1881, in Marx: Ausgewählte Schriften, 1934, Bd. II, S.651).

“Besitzergreifung sämtlicher Produktionsmittel, namens der Gesellschaft, durch das zur politischen *Alleinherrschaft* emporgestiegene *Proletariat*“ (Engels, 1887, im Vorwort zur 2. A. seiner Schrift: Zur Wohnungsfrage, S.5). Politische Alleinherrschaft des Proletariats, das ist nur ein andrer Ausdruck für die Diktatur des Proletariats.

„Das Proletariat ergreift die Staatsgewalt und verwandelt die Produktionsmittel in Staatseigentum“ (Engels: Anti-Dühring, 3. A., S.301/303), von Lenin angeführt in Staat und Revolution, 2. A., 1918, S.10) – in Eigentum des proletarischdemokratischen Staates.

Der Gründungskongress der Dritten Internationale (1919) versteht unter Sozialisierung „die Aufhebung des Privateigentums (an den entscheidenden Produktionsmitteln) und die Übergabe in das Eigentum des proletarischen Staates und in die sozialistische Verwaltung der Arbeiterklasse.“

Als sozialistische Unternehmungen bezeichnet Lenin solche „auf Grundlage des Staatseigentums, das heißt des Eigentums der Arbeiterklasse … an den Produktionsmitteln stehen“ (Über das Genossenschaftswesen, 1923, Sammelband, 1925, S.712).

„Sozialisierung ist Organisierung einer planmäßigen und harmonischen gesellschaftlichen Produktion für die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.690). Wirkliche Sozialisierung, wirkliche Nationalisierung, das heißt ein tatsächlicher Übergang in die Richtung zur wirklichen Planwirtschaft, zum Sozialismus, liegt nur vor, wenn die enteigneten Produktionsmittel in Eigentum der *Arbeiterklasse* übergehen, was einzig und allein möglich ist auf dem Wege über den *proletarischdemokratischen* Staat.

Daher sind kein Übergang zum Sozialismus, sondern Aufrechterhaltung des Kapitalismus alle wie immer gearteten scheinsozialistischen Maßnahmen,, die zur Grundlage haben den Weiterbestand des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln und des kapitalistischen Staates, der dieses Eigentum beschützt. Solche schwindelsozialistischen Maßnahmen sind:

1. Die systematische Einmischung des kapitalistischen Staates in die Wirtschaft ist im besten Fall „regulierte“ kapitalistische Ausbeutung. Als Etatismus bezeichnet man das planmäßige Beeinflussen der (kapitalistischen) Wirtschaft durch den (kapitalistischen) Staat; der Etatismus ist im besten Fall die vom (kapitalistischen) Staat dirigierte (kapitalistische) Wirtschaft auf Grundlage des Privateigentums der Kapitalistenklasse an den Produktionsmitteln, mit dem Ziele, das Eigentum der Ausbeuterklasse, den kapitalistischen Profit aufrechtzuerhalten. Wie sehr sich auch der entwickelte Kapitalismus „organisiert“, er bleibt doch Kapitalismus, das Gegenteil vom Sozialismus. Daran wird nichts geändert dadurch, dass der kapitalistische Staat sich demokratisch aufputzt. Auch der Einfluss der Organe des (bürgerlich) demokratischen Staates auf die (kapitalistische) Wirtschaft schafft keinen Sozialismus, sondern „reguliert“ nur die kapitalistische Ausbeutung, selbst wenn in der Regierung des demokratischkapitalistischen Staates Labouristen, „Sozialisten“, „Kommunisten“ sitzen und sogar wenn diese Regierung nur aus lauter solchen Helden zusammengesetzt ist.

Beim New Deal (dem „Neuen Kurs“) Roosevelts überließ der kapitalistische Staat die „Regulierung“ der (kapitalistischen) Wirtschaft dem Wesen nach der Autonomie der [180] nach Wirtschaftszweigen zusammengefassten kapitalistischen Ausbeuter.

2. Der Umstand, dass der kapitalistische Staat die Post, die Eisenbahn, Bergwerke, Fabriken und andere Produktionsmittel eignet, verwaltet (Staatskapitalismus), setzt nur an die Stelle des kapitalistischen Individual- oder Gruppeneigentums das Eigentum der *Kapitalisten* als staatlich organisierte *Klasse*, wobei auch der kapitalistische Staat weiterbesteht, der die kapitalistische Form auch dieses Eigentums sichert und im Interesse der kapitalistischen Ausbeuterklasse verwaltet. Die demokratische Organisation des Bourgeoisstaates ändert daran dem Wesen nach gar nichts, sie verschleiert bloß den wahren Sachverhalt vor den Massen.

3. Die sogenannte „Selbstverwaltung der Produzenten“ im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaft, des kapitalistischen Staates hat mit Sozialismus nichts zu tun, sondern dient der Wirkung nach dem Zweck, kapitalistische Herrschaft und Ausbeutung aufrechtzuerhalten und mittels scheinsozialistischer Maskierung den Ausgebeuteten, Unterdrückten „schmackhafter“ zu machen. Daran wird nichts geändert, wenn auch noch so viele labouristische, „sozialistische“, „kommunistische“ Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten, die von ihnen verführten, missbrauchten Gewerkschaften, Genossenschaften usw. in der Leitung, im Verwaltungsrat sitzen.

a) Die „gemeinwirtschaftlichen Anstalten“ der österreichischen Sozialdemokratie erlitten elenden Schiffbruch. Es waren dies Unternehmungen, wobei der kapitalistische Charakter der Staatsmaschine dem Wesen nach unberührt blieb und die Kapitalistenklasse das Eigentum an den entscheidenden Produktionsmitteln weiter behielt.

b) „Man sollte den Arbeitern die normale Leitung der Industrie überlassen, sie sollen aber nicht das Recht haben, die Preise nach ihrem Ermessen festzusetzen und den Konsumenten zu diktieren, welche Waren sie zu verbrauchen haben, mit andern Worten, sie sollen nicht das Recht haben, die Gemeinschaft auszubeuten, wie das heute der Unternehmer tut. Wie lässt sich also diese Frage lösen? Durch die Arbeitsteilung zwischen dem Staat als Vertreter der organisierten Verbraucher und den Gewerkschaften oder andern aus ihnen entstandenen Industrieverbänden, als Vertretern der organisierten Erzeuger. Diese Körperschaften nennen wir Reichsgilden ... Die Vertreter des Reichsgildensystems wollen eine Gemeinschaft, in der die Produktion in der Weise organisiert ist, dass für jede Industrie die demokratische Vereinigung aller ihrer Arbeiter geschaffen wird und diese Vereinigungen sich dann in einer zentralen Vereinigung aller Arbeiter und aller Industrien zusammenschließen, Wir erstreben ferner eine Demokratisierung des Staates und der Lokalbehörden und wollen die Kontrolle der Industrie zwischen Produzenten und Konsumenten teilen. Eigentümer der Produktionsmittel soll der Staat sein. Den Gilden soll die Kontrolle über die Produktion selbst zustehen“ (G.D.H. Cole: Selbstverwaltung in der Industrie, nach der 5. A. übersetzt, 1921, S.30). „Der Staat“ soll hier Eigentümer der Produktionsmittel sein. Welcher Staat ist das? Der „demokratische“ nämlich der kapitalistischdemokratische Staat mit seinem klassenmäßig kapitalistisch zusammengesetzten Staatsapparat, das Eigentum ist hier also nach wie vor in der Hand der Kapitalistenklasse. Ohne proletarisch-sozialistische Revolution ist weder der kapitalistische Klassencharakter des Staates noch das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln zu beheben. Von proletarisch-sozialistischer Revolution will Cole nichts wissen. Er schließt vor ihrer unumgänglichen Notwendigkeit krampfhaft beide Augen, folglich ist trotz seiner sehr wohlmeinenden Absichten sein ganzer Gildenzauber – der Wirkung nach – nichts anderes als ein scheinsozialistischer Aufputz, Plunder, der die Arbeiter mit dem Weiterbestehen der kapitalistischen Herrschaft und Ausbeutung versöhnen soll.

c) Genau das gilt von der „Selbstverwaltung der Produzenten in Unternehmungen auf gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher, regionaler Grundlage“. Unternehmungen wie Stra- [181] ßenbahnen, Elektrizitätswerke usw. werden keineswegs sozialistisch, wenn sie in Eigentum und Verwaltung einer Gemeinde sind, auch wenn diese Gemeinde vollkommen labouristisch, sozialdemokratisch, stalinistisch, ja kommunistisch ist, wenn und solange die Kapitalunternehmungen auf Grundlage des kapitalistischen Staates und des Eigentums der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln betrieben werden.

Das gleiche gilt von Regionalunternehmungen, aber auch von genossenschaftlichen Unternehmungen und auch von gewerkschaftlichen Unternehmungen. Erst nachdem das Proletariat durch seine sozialistische Revolution die Bourgeoisie gestürzt, deren Staat zertrümmert, den Staat der proletarischen Demokratie aufgerichtet, Eigentum und Verwaltung aller entscheidenden Produktionsmittel aus der Hand der Kapitalistenklasse in die Hand der Arbeiterklasse übertragen hat, die es auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat eignet, verwaltet – erst auf dieser, einzig und allein auf dieser Grundlage haben Kommunal-, Regional-, gewerkschaftliche, genossenschaftliche Betriebe sozialistischen Charakter. Sie genießen eine mehr oder weniger große Selbstverwaltung, allein stets im Rahmen der sozialistischen, planmäßig betriebenen *Gesamt*wirtschaft, an die sie gebunden bleiben müssen; denn die Selbstverwaltung darf in keinem Fall so weit gehen, dass sie das planmäßige, sozialistische Betreiben der Gesamtwirtschaft unmöglich machen würde.

Das Gemeinsame all dieser und ähnlicher „Lösungsversuche“, welches immer deren Form, liegt darin, dass sie im besten Falle – dem Wesen nach – die klassenmassig kapitalistisch zusammengesetzte Staatsmaschine „überspringen“, das Eigentum der Kapitalistenklasse an den entscheidenden Produktionsmitteln somit weiter bestehen lassen. Auf dieser Grundlage aber ist nie und nimmer ein Sozialismus möglich, sondern nur das Gegenteil davon, ein Schwindel, der den Arbeitern eine Art von Sozialismus vortäuscht und es der Kapitalistenklasse erleichtert, ihr kapitalistisches Herrschafts- und Ausbeutungssystem weiter aufrecht zu erhalten. Gerade auf diesen Schwindel wirken sich alle diese „Lösungen der sozialen Frage“ aus, so gut auch die Absichten sein mögen, von denen sie in diesem oder jenem Einzelfall getragen sind.

Alle diese kleinbürgerlichen Lösungsversuche sind im besten Fall wohlgemeinte Illusionen. Sie laufen darauf hinaus, dass sie – mit den besten Absichten, der Arbeiterklasse zu helfen, – der entscheidenden Frage ausweichen: nämlich dem Eigentum der Kapitalisten*klasse* an den entscheidenden Produktionsmitteln und dem *kapitalistischen* Klassencharakter des Staates, der das kapitalistische Eigentum beschützt. Beide Fragen sind nur zu lösen durch die sozialistische Revolution,, welche dieselben wohlmeinenden kleinbürgerlichen oder verkleinbürgerlichten Verfechter dieser „Lösungen“ jedoch mit allen Mitteln bekämpfen. … Ein Widerspruch in sich, doch nicht weniger widerspruchsvoll als das kleinbürgerliche Wesen der entarteten Arbeiterbürokraten, Arbeiteraristokraten und der mit ihnen zusammenhängenden radikalen Kleinbürger.

Zu diesen kleinbürgerlichen Lösungsversuchen gehört auch die Syndikalisierung der Anarchisten, Halbanarchisten. Schon Engels schrieb, „dass die „faktische Besitzergreifung“ sämtlicher Arbeitsinstrumente, die Inbesitznahme der gesamten Industrie von Seiten des arbeitenden Volkes, das gerade Gegenteil ist von der proudhonistischen „Lösung“. Bei der letztern wird der Einzelarbeiter Eigentümer der Wohnung, des Bauernhofs, des Arbeitsinstruments. Bei der erstern bleibt das „arbeitende Volk“ Gesamteigentümer der Häuser, Fabriken und Arbeitsinstrumente und wird deren Nießbrauch, wenigstens während einer Übergangszeit, schwerlich ohne Entschädigung der Kosten an Einzelne oder Gesellschaften überlassen“ (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2. A., 1887, S.68). Wird das Eigentum, die Verwaltung jedes Betriebes der bezüglichen Belegschaft oder jedes Industriezweiges der bezüglichen Gewerkschaft und aller Industriezweige dem Zentralverband aller Gewerkschaften übertragen, so bleibt es bei der Anarchie der Produktion, eine wirkliche Planwirtschaft ist nicht möglich, denn diese muss gerich- [182] tet sein auf die planmäßige Zusammenfassung der gesamten Wirtschaft, nicht nur der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft, auch der bäuerlichen, und des Kleingewerbes, des Kleinhandels. Eine solche Zusammenfassung durch die Arbeiterklasse ist aber nur möglich auf dem Wege über die proletarischdemokratische Staatsorganisation, durch den Arbeiter- und Kleinbauernstaat. Da die Syndikalisten als Ganz- oder Halbanarchisten den Staat prinzipiell verwerfen, also auch den proletarischen, den proletarischdemokratischen Staat, so verzichten sie tatsächlich auf die Planwirtschaft im Maßstab der Gesamtwirtschaft. Da jedoch eine andere Planwirtschaft – die es nämlich wirklich ist – nicht durchzuführen, so arbeiten sie – wie alle Anarchisten, Halbanarchisten – tatsächlich der Bourgeoisie, der kapitalistischen Herrschaft, Ausbeutung in die Hand.

5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft

Weil einzig und allein auf diesem Weg der Gesamtproduktionsprozess wirklich planvoll im gesellschaftlichen Maßstab zu organisieren ist. Schon das Kommunistische Manifest gibt die Leitlinie: „Das Proletariat wird … alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staates, das heißt des als herrschende Klasse organisierten Proletariats, zentralisieren“.

Das siegreiche Proletariat wird die Banken zu einer einzigen Staatsbank des proletarischdemokratischen Staates zusammenfassen, mit einem dichten Netz von Filialen über das ganze Land!

Sie wird die Industrie nach Produktionszweigen zu Trusts des proletarischdemokratischen Staates zusammenfassen und sie alle zusammen zu einer zentralen Verwaltung der gesamten Industrie.

Sie wird den gesamten Handel und den gesamten Verkehr zentralisieren.

Auf dieser Grundlage wird den Trustverwaltungen, bis hinunter zu den Einzelbetrieben, eine entsprechend abgestufte, mehr oder weniger große Eigenbeweglichkeit eingeräumt sein, doch immer nur in einem Rahmen, der sich mit der die planvoll zu organisierende Gesamtwirtschaft unumgänglichen notwendigen wirtschaftlichen Zentralisierung verträgt.

Der sogenannte „föderative Wirtschaftsaufbau“, wie ihn die Anarchisten in Spanien so jämmerlich vorgeführt, der aber nichtsdestoweniger ein besonders beliebtes Steckenpferd der kleinbürgerlichen „Sozialisten“ geblieben ist, hat mit Sozialismus nichts zu tun, ist in Wahrheit kleinbürgerlicher Anarchismus, der eine wirkliche, das heißt sozialistische Planwirtschaft unmöglich macht.

Zur zentralen Verwaltung der gesamten Wirtschaft organisiert die Regierung der proletarischdemokratischen Republik den Obersten Wirtschaftsrat, dem sie zur Inangriffnahme der planmäßigen Organisierung der Gesamtwirtschaft die Zentrale Plankommission unterordnet. In beiden Organen sind die Gewerkschaften, Genossenschaften, aber auch die keine fremde Arbeitskraft ausbeutenden Kleinbauern, Handwerker, Kleinhändler mit gebührendem Einfluss vertreten. Wie alle Organe unterstehen selbstverständlich auch diese Organe dem Reichssowjet (in Unterordnung unter diesen auch der von ihm gewählten Regierung), der sie, wie alle Organe, Funktionäre des proletarischdemokratischen Staates, die Regierung inbegriffen, jederzeit absetzen, auswechseln kann und in seiner Kontrolle von oben wirksam unterstützt wird durch die ständige Kontrolle von unten, durch die ständige Kontrolle der Arbeiter von unten (Betriebs-, Gewerkschafts-, Genossenschaftsdemokratie), durch die ständige Kontrolle der Arbeiter, armen Bauern und Kleinbürger (Sowjetdemokratie), durch die ständige Kontrolle der klassenbewussten Arbeiter (Parteidemokratie).

C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands

Die Bauernschaft zu neutralisieren; sie oder wenigstens die Mehrheit ihres arbeitenden, nichtausbeutenden, ausgebeuteten Bestandteils für die Unterstützung der sozialistischen Revolution zu gewinnen, das ist das Ziel des sozialistischen Aufstands in Bezug auf die Dorfmassen; die dem siegreichen Aufstand der Arbeiterklasse nachfolgende sozialistische Politik festigt dieses Ergebnis und erweitert es fortschreitend immer mehr.

Es gibt kapitalistische Länder, wo der landwirtschaftliche Großbetrieb eine große, der landwirtschaftliche Kleinbetrieb aber eine kleine Rolle spielt, und umgekehrt. Es versteht sich, dass – je nachdem – die Übergangsschritte zum Sozialismus verschieden sein müssen. „Kein Sozialist in der Welt leugnet, dass die Schaffung des Kommunismus verschiedene Wege einschlagen wird in den Ländern des Großgrundbesitzes und in den Ländern des Kleinbauerntums“ (Lenin: Über die Arbeit auf dem Land, Rede auf dem achten Parteitag der KPR, 1919, Sammelband, 1925, S.531).

1. in den Ländern des Großgrundbesitzes

a) Entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes

Alle landwirtschaftlichen Großbetriebe samt aller Einrichtung werden sofort enteignet.

Entschädigungslos. 1894 schrieb Engels: „Ob diese Expropriation mit ohne oder Entschädigung erfolgt, wird großenteils nicht von uns abhängen, sondern von den Umständen, unter denen wir an den Besitz der Macht kommen, und namentlich auch von der Haltung der Herren Großgrundbesitzer selbst. Eine Entschädigung sehen wir keineswegs unter allen Umständen als unzulässig an; Marx hat hier – wie oft! – seine Ansicht ausgesprochen, wir kämen am wohlfeilsten weg, wenn wir die ganze Bande auskaufen könnten“ (Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S.152/153). Seither hatten sich die Umstände derart verändert, dass schon der zweite Weltkongress der KI, 1920, beschloss: „In keiner Form darf in den Reihen der Kommunistischen Partei die Propaganda oder Durchführung einer Entschädigung der Großgrundbesitzer für die enteigneten Ländereien zugelassen werden, da das bei der heutigen Lage Europas und Amerikas einen Verrat am Sozialismus und die Auferlegung neuer Lasten auf die werktätigen und ausgebeuteten Massen bedeuten würde“ (Leitsätze über die Agrarfrage). Heute gilt dies noch viel mehr.

[184]

b) Wie mit dem konfiszierten Großgrundbesitz verfahren?

i

Er wird vorwiegend als landwirtschaftlicher Großbetrieb weiter betrieben, und zwar in Form großer landwirtschaftlicher Musterbetriebe des proletarischdemokratischen Staates. Diese werden für Rechnung der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik von der Zentralen Agrarverwaltung geleitet, die dem Obersten Wirtschaftsrat untergeordnet und in die Zentrale Planverwaltung, Plankommission miteinbezogen ist. Die landwirtschaftlichen Arbeiter haben dieselbe Position wie die Industriearbeiter (Betriebs-, Gewerkschafts-, Sowjetdemokratie usw.).

„Für die vorgeschrittensten Länder erkennt die KI es als richtig an, den landwirtschaftlichen Großbetrieb vorwiegend beizubehalten und ihn nach der Art der Sowjetwirtschaften in Russland zu führen“ … „Das Inventar der Großbetriebe muss unbedingt ohne Entschädigung in Staatseigentum überführt werden unter der unerlässlichen Bedingung, dass dieses Inventar nach der Befriedigung der Bedürfnisse der staatlichen Großbetriebe von den Kleinbauern unentgeltlich benützt werden kann unter Beobachtung der durch den proletarischen Staat ausgearbeiteten Bedingungen“ (Zweiter Weltkongress der KI, 1920, Leitsätze über die Agrarfrage). Der IV. Weltkongress der KI (1922) fügte hinzu: „Die Erhaltung der ländlichen Großbetriebe wahrt die Interessen der revolutionären Schicht der Landbevölkerung, der besitzlosen Landarbeiter und der halbproletarischen Parzellenbauern, die ihren Unterhalt in der Hauptsache durch Lohnarbeit in den Großbetrieben verdienen, am besten. Außerdem macht die Nationalisierung der Großbetriebe die städtische Bevölkerung wenigstens teilweise in der Versorgungsfrage von der Bauernschaft unabhängig“ (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land).

ii

Schon der II. We1tkongress der KI (1920) hatte beschlossen: „Für den Erfolg ist es dringend notwendig, dass die arbeitenden, am meisten ausgebeuteten Massen auf dem Land durch den Sieg des Proletariats sofort und bedeutend auf Kosten der Ausbeuter in ihrer Lage verbessert werden, denn ohne das könnte das Industrieproletariat nicht sicher auf die Unterstützung des flachen Landes und auch nicht auf die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln rechnen“ (Leitsätze über die Agrarfrage). Doch unterstreichen dieselben Leitsätze schon vorher mit Recht: „Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Großgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt bleiben“. Auf demselben Kongress – in der Debatte über die „21 Punkte“ erklärte Lenin: „Für die Kleinbauern etwas zu erstreben auf Kosten des Großgrundbesitzes, das sei kleinbürgerlich. Die Grundbesitzer müsse man enteignen und das Land den Genossenschaften übergeben. Das ist eine pedantische Auffassung. Selbst in hochkultivierten Ländern, auch in Deutschland, gibt es genug Latifundien, die nicht großwirtschaftlich-kapitalistisch bearbeitet werden, sondern halbfeudal, Gebiete, in denen man den Kleinbauern etwas geben

kann, ohne die Wirtschaften auseinanderzureißen. Man kann den Großbetrieb bestehen lassen, aber doch den Kleinbauern etwas für sie sehr wichtiges geben. … Immer findet man und muss man solche Teile des Großgrundbesitzes finden, von denen man den Kleinbauern etwas kann, vielleicht nicht als Eigentum, sondern in Pacht, damit der kleine Parzellenbauer etwas vom konfiszierten Eigentum bekommt. Sonst merkt der Kleinbauer den Unterschied zwischen früher und der Rätediktatur nicht. Wenn die proletarische Staatspolitik nicht diese Politik verfolgt, dann kann sie sich nicht behaupten! (Protokoll des II. Weltkongresses der KI, 1920, S.350). Die ungarische Revolution 1919 ist nicht zuletzt daran zugrunde gegangen, dass die KP Ungarns den Über- [185] gang der Landwirtschaft zum Sozialismus, rein abstrakt auffassend, die armen Bauern für die Revolution nicht gewann, weil sie es unterließ, ihnen einen Teil des sehr bedeutenden ungarischen Großgrundbesitzes entschädigungslos zumindest in dauernde Nutzung zu geben.

c) Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz

Unter Kleinbesitz verstehen wir den landwirtschaftlichen Besitz der Halbproletarier-Halbbauern und der Kleinbauern, unter Mittelbesitz den landwirtschaftlichen Besitz der Mittelbauern.

„Der dauernde Bestand der proletarischen Gewalt kann nur erreicht werden, wenn es gelingt, die mittlere Bauernschaft neutral zu halten und die Unterstützung des größten Teils, wenn nicht der gesamten Kleinbauernschaft zu erreichen“ (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920).

Dass die chinesische und auch die spanische Revolution scheiterten, ist in bedeutendem Maße dem Umstand zuzuschreiben, dass sie durch die Schuld der Stalinbürokratie, im zweiten Fall unter Mitschuld der Sozialdemokraten, den armen Bauern nichts Wesentliches brachten, vor allem keinen Boden.

Was der revolutionäre Sieg der Arbeiterklasse den Halbproletariern-Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern bringt, haben wir schon im neunten Heft, im Abschnitt über das Erobern der Dorfmassen, behandelt. Was dort Losung der revolutionären Propaganda war, ist hier Losung der unmittelbaren revolutionären Aktion, muss hier also nicht wiederholt werden, da es dem Inhalt nach gleich ist.

Der IV.We1tkongress der KI (1922) hat den Beschluss des II. We1tkcngresses bekräftigt: „Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Land kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Großgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden der arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt und von allen Lasten, Pachtzinsen, Hypotheken, feudalen Einschränkungen befreit und die werktätigen Bauern auf jede Weise unterstützt“ (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land). Das bezieht sich nicht nur auf die Halbproletarier-Halbbauern und Kleinbauern, sondern auch auf die Mittelbauern.

Was die Mittelbauern insbesondere betrifft, so schrieb darüber Engels 1894: „Wo der Mittelbauer unter Parzellenbauern wohnt, wird er in seinen Interessen und Anschauungen sich nicht wesentlich von diesen unterscheiden, muss ihm doch die eigene Erfahrung sagen, wie viele seinesgleichen schon zu Kleinbauern herabgesunken sind. Wo aber Mittel- und Großbauern vorherrschen und der Wirtschaftsbetrieb allgemein die Hilfe von Knechten und Mägden erfordert, da steht die Sache ganz anders. Eine Arbeiterpartei hat natürlich in erster Linie für die Lohnarbeiter einzutreten, also für die Knechte, Mägde und Tagelöhner. Es verbietet sich ihr damit von selbst, den Bauern irgendwelche Versprechungen zu machen, die die Fortdauer der Lohnknechtschaft der Arbeiter einschließen. Solang aber die Groß- und Mittelbauern als solche fortbestehen, solang können sie ohne Lohnarbeiter nicht auskommen“ (Engels: Die Bauernfrage in Frankreich und Deutschland, 1894, in Engels: Kleine ökonomische Aufsätze, S.151/152).

Was die Perspektive des Überganges zur sozialistischen Landwirtschaft anlangt, so genügen folgende Hinweise.

[186] „Dass wir beim Übergang in die kommunistische Wirtschaft den genossenschaftlichen Betrieb als Mittelstufe in ausgedehntem Maße werden anwenden müssen, daran haben Marx und ich nie gezweifelt. Nur muss die Sache so eingerichtet werden, dass die Gesellschaft, also zunächst der (proletarischdemokratische; d.Verf.) Staat, das Eigentum an den Produktionsmitteln behält und so die Sonderinteressen der Genossenschaft gegenüber der Gesellschaft im Ganzen sich nicht festsetzen können“ (Engels: In einem Brief 20.1.1886, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.22). Auch der Marsch auf dieses große Etappenziel bedarf eines sorgfältigen Übergangs:

„Wir können nicht darauf rechnen, dass der mittlere Bauer sich sofort zu uns schlägt. Wenn wir aber eine richtige Politik treiben, werden diese Schwankungen nach einiger Zeit aufhören, und der Bauer wird zu uns kommen können. … Engels sprach davon, dass man das Großbauerntum vielleicht nicht überall werde durch Gewalt niederhalten müssen, dass wir aber einmal Gewalt gegen das mittlere Bauerntum (das kleine Bauerntum ist unser Freund) anwenden sollten – daran hat kein vernünftiger Sozialist je gedacht. So schrieb Engels 1894, ein Jahr vor seinem Tod ... in Bezug auf die Gutsbesitzer, die Kapitalisten, ist unsere Aufgabe eine vollkommene Enteignung. Aber wir lassen keinerlei Gewaltanwendung in Bezug auf das mittlere Bauerntum zu“ (Lenin in: In der Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, über die Arbeit auf dem Land, 1919, Sammelband, 1925, S.530f.).

„Die praktische Teilnahme der ausgebeuteten Bauern an der Kontrolle der verschiedenen Wirtschaftszweige wird den Bauern selbst gestatten, die Frage zu entscheiden, ob, wann und inwieweit sich der Übergang zur kollektiven Bearbeitung des Bodens für sie lohnt. Die Industriearbeiter verpflichten sich, den Bauern dabei alle ihre Hilfe zuteilwerden zu lassen: durch die Gewerkschaften, die Fabrikskomitees und insbesondere durch die Arbeiter- und (Klein-) Bauernregierung“ (Übergangsprogramm der IV. Internationale, 1938).

Halbproletarier-Halbbauern, Kleinbauern, Mittelbauern behalten ihr Privateigentum zu ihrem privaten Nutzen. Nur durch die Mittel des Überzeugens, niemals aber durch Gewalt, nur wenn sie durch ihre eigene Erfahrung die Erkenntnis gewinnen, dass der Übergang zur kollektiven Landwirtschaft tatsächlich auch ihren eigenen Vorteil bedeutet, nur wenn sie diesem Übergang selbst, freiwillig, aus Überzeugung zustimmen werden, wird er durch den proletarischdemokratischen Staat und mit dessen umfassender Hilfe vollzogen werden.

d) Das Verhalten zu den Großbauern

Im Jahre 1850 vertrat Engels die Auffassung, dass die Landarbeiter aus ihrem scheußlichen Elend nur erlöst werden können, „wenn vor allem ihr Hauptarbeitsgegenstand, das Land selbst, dem Privatbesitz der Großbauern und noch größern Feudalherren entzogen wird und in gesellschaftliches Eigentum verwandelt ... wird“ (Der deutsche Bauernkrieg, S.11). Viele Jahrzehnte später – unter dem Eindruck der damaligen großen Agrarkrise – war Engels der Ansicht, man werde von einer Enteignung der Großbauern wahrscheinlich absehen können: „Wir können gegen diesen Verfall (der Großbauuern und der ausbeutenden Schicht der Mittelbauern durch die wohlfeile überseeische Kornproduktion; d.Verf.) nichts tun als auch hier die Zusammenlegung der Güter zu genossenschaftlichen Betrieben empfehlen, bei denen die Ausbeutung der Lohnarbeiter mehr und mehr beseitigt und die allmähliche Verwandlung in gleichberechtigte und gleichverpflichtete Zweige der großen nationalen Produktivgenossenschaften eingeleitet werden kann. ... Von einer gewaltsamen Expropriation werden wir auch hier wahr- [187] scheinlich absehen und im Übrigen darauf rechnen können, dass die ökonomische Entwicklung auch diesen harten Schädel der Vernunft zugänglich machen wird.

Lenin sprach sich 1916 für die Schweiz, wo es keinen Großgrundbesitz gibt, für die Enteignung der Großbauern aus: „Zwangsweise Enteignung von Fabriken und Betrieben – in erster Linie von für die Versorgung der Bevölkerung lebenswichtigen Betrieben – sowie aller landwirtschaftlichen Betriebe mit mehr als 15 Hektar (mehr als 40 Jucharten) Boden (die Zahl dieser Betriebe in der Schweiz beträgt 22.000 von 252.000, das heißt weniger als ein Zehntel der Gesamtzahl der landwirtschaftlichen Betriebe)“ (Lenin: Die Aufgaben der linken Zimmerwalder der Schweiz: Dezember 1916, in Lenin: Über den Kampf gegen die Kriegsgefahr, 1932, S.47/48).

Im Jahre 1919 setzte Lenin – für Sowjetrussland – auseinander: „Selbst in Bezug auf das reiche Bauerntum sagen wir nicht mit der Entschiedenheit, wie in Bezug auf die Bourgeoisie: absolute Enteignung der reichen Bauern. Wir sagen: Niederwerfung des Widerstands der reichen Bauern, Unterdrückung ihrer gegenrevolutionären Absichten. Das ist nicht vollkommene Enteignung“ (Rede auf dem VIII. Parteitag der KPR, Über die Arbeit auf dem Land, 1919, Sammelband, S.530ff.).

Diese Auffassung hat der II. Weltkongress der KI (1920) wie folgt ausgearbeitet: „ Als Großbauernschaft sind die kapitalistischen Unternehmungen in der Landwirtschaft zu betrachten, die in der Regel mit einigen Lohnarbeitern wirtschaften und mit der Bauernschaft nur durch ihre Kulturstufe, ihre Lebensart und durch persönliche körperliche Mitarbeit in ihrer Wirtschaft verbunden sind“ … „Die Enteignung der Großbauern selbst darf jedoch nicht die unmittelbare Aufgabe des siegreichen Proletariats sein, denn für die Vergesellschaftung solcher Wirtschaften sind die materiellen, insbesondere die technischen, ferner auch die sozialen Bedingungen noch nicht vorhanden. In einzelnen Fällen, wahrscheinlich in Ausnahmsfällen, werden jene Teile ihrer Grundstücke enteignet werden, die verpachtet oder für die kleinbäuerliche Bevölkerung der Umgebung besonders notwendig sind; dieser letztern muss auch die unentgeltliche Benutzung eines Teiles der landwirtschaftlichen Maschinen der großen Bauern zu gewissen Bedingungen gesichert werden. Im Allgemeinen kann die proletarische Staatsmacht den Großbauern das Land belassen und wird es nur im Fall des Widerstands gegen die Macht der Werktätigen und Ausgebeuteten enteignen.“ … „Die Erfahrung des Proletariats Russlands … hat ... gezeigt, dass diese Schicht, wenn sie für den geringsten Widerstand eine gehörige Lehre erhält, fähig ist, loyal die Anforderungen der proletarischen Staatsmacht zu erfüllen und dass diese Schicht sogar beginnt, Achtung vor dieser Macht zu empfinden, die jeden Arbeitenden schützt und den reichen Müßiggänger schonungslos verfolgt“ … „Das revolutionäre Proletariat Europas und Amerikas muss den vollen Sieg über den Widerstand des Großbauern energisch vorbereiten, jede Möglichkeit, auch nur den geringsten Widerstand zu leisten, beseitigen und den Sieg bedeutend schneller, entschlossener und erfolgreicher vollenden. Dieser volle Sieg der Massen der Landarbeiter, der Halbproletarier und der Kleinbauern ist unerlässlich und ohne ihn kann die proletarische Macht nicht als gesichert und widerstandsfähig gelten“ (Leitsätze über die Agrarfrage).

Die Engelssche Auffassung entstammt der Epoche des kapitalistischen Aufstiegs, zeigt jedoch immerhin, dass die Enteignung der Großbauern vom proletarischen Klassenstandpunkt grundsätzlich zulässig, also nur eine Frage der

Taktik, der Zweckmäßigkeit ist. Es ist klar, dass dieses Problem je nach der Verschiedenheit der Länder verschieden wird gelöst werden können. Im Allgemeinen muss man bei Anwendung des vorangeführten Beschlusses des II. Weltkongresses der KI von 1920 folgendes berücksichtigen: Seit 1920 hat sich der kapitalistische Niedergang politisch zur faschistischen Konterrevolution gesteigert. In allen Ländern waren und sind die Großbauern durchwegs aktive Verfechter der offenen kapitalistischen Gegenrevolution, darun- [188] ter auch der faschistischen. Die Aussicht, durch irgendeine proletarischrevolutionäre Taktik des ökonomischen Entgegenkommens gegenüber den Großbauern diese Schicht, die sich in den letzten 20 Jahren als so verbissene Feindin der Arbeiterklasse erwiesen hat, zu neutralisieren, muss als äußerst gering bezeichnet werden. Dazu kommt in den meisten kapitalistischen Ländern noch folgende sehr wichtige Erwägung: Um den proletarischrevolutionären Sieg dauernd zu behaupten, braucht die Arbeiterklasse die Unterstützung der kleinen Bauern; eine solche tatkräftige Unterstützung ist jedoch nur zu haben, wenn die Kleinbauern von der siegreichen Revolution der Arbeiterklasse tatsächlich großen Gewinn haben. Zur gesicherten Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln, zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion überhaupt benötigt aber die siegreiche Arbeiterklasse die Erhaltung eines möglichst bedeutenden Teiles der landwirtschaftlichen Großbetriebe in Form von Sowjetwirtschaften. Wo es also nicht anders möglich ist, den ärmsten und armen Bauern Land zukommen zu lassen, dort wird man in mehr oder weniger großem Umfang zur Enteignung der Großbauern greifen müssen. Diese Frage muss daher nach den besondern Verhältnissen jedes Landes gesondert beantwortet werden. Jedenfalls muss man diejenigen Großbauern, welche die offene kapitalistische Diktatur gegen die Arbeiterklasse aktiv unterstützt haben, enteignen, und zwar entschädigungslos; das gilt auch für diejenigen Großbauern, welche aktiven Widerstand leisten gegen das Aufrichten und Behaupten des proletarischdemokratischen Arbeiter- und Kleinbauernstaates. Wo darüber hinaus aus rein ökonomischen Gründen zur Enteignung von Großbauern geschritten werden muss, sind sie je nach der Sachlage entsprechend zu entschädigen.

2. In Ländern des bäuerlichen Besitzes

Die Unterstützung der proletarischen Revolution durch die ärmsten und armen Bauern zu gewinnen, ist auch hier die leitende Linie der revolutionären Agrarpolitik. Soweit etwas Großgrundbesitz vorhanden ist, wird man ihn daher den ärmsten und armen Bauern zukommen lassen. Ist davon zu wenig oder gar nichts vorhanden, so wird man dazu einen mehr oder weniger größern Teil des großbäuerlichen Besitzes verwenden müssen; was die Entschädigung der bezüglichen Großbauern betrifft, so ist sinngemäß wie oben zu verfahren.

„In Ländern und Gebietsteilen, wo der landwirtschaftliche Großbetrieb eine relativ geringe Rolle spielt, dagegen eine große Anzahl kleinbäuerlicher Besitzer bestehen, die darnach trachten, Land zu erhalten, kann die Verteilung des Landes der Großgrundbesitzer sich als das sicherste Mittel erweisen, die Bauernschaft für die Revolution zu gewinnen, während die Erhaltung des Großgrundbesitzes nicht von besonderer Bedeutung für die Versorgung der Städte ist“ … „Jedenfalls müssen dort, wo eine Aufteilung des Großgrundbesitzes eintritt, in erster Linie die Interessen der ländlichen Proletarier gewahrt bleiben“ (Leitsätze über die Agrarfrage, II. Weltkongress der KI, 1920). Dieser Beschluss wurde vom IV. Weltkongress (1922) bestätigt (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land).

Auch hier werden die ärmsten und armen Bauern durch den Sieg der Arbeiterklasse gewinnen; die Befreiung vom Pachtzins, von Hypotheken und Kaufschillingen; sofortige Umwandlung der Konsum- und landwirtschaftlichen Genossenschaften durch die proletarische Staatsmacht aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus in erster Linie den reichen und mächtigen Bauern gedient haben, in Organisationen, die in erster Linie den Armen, das heißt den Proletariern, den Halbproletariern und kleinen Bauern helfen; Hilfe durch großzügigen Kredit seitens des proletarischen Staates, der [189] überdies alles daran setzen wird, um ihnen möglichst bald auch die modernsten landwirtschaftlichen Produktionsmittel in großzügig organisierter Weise zur Verfügung zu stellen usw.

3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums

Gemeineigentum und Gemeinnutzung ist auch in der Landwirtschaft das kommunistische Ziel – das Endziel, zu dem der Weg über eine ganze Reihe Übergangsetappen führt, die einer eher langen als kurzen Übergangszeit bedürfen.

Der Basler Kongress der I. Internationale (1869) hat in seinem berühmten Beschluss über die Bodenfrage ausgesprochen, dass die Gesellschaft das Interesse hat, das Grundeigentum in gemeinsames nationales Eigentum zu verwandeln. Als Engels 1874 seine Schrift „Der deutsche Bauernkrieg“ neu herausgab, schrieb er über den Basler Beschluss in seiner Vorbemerkung: „Dieser Beschluss ist gefasst worden hauptsächlich für die Länder, wo Grundeigentum und, damit zusammenhängend, Bewirtschaftung großer Güter besteht, und auf diesen großen Gütern ein Heer von Landarbeitern und viele Taglöhner. Dieser Zustand ist aber im Großen und Ganzen in Deutschland noch immer vorherrschend, und daher der Beschluss, nach England, gerade Deutschland höchst zeitgemäß.“ 1887 setzte Engels in einer Polemik gegen kleinbürgerlich-proudhonistische Auffassungen auseinander, dass das Eigentum an

den Produktionsmitteln (auch an Boden) keineswegs ausschließe, dass deren Nießbrauch, wenigstens während einer gewissen Übergangszeit schwerlich ohne Entschädigung an Einzelne oder Gesellschaften überlassen wird (siehe Engels: Zur Wohnungsfrage, 2. A., S.68).

Die Bolschewiki gaben zunächst die Losung „Nationalisierung des gesamten Bodenbesitzes im Reiche, Übertragung des Verfügungsrechtes über ihn an die lokalen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten“ (Lenin: Über die Aufgabe des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution, 7.4.1917, Sammelband, 1925, S.358). „Wir müssen die Nationalisierung sämtlicher Ländereien verlangen, das heißt den Übergang allen Grund und Bodens innerhalb der Staatsgrenzen in den Besitz der zentralen Staatsmacht. … Aber die ganze Verfügung über den Grund und Boden, die Festlegung der lokalen Bedingungen für das Besitz- und Nutznießungsrecht – all das darf nicht mehr bürokratischen Beamten überlassen, sondern muss ausschließlich den Beschlüssen der Bezirks- und Ortsräte der bäuerlichen Delegierten anvertraut werden. Im Interesse der Besserung der Technik der Getreideproduktion und der Steigerung der Produktion, ebenso im Interesse der Entwicklung der rationellen landwirtschaftlichen Großbetriebe und der Einführung der Staatskontrolle über sie müssen wir innerhalb der Bauernkomitees danach streben, aus jeder beschlagnahmten Gutswirtschaft eine große Musterwirtschaft unter der Kontrolle der Landarbeitersowjets zu bilden“ (Lenin: Die Aufgabe des Proletariats in unserer Revolution; Entwurf einer Plattform der proletarischen Partei, 10.4.1917, Sammelband, 1925, S.392/393).

Die Erfahrungen in der Revolution zeigten jedoch bald, dass dieses Ziel nur etappenweise zu erreichen: „Im Falle des Sieges des Sozialismus (Arbeiterkontrolle über die Fabriken und die darauffolgende Enteignung der Fabriken, der Nationalisierung der Banken, die Schaffung des obersten Wirtschaftsrates, der die Volkswirtschaft im ganzen Land reguliert) sind wir verpflichtet, Übergangsmaßnahmen, die von den Kleingewerbetreibenden und ausgebeuteten Bauern vorgeschlagen werden, gutzuheißen, wenn diese nicht der Sache des Sozialismus schaden“ (Lenin: Das Bündnis mit den werktätigen und ausgebeuteten Bauern, 18.11.1917, in Lenin: zur Agrarpolitik der Bolschewiki, 1921, S.53).

[190] In seiner Schrift „Die Diktatur des Proletariats und der Renegat Kautsky“ (November 1918) führte Lenin darüber aus: „Am 6./19. Februar 1918 wurde das Gesetz über die Sozialisierung des Grund und Bodens veröffentlicht, in dem nochmals die Abschaffung jeglichen privaten Grundbesitzes betont und die Verfügung über den Boden und den gesamten privaten Wirtschaftsbestand den Rätebehörden unter Kontrolle der föderativen Räteregierung übertragen wird. Als Aufgabe des Verfügungsrechtes über den Grund und Boden wird bezeichnet: Förderung der Kollektivwirtschaft in der Landwirtschaft als die im Sinn einer Ersparnis an Arbeit und Erzeugnissen ergiebigere Produktionsweise auf Kosten der Einzelwirtschaften zum Zwecke des Überganges zur sozialistischen Wirtschaft (Art. II, Punkt e)…

„Bei Durchführung des Gesetzes betreffend Nationalisierung des Bodens – eines Gesetzes, dessen „Seele“ die Losung von der Gleichgestaltung der Bodenbenutzung bildet – erklärten die Bolschewiki mit der größten Bestimmtheit: Diese Idee ist nicht die unsere, wir sind mit einer solchen Lösung nicht einverstanden, wir halten es aber für unsere Pflicht, sie durchzuführen, weil sie die Forderung der überwältigenden Mehrheit der Bauern darstellt. Man kann solche Forderungen weder „beseitigen“ noch „überspringen“. Wir, die Bolschewiki, werden den Bauern dabei behilflich sein, die kleinbürgerlichen Lösungen an sich selbst auszuprobieren, von ihnen so schnell und so schmerzlos wie möglich zu sozialistischen Lösungen übergehen (S.73/74).

Der II. We1tkongress der KI (Leitsätze über die Agrarfrage) sagte darüber: „Die sofortige Aufhebung des Privateigentums (der Mittelbauern; also erst recht der armen und ärmsten Bauern; d.Verf.) kommt in den meisten kapitalistischen Staaten keineswegs in Frage. Den Übergang zum kollektiven Landwirtschaftsbetrieb kann die proletarische Staatsmacht nur mit größter Vorsicht und allmählich, durch die Kraft des Beispiels, durch Hergabe von Maschinen, Einführung von technischen Verbesserungen (Elektrifizierung) ohne jede Gewalttat in der mittlern Bauernschaft durchführen“ (Was erst recht gilt von den armen und ärmsten Bauern; d.Verf.) … „In Russland musste man infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit des Landes meist zur Aufteilung der Ländereien unter die Bauern und zu ihrer Ausnutzung durch die Bauern schreiten“.

Der IV, Weltkongress der KI (Aktionsprogramm der KI für die Arbeit auf dem Land, 1922) erklärte: „Eine endgültige Befreiung aller Arbeitenden auf dem Land kann nur eine proletarische Revolution bringen, welche den Grund und Boden der Großgrundbesitzer samt Einrichtung ohne Entschädigung konfisziert, den Boden der arbeitenden Bauern aber unangetastet lässt ... Über die Art und Weise der weitern Bewirtschaftung des von den Großgrundbesitzern konfiszierten Bodens werden die Arbeitenden selbst entscheiden. In dieser Frage heißt es in den Thesen des II. Kongresses: (wobei die bezüglichen Thesen wiederholt werden; d.Verf.).

Resümierend berichtet Trotzki: „Die Bauern wollen ihre Kleinwirtschaft behalten, sie gleichmäßig normieren, sie periodisch wieder ausgleichen“, schrieb Lenin im August (1917). „Sei es. Deswegen wird kein vernünftiger Sozialist mit der Bauernarmut streiten. Wenn der Boden erst konfisziert sein wird, so heißt das, die Herrschaft der Banken ist gebrochen – wenn das Inventar konfisziert sein wird, so heißt das, die Herrschaft des Kapitals ist gebrochen, dann … nach Übergang der politischen Macht an das Proletariat, wird das übrige die Praxis selbst dik-

tieren.“ … „Während die Instruktionssammlung lautet, dass der gesamte sowohl gutsherrliche wie bäuerliche Boden „Volkseigentum wird“, verschweigt das Hauptdekret die neue Form des Bodeneigentums überhaupt ... Darin liegt keine redaktionelle Nachlässigkeit. Lenin wollte so wenig wie möglich Partei und Sowjetmacht auf dem noch unerforschten historischen Gebiet a priori (von vorneherein) binden. Es stand erst bevor, aus der Erfahrung zu erkennen, wie die Bauern selbst den Übergang des Bodens „ins [191] Volkseigentum“ verstehen. Sich weiter vorwagend, musste man die Position auch für den Fall eines Rückzugs sichern: Die Verteilung des gutsherrlichen Bodens unter den Bauern schloss, ohne vor einer bürgerlichen Konterrevolution zu schützen, unter allen Umständen die feudalmonarchistische Restauration aus.

„Von sozialistischen Perspektiven konnte nur gesprochen werden bei der Errichtung und Sicherung der Macht des Proletariats; diese Macht war aber nicht anders zu sichern als dadurch, dass dem Bauern bei der Durchführung seiner Revolution entschiedene Hilfe geleistet wurde. Festigte die Bodenaufteilung die sozialistische Regierung politisch, so war sie damit als nächste Maßnahme vollauf gerechtfertigt. Man musste den Bauern so nehmen, wie ihn die Revolution vorgefunden hatte, ihn umzubilden, wird erst das neue Regime imstande sein, und auch nicht jäh, sondern im Laufe von vielen Jahren, im Laufe von Generationen, mit Hilfe einer neuen Technik und einer neuen Wirtschaftsorganisation. Das Dekret in Verbindung mit der Instruktion bedeutete für die Diktatur des Proletariats die Verpflichtung, sich nicht nur aufmerksam zu verhalten den Interessen der bäuerlichen Werktätigen gegenüber, sondern auch geduldig gegenüber dessen Illusionen als Kleineigentümer. Es war von vorneherein klar, dass es in der Agrarrevolution noch manche Etappen und Wendungen geben werde … Die Instruktionssammlung stellte nur die Ausgangsposition dar, die einzunehmen die Arbeiter bereit waren, um den Bauern bei der Verwirklichung ihrer fortschrittlichen Forderungen zu helfen und um sie vor falschen Schritten zu warnen. „Wir könnten“, sagte Lenin in seiner Rede, „den Beschluss der untern Volksschichten nicht übergehen, auch wenn wir mit ihm nicht einverstanden wären ... Wir müssen den Volksmassen vollste, schöpferische Freiheit lassen … Es handelt sich darum, dass die Bauernschaft die feste Überzeugung gewinnt, dass es im Dorf keine Gutsbesitzer mehr gibt und die Bauern alle Fragen selbst entscheiden und ihr Leben selbst einrichten können“. Trotzki schließt vollkommen richtig: „Opportunismus? Nein, revolutionärer Realismus“ (Oktoberrevolution, 1933, S.635/637).

Revolutionäre Theorie und Praxis ergeben also in Bezug auf das landwirtschaftliche Eigentum nach dem revolutionären Sieg der Arbeiterklasse folgende erste Etappe auf dem Weg zu Gemeineigentum, Gemeinnutzung am Boden:

1) Privateigentum, Privatnutzung der Halbproletarier, Kleinbauern, Mittelbauern, – bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Großbauern (oder wenigstens eines Teils der Großbauern) – an ihrem bisherigen Boden bleiben unangetastet, bleiben weiter bestehen.

2) Der entschädigungslos enteignete Boden der Großgrundbesitzer – bis zu einem gewissen Grad vielleicht auch der Großbauern (oder eines Teils der Großbauern) – wird Gemeineigentum in der Hand des proletarischdemokratischen Staates.

a) Ein Teil davon wird in der Form von großen landwirtschaftlichen Mustergütern genutzt, vom proletarischdemokratischen Staat verwaltet, unter der Kontrolle der darauf arbeitenden Land- und Forstarbeiter (Betriebsdemokratie usw.).

b) Ein mehr oder weniger großer Teil des konfiszierten Bodens wird den ärmsten und armen Bauern – unter Wahrung der Interessen der etwa betroffenen Landproletarier (Land- und Forstarbeiter, Knechte, Mägde, Taglöhner) – entschädigungslos zugeteilt, aber nicht ins Eigentum, sondern nur in dauernde Nutzung, er bleibt Volkseigentum, Gemeineigentum. Wo die Arbeiterklasse infolge sehr großer Rückschläge das Bündnis mit den ärmsten und armen Bauern nicht anders erkämpfen kann, als indem sie in der vorrevolutionären Periode eintritt für die entschädigungslose Aufteilung eines bedeutenden Teiles des enteigneten Bodens auf die ärmsten und armen Bauern und für die Zusammenfassung ihrer Kleinbetriebe zu landwirtschaftlichen Produktivgenossen- [192] schaften (die Aufteilung durchzuführen durch die Komitees der Dorfarmen), für die direkte Verbindung dieser Produktivgenossenschaften mit den Arbeiterkonsumvereinen, unter Ausschaltung jedes Zwischenhandels, wird sie dieses Privateigentum der ärmsten und armen Bauern nach dem revolutionären Sieg verwirklichen und, wie deren sonstiges, selbsterarbeitetes Privateigentum, ebenfalls unangetastet weiterbestehen lassen.

Überleitung des im Privateigentum, Privatnutzung gebliebenen Bodens in Gemeineigentum, Gemeinnutzung, erst sobald sich die bäuerlichen Privateigentümer, Privatnutzer durch ihre Erfahrung überzeugt haben, dass dieser Übergang auch ihrem Vorteil dient, ohne jede Gewalt, nur mit ihrer *freiwilligen* Zustimmung – das ist und bleibt die Perspektive.

D. Auf dem Gebiet der nationalen Beziehungen

1. nach innen

Die proletarische Partei, die im Kampf um die Macht für das nationale Selbstbestimmungsrecht kämpfte, macht dieses nach dem revolutionären Sieg der Arbeiterklasse wahr: Sie gibt jeder vom alten, kapitalistischen Staat gewaltsam einverleibten, in seinen Grenzen zwangsweise zurückgehaltenen, unterdrückten Nation sofort das tatsächliche Recht, die nationale Selbstbestimmung in vollem Umfang auszuüben, sogar ihren eigenen Staat zu bilden – wenn sie es will. Damit zugleich verknüpft sie den brüderlichen Rat, im proletarischdemokratischen Staat zu bleiben, Anteil an ihm zu nehmen, weil ein großer Staat der proletarischen Demokratie allen Beteiligten viel größere Vorteile bietet und größere Anziehungskraft ausübt auf alle Ausgebeuteten, Unterdrückten außerhalb seiner Grenzen. Das gilt in vollem Masse auch für die vom alten, kapitalistischen Staat unterdrückten Kolonialvölker. Um allen Völkern in seinem Rahmen nationalen Frieden zu sichern und größte Bewegungsfreiheit zu geben, organisiert sich die Arbeiter- und Kleinbauernrepublik als staatliche Föderation.

„Wir könnten nicht das Ruder ergreifen, noch daran bleiben, ohne die Sünden unsrer Vorgänger gegen andere Nationalitäten wieder gut zu machen“ (Engels in seinem Brief 24.10.1891, in Engels: Politisches Vermächtnis, S.24). „Die sozialdemokratischen Parteien, die durch ihre ganze Tätigkeit sowohl jetzt als nach der Revolution nicht zu beweisen imstande sein werden, dass sie die unterjochten Nationen befreit und ihre eigenen Beziehungen zu denselben auf dem Boden der freien Vereinigung aufbauen werden – eine solche Vereinigung aber würde zur lügnerischen Phrase ohne die Freiheit der Abtrennung – derartige Parteien würden Verrat am Sozialismus begehen“ … Konkret bedeutet diese Forderung der politischen Demokratie die volle Freiheit der Agitation für die Abtrennung und die Lösung der Frage über die Abtrennung durch das Referendum der betreffenden, das heißt der unterdrückten Nation, so dass diese Forderung nicht die Forderung der Abtrennung, der Zerstückelung, der Bildung kleiner Staaten ist. Sie ist nur ein folgerichtiger Ausdruck für den Kampf gegen jegliche nationale Unterjochung. Je mehr die demokratische Organisation des Staates bis zur völligen Freiheit der Abtrennung ausgestaltet ist, desto seltener und schwächer wird in der Praxis die Bestrebung zur Abtrennung sein, denn die Vorteile des Großstaats sind sowohl vom Standpunkt des ökonomischen Fortschritts als auch von demjenigen der Interessen der Massen zweifellos“ (Lenin: Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, April 1916, in Lenin: Die nationale Frage, 2. Teil, [193] 1931, S.5,8). „In der nationalen Frage muss sich die Partei des Proletariats zunächst dafür einsetzen, dass alle Nationalitäten und Völkerschaften, die vom Zarismus geknechtet und dem russischen Reich gewaltsam einverleibt und zwangsweise in den Grenzen des Staates gehalten, das heißt annektiert wurden, das unbeschränkte Recht bekommen, sich für unabhängig zu erklären und von Russland abzutrennen“ (Lenin: Die Aufgaben des Proletariats in unserer Revolution. Entwurf einer Plattform der Partei, 10.4.1917, Sammelband, 1925, S.393).

2. nach außen

Die revolutionär siegreiche Arbeiterklasse, der proletarischdemokratische Staat unterstützt den Freiheitskampf jedes national unterdrückten Volkes, jedes kolonialen, halbkolonialen Volkes gegen den Weltimperialismus. Ihr Ziel ist – zur Überwindung der Kleinstaaterei, der nationalen Zersplitterung, der nationalen Schranken – die Föderation der Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken Europas, Nordamerikas, Australiens, Südamerikas, Asiens, Afrikas als Übergang zur Föderation der proletarischdemokratischen Kontinente, sich schließlich zusammenfassend in der proletarischdemokratischen Weltsowjetrepublik.

Überhaupt gilt für das Verhältnis des proletarischdemokratischen Staates zu den unterdrückten Nationen, zu den kolonialen und halbkolonialen Völkern sinngemäß dasselbe, was über das Verhältnis des Weltproletariats, der proletarischen Klassenpartei, Klasseninternationale zu ihnen bereits im neunten Heft gesagt wurde.

E. Auf dem Gebiet der Außenpolitik

Wenn die Kapitalisten nach Belieben in den proletarischdemokratischen Staat Waren einführen könnten, wenn jeder Betrieb – staatlicher oder privater – innerhalb der Arbeiter- und Kleinbauernrepublik nach Belieben Waren aus dem kapitalistischen Ausland beziehen könnte, so hieße das die kapitalistische Anarchie in der proletarischdemokratischen Wirtschaft fortsetzen, verewigen. Ohne Außenhandelsmonopol kann der Staat der proletarischen Demokratie eine wirkliche Planwirtschaft, eine Planwirtschaft in die Richtung tatsächlich auf den Sozialismus, nicht einmal beginnen. Das Außenhandelsmonopol ist eine prinzipielle Frage, in der es keine Konzessionen gibt.

Dagegen ist die Frage der Außenschulden eine taktische, eine Zweckmäßigkeitsfrage. Ein Entgegenkommen gegenüber den kapitalistischen Auslandsgläubigern, wenn es dem proletarischdemokratischen Staat tatsächlich Ruhe für seinen Aufbau, Ausbau verschafft, ist durchaus zulässig. Trotzki berichtet darüber: „Schon am 4. Februar 1919 haben wir durch Radio an alle kapitalistischen Regierungen folgendes Anbot gerichtet: 1) Anerkennung der Grundverpflichtungen der frühern Regierungen Russlands, 2) Verpfändung unserer Rohmaterialien als Sicherstellung

für die Zahlung der Anleihen und der Prozente, 3) Verleihung von Konzessionen nach ihrem Belieben, 4) territoriale Zugeständnisse in Gestalt von militärischen Okkupationen gewisser Distrikte durch Streitkräfte der Entente oder ihrer russischen Agenten. All das haben wir durch Radio am 4.2.1919 der kapitalistischen Welt angeboten als Entgelt dafür, dass sie uns in Ruhe lässt. Und im April desselben Jahres haben wir unser Anerbieten noch ausführlicher und genauer dem nichtoffiziellen amerikanischen Bevollmächtigten … Bullit mitgeteilt“ (die imperialistischen Räuber haben das Anbot [194] nicht angenommen, sondern ihre Angriffe zwecks Zertrümmerung des proletarischdemokratischen Staates fortgesetzt; d.Verf.) … „Jetzt (in Genua und Haag) haben wir keinerlei Schulden anerkannt, wir verpfänden keine Rohstoffe..., in der Frage der Konzessionen sind wir sehr zurückhaltend und jedenfalls wollen wir keinerlei Okkupationstruppen auf unserem Territorium dulden! Manches hat sich seit 1919 geändert...“ (Trotzki: Die Grundfragen der Revolution, 1925, S.429).

Führt der revolutionäre Kampf durch Umwandeln des imperialistischen Krieges in die proletarische Revolution zum sozialistischen Aufstand, so steht die siegreiche Arbeiterklasse vor der äußerst wichtigen Frage, auf der Linie der proletarischen Weltrevolution ihren Kampf für den Weltfrieden weiter zu führen und dem proletarischen Staat möglichst den äußern Frieden zu verschaffen, zu sichern. „Schon vor der Februarrevolution hatte die russische Armee als Kampfkraft zu bestehen aufgehört, Ihr endgültiger Zerfall war unausbleiblich, einen Monat früher oder später musste die Armee in Stücke zerfallen... Unter diesen Umständen gab es für uns nur einen Ausweg: sich auf den Weg des Friedens als der unvermeidlichen Folgerung aus der militärischen Machtlosigkeit der Revolution zu stellen und diese Losung in ein Mittel zur revolutionären Einwirkung auf alle Völker Europas zu verwandeln … Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir unsere Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten geführt, in diesem Geiste unsere Noten an die Regierungen der Entente gefasst ... Der Jännerstreik von 1918 in Deutschland und Österreich hat gezeigt, dass unsere Bemühungen nicht vergeblich gewesen sind“ (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.100).

Einem Vergewaltigungsfrieden gegenüber muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse ihre Taktik nach den tatsächlichen Machtverhältnissen richten. „Man muss verstehen, dass die Taktik von Grund aus falsch ist, die nicht für Sowjetdeutschland (wenn dort eine deutsche Sowjetrepublik entstehen würde) die Verpflichtung, für eine gewisse Zeit den Versailler Frieden anzuerkennen und sich ihm zu fügen, zugibt. Daraus folgt nicht, dass die Unabhängigen (die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands; d.Verf.) recht hatten, die, als in der Regierung die Scheidemänner saßen, als die Sowjetmacht in Ungarn noch nicht gestürzt war, als die Möglichkeit von Seiten der Sowjetrevolution in Wien zur Unterstützung Sowjetungarns noch nicht ausgeschlossen war, unter den damaligen Verhältnissen die Unterzeichnung des Versailler Friedens forderten … Jetzt aber ist die Lage offenbar derart, dass die Kommunisten Deutschlands sich nicht binden und die unbedingte Ablehnung des Versailler Friedens im Falle des Sieges des Kommunismus nicht versprechen müssen. Das wäre dumm ... Die Befreiung vom Versailler Frieden unbedingt und unverzüglich an die erste Stelle setzen, vor die Frage der Befreiung der andern imperialistischen Länder vom Joch des Imperialismus zu stellen, das ist kleinbürgerlicher Nationalismus…, aber nicht revolutionärer Internationalismus. Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebig großen europäischen Land, darunter auch Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, dass man seinetwegen auf ein längeres Bestehen des Versailler Friedens eingehen kann und eingehen muss, wenn dies nötig sein sollte. Wenn Russland allein imstande war, mit Nutzen für die Revolution mehrere Monate den Brester Frieden zu tragen, so ist nichts Unmögliches darin, dass ein Sowjetdeutschland mit Nutzen für die Revolution ein längeres Bestehen des Versailler Friedens aushalten kann“ (Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.54,55).

Was schließlich die Kriegskosten betrifft – soweit sie infolge gegebener Machtverhältnisse vom proletarischdemokratischen Staat tatsächlich getragen werden müssen – werden sie selbstverständlich der Bourgeoisie, der Schuldigen am imperialistischen Krieg, auferlegt. „Die Kommune erklärte gleich in einer ihrer ersten Proklamationen, dass die wirklichen Urheber des Krieges auch dessen Kosten tragen müssen“ [195] (Adresse des Generalrates der I. Internationale – über den Bürgerkrieg in Frankreich, 1871, in Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich, 3.A., 1891, S.352).

Das Bündnis mit der internationalen Arbeiterklasse, mit jedem schon bestehenden proletarischdemokratischen Staat, mit den Kolonialvölkern, mit den unterdrückten Nationen überhaupt gegen den Imperialismus, für die proletarische Weltrevolution, für den Weltsozialismus – das muss die unverrückbare Grundlinie der gesamten Politik, auch der Außenpolitik sein und bleiben, jedes neu errichteten proletarischdemokratischen Staates vom ersten Augenblick an seines Bestehens.

F. Auf dem Gebiete der Finanzen

„Staatsschulden“! Die Arbeiterklasse weiß, dass sie sie nicht gemacht hat, und wenn sie zur Macht kommt, wird sie die Abzahlung denen überlassen, die sie aufgenommen haben“ (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2.A., 1887, S.26). Die siegreiche Arbeiterklasse wird die innere Staatsschuld entschädigungslos streichen. Nur die in der Hand von Arbeitern, Angestellten, Beamten, Halbproletariern, Kleinbauern, Kleinbürgern, nichtausbeutenden Mittelbauern befindlichen, ehrlich erworbenen Staatsschuldtitel, soweit sie nicht einen gewissen Höchstbetrag überschreiten,

werden – auf Kosten der Bourgeoisie – bezahlt werden. Zur Neutralisierung der Kleinkapitalisten (die nur wenige Arbeiter ausbeuteten und keine großen Umsätze tätigen), also auch der ausbeutenden Oberschicht der Mittelbauern und der untersten Schicht der Großbauern, kann dieses Entgegenkommen unter besondern Umständen auch auf sie ausgedehnt werden.

Kredit: „Endlich unterliegt es keinem Zweifel, dass das Kreditsystem als mächtiger Hebel dienen wird während des Überganges aus der kapitalistischen Produktionsweise in die Produktionsweise der assoziierten Arbeit; jedoch nur als ein Element im Zusammenhang mit andern großen Umwälzungen der Produktionsweise selbst“ (Marx: Das Kapital , Bd. III//2, 4.A., 1919, S.146/147). Kredit in erster Linie um die Zentralisierung, planwirtschaftliche Organisierung der Industrie zu erleichtern, ihre Ausstattung mit den besten Produktionsmitteln usw., Kredit aber auch für die armen und ärmsten Bauern, sowie die nichtausbeutenden Mittelbauern, um ihnen die Verbesserung ihrer Landwirtschaft zu erleichtern usw., Kredit schließlich auch für die armen Kleinbürger, insbesondere die Handwerker, um ihnen Übergang zu höherer, zusammengefasster Produktion zu erleichtern. Unter besondern Umständen kann der Kredit auch benützt werden, um die Kleinkapitalisten und die ihnen entsprechenden bäuerlichen Schichten zu neutralisieren.

G. Sofortmaßnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten

Wie schwierig immer die Lage, am meisten leiden die untersten Schichten der Arbeiterklasse. Gerade sie sind das Hauptelement der sozialistischen Revolution, durch ihre Opfer vor allem siegt sie, wird sie behauptet. Sofortige Maßnahmen zur schleunigen Linderung der Not der gedrücktesten Arbeiterschichten sind unumgänglich. Die dazu notwendigen Maßnahmen sind keine Lösung der Massennot, aber sie sind ein unerlässlicher Schritt dazu. Sie sind äußerst wichtig, um die Kampfkraft dieses für die sozialistische Revolution entscheidenden Teiles der Massen aufrecht zu erhalten, um ihnen den Übergang bis zu der Zeit zu erleichtern, wann der sozialistische Aufbau seine ersten Früchte zu tragen beginnt, die vor allem den gedrücktesten werktätigen [196] Schichten in Stadt und Dorf zugutekommen müssen, in erster Linie den gedrücktesten Arbeiterschichten!

1. auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit

Sofortige Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen durch allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnsenkung, soweit nicht Bürgerkrieg und konterrevolutionäre Kriegsgefahr oder Krieg eine sofortige Arbeitszeitkürzung unmöglich machen, und durch öffentliche Arbeiten großen Umfangs; ausreichende Unterstützung für die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit.

2. auf dem Gebiet der Versorgung

Sofortige Beschlagnahme aller kapitalistischen Vorräte an Nahrungsmitteln, Lebensmitteln überhaupt (Kleider, Möbel, Kohle usw.). Sicherung, Bestandsaufnahme, entschädigungslose Verteilung eines ausreichenden Teiles davon durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte auf die notleidendsten Teile der Massen, vor allem auf die unteren Schichten der Arbeiterklasse.

3. auf dem Gebiet des Wohnungswesens

Sofortige entschädigungslose Enteignung der Häuser aller Kapitalisten zu Gunsten des proletarischdemokratischen Staates. Zwecks Neutralisierung der Kleinkapitalisten und der ihnen entsprechenden bäuerlichen Schichten kann diesen Elementen unter besondern Umständen mehr oder weniger entgegengekommen werden, je nachdem durch Belassung ihres Hauseigentums (sofern es sich um ein Haus für Selbstgebrauch, im Maßstab des Selbstbedarfes handelt) oder durch volle Entschädigung. Verwaltung der enteigneten Häuser durch die örtlichen Arbeiter- und Kleinbauernräte.

Sofortige Beseitigung des Wohnluxus der Kapitalisten, zweckmäßige Ausnützung des so gewonnenen Wohnraums zur Bequartierung der Obdachlosen und der zusammengepferchten Arbeiterfamilien.

„So viel ist sicher, dass schon jetzt in den Großstädten hinreichend Wohngebäude vorhanden sind, um bei rationeller Benutzung derselben jeder wirklichen „Wohnungsnot“ sofort abzuhelfen. Dies kann natürlich nur durch die Enteignung der heutigen Besitzer beziehungsweise durch Bequartierung ihrer Häuser mit Obdachlosen oder in ihren bisherigen Wohnungen übermäßig zusammengedrängter Arbeiter geschehen, und sobald das Proletariat die politische Macht erobert hat, wird eine solche, durch das öffentliche Wohl gebotene Maßregel ebenso leicht ausführbar sein, wie andere Enteignungen und Einquartierungen durch den heutigen Staat“ … Der Wohnungsnot kann sofort abgeholfen werden „durch Enteignung eines Teiles der den Besitzenden gehörenden Luxuswohnungen und Bequartierung des übrigen Teils“ (Engels: Zur Wohnungsfrage, 2.A., 1887, S.22,36/37).

[197]

4. durch Beginn einer neuen Lohnpolitik

Das kapitalistische Differenzieren der Löhne hat zum Hauptziel, eine Oberschicht von Arbeitern – die Arbeiteraristokratie – über die Arbeitermasse zu heben, die Arbeiteraristokratie zu korrumpieren, sie der Arbeiterklasse zu entfremden, ja entgegenzustellen. Die Kosten bringen die kapitalistischen Räuber herein durch Ausplündern der Kolonialvölker, auch auf Kosten der unteren Schichten der Arbeiterklasse, deren Löhne das Kapital besonders tief hält (zum Beispiel die Löhne der ungelernten Arbeiter, der Frauen, der Jungarbeiter). Der vollendete Kommunismus wird die Unterschiede in den Bezügen aller Arbeiter überhaupt beseitigen durch Verteilung nach der Formel: „Jeder nach seinen Kräften – jedem nach seinen Bedürfnissen"; alle arbeitsfähigen Menschen werden dann Arbeiter sein; auf Grundlage gewaltig gesteigerter Produktivkräfte, auf Grundlage gewaltiger allseitiger Verkürzung der Arbeitszeit und völliger, gründlicher, allgemeiner und fachlicher Durchbildung jedes Einzelgliedes der Menschheit ohne Unterschied, wodurch die Qualifikationsunterschiede unter den Arbeitern in hohem Maße ausgeglichen sein werden, weil dann alle Arbeiter ohne Unterschied hochqualifizierte Arbeitskräfte sein werden. Der Weg bis dahin bedarf vieler Generationen, ebenso vieler, als nötig sind, um den Kommunismus auf dem ganzen Erdball restlos, endgültig zu verwirklichen. Allein auf diesem langen, sehr langen Weg muss ein erster Anfang gemacht werden, und zwar sofort nach Aufrichtung der proletarischdemokratischen Staatsmacht.

Im Rahmen der tatsächlichen Möglichkeiten des aufgerichteten proletarischdemokratischen Staates müssen sofort die Reallöhne der am schlechtesten gezahlten Arbeiterschichten – vor allem der ungelernten Arbeiter, der Frauen und der Arbeiterjugend – verbessert werden. Nach Maßgabe der wirtschaftlichen Möglichkeiten des jungen proletarischdemokratischen Staates ist weiterhin mit dieser Verbesserung fortzufahren, solang bis die Reallöhne der schlechtest bezahlten Arbeiterschichten mindestens verdoppelt sind. Solang dieser Punkt nicht erreicht ist, darf der Reallohn der am besten bezahlten Arbeiterschichten (eingerechnet der Angestellten und Beamten) – sowohl im Staat wie in der Wirtschaft – über das reale Höchsteinkommen eines gut bezahlten Arbeiters nicht gesteigert werden.

5. auf dem Gebiet der Sozialpolitik

Rascher Ausbau der gesamten Sozialpolitik (Arbeiterschutz, Unfall-, Kranken-, Alters-, Arbeitslosenversicherung usw.), alle Schichten der Arbeiterklasse ohne Ausnahme umfassend, insbesondere auch das Landproletariat, und zu Gunsten auch der ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger, in allen Fällen samt der Familie jedes Arbeiters , Angestellten, Beamten, Halbproletariers, Kleinbauern, Kleinbürgers.

H. Drastische Maßregeln gegen Desorganisatoren

Die kapitalistische Gegenrevolution arbeitet bewusst daran, den jungen proletarischdemokratischen Staat durch Bestechung, Spekulation, Organisierung von Diebstahl, Veruntreuung, Betrug, Raub, Plünderung, Brandlegung, Mord zu desorganisieren, seinen Aufbau, [198] den Aufbau einer sozialistischen Planwirtschaft unmöglich zu machen, zu verhindern, den Sturz der proletarischdemokratischen Staatsmacht herbeizuführen. Demoralisierte Elemente aller Art arbeiten der kapitalistischen Konterrevolution tatsächlich in die Hände, indem sie die Revolution auszunützen suchen, sich selbst persönlich zu bereichern (Rucksack„kommunisten"). Die siegreiche Arbeiterklasse muss allen derartigen Versuchen mit drastischen Mitteln entgegentreten und den Desorganisatoren das Handwerk energisch legen.

„Es hat keine einzige große Revolution in der Geschichte gegeben, in der das Volk nicht instinktiv dies empfunden und eine heilsame Festigkeit gezeigt hätte, indem es die Diebe an Ort und Stelle erschoss. Das Unglück der frühern Revolutionen bestand darin, dass der revolutionäre Enthusiasmus der Massen, der ihren gehobenen Zustand der Konzentration unterstützte und ihnen die Kraft verlieh, die erbarmungslose Unterdrückung der Elemente der Auflösung durchzuführen, nicht auf lange Zeit anhielt" (Lenin: Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht, 1918, S.44). Die siegreiche Arbeiterklasse, ihr junger proletarischdemokratischer Staat muss beweisen, dass sie aus den Niederlagen der frühem Revolution gelernt, indem sie gleich von Beginn an erbarmungslos gegen all diese Elemente der Desorganisation vorgehen.

J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich

Die Zerstörung des kapitalistischen Staatsapparats, die schwere Erschütterung des Wirtschaftsapparats, der Ansturm der kapitalistischen Gegenrevolution von innen und außen, die gegen den proletarischdemokratischen Staat zu jedem Mittel greift, die Schwierigkeiten des Aufbaues des proletarischdemokratischen Staatsapparats und die

noch viel größern Schwierigkeiten des sozialistischen Aufbaues – all das macht einen mehr oder weniger großen Rückgang der Produktion für einen mehr oder minder großen Zeitabschnitt unvermeidlich. Darauf muss die proletarische Revolutionspartei sich, die Arbeiterklasse, die Massen überhaupt vorbereiten. „Wegen des Erfolges der Revolution darf das Proletariat selbst vor einem zeitweiligen Rückgang der Produktion nicht zurückschrecken“ (Zweiter Weltkongress der KI, 1920, Leitsätze über die Agrarfrage). „Der Sieg der Arbeiter ist unerreichbar ohne Opfer, ohne eine vorübergehende Verschlechterung ihrer Lage“ (Lenin in seiner Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die KI, auf deren zweitem Weltkongress 30.7.1920, in Lenin: Ausgewählte Werke, Bd. X, S.202). Es gilt dies nicht nur für die Landwirtschaft, sondern auch für die Industrie Heute, wo die sozialistische Revolution die ungeheuern Zerstörungen des zweiten imperialistischen Weltkriegs vor sich hat, gilt das, was Lenin 1918 geschrieben hat, zehnfach, ja hundertfach: „Die Revolution, die aus dem Kriege geboren ist, muss notgedrungen durch die ungeheuern Schwierigkeiten und Qualen durch dieses Erbteil der mehrjährigen zerstörerischen, reaktionären Volksschlächterei hindurchgehen“ (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.4).

[199]

VI. Der proletarische Aufstand

„Bestand hat nur, was im Kampf erobert wird“ (Trotzki: Mein Leben, 1930, S.95).

„Mit Lenin wiederholen wir oft die Marxschen Worte, dass der Aufstand eine Kunst ist. Dieser Gedanke wird aber zu einer leeren Phrase, wenn die Marxsche Formel nicht durch das *Studium* der Grundelemente der Kunst des Bürgerkrieges auf Grund der in den letzten Jahren gesammelten gigantischen Erfahrungen ausgefüllt wird … Die Partei, die über die Fragen des Bürgerkriegs hinwegsieht, in der Hoffnung, dass sich all dies im entscheidenden Augenblick von selbst ausgestalten werde, wird gewiss eine Niederlage erleiden. Die Erfahrungen der proletarischen Kämpfe vom Jahre 1917 an müssen kollektiv durchgearbeitet werden“ (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.45).

Der gesamte revolutionäre Prozess mit all seinen spontanen Massenstößen, der von der Revolutionspartei der Arbeiterklasse geführte, gesteigerte Kampf der Massen – all dies erschüttert die Machtposition der herrschenden Klasse immer mehr. Doch selbst wenn auf diese Weise schließlich das allergünstigste Kräfteverhältnis für den proletarischen Entscheidungskampf herbeigeführt, erkämpft, erreicht worden ist, bleibt der Bourgeoisie selbst in der unmittelbar revolutionären Situation noch immer eine mehr oder weniger große, jedenfalls beträchtliche Macht. Diesen noch verbliebenen, mehr oder minder ansehnlichen Rest der kapitalistischen Macht zu brechen, das vermag nur die bewaffnete Massenaktion, der bewaffnete Aufstand der Massen.

Der Aufstand ist der letzte, höchste, schärfste Abschnitt des revolutionären Aufschwungs, der ihrer äußersten Zuspitzung zueilenden unmittelbar revolutionären Phase.

Man darf den Aufstand nicht mit der Revolution verwechseln. „Eine Volksrevolution kann nicht angesetzt werden, das ist richtig … Doch einen Aufstand ansetzen, falls wir ihn tatsächlich vorbereitet haben und falls ein Aufstand kraft der stattgefundenen Umwälzungen in den gesellschaftlichen Beziehungen möglich ist – das ist eine durchaus realisierbare Sache … Ein Aufstand kann festgesetzt werden, wenn diejenigen, die ihn festsetzen, unter den Massen Einfluss genießen und richtig den Moment einzuschätzen wissen“ (Lenin: Zwei Taktiken, 1.2.1905, Sammelband, 1925, S.113/114). „Was die Revolution als Ganzes – im Verhältnis zur Evolution ist der bewaffnete Aufstand – im Verhältnis zur Revolution selbst: der kritische Punkt, wo die angehäufte Quantität explodierend in die Qualität übergeht. Auch der Aufstand selbst ist kein einheitlicher, ungeteilter Akt: er hat seine kritischen Punkte eigenen innern Krisen und Steigerungen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.583/584).

[200]

1. Der objektive Prozess des Aufstands und die subjektive Rolle der Partei

„Ein Aufstand der Massen wird nicht gemacht, meine Herren Richter, sondern vollzieht sich von selbst. Er ist das Produkt der sozialen Beziehungen und nicht das eines papierenen Planes. Ein Aufstand kann nicht geschaffen, sondern nur *vorausgesehen* werden, aus Gründen, die von uns ebenso wenig abhängen wie vom Zarismus, war ein offener Konflikt unvermeidlich geworden. Mit jedem Tag rückte er näher heran. Vorbereitungen für ihn zu treffen, bedeutete für uns, alles aufzubieten, was möglich war, um die Opfer dieses unabwendbaren Konfliktes auf ein Mindestmaß zu reduzieren“ (Trotzki in seiner Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, in Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S.292).

„Wie auf der Basis der reifen politischen Situation an den Aufstand herangehen? Welche Brücke von der Politik zur Technik der Umwälzung wählen? Und wie die Massen über diese Brücke führen?“ … „Eine Revolution geschieht dann, wenn kein andrer Weg übrig bleibt. Ein Aufstand, der sich über die Revolution erhebt wie ein Gipfel in der Bergkette, kann ebenso wenig willkürlich hervorgerufen werden wie die Revolution in ihrer Gesamtheit. Die Massen vollziehen wiederholte Angriffe und Rückzüge, ehe sie sich zum entscheidenden Sturm entschließen.“

„Die Verschwörung wird gewöhnlich als planmäßiges Unternehmen einer Minderheit dem Aufstand als der Elementarbewegung einer Mehrheit gegenübergestellt. Und in der Tat: Der siegreiche Aufstand, der nur Sache einer Klasse sein kann, die berufen ist, sich an die Spitze der Nation zu stellen, ist seiner historischen Bedeutung und seinen Methoden nach durch einen Abgrund getrennt von der Umwälzung durch Verschwörer, die hinter dem Rücken der Massen handeln … Eine reine Verschwörung kann selbst im Falle ihres Sieges nur die Ablösung einzelner Cliquen der gleichen regierenden Klasse an der Macht ergeben oder noch weniger: die Ablösung der Regierungsfiguren, Den Sieg eines sozialen Regimes über ein anderes hat in der Geschichte bisher nur ein Massenaufstand gebracht … (Dies nebenbei – jenen Halsstarrigen ins Stammbuch, die den Klassencharakter, die soziale Natur der Sowjetunion in oberflächlicher Auffassung primär nach ökonomischen Merkmalen beurteilen. Sie setzen sich über die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie hinweg. Sie gehen von einer primitiven, mechanischen Auffassung des historischen Materialismus aus; dieser kann in der Klassengesellschaft richtig begriffen werden nur bei klarer Erkenntnis des dynamischen Wechselverhältnisses zwischen Ökonomie, Kampf der Klassen, Staat, Partei. Man muss die Verschiedenheit der Aufgabe im Auge behalten: Die materialistische Geschichtsauffassung beantwortet die Frage, was letzten Endes die Veränderungen des Bewusstseins, des ideologischen Überbaus bestimmt – die Staats- und Revolutionstheorie von Marx-Lenin beantwortet auf dieser Grundlage die Frage: wie allein, wodurch allein geht die Macht von einer Klasse auf eine andre Klasse über, wie allein, wodurch allein wird die Klassennatur eines Staates geändert. Der Klassencharakter eines Staates muss nach der marxistisch-leninistischen Staats- und Revolutionstheorie beurteilt, bestimmt werden, nur nach ihr. Dadurch wird nichts geändert, dass die marxistisch-leninistische Staats- und Revolutionstheorie letzten Endes in der materialistischen Geschichtsauffassung wurzelt, die ihrerseits wurzelt in der materialistischen Auffassung der Welt).

[201] „Doch bedeutet das Gesagte keineswegs, dass Volksaufstand und Verschwörung einander unter allen Umständen ausschließen. Das Element der Verschwörung ist in dem einen oder andern Maße fast immer im Aufstand enthalten. Eine historisch bedingte Etappe der Revolution bildend, ist der Massenaufstand niemals ganz elementar. Sogar wenn er für die Mehrzahl seiner Teilnehmer überraschend zum Ausbruch kommt, ist er von jenen Ideen befruchtet, in denen die Aufständischen den Ausweg aus ihren Daseinslasten erblicken. Doch kann man den Massenaufstand *voraussehen* und *vorbereiten*. Kann ihn im Voraus *organisieren*. In diesem Fall ist die Verschwörung dem Aufstand unterworfen, sie dient ihm, erleichtert seinen Gang, beschleunigt den Sieg. Je höher die revolutionäre Bewegung ihrem politischen Niveau nach ist, je ernster ihre Führung, einen umso größern Raum nimmt die Verschwörung im Aufstand ein.

„Richtig das Verhältnis zwischen Aufstand und Verschwörung, in ihrem Gegensatz, wie in ihrem Sichergänzen zu verstehen, ist umso notwendiger, als der Gebrauch des Wortes „Verschwörung“ sogar in der marxistischen Literatur nach außen hin widerspruchsvollen Charakter hat, je nachdem es sich um das selbständige Unternehmen einer initiativen Minderheit oder um den durch die Minderheit *vorbereiteten* Aufstand der *Mehrheit* handelt.

„Die Geschichte zeigt allerdings, dass der Aufstand unter bestimmten Bedingungen auch ohne Verschwörung siegen kann ... Soweit in diesen Fällen an der Spitze der Aufständischen keine von den Interessen und Zielen des Aufstands durch und durch erfüllte Partei stand, musste sein Sieg unabwendbar die Macht in die Hand jener Parteien legen, die bis zum letzten Augenblick dem Aufstand entgegengewirkt (siehe 1918 in Deutschland, Österreich; d.Verf)…

„In der Verknüpfung von Massenaufstand und Verschwörung, der Unterordnung der Verschwörung unter den Aufstand, der Organisierung des Aufstands durch die Verschwörung besteht jenes komplizierte und verantwortliche Gebiet der revolutionären Politik, das Marx und Engels „die Kunst des Aufstands“ nannten. Sie setzt voraus eine richtige Gesamtführung der Massen, eine elastische Orientierung in den sich verändernden Bedingungen, einen durchdachten Angriffsplan, Vorsicht bei der technischen Vorbereitung und Kühnheit beim Zuschlagen...

„*Elementare* Aufstände (können) über den Rahmen des bürgerlichen Regimes nicht hinausgehen …Was sie (die Sozialdemokraten) als „Blanquismus“ oder noch schlimmer als Bolschewismus verneint, ist die bewusste Vorbereitung der Umwälzung, der Plan, die Verschwörung. Mit andern Worten, die Sozialdemokratie ist bereit, allerdings post factum (nach vollzogenen Tatsachen), jene Umwälzungen zu sanktionieren, die die Macht in die Hand der Bourgeoisie übergeben, verurteilt aber gleichzeitig unversöhnlich jene Methoden, die allein imstande sind, die Macht in die Hand des Proletariats zu übergeben“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.474,481/484).

Immer ist die führende Rolle der proletarischen Klassenpartei von entscheidender Bedeutung, am meisten im Aufstand. „Der Kapitalismus ist nicht so harmonisch aufgebaut, dass die einzelnen Quellen des Aufstands ganz von selbst, ohne Misserfolg und Niederlagen, sich auf einmal vereinigen“ (Lenin: Ergebnisse der Diskussionen über

das Selbstbestimmungsrecht, 1916, Gegen den Strom, S.414) … „Es gilt zu siegen in dem außerordentlich schweren, große Opfer auferlegenden Kampfe, es gilt die eroberte Macht zu verteidigen in einer Umgebung ungeheuerlich erbitterter Attentate, Intrigen, (Ränke), Klatschereien, Verleumdungen, Insinuationen (Unterschiebungen), Gewalttaten seitens der Bourgeoisie der ganzen Welt, in einer Umgebung gefährlichster Schwankungen eines jeden kleinbürgerlichen Demokraten“ (Lenin: Falsche Reden [202] über Freiheit, 1920, Sammelband, 1925, S.577).

„Die Aufgabe der Machteroberung kann nur gelöst werden durch eine bestimmte Verbindung von Partei und Sowjets oder andern, den Sowjets mehr oder weniger gleichwertigen Massenorganisationen (wie revolutionären Gewerkschaften, revolutionärer Betriebsrateorganisation; d.Verf.). Der von der revolutionären Partei geführte Sowjet (oder die von ihr geführte revolutionäre Gewerkschafts- oder revolutionäre Betriebsräteorganisation; d.Verf.) strebt bewusst und rechtzeitig die Machteroberung an. In Übereinstimmung mit den Veränderungen der politischen Situation und der Massenstimmungen bereitet er Stützpunkte des Aufstands vor, verbindet die Stoßtrupps durch die Einheitlichkeit des Zieles, entwirft im Voraus den Plan des Angriffs und des letzten Ansturms; dies eben bedeutet, organisierte Verschwörung in den Massenaufstand hineinzubringen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, S.1933, S.486).

Einzig und allein der durch die proletarische Revolutionspartei geleitete Arbeiterrat (oder die entsprechende; ihn vorläufig ersetzende Massenorganisation) vermag den sozialistischen Aufstand zu organisieren und zum Sieg zu führen

2. Die Regeln das Aufstands

„Nun ist der Aufstand eine Kunst, wie der Krieg und andre Künste, und gewissen Regeln unterworfen, deren Vernachlässigung zum Verderben der Partei führt, die sich ihrer schuldig macht. Diese Regeln, logische Folgerungen aus dem Wesen der Parteien und der Verhältnisse, mit denen man in solchen Fällen zu tun hat, sind so klar und einfach, dass die kurzen Erfahrungen von 1848 die Deutschen ziemlich bekannt mit ihnen gemacht haben.“

„Erstens darf man nie mit dem Aufstand spielen, wenn man entschlossen ist, allen Konsequenzen des Spieles Trotz zu bieten. Der Aufstand ist eine Rechnung mit höchst unbestimmten Größen, deren Wert sich jeden Tag ändern kann; die Streitkräfte, die man zu bekämpfen hat, haben den Vorteil der Organisation, Disziplin und der herkömmlichen Autorität; kann man nicht ganz große Gegenmächte dagegen aufbringen, so wird man geschlagen und vernichtet.“

„Zweitens, ist der Aufstand einmal begonnen, dann handle man mit der größten Entschiedenheit und ergreife die Offensive. Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung. Diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feind gemessen hat. Überrasche die Gegner, solang ihre Truppen zerstreut sind, sorge täglich für neue, wenn auch kleine Erfolge; halte das moralische Übergewicht fest, dass die erste erfolgreiche Erhebung dir gebracht; ziehe jene schwankenden Elemente an dich, die immer dem stärksten Anstoß folgen und sich immer auf die sichere Seite schlagen; zwinge deine Feinde zum Rückzug, bevor sie ihre Kräfte gegen dich zusammenfassen können; kurz, nach den Worten Dantons, des größten bisher bekannten Meisters revolutionärer Taktik: de l‘audace, de l‘audace, encore de l’audace!“ (Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit!) (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.117/118).

„Von den Regeln dieser Kunst leitete Marx ab:

1) Niemals mit dem Aufstand spielen; und wenn er angefangen ist, genau wissen, dass man bis zu Ende gehen muss.

[203] 2) Man muss ein bedeutendes Übergewicht sammeln am entscheidenden Ort, im entscheidenden Moment, denn sonst wird der Feind, der über bessere Vorbereitung und Organisation verfügt, die Aufständischen vernichten.

3) Hat der Aufstand einmal begonnen, so muss man mit der größten Entschiedenheit handeln und unabänderlich und bedingungslos zur Offensive übergehen. „Die Defensive ist der Tod des bewaffneten Aufstands.

4) Man muss suchen den Feind zu überrumpeln und den Moment fassen, solange seine Truppen zerstreut sind.

5) Man muss streben, täglich irgendwelche kleine Erfolge zu erzielen (man könnte sagen, stündlich, wo es sich um eine einzelne Stadt handelt) und um jeden Preis das „moralische Übergewicht“ aufrechterhalten.

Marx rekapitulierte die Lehren aller Revolutionen hinsichtlich des bewaffneten Aufstands mit den Worten des „größten Meisters der revolutionären Taktik in der Geschichte“, Danton, „Kühnheit, Kühnheit und nochmals Kühnheit“ (Lenin: Ratschläge eines Unbeteiligten, 8.10.1917, Sammelband, 1925, S.448ff.).

a. Mit dem Aufstand darf man nicht spielen

Prüft man zum Beispiel die Rolle der österreichischen SP vor und im Februar 1934, so ergibt sich, dass sie mit dem Aufstand gespielt hat. Das war eine Hauptursache der Niederlage des Schutzbunds, der österreichischen Arbeiterklasse überhaupt. Subjektiv, das heißt der Absicht nach, hat die SP den Aufstand nie gewollt, gerade im Gegenteil, denn ihre Grundlinie war und ist die Zugammenarbeit mit der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. Allein objektiv, der Wirkung ihrer Politik nach, und das ist der entscheidende Gesichtspunkt, nach dem geurteilt werden muss – hat sie mit dem Aufstand gespielt. Sie arbeitete mit der Bourgeoisie zusammen und, die Bourgeoisie auf dieser Linie dauernd festzuhalten, das war der Grundgedanke, die Leitlinie ihrer gesamten Politik. Um das zu erzielen, um die österreichische Kapitalistenklasse davon abzuhalten, von der demokratisch verhüllten zur unverhüllten, offenen kapitalistischen Diktatur überzugehen, dazu organisierte die SP den Schutzbund, dazu häufte sie geheime Waffenvorräte an. Als Drohung. Soweit – so gut. Doch hinter dieser Drohung stand die Einbildung, die bloße Drohung werde genügen. Hinter dieser Drohung stand nie und nimmer der Wille zum äußersten Handeln, zum Handeln auch mit den Waffen, im Ernstfall. Hinter dieser Drohung stand vielmehr der unerschütterliche Wille, jeden Angriff der Bourgeoisie um jeden Preis – auf Kosten der Arbeiterklasse auszuweichen. Hinter dieser Drohung verbarg sich also die Illusion, die Selbsttäuschung, die Bourgeoisie werde der SP erlauben, dieses Ausweichen ewig fortsetzen zu können. Indem die SP wähnte, den Entscheidungskampf mit dem bloßen Drohen vermeiden zu können, ohne die Unvermeidlichkeit dieses Entscheidungskampfes klar zu erkennen, ins Auge zu fassen, sich, die Massen, den Schutzhund darauf unbeugsam vorzubereiten, spielte sie – der Wirkung ihrer Politik nach – tatsächlich mit dem Aufstand. Wäre es nach der SP gegangen, so wäre es in Österreich zu derselben schmachvollen, kampflosen Kapitulation gekommen wie in Deutschland. Die grundehrlichen Schutzbündler nahmen das sozialdemokratische Spiel mit dem Feuer blutig ernst: Ihnen und nur ihnen gebührt der Ruhm, die Ehre der österreichischen Arbeiterklassen gerettet zu haben. Dass sie nicht siegten, ist nicht ihre, sondern einzig und allein die Schuld der sozialdemokrati- [204] schen Politik, der sozialdemokratischen Partei und – bis zu einem gewissen Grad – auch der Stalinpartei; sie hatte elf Jahre Zeit und auch die nötigen Mittel, um die Massen von der SP zu lösen, auf die Linie der proletarischen Revolution überzuleiten und für den Entscheidungskampf vorzubereiten; die Stalinsche Bankrottpolitik lieferte die Massen der SP aus.

b. Entschlossene Offensive

Durch drei besondere Umstände ist der Höhepunkt der akut revolutionären Phase gekennzeichnet. Erstens: durch die große Verwirrung in den Reihen der Kapitalistenklasse; 2. durch hochgradiges Schwanken ihrer kleinbürgerlichen Helfer, darunter auch der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien; drittens: durch die zur Todesverachtung gesteigerte Entschlossenheit der Massen zum äußersten Kampf, denn sie haben unter dem Druck ihrer unerträglichen Lebensbedingungen endgültig die Unausweichlichkeit dieses Kampfes erkannt, der ihnen den einzig möglichen Ausweg eröffnet. „Damals (in den Julitagen 1917) kam bei der Mehrheit der klassenbewussten Arbeiter die Frage nach dem letzten Entscheidungskampf überhaupt noch nicht auf. Und die wenig bewusste und sehr breite Masse hatte weder Konzentration noch die Entschlossenheit der Verzweiflung, sondern nur eine elementare Erregung mit der naiven Hoffnung, durch ein einfaches „Auftreten", durch eine einfache Demonstration auf die Kerenski und die Bourgeoisie einwirken zu können. Für den Aufstand braucht man nicht das, sondern die bewusste, feste und unbeugsame Entschlossenheit der Klassenbewussten, den Kampf auszufechten. Dies – einerseits. Und andrerseits bedarf es der gefassten und verzweifelten Stimmung der breiten Masse, die fühlt, dass durch halbe Maßnahmen nun nichts mehr zu retten ist, dass von „Einwirken" nicht mehr die Rede sein kann, dass die Hungrigen alles „kurz und klein schlagen würden, ja sogar rein anarchistisch werden würden", falls die Bolschewiki im entscheidenden Kampf sie nicht leiten würden" (Lenin: Brief an die Genossen, Mitte Oktober 1917, Sammelband, 1925, S.476/477).

Nur der entschiedenste, kühnste Angriff vermag diese Gunst der Lage für die Arbeiterklasse voll auszunützen. Der Angriff hat den Vorteil der Wahl des Zeitpunkts und des Ortes für den Entscheidungskampf, Je überraschender, kühner der Angriff durchgeführt wird, vorgetragen wird, desto eher wird er dem in großer Verwirrung befindlichen Klassenfeind erste Schläge versetzen, so das „moralische Übergewicht" gewinnen. Das Schwanken der kleinbürgerlichen Helfer, auch der kleinbürgerlichen „Arbeiter"parteien, steigert der Angriff nur noch mehr. Gerade der Angriff bringt die in stärkster revolutionärer Gärung befindlichen, mit Todesverachtung erfüllten Massen in stürmischen Fluss, reißt die noch nicht ganz Entschlossenen mit, führt so zu neuen Erfolgen, wodurch das „moralische Übergewicht" festgehalten, gesteigert wird.

Im entscheidenden Moment muss man alles wagen! Mit jener Kühnheit, „die das Ergebnis einer klaren Einsicht in den Stand der Dinge" (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851. S.132). Mit jener Kühnheit, die kein Schwanken in den Reihen der Revolutionspartei verträgt; sie hat sich durch lange Vorarbeit dazu gestählt, indem sie jeden Opportunismus, auch den Ultra„radikalismus" in ihren Reihen restlos überwunden hat. Mit jener Kühnheit, die bei aller Einsicht in den Stand der Dinge weiß, dass man nicht alles und jedes vorausgehen kann, auch wenn man sehr wohl den Gang der Dinge im Großen voraussehen muss: „Im Bericht zum Parteitag

(der KPR), März 1919, sagte Lenin: „Wir mussten uns stets tastend vorwärts [205] bewegen … Doch hat uns das sogar am 10.10.1917 nicht im geringsten schwankend gemacht, als die Frage der Machtergreifung zur Entscheidung stand“ (angeführt von Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.700). „Im Bürgerkrieg kann, mehr noch als in jedem andern Krieg, der Sieg lediglich durch eine entschiedene und kontinuierliche Offensive gesichert werden. Schwanken – darf es nicht geben; Verhandlungen führen – ist gefährlich; abwartend an einer Stelle verharren – verderblich. Es handelt sich ja um Volksmassen, die noch nie die Gewalt in ihren Händen hatten, die sich stets unter dem Joch einer andern Klasse befanden und denen infolgedessen das politische Selbstbewusstsein am meisten abgeht. Jedes Schwanken im leitenden Zentrum der Revolution erzeugt sofort eine Zersetzung unter den Massen. Nur in dem Fall, wenn die revolutionäre Partei selbst fest und sicher ihrem Ziel entgegengeht, kann sie den Arbeiterklassen helfen, ihre durch Jahrhunderte hindurch anerzogenen Instinkte der Sklaverei zu überwinden, und kann die Arbeitermassen zum Siege führen. Und nur auf dem Wege einer entschiedenen Offensive kann bei einem aufgewendeten Minimum an Kraft und Opfern der Sieg errungen werden“ (Trotzki: Von der Oktoberrevolution bis zum Brester Friedensvertrag, Februar 1918, S.62).

Nie ist der Sieg ganz sicher: Selbst wenn die Bedingungen noch so günstig, nie ist der Aufstand möglich ohne ein Risiko. „Der ist kein Revolutionär, der die Revolution des Proletariats nur unter der „Bedingung“ gelten lässt, dass sie glatt und leicht von statten gehe, dass die Proletarier verschiedener Länder sofort in Aktion treten, dass von vorneherein vor Niederlagen garantiert werde, dass die Revolution auf breitem, freiem und geradem Wege dem Sieg entgegenschreite, dass man nicht hier und da auf dem Weg zum Sieg – die schwersten Opfer tragen muss, nicht in der belagerten Festung ausharren, und nicht auf schmalsten, unzugänglichsten, gewundenen und gefährlichen Bergpfaden emporklimmen müsse“ (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.4). Rückschläge da und dort, dann und wann sind möglich, damit muss man rechnen, darf nicht verzagen, muss durchstehen, muss stets den Kampf in seiner Gesamtheit sehen, den Gegenschlag vorbereiten, durchführen, kaltblütig, kühn, entschieden. „In einer Revolution verdient ohne Unterschied jeder als ein Verräter behandelt zu werden, der eine entscheidende Position befehligt und sie übergibt, statt den Feind zu zwingen, einen Sturm zu versuchen“ (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.95). Genau das tat 1932 Severing, der als preußischer Innenminister dem Staatsstreich-Papen die preußische Polizei kampflos auslieferte, ohne von der SP dafür jemals zur Verantwortung gezogen zu werden ... Man muss die Unvermeidlichkeit des Aufstands voraussehen, muss ihn planmäßig, bewusst vorbereiten, dazu ist unumgänglich die proletarische Revolutionspartei, die die klassenbewussten Elemente zeitgerecht aufbauen, ausbauen müssen.

„Eine Niederlage nach hartnäckigem Kampf ist eine Tatsache von ebenso revolutionärer Bedeutung wie ein leichtgewonnener Sieg. Die Niederlagen von Paris im Juni (1848) und von Wien im Oktober 1848 haben zur Revolutionierung der Köpfe der Bevölkerung dieser Städte jedenfalls weit mehr beigetragen, als die Siege vom Februar (Paris) und März (Wien). Die Versammlung und die Bevölkerung Berlins hätte vielleicht das Schicksal der beiden obgenannten Städte geteilt, aber sie wären ruhmvoll untergegangen und hätten in den Gemütern der Überlebenden ein Verlangen nach Rache hinterlassen, das in revolutionären Zeiten einen der mächtigsten Antriebe zu energischem und leidenschaftlichem Handeln bildet. Bei jedem Kampfe ist es selbstverständlich, dass derjenige, der den Handschuh aufnimmt, Gefahr läuft, geschlagen zu werden; aber ist das ein Grund, sich für geschlagen zu erklären und zu unterwerfen, ohne das Schwert gezogen zu haben?“ (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.95).

Opfer sind unvermeidlich, große Opfer. Die klassenbewussten Arbeiter, die Massen wissen das, sind dazu entschlossen, gerade das kennzeichnet den Aufstand. Aber denkt [206] heute die Arbeiterschaft mit Recht: der Märtyrer sind schon genug und übergenug, wir wollen nicht nur Märtyrer sein: wir wollen endlich – siegen! Dazu muss man die Lehren der bisherigen Revolutionen, insbesondere der bisherigen Niederlagen ziehen; dazu muss man die Unvermeidlichkeit des Aufstands vorausgehen und ihn planmäßig, bewusst vorbereiten; und dazu muss man rechtzeitig aufbauen, ausbauen die Revolutionspartei der Arbeiterklasse, das ist die Grundlehre aller Revolutionen, aller bisherigen Niederlagen, das ist die Lehre aller Lehren, die Grundbedingung heute zum Siege.

„Die Defensive ist der Tod jeder bewaffneten Erhebung; diese ist verloren, ehe sie sich noch mit dem Feind gemessen hat!“ – auch diese Aufstandsregel hat der Schutzbund-Aufstand im Februar 1934 neuerdings als richtig bewiesen. Doch muss man klar erkennen, dass die Defensiv-Strategie des Schutzbunds der jahrelangen sozialdemokratischen Erziehung zuzuschreiben war, die letzten Endes in der sozialdemokratischen Grundlinie der Zusammenarbeit mit dem kapitalistischen Klassenfeind wurzelte.

Etwas ganz anderes ist die durchaus richtige Taktik, dass die Offensive in ihrem Vorbereitungsstadium und möglichst darüber hinaus als Defensive auftritt. „Kann auch der Aufstand nur als Angriff siegen, so entfaltet er sich umso erfolgreicher, je mehr er einer Verteidigung gleicht“ … „Die angreifende Seite ist fast stets daran interessiert, in der Defensive zu erscheinen. Die revolutionäre Partei ist an legaler Deckung interessiert“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.509, 586).

c) Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenden Ort!

Man muss ein bedeutendes Kräfteübergewicht sammeln in den Hauptstädten und überhaupt in den bedeutendsten Handels- und Industriezentren. Ein bedeutendes Kräfteübergewicht vor allem in der Arbeiterklasse. „Ohne die engste Verbindung der Parteiorganisation mit den in großen und mittleren Betrieben tätigen Proletariermassen wird die Kommunistische Partei große Massenaktionen und wirkliche revolutionäre Bewegungen nicht durchführen können“ (Leitsätze über den Aufbau der Kommunistischen Partei, III. Weltkongress der KI, 1921). Das gilt besonders für den Aufstand und ganz besonders die Hauptstadt und die wichtigsten Industrie- und Handelszentren.

Ein bedeutendes Gewicht auch in den Armeeteilen gerade in diesen Schlüsselpunkten und in deren nächster Umgebung.

d. Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenden Moment!

In dem Augenblick zum Angriff übergehen, wo der revolutionäre Prozess, der vorbereitende Kampf der Revolutionspartei die besten Bedingungen, das günstigste Kräfteverhältnis der Klassen für den revolutionären Sieg der Arbeiterklasse geschaffen hat – gerade das bildet eine Hauptaufgabe der Führungskunst der Partei der proletarischen Revolution. „Die Zeiteinteilung ist bei einem Aufstand noch schwieriger als im regulären Krieg. Äußerst wichtig, sowohl politisch wie taktisch, ist die kurze Periode, die dem „Siedepunkt“ unmittelbar vorangeht, das heißt der Vorabend [207] des Aufstands. Die Umgangssprache kommt auch hier zu Hilfe, indem sie den Zustand der scheinbar ruhigen Konzentration vor der Explosion als „Ruhe vor dem Sturm“ bezeichnet“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.530, 583/584).

3. Die Vorbereitung des Aufstands

„Die Diktatur des Proletariats anerkennen, das heißt nicht, Angriff, Aufstand um jeden Preis, in jedem beliebigen Augenblick. Das ist Unsinn. Zu einem erfolgreichen Aufstand bedarf es einer langwierigen, geschickten, hartnäckigen Vorbereitung, die große Opfer erfordert“ (Lenin: Notizen eines Publizisten, 1920, in Lenin: Sämtliche Werke, Bd. XXV, Das Jahr 1920, S.37). Dieser langwierige Prozess des Vorbereitens erfüllt die ganze große revolutionäre Periode und alle Phasen, die ihr vorausgehen. Schon vom allerersten Herausbilden des Kerns der proletarischen Klassenpartei muss die ganze revolutionäre Arbeit von dieser Aufgabe der Vorbereitung getragen sein. Hier haben wir es nur mit der Vorbereitung des Aufstands in der revolutionären und vor allem in der akut revolutionären Situation zu tun, mit dem unmittelbaren Vorbereiten des Aufstands.

a. Die Bewaffnung des Proletariats

Die Arbeiterschaft zu bewaffnen, das ist die erste, im und durch den Aufstand zu lösende Frage.

Die erste Vorarbeit dafür muss lange vorher, spätestens in der vorrevolutionären Periode beginnen. Vor allem muss die proletarische Klassenpartei die Arbeiter im Sinne des Leninschen Wortes erziehen: „Eine unterdrückte Klasse, die nicht danach strebt zu lernen, die Waffen zu haben und Waffen zu besitzen, würde nur verdienen, dass man sie wie Sklaven behandelt“ (Über die Losung der „Abrüstung“, 1916, Gegen den Strom, S.504). Hand in Hand damit müssen die proletarischen Revolutionäre die durch die Stalinisten in das Proletariat getragene Illusion bekämpfen, die Rote Armee werde an Stelle der Arbeiterschaft die Revolution durchführen. Die Arbeiter müssen in erster Linie auf ihre eigene Kraft bauen, in erster Liniendurch ihren eigenen Kampf den Sieg erringen. Woh1 wird der proletarische Staat ihnen nach Kräften helfen, aber auch das nur, wenn er auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution geführt wird, also nie und nimmer, wenn er in der Hand einer entarteten, selbstsüchtigen, sozial-nationalistischen Schmarotzerclique wie der Stalinbürokratie.

In der Aufschwungsperiode der chinesischen Revolution 1925/26 wurde die KP Chinas von Stalin dazu verhalten, die Agrarrevolution zu bremsen und die .Arbeiter nur mit Zustimmung der Bourgeoisie zu bewaffnen. Es handelt sich aber – sogar beim Zuendeführen der bürgerlichdemokratischen Revolution und erst recht in der sozialistischen Revolution – um die Bewaffnung der Arbeiterschaft gegen die Bourgeoisie, auch gegen die demokratische Bourgeoisie; was keineswegs ausschließt, sondern im Gegenteil in sich begreift, dass die bewaffneten Arbeiterabteilungen unter der politischen Leitung der proletarischen Klassenpartei in deren revolutionär-taktischem Kampf zur Verteidigung oder Wiederherstellung der bürgerlichen Demokratie gegen den Faschismus, gegen die offene kapitalistische Diktatur eine revolutionäre Rolle erfüllen.

[208] Das Proletariat verschafft sich Waffen durch Entwaffnen von Faschisten, Bonapartisten, kurz von offenen Konterrevolutionären, durch Entwaffnung ihrer bewaffneten Banden. Deren Entwaffnung vom kapitalistischen Staat fordern, wie es die kleinbürgerlichen „Arbeiter“parteien tun, heißt von der Bourgeoisie erwarten, dass sie

sich selbst entwaffne. Mit der Losung der Entwaffnung der faschistischen, bonapartistischen, offen gegenrevolutionären bewaffneten Banden muss sich die proletarische Partei an die Arbeiter wenden.

Durch zielbewusste, beharrliche Arbeit wird es der proletarischen Partei schon in der vorrevolutionären Periode gelingen, erste Kader von bewaffneten Selbstschutzabteilungen der Arbeiter ins Leben zu rufen und weiter auszubauen. Verteidigungsausschüsse, die diese Arbeit organisieren, durchführen, sind Ansätze für den zu schaffenden Arbeiterrat.

Um sich selbst zu bewaffnen, finden die Arbeiter die Waffen vor allem dort, wo sie selbst sie erzeugen, transportieren, (in Soldatenuniform) bewachen. Nur muss die Revolutionspartei der Arbeiterklasse das Augenmerk der Arbeiter darauf lenken, ihnen die unumgängliche Notwendigkeit der Bewaffnung des Proletariats auseinandersetzen und diese Bewaffnung initiativ organisieren. „Wenn die Arbeiter einsehen, dass es um Leben und Sterben geht, werden sie sich schon Waffen verschaffen, ihnen die politische Lage zu erklären, ohne etwas zu verschleiern oder zu mildern, das ist die erste Pflicht einer revolutionären Partei“ (Die IV. Internationale und der Krieg, 1934, S.32).

Alle diese Anstrengungen müssen in der Revolutionären Periode immer mehr gesteigert werden. Insbesondere muss jeder bewaffnete Angriff der Konterrevolution zur gesteigerten Bewaffnung der Arbeiter ausgenützt werden.

Sobald der Aufstand als unmittelbare Aufgabe auf der Tagesordnung steht, muss ein revolutionäres Militärkomitee geschaffen werden, welches die militärische Seite des Aufstands zu organisieren hat: die Bewaffnung der Arbeiter, die Zusammenfassung der revolutionären Truppenteile, die Durchführung der militärischen Stabsarbeit. In der russischen Oktoberrevolution wurde das revolutionäre Militärkomitee am 16. Oktober 1917 geschaffen, also drei Wochen vor dem Aufstand (und zwar als legales Organ des bereits von der bolschewistischen Revolutionspartei geführten Sowjets, was taktisch günstiger war als ein von der Partei unmittelbar gebildetes revolutionäres Militärkomitee).

Wie günstig auch immer die Bedingungen, vor dem Siege gelingt es der Revolutionspartei im Verhältnis zur Riesenmasse der Arbeiter nur mehr oder weniger große bewaffnete Stoßtrupps der Arbeiter zu organisieren, in den Kampf zu führen. (So führte die bolschewistische Partei am 7. November 1917 rund 250.000 bewaffnete Arbeiter zum Sturmangriff, die bewaffneten Soldaten, die da mittaten, inbegriffen). Doch nicht isoliert, sondern zusammen mit der revolutionären Millionenmasse! Als deren bewaffneter Sturmbock schlagen sie die ersten Breschen, durch welche die revolutionären Arbeitermassen vorwärts stürmen und den ersten Sieg erzielen – indem sie sich bewaffnen. Die Bewaffnung der Arbeitermassen ist das erste Ergebnis des siegreichen Aufstands.

Der eben aufgerichtete proletarischdemokratische Staat fasst die bewaffneten Arbeitermassen als Arbeitermiliz zusammen. Durch ihren revolutionären Sieg, durch ihre politischen Taten zu Gunsten der ärmsten und armen Mittelmassen in Dorf und Stadt reißt die siegreiche Arbeiterklasse immer wachsende Teile der ärmsten, armen und bäuerlichen und kleinbürgerlichen Massen hinter sich und bewaffnet unter [109] proletarisch klassenmäßiger Führung auch sie; die Arbeitermiliz verwandelt sich so in die Volksmiliz, die letzten Endes alle nichtausbeutenden Werktätigen umfasst.

Waffen und Massen

Ehrlich revolutionär gestimmte Arbeiter unterliegen manchmal einer nur-militaristischen Auffassung: Ihnen gehen die Waffen über alles, auch über die Massen; sie glauben, dass der revolutionäre Sieg letzten Endes von den Waffen abhänge. Gewiss, die Waffen sind wichtig, sehr wichtig. Doch noch viel wichtiger, ja grundlegend, ausschlaggebend sind die Massen. Die Waffen sind nichts ohne Menschen, die sie bedienen, ohne die Massen. Die Massen dagegen, in ihrer ungeheuren Millionenzahl, wenn sie von Todesverachtung erfüllt revolutionär handeln, vermögen sich im und durch den Kampf zu bewaffnen. Mit Riegenopfern freilich. Um diese Opfer möglichst zu verringern, gerade dazu und nur dazu dienen die bewaffneten Arbeiterstoßtrupps, die schon vor dem Aufstand organisiert, durch die ganze revolutionäre Arbeit vorher vorbereitet werden müssen. Die Waffen sind notwendig, um die revolutionären Arbeiterstoßtrupps zu bewaffnen und den Massen die ersten Breschen zum Sturmangriff, zum Sieg zu bahnen. Die Waffen sind notwendig, um die siegreichen Massen zu bewaffnen und durch die bewaffneten Massen den revolutionären Sieg zu behaupten! Doch so notwendig die Waffen: Die Massen stehen über den Waffen!

Das drückt sich politisch und organisatorisch auch so aus: Die höchste Organisation der Massen, der Arbeiter- und Kleinbauernrat, steht immer über der Volksmiliz, über der Roten Armee, über dem Kommando der Roten Armee. Die Rote Armee samt ihrem Kommando ist immer und muss immer sein nur ein Organ, das der höchsten Organisation der Massen, dem proletarischdemokratischen Staat, dem Arbeiter- und Kleinbauernrat, der vom Vertrauen der Mehrheit des Arbeiter- und Kleinbauernrates getragenen politischen Führung des proletarischdemokratischen Staates stets bedingungslos untergeordnet ist, untergeordnet bleiben muss. Das gilt im Frieden und erst recht im Krieg. Der Staat der proletarischen Demokratie ist unvereinbar nicht nur mit dem bürokratischen Bonapartismus,

sondern auch mit jedem militärischen Bonapartismus. Auch der erfolgreichste Feldherr der Roten Armee muss stets bedingungslos Diener des proletarischdemokratischen Staates, des von den Massen der Arbeiter, ärmsten und armen Bauern, Kleinbürger frei gewählten Arbeiter- und Kleinbauernrates sein und bleiben.

b. Der Kampf um die Armee

Seine wichtigste Machtstütze schafft sich jedes antirevolutionäre Regime in seiner Armee. In jeder Revolution spielt daher der Kampf die Armee eine entscheidende Rolle. Diesem Zweck vor allem diente in den frühern Revolutionen der Barrikadenkampf.

Die Entwicklung der modernen Waffentechnik habe den Kampf auf den Barrikaden ein für alle Mal unmöglich gemacht, darum sei die (gewaltsame) Revolution überhaupt nicht mehr möglich – so lautet dem Wesen nach die „realistische" Beweisführung der Reformisten und dergleichen. Sie berufen sich dabei auf – Engels.

Im Jahre 1895 gab die Parteileitung der SP Deutschlands Marxens Schrift „Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850" mit einer 1895 geschriebenen Einleitung von [210] Friedrich Engels neu heraus. In dieser Einleitung heißt es: „Se1bst in der klassischen Zeit der Straßenkämpfe wirkte also die Barrikade mehr moralisch als materiell. Sie war ein Mittel, die Festigkeit des Militärs zu erschüttern. Hielt sie vor, bis dies gelang, so war der Sieg erreicht; wo nicht, war man geschlagen … Die Chancen standen übrigens schon 1849 ziemlich schlecht. Seitdem aber hat sich noch sehr viel geändert und alles zu Gunsten des Militärs ... Auf Seiten der Insurgenten dagegen sind alle Bedingungen schlechter geworden. Ein Aufstand, mit dem alle Schichten sympathisieren, kommt schwerlich vor; im Klassenkampf werden sich wohl nie alle Mittelschichten so ausschließlich ums Proletariat gruppieren, dass die um die Bourgeoisie sich scharende Reaktionspartei dagegen fast verschwände. Das „Volk" wird also immer geteilt erscheinen, und damit ein gewaltiger, 1848 so äußerst wirksamer Hebel ... Bis 1848 konnte man aus Pulver und Blei sich die nötige Munition selbst machen. Und endlich sind die seit 1848 neu gebauten Viertel der Großstädte, in langen, geraden, breiten Straßen angelegt, wie gemacht für die Wirkungen der neuen Geschütze und Gewehre. Der Revolutionär müsste verrückt sein, der sich die neuen Arbeiterdistrikte im Norden und Osten von Berlin zu einem Barrikadenkampf selbst aussuchte" (S.14/15). Diese Stelle wurde immer wieder und wird auch heute noch von Sozialdemokratischen Parteien und ihren Ersatzorganisationen angeführt zum Beweis dafür, dass die Zeit der gewaltsamen Revolution ein für alle Mal vorüber sei.

Hören wir darüber Engels. In einem Brief an Lafargue (3.4.1895) stellte er fest, dass da seiner Einleitung nur all das entnommen worden ist, was zur Verteidigung einer unter allen Umständen friedlichen und die Gewalt verabscheuenden Taktik nützlich schien, „während ich eine solche Taktik lediglich für das gegenwärtige Deutschland, noch dazu mit wesentlichen Einschränkungen, empfehle. In Frankreich, Belgien, Italien und Österreich kann diese Taktik als Ganzes genommen, nicht befolgt werden und selbst in Deutschland kann sie sich schon morgen als unanwendbar erweisen" (Karl Marx: Ausgewählte Werke, Bd. II, 1934, S.177m). Und am 1.4.1895 schrieb er an Kautsky: „Zu meinem Erstaunen sehe ich heute im „Vorwärts" (dem Zentralorgan der SPD) einen Auszug aus meiner Einleitung ohne mein Vorwissen abgedruckt und derart zurecht gestutzt, dass ich als friedfertiger Anbeter der Gesetzlichkeit quand méme (um jeden Preis) dastehe. Umso mehr wünschte ich, dass die Einleitung in der „Neuen Zeit" (dem theoretischen Organ der SPD) ungekürzt erscheint, damit dieser schmähliche Eindruck verwischt wird" (ebenda: S.177) ... Doch hat auch die „Neue Zeit", wenn sie auch einen vollständigeren Text brachte, nicht den ganzen Text der Einleitung veröffentlicht. Kein Zufall, dass die deutsche Sozialdemokratie bis jetzt „keine Zeit fand", den genauen Text dieser „Einleitung" von Engels abzudrucken.

Die wichtigste ausgelassene Stelle lautet nach dem echten Text: „Heißt das, dass in Zukunft der Straßenkampf keine Rolle mehr spielen wird? Durchaus nicht. Es heißt nur, dass die Bedingungen seit 1848 weit ungünstiger für die Zivilkämpfer, weit günstiger für das Militär geworden sind. Ein künftiger Straßenkampf kann also nur siegreich sein, wenn diese Ungunst der Lage durch andere Momente aufgewogen wird. Er wird daher seltener im Anfang einer großen Revolution vorkommen als im weitern Verlauf einer solchen und wird mit größern Kräften unternommen werden müssen. Diese aber werden dann wohl, wie in der großen französischen Revolution am 4. September und am 31. Oktober 1870 in Paris, den offenen Angriff der passiven Barrikadentaktik vorziehen" (ebenda, S.194).

Auf Grund der Erfahrungen der ersten russischen Revolution schrieb Lenin: „Nur die Zeit der alten Barrikadentaktik ist vorbei. Das hat die Schlacht von Moskau (1905) bewiesen, wo es einem Häuflein von Insurgenten gelang, sich gegen überlegene, mit allen Mitteln der modernen Artillerie ausgerüstete Streitkräfte zwei Wo- [211] chen lang zu behaupten" (Die russische Revolution und die Aufgaben des Proletariats,1906, Sammelband, 1925, S.224).

Im Oktober 1917 blieb der revolutionäre Straßenkampf in Petersburg und Moskau siegreich, weil dank der zielbewussten Arbeit der Revolutionspartei die bewussten Straßenkämpfer von der Mehrheit der Massen aktiv unterstützt wurden. 1918/19 wurden die revolutionären Straßenkämpfer in Berlin geschlagen, weil die verräterische Gegenarbeit der SP die breiten Massen, die ihr noch vertrauten, von der aktiven Unterstützung der revolutionären

Straßenkämpfe zurückhielt. 1934 wurde der Schutzbund im viertägigen Straßenkampf vor allem deshalb geschlagen, weil er infolge der mehr als zehnjährigen reaktionären Politik der österreichischen SP von den durch diese Bankrottpolitik zersetzten Massen isoliert blieb, ohne aktive Unterstützung der Massen kämpfen musste. In kleinem Maßstab bewies das auch der Hamburger Kampf 1923, wo sich eine kleine Schar von einigen hundert roten Frontkämpfern im bewaffneten Kampf tagelang gegen weitaus überlegene Kräfte behauptet hat, obwohl sie nur die Sympathien, nicht aber die aktive Unterstützung der Massen gefunden hatte (weil die KPD, vor allem infolge der Kurzsichtigkeit Sinowjew – Stalin – Bucharin – Brandlers die revolutionäre Situation viel zu spät erkannt, viel zu spät die revolutionäre Mobilisierung der Massen in Angriff genommen hatte). Nach wie vor behält der revolutionäre Straßenkampf – bald mit, bald ohne Barrikaden – für den revolutionären Sieg allergrößte Bedeutung, sofern er dank der gesamten politischen Vorarbeit der Revolutionspartei durch die zum Kampf auf Tod und Leben entschlossene Mehrheit der Arbeiterklasse aktiv unterstützt und bis zu einem gewissen Mindestmaß auch organisatorisch-militärisch vorbereitet ist.

Gerade dieses Zusammenwirken der mit den Waffen kämpfenden revolutionären Straßenkämpfer (der revolutionären Arbeiterstoßtrupps) mit den auf Tod und Leben aktiv handelnden großen Arbeitermassen, und nur dieses Zusammenwirken allein, leistet das, worauf es im Aufstand entscheidend ankommt: die gegen die Aufständischen entsendeten Truppenteile darüber hinaus den Großteil der Armee wankend zu machen, ja bedeutende Teile davon auf die Seite der Revolution zu reißen. „Die Arbeit in der Armee ist natürlich notwendig. Aber man darf sich diese Truppenschwenkung nicht vorstellen als irgendeinen einfachen einzelnen Akt als Resultat der Überredungskunst und der Erkenntnis andererseits“ (Lenin: Die Lehren des Moskauer Aufstands, 1906, Sammelband, 1925, S.186).

„Die Vereinigung des politischen Massenstreiks in den Städten mit der Bauernbewegung auf dem Land genügte schon, um auch die „festeste“ und letzte Stütze des Zarismus ins Schwanken zu bringen. Ich meine die Armee“ (Lenin: Über die Revolution von 1905, 1925, S.26).

„Die herrschenden Klassen, für die diese Frage Sein oder Nichtsein bedeutet, werden nie und nimmer unter dem Einfluss theoretischer Erwägungen über die Klassenzusammensetzung der Armee freiwillig aus ihren Positionen heraustreten. Ihre (der Armee) politische Stimmung, diese unbekannte Größe jeder Revolution, kann nur in dem Prozess des Zusammenstoßes zwischen Armee und Volk bestimmt werden. Diesen Zusammenstoß besorgt schon die Regierung selbst. Der Übergang der Armee in das Lager der Revolution ist ein moralischer Prozess, doch moralische Mittel allein genügen nicht, um ihn hervorzurufen. In der Armee treffen allerlei Stimmungen und Strömungen zusammen: bewusst revolutionär ist nur die Minderheit – die Mehrheit bleibt unschlüssig und harrt des Anstoßes von außen her. Nur in dem Fall ist sie fähig, die Waffen niederzulegen oder gar sie gegen die Reaktion zu richten, wenn in ihr der Glaube an den Sieg des Volkes Boden zu fassen beginnt. Ein solcher Glaube lässt sich aber durch die bloße Agitation nicht pflanzen. Erst wenn der Soldat sich überzeugt hat, dass das Volk die Straße zum tödlichen Kampfe betreten habe, nicht nur, [212] um gegen die Behörde zu demonstrieren, sondern um den Zarismus zu stürzen – erst dann wird der „Übertritt der Armee zum Volk“ psychologisch möglich. Somit ist der Aufstand seinem Wesen nach nicht sowohl ein Kampf mit, sondern vielmehr ein Kampf um die Armee. Je zäher, breitzügiger und erfolgreicher der Aufstand ist, umso wahrscheinlicher und unausbleiblicher ist der Umschlag der Stimmung der Armee. Der Guerillakampf auf der Grundlage des revolutionären Streiks – das, was wir in Moskau beobachten konnten – kann an sich selbst den Sieg nicht ergeben. Er liefert aber die Möglichkeit, die Stimmung der Soldaten zu sondieren – und nach dem ersten bedeutenden Erfolg, das heißt, wenn sich ein Teil der Garnison dem Aufstand angeschlossen hat, kann sich der Guerillakampf in den Massenkampf verwandeln, bei dem der eine Teil der Armee, unterstützt von der bewaffneten und unbewaffneten Bevölkerung, gegen den andern, den von allgemeinem Hass umloderten, kämpfen wird. Dass der Übertritt der Armee zum Volk kraft der Klassen – und moralisch – politischen Gleichartigkeit der Armee in erster Linie den Kampf zweier Armeehälften gegeneinander bedeutet, das haben wir zweimal bei der Schwarzen Meer-Flotte gesehen, in Kronstadt, in Sibirien, im Kubangebiet und an andern Orten“ (Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S.241).

„Ich bemerkte früher, dass der politische Streik, sobald er aufhört, eine politische Demonstration zu sein, seinem Wesen nach zum Aufstand wird oder, richtiger gesagt, zur fundamentalsten, allgemeinsten Methode des proletarischen Aufstands. Zur fundamentalsten, jedoch nicht zur erschöpfenden. Die Methode des politischen Streiks hat ihre natürlichen Grenzen ... Auf dem Boden des Massenstreiks, in dem das Proletariat dem Absolutismus feindlich gegenübertritt, besteht das intensive Bestreben, die Armee auf seine Seite zu ziehen, ihre Seele zu gewinnen, sich mit ihr zu verbrüdern ... Natürlich, ginge das Militär auf die Seite des Volkes über, dann brauchten wir keinen Aufstand, ist aber ein solcher friedlicher Übertritt der Armee in die Reihen der Revolution denkbar? Nein! Denn der Absolutismus wird nicht die Hand in den Schoß legen und tatenlos zusehen, wie die Armee, vom demoralisierenden Druck des Absolutismus befreit, sich mit dem Volk verbrüdert. Solang nicht alles verloren ist, nimmt der Absolutismus die Rolle des Angreifers für sich in Anspruch“ … „Nicht die Fähigkeit der Massen, andere zu töten, sondern ihre große Bereitwilligkeit, selbst zu sterben, – das, meine Herren Richter, sichert von unserm Standpunkt aus in letzter Instanz den Sieg des Volksaufstands … Wenn die Truppen … zu der Überzeugung gelangen, dass das Volk gekommen sei, mit blutigem Ernst zu kämpfen und seinen Kampf zum letzten Ende zu führen, dann wird und muss die Seele des Soldaten hier, wie in allen Revolutionen, eine gewaltige Erschütterung erfahren, er wird den Zweifel an die Unerschütterlichkeit der Ordnung, der er dient, er wird die Hoffnung auf den Sieg des Volkes

nicht unterdrücken können und gemeinsame Sache mit seinen Brüdern und Schwestern machen“ ... „Eben darum ist der Volksaufstand nach unserer Meinung nicht dann „gesichert“, wenn das Volk mit Maschinengewehren und Kanonen bewaffnet ist – denn in diesem Fall wäre er es niemals – sondern dann, wenn das Volk von der tiefsten Bereitwilligkeit durchdrungen ist, in offenem Straßenkampf zu sterben“ (Trotzkis Rede vor dem zaristischen Gericht, 17.10.1906 in Petersburg, in Trotzki: Russland in der Revolution, 1909, S.289/290, 293).

In der zweiten russischen Revolution wurde der revolutionäre Kampf um die Armee wesentlich dadurch erleichtert, dass die zaristische Armee durch die Niederlagen im Krieg zerschlagen, durch das ganze Erleben während der Kriegsjahre schwer erschüttert worden war. „Der ganze Verlauf der Revolution, besonders in der ersten Periode vom Februar bis einschließlich Oktober, wäre … ganz anders vor sich gegangen, wenn wir zur Zeit der Revolution nicht eine zerschlagene und unzufriedene vielmillionenköpfige Bauernarmee gehabt hätten“ (Trotzki: Die Lehren des Oktober, 1924, S.40).

[213] Der psychologische Moment des Überschwenkens der Soldaten auf die Seite der Revolution wird durch einen langen Molekularprozess vorbereitet, der, wie alle Naturprozesse, seinen kritischen Punkt hat. Doch wie ihn bestimmen? Ein Truppenteil kann für den Anschluss an das Volk völlig reif sein, aber von außen den nötigen Anstoß nicht erhalten. Nach einem solchen herangereiften, aber nicht verwirklichten Aufstand kann sich bei den Truppen eine Reaktion vollziehen: Die Soldaten verlieren die in ihrem Innern gepflegte Hoffnung, beugen den Nacken wieder unter das Joch der Disziplin und dann bei einer neuen Begegnung mit den Arbeitern, besonders auf Distanz, gegen die Aufständischen sein. Dieser Prozess birgt viele unwägbare und schwer wägbare Größen, sich kreuzende Ströme, kollektive Suggestionen und Autosuggestionen. Aber von diesem komplizierten Geflecht materieller und psychologischer Kräfte hebt sich mit unwiderstehlicher Grelle eine Schlussfolgerung ab: In ihrer Masse sind die Soldaten umso fähiger, die Bajonette zur Seite zu wenden oder mit ihnen zum Volk überzugehen, je mehr sie sich davon überzeugen, dass die Aufständischen sich wirklich erheben werden; dass es nicht nur eine Demonstration ist, nach der man wieder in die Kasernen wird zurückkehren und Antwort stehen müssen; dass es ein Kampf auf Leben und Tod ist; dass das Volk zu siegen imstande ist, wenn man sich ihm anschließt, und dass dies nicht nur Straffreiheit sichert, sondern das ganze Dasein erleichtern wird. Mit andern Worten, den Stimmungswechsel bei den Soldaten können die Aufständischen nur in dem Fall hervorrufen, wenn sie selbst wirklich bereit sind, den Sieg um jeden Preis, folglich auch mit ihrem Blut, an sich zu reißen. Diese höchste Entschlossenheit aber kann und will niemals waffenlos sein. Die kritische Berührung der vordringenden Masse mit den ihr den Weg versperrenden Soldaten hat ihre kritische Minute ... Aus der kritischen Minute hebt sich die entscheidende Sekunde heraus. Die Vernichtung des kühnsten Soldaten, auf den unwillkürlich die Blicke aller übrigen gerichtet sind, der Schuss eines Unteroffiziers, aus dem den Toten entrissenen Gewehre in die Menge – und die Barriere schließt sich, die Gewehre gehen von selbst los, die Menge in die Nebenstraßen und Höfe wegfegend. Aber wie viele Male seit dem Jahre 1905 ist es anders gekommen: Im kritischen Augenblick, wo der Offizier den Hahn abzudrücken sich anschickt, kommt ihm ein Schuss aus der Menge zuvor, die ihre Kajurows und Tschugarins hat. Dieser entscheidet nicht nur das Schicksal des Zusammenpralls, sondern das Schicksal des Tages, vielleicht des ganzen Aufstands“ (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.126/127).

„Die Aufgabe jedes Aufstands besteht zunächst darin, auf seine Seite die Truppen herüberzuziehen. Dazu dienen hauptsächlich Generalstreiks, Massenaufzüge, Straßenzusammenstöße, Barrikadenkämpfe. Die besondere, nie und nirgends zuvor in solcher Vollendung beobachtete Eigenart der Oktoberumwälzung bildet die Tatsache, dass es der proletarischen Avantgarde infolge glücklicher Fügung der Umstande gelang, die Garnison der Hauptstadt noch vor Beginn des Aufstands auf ihre Seite hinüberzuziehen und nicht nur hinüberzuziehen, sondern diesen Gewinn auch durch die Garnisonsberatung organisatorisch zu verankern … Das heißt jedoch nicht, dass der Aufstand sich erübrigt hätte“ … „Diese kleine Minderheit bestand aus den qualifizierten Elementen der Armee: Offizieren, Junkern, Stoßbrigadlern, vielleicht auch Kosaken, Politisch waren diese Elemente nicht zu erobern: Man musste sie besiegen. Der letzte Teil der Aufgabe der Umwälzung, der in die Geschichte eben unter dem Namen Oktoberaufstand eingegangen ist, hatte somit rein militärischen Charakter ...

Formell bleibt die Rote Garde parteilos. Doch je näher zur Entscheidung, umso mehr rücken in den Vordergrund Bolschewiki: Sie bilden den Kern jeder Mannschaft, in ihren Händen liegen Kommandoapparat und Verbindung mit den andern Betrieben und Bezirken ... Doch auch jetzt, am Vorabend des Aufstands, sind die Reihen der Garde nicht zahlreich ... (sie wurde geschätzt auf 40.000 Bajonette). Die Zahl ist eher übertrieben … Bei aller Ohnmacht der Regierung konnte man nicht anders in den Besitz der Arsenale gelangen als auf dem Wege des offenen Aufstands“ … „Die ... Statuten be- [214] zeichnen die Rote Garde als „Organisation der bewaffneten Kräfte des Proletariats zum Kampfe gegen die Konterrevolution und zur Verteidigung der Revolutionserrungenschaften“. Man beachte: Noch 24 Stunden vor dem Aufstand wird die Aufgabe in den Termini der Verteidigung, nicht aber des Angriffs ausgedrückt“ … „Der gesamte Kommandobestand ist wählbar. Dies bildet keine Gefahr: Hier sind alle Freiwillige und alle kennen einander gut“.

„Die Technik des Aufstands vollendet, was die Politik nicht getan hat … Die militärische Leitung war unvergleichlich schwächer als die politische. Wie konnte es auch anders sein? Noch während einer Reihe von Monaten

wird die neue revolutionäre Macht beträchtliche Ungeschicklichkeit in allen Fällen beweisen, wo es notwendig sein wird, zur Waffe zu greifen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.495/496,501/502,606).

„Nimmt man einen Augenblick an, das bis an die Zähne bewaffnete Heer werde unter allen Umständen auf der Seite des großen Kapitals stehen, dann soll man nicht nur auf die Arbeitermiliz verzichten, sondern auf den Sozialismus überhaupt. Dann wäre der Kapitalismus ewig ... Die proletarische Revolution bedingt äußerste Verschärfung des Klassenkampfes, in der Stadt und auf dem Land und folglich auch im Heer. Die Revolution wird nur dann siegen, wenn sie den Hauptteil des Heeres für sich gewonnen oder mindestens neutralisiert hat. Das lässt sich allerdings nicht improvisieren, das muss systematisch vorbereitet werden“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich, 1936, S.58).

Eine große Rolle im Kampf um die Armee spielen die Soldatenräte und das Wahlprinzip (die Losung der Wahl der Kommandanten durch die Soldaten).

Der politische Massenstreik im der Phase des Aufstands überhaupt und im Kampf um die Armee insbesondere wirkt nicht bloß durch die Riesenmassen, die er politisch in Bewegung setzt, sondern ebenso sehr dadurch, dass sich die Massen plötzlich, springflutartig, gleichzeitig oder rasch hintereinander, an den verschiedensten Stellen erheben. Dieser gewaltigen Überbeanspruchung gegenüber erweist sich der kapitalistische Machtapparat, je rascher die revolutionäre Krise ihrem Höhepunkt zueilt, nicht mehr voll gewachsen, unter dem Riegenanprall der politisch streikenden Massen zeigen sich da und dort Lockerungen, Lücken, durch welche die Massen, sie mit Hilfe der bewaffneten revolutionären Arbeiterstoßtrupps zu Breschen erweitern, zum entscheidenden Angriff vorwärts stürmen. So wird – in der akut revolutionären Situation – der politische Massenstreik schließlich zum Auftakt des unmittelbaren Aufstands.

VII. Der Bürgerkrieg

Der Aufstand der Arbeiterklasse siegt im ersten Anlauf zunächst an einem oder mehreren Punkten. Gerade jetzt verzehnfacht die Bourgeoisie ihre Anstrengungen, die kapitalistische Herrschaft wieder herzustellen, denn handgreiflich erkennt sie, dass ihr sonst die kapitalistischen Privilegien endgültig verloren gehen.

Das aufständische Proletariat sieht durch den Ansturm der rasend gewordenen Bourgeoisie seinen eben errungenen revolutionären Sieg gefährdet. Um ihn zu behaupten, muss die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse weiter schreiten: Sie muss die bewaffnete gegenrevolutionäre Aktion der Bourgeoisie und deren Helfer niederwerfen.

[215] Die Kapitalistenklasse zwingt der siegreichen Arbeiterklasse unumgänglich den Bürgerkrieg auf. Auf den revolutionären Aufstand folgt infolge der bewaffneten kapitalistischen Gegenaktion unvermeidlicher Weise der revolutionäre Bürgerkrieg zum Unterdrücken, Brechen, Liquidieren des bewaffneten kapitalistischen Widerstands.

„Indem wir die allgemeinen Phagen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht, und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet (Kommunistisches Manifest, 1847). Die offene Revolution schlägt auf einem gewissen Punkt – nämlich nach dem ersten revolutionären Sieg der offen aufständischen Arbeiterklasse – durch die bewaffnete Gegenaktion der Kapitalistenklasse zwangsläufig um in den offenen Bürgerkrieg.

„Der Marxist steht auf dem Boden des Klassenkampfes nicht des sozialen Friedens. In bestimmten Phasen akuter ökonomischer md politischer Krisen reift der Klassenkampf zum direkten Bürgerkrieg heran, zum bewaffneten Kampf zwischen zwei Teilen des Volkes. In solchen Perioden ist der Marxist verpflichtet, den Standpunkt des Bürgerkriegs anzunehmen. Jede moralische Verurteilung des Bürgerkriegs ist vom Standpunkt des Marxismus unzulässig“ (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, Sammelband, 1925, S.197).

Es gibt Aufstand und Aufstand. Nur der Aufstand der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen ihre Unterdrücker, Ausbeuter ist revolutionärer Aufstand. Dagegen der Aufstand der Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten ist gegenrevolutionärer Aufstand. Jeder Aufstand muss seiner Klassennatur nach beurteilt werden, das heißt nach dem Charakter der Klasse, die ihn unternimmt, durchführt und nach dem Charakter der Klasse, gegen die er gerichtet ist. Darnach muss die Rolle derjenigen beurteilt werden, die – wie die Menschewiki, Sozialrevolutionäre – unter dem Mantel eines „Sozialismus“ dem gegenrevolutionären Aufstand der besiegten Großgrundbesitzer und Kapitalisten gegen die im Aufstand siegreiche Arbeiterklasse unterstützten. Es gibt schließlich Aufstände national unterdrückter Völker gegen ihre Unterdrücker, nationalrevolutionäre Aufstände: die aufständischen Volksmassen handeln hier in allen Fällen revolutionär; dagegen muss die Rolle ihrer heimischen Ausbeuter, Unterdrücker stets konkret geprüft werden (sie werden überall gegenrevolutionär, sobald die von ihnen ausgebeuteten, unterdrückten heimischen revolutionären Arbeiter und Bauern für ihre selbständigen Forderungen aufzutreten beginnen).

Das Gleiche gilt vom Bürgerkrieg. Es gibt Bürgerkrieg und Bürgerkrieg. Es gibt keinen Bürgerkrieg an sich, sondern stets nur einen Bürgerkrieg zwischen bestimmten Klassen. Es den Bürgerkrieg der Sklaven gegen die Sklavenhalter (zum Beispiel Spartakus, im Jahre 73 v.Chr.); den Bürgerkrieg der leibeigenen, hörigen Bauern gegen die Feudalbarone (zum Beispiel den deutschen Bauernkrieg, 1525) ; den Krieg der Lohnarbeiter gegen die Kapitalisten (zum Beispiel den deutschen Bauernkrieg, 1525); den Bürgerkrieg der Lohnarbeiter gegen die Kapitalisten (zum Beispiel den proletarischrevolutionären Bürgerkrieg der russischen Arbeiter und armen Bauern gegen die russischen Kapitalisten und Grundherren in den Jahren nach der siegreichen Oktoberrevolution 1917). Nur der Bürgerkrieg der Unterdrückten, Ausgebeuteten gegen die Unterdrücker, Ausbeuter ist revolutionärer Bürgerkrieg. Auch die Bürgerkriege der aufkommenden Bourgeoisie gegen die feudalen Grundherren waren (bürgerlich) revolutionärer Natur, bürgerlichrevolutionäre Bürgerkriege, sie war um ihrer selbst willen gezwungen, gegen die Unterdrückung, Ausbeutung durch die feudalen Grundherren zu kämpfen (englische Revolution des 17. französische Revolution des 18. Jahrhunderts, die Revolutionen von 1848 in Frankreich, Österreich, Deutschland). Dagegen der Bürgerkrieg der Unterdrücker, Ausbeuter gegen die Unter- [216] drückten, Ausgebeuteten ist gegenrevolutionärer Bürgerkrieg.

Es gibt Bürgerkriege innerhalb derselben Klasse. Es gibt Bürgerkriege zwischen den Sklavenhaltern (zum Beispiel zwischen Caesar und Pompeius), zwischen den Feudalherren (zum Beispiel zwischen der weißen und der roten Rose im 15. Jahrhundert in England, in der Zeit der Fronde in Frankreich im 17. Jahrhundert), und es gibt Bürgerkriege zwischen verschiedenen Cliquen der Kapitalistenklasse (zum Beispiel zwischen Petain und de Gaulle, zwischen Mussolini und Badoglio).

Bürgerkriege innerhalb der Kapitalistenklasse sind dem Wesen nach gegenrevolutionär, denn beide kriegführenden Kapitalistencliquen kämpfen grundlegend gegen die Arbeiterklasse, gegen die proletarische Revolution. (Auf dieser Grundlage jedoch muss der Bürgerkrieg kapitalistischer Fraktionen, Cliquen, Schichten nach den Regeln des revolutionären Ausnützens feindlicher Konflikte von der proletarischen Revolutionspartei durch eine zweckentsprechende Taktik zu Gunsten der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution ausgewertet werden).

Es gibt schließlich nationalrevolutionäre Bürgerkriege, von denen sinngemäß dasselbe gilt wie von den nationalrevolutionären Aufständen (zum Beispiel der Bürgerkrieg der chinesischen Kapitalisten gegen die chinesischen Feudalherren und gegen die hinter diesen stehenden imperialistischen Mächte).

Ein und derselbe Bürgerkrieg kann also zugleich revolutionär und gegenrevolutionär sein: der russische Bürgerkrieg 1917-1921 zwischen den russischen Arbeitern und armen Bauern einerseits und den russischen Kapitalisten und Grundherren andrerseits war revolutionär – von Seiten der Arbeiter und armen Bauern – und zugleich gegenrevolutionär – von Seiten der russischen Kapitalisten und Grundherren.

Um den Bürgerkrieg führen zu können, muss die Arbeiterklasse, die eben erst im Aufstand gesiegt hat, *ihre Armee* aufbauen, ausbauen und Hand in Hand damit immer mehr auch ihren, den *proletarischen* Staatsapparat. Die Kapitalistenklasse aber, deren Staatsmaschine im und durch den siegreichen proletarischen Aufstand in hohem Maße zertrümmert wurde, muss sich, um den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse führen zu können, ihren (kapitalistischen) Staatsapparat wieder aufbauen und ausbauen. Der Bürgerkrieg wird im weitern Fortgang immer mehr Bürgerkrieg zwischen Staatsorganisationen, wird – *Krieg*, proletarischrevolutionärer Krieg – von Seiten der Arbeiterklasse, gegenrevolutionärer Krieg von Seiten der Kapitalistenklasse.

Zugleich weitet sich der Bürgerkrieg immer mehr über das ganze Land. „Es ist vollkommen natürlich und unvermeidlich, dass der Aufstand die höhern und kompliziertern Formen eines anhaltenden, das ganze Land umfassenden Bürgerkriegs, das heißt des bewaffneten Kampfes zwischen zwei Teilen des Volkes annimmt. Ein solcher Krieg ist nicht anders zu denken als eine Reihe weniger, durch verhältnismäßig große Zeitspannen getrennter, großer Schlachten und eine Unmenge kleiner Zusammenstöße während dieser Zwischenzeiten. Wenn dem so ist – und es ist so – so muss die Sozialdemokratie sich unbedingt zur Aufgabe machen, solche Organisationen zu schaffen, die am fähigsten sind, die Massen zu lenken, sowohl in den großen Schlachten als womöglich auch bei den kleinen Zusammenstößen. Die Sozialdemokratie muss sich in der Periode des zum Bürgerkrieg zugespitzten Klassenkampfes nicht allein die Anteilnahme, sondern auch die führende Rolle in diesem Bürgerkrieg zur Aufgabe machen. Die Sozialdemokratie hat ihre Organisationen zu erziehen und vorzubereiten dazu, dass sie in der Tat als die kriegführende Partei auftreten, die keine Gelegenheit versäumt, um den Kräften des Feindes Abbruch zu tun“ (Lenin: Der Partisanenkrieg, 1906, Sammelband, 1925, S.200).

[217] Der Bürgerkrieg ist Krieg, muss daher kriegsmäßig geführt werden. Die Defensive ist der Tod des Aufstands – aber der Bürgerkrieg ist Krieg, ist langandauernde bewaffnete Aktion, da kann an manchen Stellen, zu manchen Zeiten vorübergehend eine Defensive zweckmäßig sein, wie im Krieg, versteht sich auf der Linie einer von Grund aus offensiven Einstellung, denn nur durch den Angriff kann der Klassenfeind wirklich besiegt werden. „Wir werden natürlich nicht behaupten, dass es im Bürgerkrieg stets vorteilhaft sei, im Angriff zu sein; nein, manchmal ist die Defensivtaktik für eine gewisse Zeit durchaus geboten“ (Lenin: Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution, Juli 1905, S.59).

Bürgerkrieg ist Krieg, muss also – in militärischer Hinsicht – nach den Regeln des Krieges geführt werden, kriegsmäßig. Doch ist der proletarischreyolutionäre Bürgerkrieg eine besondere Art des Krieges, und seine Eigenart besteht insbesondere darin, dass er in bei weitem höherm Maße noch als der proletarischrevolutionäre Krieg vor allem *politisch* geführt werden muss.

Zunächst einmal steht zwischen den beiden bürgerkriegführenden Parteien, der Arbeiterklasse und der Kapitalistenklasse, die Riesenmasse der Mittelschichten in Dorf und Stadt. Der Bürgerkrieg geht in hohem Maße *um* die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen. „Tatsächlich werden solche Fragen (nämlich: ob die kleinbäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen sich dem Proletariat oder der Bourgeoisie anschließen; d.Verf.), wenn sie akut und durch einen Kampf zugespitzt sind, durch einen Bürgerkrieg entschieden. In einem solchen Krieg jedoch ist Erfahrung seitens der nichtproletarischen Massen (der Bauernschaft in erster Reihe), Erfahrung im Vergleichen, Gegenüberstellen der Macht des Proletariats und derjenigen der Bourgeoisie von unermesslicher Bedeutung … Die Wirklichkeit zeigt, dass erst Erfahrung in langem, hartnäckigem Kampf das schwankende Kleinbürgertum, nach angestelltem Vergleich zwischen der Diktatur des Proletariats und der Diktatur der Kapitalisten zur Folgerung bringt, die erstere sei der letztem vorzuziehen“ (Lenin: Die Wahlen zur konstituierenden Versammlung und die Diktatur des Proletariats, 1919, S.18,19). „Der Bürgerkrieg war bei uns in Russland nicht nur eine militärische Erscheinung ... sondern im Grunde eine politische Erscheinung, Er war der Kampf um die politischen Reserven, in erster Linie um das Bauerntum“ … „An allen unsern Grenzen wiederholte sich mit langwieriger Monotonie (Eintönigkeit) derselbe Vorgang: die Bauernschaft wird von der Sozialdemokratie der Reaktion zugetrieben, wird von der letztern betrogen und missbraucht, dann kommt der Moment der Reue, dann der Sieg der Bolschewiki“ (Trotzki: Die Neue Ökonomische Politik Sowjetrusslands und die Weltrevolution. Rede auf dem IV. Weltkongress der KI, 1922, S.5,6).

„Das Ergebnis des Bürgerkriegs hängt nur zu einem Viertel, wenn nicht Zehntel, ab vom Verlauf des Bürgerkriegs selbst, von seinen technischen Mitteln, der rein militärischen Leitung; zu drei Vierteln, wenn nicht neun Zehnteln von der *politischen Vorbereitung*. Worin besteht aber die politische Vorbereitung? Im revolutionären Zusammenschweißen der Massen, in ihrer Befreiung von der Sklavenhoffnung auf Gnade: Großmut, Loyalität der „demokratischen“ Sklavenhalter, in der Aufzucht revolutionärer Kader, imstande, die öffentliche Meinung gering zu achten und der Bourgeoisie gegenüber auch nur den zehnten Teil jener Unerbittlichkeit aufzubringen, die die Bourgeoisie den Werktätigen gegenüber am den Tag legt“ (Trotzki: Wohin geht Frankreich?, 1936, S.24)..

[218]

Die Frage des Terrors

„Kein Land, das im Zustand der Revolution oder in einen auswärtigen Krieg verwickelt ist, kann eine Vendee (eine Gegenrevolution; d.Verf.) mitten in seinem Herzen dulden“ (Marx: Revolution und Konterrevolution in Deutschland, 1851, S.100). „In Wirklichkeit hat der Klassenkampf in revolutionären Zeiten stets und unvermeidlich die Form des Bürgerkrieges angenommen, und der Bürgerkrieg ist undenkbar ohne Zerstörungen der schlimmsten Art, auch ohne Terror und Einschränkungen der formalen Demokratie im Interesse des Krieges“ (Lenin: Ein Brief an die amerikanischen Arbeiter, 20.8.1918, S.65).

Die Frage des Terrors darf nicht abstrakt, sondern muss *klassenmäßig* gestellt werden, das ist vom Standpunkt der gesellschaftlichen Entwicklung. Terror von Ausbeutern, Unterdrückern gegen Ausgebeutete, Unterdrückte, um die Ausbeuterwirtschaft, Ausbeuterherrschaft zu sichern, um das Rad der Geschichte aufzuhalten, ist gegenrevolutionär, – Terror von ausgebeuteten unterdrückten Massen gegen ausbeutende, unterdrückende Klassen, Schichten dient dem Kampf gegen die Ausbeuterwirtschaft, gegen die Ausbeuterherrschaft, dient dem Beseitigen der Ausbeutung, Knechtschaft unter den Menschen, dient den gesellschaftlichen Fortschritt, ist revolutionär. Wer die Frage des Terrors abstrakt stellt, das heißt ohne Zusammenhang mit dem Kampf der Klassen, mit der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft, der mag seine Stellungnahme noch so ehrlich meinen, von noch so edlen Gefühlen getragen sein, noch so aufrichtige Tränen vergießen – in Wirklichkeit unterstützt er die Ausbeuter, Unterdrücker gegen die Ausgebeuteten, Unterdrückten, in Wirklichkeit miniert, kämpft er gegen den Freiheitskampf der Ausgebeuteten, Unterdrückten, gegen die proletarische Revolution, gegen den Aufstieg der Menschheit. „Der Terror ist machtlos – und auch das nur „im Endresultat“ – wenn er von der Reaktion gegen eine historisch aufsteigende Klasse angewendet wird. Aber gegen eine reaktionäre Klasse in Anwendung gebracht, die nicht den Schauplatz verlassen will, kann der Terror sehr wirksam sein“ … „Der Terror des Zarismus war gegen das Proletariat gerichtet, die zaristische Gendarmerie würgte die Arbeiter, die für die sozialistische Ordnung kämpften. Unsere außerordentlichen Kommissionen erschießen die Gutsherren, Kapitalisten, Generäle, die die kapitalistische Ordnung wieder herzustellen bemüht sind. Erfasst ihr diese Nuance? Ja? Für uns Kommunisten genügt sie vollkommen!“ … Der rote Terror ist ein Werkzeug, das gegen eine dem Untergang geweihte Klasse angewendet wird, die nicht untergehen will. Kann der weiße Terror ,nur den historischen Aufstieg des Proletariats verzögern, so kann der rote Terror den Untergang der Bourgeoisie beschleunigen. Die Beschleunigung – der Vorteil des Tempos – hat in gewissen Epochen entscheidende Bedeutung“ (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.43,44,48).

Im Anfang des Bürgerkriegs zeigen beide Parteien eine gewisse Unentschlossenheit. „Bei seinen ersten Schritten zeichnet sich der Bürgerkrieg überhaupt durch äußerste Unentschlossenheit aus. Beide Teile … können sich von der eigenen Peripherie [219] mit ihren Zwischenschichten und versöhnlerischen Stimmungen nicht losreißen“ (Trotzki: Oktoberrevolution, 1933, S.584). Das gilt ganz besonders von der Arbeiterk1asse. Die Ausbeuter, Unterdrücker, aus ihrer langen Geschichte an skrupellose Gewalt gegen Ausgebeutete, Unterdrückte gewohnt, betreten sehr rasch diesen ihnen altgewohnten Weg.

Die Arbeiter gehen nur unter Druck eiserner Notwendigkeit zum Angriff über, wie sie zum roten Terror nur unter der Drohung der Vernichtung durch die Weißgardisten übergehen“ … „Einen grausamern Charakter nahm die proletarische Revolution erst nach dem Aufstand der Junker in Petersburg und besonders nachdem von den Kadetten, Sozia1revolutionären und Menschewiken vorbereiteten Aufstand der Tschechoslowaken an der Wolga, nach der Massenhinrichtung der Kommunisten durch diese, dem Attentat auf Lenins, der Ermordung Uritzkis und anderer“ (Trotzki: Terrorismus und Kommunismus, 1920, S.58). „Die Massen streiften ihre Gutmütigkeit erst bedeutend später ab, nachdem sie sich überzeugt hatten, dass die herrschenden Klassen alles zurückzuzerren und die Revolution, die sie nicht vollbracht hatten, für sich auszunutzen suchten“ (Trotzki: Februarrevolution, 1931, S.146).

Die Massen streifen ihre Gutmütigkeit erst ab, nachdem sie sich durch blutige Erfahrungen am eigenen Leib von der Wahrheit des Wortes überzeugen, mit dem Marx am 6.11.1848 den Fall Wiens in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ verewigt hat: „Die resultatlosen Metzeleien seit dem Juni und den Oktobertagen, die langweiligen Opferfeste seit Februar und März, der Kannibalismus der Konterrevolution selbst wird die Völker überzeugen, dass es nur ein Mittel gibt, die mörderischen Todeswehen der alten Gesellschaft, die blutigen Geburtswehen der neuen Gesellschaft abzukürzen, zu vereinfachen, zu konzentrieren, nur ein Mittel – den revolutionären Terrorismus“.

Aus den Erfahrungen der vorausgegangenen Revolutionen hat Marx 1850 die Lehre gezogen: „Die Arbeiter müssen vor allen Dingen während des Konfliktes und unmittelbar nach dem Kampf, soviel nur irgend möglich, der bürgerlichen Abwieglung entgegenwirken und die Demokratie zur Ausführung ihrer jetzigen terroristischen Phrasen zwingen. (Das gilt heute ebenso sehr von den terroristischen Phrasen des „Antifaschismus“; d.Verf.). Sie müssen dahin arbeiten, dass die unmittelbare revolutionäre Aufregung nicht sogleich nach dem Siege wieder unterdrückt wird. Sie müssen sie im Gegenteil so lang wie möglich aufrechterhalten. Weit entfernt, den sogenannten Exzessen, den Exempeln der Volksrache an verhassten Individuen und öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muss man diese Exempel nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen“ (Ansprache der Zentralbehörde an den Bund (der Kommunisten), vom März 1850, in Marx; Enthüllungen über den Kommunistenprozess zu Köln, 1875, S.79).

Der Partisanenkampf ist im Bürgerkrieg eine Frage des Massenterrors. In der ersten russischen Revolution (1905) artete dieser Kampf bei einzelnen proletarischen und intellektuellen Gruppen zuweilen in Expropriationen aus (Geldraub, Plünderungen usw.). Dazu schrieb Lenin: „Als vorwiegende und sogar ausschließliche Form des sozialen Kampfes wurde diese Kampfform (der Partisanenkampf) von den lumpenproletarischen Elementen und anarchistischen Gruppen der Bevölkerung aufgegriffen … Der Partisanenkampf ist die unvermeidliche Form des Kampfes zu einer Zeit, da die Massenbewegung in der Tat bereits den Aufstand erreicht hat und zwischen den „großen Schlachten“ im Bürgerkrieg mehr oder minder lange Zeitspannen eintreten. Nicht die Partisanenaktionen desorganisieren die Bewegung, sondern die Schwäche der Partei, die es nicht versteht, diese Aktionen zu leiten … Unsere Klagen über den Partisanenkampf sind Klagen über unsere Parteischwäche in Sachen des Aufstands … Nicht der [220] Partisanenkampf demoralisiert, sondern die Unorganisiertheit, Unordentlichkeit, Parteilosigkeit der Partisanenaktionen“ … Der Hinweise auf die Desorganisation der Bewegung durch den Partisanenkrieg sind kritisch zu behandeln. Jede neue Form des Kampfes, die mit neuen Gefahren und neuen Opfern verbunden ist, „desorganisiert“ notgedrungen die zu dieser neuen Form des Kampfes unvorbereiteten Organisationen ... Jede militärische Aktion in jedem beliebigen Krieg trägt eine gewisse Desorganisation in die Reihen der Kämpfenden. Daraus darf man nicht den Schluss ziehen, dass man nicht Krieg führen soll, daraus ist zu folgern, dass das Kriegführen erlernt werden will. Nicht mehr und nicht weniger“ – „man sagt: Der Partisanenkampf nähert das klassenbewusste Proletariat dem tief gesunkenen, trunksüchtigen Lumpenproletariat. Dae stimmt. Aber daraus folgt ja bloß, dass die Partei des Proletariats den Partisanenkampf niemals für das einzigste und gar mächtigste Mittel des Kampfes halten darf; dass dieses Mittel andern untergeordnet, den Hauptmitteln des Kampfes angepasst, durch den klärenden und organisierenden Einfluss des Sozialismus geadelt werden muss. Ohne diese letztere Bedingung nähern alle entschieden alle Mittel des Kampfes in der bürgerlichen Gesellschaft das Proletariat den verschiedenen nichtproletarischen Schichten oberhalb und unterhalb seiner, und dem elementaren Gang der Dinge überlassen, verkommen, korrumpieren, prostituieren sie sich. Überlässt man die Streiks dem elementaren Gang der Dinge, so arten sie in „alliances“, Abkommen der Arbeiter mit den Unternehmern gegen die Konsumenten aus“ … (Dazu fügte Lenin in der Note bei: „… Bei dem Entwurf der Resolution über den Partisanenkampf stellte jener Teil der Bolschewiki, die dafür sind, folgende Bedingungen auf: Expropriationen von Privatbesitz werden überhaupt nicht gestattet; Expropriationen von Staatseigentum werden nicht empfohlen, sondern nur gestattet, unter der Bedingung der Parteikontrolle und Verwendung der Gelder für den Aufstand. Terrorakte gegen Gewalthaber der Regierung und aktive Schwarzhundertmänner werden empfohlen, aber nur unter der Bedingung 1) der Stimmung der breiten

Massen Rechnung zu tragen; 2) die Verhältnisse der Arbeiterbewegung in betreffenden Orten zu berücksichtigen; 3) dafür zu sorgen, dass die Kräfte des Proletariats nicht umsonst vergeudet werden. Der praktische Unterschied der Resolution, die auf Parteitag angenommen wurde, zu diesem Entwurf besteht ausschließlich darin, dass Expropriationen von Staatseigentum nicht zugelassen werden“ (Lenin: Der Partisanenkrieg, 30.9.1906, Sammelband, 1925, S.194ff.,198,199, Note auf S.199).

Die proletarische Revolutionspartei ist für den proletarischrevolutionären Massenterror, individuellen Terror jedoch, Attentate, lehnt sie ab. Und zwar nur aus Zweckmäßigkeitsgründen. (Siehe Lenin: Die Kinderkrankheiten, 1920, S.15). „Weitaus tiefer ist die Verwirrung, die die Terroranschläge in den Reihen der Arbeitermassen selbst stiftet. Wenn es genügt, sich mit einer Pistole zu bewaffnen, um ans Ziel zu gelangen, wozu die Mühe des Klassenkampfes? Wenn man die Obern mit dem Knall eines Schusses einschüchtern kann, wozu dann eine Partei?“ (Trotzki: 1911, in der Zeltschrift der österreichischen Sozialdemokratie „Der Kampf“, angeführt von L. Sedow, Über den Moskauer Prozess, 1936, S.57). „Persönliche terroristische Akte, wie sehr sie als Beweissymptom der revolutionären Empörung anzusehen sind, wie sehr sie zu verteidigen sind gegen die Lynchjustiz der Bourgeoisie und ihrer sozialdemokratischen Lakaien, sind keineswegs geeignet, die proletarische Organisiertheit und Kampfbereitschaft zu erhöhen, da sie in den Massen die Illusion erwecken, die Heldentaten Einzelner könnten den revolutionären Kampf des Proletariats ersetzen“ (Thesen über Taktik, III. Weltkongress der KI, 1921). „Völlig außerstande, die Aufgabe zu lösen, die er sich stellt, ist der individuelle Terror doch von überaus symptomatischer Bedeutung und bezeichnend für die Schärfe des Gegensatzes zwischen Bürokratie und den breiten Volksmassen, insbesondere der Jugend“ (Trotzki: Verratene Revolution, 1936, S.162). „Unser Hauptargument gegen den individuellen Terror war, dass diese Methode eine revolutionäre Partei viel mehr demoralisiert als den Staatsapparat“ (Trotzki: Stalins Verbrechen, 1937, S.67). –

[221]

Umschlagen des revolutionären Bürgerkriegs in den revolutionären Krieg, in den internationalen Klassenkampf

Die internationale Kapitalistenklasse springt der im Aufstand geschlagenen, zum Bürgerkrieg greifenden Bourgeoisie zu Hilfe, mit allen Mitteln, propagandistisch, mit Geld und Waffen, sie finanziert die weißgardistischen Bürgerkriegstruppen, ja sie entsendet schließlich auch eigene Truppen, Kriegsschiffe, Kriegsflugzeuge, um die siegreiche revolutionäre Arbeiterschaft niederzuwerfen. Genauso handelten die imperialistischen Mächte gegen die siegreiche russische Arbeiterklasse, gegen ihren jungen proletarischdemokratischen Staat: Den jahrelangen Bürgerkrieg hatten sie nicht nur gegen die Weißgardisten. sondern auch gegen den deutschen, englischen, französischen, amerikanischen, japanischen Imperialismus und deren militärische Expeditionen zu führen. So schlägt der proletarischrevolution1äre Bürgerkrieg als innerer Krieg um – früher oder später – in den auswärtigen, äußern Krieg, in Krieg, in den kapitalistischgegenrevolutionären Krieg einerseits und in den proletarischrevolutionären Krieg andererseits.

Ihrerseits springt die internationale Arbeiterklasse dem Proletariat, das im Aufstand gesiegt und den Bürgerkrieg zu führen hat, nach Kräften bei.

So schlägt der im Landesmaßstab geführte Bürgerkrieg um in den internationalen Klassenkampf; hier die internationale proletarische Revolution – dort die internationale kapitalistische Gegenrevolution.

VIII. Die Unkosten der Revolution

Ihre antirevolutionäre Grundeinstellung bemänteln die kleinbürgerlichen „Revolutionäre“ vielfach mit wohlmeinendem Gezeter über die Unkosten der Revolution, über die große Vernichtung von Gut und Blut, wozu sie führe. All das wollen diese der Arbeiterschaft, der ganzen Menschheit (angeblich) so wohlgesinnten Kleinbürger, zu denen heute insbesondere die demoralisierte, verkleinbürgerlichte Arbeiterbürokratie, Arbeiteraristokratie gehört, dem Proletariat, der Menschheit, wie sie sagen, „ersparen“. Gerade deshalb und darum wollen sie die Arbeiterschaft den „etwas längern Weg“ der (kapitalistischen) Demokratie führen, der – wie sie sagen – den gewaltigen Vorzug habe, mit „bei weitem geringern Opfern für die Arbeiterklasse“ verbunden zu sein.

Außer Zweifel, die Revolution, der Aufstand, der Bürgerkrieg kosten große Opfer an Gut und Blut, vor allem der Arbeiter. Hätte die Sozialdemokratie 1918 als das gehandelt, als was sie sich Jahrzehnte hindurch den Arbeitern ausgab, nämlich als revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, hätte sie sich an die Spitze der revolutionären Massen gestellt, das revolutionäre Bündnis mit der Sowjetunion geschlossen; so hätte die Arbeiterklasse in Deutschland, Österreich, in ganz Mitteleuropa gesiegt. Über Mitteleuropa und Russland hätte siegreich die rote Fahne der proletarischdemokratischen Arbeiter- und Kleinbauernrepubliken geweht. Was hätte dieser Sieg (die ganze Revolution, der Aufstand und der ihm folgende Bürgerkrieg) gekostet? Wir wollen äußerst hoch greifen, ja wir wollen gewaltig übertreiben: allerhöchstens eine [222] halbe Million Tote, das Dreifache an Verwundeten, hunderttausend

zerstörte Hauser, hundert Millionen Mark Schaden. Diese Kosten hat die Sozialdemokratie der Arbeiterklasse, der Menschheit „erspart“. Um welchen Preis? Um den Preis zunächst der Inflation; um den Preis dann der Weltwirtschaftskrise von 1929 mit jahrelanger Arbeitslosigkeit von Millionen und Abermillionen Arbeitern, Angestellten, Beamten und dem Zugrundegehen von hunderttausenden und aberhunderttausenden kleinbürgerlichen Existenzen, um den Preis des faschistischen Sieges, um den Preis schließlich, dass sie durch ihr „Ersparen“ dem zweiten imperialistischen Weltkrieg das Tor geöffnet hat mit 30 Millionen Toten, hundert Millionen Verwundeten, Millionen zerstörter Häuser und Betriebe, Billionen von Kriegskosten. Im Vergleich zu dem, was die siegreiche Revolution den Arbeitern, den armen Bauern und Kleinbürgern erspart hätte, wären die Kosten der siegreichen proletarischen Revolution außerordentlich klein gewesen.

Vom Standpunkt der Arbeiterklasse, der ärmsten und armen Bauern und Kleinbürger, ja der ganzen Menschheit sind die Kosten der kapitalistischen Inflation, der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, des faschistischen Sieges, der zweiten imperialistischen Weltkriegskrise vollkommen vergeudetes Gut und Blut. Dagegen die Unkosten der Revolution sind für sie ganz und gar nicht überflüssig, denn sie öffnen den Weg zu den ungeheuern wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Errungenschaften der siegreichen Revolution, die zwar nicht sofort, aber von Jahr zu Jahr in immer größerem Umfang zur Wirklichkeit werden, indem sie Millionen und Abermillionen Arbeiter, Angestellte, Beamte, Halbproletarier, Kleinbauern, Kleinbürger, Männer und Frauen, junge und alte, wirtschaftlich, kulturell, gesellschaftlich gewaltig heben und darüber hinaus der gesamten menschlichen Gesellschaft das handgreiflich überzeugende Beispiel geben zu gleichem Aufstieg.

Es gibt in Wahrheit kein „Kapital“, das sich den Ausgebeuteten, unterdrückten Millionenmassen, der ganzen Menschheit überhaupt so ungeheuer „rentiert“, wie die sogenannten Unkosten der Revolution!

[223]

Inhaltsverzeichnis

Drittes Buch, 1. Teil

Die vier Grundaufgaben der Arbeiterklasse und die proletarischrevolutionären Organisationsprinzipien

Achtes Heft

Die erste Grundaufgabe der Arbeiterklasse:

Das Herausbilden der proletarischen Klassenpartei

I. Rückblick auf die bisherige Geschichte der proletarischen Partei

1. Die Periode bis 1872. Die erste Internationale (1864-1872)

2. Die Periode 1873-1914. Die zweite Internationale (1889-1914)

3. Die Periode 1914-1923/24 Die dritte Internationale (1919-1923/24)

4. Die Periode seit 1923/24

a) Das weitere Schicksal der zweiten Internationale

b) Die Entartung und Liquidation der dritten Internationale

c) Das Entstehen der vierten Internationale

II. Die künftige Erscheinungsform der kleinbürgerlichen „Arbeiter“internationale

III. Der Werdegang der proletarischen Partei

1. Der proletarischrevolutionäre Kern

2. Von der Sekte zur Partei

3. Die proletarische Klassenpartei

IV. Die Herausbildung der proletarischen Partei in England und USA

[224]

Inhaltsverzeichnis

Neuntes Heft, 1. Teil

Die zweite Grundaufgabe der Arbeiterklasse :

Das Erobern der Massen für die proletarische Revolution

A. Das Erobern der Arbeitermassen

I. Revolutionäre Massengewinnung und Massenbewusstsein

II. Revolutionäre Massengewinnung, Massenmobilisierung und Opportunismus

III. Die Aktionslosungen im Kampf um die Massen für die proletarische Revolution

IV. Die Taktik der proletarischen Einheitsfront

1. Proletarische und kleinbürgerliche Einheitsfront

2. Das Ziel der proletarischen Einheitsfronttaktik

3. Der Ausgangspunkt der proletarischen Einheitsfronttaktik

4. Die Etappen der Leninschen Einheitsfronttaktik

5. Die allgemeinen Durchführungsbedingungen der proletarischen Einheitsfront

6. Einheitsfrontorganisationen

7. Die Arbeiterregierung

V. Der Kampf für Übergangslosungen

1. Der Kampf für (bürgerlich) demokratische Übergangslosungen

2.Wirtschaftliche Übergangslosungen

3. Politische Übergangslosungen

4. Organisierende Übergangslosungen

5. Die Losung der Arbeiterregierung (der Arbeiter- und Kleinbauernregierung)

VI. Die Arbeit in den Massenorganisationen

1. Die Arbeit in den proletarischen Gewerkschaften

2. Die Arbeit in den entarteten, reaktionären, kleinbürgerlichen Gewerkschaften

3. Die Arbeit in den konterrevolutionären, kapitalistischen Gewerkschaften

4. Die Arbeit in reaktionären, kleinbürgerlichen Genossenschaften

[225]

Inhaltsverzeichnis

Neuntes Heft, 2. Teil

I. Das Erobern der Dorfmassen

II. Zum Erobern der städtischen Mittelmassen

C. Das Erobern der kolonialen Volksmassen, der national unterdrückten Volksmassen überhaupt

I. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Aufstiegsepoche

II. Die proletarische Politik in der nationalen Frage in der kapitalistischen Niedergangsepoche

1. Das nationale oder bürgerlichdemokratische Selbstbestimmungsrecht

2. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarischer Internationalismus

3. Demokratischer Zentralismus und Föderation

4. Das Selbstbestimmungsrecht der kleinen Nationen

5. Wer bringt das nationale Selbstbestimmungsrecht zum Ausdruck?

6. Nationales Selbstbestimmungsrecht und proletarische Revolution

7. Wen unterstützen wir im national-, kolonialrevolutionären Freiheitskampf?

8. Der nationale Freiheitskampf in kapitalistisch entwickelten Ländern

9. Zur jüdischen Frage

[226]

Inhaltsverzeichnis

Zehntes Heft, 1. Teil

Die dritte Grundaufgabe der Arbeiterklasse

Das Aufrichten der proletarischdemokratischen Staatsmacht

I. Die proletarische Weltrevolution

II. Bürgerliche und proletarische Revolution

III. Die revolutionäre Situation

IV. Die Bedingungen der proletarischrevolutionären Sieges

A) Die objektiven Bedingungen

1. Die wirtschaftliche Grundbedingung

2. Die sozialen Bedingungen

a) in Bezug auf die Bourgeoisie

b) in Bezug auf das Kleinbürgertum

B) Die subjektiven Bedingungen

Über welchen Masseneinflugs muss die Revolutionspartei verfügen, damit die Aussicht auf den proletarischrevolutionären Sieg ernst gegründet sei

1. Unbedingte Notwendigkeit der Eroberung der Volksmehrheit

2. Unbedingte Notwendigkeit der Mehrheit der Arbeiterklasse

3. Unbedingte Notwendigkeit der Unterstützung, zumindest aber der Sympathie oder der wohlwollenden Neutralität, der Mehrheit der ärmsten und amen bäuerlichen, kleinbürgerlichen Massen

C) Wah1 des richtigen Zeitpunkts für den Entscheidungskampf

[227]

Inhaltsverzeichnis

Zehntes Heft, 2. Teil

V. Das allgemeine Aktionsprogramm des sozialistischen Aufstands

A. Alle Macht dem Arbeiter- und Kleinbauernrat!

B. Entschädigungslose Enteignung der entscheidenden Produktionsmittel der Kapitalistenklasse – Übertragung derselben in der Eigentum, Verfügung, Verwaltung der Arbeiterklasse, auf dem Wege über die Staatsorganisation der proletarischen Demokratie, deren Grundbestandteil die Arbeiterdemokratie

1. Die Notwendigkeit der Enteignung

2. Was ist zu enteignen?

3. Entschädigungslose Enteignung!

4. Übertragung des Eigentums an die Arbeiterklasse; sozialistische Verwaltung durch die Arbeiterklasse; beides ist nur möglich auf dem Wege über den proletarischdemokratischen Staat!

5. Unumgängliche Zentralisierung der Wirtschaft

C. Das Agrarprogramm des sozialistischen Aufstands

1. In Ländern des Großgrundbesitzes

a) Entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes

b) Wie mit dem konfiszierten Großgrundbesitzes verfahren?

c) Das Verhalten gegenüber dem Klein- und Mittelbesitz

d) Das Verhalten zu den Großbauern

2. In Ländern des bäuerlichen Besitzes

3. Zur Frage des landwirtschaftlichen Eigentums

D. Auf Gebiet der nationalen Beziehungen

E. Auf dem Gebiet der Außenpolitik

F. Auf dem Gebiet der Finanzen

G. Sofortmaßnahmen zur Linderung der Not der gedrücktesten Schichten

H. Drastische Maßregeln gegen Desorganisatoren

J. Ein zeitweiliger Produktionsrückgang bis zu einem gewissen Grad unvermeidlich

VI. Der proletarische Aufstand

1. Der objektive Prozess des Aufstands und die subjektive Rolle der Partei

2. Die Regeln des Aufstands

a) Mit dem Aufstand darf man nicht spielen!

b) Entschlossene Offensive!

c) Bedeutendes Kräfteübergewicht am entscheidenden Ort!

d) Bedeutendes Kräfteübergewicht im entscheidenden Moment!

3. Die Vorbereitung des Aufstands

a) Die Bewaffnung des Proletariats. Waffen und Massen

b) Der Kampf um die Armee

VII. Der Bürgerkrieg

Die Fraga des Terrors

Umschlagen des revolutionären Bürgerkrieges in den revolutionären Krieg, in den internationalen Klassenkampf

VIII. Die Unkosten der Revolution

[Der Text wurde an die neue Schreibweise angepasst, offensichtliche Fehler wurden korrigiert.
Manfed Scharinger, 22.11.2022]